Neues systematisches Conchylien-Cabinet

fortgesetzet

durch

Johann Hieronymus Chemnitz.

Pastor bey der deutschen Guarnisonsgemeinde zu Copenhagen, Mitglied der Kaiserlich-Leopoldinischen Akademie der Naturforscher, der Königlich-Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften, der Nordischen Gelehrten Societät zu Drontheim, der Churfürstlich-Maynzischen Gesellschaft nüzlicher Wissenschaften zu Erfurt, der naturforschenden Gesellschaft zu Danzig, der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin, der Schwedischen Gesellschaft pro fide et christianismo zu Stockholm, und der physiographischen zu Lund in Schonen.

Neunten Bandes erste Abtheilung,

enthaltend

die ausführliche Beschreibung

von den

Linksschnecken

oder

von den verkehrtgewundenen Conchylien

welche

gegen die Gewohnheit aller übrigen

ihre Mundöfnungen nicht auf der rechten, sondern auf der linken Seite

haben.

Mit vierzehen nach der Natur gemalten und durch lebendige Farben erleuchteten Kupfertafeln.

Nürnberg,

bey Gabriel Nicolaus Raspe, 1786.

Cicero *in Libro de Finibus bonorum et malorum Lib. 4. Cap. 5.*

Ineſt in explicatione naturae inſatiabilis quaedam e cognoſcendis rebus voluptas, in qua una, confectis rebus neceſſariis, vacui negotiis, honeſte ac liberaliter poſſumus vivere.

Dem

Durchlauchtigsten und Mächtigsten Fürsten

und Herrn

Friederich

Königlichen Cron- und Erbprinzen von Dännemark und Norwegen, der Wenden und Gothen, Herzogen von Schleswig, Holstein, Stormarn, Ditmarschen und Oldenburg 2c.

Meinem

gnädigsten Cronprinzen und Herrn

widmet

in der tiefsten und ehrerbietigsten Unterthänigkeit

dieses geringe Buch

der

Verfasser.

Gnädigster,

Liebenswürdigster Cronprinz!

Ew. Königl. Hoheit haben schon frühzeitig das Erstaunen und die Bewunderung Ihrer Zeitgenossen und Unterthanen erreget. Als Sie vor einigen Jahren öffentlich in der Schloßkirche Dero Glaubensbekänntniß ablegten, wie erstaunte nicht jedermann, der das Glück hatte dabey gegenwärtig zu seyn, über Dero herrliche Religionskenntnisse, und über Dero ganz ausnehmende Freudigkeit, Fertigkeit und Freymüthigkeit. Sie traten darauf in den höchsten und geheimsten Staatsrath, der unter dem höchsteigenen Präsidio unseres Monarchen gehalten wird, hinein, um an den Regierungsgeschäften einen desto

näheren Antheil zu nehmen, um ans Ruder des Regiments gleichfals die Hände zu legen; und sogleich verbreiteten Sie um sich her durch die Weisheit Ihrer Entwürfe, durch die Klugheit Ihrer Rathschläge, durch die Richtigkeit Ihrer Urtheile, durch die Vestigkeit Ihres Charakters, Bewunderung und Erstaunen. Sie lassen sich von der Zeit an wöchentlich mehrmalen an der Spitze Ihrer Kriegsleute sehen, um durch Dero höchste Gegenwart und Commando die militärischen Uebungen zu beseelen und zu beleben, und Sie setzen durch Dero weisen Befehle, Anstalten und Verfügungen, wie auch durch Dero rastlose Thätigkeit und ausharrende Unverdrossenheit, auch die ältesten unserer Kriegsleute, welche unter den Waffen grau geworden, in das stärkste und größeste Erstaunen. Ueberhaupt kömmt niemand, der bey besonderen Angelegenheiten sich Dero geheiligten Person genähert, vom Hofe zurück, ohne mit Entzückung und Bewunderung von Dero vortreflichen Gesinnungen, großen Eigenschaften, und edelsten Gedenkungsart zu reden.

Wiewohl Ew. Königl. Hoheit haben sich nicht nur die Bewunderung, sondern, welches zugleich edler und preißwürdiger ist, die herzlichste Liebe, das völlige Vertrauen, die gänzliche Zuneigung Ihrer Unterthanen erworben. Gewiß Sie verdienen es auch vorzüglich Amor et Deliciae humani generis zu heissen, und den ruhmvollen Beynamen des Vielgeliebten, Algemein Geliebten, Liebenswürdigsten Cronprinzen

zu

zu führen. Die göttliche Vorsehung hat Sie zum künftigen Beherrscher eines großen und seinen Regenten allemal unverbrüchlich treugebliebenen Volkes ausersehen. Sie sind zu diesem großen und schweren Berufe desto würdiger und geschickter, da Sie unaufhörlich daran arbeiten sich selbst zu beherrschen und zu überwinden. Sie verabscheuen die Weichlichkeit der Hofleute, die Zärtlichkeit der Prinzen, die Geschäftlosigkeit mancher Fürsten, die zauberischen Wollüste, die verschwenderische Eitelkeit, als Dinge, die mit Ihren höchsten Stande und Amte ganz unverträglich und unvereinbarlich sind. Sie stehen des Morgens frühe auf. Sie kommen zum öftern der Sonne ja der Morgenröthe zuvor. Sie erzeigen sich unaufhörlich würksam und geschäftig. Sie halten den Tag für verlohren, den Sie nicht durch Gnade und Wohlthun geheiliget. Sie verzärteln sich auf keinerley Weise. Sie scheuen weder Hitze noch Kälte, weder Beschwerden noch Arbeiten, weder Regen noch Sturmwinde. Oftmals sehen wir Sie auch bey sehr rauher und kalter Witterung, nun auf dem Holm, unter den Arbeiten Ihrer Seeleute, nun auf der See, bey den Evolutionen Ihrer Flotte, nun auf dem Exercierplatze, bey den Uebungen Ihrer Regimenter, nun auf dem freyen Felde, im Commando Ihres Kriegsheeres. Oftmals hat man Sie bey solchen Geschäften an regnichten Tagen ganz durchnässet gesehen und für Dero Gesundheit gezittert. Aber Sie haben sich an nichts gekehret, und nicht eher entfernet, als bis das ganze angeordnete Manövre vollendet gewesen.

Wer

Wer kan, wer will es uns nun verdenken, wenn wir alle Ew. Königl. Hoheit als das herrlichste Kleinod ansehen, so uns die Güte des Himmels zu unserer Ehre, Freude, Wonne, Crone und Glückseligkeit geschenket? Sie sind der erste Sohn des Landes, Cron- und Thronerbe von Dännemark und Norwegen, Eigenthumsherr der weitläuftigsten Staaten, das Augenmerk ganzer Völker, die Hofnung einiger Millionen. Gottlob es wohnet in Ihnen die unschuldigste, unverdorbenste, unverführteste Seele. Ihr Herz ist erfüllt mit den besten Gesinnungen und ruhmwürdigsten Entschliesungen. Es ist Dero höchster und heiligster Wunsch und unabänderlicher Wille und Entschluß die Glückseligkeit Ihrer angeerbten Reiche und Länder zu erhöhen, die Wohlfarth Ihrer Ihnen ganz ergebenen Unterthanen aus allen Kräften zu befördern, die ehemaligen güldenen und schuldlosen Zeiten herbeyzurufen und wieder herzustellen, den Flor des Handels und der Schiffarth bestmöglichst zu erweitern, den Land- und Ackerbau kräftigst zu ermuntern, den stillen Fleiß des Landmannes zu bemerken und zu belohnen, die Religion und ihre Diener zu ehren, Kirchen und Schulen bereitwilligst zu unterstützen, die verdorbenen Sitten zu verbessern, der Verschwendung und Ueppigkeit enge Gränzen zu setzen, die ausgeartete Kleiderpracht einzuschränken, alle Gerechtigkeit und Pflichten selber treulichst zu erfüllen, und so allen im Lande und am Hofe mit dem nachahmungswürdigsten Vorbilde vorzuleuchten.

Gnä-

Gnädigster, Liebenswürdigster Cronprinz! Sie sind bisher allen unseren Wünschen und Erwartungen immer zuvorgekommen, und wir erwarten und hoffen daher auch künftig von Ihnen mit aller Zuversicht und Freudigkeit das beste, größeste und herrlichste. Sie werden sich gewiß dereinst als den zärtlichsten Vater Ihres Landes, als den getreuesten Freund Ihres Volkes, als den eifrigsten und wachsamsten Schutz- und Schirmherrn der Kirche und evangelischen Religion, als den Mehrer des Reiches und seiner Glückseligkeit, als den sorgfältigsten Erhalter frommer und gemeinnütziger Stiftungen, kurz als den weisesten, gerechtesten und gnädigsten Regenten erweisen.

Wir wollen daher sowohl in unsern Bethäusern als Wohnhäusern desto williger und fleißiger beydes unsere Herzen und Hände zu Gott empor heben, um unabläßiger und inbrünstiger für Höchstdieselben, Bitte Gebet und Fürbitte zu thun, und es Ihnen vornemlich erbitten und erflehen: **Herr sende diesem Lieblinge Deiner Gnade, diesen Prinzen nach Deinem Herzen Hülfe aus Deinem Heiligthum, und stärke ihn aus Deinem himmlischen Zion. Verlängere bis ins höchste und späteste Alter sein unschätzbares Leben. Lege von unsern Jahren recht viele hinzu, und laß es das längste**

und späteste, auch zugleich das erwünschteste und glückseligste Leben werden. Gieb ihm, was Du vormals dem jungen Salomo gabest, das weiseste Herz zur Erkänntnis Deines Willens, und das gehorsamste Herz zur Ausübung Deines Wohlgefallens, damit er stets wandeln möge würdiglich Dir dem HErrn zu allen Gefallen. Bedecke ihn mit Deinem undurchdringlichen Schilde. Trage ihn auf den Händen Deiner Erbarmung. Behüte ihn wie einen Augapfel in Deinem Auge, und bewahre ihn unter dem Schatten Deiner Gnadenflügel. Entferne ihn auf immer von den Wegen, darauf sich die Prinzen und Könige verderben. Neige sein Herz zu Deinen Zeugnissen, und erhalte es bey dem einigen, Deinen Namen aufs kindlichste zu fürchten. Verscheuche und verbanne von seinem Thron das unselige Heer der Heuchler und Schmeichler, der Verführer und Religionsspötter. Umringe ihn, wie bisher, mit den treuesten im Lande, mit den rechtschaffensten im Volke, mit den weisesten, gerechtesten und gewissenhaftesten Staatsministern. Verleihe seinen Reichen fernerhin den süssesten Frieden. Laß in seinem Lande die Gottseligkeit thronen und wohnen,

nen, Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Segne Sie auch bald mit dem Segen der zärtlichsten und erwünschtesten Ehe, und schenke Ihnen eine solche Gemahlin, mit der Sie als ein Herz und eine Seele leben können.

Ew. Königl. Hoheit sind ein erklärter Freund der Wissenschaften und vorzüglich ein Verehrer der Naturgeschichte. Auch meine conchyliologischen Schriften haben die Ehre Ihnen bekannt zu seyn. Zu meiner freudigsten Ermunterung vernehme ich es, daß Sie solchen schon manche Augenblicke, die Ihnen von Ihren unendlich wichtigeren Staatsgeschäften übrig geblieben, geschenket. Desto zuversichtlicher lege ich dieses mühsam ausgearbeitete in Dero Landen, und unter Dero Schutze verfertigte Buch, welches von einer äusserst raren Classe der Conchylien, nemlich von den Links- oder verkehrtgewundenen Schnecken handelt, ehrerbietigst zu Dero Füßen nieder. In der getrosten Erwartung daß Höchstdieselben meine Kühnheit in Gnaden bemerken, diesem Buche

eine geneigte Aufnahme schenken, und dem Verfasser fortdaurend Dero Huld, Protection und Gnade würdigen werden, ersterbe ich als

Ew. Königl. Hoheit,
Meines gnädigsten Cronprinzen

Copenhagen
den 24. Merz 1786.

unterthänigster Knecht, Fürbitter, Verehrer
Johann Hieronymus Chemnitz.

Vorrede.

Da ich das nöthigste, welches bey der ausführlichen Abhandlung von den Linksschnecken zum voraus zu erinnern gewesen, allbereits in der Einleitung angeführet: so kan ich mich in dieser Vorrede desto kürzer fassen. Traurig ist die Nachricht, welche ich hier niederschreiben muß, daß der rechtschaffene Verleger des Conchylienwerkes, der liebe, würdige, verdienstvolle Herr Raspe, im October des vorigen Jahres seine Laufbahn geendiget, und dieser Welt, die ihm den Verlag der wichtigsten und kostbarsten Werke zu verdanken hat, durch den Tod entrissen worden. Ich hoffe meinen Lesern, entweder noch, wenn es mög-

lich und thunlich seyn wird, oder doch gewiß nächstens, das wohlgetroffene Bildniß und den Lebenslauf dieses verehrungswerthesten Mannes zu überreichen. Hier begnüge ich mich den Leser mit den Zeilen bekannt zu machen, welche mir der Selige wenig Tage vor seiner Auflösung, wie er gleichsam schon am Rande des Grabes, bey der Gränze des Todes, auf dem Scheidewege zwischen der Zeit und Ewigkeit gestanden, bey den Schlußworten eines langen und ausführlichen Briefes zugeschrieben, und die mir stets unauslöschlich und unvergeßlich im Andenken bleiben werden.

„Ich kan und will es schließlich E. H. nicht länger verhehlen, daß „ich den ganzen Sommer hindurch krank gewesen, und es nun endlich „so weit mit mir gekommen, daß ich meinen Abschied stündlich erwarten „muß. Dies wird also mein letzter Brief seyn. Für alle Güte, Liebe „und aufrichtige Freundschaft erstatte ich Ihnen hiemit den innigsten „und herzlichsten Dank, und erbitte zugleich als ein sterbender deren „Fortsetzung für meine zurückbleibende Frau, welche das Conchylienwerk, „dessen Vollendung ich nicht erlebet, zu vollenden bemühet seyn wird."

Einem seiner alten treuen Freunde zu Bamberg, schrieb er wenig Tage vor seinem Tode, mit der reinsten Handschrift, die ihm so geläufig und eigenthümlich geworden war, nachstehendes zu:

„Freund! Man bläßt die Retraite! Also gute Nacht für dieses „Leben. Tausend Dank für alle Liebe und Freundschaft, und eine „glückselige Nachfolge! Nürnberg den 1. Octob. 1785. R."

Erstaunen wir nicht billig über die Seelenruhe und Geistesgegenwart, mit welcher der nun verklärte Redliche von seinem baldigen Abschiede geredet, sein Haus bestellet, seinen Freunden das letzte Lebet wohl gesaget? und über die Frey-

mütbigkeit

müthigkeit und Unerschrockenheit, mit welcher er dem immer näher auf ihn an- dringenden Tode unter die Augen gesehen? Wahrlich der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost, ja getrost wie ein junger Löwe. Impavidum ferient ruinae. Wenn auch die letzte Plage kommen will, so fürchtet sich dennoch sein Herz nicht, er hoffet unverzagt auf den HErrn und Heiland, der es so theuer verheissen, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glau- bet an mich, wird nimmermehr sterben. Vielleicht werden manche schon bey die- sen wenigen Zügen, die ich aus seinem Leben und Charakter angeführet, begieri- ger gemacht, das Bildniß und den Lebenslauf eines solchen vortreflichen Mannes näher und genauer kennen zu lernen. Dies Verlangen soll gewiß befriediget wer- den. Ich bin ihm wegen seiner Rechtschaffenheit, Verdienste und Freundschaft dies Denkmal der Liebe schuldig.

Doch ich kehre wieder zu meinem hier gelieferten Buche, welches von lauter Linksschnecken handelt, zurück. Da die Materialien dazu seit einigen zwanzig Jahren von mehreren mit vielem Fleiße gesammlet, also Holz, Steine und Kalk zu diesem kleinen Gebäude aus der Nähe und Ferne schon lange herbeygeführet, und die weit und breit zerstreuten, verkehrt auf die Welt gekommenen linksge- wundenen und linksgebornen Kinder, deren Abbildungen und Beschreibung wir hier antreffen, aus allen Ecken und Enden der conchyliologischen Welt und Natu- raliencabinetter durch eine kostbare Correspondenz zusammengebracht worden, so befürchte ich den Zuruf nicht, der sonst manchen zum Bücherschreiben nur gar zu fertigen Schriftsteller nicht zu ofte empfohlen werden kan, Nonum prematur in annum.

Die Linksschnecken werden von den französischen Conchyliologen die Einzigen genannt. Und dieses Buch kan auch ohne Prahlerei das Einzige in seiner Art heissen, weil von dieser Materie noch niemals ein ganzes Buch geschrieben wor- den, und weil es gar nicht wahrscheinlich, daß sich bey aller Schreibseligkeit un-

seres

seres Jahrhunderts so leichte jemand aufs neue mit dieser ziemlich unbekannten Sache und seltsamen Arbeit viel befassen und abgeben wird. Denn dergleichen verbietet sich von selbst.

Der sel. Herr Raspe war entschlossen, diese ausführliche Abhandlung von Linksschnecken nicht nur beym neunten Bande des großen systematischen Conchylienwerkes mit abdrucken zu lassen, sondern sie auch als ein eigenes abgesondertes Buch heraus zu geben, um solchen Conchylienfreunden, welche das große Werk nicht besitzen, und sich doch gerne diese seltene Sammlung und Gesellschaft verkehrtgewundener Linksschnecken anschaffen möchten, damit dienen zu können. Die hinterlassene Frau Wittwe, diese durch die Bande der zärtlichsten Ehe mit ihm verknüpft gewesene beste Freundin und liebste Gefärthin seines Lebens, beharret bey dem Entschlusse, den Willen ihres sel. Ehegatten auch hierinnen aufs pünctlichste zu erfüllen. Daher kömmts, daß diese Abhandlung auch als ein besonderes Buch herausgegeben wird. Copenhagen den 25sten Merz 1786.

J. H. Chemnitz.

Vignette. 19.

Lit. B. Lit. A.

Einleitung

in die

Geschichte und Abhandlung von den Linksschnecken.

Endlich bin ich doch nach vielfältigen Hindernissen so weit gekommen, daß ich diese erste Abtheilung des neunten Bandes, welche von lauter Linksschnecken handeln wird, öffentlich herausgeben kan. Da ich es hierbey mit einer noch niemals ausführlich bearbeiteten Sache zu thun habe: so hoffe ich es desto zuversichtlicher mit dieser Abhandlung warmen Conchylienfreunden ein willkommenes Geschenke zu machen.

Beym Bau unserer Häuser und Wohngebäude pflegen wir die Thüren und Eingänge, je nachdem es uns am bequemsten zu seyn dünket, bald in der Mitte, bald bey der rechten, bald bey der linken Seite des Hauses anzulegen. Aber bey den schalichten Wohnhäusern der Schnecken scheinet es eine fast algemein gewordene Sitte zu seyn, die zum Eingange und Ausgange des Bewohners dienende Thüre und Oefnung auf der rechten Seite des Hauses hinzustellen. Die wahre eigentliche Ursache, warum fast jede Schnecke ihre Mündung zur rechten Seite habe, warum auch fast jedes Thier immer eher den rechten als den linken Fuß beym Fortgehen bewege, und der Mensch eher und bequemer seinen rechten Arm und Fuß (der gemeiniglich auch stärker und vester ist) als den linken gebrauche, verdienet es gewiß genauer und gründlicher aufgesuchet zu werden. Mein seliger Freund, der Herr D. Feldmann zu Neu-Ruppin hat hievon in einigen von den Linksschnecken im Jahr 1772 entworfenen, mir handschriftlich zugekommenen Anmerkungen, folgende des weiteren Nachdenkens gewiß würdige Gedanken. „Solte wohl situs cordis als des principii motuum in sinistra parte, damit das Herz desto ungehinderter seine Bewegung fortsetzen könne, eine „von den Hauptursachen seyn, warum wir den rechten Arm mehr als „den linken gebrauchen? O wenn man es doch erfahren könnte, ob „derjenige Mann, bey dessen Zergliederung der Herr Professor Meckel „im Winter Ao. 1771. alle Viscera dextra in der linken, und alle sinistra „in der rechten Seite gefunden, auch sie in solcher Lage hat abmahlen „lassen *), in seinem Leben links gewesen?" Und wie mag es innerlich mit solchen Leuten beschaffen seyn, die besser und bequemer ihre Geschäfte mit der linken als mit der rechten Hand verrichten können? Und was soll man von den 700 Benjaminitern denken, von welchen wir es im Buch der Richter Cap. 20, 16. lesen, daß sie links gewesen, und doch mit ihrer Schleuder auf ein Haar treffen können? Denn mit der flüchtigen Anmerkung, welche D. J. Lange in seiner Schrifterklärung, im sogenannten Biblisch-historischen Licht und Recht bey dieser Stelle gemacht, wenn er schreibet: „daß so viele links gewesen, und doch mit „der

*) Da ich mich bey einigen unserer geschicktesten Aerzte näher erkundiget, ob ihnen auch wohl ein solcher Fall bekannt worden, daß ein Mensch, wenn man ihn zergliedert, alle die Viscera zur linken Seite liegen gehabt, die eigentlich auf der rechten liegen sollten; so vernehme es von ihnen zu meinem Erstaunen, daß dergleichen allerdings, wiewohl nur sehr selten vorkomme, und sie auch in den Memoires de l'Academ. franc. etwas davon gelesen.

„der Schleuder ein Haar treffen können, darüber hat man sich billig „zu verwundern;“ möchten sich wohl die wenigsten begnügen wollen und abweisen lassen.

Wenn wir bey einer Schnecke die Spitze in die Höhe kehren, und nun auf die Stellung ihrer Mundöfnung merken, so erblicken wir sie bei den allermeisten auf der rechten Seite. Nur sehr wenige machen hie-von eine Ausnahme. Diese Sonderlinge haben ihre Mündung auf der linken Seite. Sie entfernen sich also bey der Anlage ihrer Thüren und Eingänge gänzlich von dem, was bey den Schnecken altes Herkommen, algemeine Sitte und Gewohnheit ist. Sie heissen um deswillen Links-schnecken, verkehrt-gedrehte Schnecken, cochleae perversae, contrariae, sinistrae, sinistrorsum gyratae, ad laevam manum volutatae et circumvo-lutae, ductu contrario circumactae et constructae. Freylich wenn man die Linksschnecken umkehret und auf die Spitze oder auf den Kopf stellet, so haben sie ihre Mündung zur rechten Hand, und sodann gehen ihre Umläufe und Windungen von der rechten zur linken Hand hinüber. Daher pfleget Lister solche Schnecken Testacea a dextra sinistrorsum tortilia, und die Rechtsschnecken cochleas a sinistra dextrorsum tortiles zu nennen. Im gleichen Tone redet auch Adanson nebst einigen anderen von dieser Sache. Allein ist es wohl natürlich einen Menschen auf den Kopf zu stellen, um von der Lage seines Mundes und seiner Zähne desto sicherer urtheilen zu können? Und ist es wohl gebräuchlich ein Haus oder Thurm umzukehren, und auf die Spitze und den Giebel zu stellen, um von dessen Thüren, Portalen und Eingängen die nöthigen Kenntnisse zu nehmen? Man lasse doch eine gleiche Billigkeit und Gerechtigkeit den Schnecken wiederfahren, so werden künftighin desto eher alle Verwir-rungen der Begriffe vermieden werden, und nur diejenigen Linksschne-cken heissen, welche, wenn ihre Spitze in die Höhe gekehret und sie also in der natürlichsten Lage betrachtet worden, ihren Mund und Eingang zur Linken haben.

In der Terminologia Conchiliologiae, welche in des Prof. Murray Testaceologia geliefert wird, finde ich pag. 23 folgende hieher gehörige Stelle: Fere omnes testae dextrorsum contra solis ut vulgo dicitur cursum procedunt, exceptis paucissimis quae cum sole flectuntur et contrariae seu sinistrae audiunt. Bey den Französischen Conchyliologen wird jede Links-schnecke bouche à gauche, coquille à contre sens, oder gewöhnlicher l'unique genannt, welche letztere Benennung vermuthlich daher entstanden, weil man vormals nur eine Einzige linke Meerschnecke gekannt und ihr daher

mit Recht als der Einzigen bekanntgewordenen den Namen ſine pari, l'unique beygeleget. So lange nur ein Kind in einer Familie vorhanden iſt, ſo kann und muß es das Einzige heiſſen. Sobald aber, ſolte es auch erſt nach mehreren Jahren geſchehen, noch mehr Kinder nachkommen, ſo wäre es lächerlich dieſen Namen noch länger beyzubehalten. Aber bey den Franzoſen iſt dennoch, ob man gleich längſt mehrere Linksſchnecken kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, dieſer Name L'Unique als ein algemeiner Name aller Linksſchnecken beybehalten werden. Davila ſchreibet daher in ſeinem Catal. raiſ. tom. I. no. 219. pag. 151. On le nomme l'unique (er redet von der linken Feige) parce que la bouche en eſt poſée à contre-ſens des autres. Favart d'Herbigny erkläret ſich wegen dieſes Namens folgendermaſſen im Dictionaire de l'hiſtoire naturelle tom. I. pag. 465. Les conchyliologiſtes donnent le nom de l'unique à pluſieurs coquillages univalves l'orſque l'ouverture eſt tournée contre l'ordinaire des autres de droit à gauche, en ſuppoſant le ſommet de la coquille en haut. C'eſt pourquoi on appelle auſſi ces ſortes des coquilles bouches à gauche, ou mal nommées. Die Gedanken des Favanne von dieſer Benennung finden wir im erſten Theile ſeiner Conchyl. pag. 441. Nous deſignons seulement ſous le nom de bouche à gauche les coquilles dont la bouche eſt tournée dans un ſens oppoſé à celui qu'elles préſentent d'ordinaire, quoique Ms. Dargenville et la pluspart des curieux les deſignent auſſi ſous le noms l'unique et de ſans pareille. Pour que ces deux denominations fuſſent juſtes il faudroit n'avoir trouvé qu'une ſeule eſpéce de teſtacée qui portat ce caractére. Mais comme il ſe rencontre dans pluſieurs de ceux de mer, de ceux d'eau douce et ſur tout dans un grand nombre d'eſpeces terreſtres très differentes entre elles, ces deux deſignations deviennent par la fauſſes et abuſives: auſſi eſt ce avec raiſon que les Hollandois donnent à ces ſortes des teſtacées le nom de coquilles gauches — ils les deſignent même aſſez communement ſous celui de Mal nommées, comme pour faire en quelque ſorte la critique des denominations vicieuſes qu'ont ces coquilles parmi nous. La droite et la Gauche d'une coquille devant ſe prendre de la ſituation reſpective de cette coquille avec la marche de l'animal qui la porte, il ſera vrai de dire que le plus grand nombre de celles qui ſont connues ont leur bouche tournée à droite, tandis qu'elle eſt à gauche dans celles qui portent avec ſi peu de fondement le nom d'uniques.

So wie viele unſerer heutigen Theologen aus der Bibel und Theologie alles hinaus zu demonſtriren und hinweg zu exegeſiren wiſſen, was ihnen bey ihrer Heterodoxie nicht anſtehet: ſo ſuchte ſchon vormals Ariſto-

Aristoteles aus dem Reiche der Natur durch leere Vernunftschlüsse es sogleich hinweg zu demonstriren, was ihm nicht wahrscheinlich und begreiflich zu seyn schien. Da versuchet er es denn auch a priori den Beweiß zu führen, daß es gar keine Linksschnecken geben könne. In seiner Hist. Animal. Lib. IV. Cap. 4. lese ich folgendes: Animalia testacea moventur omnia parte dextra. Lib. II. Cap. 10. Nam initium incedendi omnibus animalibus a dextris partibus. Und wiederum: Dextrum est unde initium est motus. Et eam ob rem in ostraceo genere quaecunque sunt turbinata undique dextra sunt — omnia a dextris moventur — omnia dextra esse necesse est. Bey dieser Aristotelischen Meinung ist man lange geblieben, ohne im geringsten Linksschnecken zu wittern, zu vermuthen und aufzusuchen, bis endlich dem Fabius Columna im Anfange des vorigen Jahrhunderts unvermuthet ein paar Stücke von der helice perversa Linnaei, von der sogenannten linken Endschraube in die Hände gefallen, die er auch sogleich in seinem Tractate de Purpura Cap. VII. et VIII. als turbines terrestres non descriptos, a nemine observatos, praeter morem a natura elaboratos, contrario modo convolutos, beschrieben, und nicht wenig Lerm von dieser neuen Entdeckung gemacht. Eben dieser hat sich auch zuerst darüber aufgehalten, daß im Rondeletio die Figuren der Schnecken verkehrt gezeichnet wären, dabey doch sonst niemand, so lange man von keinen Linksschnecken etwas gewußt, das fehlerhafte erkannt, noch dergleichen zuvor für falsch und unrichtig gehalten. Er schreibt in seinen Aquat. et terrestr. Lib. I. pag. 61. Rondeletii pictor ignoravit artem typographicam — quare omnes illius et aliorum Icones sinistro adspectu sunt, cum dextro esse debeant. Selbst Lister begieng anfänglich bey der Ao. 1678. veranstalteten Ausgabe seiner Hist. Animalium Angliae diesen großen Fehler, daß er alle Schnecken so vorstellen ließ, als wenn sie ihre Mündung an der linken Seite hätten. Wie er endlich seinen Fehler zu spät einsahe, so mußte der Kupferstecher allein die Schuld tragen, der doch gewiß die Probeabdrücke dem Lister zur Beurtheilung vorher wird vorgelegt haben. In der Hist. Animalium gedenket er dieses Irthums mit keinem Worte, weil ihm damals dies Versehen noch nicht eingeleuchtet. Aber einige Jahre nachher gehet er im Appendice ad Hist. Animal. Angl. zum Bekänntnisse, und lässet daher unter die emendanda in tabulis aeneis pag. 41. folgendes mit einfließen. — Qui picturas in aere incisit in eo maxime erravit, quod omnium turbinatorum volutas inversit, adeoque quorum aperturae jam dextram spectant sic intelligi debent ac si laevam respicerent, et contra de aliis quae contrarium positum in tabulis servant existimandum

mandum eſt. De Bonanni figuris nuper editis (nempe in Recreatione mentis et oculi) idem dici poteſt nam univerſae falſae ſunt. Dieſe glimpfliche Zurechtweiſung des Liſters hat aber doch dem Bonanni gar nicht behagen noch gefallen wollen. Er hat zwar in ſeinem viele Jahre hernach herausgegebenen Muſeo Kircheriano dieſen groben Fehler verbeſſert, und die Abbildungen der Conchylien mit größerer Sorgfalt veranſtaltet: aber doch zugleich ſein ehemaliges Verſehen auf eine ſo dreiſte und impertinente Weiſe entſchuldiget und vertheidiget, daß es vermuthlich zur Beluſtigung meiner Leſer dienen wird, wenn ich ihnen dieſe ganze Stelle aus ſeinem Muſeo Kircher. herſetzen werde. Sie ſtehet pag. 476. Lister me incuriae damnavit — fateor illum errorem irrepſiſſe ſed voluntarie. Typographicam enim artem callebam, falſitatem in impreſſione praevidi et neglexi non unica ratione ductus. Et quidem primo exemplo aliorum, quorum certe typographicae artis ignorantia praeſumenda non eſt, attamen pictoris manum non coegerant, ut in eo ſitu cochleas delinearet, in quo non averſa apparerent. Profecto cognoverunt pro nihilo habendum eſſe errorem illum cujus cauſa animalia turbinata contemplarentur averſa: non enim inſpicientes ea diſſonantia offendit, quae maxime laederet, ſi homines, arbores, piſces eo modo viderentur depicta, ut ubi caput, flores et folia videnda eſſent, ibi pedes et radices apparerent. Conchyliorum enim venuſtas, circumvolutiones et mira partium ſtructura aequali delectatione oculorum uſurpantur quocunque in ſitu collocentur, nec ulla phantaſiae vis infertur ut diverſum aliquid imaginetur ab eo, quod ſenſum comprehendit. Fortaſſe ex eo, quia licet ut plurimum Natura os efformet in parte dextera turbinatorum, in parte tamen ſiniſtra multorum illud collocat, nec a tali partium diſpoſitione abhorret; recuſat vero caput efformare vel florem ubi pes vel radix ſemper apparet. — Er bekennet es nachher, daß er zwar bey den meiſten Figuren dieſen Fehler verbeſſert, aber ihn doch bey einigen ſtehen laſſen, aus folgender Urſache — meo ingenio indulſi bene cognitum errorem proſequens, cum ejus correctio aeque rationabilis ſit et ſupervacanea. Daß Schynvoet der Herausgeber des Rumphs *) ebenfals auf einigen Kupfertafeln die Schnecken links abbilden

*) Diejenigen Kupfertafeln im Rumph, welche ein geſchickter Kupferſtecher verfertigte, der ſich Deur in der Unterſchrift nannte, ſind alle richtig und meiſterhaft geſtochen worden; aber die Kupfertafeln, darunter die Namen Latec und Lamsvelt in der Unterſchrift ſtehen, liefern lauter falſche Vorſtellungen. Auf dieſen Tafeln haben alle Schnecken ihre Mündung zur Linken.

bilden lassen, daß viele andere, als zum Exempel das Museum Societatis Londinensis, Seba in seinem Thesauro tom. 3. auf den mehresten Kupfertafeln uns nichts besseres geliefert; daß selbst Klein in seinem nutzbaren Tentamine methodi ostracologicae uns viele grundfalsche linksgezeichnete Figuren, und Davila auf allen Kupferblättern seines Catal. rais. uns verkehrt gestochene Abbildungen vorgeleget, ist freylich höchlich zu beklagen: aber ich zweifle sehr, daß ein einziger von allen diesen Schriftstellern, wenn ihm das fehlerhafte seiner Kupferstiche bey Zeiten wäre gewiesen worden, die Stirne würde gehabt haben, es uns, wie Bonanni, unter die Augen zu sagen, daß er diesen Fehler voluntarie begangen, und ihn mit Vorsaz nicht vermeiden wollen.

Wir würden über die Seltenheit der Linksschnecken nicht weiter klagen dürfen, wenn das alles Linksschnecken wären, die von Conchyliologischen Schriftstellern als links vorgestellet worden. Aber ihren Abbildungen muß man in diesem Puncte vielmals gar nicht trauen, noch im geringsten darauf achten. Im Seba herschet hierinnen die größeste Verwirrung. Conchylien die ihren Mund zur rechten haben, sind links, und die ihre Mundöfnung zur linken haben, sind rechts vorgestellet worden.

Als Lister etwa ums Jahr 1670 die linke Erdschraube fand, so bey Linne turbo bidens und perversus heißt, dergleichen vom Fabius Columna lange zuvor war entdecket worden, so meldete er diese Neuigkeit seinem gelehrtem Freunde dem Rajus, und erhielte von ihm nachstehende Antwort, die in Listeri Historia Animal. Angl. pag. 124. gelesen wird, und uns zu einem Beweise und Zeugnisse dienen kann, welch ein Wesen man damals von einer linksgewundenen Schnecke gemacht, und wie wenig man zu der Zeit von Linksschnecken gewußt. In literis ad me olim datis, schreibt Lister, ita de hac cochlea (nemlich de turbine perverso) Clarissimus Ioh. Raius loquitur „Rem sane curiosissimam te nuper observasse narras, nimirum cochleam cujus spirae in diversam partem flectant, cum inter doctos constans opinio sit a septentrionali aequatoris parte cochleas omnes (motum solis observando) a sinistra dextram versus torqueri, nec ego unquam inveni qualem tu describis. Si vero aliae sunt hujus generis, sive haec sola exceptio sit, diligenter servari, et exacte describi depingique meretur.

Lister ward, da er zuerst diese entdecket hatte, auf die Linksschnecken desto aufmerksamer gemacht. Er lernte bald mehrere derselben kennen,

kennen, weil ihm als einen so gelehrten und angesehenen Leibmedico der Königinn Annä zu Engeland Conchylien von allen Seiten her gebracht wurden. Wie er daher beym Beschlusse des vorigen Jahrhunderts seine Historiam Conchyliorum herausgab, so widmete er darinnen den linken Erd- und Flußschnecken schon eigene besondere Abschnitte und Capitel. Auch fielen ihm ein paar linke Meerschnecken in die Hände, nemlich die von ihm sogenannte Purpura marina exotica (die linke Feige) und das buccinum heterostrophum (murex contrarius Linnaei in Mantissa.)

Seitdem sind nun alle Sammler auf die Linksschnecken achtsamer gemacht worden. Man hält sie für ausserordentliche Seltenheiten, und glaubt, ihr Besitz sey den Juwelen gleich zu achten, und erhöhe am meisten den Werth und Vorzug eines Conchyliencabinettes. Auch ist nunmehro die Kenntniß der Linksschnecken schon so weit erweitert und ausgedehnt worden, daß man, wenn ich einige wenige Geschlechter und Familien ausnehme, fast in allen Hauptgeschlechtern der Conchylien Linksschnecken zählen kann, ja selbst unter den Muscheln hat man Linksgekehrte bemerket.

Ich habe schon vor mehr als zwanzig Jahren, wie ich als Dänischer Legationsprediger zu Wien gelebet, den Entschluß gehabt, dereinst einen Tractat von Linksschnecken zu schreiben. Zu dem Ende habe ich schon damals den Anfang gemacht, die dazu nöthigen Materialien aus allen Winkeln, wo ich dergleichen nur finden können, mühsam aufzusuchen. Fand ich irgendwo in einer Conchyliensammlung eine Linksschnecke: so wurde gleich eine getreue Abbildung davon genommen. Allein als ich An. 1768. von Wien nach Rendsburg zum Compastor bey der dortigen Christkirche berufen, alsdann wenig Monathe nachher zum Schloßprediger auf Cronburg und in Helsingör bestellet, drey Jahre darauf wieder ins Pastorat bey meiner jetzigen großen Gemeinde zu Copenhagen versetzet ward, so vergieng mir bey so öfteren Amtsveränderungen alle Lust, mich auf schriftstellerische Arbeiten, und insonderheit auf die Ausarbeitung einer umständlichen Abhandlung über die Linksschnecken weiter einzulassen. Ich packte daher alle meine von dieser Sache gesammleten Papiere, Nachrichten und Zeichnungen eiligst zusammen, und schickte sie meinem unvergeßlichen Freunde, dem seligen Martini, der auch davon bey den vorläufigen Nachrichten, die er von den Linksschnecken im vierten Jahrgange der neuen Mannichfaltigkeiten herausgegeben, schon einen sehr guten Gebrauch gemacht, und ein

mehreres

mehreres für die Zukunft versprochen. Er würde auch zu dieser Ausarbeitung viel tüchtiger und geschickter als meine Wenigkeit gewesen seyn. Weil ihn aber sein überspannter Fleiß vor der Zeit ins Grab streckte, so ward ich ein Erbe seiner conchyliologischen Arbeiten. Da fielen mir denn unter seinen Manuscripten, auch meine durch ihn stark vermehrte Papiere und Zeichnungen von den Linksschnecken wieder in die Hände. Von der Zeit an ließ ich es mir abermals recht angelegen seyn, den Linksschnecken nachzuspüren. Des Herrn Kunstverwalter Spenglers vortrefliche Conchyliensammlung, darinnen eine größere Gesellschaft von Linksschnecken lieget, als vielleicht jemals in einem Naturaliencabinette beysammen gewesen, ist mir hierbey ausnehmend zu statten gekommen. Auch hat mir dieser treue Freund viele der schönsten Zeichnungen, die von seinen Linksschnecken genommen worden, mitgetheilet, und mich abermals auch bey diesem Geschäfte bereitwilligst mit Rath und That unterstützet. Dieser Abhandlung von den Linksschnecken wird also niemand den Vorwurf machen können, daß man zu geschwinde und übereilt dabey zu Werke gegangen, da schon seit einigen zwanzig Jahren von mehreren daran gearbeitet, und längstens die dazu nöthigen Materialien aus der Nähe und Ferne herbeygehohlet, darauf hier nur in einige Ordnung gebracht, und die letzte Hand daran geleget worden.

Dabey aber kann und will ich es nicht verschweigen, daß ich vormals eine ungleich höhere und bessere Meinung von den Linksschnecken gehabt. Ich hielte sie für eigene Gattungen, für besondere Familien, für rechtmäßige eheleibliche Nachkommen linksgebohrner Eltern, für ächte wohlgeborne Kinder linksgedrehter Vorfahren. Ich ereiferte mich sehr unzeitig und vor unausgemachter Sache in einer kleinen von Linksschnecken redenden Abhandlung, die ich zum achten Stücke des Naturforschers einschickte, über solche, welche sie für anomalische, verunglückte, durch einen Zufall linksgewordene Geburten angesehen wissen wolten. Es war mir nicht wenig anstößig in des Herrn D. und Prof. Blumenbachs Handbuche der Naturgeschichte pag. 22. folgende Stelle zu finden: „daß nicht „alle Mißgeburten durch den Zufall entstehen, sondern ein großer Theil „von ihnen schon im ersten Entwurfe des Keims monströs gebildet seyn „müsse, wird besonders durch die Beyspiele der widernatürlich linksge„wundenen Schnecken, und durch die Zergliederung der Mißgeburten er„weißlich.“ it. pag. 26. „Es finden sich, obschon äusserst selten, unter „andern Schnecken zuweilen monströse Exemplare, die völlig linksgewun„den sind (anfractibus sinistris seu contrariis) wir haben sie schon oben zum

„Beweiß der ursprünglichen Mißgeburten angeführet.“ Noch weit mehr erzürnte ich mich über die vermeinte Unverschämtheit des Bonanni, der es dreiste in die Welt hinein geschrieben, fortasse sunt abortus monstraque naturae. Ich schrieb, das sind sie gewiß nicht. Ich trotzte und pochete auf den Bonnettischen sehr scheinbaren Grundsatz, daß alle Schnecken schon in ihren ersten Grundlinien entweder rechts oder linksgewunden seyn müßten, und daß folglich schlechterdings keine Linksschnecken von Rechtsschnecken herkommen und gezeuget werden könnten, u. s. w.

Allein seitdem ich unter einigen vom sel. D. Feldmann herstammenden Papieren die für mich höchstinteressante Neuigkeit fand, daß Prof. Meckel einst einen Mann zergliedert, der seine Viscera, welche auf der rechten Seite liegen sollen, auf der linken gehabt, also in gewissen Verstande allerdings links gewesen; seitdem ich auch eigene Versuche angestellet, um die Fortpflanzung der Linksschnecken zu erfahren, aber dabey von lauter Linksschnecken gegen meinen Wunsch und gegen alle meine Vermuthung lauter rechtsgeborne Schnecken erhalten: so ist meine hohe Meinung, die ich vom Werthe der Linksschnecken gehabt, gar sehr gefallen, und ich sehe mich gedrungen, den hohen Ton, welchen ich ehemals von ihnen angegeben, gewaltig tief herabzustimmen, und es nun aufrichtig zu bekennen, daß ich sie vormals weit höher geachtet, als sie es verdienet. Die sonderbare Geschichte von der vor wenig Jahren erlebten Fortpflanzung der linken Weinbergsschnecke, helicis pomatiae Linnaei, habe ich zwar schon ins siebzehente Stück des Naturforschers hineinrücken lassen. Hier darf sie aber demohnerachtet zur Vollständigkeit der Abhandlung von den Linksschnecken nicht hinwegbleiben, vielmehr soll sie, mit manchen Zusätzen bereichert, meinen Lesern vorgeleget werden.

Ich versuchte es schon ehemals bey meinem Aufenthalte zu Wien linke Weinbergsschnecken, die man daselbst für ein leichtes Geld erkaufen konnte, zusammenzusetzen, und war auch so glücklich sie bis zur Paarung und Begattung zu bringen, weil ich es aber doch bey aller Aufsicht auf mancherley Weise mochte versehen, und sie insonderheit gegen die brennende Sonnenhitze nicht frühzeitig genug mochte verwahret haben, so zogen sie sich als erkrankte in ihre Wohnhäuser zurück, sie enthielten sich eigensinnig alles weiteren Gebrauchs der Speisen und Nahrungsmittel, und so starben sie endlich an einer Entkräftung, und vergiengen auf eine sehr langsame Weise, wie eine Schnecke verschmachtet. Psalm 58, 9.

Drauf

Darauf wandte ich mich an einen vorzüglich rechtschaffenen Freund, an den ältesten Prediger der großen evangelischen Gemeinde zu Oedenburg in Ungarn, Herrn Torkos, welcher in seinem Garten einen Schneckenberg hatte, und bat ihn, diese Versuche mit den Linksschnecken fortzusetzen. Zu dem Ende sandte ich ihm eine kleine Colonie von linksgewundenen Weinbergsschnecken. Allein da diese Linksschnecken in seinem Garten in dem ihnen angewiesenen Platze nicht ruhig verharreten, sondern sich gar bald zu seinen Rechtsschnecken hinbegaben, und unter der Menge derselben verlohren, so war von daher auch keine weitere Aufklärung dieser mit Dunkelheit umhülleten Sache zu erwarten. Ich schickte um deswillen aus Wien im ersten Monathe 1762 ein kleines Häuflein lebendiger linksgewundener Weinbergsschnecken an meinen alten Gönner, den Herrn D. Feldmann, nach Neu Ruppin, und ersuchte ihn, ein Visum repertum wegen dieser Linksschnecken auszustellen, die genaueste Zergliederung derselben vorzunehmen, und mich von der eigentlichen Lage ihrer Eingeweide, Zeugungsglieder und übrigen Theile gründlich zu belehren, weil ich mit ihrer Anatomie, aus Unwissenheit in den dazu nöthigen Handgriffen, und aus Mangel guter Instrumente, nicht fertig zu werden wisse. Hier ist der Auszug seiner belehrenden Antwort.

„Den 3ten Febr. 1762 empfieng ich Dero Zuschrift nebst den Con-„chylien zu meinen besondern Vergnügen. Die cochleae operculares vi-„nearum sinistrae waren noch alle lebendig. Ich suchte sie unter dem „Wasser zu ersticken, und anatomirte ein paar derselben am vierten Tage, „aber sie krümmeten sich, weil noch ein Leben darinnen war. Darum „ließ ich die übrigen noch einige Tage länger im Wasser, und fand beym „Zerschneiden dennoch wieder Bewegungen und Krümmungen, also noch „immer einiges Leben. Ich konnte schon ohne den geringsten Schnitt „auf der linken Seite am limbo den anum und das dichte darüber befind-„liche foramen quo respirat durch bloßes Einblasen mit einem tubulo, da-„durch intestinum rectum ganz aufgeblasen ward, sehr deutlich wahrneh-„men. An eben dieser linken Seite lagen nun auch in allen Linksschnecken „ganz sichtbarlich partes genitales, die nach Proportion der Größe des „Thieres sehr groß waren. Zu meiner Freude war unter den übersand-„ten auch eine lebendige cochlea vinearum dextra, an der ich anum, fo-„ramen respirationis und partes genitales auf der rechten Seite des Thie-„res fand, und neben der linken hinlegen konnte, dabey denn der Unter-„schied noch klärer in die Augen fiel. Bey den gewöhnlichen dextris lie-„get Penis, Uterus cum appendice sua alba coeca, testis &c. auf der rechten

„Seite: Bey den Sinistris liegen alle diese Theile auf der linken Seite „des Thieres. Die linken müssen bey solcher Stellung und Structur „nur linke zum concubitu suchen, welches, da ihrer so wenig sind, wohl „selten glücken und zutreffen möchte. Daher vermuthe, die linken wer„den seltener imprägniret werden, als die rechten, ob sie gleich alle „Theile der rechten besitzen und ebenfals wahre androgynae sind. Nur „liegen bey den linken alle Viscera in einer verkehrten Lage; übrigens „fehlet ihnen kein einiges von den Visceribus der rechten; wie ich denn „die Zähne, den Magen, sacculum calcarium &c. mit Vergnügen da„rinne betrachtet habe. Weil es jetzt im Winter und ausser der Zeit „ist, so habe ich keine ova im Utero gefunden. Swammerdamm in „seinen Bibliis naturae versichert auch, daß er bey den cochleis opercula„ribus vinearum keine testas der jungen Schnecken im Utero entdecken „können, die er doch in andern speciebus gefunden. Solte man so „glücklich seyn, Ovula im Utero der linken zu finden, so würde solches „offenbar beweisen, daß sie zur Generation so geschickt wären, als die „rechtsgewundenen. Ich vermuthe, daß man alsdann im Julio und „Augusto die jungen Schnecken im langen Utero deutlich finden werde. „Neu-Ruppin den 13. Februar 1762.“

In dieser letzten Vermuthung irrete sich der Herr Doctor gar sehr. Denn diese cochleae operculares, sie mögen rechts- oder linksgewunden seyn, gebähren keine lebendige Jungen. Daher denn auch freilich Swammerdamm keine testas der jungen Schnecken in ihren Ovulis und Utero finden können, wenn er sich auch mit seinen Vergrößerungsgläsern blind gesehen. Denn diese Schnecken pflegen auf eine wunderbare Weise, wenn ihre Legezeit kömmt, die Erde unter sich, fast in eines Fingers Tiefe, auszuhöhlen, und die Seitenwände einer solchen kegelförmig angelegten Höhle mit ihren kleberichten Saft zu überfirnissen. Dahinein legen sie nun ihre Eyer, bedecken solche mit Erde, aus welchen hernach in einigen Wochen die lebendigen kleinen Schnecken hervorkommen, und anfänglich wenig Windungen, und eine äusserst zarte völlig durchsichtige Schale haben.

Sobald ich mich nach dem Tode des sel. Martini zur Fortsetzung des durch ihn angefangenen Systemat. Conchylienwerkes hatte überreden lassen, und es folglich auch die Nothwendigkeit erforderte, mich bey Zeiten auf die Ausarbeitung desjenigen Theiles, der von den Linksschnecken handeln solte, gefaßt zu machen, so verfiel ich aufs neue darauf aber-

abermalige sorgfältige Untersuchungen, wegen der Begattung und Fortpflanzung der Linksschnecken, anzustellen. Ich verschrieb mir daher im Jahr 1779 eine gute Anzahl linker Weinbergsschnecken aus Wien, bekam auch schon in den ersten Monathen des Jahres zehen Stücke derselben, welche ich beym Anfange des Frühlinges in einen bis zur Hälfte mit Erde angefüllten, und an starken eisernen Haken vor den Fenstern meiner Studirstube hangenden Kasten hineinsezte, um in solcher Nähe desto öfter und genauer ihre Lebensart und Handelsweise bemerken zu können. Den Kasten hatte ich oberwärts mit einem gewölbten Gitter, welches wie ein Deckel aufgemacht und zurückgeschlagen werden konnte, versehen lassen, um durch solche Schranken das Entrinnen und Entfliehen meiner Schnecken zu verhindern. Sie wurden nun in diesem ganz bequemen Behältnisse aufs sorgfältigste bedienet und gewartet, mit frischen Salat und Kohlblättern, Abschnitzeln vom Obste und andern Früchten wohlgenähret, gepfleget und gefüttert, auch dabey zum öftern besprützet und gegen die Sonnenhitze möglichst verwahret. Durch einen warmen Regen, der im Anfange des Junius fiel, wurden meine Linksschnecken gar sehr belebet und aufgefrischet. Sie bewiesen sich vorzüglich munter, würksam und geschäftig. Sie fiengen bald zu meiner Freude an, sich unter einander zu paaren und zu begatten, ja stundenlang in solchen verliebten Geschäften zu verharren, daß dem neugierigsten Beobachter darüber endlich die Geduld vergehen, und er die Hofnung aufgeben mußte, das Ende solcher ehelichen Umarmungen, dabey würklich Liebespfeile gegen einander abgeschossen wurden, zu sehen. Einige Wochen nachher vergruben sich meine Linksschnecken in die Erde, sie verfertigten durch ein sonderbares hin- und herwühlen kegelförmige Tiefen. Dahinein legten sie nun ihre Eyer, bedeckten sie mit wenig Erde und überließen sie ihrem Schicksale. Mir ward Zeit und Weile lang, um den Ausgang dieser Anstalten zu sehen. Wie ich einige Wochen geharret, und der Ankunft der nun gewiß zu erwartenden jungen Brut und Zucht begierigst entgegen gesehen hatte, so fieng ich an, einige dieser Eyermagazine zu öfnen, und manche von diesen Eyern näher zu untersuchen. Ich fand zu meinem Erstaunen die Anlagen und Grundlinien zu rechtsgewundenen Schnecken in diesen Eyern. Das lief nun gegen meine Wünsche und Erwartungen. Ich tröstete mich damit, daß ich mich wohl bey dem Anblicke einer noch nicht recht haltbar gezeichneten Grundlinie des schalichten Wohngebäudes könne geirret, oder auch wohl gerade ein paar solcher Eyer könne hervorgekratzet haben,

 welche

welche der Rechtsschnecke — von welcher ich nachher reden werde — zugehöreten, oder von ihr herrühreten. Daher entschloß ich mich in Stille und Gelassenheit das Ende abzuwarten. Allein wie meine aus den Eyern hervorgekrochene Schneckenbrut endlich zum Vorschein kam, so sahe ich zu meinem Leidwesen und größester Befremdung lauter rechtsgewundene Schnecken, da ich durchaus von Linksschnecken, linksgewundene sehen wolte. Doch waren diese neuen anfänglich fast unsichtbaren Ankömmlinge auch beym Wachsthum ihrer Schalen viel platter und flacher beym Wirbel, als ihre Eltern, und als die gewöhnlichen Weinbergsschnecken. Sie hatten schwärzlich gefärbte Fühlhörner. Daher ich versichert bin, erwachsene Nachkommen dieser durch Linksschnecken erzeugten Art, würden allemal sonderbare Varietäten unter den Weinbergsschnecken seyn. Dieses Räthsel, daß ich von Linksschnecken rechtsgeborne Kinder bekommen, suchte ich mir so zu erklären. Ich schob die Schuld von diesem Unfall auf eine rechtsgewundene Weinbergsschnecke, welche ich in der Absicht der Gesellschaft meiner Linksschnecken beygesellet hatte, um es genauer und sicherer zu erfahren, ob sich gewiß Linksschnecken mit Rechtsschnecken paaren und einlassen? und ob eine würkliche Begattung und Befruchtung unter ihnen vorgehe? da doch die Linksgewundenen ihre Zeugungsglieder auf der linken, und die rechtsgewundenen die ihrigen auf der rechten Seite hätten. Ich wolte also zween Endzwecke zu gleicher Zeit erreichen, zwo Erfahrungen zugleich haben, und erreichte darüber keine einzige von beyden mit Gewißheit und Zuverläßigkeit. Allerdings sahe ich es, daß sich die Linksschnecken auch mit der rechtsgewundenen Schnecke abgaben, und sich mit ihr in ganz wunderbaren Stellungen zu paaren suchten. Allein da ich aus dem oben angeführten Feldmannischen Briefe die gar zu sehr verschiedene Lage ihrer Zeugungsglieder gar gut kannte, so besorgte ich von diesem Umgange keine weiteren Folgen, und überredete mich, daß daraus nimmer eine völlige copula carnalis und matrimonium consumatum entstehen könne. Nun aber da ich von meinen Linksschnecken lauter rechtsgeborne Kinder und Nachkömmlinge erhielte, so warf ich auf die einzige bey dieser Gesellschaft zugelassene und geduldete Rechtsschnecke den Verdacht, daß sie alle meine Entwürfe vereitelt, meine mühsam getroffene Anstalten fruchtloß und vergeblich gemacht, ohnstreitig meine Linksschnecken befruchtet, und es eben dadurch verursachet, daß sie nicht ihres gleichen, sondern lauter Rechtsschnecken erzeuget. Die von ihr so sehr gemißbrauchte Toleranz ward ihr also nicht länger gegönnet, und ihr auf keinen Augenblick

blick weiter der Aufenthalt unter diesen Sonderlingen verstattet. Mit Verdruß und Unwillen warf ich sie hinaus, so weit sie fliegen mochte. Ich entschloß mich im 1780. Jahre vorsichtiger zu Werke zu gehen, niemals wieder Rechtsschnecken in dieser Colonie zu dulden, vielmehr es ihnen schon in der Ferne entgegen zu rufen, procul este profani.

Weil ich die rechte Art und Weise, wie man Schnecken gehörig bedienen, füttern, erquicken, verpflegen müsse, nicht gründlich verstand, und ohnstreitig manches bey diesem Geschäfte versehen mochte, so mußte ich mir es denn auch gefallen lassen, daß manche von meinen Linksschnecken beym späten Herbste des 1779. Jahres erkrankten, zulezt gar dahinstarben, und nur wenige kümmerlich erhalten wurden. Ich verschrieb mir daher bey Zeiten neue Recruten, erhielte solche auch richtig, und sezte sie wieder beym Anfange des Frühlings in den zuvor beschriebenen mit frischer Erde angefülleten Gitterkasten. Ich besäete die Erde mit Salatsaamen, sezte auch Salatpflanzen hinein, und ließ es übrigens meiner jungen Schneckenzucht weder an Wartung noch Aufsicht fehlen. Sie schienen auch bey so liebreicher Verpflegung sehr wohl zu gedeien und zusehens fett zu werden. Sie paareten sich aufs freundschaftlichste, und gaben mir die beste Hofnung, diesmal werde der Zweck meiner Anstalten und das Ziel meiner Wünsche gewiß nicht verfehlet werden. Weil aber die Erde des Kastens oftmals genässet und begossen werden mußte, um den Schnecken, welche einen feuchten Boden lieben, den Ort ihres Aufenthals bequemer und angenehmer zu machen, so löseten sich, wie einst auch in der Nacht ein gewaltiger Plazregen bey einem Gewitter gefallen war, die Fugen des Gitterkastens völlig auseinander, und ehe noch die nöthige Gegenanstalt dagegen getroffen werden konte, so fiel am frühsten Morgen eines Sontages, da ich auf ungleich wichtigere Dinge, als auf die Schneckencolonie, zu sinnen und zu denken hatte, der ganze Kasten mit der gelehrten Gesellschaft linksgewundener Schnecken zwey Stockwerke tief herab. Die mehresten wurden völlig zerquetschet und zerschlagen, und die übrigen an ihren Schalen und Körpern so zerknicket, beschädiget, verwundet, daß ihnen bey so kläglichen Umständen alle Lust und Kraft vergieng, eine junge Brut und Nachkommenschaft zu hinterlassen. Kurz der Sommer des 1780. Jahres gieng wiederum fruchtloß vorüber. Mit allen meinen Bemühungen und Anstalten war ich dem eigentlichen Zwecke, den ich erreichen wolte, noch nicht um einen Schritt, dem ersten Ansehen nach, näher gekommen.

Doch

Doch ließ ich mich durch alle diese vergeblichen Versuche, die vielleicht einen anderen, das conchyliologische Studium weniger liebenden, längst würden ermüdet haben, im geringsten nicht abschrecken neue Versuche anzustellen. Es hieß bey mir Tu contra audentior ito. Der Herr Abbate Giuseppe Gianni zu Wien erwieß mir die Freundschaft und verschaffete mir von den dortigen Schneckenhändlern, die dergleichen von ihnen sogenannte Schneckenkönige meisterhaft unter den Haufen herauszufinden wissen, über dreißig Exemplare lebendiger linksgewundener Schnecken. Ich bekam diesen mir sehr erwünschten Transport im Aprilmonathe des 1781. Jahres mit der ordentlichen fahrenden Post. Weil aber die Witterung damals noch zu kalt und die Nachtfröste zu strenge waren, so wagte ich es nicht, diese Fremdlinge sogleich der freien Luft auszusetzen. Ich glaubte daher in meinem ganzen Hause werde wohl der Keller das bequemste Quartier seyn, so ich ihnen vors erste anweisen könte. Allein schon am frühsten Morgen des anderen Tages zeigte es sich, daß man nirgends im ganzen Hause eine unschicklichere Stelle für sie hätte finden können. Denn bey der dumpfigten Wärme des Kellers waren sie insgesamt von ihrem Winterschlafe erwecket und so aufrührisch gemacht worden, daß sie nicht nur sogleich ihre opercula gypsea von sich gestoßen, sondern auch sogar ihren Winteraufenthalt verlassen, und sich bis an die Wände des Kellers, ja bis zum Boden desselben verkrochen hatten. Wären nicht zum guten Glücke die Löcher des Kellers verschlossen gewesen, so würde ich unter diesen Recruten eine starke Desertion erlebet haben. Mein Erstaunen war aber schon groß genug, da mir am frühen Morgen eine Magd, die sonst etwas aus dem Keller hohlen wollen, die höchstverdrießliche Nachricht brachte, daß alle gestern angekommene Schnecken davon gekrochen wären, und sich hin und wieder im Keller sehen ließen. Also war es denn nöthig, sie aus dem Keller wieder heraus zu hohlen, und ihnen eine kältere und trocknere Stelle in einer Dachstube zum Aufenthalte anzuweisen, wo sie sich auch stille und ruhig verhielten. Da sie ihre operculum calcareum im Keller abgestoßen hatten, so verfertigten sie an dessen Stelle einen durchsichtigen pergamentartigen Flor, (ein operculum pellucidum membranaceum,) um hinter diesen dem Glase gleichenden Vorhange gegen die Anläufe kleiner unartiger Würmer und Insecten und gegen Zugluft und Kälte gesichert zu seyn. Um dieser ansehnlicheren Gesellschaft eine desto größere Bequemlichkeit zu verschaffen, so ließ ich ein weit größeres Behältniß, wie einen Bücherkasten, für sie zurichten, bestens mit Erde füllen, und

nun

nun in meinen Garten hineinstellen, weil ich es vermuthete, diese Colonie werde daselbst besser und leichter können verpfleget werden. Anfänglich gieng alles nach Wunsche. Weil aber im 1781. Jahre bey der großen Sommerhitze das Heer der Insecten erstaunlich groß und sowohl in meinem Garten, als auch im benachbarten Kirchhofe die Zahl der Ohrwürmer unzählig, ja unerträglich war, so konnten meine Linksschnecken weder bey Tage noch bey Nachte die gehörige Ruhe haben, und es schien, als wenn sie in einer so unruhigen und unverschämten Gesellschaft eher erkranken und vergehen, als sich begatten und fortpflanzen würden. Viele hunderte dieser Ohrwürmer, welche sich in den Schneckenkasten hineingeschlichen hatten, wurden zwar sogleich getödtet, jedoch anstatt der Erschlagenen fand man wenig Stunden nachher viele hundert andere, die es vielleicht noch ärger trieben, als die vorigen. Daher sahe ich mich genöthiget, mit meinen linksgedrehten Fremdlingen aus dem Garten hinwegzueilen, und sie wieder im Kasten beym Fenster meiner Studierstube aufzuhängen. Um aber nicht neue Abentheuer und Unglücksfälle mit dem Kasten zu erleben, so hatte ich dafür gesorget, ihn auf allen Seiten mit Eisenblech wohl beschlagen und bevestigen zu lassen. Kaum war nun unter meinen Schnecken der edle Hausfriede wieder hergestellet worden, so machten sie mir die Freude, sich mit einander zu paaren und zu begatten. Sie verbargen sich einige Wochen nachher in die Erde, um ihre Eyer derselben, nach Art der Schildkröten, anzuvertrauen. Aus diesen Eyern kroch endlich eine junge Brut hervor. Aber zu meiner höchsten Verwunderung erhielte ich von lauter Linksschnecken keine andere als rechtsgewundene junge Schneckchen, welche jenen, die ich schon im ersten Jahre meiner angestellten Versuche bekommen, vollkommen ähnlich und gleichförmig waren. Nunmehro sahe ich es zu späte ein, daß ich vormals der einzigen unter dem Haufen geduldeten Rechtsschnecke großes Unrecht gethan, indem ich sie verbannet und verworfen, und bey ihrer Unschuld im Verdachte gehabt, daß ihr an der damals von Linksschnecken geschehenen Zeugung der Rechtsschnecken der größte Antheil beyzumessen sey, und man sie als die vornehmste würkende Ursache hievon anzusehen habe. Sie hat dies ganz und gar nicht bewürket, indem Linksschnecken von selbst Rechtsschnecken erzeugen können, und bey mir eine ziemliche Anzahl derselben, die ich einem jeden vorweisen kan, würklich erzeuget haben. Denn ist dies würklich und wahrhaftig geschehen, so muß es ja durchaus möglich seyn. Ein gleiches ist nun auch von den Rechtsschnecken zu erwarten.

Sie können unter gewissen besonderen uns noch unbekannten Umständen und Verhältnissen Linksschnecken erzeugen. Ja was hierinnen von diesen linken Weinbergsschnecken gilt, das muß auch von andern linksgewundenen Erd- und Landschnecken, von Fluß- See- und Meerschnecken gelten. Viele Linksschnecken — dies ist eine sichere Schlußfolge, die man aus den bisherigen Erfahrungen und Versuchen ziehen und herleiten kan — sind also keine neue Arten, oder eigentliche Gattungen, von welchen man es mit Sicherheit und Zuversicht erwarten könnte, daß sie ihres gleichen wieder erzeugen und sich also fortpflanzen würden, sondern es sind, wenn ich den Ausdruck wagen darf, Verirrungen der Natur, oder besser, Varietäten, ausgeartete aus der Art geschlagene Kinder rechtsgeborner, rechtsgedrehter, rechtsgewundener Eltern und Voreltern, die aber bald wieder einlenken und rechtsgewundene Kinder erzeugen. Ich bleibe nun dabey, viele Linksschnecken sind Bastarte und ausgeartete Kinder. Aber nimmer wage ich es, dies algemein von allen Linksschnecken ohne Ausnahme zu behaupten. Einige, deren Familien so zahlreich sind, daß man ihre Mitglieder tausendweise zusammenbringen kan, müssen für eigene Gattungen angesehen werden. In des Tourneforts Voyage du Levant, die zu Paris 1717 in Quarto herausgekommen, finde ich tom. 2. pag. 440. die Nachricht, daß er in Natolien oder klein Asien, und auf einigen Insuln des Archipels bey gewissen Pflanzen lauter Linksschnecken angetroffen. Hier sind seine eigenen Worte: Tous les Tithymales etoint couverts d'une petite espéce de Buccinum fort jolie longue 1 pouce, presque cylindrique, grisâtre tournée en vis, à 9 pas et terminée par une pointe obtuse. La bouche est plus remarquable que tout le reste, car elle est tournée à droite (wenn man nemlich die Schnecke auf die Spitze stellet) et garnie de deux ou trois dents. Dies sind ohnstreitig keine anomalischen Geschöpfe, sondern Mitglieder einer eigenen Gattung gewesen, welche mit unseren linken Erdschrauben, die auch eine besondere Gattung ausmachen, viele Gleichheit gehabt.

Gegen andere, die dazu an solchen Orten leben, wo gar keine ihnen völlig gleichförmige Rechtsschnecken vorhanden sind, würden wir uns sehr verschulden, wenn wir sie dennoch für Bastarte, Auswürflinge, Separatisten, ausgeartete Kinder halten wolten. Von einigen Arten linksgewundener Landschnecken, die weit leichter, als die ihnen gleichende Rechtsschnecken zu bekommen sind, ist es höchst glaublich, daß sie eigene Familien ausmachen, und daß alsdann die auf gleiche Weise gebildeten, ungleich seltener vorkommenden Rechtsschnecken Bastarte und ausgeartete

Kinder

Kinder der Linksschnecken in diesem besonderen Fall und Umständen seyn können.

Nachdem ich mit meinen so oft verunglückten Versuchen auf die oben erzählte Weise zu Ende gekommen war, und zwar nicht den Zweck, welchen ich erreichen wollen, erreichet, aber doch so viel mit Gewißheit erfahren und erlernet hatte, daß Linksschnecken Rechtsschnecken zu erzeugen fähig und geschickt sind, und folglich auch Rechtsschnecken Linksschnecken erzeugen und hervorbringen können: so fiel mir erst hintennach jene Stelle des sel. Conferenzrath Müllers aus seiner Hist. Vermium p. 45. no. 244. ins Gesichte, darinnen er so etwas vormals geahndet und vermuthet, da er geschrieben: Embryonem casu qualicunque a communi et vulgari tramite deflecti posse haud absurdum videtur. Er meinet, wenn Linksschnecken sich unter einander paaren und begatten, und hernach ebenfals Linksschnecken erzeugen und hervorbringen würden, so müsse man sie für besondere Gattungen halten. Inquisitio an sinistrorsae invicem copula jungantur pullosque sinistrorsos pariant rem sartam tectam praestaret. Das erste haben sie gethan und sich mit einander gepaaret und begattet, aber das andere ist davon nicht die Folge gewesen, sondern unterblieben. Die Sinistrorsae haben nicht Sinistrorsas sondern dextrorsas erzielet. Folglich muß man die linke Weinbergsschnecken nicht mehr für Kinder einer eigenen Gattung, sondern für Abarten und Varietäten ansehen.

Ist denn, werden manche fragen, unter allen durch linke Weinbergsschnecken erzeugten Kindern und Abkömmlingen kein einziges linksgewundenes vorhanden gewesen, so doch eine Gleichheit mit seinen linksgebornen Voreltern gehabt? Nein zu meiner grössesten Befremdung auch kein Einziges. Jede Schnecke von dieser jungen Brut hat ihre Mundöfnung zur Rechten, da doch ihre Eltern von väterlicher und mütterlicher Seite die Mündung zur linken Seite haben. Wäre es aber nicht rathsam gewesen, wenn man mit den überbliebenen alten Eltern, und mit der ganzen jungen Zucht weitere neue Versuche angestellet? die Nachforschungen wegen solcher Geburten, Fortpflanzungen und Zeugungen noch einige Jahre lang fortgesetzet? Dies wäre freylich rathsam gewesen und würde ohnstreitig manche neue Bemerkungen und Entdeckungen veranlaßt haben. Allein da ich auf weit erhabnere und ungleich wichtige Gegenstände meine ganze Aufmerksamkeit zu richten habe: so begehre ich es nicht mich weiter damit zu befassen und abzugeben. Ich bin froh so viel gesehen und erkannt zu haben. Ich überlasse es andern, besonders den Natur-

forschern in Schwaben, die leichter solcher Linksschnecken, die dort leichte zu finden sind, habhaft werden können, meine Versuche zu wiederhohlen, ihre Richtigkeit und Zuverläßigkeit zu prüfen und zu bestätigen, weitere Beobachtungen und Nachforschungen bey dieser und anderen Gattungen anzustellen, die junge Zucht sorgfältig zu erziehen, auf ihre Lebensart und Fortpflanzung bis ins dritte und vierte Glied zu merken, und am Ende von dem allen belehrende Nachrichten bekannt zu machen, die mit dem herzlichsten Danke erkannt und aufgenommen werden sollen.

Der Conferenzrath Müller behauptet es im zwanzigsten Stücke des Naturforschers pag. 139. die grösseste Zahl von linken Erd- und Flußschnecken gesammlet und in der Historia Vermium beschrieben zu haben. Dennoch wären ihm von linken Erdschnecken nur fünf, und von linken Flußschnecken nur dreyzehen Arten vorgekommen. Hier ist das Register derselben, so in der Histor. Verm. beym Schlusse des Buches pag. 216. gefunden wird. Testacea sinistrorsa.

Helix laevipes, cicatricosa, pomaria, varica, sinistra, inversa, contraria, laeva, quadridens, bidens, perversa, papillaris.
Vertigo pusilla.
Buccinum columna.
Planorbis contrarius, bulla, turritus, gelatinus.

Er schreibet weiter am vorgedachten Orte im Naturforscher: von linken Meerschnecken finde ich bey den Schriftstellern etwa vierzehn, davon wenigstens die Hälfte nur versteinert gefunden worden. Daß ich es bey der Aufmerksamkeit, die ich seit einigen zwanzig Jahren den Linksschnecken gewidmet, um einen guten Schritt weiter gebracht, wird das nachstehende Register der hier beschriebenen auf das sichtbarste beweisen und darthun können.

Regi-

Register
aller
hier abgebildeten und beschriebenen Linksschnecken.

I. Aus dem Geschlechte der Blasen.
Bullae sinistrorsae.

Tab. 103. Fig. 875. 876. Die größte linksgekehrte achatne Blase. Bulla achatina sinistrorsa.

Fig. 877. 878. Die Wasserblase. Die Perlenblase. Die bernsteinfarbige Blasenschnecke. Bulla fontinalis Linnaei. Planorbis Bulla Mülleri.

Fig. 879. 880. Die westindische linksgewundene Wasserblase. Bulla fontinalis Indiae Occidentalis.

Fig. 881 — 883. Die Moosblase. Bulla hypnorum Linnaei. Planorbis turritus Mülleri.

II. Aus dem Geschlechte der Walzen.
Volutae sinistrorsae.

Tab. 104. Fig. 884. 885. Das linksgewundene Opferhorn. Der linke Tsjanko. Die Xanxus Schnecke. Die Birnwalze. Voluta Pyrum Linnaei, sinistrorsa.

Fig. 886. 887. Das linksgewundene mehr gestreckte Opferhorn, welches noch mit seinem Ueberzuge bekleidet ist. Voluta Pyrum anfractibus epidermide adhuc vestitis.

Fig. 888. 889. Die linksgewundene Fledermausschnecke. Der linke Schweinsrüssel. Voluta Vespertilio Linnaei, sinistra.

Fig. 890. 891. Die kleine weißäugigte Gurke. Voluta glabella Linnaei, contraria.

III. Aus dem Geschlechte der Kink- und Spitzhörner.
Buccina sinistrorsa.

Tab. 105. Fig. 892. 893. Das linke Wellenhorn. Buccinum undatum perverse gyratum.

IV. Aus dem Geschlechte der kurzen und langen Spindeln.
Murices ſiniſtrorſi.

Fig. 894. 895. Die nordiſche kurze verkehrt gewundene Spindel. Murex contrarius Linnaei.

Fig. 896. Die kleine linksgedrehte Marockaniſche Spindel. Fuſus Maroccanus ſiniſtrorſus.

Fig. 897. 898. Der Hochſchwanz. Die linke Spengleriſche Purpurſchnecke. Murex trunculus Linnaei perverſus. Murex Purpura Spengleri.

Fig. 899. Die weiße Spindel. Murex albus contrarius.

Tab. 106. Fig. 900. 901. Fig. 902. 903. } Die große knotige linksgewundene Feige. Murex perverſus Linnaei.

Tab. 107. Fig. 904. 905. Die knotige dickſchalige ſchwere linke Feige. Murex perverſus craſſiſſimus valde ponderoſus.

Fig. 906. 907. Noch eine vortrefliche Varietät von der großen knotigen linksgewundenen Feige. Varietas notabilis Muricis perverſi Linnaei.

V. Aus dem Geſchlechte der Schnirkelſchnecken.
Helices ſiniſtrorſae.

1, teſta ſubgloboſa.

Tab. 108. Fig. 908—910. Die verkehrt gewundene Weinbergsſchnecke. Helix Pomatia Linnaei contraria. Helix Pomaria Mülleri.

Fig. 911. 912. Die nikobariſche linke Erdſchnecke. Helix Pomatia contraria Nicobarica.

Fig. 913. 914. Die guineiſche linke Meerſchnecke. Helix Guinaica contraria. Helix Varica Mülleri in Hiſt. Verm.

Fig. 915. 916. Die tranquebariſche linksgewundene Gartenſchnecke. Helix hortenſis Tranquebarica. Helix laevipes Mülleri in Hiſt. Verm.

Tab. 109. Fig. 917. 918. Die Senegalliſche verkehrte Baumſchnecke. Das linksgewundene Jagdhorn des Heil. Huberts. Helix Senegallenſis contraria arborea. Cornu Venatorium ſiniſtrorſum Sancti Huberti.

Fig. 919. 920. Das Sperrmaul. Das gezähnelte Mundſtück. Helix ringens Linnaei.

Fig. 921. 922. Die Boltenſche linke Landſchnecke. Helix terreſtris Bolteniana contraria.

Fig. 923.

Fig. 923. Die Narbenschnecke. Helix cicatricosa sinistrorsa.
Fig. 924. Die Livereyschnecke. Die Waldschnecke. Helix nemoralis contraria.

2, testa conica, ovata, acuminata, turrita.

Tab. 110. Fig. 925. 926. Die verkehrte gestreifte Schnecke. Helix inversa strigata Mülleri in Hist. Verm.
Fig. 927. Die flammichte Linksschnecke. Helix flammea sinistrorsa.
Fig. 928. 929. Die verdrehte gelbe Schnecke. Helix perversa Linnaei.
Fig. 930. 931. Eine merkwürdige Abänderung von der verdrehten gelben Schnecke. Varietas notabilis helicis perversae.
Fig. 932. 933. }
Tab. 111. Fig. 934. 935. } Die bandirte aufgeblasene Linksschnecke. Helix perversa ventricosa.
Fig. 936. 937. Die grüne mit weissen Banden umwundene verkehrte Schnecke. Helix perversa viridis.
Fig. 938. 939. Die unterbrochene Linksschnecke. Helix interrupta sinistrorsa.
Fig. 940—949. Die linksgewundene Prinzenflagge. Helix laeva Mülleri in Hist. Verm.
Tab. 112. Fig. 950. 951. Die linksgewundene Otaheitische Flußschnecke. Helix perversa in rivulis Insulae Australis Otaheite detecta et reperta.
Fig. 952. 953. Die verkehrt gewundene Tellerschnecke. Helix cornu arietis Linnaei. Planorbis contrarius Mülleri in Hist. Verm.
Fig. 954. 955. Die Säule. Die Walze. Das Wachslicht. Die geflammte linksgewundene Schraube. Helix Columna Mülleri in Hist. Verm.

VI. Aus dem Geschlechte der Mondschnecken.
Turbines contrarii turriti.

Fig. 956. Die lange weiße ungezähnelte walzenförmige Erdschraube. Turbo elongatus turritus.
Fig. 957. Die hornfarbige dreyfach gezahnte verkehrte Schraube. Turbo corneus tridentatus sinistrorsus.
Fig. 958. Die linksgewundene Marockanische Meerschraube. Turbo contrarius Maroccanus.
Fig. 959. lit. a et b. Die glatte und die gestreifte linksgekehrte Erdschraube. Turbo perversus Linnaei. Helix perversa Mülleri in Hist. Verm.

Fig. 960.

Fig. 960. no. 1. et 2. Das Haferkorn. Die linksgedrehte Schraube mit zween Zähnen. Turbo bidens Linnaei. Helix bidens Mülleri in Hist. Verm.

Fig. 961. 962. Die bey der Mündung eingeschrumpfte linke Erdschraube. Turbo corrugatus contrarius.

Fig. 963. 964. Die weiß und roth punctirte, bandirte und gekerbte linke Erdschnecke. Turbo in spirarum commissuris fascia punctata cinctus sinistrorsus. Helix papillaris Mülleri in Hist. Verm.

Fig. 965. Das linksgeflochtene Bienenkörbchen. Turbo Uva Linnaei. Helix quadridens Mülleri in Hist. Verm.

VII. Linksgewundene sehr kleine Schnecken die vergrößert abgebildet worden.

Cochleae minutissimae sinistrorsae ope microscopii auctae.

Tab. 113. Fig. 966 — 974.

VIII. Gegrabene und versteinerte Linksschnecken.

Cochleae fossiles et petrificatae sinistrorsae.

Tab. 114. Fig. 975. 976. Die linksgewundene Schmiedelsche Nerite. Nerita Schmideliana fossilis sinistrorsa.

Fig. 977. Das Fragment eines linken aus der Erde gegrabenen Kräusels. Fragmentum Trochi sinistri fossilis.

Fig. 980. lit. a et b. Das Fragment eines linken versteinerten Turbiniten. Fragmentum Turbinis perverse gyrati petrificati.

Fig. 981. Ein linksgewundener versteinerter Trochit aus den Kalkgruben bey Faxöe. Trochus contrarius petrificatus.

Fig. 982. 983. Der Schröterische versteinerte linke Strombit von St. Gallen in der Schweiz. Strombus Schröteri sinistrorsus petrificatus.

Anmer=

Anmerkungen zum Register der Linksschnecken.

Unter den Linksschnecken giebt es nur wenig Arten, die man mit leichter Mühe und ohne Umstände bekommen kan. Die meisten sind große Seltenheiten. Schon viele der linken Land- und Flußschnecken sind sehr rar, aber die linken Meerschnecken — wenn ich wenige Arten ausnehme — sind es noch weit mehr, und einige derselben sind so äusserst und vorzüglich selten, als es immer Edelsteine und Juwelen seyn können. Das Opferhorn, oder der linke Tsjanko wird schon in Ostindien dem Golde gleich geachtet, und mit Golde aufgewogen, und doch ist er vielmals für keinen Preiß zu haben. Die eigentlichen wahren Ursachen vom ausserordentlich hohen Werthe dieser Schnecke wird man bey ihrer umständlichen Beschreibung in diesem Buche lesen können. Einen ungemein hohen Werth haben auch folgende — die größte linke Blasenschnecke, bulla achatina, cochlea terrestris sinistrorsa, tab. 103. fig. 875—876. die linke Fledermausschnecke, das Schweinsohr, Voluta vespertilio contraria, tab. 104. fig. 888—889. die linke weißäugigte Gurke, Voluta glabella, fig. 890—891. die Guineische linke Meerschnecke, Helix varica Mülleri, tab. 108, fig. 913—914. und noch insonderheit die linke Purpurschnecke, dergleichen Gattung beym Linne Murex trunculus heißt. Weil sie vielleicht ein Einziges Kind ist, das sonst nirgends als im Spenglerischen Cabinette gefunden wird, so heißt sie bey mir Murex Spengleri contrarius. Viele der wärmsten Conchylienfreunde würden sich es vielmals gefallen lassen, einige dieser Stücke, die auch keine sonderliche Schwere haben, mit Golde aufzuwiegen, und so viel in Ducaten dafür bezahlen, als sie schwer sind. Allein ich zweifle, daß sie solche noch für einen solchen Preiß erhalten würden. Weil ich aber von der größern oder geringern Seltenheit mancher Linksschnecken das mehrere bey ihrer umständlichen Beschreibung angezeiget, so kan ich hier desto eher davon schweigen. Doch habe ich die Namen der raresten im Register mit etwas größerer Schrift abdrucken lassen, um sie auch dadurch kenntlicher zu machen. In den meisten Conchyliologischen Werken ist, wenn man sich nach Linksschnecken umsiehet, wenig Vorrath zu finden. Auch wird man in keiner der größesten Conchyliensammlungen, solte es auch eine Kayserliche, Königliche und Fürstliche seyn, nur die Hälfte, ja nicht den dritten Theil, der hier abgebildeten und beschriebenen Linksschnecken beysammen antreffen. Darum habe ich sie aus allen Ecken und Enden der Conchyliologischen Welt zusammen suchen müssen.

Aber sind auch nun hier würklich alle bisher bekannt gewordene Linksschnecken beyeinander? Ich solte es doch glauben und hoffen, daß man die größte Gesellschaft derselben hier versammlet fände. Allein ich sehe ja darunter kein Stück aus dem Geschlechte der eigentlichen Porcellanen, der Kegel oder Tuten, der Flügelschnecken und aus der Familie der Oliven? Aus diesen Familien und Geschlechtern hat man auch bisher noch niemals Linksschnecken entdecket, und meines Wissens bis auf diese Stunde gefunden. Doch wo bleibet das linke Meerohr, davon im Churfürstlichen Cabinette zu Dresden drey Stücke liegen sollen? wie solches in dem kurzen Entwurfe von der dortigen Naturalienkammer, so Ao. 1755 herausgekommen, pag. 77 mit folgenden Worten behauptet wird: „Es ist bekannt, daß sich die Gemeinde der Schneckenhäuser alle„mal von der linken zur rechten Hand schlingen, gleichwohl können wir „drey Meerohren anzeigen, woran das Gegentheil zu sehen ist." Kein einziger ächter Conchylienkenner, dessen Aussagen man hierinnen trauen könne, hat diese Nachricht bestätiget, daher sie längst ihre Glaubwürdigkeit verlohren. Manche haben sich in Dresden nach dieser unerhörten Seltenheit, davon kein Conchyliencabinet jemals ein Stück besessen, erkundiget, aber sie haben solche nicht zu sehen bekommen. Wenn mich meine Vermuthung nicht betrieget, so sind diese vermeinten linken Meerohren nichts anders, als die Unterschalen gewisser Gattungen von Chamen, etwa von der Chama gryphoide, die man denn fälschlich für linke Meerohren angesehen. Auch dasjenige Meerohr, davon Martini im vierten Jahrgange der neuen Mannichfaltigkeiten tab. I. fig. 3. eine Zeichnung, und pag. 104. eine Beschreibung gegeben, ist schon längst für nichts anders, als die Unterschale einer Chamae erkannt worden.

Warum wird hier ferner keine Zeichnung und Nachricht von der linken Bischofsmütze gefunden, die doch nach der Versicherung, welche der M. Schultze im Aug. 1777 ausgestellet, und die einigemal in den Mannichfaltigkeiten, besonders auch im vierten Jahrgange der Neuen pag. 422 abermals wiederhohlet wird, unter den Herzoglichen Juwelen zu Schwerin liegen soll? Ich habe mich genug darnach erkundiget. Allein man fand es schon lächerlich, daß diese Schnecke bey den Herzoglichen Juwelen gesehen worden. Da ich selbst vor ein paar Jahren zu Schwerin und Ludwigslust war, und die dortigen Conchyliencabinetter besahe, so hielte ich eine noch genauere Nachfrage. Allein niemand wolte von einer linken Bischofsmütze etwas wissen. Die ganze Sache ward gerade zu für unrichtig erkläret. Unter den Conchylien zu Schwerin fand ich manche Heli-

Helices laevas, dergleichen ich tab. CXI. fig. 940—949 zeichnen lassen. Vermuthlich hat Herr Schulze diese für Bischofsmützen angesehen.

Von einer linken Bulla virginea reden manche Schriftsteller, insonderheit auch Favanne in seinem Catal. rais. Ich will die Möglichkeit des Daseyns einer solchen Conchylie nicht schlechthin leugnen und in Zweifel ziehen — aber ich vermuthe, es wird am Ende auch wohl nichts anders, als unsere Helix laeva seyn.

Wo bleibet aber Vertigo pusilla Mülleri, so in der Histor. Verm. p. 124. no. 320. als eine in Dännemark wohnende Linksschnecke beschrieben wird, die dem von ihm no. 321 sogenannten Carychio minimo sehr gleichen soll? Man behalte vors erste nur so viel, die letztere soll nicht größer seyn, als ein Sonnenstäubchen, sie wird daher von ihm mit dem dänischen Namen Soel gran Snekken beleget, und es dabey gemeldet, sie sey nur drey Viertel von einer Linie, oder höchstens eine halbe Linie lang, und eine achtels Linie breit. Die linke vorhergehende heißt nun Vertigo pusilla, oder mit dem vom Müller ihr beygelegten dänischen Namen Sand Korn Snekken. Sie soll doch eine Linie lang und eine viertel Linie breit seyn. Dennoch habe ich mir alle mögliche Mühe gegeben, auch diese übergroße Kleinigkeit aufzutreiben. Oftmals habe ich beym Leben des Herrn Conferenzrath Müllers darnach gefraget, und ihn sehr gebeten, sie mir bekannt zu machen. Allein er wußte sie mit vielen anderen von ihm beschriebenen unsichtbaren Dingen nie wieder zu finden. Meine Leser verliehren auch sehr wenig, da sie hierbey nichts weiter als ein Sandkorn, und Sonnenstäubchen verliehren.

Was muß denn das für eine Linksschnecke gewesen seyn, von der man es im Regenfußischen Conchylienwerke, unter den Nachrichten von den Copenhagener Conchyliencabinettern lieset, daß sie sich im Cabinette des Inspect. Riis befunden und zwey Pfund schwer gewesen? Es war nichts anderes, als die bekannte linke Feige. Murex perversus Linnaei.

Von der linken Flügelschnecke, so in des de Favanne Conchyliologie tab. 22. fig. E. gesehen wird, soll die Zeichnung aus dem Aldrovand entlehnt worden seyn. Wer kan sich aber auf dessen Abbildungen verlassen. Daher es glaublicher, daß dergleichen Linksschnecke nie existirt habe.

Solten aber noch hin und wieder Linksschnecken liegen, davon in diesem Buche weder Abbildung noch Nachricht anzutreffen, so würde man mich und andere Conchylienfreunde aufs stärkste verpflichten, wenn man mir eine Zeichnung und Nachricht davon wolte zukommen lassen.

I. Linksgewundene Blaſen.
Bullae ſiniſtrorſae.

Tab. 103. Fig. 875. 876.
Ex Muſeo S[illegible]NGLERIANO.

Die gröſte linksgedrehte achatne Blaſe.

Bulla achatina ſiniſtrorſa maxima, [illegible], teſta [illegible] ventricoſa, ex fuſco rufeſcente [illegible], ap[illegible]a ovata, columella [illegible]ncat[illegible]e valde obtuſo.

Gall. Bu[illegible]n terreſtre [illegible] l'Eſpéce du Zebra.

Lister Hiſtor. Conchyl. tab. 37. [illegible] Buccinum ingens ex fuſco-rufeſcens, in primo orbe circumdatu[illegible]abus eminentibus ſtriis. E Muſeo Oxonienſi. In einem kleinen [illegible]e, darinnen Liſter ſeine Reiſe nach Paris beſchreibet, leſe ich in der deutſchen Ueberſetzung, welche davon zu Schwabach herausgekommen, pag. 70. folgende Stelle: Ich ſahe zu Paris in des D. Tourneforts Sammlung eine groſe Landmuſchel, welche ihre Mündung zur linken hatte. Es iſt eben dieſelbe, welche ich aus dem Oxfordiſchen Muſeo abbilden laſſen.

Klein meth. oſtrac. §. 89. no. 8. pag. 34. Tuba Phonurgica. Heteroſtrophus rufeſcens ex fuſco, ſtriis duabus in primo orbe eminentibus.

Muſeum Richterianum pag. 323. Buccinum ingens e fuſco rufeſcens et eleganter variegatum. Das groſe Erdbuccinum roth und braun ſchön gemarmelt. Das Bellhorn.

Seba theſ. locuplet. tom. 3. tab. 71. no. 17—20. Er redet daſelbſt von Baſtart Midas Ohren und ſchreibet: His nomen datum eſt laevarum cochlearum quia nonnullae earum os a ſiniſtra poſitum habent, quod tamen non perpetuum eſt. Sunt enim quibus et a dextra hiat oſtium. Interim ob formae ſimilitudinem et hae eodem nomine compellantur — oder wie es in der franzöſiſchen unter dem Texte ſtehenden Ueberſetzung heiſt — on peut cependant les ranger toutes ſous ce même nom general a cauſe de la reſſemblance de leur figures. (Grundfalſch iſt es, daß es jemals einen Conchyliologen, der ſeinen geſunden Verſtand gehabt, eingefallen, alle Baſtart

Fig. 877.

Fig. 875.

Fig. 878.

Fig. 883.

lit. a lit. b. lit. c

Fig. 882.

lit. c lit. b. lit. a

Fig. 876.

Fig. 879.

Fig. 880.

Bastart Midas Ohren um deswillen Linksschnecken zu nennen, weil einige derselben links gewesen. Jene im Lister tab. 37. abgebildete und auch hier vorgestellte Landschnecke, heisset nirgends Midasohr, sondern ist davon sehr verschieden. Doch mit der Bulla achatina ist sie am nächsten verwandt. Des Conferenzrath Müllers Urtheil über das irrige Vorgeben des Seba stehet in der Hist. Verm. pag 36. no. 284. SEBA in opere immenso nimis obiter, oscitanter et incuriose conscripto huic speciei nomen cochleae laevae datum asserit, quia nonnullae os a sinistra positum habent, in figuris tamen dextrorsarum pro more prodigus nullam sinistrorsarum dedit. LISTER in Hist. Conchyl. tab. 37. fig. 36. sinistrorsam offert, quae vero an specie differat minus tute disseritur.

Museum Leersianum no. 244. pag. 30. Oreille de Midas à spirales tournées en sens opposé bariolé de brun sur un fond blanc.

In den Handschriften, die ich vom sel. Martini in Händen habe, wird diese höchstseltene Linksschnecke das Bastart-Midas-Ohr genannt. Schwerlich würde er ihr diesen Namen ertheilet haben, wenn ihn nicht die oben angeführte Stelle des Musei Leersiani dazu verführet. Ob aber jene im Mus. Leersiano gänzlich von eben der Gattung gewesen, wie unsere hier abgebildete, daran zweifle ich desto mehr, weil ich es weiß, daß zwey Stücke derselben bey der Auction nur mit vierzehn Floren holländischen Geldes bezahlet worden, da linksgewundene von der ansehnlichen Größe, wie unsere gegenwärtige, gewiß hundert und mehr Gulden in Holland würden gegolten haben. Der Augenschein lehret es, daß man ihre Geschwister und Verwandten nicht bey den Bastart-Midas-Ohren, sondern bey jener Gattung suchen müsse, die im Linne Bulla achatina genannt wird. Denn sie hat ebenfalls, wie jene, columellam obliquam, truncatam, dissectam. Die wohlgetroffene Abbildung kan uns von ihrer vorzüglichen Größe, von der eigentlichen Anzahl ihrer Windungen und Stockwerke, vom Bau und der Form ihres leichten und ansehnlichen Wohngebäudes, von der weiten eyförmigen Oefnung ihres Mundes am besten belehren. Die Lippe hat keinen Saum, sondern ist scharf und schneidend. Das Farbenkleid bestehet aus einer Vermischung bläulichter, rothbrauner und gelblicher Farben, welche durch länglichte weisse Streifen und Wolken häufig unterbrochen werden. Die Spindelsäule (columella) erscheinet unterwärts wie abgestumpfet. Der Wirbel oberwärts ist ganz stumpf. Lister bemerket es bey dem Exemplare, so er in seiner Hist. Conchyl. beschrieben, daß es

auf seinem ersten Umlaufe von zween erhabenen Queerstreifen umwunden werde. Dergleichen vermisse ich bey dem vorliegenden Stücke, dagegen aber windet sich bey der Nath und Verbindung der Gewinde eine weisse schmale Binde um alle Stockwerke herum. Die meisten, besten und größesten achatfarbichten Blasenschnecken (bullas achatinas) bekommen wir hieselbst von der Goldküste oder von Guinea, woselbst sie als Landschnecken in den Reißfeldern der Negern häufig gefunden werden, und wie große Ameisenhaufen über einander herliegen sollen. Ob unsere linksgewundene Bulla achatina sich ebenfals von der dortigen Küste herschreibe? ob unter den vielen tausenden und hunderttausenden derselben oftmals auch eine linksgewundene stecke und gefunden werde? Diese Fragen weiß ich nicht zu beantworten. Nur wenig Conchyliencabinetter werden sich rühmen können, diese linksgewundene äusserst seltene Schnecke zu besitzen. Selbst Lister, der davon zuerst eine gute Abbildung geliefert, hat sie nicht selber in seiner Sammlung gehabt, sondern sie aus dem Oxfordischen Museo entlehnet. Daß er hernachmals eben dergleichen im Cabinette des berühmten Tourneforts angetroffen, haben wir oben erfahren. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat es sich nicht wenig kosten lassen, wie er diese seltene Linksschnecke für seine Sammlung erkaufet. In Holland soll kein Cabinet diese Schnecke besitzen. Zu Paris soll sie nur allein, und zwar in duplo, im königlichen Cabinette liegen.

Tab. 103. Fig. 877. 878.

Ex Museo nostro.

Die Wasserblase. Die Perlenblase. Die bernsteinfarbige Blase.

Bulla fontinalis Linnaei, testa globosa, sinistra, pellucida, fragilissima, flavescente, apertura ovata effusa.

Gall. La Membraneuse. La Bulle aquatique. *Dan.* Perlenboble.

Lister Histor. Animal. Angl. tab. 2. fig. 25. pag. 142. Buccinum exiguum trium spirarum a sinistra in dextram convolutarum.

— — Histor. Conchyl. tab. 134. fig. 34. Buccinum fluviatile a dextra sinistrorsum tortile triumque orbium sive Neritoides.

Petiver Gazophyl. tab. 106. fig. 16. Cochlea neritoides crassiuscula testa.

Gualtieri Index Conchyl. tab. 5. fig. CC. Buccinum fluviatile, testa fragili, pellucida, albida, prima spira admodum elongata et ventricosa.

Lin-

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 340. p. 727.
— — — — Edit. 12. no. 386. p. 1185. Bulla fontinalis, testa ovata, pellucida, contraria, spira obsoleta, apertura ovato-oblonga. Habitat in lacuum plantis subaquaticis.
— — Iter Westgoth. p. 49.
— — Fauna Suec. no. 2160. Bulla fontinalis — magnitudo infra hordei granum subsistit. Testa ovata, flava, pellucida, fragilissima, ut vix tactum ferat: apertura ovato-oblonga, fere longitudinalis, ventricosa, et extima fere sola conspicua, reliquae vix prominent: mucro obtusissimus est. Spirae sinistrorsum incedunt.
Acta Upsaliensia. Ao. 1736. no. 23. p. 41. Cochlea testa flava, pellucida, acuminata, rictu obliquo.
Berlinisches Magazin IV. Band no. 108. p 364. tab. XI. fig. 61. Die kleine linksgewundene Bauch- und Kahnschnecke.
Geoffroy Abhandlung von Conchylien, p. 90. no. 10.
Müller Histor. Vermium no. 353. p. 267. Planorbis bulla testa fragili, sinistrorsa, vertice obtuso, apertura ovata.
Naturforscher 15tes Stück, p. 1. seq. tab. I. fig. 1 — 12.
Favart d'Herbigny Dict. Vol. 1. p. 150. Bulle aquatique, testa fragili, pellucida, globosa, anfractibus quatuor sinistrorsis. On l'a appellée la bulle à cause de sa forme arrondie et de sa transparence qui l'a fait ressembler a une bulle d'eau.
Schröters Geschichte der Flußconchyl. p. 269. tab. 6. fig. 16. lit. a. b.
da Costa British Conchology tab. 5. fig. 6. p. 96. Turbo adversus sinistrorsus sive contrarius exiguus bullaeformis trium spirarum, bulla hypnorum Linnaei. (Nur darinnen irret sich da Costa, wenn er aus dieser offenbaren bulla einen Turbo macht, und ferner vorgiebt es sey bulla hypnorum Linnaei.

Die beste Abbildung und ausführlichste Beschreibung von dieser linken Schnecke und ihrem Bewohner und dessen Lebensart hat der sel. Conferenzrath Müller im 15ten Stücke des Naturforschers geliefert. In seiner Historia Verm. loc. supra allegato, nennet er sie einen Planorbem. Allein er scheinet es endlich lebhaft gefühlet zu haben, wie anstößig, unschicklich und unausstehlich es sey, einer ey- und blasenförmigen Schnecke den Namen einer Tellerschnecke, eines Planorbis beyzulegen, und darinnen dem Geoffroy nachzufolgen — auch wie man mit jener Entschuldigung, der Bewohner habe doch einige Gleichheit mit dem Bewohner

wohner der Tellerschnecken nicht wohl auslangen und durchkommen werde. Er thut daher den Vorschlag, ob man nicht von solchen Wasserschnecken, die mit zwey borstenähnlichen Fühlhörnern und mit Augen am inwendigen Grunde versehen wären, ein neues Geschlecht errichten, dazu den Adansonischen Namen Bulinus annehmen, und alsdann allen plattgedrückten Schalen den Namen der Tellerschnecken eigenthümlich überlassen wolle. (Denn vom Adanson wird in seiner Hist. nat. du Seneg. eine mit unserer Perlenblase nahe verwandte Linksschnecke, welche für nichts anders, als für eine merkwürdige Varietät derselben zu halten ist, Bulin genannt.) Allein ich zweifle daß viele Conchyliologen diesem Vorschlage Beyfall geben, sogleich in die Aufrichtung eines neuen Geschlechtes willigen, und es erlauben werden, daß der vom Linne der Perlenblase zugeeignete Name, nach welchen sie bulla fontinalis heißt, wieder verdrungen werden dürfe.

Es lebet diese Schnecke in süssen Wassern. Sie hat in unsern Ländern selten mehr als drey Windungen. Die erste Windung ist ungleich größer als alle übrigen. Ihre etwas gelbliche Schale erreichet nur die Größe von einer Erbse. Sie gleichet einer bernsteinfarbichten Wasserblase, und ist sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich, ja so leichte, daß man sie mit einem Hauch hinwegblasen, und so glatt und glänzend, daß man sich daran spiegeln kan. Der Bewohner ist sehr schleimicht, und wenn er in der Schale stirbet und vertrocknet, so ist sein Körper etwas schwärzlich.

In der ersten Ausgabe, welche Linne von der Fauna suec. veranstaltet, behauptet er es, daß diese Schnecke in Schweden unter dem Mooße alter Bauerhütten und an den Wurzeln der Bäume gefunden werde. Jedoch da er dieses irrige Vorgeben längstens in seiner neuen Fauna suec. und in seinem Natursystem verbessert und berichtiget, und es sehr richtig bezeuget, sie wohne in plantis aquaticis, so wäre es sehr unartig, wenn man dergleichen alte Dinge aufs neue rügen, und dem großen Manne noch im Grabe Vorwürfe wegen solcher Kleinigkeiten machen wolte. Wer etwas mehreres von dieser Linksschnecke, von ihrer Lebensart und Zergliederung lesen will, dem empfehle ich bestens die Abhandlung des Conferenzrath Müllers im 15ten Stücke des Naturforschers. Ich habe einst diese Gattung nahe bey den Thoren dieser Stadt in einem großen Wassergraben, darinnen gefischet wurde, angetroffen. Ihre Art zu schwimmen beschreibet Adanson sehr angenehm in seiner Hist. nat. du Seneg. p. 6. Unter den rechtsgewundenen findet man

eine ihr sehr nahe kommende Gattung, welche Müller in Hist. Verm. p. 129. no. 323. Buccinum glutinosum, das Schleimhorn genannt, und sehr weitläuftig im 12ten Theil der Schriften unserer hiesigen gelehrten Gesellschaft p. 237 beschrieben und abbilden lassen.

Tab. 103. Fig. 879. 880.

Ex Museo nostro.

Die linke westindische Perlenblase.

Bulla fontinalis Indiae Occidentalis, testa ovata crassiuscula, ventricosa, anfractibus quinque contrariis, seu perverse circumactis.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 135. fig. 34. Cochlea neritoides, crassiuscula testa: e Virginia.

ADANSON Hist. nat. du Seneg. tab. I. Le Bulin. Bulinus?

Bey dieser Figur ist nicht etwa nur eine vergrößerte Abbildung der zuvor beschriebenen Perlenblase gezeichnet worden. In meiner Sammlung lieget das würkliche Original zu dieser Figur. Fünf Windungen lassen sich daran deutlich unterscheiden. Ich vermuthe daß es diejenige Landschnecke sey, welche Adanson unter dem Namen Bulin beschrieben. Einst erkaufte ich auf einer Auction einen großen Haufen von Schnecken und Muschelschalen, in der guten Hofnung, unter einer solchen ansehnlichen Menge werde sich doch etwas brauchbares und neues finden müssen, weil ich gewiß war, daß sie noch von keinem Kenner geläutert und ausgemustert worden. Ich ward denn auch in meiner Hofnung nicht getäuschet. Denn ich fand unter andern achtungswerthen Stücken endlich auch diese in ihrer Art große linke Wasserblase, welche ohnstreitig westindisch seyn muß, da sie unter lauter westindischen Schnecken und Muscheln gefunden worden. Sie ist lange nicht so dünnschalicht, durchsichtig und zerbrechlich, als die europäische Perlenblase, doch gleichet sie ihr völlig in der ganzen Form und Bildung. Nur bemerket man bey ihr einen mehr erhobenen Wirbel und eine größere Anzahl von Windungen oder Stockwerken. Die innere Lippe lieget wie ein Blat an der Spindelsäule. Die äussere würde gewiß ein Saum angeleget haben, dazu schon die Anlage da ist, wenn sie älter geworden, und eine längere Zeit zum Wachsthum gehabt.

Tab. 103. Fig. 882. 883. lit. a. b. c.
Ex Museo nostro.

Die Moosblase.

Bulla hypnorum Linnaei, testa ovali, subturrita, pellucida, sinistrorsa, apertura ovato-oblonga.

Dan. Taarn Perlen.

Lister Hist. Conchyl. in Appendice tab. 5. fig. 5. Buccinum heterostrophon fluviatile 4 spiris. D. Petiver in rivulis ad Micham in vicinia Londini invenit.

Petiver Gazophyl. tab. 10. fig. 8. Buccinulum fluviatile heterostrophon. I have met with these in some Ponds and Ditches about London.

Dargenville Conchyl. tab. 27. fig. 7. Le septieme buccin est très petit, ayant seulement trois spirales, qui tournent de droit à gauche ainsi que sa bouche, dont l'ouverture est ovale: rien n'est si tendre et si mince que cette coquille. Elle peut se nommer Amphybie se trouvant également sur terre et dans l'eau, mais toujours proche de l'eau. (Die unterste Windung dieser Schnecke ist beym Dargenville durch ein Versehen gar zu aufgeblasen abgebildet worden.)

Encyclop. Rec. de Planches tom. 6. tab. 65. fig. 16. Le petit Buccin est d'un blanc transparent comme la plûpart de coquilles que l'on trouve dans nos rivieres. Mais ce qui le rend très singulier c'est qu'il a sa bouche à gauche.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 341. p. 727.

— — — — Edit. 12. no. 387. p. 1185.

— — Fauna Suec. no. 2159. Bulla hypnorum testa ovata, pellucida, sinistrorsa, spira prominente, apertura ovato-lanceolata. Habitat in Europae muscis humentibus. Longitudo seminis Avenae sed crassior est. Testa pellucida, subflava, tenerrima, prominens, oblonga, minus acuta, spiris seu anfractibus quatuor sinistrorsum flexis: apertura oblonga est, cum spirae infimae latitudo superat totum corpus testae superioris.

Müller Histor. Verm. no. 354. p. 169. Planorbis turritus testa ovato-oblonga, nitida, vertice acuminato, sinistrorsa, pellucida. Anfractus teretes 3—6. Limax junior griseus, adultior nigerrimus. In aquis fossarum inter putrida folia, ac in fossis campestribus haud infrequens.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 293.

Diese

Diese Gattung von Linksschnecken pfleget sich am liebsten unter nassen Mooßpflanzen, oder auch am Rande und Ufer der Wassergraben, Pfützen, Bäche und Flüße aufzuhalten. Es ist zuverläßig bulla hypnorum Linnaei, welche um deswillen diesen Namen führet, weil sie am gewöhnlichsten auf dem Hypno, einer Art von Wasserpflanzen, und Mooßen angetroffen wird. Alle Eigenschaften, welche Linne bey der bulla hypnorum angiebet, sind bey dieser ohne Ausnahme anzutreffen. Sie hat formam ovato oblongam, spiram prominentem, die doch aber minus acuta ist. (welcher Ausdruck doch gar nicht als eine Vergleichung mit der bulla fontinali gebrauchet wird, wie es die Hist. Vermium dahin ausdeuten will. Denn bulla fontinalis stehet in der Fauna Suec., darinnen eben dieser Ausdruck von unserer bulla hypnorum, daß sie minus acuta sey, vorkömmt, nicht wie im Natursystem vor der bulla hypnorum, sondern erst nachher.) Sie hat ferner longitudinem seminis avenae, aperturam oblongam lanceolatam, testam pellucidam subflavam, anfractus quatuor sinistrorsum flexos. Meine Schwedischen Freunde, deren Belehrung ich einst sorgfältigst über diesen und mehrere Linneische Namen erforschete, waren einstimmigst der Meinung, die hier abgebildete Gattung sey ganz ohnstreitig bulla hypnorum Linnaei, dadurch denn mein Urtheil von derselben noch mehr bestätiget wird. In der Histor. Vermium wird sie Planorbis turritus, eine thurmförmige Tellerschnecke genannt. Das widersprechende in dieser Benennung wird einem jeden nur etwas aufmerksamen, ohne meinen Fingerzeig, einleuchten. Hingegen die dänische Benennung Taarn Perlen, Thurmperle, welche ihr auf eben der Stelle von unserm Conferenzrath Müller beygeleget worden, läßt sich eher hören und billigen. Die Nachricht, daß der schwärzliche Bewohner dieser Schale bey der Kälte leichte erstarre, aber bey einiger Wärme sogleich wieder auflebe und frisch umherkrieche, will ich aus der Hist. Verm. p. 169. mit den eigenen Worten des Verfassers hieher setzen. Limax quamvis concreto rigeat vincta repente gelu soluto tamen reviviscit; plures enim in vasculo frigori hiemali exposito glacie correpti in tepidarium relati liquescente eadem libere vagabantur. Einige dieser fast walzenförmig gebildeten, durchsichtigen, dünnschalichten Schnecken haben, wie Linne angemerket, nur vier Windungen, vermuthlich weil sie noch jung und unausgewachsen sind. Bey den meisten siehet man fünf Umläufe, und bey meinen ostindischen zähle ich gar sechs Windungen.

Von derjenigen Art, so ich bey lit. a. zeichnen lassen, fielen mir einst zu Wien, als ich am Ufer der Donau spazieren gieng, unvermuthet eine gute Anzahl in die Hände. Sie waren alle weiß und halb calciniret, doch

aber dabey sehr glänzend. Die Donau hatte sich damals über ihre Ufer erhoben, manche Gegenden überschwemmet, und ganze Colonien dieser Schnecken von den Wassermooßen der vielen Donauinsuln abgespület und mit hinweggeschwemmt. Daher war es sehr begreiflich, wie ich so manche dieser Schnecken an den Ufern eines Flußes finden konte, da sie sonst in einem so reissenden Strome nicht zu wohnen pflegen. Ich glaubte anfänglich, wie ich diese Schnecken bey der Donau fand, eine ganz neue Gattung von Linksschnecken entdeckt zu haben, und freute mich gar sehr über diesen Fund. Allein bald nachher gieng mir das Licht auf, daß sie längst bekannt gewesen, und es keine andere, als Bulla hypnorum Linnaei seyn könne.

Drey Stücke von der andern bey lit. b. stehenden grünlichen Art, verdanke ich der Güte des Hn. Prof. Hermanns zu Straßburg. Einige Ueberbleibsel des vertrockneten schwarzlichen Bewohners stecken noch in diesen Schalen. Von der vorigen Art sind sie nur in Absicht des Farbenkleides ein wenig verschieden. Professor Hermann nennet diese Schnecke in seinen an mich geschriebenen Briefe Buccinulum aquaticum apertura sinistra. Er schreibet, sie werde in nonnullis paludibus Alsatiae copiose gefunden. Er macht dabey noch die Anmerkung nullibi descriptam puto. Daß er sich aber hierinnen geirret, beweisen meine oben angeführten Citationen der vielen Schriftsteller, die längst von ihr geredet.

Die dritte und vornehmste Abänderung, so ich von dieser Gattung besitze, möchte wohl in wenig Cabinettern zu finden seyn. Sie ist auf der bekannt genug gewordenen Insul Otaheite, in der Sudsee, bey den Cookischen Reisen um die Welt, in kleinen Bächen und Flüßen gefunden worden. Ich bekam zwey Stücke derselben aus London, unter dem Namen Reverse river long Snail from Otahite, das ist, verkehrt gewundene länglichte Flußschnecke von Otahite. Ihre Schale hat eine rothbräunliche Farbe. Sie ist in ihrem Schalenbau etwas aufgeblasener, gewölbter und dickschalichter als die Europäischen.

Ich habe diese drey Abänderungen bey Fig. 882. lit. a. b. c. von der Seite des Rückens, und bey Fig. 883 von der Seite ihrer Mundöfnung zeichnen lassen, um sie auf solche Weise kenntlicher und bekannter zu machen.

II. Links-

Fig. 884.

Fig. 885.

Fig. 888.

Fig. 890.

Fig. 891.

Fig. 886.

Fig. 887.

Fig. 889.

II. Linksgedrehte Walzen.
Volutae ſiniſtrorſae.

Tab. 104. Fig. 884. 885.

Ex ı ɾ~ Spengleriano.

Das linksgewundene ~pferhorn. Der linke Tsjanko. Die Xanxus- Schnecke. Die Birnwalze.

Voluta Pyrum ſiniſtrorſa, teſta pyr·ˁ ·mi, caudata, ventricoſa, valde craſſa, ponderoſa, albida, duritie marmorea, ſerie nodulosa faſciata, anfractibus transverſaliter leviter ſtriatis, apice cylindrico tornato, cauda exſerta, canaliculata, flexuoſa, patula, columella triplicata, fauce rosacea, labro acuto, labio reflexo.

Belg. Het linkſe Koningshoo~en, of Tsjanko. Offerhoorn. *Malab.* Wallam-Bury. *Gall.* Le Marbre. La Rave blanche. Le Buccin d'offrande. Le Navet de Chin~ .. gros Navet Unique. Napus Sinenſis perverſus. (Die Chineſiſche linke Steckrübe.)

Rumphs Amboin. Rarit. pag. 98. 99. De Tsjankos hebben een Koning zoo men in t'gemeen gelooſt, doch by nader onderzoeg heeft men bevonden, dat het een Wyfje of Köningen is, van den gemeenen troep niet verſchillende, behalven dat haar gier verkeert — Naar 't verhaal der Duikeren vind men de Tsjanki op den grond van de Zee op zeekeren tyd des Iaars met honderden in eenen troep over malkander vergadert waar ~n men bekent dat ze dezen Köningin onder zich verborgen hebben, en naar men giſt haar als dan bezwangeren — By de Inlanders is deze Koning, zoo zy hem noemen zeer duur, geevende voor 't ſtuk wel hundert Pagoden, om dat hy zoo zelden gevonden word: de gemeene Man m · hem ook niet verbergen, naar moet hem aan hunne Koningen lever~ .

Valentyns Verhandlingen der Zeehorenkens p. 9.

— — deutſche Ausgabe p. 16. Kaum findet man unter dieſen Schnecken alle hundert Jahre einmal eine Königsſchnecke, welche linksgewunden, übrigens aber eben ſo geſtaltet iſt, als die ordentlichen Tsjankoſchnecken. Das Thier in dieſer linksgewundenen Schnecke kriechet auf dem Boden fort, und die

 andern

andern Tsjankos folgen alle nach. Daher mag sie den Namen der Königsschnecke bekommen haben. Die Jentiven (Gentoos) halten viel auf diese Schnecke, daß sie sieben bis achthundert Reichsthaler dafür bezahlen. In den vorigen Zeiten wurde den König von Golconda, da sein Reich noch ein unabhängiges Reich war, aus dergleichen Konigshorn gesalbet. Dem holländischen Gouverneur ist einst eine solche Schnecke für 170 Rthlr. verkauft worden.

Rumph ist der erste Schriftsteller, welcher etwas von der linksgewundenen Tsjankoschnecke geschrieben. Seine Nachrichten lauten fabelhaft, unwahrscheinlich und unglaublich, und dennoch sind sie größtentheils wahr und wohlgegründet. Rumph redet zuerst p. 98 von den rechtsgewundenen Opferhörnern, die doch wohl eine Abbildung verdienet hätten. Aber Schynvoet, der die Ausgabe des Rumphischen beliebten, und den Conchylienfreunden so unentbehrlichen Conchylienwerkes veranstaltet, hat von den so bekannten und gemeinen Tsjankoschnecken anfänglich nicht einmal ein Original gehabt. Als ihm endlich dergleichen von jemanden geliehen wurde, achtete er es wieder der Mühe nicht werth, deswegen neue Unkosten zu haben, und einen Kupferstich verfertigen zu lassen. Er macht vielmehr dieser Schnecke, die doch gewiß unter den ansehnlichsten Conchylien ihre Stelle behauptet, einen bösen Namen und übles Geschrei, weil er vorgiebt: hy is grof, plomp, zonder koleur of eenige tekenachtigkeit, en derhalven ook niet waard om eer een niewe plaat te maaken. Indessen haben andere Conchyliologen das reichlich ersetzet, was Schynvoet vernachläßiget. Wer diejenigen Schriftsteller kennen lernen will, welche uns Zeichnungen der rechtsgewundenen Tsjankoschnecken gegeben, darf nur den dritten Band dieses system. Conchylienwerkes p. 206. bey tab. 95. fig. 916. 917, wie auch Schröters Einleitung in die Conchylienkenntnis tom. I. p. 240 nachschlagen. Jedermann der diese Schnecke, besonders größere Exemplare derselben, in die Hand nimmt, erstaunet über ihre ungewöhnliche Schwere, die aber sehr natürlich von ihrer ungemein dicken, steinharten, den Marmor an Härte fast übertreffenden Schale, und von der vorzüglichen Stärke ihrer sehr dicken Spindelsäule herrühret. Unter den Tsjankoschnecken herschet eine große Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit. Einige sind schneeweiß, und diese haben in Ostindien beym Verkaufe den besten Werth und Vorzug. Andere haben eine gelbliche Schale, welches von der auf einem gelblichen Thon gehabten Wohnstelle herrühren soll. Noch andere werden auf ihrer Oberfläche durch rothe Flecken wie getiegert und bunt gemacht. Einige haben einen mehr ausgestreckten

Körper

Körper und verlängerten Bau, andere dagegen sind kürzer, aber auch zugleich bauchichter, gewölbter, härter, vollwichtiger. Einige sind, wenn man in ihre Mundöfnung hinein siehet, nur schlechtweg weiß oder gelblich, bey andern aber zeiget sich daselbst die angenehmste Orangenfarbe, oder auch das lieblichste Rosenroth. Einige tragen einen größtentheils glatten Leib, andere sitzen voller Knoten und Falten. Einige haben einen gerade ausgehenden, andere einen etwas gekrümmten und gebogenen Schwanz. Bey den meisten findet man an der Spindelsäule nur drey Falten, aber vorzüglich große Stücke, wie z. Ex. jenes, so im Gottwaldischen Museo tab. 34. fig. 221. vorgestellet worden, haben vier Falten. Mein größtes Exemplar von einer Tsjankoschnecke, damit mich der Herr D. König aus Tranquebar liebreichst beschenket, ist neun und einen halben Zoll lang. Es hat da, wo es am dicksten ist, dreyzehn Zoll im Umfange. (Aber die linksgewundene Tsjankoschnecke zu Ramanisseram auf Coromandel, soll noch größer, und unter allen Linksschnecken, die in Ostindien bekannt sind, die größte und ansehnlichste seyn.) Auf der Oberfläche stehen bey der höchsten Wölbung des Rückens zwo Reihen stumpfer Knoten. Bey der Spindelsäule siehet man vier große Falten. Martini schreibet, man finde die Tsjankoschnecken nur bis zur Länge von acht Zollen. Mein größtes Exemplar ist aber schon anderthalb Zoll länger, und doch kennet man in Ostindien noch viel größere, die aber auch sehr geachtet und theuer bezahlet werden. Millionen Tsjankoschnecken wohnen im ostindischen Meere, besonders an der Küste von Malabar und Coromandel. Die größesten fallen an der westlichen Seite von der dort sogenannten Adamsbrücke zwischen Manapar und Panam-Cotte, welches große Fischerplätze sind. Das Recht, diese Schnecken auf der dortigen ganzen Küste von Cudulur bis zum Vorgebürge Comorin fischen zu lassen, gehöret dem Nabob von Carnatic, welcher dergleichen an die Meistbietenden zu verpachten pfleget. Ehemals hat man die Tsjankofischerey noch weiter, bis nach Norden hinauf, ja bis zum Fort St. David und Madras, fortgesetzet. Weil aber an jener Küste bey solcher Fischerey wenig zu verdienen, indem der Boden des Meeres rauher, unebener, felsichter ist, auch daselbst die Taucher der Gefahr, von gefreßigen Hayfischen verschlungen zu werden, mehr ausgesetzet sind; so hat man in den neuern Zeiten daselbst solche gefahrvolle undankbare Arbeit unterlassen.

Der berühmte Herr D. König, welcher sich zum größten Vortheile der Naturgeschichte zu Tranquebar aufhält, hat mir aus freundschaftlichster Güte die zuverläßigsten und ausführlichsten Nachrichten von der

Fischerey der Tsjankoschnecken mitgetheilet, die ich aus seinen Briefen hier einschalten und mittheilen, auch mit einigen von mir davon gesammleten Nachrichten begleiten will. Ich lebe der gewissen Hofnung, daß meine Leser solche mit Vergnügen lesen werden. Der Nabob von Carnatic pfleget die Tsjankofischerey nur immer auf drey Jahre zu verpachten, und dabey folgende Hauptbedingungen vorzuschreiben. 1) Das Pachtgeld muß sogleich für die drey Jahre vorausbezahlet werden 2 Der Pachter muß sich verpflichten, alle Königsschnecken oder linksgewundene Tsjankoschnecken, so die Fischer finden möchten, alsogleich unentgeldlich abzuliefern, und durchaus keine derselben unterzuschlagen. 3 Der Pachter muß es versprechen, dem Fischer, der das Glück haben wird, einen linken Tsjanko zu finden, auf der Stelle zehn Porto Novo Pagoden (etwa 20 Rthlr.) und etliche Goldfanams zu bezahlen, und für ihn und seine Mitbrüder, die in ebendenselben Fischerboote gewesen, einen Schmauß anzustellen, und sie bestens zu bewirthen. 4) Demjenigen, er sey nun Pachter, Fischer, Taucher, oder wer er sey, der eine Linksschnecke, oder ein Opferhorn, es sey groß oder klein, verheimlichet, unter der Hand verkauft, und nicht dem Nabob zuschicket, wird die Todesstrafe unausbleiblich bestimmet ꝛc.

Der große und berühmte englische Kaufmann Holfort, welcher sich viele Jahre lang in Ostindien, besonders auch zu Tranquebar aufgehalten, und sich anjetzo, nachdem er vor kurzem wieder auf eine Zeitlang nach Europa zurückgekommen, in Copenhagen befindet, hat ehemals dem Nabob die Tsjankofischerey für 7000 Pagoden abgepachtet, aber unter drey Millionen Tsjankoschnecken, die während der ganzen Zeit seiner Pachtung heraufgefischet worden, nur drey linksgewundene bekommen, nemlich ein vorzüglich großes Stück, und ein paar kleinere. Die beyden kleineren hat er richtig dem Nabob geliefert, aber das beste, schönste und grösseste linke Opferhorn hat er für sich selber behalten, und damit schon vor einigen Jahren, wie er sich ebenfals eine Zeitlang hier aufhielte, dem Herrn Kunstverwalter Spengler das allerwillkommenste Geschenke gemacht. Es ist ohnstreitig die gröste, welche jemals von linksgewundenen Tsjankoschnecken nach Europa gekommen, und ich bin davon überzeugt, wenn man dem Herrn Kunstverwalter Spengler 500 ja noch mehr Reichsthaler dafür bezahlen wolte, er würde sie nimmer fahren lassen. Ihre wohlgetroffene Abbildung siehet man bey fig. 884 und 885. Sie ist zwischen Ceylon und Coromandel gefunden worden. Sie wird auf der Mitte ihrer ersten größesten Windung mit einer

zier-

zierlichen roth punctirten Schnur umwunden, und besser hinauf, anstatt einer Reihe stumpfer Knoten, mit einer Reihe kleiner ausgehöhlter Löcher oder Vertiefungen, als den überbliebenen Spuren ehemaliger Knoten, umgeben. In der Mundöfnung schimmert sowohl bey der äusseren als inneren Lippe und Spindel die schönste rosenrothe Farbenmischung. Ihr Schwanz ist etwas gekrümmet und gebogen. Ihre Spindel hat drey Falten. Hinter der inneren Lippe und Spindelsäule zeiget sich unterwärts eine merkliche Oefnung, als habe sich daselbst ein Nabel ansetzen wollen. Ueber ihre Windungen laufen Queerstreifen hinüber. Ich nenne sie den Admiral, ja den König aller hier abgebildeten Linksschnecken. Sie ist, wie alle Linksschnecken, in ihrer eigentlichen natürlichen Größe vorgestellet worden, und es gereichet diesem Werke zur größten Ehre und Zierde, daß ich sie hier zuerst bekannt machen kan. In Hollands ansehnlichsten Conchyliensammlungen sollen nach einem Berichte des Herrn Legationsraths Meuschen nur vier linke Tsjankoschnecken anzutreffen seyn, nemlich zu Haag im Cabinette des Stadthalters, Prinzen von Oranien, in der Sammlung seines gewesenen ersten Cammerherrn des nun verstorbenen Generallieutenants Baron Rengers, im Brandtischen Conchylienvorrathe zu Amsterdam, und im Geverschen zu Rotterdam *). Das Exemplar des Prinzen von Oranien soll das größte, aber das im Geverschen Cabinette das beste und vollständigste unter allen Holländischen seyn. Allein vom Spenglerischen größesten und schönsten Opferhorne werden sie allesamt weit übertroffen.

Der jetzige Pachter der Tsjankofischerey (wie mir es Hr. D. König in einem vom Februar 1778 datirten Schreiben meldet) ist ein zu Tranquebar geborner Portugiese, und sehr unternehmender reicher Kaufmann, der Antonio de Susa heißt, und zu Madras in der schwarzen Stadt wohnet. Er hat für die Pachtung 12000 Stern Pagoden bezahlet. Er unterhält bey der Fischerey 400 Menschen. Gewöhnlich wird in jedem Jahre nur neun Monathe lang gefischet. In den übrigen drey Monathen muß es wegen der Regenzeit, großen Stürme, gar zu reissenden Brandung und Meeresbewegung unterbleiben, und besonders in der großen Regenzeit, welche im October anfängt und bis zum December anhält, unterlassen werden. Die beste Fischerey nimmt im Augustmonathe

*) Der Königl. Dänische Justizrath Hwaß, welcher sich eben zu Paris aufhält, soll auch in seiner Sammlung eine sehr schöne linke Tsjankoschnecke besitzen.

monathe ihren Anfang, und dauert bis zum October. Aber nach geendigter Regenzeit in den letzten Tagen des Decembers, wie auch im Januar, finden die Fischer und Taucher die größesten Tsjankoschnecken. Weil in diesen Monathen, welches auch im August geschiehet, das frische Wasser von den Indianischen Gebürgen herabschießet, (woselbst im Augustmonathe die Regenzeit am stärksten ist,) so wird dadurch verschiedenes ins Meer hineingeschlemmet, welches den Tsjankoschnecken zur Nahrung vorzüglich angenehm ist, und sie daher aus der Meerestiefe näher zum Strande herbeylocket. Die Fischer entfernen sich bey der Fischerei dieser Schnecken bis auf zwo Meilen vom Ufer, jedoch alles nach der Beschaffenheit des Bodens und der Tiefe des Meeres. Einige Fischer sind Mohren und Mahometaner, andere sind Heiden. Die ersteren verstehen die Kunst unterzutauchen und vom Grunde des Meeres Schnecken heraufzuhohlen am besten. Sie gehen im Wasser fünf bis sechs Faden tief herunter, weil sich gerade in solcher Tiefe die besten und größesten Tsjankoschnecken aufzuhalten pflegen. Die weniger in der schweren Taucherkunst geübten Heiden wagen sich nur selten in eine Tiefe die über drey Faden ist. Ihnen fallen daher gemeiniglich nur die kleineren und geringeren Sorten, darunter wunderselten einmal eine Königsschnecke ist, in die Hände. Daher ist es etwas sehr rares, daß diese heidnischen Fischer in einer so geringen Tiefe eine Königsschnecke finden solten.

Die Fischer gehen in großer Menge des Morgens mit dem Aufgange der Sonne in langen schmalen Fischerbooten aufs Meer zum Fischfange hinaus. Ehe sie aber mit ihren Kähnen vom Lande abstoßen, so zahlen die Taucher, vornehmlich die abergläubischen Mohren, zuvor eine Kleinigkeit an ihre Beschwörer, die es nie unterlassen sich alsdann beym Strande einzufinden. Diese betrügerischen Beschwörer und Wahrsager haben eine hölzerne Büchse, darinnen sie an einem Faden oder Drate eine Puppe, die einen Taucher vorstellet, und das Bild eines Hayfisches herablassen, und alsdann wahrsagen sie, ob diesmal bey der Fischerey Gefahr zu befürchten sey oder nicht? Daher kömmt es denn, daß zuweilen einzelne Fischerboote durchaus nicht hinausfahren wollen, und daß öfters an einem Tage alle Fischer eines ganzen Dorfes insgesamt zu Hause bleiben, und für heute die Fischerey einstellen, weil ihnen ihr Lügenprophete etwas sehr Böses geweissaget. In jedem Fischerboote sind ordentlicherweise nur drey Personen, und von diesen ist einer nur ein rechter Taucher. Sie lassen alsdann, wenn sie glauben mit ihrem Boote auf eine zur Fischerei bequeme und vortheilhafte Stelle gekommen zu seyn, zuerst ihren hölzer-

hölzernen mit Steinen wohlbeschwerten Anker fallen, und darauf gehet der Taucher splitternackend zum Meeresgrunde hinab. Er hat nur einen Sack an seinen Leib hängen, welcher etwa einen Scheffel fassen kan. Trift er nun eine gute Stelle, wo sie als ausgesäet auf dem Meeresgrunde da liegen, so füllet er seinen Sack mit Tsjankoschnecken, läßt ihn auf dem Boden in der Tiefe stehen, wenn er ihn zuvor wohl zugeschnüret, und nun gehet er mit einem daran bevestigten Stricke in die Höhe. Kaum ist er in seinem Kahn zurückgekommen, so ziehen seine Cameraden an diesem Stricke den Sack aus der Tiefe heraus, und leeren ihn im Boote aus. Allein trift er die Tsjankoschnecken auf dem Boden des Meeres nicht in guter Anzahl, sondern nur einzeln an, so hält er sich dabey nicht auf, sondern fähret gleich wieder in die Höhe, um mit seinen Gesellschaftern eine bessere Stelle zu suchen. Vielmals kömmt ein solcher armer Taucher gar nicht wieder herauf, weil ihn etwa ein Hayfisch oder ein anderes Raubthier erwischet, oder weil er sich beym fleißigen Nachsuchen überladen, oder weil er in eine gar zu große Tiefe hinabgeglitschet, und daher erstickt oder ersäuft worden, ehe er sich wieder erheben und aufschwingen können.

Wenn ein Taucher das große Glück erlebet eine linke Tsjanko oder eine Königsschnecke auf dem Meeresgrunde zu finden, so verweilet er sich vor Freuden keinen Augenblick länger in der Tiefe, sondern nun eilet er sogleich in die Höhe, um seinen Mitgesellen die freudenvolle Botschaft zu bringen, ich habe eine Linksschnecke, ein Opferhorn gefunden. Sie lassen es sodann ihr erstes Geschäfte seyn, ein sicheres Merkmal von dieser glücklichen Stelle zu nehmen, etwa durch einen herabgelassenen schweren Stein, an welchem sie ein Seil nebst einem Holze bevestiget, welches letztere wie der Block eines im Grunde liegenden Ankers oben über der Fläche des Wassers schwimmend bleibet, oder sie nehmen nach Art der Lootsen, von dem benachbarten Lande, und den Bäumen und Höhen, die sie erblicken können, gewisse Kennzeichen, um solche Stelle sicher wieder zu finden, weil sie gegründete Hofnung haben, an eben dem Orte eine Versammlung einiger tausend Tsjankoschnecken vorzufinden. Sobald nun hierinnen die nöthigen Maaßreguln genommen worden, so ist länger an kein Warten zu gedenken, sondern sie eilen mit größter Geschwindigkeit ans Land, um ihre gemachte Entdeckung dem vom Pachter bestellten Vorgesetzten zu eröfnen, und ihm die gefundene Königsschnecke einzuhändigen. Dieser ist alsdann verbunden, einen solchen Taucher höchlich zu ehren, ihn bestens zu tractiren, ihm mit fein geriebenen gelben Sandelholze und mit balsamischen

 Harzen

Harzen den Körper einschmieren zu lassen, und ihm die oben gemeldeten zehen Porto Novo Pagoden und einige Fanams auszubezahlen. Ein solcher glücklicher Tag wird nun vom Taucher und seinen Cameraden in ausgelassener Freude hingebracht. Sind es Mohren oder Mahomedaner, so stehet es ihnen nach den Grundsätzen ihrer Religion freylich nicht frey, starke geistige Getränke öffentlich zu genießen, sondern sie lassen sich mit Opium, Areknüssen, Betelblättern, Kuchen und dergleichen Leckerbissen begnügen. Sind es aber Heiden, die eine linke Tsjankoschnecke gefunden, so überladen sie sich mit Wein, Brantewein, Süre und andern Getränken, so gut sie nemlich in ihren armseligen Wohnstellen zu erlangen sind. Sie laufen wie unsinnig auf den Gassen einiger Fischerdörfer umher, lassen Pfeifer und Trompeter vorausgehen, und von einigen den Timm-Tamm (welches eine Art kleiner Trommeln ist) schlagen. Dadurch wird nun die neue Zeitung, daß wieder einmal ein linker Tsjanko gefunden worden, so algemein bekannt gemacht, daß sie hernach am höheren Orte nicht wohl verschwiegen bleiben können, folglich kein linker Tsjanko so leichte vertuschet werden kan.

Wenn nun endlich solch ein Taucher nebst seinen Leuten der elenden lermenden Lustbarkeiten müde geworden, und mit ihnen recht ausgeraset, ausgetobet, und den Rausch ausgeschlafen, so gehen sie zusammen wieder aufs Meer hinaus, und lassen es ihr erstes seyn, die bezeichnete Stelle aufzusuchen, um nun gleichsam die Unterthanen der linken Königsschnecke, die gemeinen rechtsgewundenen Tsjankos nachzuhohlen. Ganz einstimmig wird es von den Tauchern bezeuget, die Zahl der Tsjankoschnecken, welche sich in großen Haufen rund umher bey solcher Königsschnecke befänden, belaufe sich öfters auf sechs ja noch auf mehrere tausende. Auch wird es im dortigen Lande algemein geglaubet, die im Mittelpuncte eines solchen großen Haufens befindlich gewesene Königsschnecke sey gewiß männlichen, alle übrigen rechtsgewundenen aber weiblichen Geschlechtes, welche, nachdem sie vom Könige befruchtet worden, aus der Gesellschaft ausgiengen, und nach einiger Zeit ihre Eyerstöcke auf dem Boden des Meeres ablegeten. Von dergleichen Eyerstöcken habe ich oftmals einige aus Tranquebar bekommen. Ihre Abbildung stehet in Listers Hist. Conchyl. tab. 881, und in des Ellis bekanntem Buche von Corallen und Seegewächsen tab. 33. fig. 8. Sie werden häufig in Ostindien beym Strande gefunden, und sitzen mannichmal noch voller kleinen Schnecken.

Bey der Bezahlung, welche der Pachter den Fischern für ihre herausgefischte Tsjankoschnecken zugestehet, wird folgende Ordnung beobach-

tet.

tet. Wenn der Taucher acht Stücke von solcher Dicke und Stärke abliefert, daß sie in der Hand auf der Stelle, wo sie am dicksten sind, von dem Daumen und Zeigefinger nicht können umspannet und umfasset werden, sondern noch ein Raum dazwischen bleibet, dahinein man einen Finger legen kan, so bekömmt er einen Marrawi oder Madurae Fano, welches ohngefähr vier Stüver oder etwas über zween gute Groschen beträget. Zu einer Porto Novo Pagode, die nach ihrem inneren Werthe ein wenig mehr als zwey Rthlr. schweres Geldes ist, gehören 27 solcher Marrawi oder Madurae Fanos. Für alle Tsjankoschnecken, welche größer sind, bekömmt der Taucher selten mehr als das gewöhnliche, nemlich für acht Stück einen Marrawi. Aber für diejenigen, welche unter dem oben angeführten ordentlichen Maase sind, bekömmt er gar nichts, es müßte denn seyn, daß der Pächter aus Erbarmen und Mitleiden einem solchen armen unglücklichen Fischer, der fast nichts als kleine Tsjankos gefangen, ein Geschenk will zukommen lassen. Es scheinet diese Einrichtung, daß für grössere kein höherer Lohn, und für kleine gar nichts gegeben wird, eine schreiende Ungerechtigkeit zu seyn. Indessen ist die Sache selbst nach dem Zeugnisse des Herrn D. Königs dennoch mehr wie zu gewiß. Die natürlichste Folge davon ist diese, daß solche Fischer blutarm sind, wie denn auch ihr Geschlecht für eins der niedrigsten und geringsten im dortigen Lande gehalten wird.

Ehemals ist mit den Tsjankoschnecken ein sehr vortheilhafter Handel, insonderheit nach Bengalen und dem ganzen Gangesstrom hinauf, ja bis zur Gränze der großen Tartarey getrieben worden, welcher Handel viele Europäer reich und wohlhabend gemacht. Allein seitdem man sich an mehreren Stranden der ostindischen Meere auf die Tsjankofischerey geleget, und in Bengalen durch verwüstende Kriege, durch unersätliche Raubbegierde der Bedienten von der englisch-ostindischen Compagnie, durch den eingefallenen Mißwachs, durch die daraus entstandene große Hungersnoth und durch andere Unglücksfälle der größte Theil der Bengalenser äusserst arm und nothleidend geworden, so vergehet ihnen die Lust noch viele Arm- und Fingerringe, als welche eben von Tsjankoschnecken gemacht werden, zu erkaufen. Daher der Handel mit diesen Schnecken sehr abgenommen und herunter gekommen. Indessen werden die Tsjankoschnecken auch auf der ganzen Halbinsul Coromandel sehr gebrauchet, aber freylich nicht so gar algemein wie ehemals in Bengalen.

Der Herr Antoni de Susa hat als Pachter der Tsjankofischerey Ao. 1776 an der dortigen Küste 600000 Tsjankoschnecken erhalten, dar-

 unter

unter sieben linksgewundene befindlich gewesen, die er nach dem Kauf-
an dem Nabob abgegeben, wodurch das Vorgeben des leichtgläubigen
Valentyns, so ich oben angeführet, daß kaum alle hundert Jahre ein-
mal eine Linksschnecke gefunden würde, hinlänglich widerleget wird.
Ao. 1777 hat dieser Pachter nicht mehr als 200000 Tsjankos empfan-
gen, darunter nicht mehr als zwo Linksschnecken entdeckt worden. Solte
nun im dritten Pachtjahre die Fischerey nicht ergiebiger ausgefallen seyn,
so wird er bey seiner Pachtung einen empfindlichen Verlust gelitten
haben. Andere Pachter, die vor ihm die Fischerey gehabt, haben eini-
gemal in einem Jahre wohl funfzehn linke Tsjankos dem Nabob liefern
können.

In Madras verhandelt der Pachter die Tsjankos an die kleine-
ren Kaufleute auf folgende Weise. Er theilet sie nach ihrer Größe in
drey Classen. Die erste begreift diejenigen, welche in der Hand mit
dem Daumen und Zeigefinger an ihrem dickesten Ende nicht können um-
fasset noch umschlossen werden, sondern dabey noch ein Raum übrig
bleibet, darzwischen man einen oder mehr Finger legen kan. Hundert
von dieser Größe kosten bey ihm vier Stern Pagoden. Die andere
Classe begreift solche, welche auf ihrer dickften Stelle eben können um-
spannet werden. Von diesen gilt das hundert zwo Stern Pagoden.
Die dritte Classe begreift diejenigen, dabey die Finger bey der Umspan-
nung so weit überschießen, daß einer dem andern bis ans erste Gelenke
reichet. Da nimmt er für hundert nur eine halbe Stern Pagode. Alle
übrige, die noch kleiner sind, werden sehr wohlfeil verkauft, und sind
kein eigentliches brauchbares und beträchtliches Handelsgut, darauf viel
geachtet wird.

Beym Verkauf in Bengalen, woselbst die Tsjankoschnecken, vor-
nehmlich die sehr großen und schneeweissen im größten Werthe sind,
werden fünf Classen gemacht. Die kleinste und geringste fasset diejeni-
gen in sich, welche vom Daumen und Zeigefinger eben können umspan-
net werden. Zur andern gehören diejenigen, welche, wenn man sie mit
dem Daumen und Zeigefinger auf ihrer dickften Stelle umspannen will,
noch einen Raum übrig lassen, dahinein man einen Finger legen kan.
Zur dritten diejenigen, darzwischen man zween Finger legen kan. Zur
vierten diejenigen, darzwischen man drey Finger legen kan. Endlich zur
fünften größesten und besten diejenigen, darzwischen wohl vier Finger,
ja eine ganze Hand noch zwischen den Daumen und Zeigefinger geleget
werden

werden kan. Wiewohl dergleichen vorzüglich große fallen nur selten auf der östlichen, aber eher auf der westlichen Küste von Coromandel und bey Suratte und Bombay.

Eine eigene Art von Handwerksleuten beschäftiget sich in den dortigen Ländern gänzlich damit, die Tsjankoschnecken abzuschleifen, die Schalen innerlich auszubohren und auszuhöhlen, ihre Oberfläche entweder mit artigen erhobenen Figuren auszuzieren, oder auch künstlich wie Mosaische Arbeit einzulegen, sie mit allerhand Farben zu bemahlen, und sie zu jenem Gebrauch in den Götzen Pagoden zuzurichten, davon ich hernach reden werde. Vornehmlich pflegen sie aus diesen Tsjankoschnecken Ringe für die Arme und Finger zu schneiden, und sie wissen einige derselben oft so behende zusammen zu setzen, daß man glauben solte, sie wären auch, wie andere, aus dem Ganzen geschnitten, oder aus einem Stück verfertiget worden. Unter diesen Ringen werden die weissesten am meisten geachtet. Die gelblichen werden gemeiniglich gebeitzet, und verschiedentlich gefärbet, welche Farben aber nicht lange Stand halten, sondern sich gar bald wieder abscheuren. Die Leute, welche sich auf den Armen und an den Fingern mit Tsjankoringen schmücken, sind mehrentheils von den ärmsten und geringsten Geschlechtern. Sie tragen diese Ringe nicht alleine zum Staat und Schmuck, sondern auch als ein Amulet gegen böse Geister, unglückliche Zufälle, giftige Thiere, Bisse der bösen Thiere und Schlangen, ansteckende Seuchen und Krankheiten. Sie bedienen sich auch derselben als eines äusserlichen und innerlichen Heilungsmittels. Wenn etwa jemand im Gesicht Warzen, Finnen und Flechten hat, so bestreichen sie die Stätte mit solchen Ringen. Hilft das nicht, so schaben sie vom Ringe etwas ab, und legen es auf, oder sie nehmen das Abgeschabte als ein Pulver ein. Daher kömmt es nun auch, daß vielmals die Ringe ihrer Arme und Finger eine so ungleiche Gestalt und eckigte Bildung haben. Dergleichen Ringe, die jemand in seinem Leben getragen, verlanget nach dem Tode keiner von seinen Kindern, Verwandten und Nachkommen zu erben und zu behalten, sondern sie werden in einen heiligen Fluß und Teich oder ins Meer geworfen, und von niemanden, der sie wiederfindet, begehret und angenommen. Daher müssen denn immer aufs neue Tsjankoschnecken verarbeitet, und andere Zierrathen herbeygeschaffet werden.

Die großen Tsjankos dienen auch, wenn man ihre Wirbelspitze abgeschliffen und dadurch geöfnet, zu Blaschörnern und Trompeten bey feierlichen Aufzügen der Indianer. Wenn etwa ein abgestorbener Heide ver-

verbrannt worden, so gehen am folgenden Tage die nächsten Anverwandten und Leidtragenden zum Brennplatze hin, um die Gebeine und Knochen aufzusammlen, solche vors erste in süße Milch zu legen, und sie endlich in einen heiligen Fluß, nebst seinen Ringen und Amuleten zu werfen. Bey solcher Feierlichkeit entlehnet man aus der Götzenpagode, zu deren Abgott der verstorbene Heide ehemals ein besonderes Vertrauen gehabt, eine bey ihrem Wirbel geöfnete große Tsjankoschnecke. Ein Pandaram aus dem Geschlechte Wirhu - Wathiam, oder aus dem Trompetergeschlechte, gehet alsdann vor die Leidtragenden her, und bläset auf einer solchen Tsjankotrompete so stark und schreiend, wie auch auf eine so heulende und klägliche Weise, daß der Schall davon weit und breit gehöret und der Pöbel desto eher herbeygerufen wird. Bey der Zurückkunft geschiehet ein gleiches, und hernach wird die Tsjankoschnecke zum Götzentempel, daraus man sie entlehnet, nebst einem Geschenke, zurückgegeben.

Die linken Tsjankoschnecken lassen sich fast nie auf seichten Stellen, wo nur eine Tiefe von ein paar Faden ist, antreffen. Am ersten findet man sie auf einer Tiefe von fünf bis sechs Faden Wasser. Die Taucher verstehen sich ganz vortreflich auf den Unterschied der Rechts- und Linksschnecken, und sie wissen eine Linksschnecke sogleich in der finsteren Tiefe zu bemerken, und damit in die Höhe zu eilen. Es fällt in Ostindien niemanden ein, die kostbaren linksgekehrten Tsjankos ebenfals zu Ringen und Armbändern zu verarbeiten. Den Privatpersonen kommen dergleichen Schnecken ohnedem nicht leichte in die Hände, wie sie denn auch ohne die größte Lebensgefahr sich nicht lange im Besitze derselben erhalten können. Der Nabob von Carnatic, dem alle ohne Ausnahme nach den Pachtcontract gebracht werden müssen, machet mit solchen Königsschnecken den unter ihm stehenden heidnischen kleinen Königen, seinen Mahomedanischen Ministern, den von ihm begnadigten Braminen ein Gnadengeschenke, welches in den ostindischen Landen für eben so vielbedeutend und wichtig geachtet wird, als wenn in Europäischen, Gnadenketten, Ordensbänder, Ehrentitul und dergleichen ausgetheilet werden. Bey den Mahomedanern herrschet dazu der Aberglaube, es bringe dergleichen Linksschnecke, so man im Hause habe, Glück, Wohlfarth und Segen, und verhindere Schaden und unglückliche Zufälle. Dem Ehrgeitze des Nabobs schmeichelt es daher nicht wenig, der alleinige Besitzer und Austheiler so unschätzbarer in höchster Achtung stehenden Gaben und köstlichsten Geschenke zu seyn. Heidnische Könige, wenn ihnen

ihnen mit solchen Linksschnecken ein Geschenk gemacht worden, sorgen sogleich dafür, den Wirbel und den Mund stark mit Gold einfassen und beschlagen zu lassen. Alsdann verehren sie diese Linksschnecken an ihre vornehmsten Pagoden, und widmen solche als ein großes Opfer ihren Hauptgötzen. Eben so machen es die Braminen, wenn ihnen linke Tsjankos von etwas ansehnlicher Größe zu Theil geworden. Kleinere solcher Opferhörner tragen sie als ein vorzüglich heilig geachtetes Amulet in ihren Haarzöpfen.

Wozu nützet aber, möchte man fragen, den Götzenbildern und Götzenpriestern in den Pagoden eine solche Königsschnecke? Bey den Opfern wird dem Götzenbilde aus einer solchen Linksschnecke mit wohlriechendem Wasser die schrecklich lange Nase begossen, welches nach ihrer Meinung dem Götzen besonders wohlthun und ihm sehr behagen und gefallen soll. Der größeste und berühmteste linke Tsjanko in ganz Ostindien lieget in der berüchtigten Ramanisseram-Pagode, dahin er vor vielen Jahren von einem marattischen König — der ihn von einem Marrawi-Fürsten, welcher damals die gegen über liegende Küste von Ceylon besessen, für eine gewaltig große Summe Geldes erkaufet — verehret worden.

„Mir wurden, schreibt D. König, vor einigen Jahren zwo linke Tsjankoschnecken ganz heimlich für 200 Pagoden zum Verkauf angeboten. Denn öffentlich kan und darf dergleichen hier zu Lande von niemanden verhandelt werden. Weil ich aber nicht sogleich 200 Pagoden erlegen, und mich zugleich vielen üblen Folgen und der Gefahr aussetzen wolte, dabey entdecket und verrathen zu werden, so mochte ich mich auf diesen Handel — welchen der Verkäufer nur um deswillen schließen wolte, weil er sich mit seinen linken Tsjankohörnern nicht mehr sicher wußte — nicht einlassen. Vor kurzem erhielte einer der vornehmsten Kaufleute zu Madras den Auftrag, den er auch mir mittheilete, für den großen Lama zu Tibeth ein paar linke Tsjankoschnecken zu erhandeln, wenn auch jede derselben 1000 Rupien oder Cronen kosten würde. — Die größte Tsjankoschnecke, so ich je gesehen, lieget ohnweit Tanschaur, zu Cumbagenam in einer daselbst stehenden großen Pagode. Sie übertrift an Größe beynahe doppelt diejenige, so ich ihnen hierbey übersende. (Davon ich es nemlich oben gemeldet, daß sie neun und einen halben Zoll lang sey.) Neulich hatte ich Gelegenheit eine ungewöhnlich große Tsjankoperle zu sehen. Der Durchmesser dieser vollkommen gerundeten Perle war sieben und eine halbe Linie. Ihre Oberfläche war spiegelglatt und glänzend,

 allein

allein es fehlete ihr doch der regenbogenfarbichte Schein der ächten Perlen. Sie war nicht weiß, sondern etwas röthlich, fleisch- und orangefarbig, wie einige Tsjankoschnecken in der Mündung gefärbt zu seyn pflegen. Doch schien, ob sie gleich in einer Tsjankoschnecke bey Ceylon gefunden worden, ihre Substanz fast durchsichtig und weit feiner zu seyn, als die Schale der gewöhnlichen Tsjankoschnecken. Nach medicinischen Gewichte wog diese Perle eine und eine halbe Drachme und 22 Gran."

Vielen wird es vielleicht ganz angenehm gewesen seyn, daß ich ihnen bey dieser bequemen Gelegenheit aus den Briefen meines gelehrten Freundes und Gönners, des Herrn D. Königs, und aus meinen eigenen hievon gesammleten Anmerkungen, von dem hohen Werthe, ausnehmenden Seltenheit und abergläubischen Gebrauche der linksgedrehten Tsjanko- oder Königsschnecken und Opferhörner, wie auch vom Fange, Handel und Verarbeitung der rechtsgewundenen Tsjankoschnecken, ja endlich auch von den höchstseltenen Perlen, so man zuweilen darinnen antrift, eine so umständliche und zuverläßige Nachricht ertheilet. Allein viele werden hierbey noch etwas mehreres wissen, und es auch noch erfragen wollen, was man doch mit dem Fleische der Bewohner von so vielen tausend und hunderttausend aufgefischten Tsjankoschnecken anfange? ob man es im schalichten Hause verfaulen und vertrocknen lasse? welches ja einen unerträglichen Gestank verursachen, die Luft der Fischerdörfer vergiften, und mit seinen fressenden Säften die innere Schalen der Tsjankoschnecken angreifen, und manches davon verderben werde — oder ob man das Fleisch herauskoche? (welches in jenen Ländern, wo die Feurung oft so rar ist, und man vielmals nur mit getrocknetem Kuhmist zu kochen pfleget, viele Unkosten machen würde) oder ob man es herausreisse? und ohne große Umstände den fleischichten Bewohner von seinem schalichten Wohngebäude zu trennen und abzuscheiden wisse? welcher Handgriffe man sich dabey bediene? Da Schnecken sonst so schwer von ihrer Schale zu trennen sind; ob das Fleisch eßbar sey? ob man es dennoch hinwegwerfe? ob niemand sich desselben zur Nahrung für sich oder für seine Hausthiere bediene? oder ob es bald durch die dorten alles so leichte verzehrenden Ameisen verzehret werde? ob es nicht vielleicht den armen Parrayern — welche die unterste und äusserst verachtete Volksklasse ausmachen — gegönnet werde? die doch dergleichen wohl mit Dank annehmen würden.

Noch andere werden es näher wissen wollen, welcher Maschinen, um den Othem holen und die nöthige Luft behalten zu können, ein solcher

cher indianischer Taucher sich zu bedienen pflege, wenn er bey der Tsjankofischerey lange unter dem Wasser bleiben müsse? Wieder andere werden fragen: Ob bey den Tsjankoschnecken ein operculum testaceum oder corneum befindlich sey? wozu dieser Deckel von einer solchen erstaunlichen Menge nützlich gebraucht werde? warum man uns nach Europa alle Tsjankoschnecken ohne Deckel sende?

Ich wünschte es recht sehr, daß ich alle diese Frage gleichfals noch hätte beantworten können — aber darüber werde ich erst genauere Erkundigungen bey meinen ostindischen Freunden einzuziehen bemüht seyn.

Wie viel würden wir nicht noch von den Tsjankoschnecken und ihren Bewohnern erfahren, wenn ein solcher geschickter Anatomicus, als es der Herr D. König würklich ist, Gelegenheit haben möchte, die linksgedrehten Tsjankoschnecken in Absicht des Bewohners genau zu zergliedern, um uns von der Lage ihrer inneren Theile, Eingeweide und Zeugungsglieder, auch von ihrem innern Unterschiede, von den rechtsgewundenen Tsjankoschnecken gehörig unterrichten zu können, damit die Sache einmal ausser allen Zweifel gesezt werden möge, ob die linken männlichen und die rechtsgewundenen weiblichen Geschlechtes wären?

Tab. 104. Fig. 886. 887.

Ex Museo Geversiano, Roterodami.

Ein linksgewundenes Opferhorn, daß noch von seinem Ueberzuge bekleidet wird.

Voluta Pyrum sinistrorsa, testa obovata, caudata, anfractibus contrariis, fasciatis, epidermide adhuc vestitis, columella candidissima, quadriplicata.

Museum van der Mied no. 488. p. 22. Een allerzeldzaamste een ongemeen fraaye linkse Koningshooren, Tsjanko of Offerhooren genaamd, zynde med zeer fyne takjes gebandeert, met het klyne Topstaartje voorzien met de natuurlyke bruyne Schil nog in 't geheel gedekt, en daar onder, gelyk ook van binnen zeer Zuyver wit en gloeyende. Med deeze linkse Tsjanko of Offerhooren wierden wel eer de Koningen van Golconda gezalft, men betaalde daar voor gelyk Valentyn zegt 7 a 800 Rthl. en voor het teegenswordige is dit in Europa bykans nog onbekende Hooren, zelfs nog in eene hooge waarde in de Indiens.

Naturforscher 12tes Stück, tab. 3. fig. 1. a et b. pag. 79.

An diesem linksgewundenen Opferhorne, welches unter den hinterlassenen Conchylien des vor einigen Jahren verstorbenen Herrn Gevers, gewesenen Burgermeisters zu Rotterdam verwahret wird, erblicken wir eine merkwürdige Abänderung der vorigen Gattung. Es hat keine so starke und hohe Wölbung, es ist ferner lange nicht so dickschalicht und bauchich, als das zuvor beschriebene Königshorn; vielmehr findet sich bey derselben eine schmalere, leichtere, mehr gestreckte und verlängerte Schale, die auch mehrere Umläufe und Stockwerke zählet. Bey der Mündungslippe muß wohl ein gutes Stück fehlen, weil sonst nimmer die glänzendweisse Spindelsäule so gar entblößt, offen, und völlig unbedecket darliegen, und ihr Preiß auf der Auction so niedrig gewesen seyn würde. Ihre Spindel hat nicht etwa nur, (wie es doch bey den Tsjankoschnecken, die von mittlerer Größe sind, das gewöhnlichste ist,) drey Falten, sondern deutlich vier Falten. Ihre Schale wird von einem bräunlicht olivenfarbichten Epiderm, und von sonderbaren etwas zackigten und knotenvollen Queerbinden umgeben *). Das Epiderm der Tsjankoschnecken gleichet, wenn es noch frisch ist, einer fetten lederartigen Haut, oder einer gleichsam mit Firniß überzogenen Kruste und Rinde, welche wegen ihrer Fettigkeit selbst dem Scheidewasser lange wiederstehet. Wer jemals die Blätter der Bäume und Gewächse, vornehmlich bey den Wasserpflanzen genau untersuchet, der wird sie glänzend und mit einem sehr bitterschmeckenden Saft, wie mit einem Lackfirniß, überzogen finden. Dieser Glanz, Firniß, Glätte und Bitterkeit sichert solche Blätter gegen die Fäulniß und Verstörung, befördert den geschwinderen Abfluß des Regens, wie auch der Dunst- und Thautropfen, und schrecket viele Insecten, die sonst darnach lüstern seyn würden, hinweg. Ein gleiches mögen wir nur auch von dem glänzenden, etwas fettigen, wie überfirnißten Epiderm vieler Schaalthiere, und insonderheit unserer Tsjankoschnecken, glauben. Ihre kalkartigen Schalen werden unter einem solchen Oberkleide, nach der weißheitsvollen Absicht des gütigen, auch für das Beste seiner geringsten Geschöpfe so väterlich sorgenden Schöpfers, gegen die fressende Eigenschaft des salzigen laugenhaften Seewassers desto länger verwahret, ihre Schönheit wird eher hinter diesem Flor und Vorhang erhalten, und dadurch gegen die zerstörenden Angriffe der Bohr- und Seewürmer geschützet und gesichert.

*) Dieses bräunliche Epiderm dienet zum Beweiß ihrer Jugend. Denn alte und große Stücke haben einen fast kohlschwarzen Ueberzug. Dergleichen schwarzen Ueberzug hat auch der Spenglerische große linke Tsjanko gehabt, ehe er davon gereiniget worden.

gesichert. Die umständliche Beschreibung des nun im Geverschen Cabinette liegenden linken Tsjankohornes habe ich oben aus dem van der Miedischen Auctionsverzeichnisse angeführet. Aus jener Auction ist diese Schnecke für die Geversche Sammlung um die geringe Summe von 114 holländischen Gulden, oder etwa 22 Ducaten Ao. 1766 erkauft worden. Mein getreuester Freund der Herr Spengler würde gerne diese Summe doppelt und dreyfach dafür gegeben haben. Weil aber der Commißionair, so sie für Herrn Gevers erkaufte, schon den Auftrag hätte, sie durchaus nicht fahren zu lassen, sie möge auch kosten was sie wolle, so mußten seine Wünsche, da er sich an den nämlichen Commißionair gewandt hatte, nothwendig vereitelt werden. Die Zukunft wird es lehren, wem sie nun zufallen wird, da Herr Gevers mit Tode abgegangen, und seine Sammlung verkauft werden soll.

Tab. 104. Fig. 888. 889.

Ex Museo Meuscheniano, Hagae-Comitum.

Die linksgewundene Fledermausschnecke. Der linke Schweinsrüßel.

Voluta Vespertilio sinistrorsa, testa subovato-conica, laevi, characteribus flammeis reticulatis seu lineis nigricantibus longitudinaliter undatim ductis quasi inscripta et distincta, anfractibus quinque nodis obtusis circumstipatis, columella quadriplicata, basi emarginata, apice obtuso papillari.

Belg. Varkens-Snuit. Linkse Vleermuys. *Gall.* Chauve Souris-l'unique.

Mein gefälligster Freund und Gönner, der berühmte Herr Hofrath Schreber zu Erlangen, hat mich mit der Abbildung dieser seltenen Linksschnecke und mit einigen Nachrichten von derselben beschenket und beehret. Der Herr Legationsrath Meuschen hatte diese Zeichnung nebst einiger Beschreibung noch dem sel. Herrn Hofrath Walch zugeschicket, um davon in der periodischen Schrift, welche den Namen des Naturforschers führet, Gebrauch zu machen, welches aber meines Wissens nie geschehen ist. Herr Meuschen versichert, daß er lange nach diesem Stücke vergeblich getrachtet, aber zuletzt so glücklich gewesen, dasselbe durch den Herrn Voet zu Dordrecht zu erlangen. Beym ersten Besitzer, aus dessen Sammlung diese Seltenheit in die Hand seines Freundes gekommen, habe es unter einem großen Haufen anderer Fledermausschnecken gelegen, ohne nach seinen wahren Vorzuge der verkehr-

ten Windung erkannt worden zu seyn. Ich besorge es, daß dieser Fall sich bey sehr vielen Linksschnecken zutragen mag. Sie liegen in großen Conchyliensammlungen unter starken Haufen von rechtgewundenen versteckt, oder sie befinden sich in den Händen der Unwissenden, die ganz und gar keine Kenner sind, die am wenigsten Rechts- und Linksschnecken zu unterscheiden wissen, und werden daher verkannt, nicht geachtet, übersehen. Möchte mir es doch gelingen, die Aufmerksamkeit der Sammler durch diese Erinnerung mehr zu erwecken!

Es hat übrigens diese Fledermauswalze wenig vorzügliches und herauszeichnendes in ihrer Bildung. Sie wird aber durch das ungewöhnliche und ausserordentliche ihrer verkehrten Windungen schon dergestalt geadelt, daß es gleichsam keiner mehreren Ahnen zu ihrer Empfehlung bedarf. Sie ist, wenn wir sie mit ihren Mitgeschwistern in der Fledermausfamilie vergleichen, nur klein und unansehnlich. Sie wird auf ihren Stockwerken von stumpfen wenig erhobenen Knoten umgeben. Sie hat bey ihrer Spindel die gewöhnlichen vier schiefliegengen, in die inneren Umläufe hineinlaufenden Falten, welche allen Fledermausschnecken wie eigenthümlich zu seyn pflegen. Es zeigen sich auf ihrem strohfarbichten Grunde lauter schwärzliche durcheinander gezogene dickere und feinere länglicht herabgehende Zigzagstreifen. Sie hat einen stumpfen Wirbel, der fast einer Warze gleichet. Daher ich ihn apicem papillarem genannt. Die inneren Wände sind bläulicht weiß. Die äussere Lippe wird von einem strohfarbichten gelben Rande wie eingefasset. Da die meisten Fledermausvoluten in den ostindischen Meeren gefunden werden, so wird ohnstreitig auch diese daher gekommen seyn. In dem vortreflichen Conchyliencabinette des durchl. Prinzen von Oranien, Erbstatthalters von Holland, soll auch ein schönes Exemplar linksgewundener Fledermausschnecken oder Varkensnuitjes vorhanden seyn. Ob in noch mehreren Sammlungen dergleichen Seltenheit liegen möge, kan ich nicht bestimmen. Wer hierbey die Nachrichten von den rechtsgewundenen Fledermausschnecken nachschlagen will, den verweise ich auf den dritten Theil dieses system. Conchyliencabinets tab. 98. fig. 936—940. pag. 245.

Tab.

Tab. 104. Fig. 890. 891.

Ex Museo Spengleriano.

Die kleine weißäugigte Gurke.

Voluta glabella sinistrorsa, testa ovata, glabra, ocellis albidis quasi adspersa, labro reflexo crassiusculo, columella quadriplicata.

Davila Catal. rais. tom. 1. no. 560. p. 261. Deux petites Porcelaines de la varieté que Mr. Adanson dans l'Hist. nat. du Senegal p. 78 a nomée Falier, ou la Monnoie de Guinée, blanches, attachées ensemble, dont une a la bouche à gauche et l'autre à droite et forment ainsi l'unique et la contre unique de cette espéce.

Neue Mannichfaltigkeiten 4ter Jahrgang p. 425. tab. 3. fig. 27. 28.

Die rechtsgewundenen dieser Gattung werden vom Linne wegen ihrer mit Falten besetzten und umwundenen Spindelsäule sehr richtig den Voluten beygesellet und Glabellae genannt. Beym Adanson und Davila findet man sie unter den Porcellanen, beym Martini im zweyten Theile dieses system. Conchyliencabinets pag. 111. unter porcellanartigen Schnecken mit gezackter Mündung, beym Favanne unter den Rochers, beym Lister unter den Buccinis. Vom Bonanni in Recreat. Cl. 3. no. 322 werden sie Turbines, vom Hebenstreit im Mus. Richteriano Cylindri pag. 305, vom Prof. Müller im Knorrischen Vergnügen der Augen tom. IV. tab. 21. fig. 2. 3. eine Mittelgattung zwischen Kegelschnecken und Rollen genannt. Sie haben also bisher keine bleibende Stätte gehabt, sondern sind aus einem Geschlechte ins andere versetzet worden. Aber im Geschlechte der Voluten werden sie sich nun gewiß behaupten. Einige haben nicht alleine an der inneren Lippe vier Falten, welche sich in einer schrägen Richtung um die Spindelsäule herumwinden, und so innerlich bis zum Wirbel hinauf laufen, sondern sie sitzen auch bey der äusseren dicken Lippe voller kleinen Zähne und Einkerbungen. Dergleichen meynet Linne, wenn er in der zwölften Ausgabe seines Natursyst. no. 407. bey der Glabella nicht nur von einer columella quadriplicata, sondern auch von einem labro denticulato redet, und die von vielen übersehene Anmerkung hinzufüget, Variat labro denticulato. Es sind diese Glabellae ohnstreitig Meerschnecken, die sich nach einer im 2ten Bande dieses syst. Conchyliencabinet pag. 112. stehenden Versicherung des sel. Martini am liebsten bey solchen Stranden aufhalten, wo die stärkste Brandung ist. Es giebt unter dieser kleinen Schneckenfamilie sehr viele Abänderungen. Einige sind glatt, andere auf ihrer Oberfläche gefal-

ten

ten und mit Knoten besetzet; einige haben ein weisses, andere ein braunröthlich gefärbtes, wieder andere ein buntes sehr artig bemahltes und bezeichnetes Oberkleid; einige scheinen wie mit weissen Augen besetzet zu seyn, andere werden dagegen von schwarzen Flecken wie getiegert. Den Bewohner beschreibet Adanson in seiner Hist. nat. du Seneg. pag. 78.

So gemein und bekannt die rechtsgewundenen dieser Gattung sind, so selten wird man linksgewundene antreffen. In Holland lieget doch dergleichen im Cabinette des Stadthalters. In Frankreich hat Davila eine linksgewundene dieser Art gehabt, die nach seiner oben angeführten Aussage neben einer rechtsgewundenen (vielleicht an einer Corallenstaude, Seegewächse, Meerschwamme rc.) veste gesessen. Ich überlasse es meinen Lesern daraus die weiteren Folgerungen zu machen, ob man diese linksgewundene Meerschnecke für eine eigene Gattung oder für eine linksgeborne Tochter, rechtsgeborner Eltern anzusehen habe. In unserm Copenhagen ist Herr Spengler der einzige, welcher in seiner Sammlung eine linke Volutam glabellam punctis albidis ocellatam vorzeigen kan. Er hat sie einstmals unter einen großen Haufen Schnecken, die er von der westlich africanischen und guineischen Küste erhalten, glücklich zu seiner innigsten Freude entdecket. Möchten doch auch andere Liebhaber unter ihrem sogenannten Speculatien Gute öftere Musterungen anstellen, und insonderheit ihr Augenmerk auf linksgewundene Schnecken hinrichten, wir würden alsdann bald mehrere Sinistrorsas zählen können.

Daß die gegenwärtige auf ihrer Oberfläche spiegelglatt sey; daß ihre Schale von weissen runden den Augen gleichenden Puncten und Flecken wie besäet erscheine, daß sie eine eyförmige Bildung und länglichte ziemlich enge Mundöfnung habe; daß sie an der äussern Lippe einen dicken glatten Saum, labrum reflexum duplicatum trage; daß ihre innere Lippe vier Falten habe, welche sich um die Spindelsäule herumwinden; daß ihr erstes Stockwerk alle übrigen wohl dreymal an Größe übertreffe; daß sie unterwärts wenig ausgeschnitten, vix emarginata et fere integra sey; daß man bey ihr nur fünf Windungen zähle — dieses alles wird durch die getreue Abbildung so sichtbar gemacht, daß ich mich dabey nicht aufhalten darf. Daß Davila eine ähnliche linke Volutam gehabt, erfahren wir aus seiner eigenen deutlichen Aussage. Sie muß aber weit kleiner gewesen seyn, als die Voluta glabella sinistrorsa Spengleri, weil er sich dabey nur auf die kleine Figur im Adanson tab. 5. fig. 2. beruft, welche daselbst Falier genannt wird.

Fig. 292.

Fig. 299.

Fig. 293

Fig. 291.

Fig. 295

Fig. 297.

Fig. 298.

Fig. 296.

III. Verkehrte Kink- oder Spitzhörner.
Buccina ſiniſtrorſa.

Tab. 105. Fig. 892. 893.
Ex Muſeo Caeſareo Vindobonenſi.

Das Wellenhorn.

Buccinum Bornianum undatum contrarium, teſta ovato-oblonga transverſim ſtriata, longitudinaliter plicata et ſulcata.

Belg. Gewoone Wulk. *Angl.* Wawed whelk. *Gall.* Le buccin ondé.

v. Born Index Muſ. Caeſ. p. 253. 254. Das Wellenhorn. Die eyförmige in die Queere geſtreifte linksgewundene Schale hat runzelichte vieleckigte Gewinde.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. pag. 259. 260. tab. 9. fig. 15. 16. Buccinum undatum, teſta ovata, transverſim tenuiſſime ſtriata, anfractibus multangulis, ſiniſtrorſa, plicis longitudinalibus curvatis; ſpirae conicae acutae, anfractus circiter quinque; apertura ovata; labrum integrum acutum; labium replicatum, adnatum, laeve; Baſis oblique emarginata, ſubtus effuſa. Color luteus, albus, aut niger. Long. 2 poll. 6 lin. lat. 1 poll. 4 lin.

Vom rechtsgewundenen Buccino undato iſt es bekannt, daß es an den Ufern aller europäiſchen Meere in Menge gefunden werde. Vermuthlich werden unter ſo vielen tauſendmal tauſenden auch öfters linksgeborne vorkommen. Ich weiß aber nur drey Cabinetter zu nennen, darinnen dergleichen aufbewahret wird. Ein ſolch Buccinum contrarium lieget in der Sammlung des Herrn de Favanne zu Paris, davon die Abbildung in ſeiner Conchyliologie tab. 32. fig. A. nachgeſehen werden kan. Ein gleiches ſoll ſich im Cabinet des Herrn Lyonets zu Haag befunden haben, und nun, wo ich nicht irre, in der Sammlung des Erbſtadthalters liegen. Aber das beſte und ſchönſte Buccinum undatum ſiniſtrorſe-gyratum findet man im kayſerlichen Cabinette zu Wien. Der Herr Hofrath von Born verdienet den herzlichſten Dank der Conchylienfreunde, weil er ihnen dies ſeltene Buccinum beſtens bekannt gemacht, meiſterhaft beſchrieben, und eine genaue wohlilluminirte Abzeichnung davon gegeben, welche ich hier

nachstechen lassen. Wenn mein Vorschlag etwas fruchten kan, so nenne man es künftig zur Ehre dieses verdienstvollen Mannes Buccinum Bornianum. Vermuthlich ist dies eben diejenige Linksschnecke, von welcher ich es im 8ten Stücke des Naturforschers, in meiner Abhandlung von Linksschnecken gemeldet, daß einst der hochselige Kayser Franz sie zuerst unter einem ganzen Haufen von Conchylien entdecket, die ihm während der Zeit, daß er sich in seinem Naturaliencabinette befunden, zum Verkaufe gebracht worden. Er hat den hohen Preiß, welchen der Verkäufer dafür gefordert, alsogleich dafür bezahlet, und sich hernach erkläret, daß er bloß, um dieses einzigen linken Stückes willen, so er darunter gesehen, so viel bezahlet. Kaum aber hat dies der Naturalienhändler vernommen, so hat er sich sehr ungebärdig angestellet, und vorgegeben, dies sey sein größtes Kleinod das ungefähr unter diesen Haufen gekommen, und ihm besonders bezahlt werden müsse. Er hat aber keinen Glauben bey seinem Vorgeben gefunden, und der Kayser hat ihn als einen Unverschämten hinausweisen lassen. Diese Nachricht habe ich aus dem Munde des kayserlichen Cammer- und Naturalienmahler Wiedons, der eben im Cabinette gezeichnet und gearbeitet, wie diese Geschichte geschehen, folglich den besten Zeugen davon abgeben können.

IV. Verkehrte kurze und lange Spindeln.

Murices sinistrorsi.

Tab. 105. Fig. 894. 895.

Ex Museo nostro.

Die Nordische kurze verkehrt gewundene Spindel. Der rothe Meerrettig.

Murex contrarius Linnaei, testa crassa, rufescente, subumbilicata, rostro canaliculato, cauda recta, exserta, patula, vix emarginata, anfractibus rotundatis, transversim substriatis, nunc in hoc exemplari teretibus et abrasis.

Angl. Gutterd Whelk reversed or heterostrophe. *Gall.* Raifort roux qui tourne en sens contraire.

Lister Hist. Conchyl. tab. 950. fig. 40. lit. b. c. Buccinum heterostrophum ab ora maritima prope Harwich a Dno Dale (Pharmacopola) collectum.

In

In den Beyschriften, die ich aus einem eigenhändigen Exemplar des Listers abschriftlich in Händen habe, stehen noch die Worte dabey: This is that on the left hand.

BONANNI Muſ. Kircher. Cl. 3. no. 399. p. 475. Buccina in quatuor orbes convoluta, ore patulo binis et craſſis labris munito, ex altera eorum aliquot ſupra primum orbem ita producuntur ut paulatim diminutae evaneſcant. Color exterior in flavum inclinat, interior autem albus eſt et nitidus. Huic ineſt os in parte ſiniſtra collocatum non in dextra ut in caeteris. In der neueſten Ausgabe des Bonanni tom. 2. Cl. 3. no. 399. pag. 90, dazu der Herausgeber Battara pag. 92. noch die Anmerkung gemacht: Hic advertat Tyro, Schema hoc cum tribus ſubſequentibus in tabula BONANNII propter inciſoris imperitiam inverſa Spira eſſe pictum. (Da ſehe und greife man einmal mit Händen die ſchreckliche Unachtſamkeit des Editoris. Bonanni ſtelt vier Linksſchnecken beyeinander, die ſehr richtig ihre Mündung zur linken haben müſſen, weil ihre Spirae und anfractus verkehrt gewunden ſind. Nun kömmt ſein hochweiſer Herausgeber und ſchreibet: Hic advertat Tyro haec propter inciſoris imperitiam inverſa eſſe picta.)

LESSERS Teſtaceoth. §. 58. lit. U4. Buccinum labiatum. (Daß es links ſey, hat Leſſer überſehen.)

LINNÆI Mantiſſa pag. 551. Murex contrarius, teſta patulo-caudata, contraria, ſtriis geminatis. Habitat in Oceano Europaeo. Teſta ſimillima Murici antiquo ſed perverſa. Anfractus ſtriis transverſis, elevatis, aequalibus.

Regenfuß Conchylienwerk tom. 2. tab. 4. fig. 36.

Neue Mannichfaltigk. 4ter Jahrgang, tab. 2. fig. 14. p. 419—421.

FAVANNE DE MONTCERV. Conchyl. tab. 32. lit. N. tab. 79. lit. F. tab. 80. lit. R.

Naturforſcher 16tes Stück, tab. 2. fig. 7. p. 54. Murex deſpectus Linnaei linksgewunden.

Kaum wird man es dieſer linksgewundenen Spindelſchnecke anſehen können oder von ihr glauben wollen, daß ſie zur Geſellſchaft der Foßilien, oder zur Zahl der ausgegrabenen Conchylien gehöre, die nicht erſt friſch aus der See aufgefiſchet, oder als eine beym Meerufer ausgeworfene gefunden worden, ſondern die man aus Sandgruben und Steinlagen herausgegraben und hervorgezogen. Bey Harwich in Engeland giebt es Sandgruben, daraus man ſchon eine anſehnliche Anzahl dieſer verkehrt gedrehten linken Spindelſchnecken hergehohlet, und doch immer

aufs neue dergleichen findet. Sie lassen sich leichte von der ockerartigen Steinrinde und Sandkruste, damit sie umgeben sind, reinigen. Sie haben sehr harte und dicke Schalen, und nehmen um deswillen, wenn sie mit Sorgfalt gesäubert und abgeschliffen werden, eine vortrefliche Politur an. Sie werden dabey so glatt und glänzend, daß jedermann sie für natürliche, frische gerades Weges aus der See gekommene Conchylien ansehen, und niemand es vermuthen solte, man habe sie aus einer Sandgrube hervorgescharret.

Schon Lister redet in seiner Hist. Conchyl. loc. supra cit. von diesen verkehrtgewundenen Spindelschnecken. Er nennet sie Buccina heterostropha. Er hat zwo Varietäten derselben abbilden lassen, davon die eine gestreckter und länger, die andere aber kürzer, etwas bauchichter und bey der Nath ihrer Absätze breiter und eckigter ist. Er schreibet, daß er sie ab ora maritima prope Harwich bekommen, und setzet sie ganz und gar nicht unter die Foßilien oder Versteinerungen, sondern unter die natürlichen Schnecken. Solte er es nicht gewußt haben, daß man sie bey Harwich nicht am Ufer, sondern in einer Sandgrube gefunden? oder hat er dergleichen mit Bedacht und Vorsatz verschwiegen?

In der Nordsee liegen Millionen von rechtsgewundenen dieser Gattung. Einige derselben sind glatt, oder sie haben nur feine Queerstreifen. Andere tragen auf ihrem Rücken ein paar stark erhobene Queerstreifen. Beydes sind nur Varietäten einer und eben derselben Hauptgattung. Dennoch hat es dem Linne gefallen, daraus zwo verschiedene Gattungen in seinem Natursystem zu machen. Diejenige Art, welche fast glatte Gewinde, anfractus teretes, oder nur feine Queerstreifen hat, heisset bey ihm Murex antiquus. Die andere, auf deren Rücken sich zween merklich erhobene Queerstreifen zeigen, oder die mit lineis geminis elevatis versehen ist, wird von ihm Murex despectus genannt. Bey den französischen Schriftstellern führen diese Varietäten den Namen des Meerrettigs. Die weissen nennen sie Raiforts blancs, die rothbraunen Raiforts roux, die knotenvollen Raiforts tuberculés. Schon in unserm benachbarten Sunde giebt es in einer ziemlichen Tiefe große Bänke, darauf unzählige dieser Conchylien beysammen wohnen. Unter einer solchen unübersehbaren Menge müssen ohnstreitig viele linksgewundene stecken. Denn da man die unleugbaren Beyspiele solcher linksgewundenen bey Harwich ausgräbet, welche doch in der dortigen Sandgrube gewiß nicht können wie Pfifferlinge gewachsen seyn; so begehret es doch wohl niemand

niemand zu leugnen, daß sie im Meere zuerst ihren Ursprung genommen, und in jene Sand- und Steingruben durch eine Ueberschwemmung verschlagen worden. Sie sind daselbst vielleicht seit vielen Jahrhunderten unverkalkt, ungeändert, unversteinert geblieben. Aber wie kömmts, daß eben bey Harwich und sonst nirgends so viele Linksschnecken von dieser Gattung zusammengekommen? Und warum hat bisher noch niemand unter den Millionen, die vom Murice antiquo et despecto im nordischen Ocean liegen, eine natürliche linksgewundene entdecket? Warum müssen wir uns bloß mit gegrabenen Linksschnecken bey dieser Art behelfen, und wenn wir solche haben wollen, immer wieder zur Sandgrube bey Harwich unsre Zuflucht nehmen? oder laßt uns eher fragen, wer solte die verkehrt gewundenen dieser Gattung am nordischen Meerufer entdecket haben? Wie heißt der Mann von unsern in dortiger Nähe wohnenden Naturforschern, der deswegen die rechten ernstlichen Nachsuchungen angestellet? Unsere Fischer, die doch selten ihre nur etwas tief ausgeworfene Netze aus dem Meere heraufziehen, ohne einige von diesen kurzen Spindeln zu fangen, die kehren sich wenig oder gar nichts daran, ob sie rechts oder links gewunden sind, und würden es äusserst lächerlich und abgeschmackt finden, wenn wir ihnen deswegen ernstliche Aufträge machen wolten. Da nun auch unsere Naturforscher äusserst sorglos in dieser Naturforschung sind, so habe ich wenig Hofnung, daß wir so bald linksgewundene von dieser Gattung aus dem Meere erhalten werden.

Dasjenige ansehnliche Exemplar des Muricis contrarii, welches ich hier abzeichnen lassen, habe ich der besondern Güte und Freundschaft des Herrn Hofrath Schrebers zu Erlangen zu verdanken. Unter seinem Prorectorate hat er es beym academischen Senate vermittelt, daß mir diese Linksschnecke aus dem Museo Academico verehret worden, wofür ich hiemit öffentlich meinen verpflichtetsten Dank abstatte. Sie ist beynahe vier Zoll lang, und fast drey Zoll breit, auch sehr dickschalicht und bauchich. Sie hat sieben starkabsetzende Gewinde, davon das erste so groß ist, wie alle übrigen. Sie wird vom Lister und einigen andern den Kinkhörnern oder Buccinis beygesellet, ich rechne sie aber mit dem Linne richtiger unter die Murices. Wer rechtsgewundene dieser Art sehen, und davon etwas nachschlagen will, dem muß ich auf den vierten Band dieses syst. Conchylienwerkes tab. 138. fig. 1294. verweisen.

Mir sind mehrere Sammlungen bekannt, darinnen man ebenfalls diese Gattung linker nordischer Spindeln verwahret. Mir ward vor

vielen Jahren aus der Closterbergischen Sammlung ein beschädigtes Exemplar derselben durch den Abt Hähn geschenket, damit ich hernach meinem Martini keine geringe Freude gemacht. Herr Prof Hermann zu Straßburg, der mehrere dieser Art aus Harwich bekommen, schickte mir auch ein Exemplar, welches ich, da mir das weit bessere aus Erlangen zu Theil ward, der nun sel. Gräfin von Podewils übersandte, aber es zu meiner Verwunderung aus ihrer Antwort vernahm, daß sie davon schon fünf Stücke besitze. Daß in der herrlichen Sammlung des durchl. Erbprinzen zur Rudolstadt ein schönes Stück von dieser Gattung befindlich sey, ersehe ich aus dem dritten Jahrgange der neuen Mannichfaltigkeiten pag. 819. no. e, ja ich habe auch davon die Zeichnung unter den Martinischen Manuscripten gefunden. Das vorzüglich schöne Exemplar, welches von dieser Gattung im hiesigen gräflich Moltkischen Cabinette aufbewahret wird, hat vormals auf einer holländischen Auction nicht wenig gekostet. Regenfuß hat es sehr gut in seinem Conchylienwerke tom. 2. tab. 4. fig. 36. abgebildet. Daß dieser Murex in der reichen Spenglerischen Sammlung nicht fehlen werde, wird jeder ohnedem leicht vermuthen können.

Tab. 105. Fig. 896.

Ex Museo nostro.

Die kleine linksgekehrte Marockanische Spindel.

Fusus Maroccanus sinistrorsus, testa fusiformi, flavescente, longitudinaliter plicata et nodulosa; transversaliter sulcata et striata striis crassioribus, anfractibus octo contrariis, cauda brevi, canaliculata, recta, ore subrotundo.

Gall. Quenouille d'Enfant à gauche.

Naturforscher 8tes Stück, p. 171 und 175.
— — — 12tes Stück, tab. 3, fig. 2. lit. a et b.
Neue Mannichfaltigkeiten, 4ter Jahrgang tab. 2. fig. 17—19. p. 422.
Favanne de Montcerv. Conchyl. tab. 33. fig. A6. Buccin.
— — — — — Catal. rais. no. 992. p. 205. Fuseau très rare qui a sa bouche tournée contre l'ordinaire de droite à gauche: on le nomme la Quenouille d'Enfant à gauche. Ils sont dans très peu de Cabinets a Paris. On ne les voit que chez Madame Bandeville et chez Ms. de Favanne.

Diese

Diese artigen gelblich gefärbten Spindeln habe ich um deswillen Marockanische genannt, weil sie an der Küste des dortigen Reiches in Menge gefunden werden. Der Herr Kaustrup, vormaliger Dänischer Consul zu Saffia, vorjetzt dänischer Resident zu Danzig, hat mir davon einen guten Vorrath zukommen lassen, der hernach, da mir mehrere Conchylientransporte jener Gegend zugefallen, zu einer solchen Größe angewachsen, daß ich über tausend Stücke von dieser Gattung besitze, davon ich allen meinen conchyliologischen Freunden gerne und willig mehrere zugetheilet. Bey einigen, ja bey mehreren Arten der Linksschnecken muß ich nun endlich wohl gegen meinen Wunsch und Willen gestehen, es sind anomalische Geschöpfe, die ohnstreitig von rechtsgebornen Eltern daherstammen, aber aus der Art geschlagen, und durch einen für uns ganz unerklärbaren Zufall linksgeboren worden. Aber an den Kindern dieser jetzigen so ungemein zahlreichen Familie Marockanischer Spindeln würde man sich schwer verschulden, wenn man sie gleichfals für Auswürflinge, Mißgeburten, Bastarte, Wechselbälge, ausgeartete Kinder rechtsgeborner Eltern halten wolte. So wie es beym Cane familiari, nach dem von ihm in der 12ten Ausgabe des Natursyst. tom. I. p. 56. angegebenen Unterscheidungskennzeichen natürlich ist caudam sinistrorsum recurvatam zu tragen — und es dem Stachelflünder, welchen D. Bloch in seiner Naturgeschichte der Fische Deutschlandes zeichnen lassen, tab. 50. pag. 57. tom. 2. eigenthümlich ist, links zu seyn, und seine Augen auf der linken Seite zu haben — so ist es auch bey dieser Gattung von Meerspindeln etwas hergebrachtes und wesentliches, Links zu seyn. Zu Paris müssen diese Spindeln selten vorkommen, weil Favanne versichert, daß nur in ein paar Sammlungen einige wenige Stücke davon zu finden wären. Hieselbst kenne ich keine Sammlung, darinnen nicht mehrere davon liegen solten. Sie erreichen aber nie eine recht ansehnliche Größe. Meine größesten haben nur die Länge eines Zolles und die Breite von vier Linien. Ich zähle daran sieben bis acht merklich absetzende Windungen. Man siehet auf ihrer spindelförmig gebaueten Schale viele senkrechte Falten, welche von Furchen und starken Queerstreifen durchschnitten werden. Der Schnabel oder Schwanz ist kurz und rinnenartig, die Mündung aber halbrund, und wird bey ihrer Lippe durch die daselbst auslaufenden Streifen eingekerbet und eingeschnitten. Ihre Abbildung habe ich nirgends als im Naturforscher, den Mannichfaltigkeiten, und des Favanne Conchyl. finden können.

Tab.

Tab. 105. Fig. 897. 898.

Ex Museo Spengleriano.

Die linksgewundene Spenglerische Purpurschnecke.

Murex truncullus Linnaei perversus. Murex, Purpura Spengleri, contrarius, testa sinistrorsa, muricata et nodulose striata, fasciata cingulis albis et testaceo-fuscescentibus alternis, longitudinaliter plicata plicis nodosis, scabris, sulcatis, apertura ovata, labro crenato et sulcato, labio adnato reflexo, columella flexuosa.

Gall. La Pourpre. Grimace l'unique. La Culotte de Matelot.

Diese Purpurschnecke kan mit allem Rechte l'unique heissen, weil es die Einzige ist, welche bis auf unsere Zeiten den Conchylienfreunden aus dieser besondern Familie bekannt worden. Hievon gelten mit einiger Veränderung die Worte des Listers, deren er sich bey der Beschreibung der linksgewundenen Feige bedienet. Haec Purpura marina exotica hucusque sola et unica cochlea ex hac familia Purpurarum est, quae aperturam habet sinistrorsam et ductus contrarios. Ich habe sie nach dem Namen des jetzigen freundschaftsvollen Besitzers die Spenglerische linksgewundene Purpurschnecke genannt. Der zu Rudolstadt wohnende Hoffactor Danz hat sie ausfündig gemacht, zuerst an andern Orten 300 Rthlr. dafür verlanget, und sie endlich Herrn Spenglern für etwa 220 Rthlr. überlassen.

Die rechtsgewundene von dieser Gattung hat Martini im dritten Bande dieses Conchyliencabinets tab. 109. fig. 1018 — 1020 beschrieben und zeichnen lassen. Beym Linne heißt sie Murex trunculus. Man kennet davon viele Abänderungen. Denn einige sind einfärbig braun, grau, schwärzlich — andere werden von breiten braunen und weissen Bändern umgeben. Einige haben weniger, andere aber mehr erhobene Wulste, knotige Seitenleisten und Kanten, hervortretende Spitzen, Stacheln und Dornen. Martini redet daher von fünf bis achtkantigen Purpurschnecken bey dieser Gattung.

Auf dieser linksgewundenen Purpurschnecke siehet man viele Reihen von Dornen, Knoten und Spitzen, wie auch von schalichten merklich erhobenen Blättern, welche vom neuen Schalenanbau bey der Mündung scheinen entstanden zu seyn. Ueber die länglichten starken Falten und Vertiefungen, welche man auf ihren sieben Stockwerken erblicket, laufen viele feingekörnte Streifen und Furchen hinüber, dadurch denn vollends alles ganz rauh und uneben gemacht wird. Dennoch herrschet im Bau dieser

dieser Purpurschnecke die bewundernswürdigste Symmetrie. Sie wird insonderheit durch die unter einander abwechselnden weissen und braunröthlichen Queerbinden, wie durch breite Gürtel umwunden, und nicht wenig hiedurch gezieret und verschönert. Ihre inneren glatten Wände haben eine braunröthliche Farbe: doch schimmern auch die weissen Binden der Oberfläche deutlich hindurch. Bey der äusseren Lippe sehe ich manche Einkerbungen und Auskehlungen, welche sehr natürlich von den Queerfurchen und Streifen herrühren, die sich daselbst wie auf einer Wegscheide endigen. Die innere Lippe ist glatt und leget sich wie ein dünnes Blech um die etwas gebogene Spindelsäule herum. Daß ihre Mündung eyförmig, und ihr Schwanz kurz und rinnenartig sey, auch einen fast geraden Ausgang nehme, wird die Abbildung deutlicher darstellen, als sich es durch Worte thun lässet. Weil diese Purpurschnecken jährlich einen neuen Ansatz bey ihrer Mündung zu verfertigen pflegen, so würde man ziemlich sicher aus der Zahl ihrer Ansätze auf die Zahl ihrer Lebensjahre den Schluß machen können. Ob übrigens diese linksgewundene Spenglerische Purpurschnecke noch irgendwo in einer Sammlung eine Schwester oder ihres gleichen haben möge? ob sie ebenfals aus dem mittelländischen Meere (wo die rechtsgewundenen dieser Art einheimisch sind) daherstamme? ob es daselbst in der Tiefe mehrere Linksgewundene von dieser Gattung gebe? ob sie schon vor vielen Jahren aus dem Meeresgrunde aufgefischet, oder erst in neuern Zeiten, nachdem man den Linksschnecken eine mehrere Aufmerksamkeit geschenket, erkannt worden? oder ob man sie erst vor kurzem gefunden, und sogleich das linke und verkehrte Wesen bey ihrer Bauart wahrgenommen? — das sind lauter Fragen, die ich unbeantwortet lassen muß.

Obs. Wie Herr Spengler vor einiger Zeit eine Zeichnung von dieser Schnecke nach Paris gesandt, so haben die Franzosen sie sogleich La Pourpre de Mahon genannt, vielleicht weil die rechtsgewundenen dieser Gattung solchen Namen bey ihnen führen, und häufig bey Port Mahon auf Minorca gefunden werden.

Tab. 105. Fig. 899.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die weiße Spindel. Der weiße Murex.

Murex albus, testa turrita, albida, sinistrorsa, glabra, pellucida, anfractibus sex penes suturas subtilissime crenulatis, et unica linea penes suturas circumcinctis.

Diese Linksschnecke hat das scharfe Auge des Herrn Kunstverwalter Spenglers unter einem ganzen Haufen kleiner Meerschnecken und sogenannten Speculatien entdecket. Das eigentliche Vaterland, woher sie gekommen seyn möge, weiß ich nicht zu bestimmen, aber soviel bleibt gewiß, es ist keine Land- und Fluß- sondern eine linke Meerschnecke. Ihre Schale ist weiß und ziemlich stark, dennoch aber durchsichtig. Sie hat sechs Stockwerke, welche nahe bey ihrer Verbindung feine Streifen wie Kerben haben, diese Kerben werden durch eine zarte Gränzlinie von dem übrigen glatten Raum der Stockwerke unterschieden. Die Mündung ist eyförmig. Der kurze Schwanz der ersten und größesten Windung wird unterwärts von feinen Queerstreifen bezeichnet. Hier sehen wir denn wiederum eine linke Meerschnecke, welche man vergebens in andern Sammlungen suchen wird.

Tab. 106. Fig. 900. 901.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die große knotige linksgewundene Feige.

Tab. 106. Fig. 902. 903.

Ex Museo nostro.

Eine kleinere linke Feige mit braunen purpurröthlichen Flammen.

Tab.

Fig. 900.

Fig. 903.

Fig. 902.

Fig. 901.

Fig. 904.

Fig. 906.

Fig. 905.

Fig. 907.

Tab. 107. Fig. 906. 907.

Ex Museo Serenissimi Principis Haereditarii FRIEDERICI CAROLI Ducatus Schwarzburg - Rudolstadiensis.

Eine mehr gestreckte linke Feige.

Murex perversus Linnaei, testa sinistrorsum gyrata, caudata, carinata, candida maculis seu flammis purpureis longitudinalibus exornata, aculeis et nodis coronata et circumstipata, septem anfractibus transversim striatis, cavitate interna sulcata et striata.

Belg. linkse Vyg. *Angl.* Left handed Fig. *Gall.* Guitare, ou la Trompette de Dragons.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 907. fig. 27. Buccinum ampullaceum striatum, muricatum item radiatum ex fusco, ad sinistram convolutum. A Sinu Campeche Indiae Occident. Purpura marina exotica eaque sola cochlea e marinis est quantum hactenus vidi quae a dextra sinistrorsum torquetur. — it. tab. 908. fig. 28.

KLEIN Meth. ostrac. §. 176. 177. Sp. 3. no. 3. Mazza, (h. e. cochlis globosa in rostrum nonnihil incurvum vastius canaliculatum producta) hiulca et muricata, a dextra sinistrorsum torta, ex fusco radiata.

BONANNI Mus. Kircher. Cl. 3. no. 402. p. 475. Cochlea cujus majorem partem os in longum productum occupat. Lineola quae in basi fere plana in quatuor spiras convolvitur totidem orbes internos indicat. Caeterum albo colore in flavum inclinante tegitur, quem maculae fere rubrae, aequali spatio distributae condecorant. Huic quam descripsimus os inest in parte sinistra collocatum non in dextra ut in caeteris.

— — Edit. nov. Cl. 3. no. 402. p. 90.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 30. fig. B. Cochlea canaliculata recta, tenuior, canaliculo satis elongato et aliquantulum inflexo, umbone tuberoso, in dorso striis transversis undatim striata, candida. (Gualtieri bemerket es mit keiner Sylbe, daß sie links sey. Er hat also ihre verkehrte Windungen nicht gekannt.)

LESSERS Testaceoth. §. 56. lit. e. pag. m. 279. Die Retorte, deren Mund auf der linken Seite stehet.

HEBENSTREIT Mus. Richter. p. 316. Murex ampullaceus ad sinistram convolutus ex fusco radiatus.

Museum Gottwaldianum tab. 32. fig. 219. lit. a et b.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 15. fig. F. Murex unicus ore a dextra ad sinistram inclinato.

SEBA thes. tom. 3. tab. 68. fig. 21. 22. Ficus maculata ex cinereo picta. (Er meldet es nicht daß sie links sey.)

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 219. p. 151. Buccin blanc veiné en longueur de rouge-brun, strié circulairement à sept pas applatis bordes de petits tubercules, et á tête peu elevée: on le nomme l'unique parce que la bouche en est posée à contre sens des autres.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 485. p. 753.

— — — — Edit. 12. no. 557. p. 1222. Murex perversus testa patulo repandoque caudata spira contraria subcoronata. Habitat in Oceano Americano.

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 323. p. 642. Murex perversus, testa facie muricis canaliculati, scabra striis convexis, raris, albis, fasciis longitudinaliter rufis: venter gibbus, inferne flexuosus. Vertex brevis, conicus, obliquus, transversim striatus, cinctus spinis incurvis. Cauda testae longior omnino patens. Apertura intus alba, ventre striis elevatis flavis. Columella laevis flexuosa. Singularis nota est quod a dextris sinistrorsum flectantur anfractus quod paucis commune.

Ellis Naturgeschichte der Corallen, tab. 33. lit. b.

Encyclop. Recueil de Planch. tom. 6. tab. 70. fig. 7. Ce buccin est du genre de ceux qui sont lisses ou très peu raboteux, et qui ont la pointe peu elongée et la bouche a gauche.

FAVART D'HERBIGNY Diction. tom. 3. p. 467. Uniqué Murex ou Rocher. Murex canali aperto in longum producto, leviter transversim striatus, sex spiris superius depressis, exiguis tuberculis coronatis; magna apertura longa, in sinistram expansa; subalbidus et maculis ex rufo rubescentibus in longum et per seriem dupliciter ordinatis depictus, nebulatus et insignis.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 313.

— — Testacea — — p. 313. tab. XI. fig. 8. 9. Murex perversus testa ventricosa, solida, gibba, transversim obsolete striata; anfractus octo contrarii, seu a dextra sinistrorsum flexi, inaequales, connati, carinati, carina serie simplici spinarum coronata; spira pyramidata testa brevior; venter subtus convexus attenuatus; apertura elongata, labrum integrum; labium reflexo-adnatum, convexum, laeve; rostrum longum rectum; color pallidus, fasciis longitudinalibus rubellis.

FAVANNE de MONTCERVELLE Conchyl. tab. 23. fig. H². — tom. I. p. 427. Cette Figue improprement nommée l'unique se trouve dans la Conchyl. de Mſ. Dargenville entre la famille des Rochers. Quoique sa forme

forme la rapproche autant des Pourpres et des Buccins que des Tonnes et des Rochers nous l'avons l'aiſſée parmi ces derniers, ſans vouloir décider à quelle famille elle conviendroit le plus.

— — Catal. raiſ. no. 678 et 680. p. 144. Rocher bouche a gauche, ou la Guitare vif en couleur.

Regenfuß Conchylienwerk, tom. 2. tab. 3. fig. 25.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, tom. I. p. 521. Die linke Feige hat einen offenen Schwanz und eine weit abſtehende Mundöfnung. Sie iſt linksgewunden, und hat eine Reihe ſtumpfer Knoten auf jeder Windung.

Dieſe anſehnliche Gattung linksgewundener Meerſchnecken führet bey einigen franzöſiſchen Conchyliologen den Namen der Guitarre, und beym Leſſer den Namen der Retorte. Bey den meiſten aber wird ſie die linksgewundene Feige, oder ſchlechtweg die Einzige l'Unique genannt. Als Gualtieri 1742 ſeinen eben ſo prächtigen als nutzbaren Indicem Conchyliorum herausgab, ſo hegte er die grundfalſche Meinung, daß man bisher noch gar keine verkehrtgewundene Meerſchnecke entdecket habe. In den letzten Linien des Textes zur 5ten Kupfertafel ſeines vortreflichen Buches ſtehen hievon folgende Worte: Notandum inſuper eſt quod nulla cochlea marina (quod ſciam) hucuſque obſervata fuerit, quae a dextra ad ſiniſtram convoluta ſit. Iſt es nicht höchlich zu verwundern, daß ein Gualtieri ſo ſchreiben mochte, der den Bonanni zum Vorgänger gehabt, und ſich daher mit deſſen oben von mir angezogenen Nachrichten von der linken Feige, die ganz unleugbar eine Meerſchnecke iſt, beſtens ſolte bekannt gemacht, auch des Rumphs Erzählung von der linken Xanxusſchnecke ſolte gewußt haben? Iſt es ferner nicht faſt unbegreiflich, daß ein Gualtieri, der bey ſeinen conchyliologiſchen Arbeiten, des Liſters lange zuvor herausgekommene Hiſtoriam Conchyliorum beſtändig nachſchlagen müſſen, dennoch gänzlich jene Stellen überſehen, darinnen Liſter eine Purpuram marinam ſiniſtrorſam (nemlich eben dieſe linke Feige, von der wir hier reden,) und ein Buccinum marinum heteroſtrophum abbilden laſſen? Und iſt es nicht endlich recht ſchwer zu erklären, wie Gualtieri, der doch ſelber in ſeiner Conchylienſammlung ein zwar nur ſchlechtes Exemplar dieſer linken Feige gehabt, aber es doch ſehr richtig unter den Meerſchnecken mit abbilden laſſen, das vornehmſte Unterſcheidungszeichen derſelben, nemlich ihre verkehrten Windungen, nicht geſehen?

Liſter, der von allen Conchyliologen ſo hochgeſchätzte Liſter, der beynahe funfzig Jahre vor dem Gualtieri ſeine Hiſtor. Conchyliorum her-

ausgegeben, kannte doch bey seinen so großen und ausgebreiteten conchyliologischen Kenntnissen lange Zeit keine andere Gattung linker Meerschnecken, als allein diese Feige. Er nennet sie bey tab. 907. fig. 27. purpuram marinam exoticam, und gestehet es dabey „haec sola cochlea e marinis est quantum hactenus vidi, quae a dextra sinistrorsum torquetur.„ In diesem Bekänntnisse lieget der Grund, warum sie von den französischen Conchyliologen l'unique genannt worden. Lister hat zwar tab. 950. fig. 44. noch eine linke Meerschnecke abbilden lassen, aber ihr einen griechischen Namen gegeben, und sie Buc. heterostrophum genannt, auch sich wohl gehütet, seine zuvor geäusserte Meinung zurückzunehmen. Daher ist denn auf lange Zeit dieser Irrthum von der einzigen Gattung linker Meerschnecken desto eher stehen geblieben.

Allein heut zu Tage, nachdem die Conchyliologie mehr Freunde, Liebhaber und Verehrer gefunden, und größere Fortschritte gemacht, wie in allen vorigen Jahrhunderten, wird es gewiß keiner mehr wagen, dem Gualtieri es nachzubeten, man finde gar keine Linksschnecken unter den Conchylien des Meeres, noch es weiter, wie Lister, vorgeben, man kenne keine andere Gattung linker Meerschnecken, als allein diese Feigen. Doch ist es für diese Gattung Ehre genug, daß sie zuerst unter allen Meerschnecken als linksgewunden bemerket worden, und daß sie sich um deswillen auf lange Zeit den Namen der Einzigen erworben.

Wenn davon die Frage ist, welcher Familie oder welchem Geschlechte der Conchylien die linksgewundene Feige beygezählet werden müsse, so meinet Favanne in der oben stehenden Stelle, sie könne wegen ihrer Form, Bauart und Bildung fast eben so gut den Purpurschnecken, oder den Spitzhörnern, buccinis) oder den Tonnen, oder auch den Rochers beygesellet werden. Er wolle sie aber mit dem Dargenville bey den Rochers stehen lassen, ohne es zu entscheiden, welcher anderweitigen Familie sie mit größerm Rechte zugeeignet werden müsse. Da bey ihr sehr deutlich ein gerade ausgehender rinnenartiger Canal und Schwanz, als das Hauptmerkmal eines Muricis gesehen wird, so gehöret sie ohnstreitig auch zu diesem Geschlechte. Beym Linne heißt sie Murex perversus. Man muß sie bey ihm unter der Unterabtheilung aufsuchen, welche die Murices caudatos seu caudigeros in sich fasset.

Daß diese linksgewundene Feige an jetzo nicht mehr so unbekannt und selten sey, als sie es vormals gewesen, werden meine vielen oben angeführten Citationen der Schriftsteller, die von ihr geredet, unleugbar

bar beweisen. Man kennet schon manche gar merklich unterschiedene Abänderungen derselben. Ich habe nur drey derselben zeichnen lassen, ich würde aber leichte noch drey andere haben hinzu thun können, wenn ich Lust gehabt Varietäten zu häufen. Darinnen kommen, so viel ich sehen kan, alle linksgewundene Feigen mit einander überein. Sie haben allesamt eine lange Nase oder einen rinnenförmigen gerade ausgehenden sehr verlängerten Schwanz, welchen Lesser sehr unrichtig den Hals nennet. Ihre fast dreyseitige Mundöfnung ist oben breit und groß, unterwärts aber enge und schmal. Ihre Oberfläche ist rauh, und wird von sehr vielen starken Queerstreifen, die von feineren länglichten Streifen durchschnitten, und dadurch etwas netzförmig gemacht werden, umgeben. Ihr schalichtes Wohngebäude ist so bauchich, gewölbet und wie aufgeblasen, daß Lister kein Bedenken gefunden, sie unter die cochleas ampullaceas zu versetzen. Ihr Leib wird unterwärts stark eingebogen, und wird durch eine scharfe Kante oder carinam von der obern flacheren, einem abhängenden Dache gleichenden Pyramide abgesondert. Die breiten Stacheln, dadurch diese Schnecke bey ihren Umläufen wie becrönet wird, sind auf der ersten Windung ziemlich flach, wie ein zusammengebogenes Blech, dabey dreiseitig, innerlich hohl, und kehren sich mit ihren Spitzen zur Mündungsseite hin. Diese Stacheln stehen bey den folgenden höheren Windungen und Umläufen dichte bey der Nath (sutura); sie werden, je näher sie der Spitze kommen, immer kleiner, und zulezt sind es gar nur unmerkliche Knoten, deren Anzahl aber mit jedem höheren Umlaufe nicht kleiner, sondern größer wird. Bonanni redet nur von vier Windungen. Allein da er, wie es sich an seiner davon gegebenen Figur zeiget, nur ein elendes, durch Meereswellen jämmerlich abgeschliffenes Exemplar gehabt, so kan seine Aussage nichts beweisen. Gemeiniglich hat diese Gattung sieben Windungen. Alle sind innerlich in den innersten Höhlungen gefurcht und geriffelt. Doch stehen die inneren Streifen mit den äussern in keiner Verbindung. Sie sind theils stärker, theils stehen sie weiter von einander, und auch an solchen Stellen, wo von aussen alles glatt und eben ist. Dagegen ist unten bey der Nase innerlich alles glatt, wo doch äusserlich lauter Streifen gesehen werden.

Die merklich aus- und eingebogene äussere Lippe hat keinen Lippensaum, sondern sie ist scharf und schneidend. Die innere Lippe bey der etwas gekrümmten und gebogenen Spindelsäule ist spiegelglatt. Alle Streifen scheinen, wenn sie bis dahin kommen, zu verschwinden und sich zu verliehren. Bey jedem Zacken der ersten größesten Windung nimmt gleich-

gleichsam eine neue Lage und Ansatz der Schale den Anfang, als wäre vormals bey solchen Zacken die alte Mündung gewesen, und als habe sich dabey ein neuer Anbau angesetzet.

Einige Varietäten dieser linken Feigen haben ein ganz weisses, andere ein grauweisses und gelbliches, noch andere ein mit vielen purpurrothen, im richtigsten Ebenmaaße von einander abstehenden länglichten Flammen geziertes und ausgeschmücktes Farbenkleid. Große Exemplare, welche vielmals die Länge eines Fußes erreichen, pflegen bey ihrem hohen Alter grauweiß und wie verbleicht zu seyn, und kaum noch geringe Spuren der vormals gehabten Schönheit und Purpurröthe beym Wirbel übrig zu haben. Kleinere jugendliche Stücke ermangeln nur selten der purpurrothen Flammen, welche diese Gattung ungemein sehr verschönern. Die Zahl solcher braunröthlichen Wolken, Flecken, Flammen und Adern richtet sich nach der Zahl der Stacheln und Dornen. Je mehr Stacheln und Dornen da sind, desto mehr wird man auch flammichte Verzierungen zählen können. Auf einigen von dieser Gattung, besonders auf den größeren und größesten, als bey fig. 900. zeigen sich mehr erhöhete und dickere Faden und weiter von einander stehende Queerstreifen, welche von feinern senkrechten Streifen durchcreutzet und netzförmiger gemacht werden. Bey andern, zum Ex. bey fig. 902, siehet man zartere aber mehr zusammengedrängte, dichter neben einander stehende Queerstreifen.

Einige von dieser Gattung sind bauchichter; sie haben eine stärkere Wölbung, sind aber dabey auf den höheren Windungen flacher und weniger beym Wirbel erhoben. Andere dagegen haben eine kleinere Wölbung, sie sind schmäler, weniger bauchicht, aber bey ihren schalichten Bau länger und gestreckter. Sie haben alsdann einen mehr verlängerten, gekrümmten und ausgebogenen Schwanz, und einen mehr erhobenen Wirbel, wie fig. 906. 907.

Einige werden bey ihrer ersten Windung nur von einer glatten Queerbinde umgeben. Bey andern aber, als bey fig. 906. 907. zeigen sich mehrere abwechselnde röthliche und weisse Queerbinden. Ob alle diese Abänderungen in der Bauart und Farbenmischung von einem höheren oder geringeren Alter, von einer gehabten besseren oder schlechteren Nahrung und Lebensart, oder von einer vorgefundenen wärmeren oder kalteren, mehr südlichen oder mehr nördlichen, ruhigeren oder unruhigeren Wohnstelle herrühren mögen? dies muß ich unentschieden lassen.

Es

Es wohnet diese Gattung in den westindischen Meeren, vornemlich bey Jamaica und im mexicanischen Meerbusen. Dargenville hat ganz recht, wenn er schreibet: Ce Murex n'est pas commun. Ich kenne von dieser Gattung kein schöneres, von purpurrothen Flammen regelmäßiger geschmücktes und vollstandigeres Exemplar, als dasjenige, so ich aus der herrlichen Conchyliensammlung des Erbprinzen von Rudolstadt bey fig. 906. 907. habe abbilden lassen. Dem durchl. Erbprinzen hat es gefallen, die wohlgerathenste Zeichnung desselben dem sel. Martini zu überschicken, mit dessen conchyliologischen Manuscripten und Zeichnungen sie in meine Hände gekommen, daß ich auf dieser Stelle zur wahren Zierde meines Werkes davon Gebrauch machen können. Sie ist 5⅛ Zoll hoch, und 2½ Zoll breit. Hier in Copenhagen liegen zwar ebenfalls große linksgewundene Feigen in der königl. Kunst- und Naturaliencammer, in der gräflich Moltkischen Sammlung, in des Cammerherrn von Suhm, Herrn Etatsrath de Hemmerts und Herrn Kunstverwalter Spenglers Conchyliencabinettern. Allein sie müssen alle in der Schönheit dem Exemplare des Erbprinzen von Rudolstadt nachstehen.

Die Spenglerische linke Feige, so bey fig. 900 und 901 gesehen wird, ist 6½ Zoll lang und 3½ Zoll breit. Man findet aber noch weit größere Stücke. Herr Hofrath von Born belehret uns in seinem Testac. Mus. Caes. das kayserliche Exemplar, so im Cabinette zu Wien liege, sey einen Fuß lang und sechs Zoll breit. Ich entsinne mich vor vielen Jahren in der schönen Conchyliensammlung des königl. Preußischen Hofgärtners zu Potsdam mehrere Exemplare von dieser Gattung, die noch größer gewesen, gesehen zu haben. Allein sie waren insgesamt weiß, verbleicht, ohne Farbenschmuck, und zum Theil auch innerlich ausgehöhlet worden.

Mein kleines aber vorzüglich schönes Exemplar, so bey fig. 902. 903. gesehen wird, ist drey Zoll lang und zween Zoll breit.

Wer rechtsgewundene Conchylien, welche mit diesen linken Feigen viele Aehnlichkeit haben, sehen will, der vergleiche den dritten Band dieses Werkes tab. 66. fig. 738. 739. tab. 67. fig. 744. Sie sind doch aber sichtbarlich unterschieden und sicher nicht von gleicher Gattung.

Wofern bey Jamaica, im mexicanischen Meerbusen, und in den westindischen Meeren, wo eben diese linken Feigen ihre Wohnstelle haben, vollkommen gleichförmige, mit unsern linken gänzlich in der Bauart übereinstimmende, rechtsgewundene Feigen solten gefunden werden, so könnte man auf die Vermuthung gerathen, daß die linken nur Ausartungen,

Abarten, Mißgeburten, oder wenn man den Ausdruck erlauben will, Verirrungen der Natur wären. Bis dahin aber muß man sie als eine eigene, besondere, merkwürdige Gattung stehen lassen.

Nicht leichte hat wohl ein Cabinet so viele linksgewundene Feigen beysammen gehabt, als das ehemalige Leersische, welche Ao. 1767 zu Amsterdam verauctioniret worden. Ich will das Register derselben aus dem Catalogo Musei Leersiani in holländischer und französischer Sprache hieher setzen, und zugleich die Preise beyfügen, wie jedes Stück bezahlet worden.

Museum Leersianum pag. 37.

No. 316. Twee zeer fraaye getakte regt en linkse Vygen.
Deux l'Uniques ou Malnommées et sa pareille à bouche droite três belles. 8 Floren.

No. 317. Twée zeer fraaye dito niet minder als vooren.
Deux Figues de même beauté. 7 Floren 15 Stuiver.

No. 318. Twee zeer schoone dito.
Deux toutes semblables. 5 Floren 10 Stuiver.

No. 319. Twee zeer ongemeene dito varieerende als vooren.
Deux tres singulieres pareilles. 7 Floren 15 Stuiver.

No. 320. Twee zeer fraaye dito, dito klynder.
Deux três jolies mais plus petites. 4 Floren 5 Stuiver.

No. 321. Twee zeer klyne regt en linkse Vigies.
Deux très petites a bouche droite et gauche. 5 Floren 10 Stuiver.

No. 322. Een ongemeene bruyn gestreepte linkse Vyg.
Une très belle l'unique à traces brunes. 5 Floren 10 Stuiver.

No. 323. Een zeer fraaye dito varieerende als vooren.
Une autre belle differente. 3 Floren 5 Stuiver.

Dies Verzeichniß dienet uns zu einem Beweise, daß diese Gattung von Linksschnecken in Holland gemeiner und wohlfeiler sey, als viele es werden gedacht haben. Desto mehr wird man sich zu hüten wissen, um nicht von gewinnsüchtigen Naturalien- und Conchylienwucherern schrecklich übersetzet und hintergangen zu werden.

Tab. 107. Fig. 904. 905.

Ex Museo Serenissimi Principis Haereditarii FRIEDERICI CAROLI Ducatus Schwartzburg-Rudolstadiensis.

Die knotige, schwere, dickschalichte linksgewundene Feige.

Murex perversus, testa valde crassa, rudi, tumida, ponderosa, caudata, sinistrorsa, ore valde amplo, cauda aperta canaliculata, columella flexuosa, anfractibus sex, tuberculis et muricibus cinctis et ex flavido et rubro nebulatis.

Neue Mannichfaltigk. 3ter Jahrgang, pag. 815. lit. a.

Die schwere, knotige, dickschalichte Feige ist weit rarer und seltener als die vorhergehende. Die sechs Stockwerke derselben werden nicht von spitzigen, sondern von lauter stumpfen Zacken und Knoten umgeben. Man bemerket auf ihrer Oberfläche keine Queerstreifen. Ihre Schale ist, wenn wir sie mit der vorigen vergleichen, viel dicker, schwerer, breiter, bauchichter, auch ist die Mundöfnung weiter, größer, ausgedehnter. Dagegen aber siehet man eine weniger gestreckte und verlängerte Nase, oder einen mehr abgekürzten und abgestumpften Schwanz. Die weißliche Oberfläche wird aber durch einige gelbröthliche Flecken, flammichte Streifen und Wolken schattieret und gefärbet. Es wohnet diese seltene Conchylie an der westlichen africanischen Küste. Ich weiß nur ein paar Sammlungen zu nennen, dariunen sie lieget, aber ich kan keinen Schriftsteller anführen, der sie beschrieben und abbilden lassen. Wer eine ihr ziemlich gleichende, aber viel leichtere rechtsgewundene Schnecke sehen will, den ersuche ich, jene in des Listers Hist. Conchyl. tab. 880. fig. 3b, und im Gualtieri tab. 47. lit. B abgebildete, genau zu betrachten. Beym Gualtieri heißt sie Buccinum majus canaliculatum rostratum, ore simplici, striis rugisque undatim signatum, mucrone aculeis obtusis et desuper compressis coronato, albidum.

Das Original von dieser dickschalichten linksgewundenen Feige, die ich hier vorstellen lassen, befindet sich in der auserlesenen Conchyliensammlung des Erbprinzen zu Schwarzburg-Rudolstadt, der dem sel. Martini eine gute Abzeichnung davon zugesandt, und es ihm dabey gemeldet, daß diese Linksschnecke sieben Zoll hoch, vier und einen halben Zoll breit sey. Ich habe diese Zeichnung unter den Martinischen Manuscripten gefunden und sie hier nachzeichnen lassen. Doch besaß ich schon eine gleichmäßige Zeichnung von einer zwar etwas kleineren, aber übrigens völlig gleichförmigen, eben so dickschaligen, und noch stärker

 mit

mit röthlichen Flammen und Wolken gezierten linksgewundenen Feige, die ich mir vor vielen Jahren bey meinem Aufenthalte zu Wien nach einem Originale, welches im Cabinette des kayserl. königl. Regierungsrathes und Stephansritters Baron von Buol befindlich gewesen, zeichnen lassen. Dieses Original wurde mir noch früher, als dem Baron von Buol, feil geboten. Ein Mann, der ausländische Thiere vor Geld sehen ließ, und damit die Jahrmärkte und Messen großer Städte heimzusuchen pflegte, hatte zur Meßzeit nicht weit von meiner im königl. Gesandschaftshause zu Wien befindlichen Wohnung seine Bude aufgeschlagen, darinnen zahmgemachte Löwen und andere seltene Thiere gezeiget wurden. Diese Thiere hatte er selber aus Africa abgehohlet, und bey der Gelegenheit auch manche Conchylien, unter andern auch diese dickschalichte, knotige, linke Feige vom Meerufer der westlich=africanischen Küste mitgebracht. Ich erkaufte von seinem Conchylienvorrathe ein gutes Häuflein. Weil wir aber des Handels wegen der dickschalichten linken Feige, für die er etwa sechs Ducaten begehren mochte, nicht sogleich einig werden konnte, so nahm ich mit ihm die Abrede, er möge sich wegen meiner ihm gemachten, mir ganz billig scheinenden Anerbietungen bedenken, und mich, weil wir so nahe beyeinander wohneten, am Nachmittage oder auf den Abend wieder besuchen, da wir uns denn schon vergleichen wolten. Ich wartete von einer Stunde zur andern auf seine Ankunft; weil er aber bis zum späten Abend ausblieb, so ward mir wegen der Linksschnecke angst und bange. Daher ich denn meinen Bedienten zu ihn abschickte und ihn erinnern ließ, daß er doch ja bald kommen und alle seine Conchylien wieder mitbringen möchte. Allein wie sehr erschrack ich, da mein Bote sogleich mit der höchstverdrießlichen Zeitung zurück kam, der Mann habe die Conchylien schon insgesamt verkauft. Der Herr Baron von Buol war meiner Erwartung zuvorgekommen, und hatte ihm sogleich den geforderten Kaufpreiß für seine übrigen Conchylien, weil er diese Linksschnecke darunter gesehen, bezahlet. Da ich mich also einer so vorzüglich seltenen Schnecke, die ich schon in meinen Händen gehabt, und die mir hernach nie wieder vorgekommen, beraubet sehen mußte: so blieb mir keine andere Wahl übrig, als nur noch diese, mir die Erlaubniß auszubitten, eine getreue Zeichnung davon nehmen zu dürfen, welche mir auch sehr gerne bewilliget wurde.

Wolten wir nun die bey fig 900—904. und 906. 907. vorgestelten linksgewundenen Feigen die Westindischen nennen, weil sie aus jenen

Fig. 908. Fig. 915. Fig. 909.

Fig. 910.

Fig. 911. Fig. 912

Fig. 916.

Fig. 913. Fig. 914.

Meeren und Meerbusen daherstammen: so könnte man dagegen diese vorzüglich schwere und dickschalichte linke Feige die Africanische nennen, weil sie sich an der westlich africanischen Küste aufzuhalten pfleget. Weil die Brandung bey dieser Küste so gar groß und stark ist, und daselbst alle Conchyliengattungen, welche sich nicht aufs tiefste im nassen Sande zu verbergen wissen, wie Kugeln von den tobenden Wellen hin und her gerollet, und dadurch sehr abgescheuret werden, so wird man von jener Küste schwerlich andere wie etwas abgeriebene und abgescheuerte Exemplare bey dieser schweren Gattung erwarten können, welche fast immer ihres besten flammichten Farbenschmuckes großentheils beraubet worden.

V. Schnirkelschnecken, die ihren Mund zur Linken haben.

Helices sinistrorsae.

a, *helices terrestres subglobosae rotundatae.*

Gall. Les Limaçons à coquilles arrondies.

Tab. 108. Fig. 908 - 910.

Ex Museo nostro.

Die linke Weinbergsschnecke.

Helix Pomatia Linnaei, contraria, testa perforata, anfractibus quinque globosis, fasciatis, apertura sublunata.

Gall. Le Vigneron tourné à gauche.

Lister Histor. Conchyl. tab. 33. fig. 32. Buccinum album compactile sinistrorsum tortile, breviore clavicula.

Hebenstreit Mus. Richt. pag. 329. Cochlea cinerea edulis heterostropha. Die von der rechten zur linken Seite gewundene eßbare gemeine Gartenschnecke.

Müller Hist. Verm. no. 244. p. 45. Helix Pomaria, testa imperforata, globosa, sinistrorsa, rufescente, fasciis obsoletis. Mihi adhuc aqua haeret varietatem pomatiae helicis an novam speciem crederem.

v. Born Index Mus. Caes. p. 385. Die linksgewundene Weinbergsschnecke.

— — Testacea — — p. 376. tab. 14. fig. 21. 22. Helix Pomaria testa perforata subglobosa sinistrorsa. Testa perfecte eadem cum praecedenti (Helice Pomatia Linnaei) sed sinistrorsa. Haesitamus varietas sit an species?

species? Si enim tota testa ut ipse limax in ovo lateret — — (nun folgen eben die Worte, welche Müller bey dieser Schnecke in seiner Hist. Verm. geschrieben.)

FAVANNE de MONTCERV. Conchyl. tab. 63. lit. E.

— — — — — Catal. rais. no. 1. tab. 1. p. 1. Limaçon d'Europe connu chez les Auteurs sous le nom de Pomatique; il est extrêmement rare, sa bouche étant tournée contre l'ordinaire de droite à gauche, ce qu'on nomme faussement unique. Nous ne connoissons jusqu' a present cette coquille à Paris que dans les cabinets de Mad. la Presidente de Bandeville et de Mf. de Favanne qui l'a faite graver dans sa Conchyliologie tab. 63. lit. E.

Die rechtsgewundene von dieser Gattung wird vom Aldrovand Cochlea terrestris gypso obserata, vom Linne Helix pomatia, von andern Cochlea vinearum opercularis, und bey den Franzosen le Vigneron genannt, weil sie öfters in Weinbergen gefunden wird. Die linksgewundene heißt beym Müller in seiner Hist. Verm. Helix pomaria, welchen Namen auch der Herr Hofrath von Born in seinem Indice Mus. Caes. und in seinem Werke de Testaceis beybehalten. Man siehet bey ihr fünf rundgewölbte Windungen, welche eine braunröthliche Farbe haben, und von einigen dunkleren Queerbinden umgeben werden. Der Conferenzrath Müller giebt beydes den Rechts- und Linksschnecken von dieser Gattung testam imperforatam, weil beym höheren Alter und stärkeren Wachsthum ihr umbilicus von der inneren Lippe verdecket und verwachsen angetroffen werde. Allein Linne und von Born lassen den rechtsgewundenen Weinbergsschnecken testam umbilicatam, und auch unsere linksgewundene wird vom Herrn von Born mit Recht perforata genannt, weil ihr Nabel noch weit eher als bey den rechtsgewundenen offen und sichtbar zu seyn pfleget.

Von den Weinbergsschnecken werden jährlich um die Herbstzeit, wenn sie sich gegen den Winter zugedeckelt und mit ihrem operculo verschlossen von Ulm und andern schwäbischen Oertern ganze Schifsladungen die Donau hinabgeführet, und insonderheit zu Wien als eine Fastenspeise begierigst genossen. Unter einer solchen Menge stecken immer einige Linksschnecken. Die Schneckenhändler, selbst die Weiber welche Schnecken verkaufen, verstehen sich meisterhaft darauf, diese von ihnen sogenannte Schneckenkönige herauszufinden. Sie legen solche als vorzügliche Stücke auf die Seite, und lassen sie sich etwas theurer bezahlen. Doch kan man für einige Groschen öfters mehrere davon erkaufen. Meine Versuche, die

die ich damit angestellet, um das nähere und gewissere von ihrer weiteren Fortpflanzung zu erfahren, habe ich in der Einleitung zu dieser Abhandlung von Linksschnecken so ausführlich beschrieben, daß ich hier gerne davon schweigen kan.

Bey fig. 909 sehen wir diese Linksschnecke von Seiten ihrer Mundöfnung mit ihren kalkweissen Deckel, um es desto anschauender zu machen, daß sie aperturam subrotundo lunatam und einen deutlichen Nabel habe.

Die innere Stuctur derselben erkennen wir bey der abgeschliffenen, die ich bey fig. 910 abzeichnen lassen. Die inneren Wände sind spiegelglatt und grauweiß, aber in den öbersten Stockwerken milchweiß. Die äussern Queerbinden schimmern auch innerlich hindurch.

Obs. Da rechtsgewundene von dieser Gattung auch hier zu Lande häufig zu finden sind, warum finden wir darunter nicht ebenfals linksgewundene? liegt die Schuld an unserer Unachtsamkeit, oder sind würklich in unsern Ländern keine solche linksgewundene zu finden.

Tab. 108. Fig. 911. 912.

Ex Museo Spengleriano.

Die Nicobarische linksgewundene Erdschnecke.

Helix Pomatia contraria Nicobarica, testa rufescente dura, umbilicata, globosa, ore ampliato - sublunato, anfractibus quinque cinctis cingulo candidissimo.

Bey dieser schönen ostindischen Erd- und Landschnecke, welche unsern Weinbergsschnecken am nächsten kommt, finden wir eine ungleich feinere, dichtere und härtere Schale, welche daher auch glätter, glänzender und durchsichtiger ist, und sich, wenn sie rauh geworden, leichter abpoliren und wieder glänzend machen lässet. Sie träget ein feines braungelbliches Farbenkleid, welches auf dem ersten Stockwerke durch eine breite weisse Queerbinde, und hernach durch eine weisse sich bey der Nath um alle Umläufe herumschlängelnde Linie noch mehr gezieret und verschönert wird. Sie sitzet zwar auch voll der feinsten länglichten Streifen, die besonders bey den Näthen der Umläufe merklicher sind; allein ihre Glätte und großer Farbenglanz wird dadurch nicht unterbrochen. Ein senkrecht herabgehendes Band durchschneidet auf der ersten Windung die weisse Queerbinde, daraus denn die Figur des Creuzes entstehet, welches weisse Creuz schon von aussen, aber noch weit deutlicher von innen sogleich bey der halbrunden Mundöfnung gesehen werden kan. Man zählet bey ihr

wie

wie bey der europäischen Helice pomatia, nur fünf Windungen, auch bemerket man unten ganz deutlich einen Nabel. Die inneren Wände sind spiegelglatt, glänzend-braun, mit dem überall durchscheinenden weissen Queerbande. Wer eine rechtsgewundene ihr sehr gleichende Erdschnecke, die nur durch Queerstreifen von ihr unterschieden wird, sehen will, der vergleiche aus des Favanne Conchyl. tab. 63. fig. F 2. Es ist diese reitzende Erdschnecke in Ostindien auf den nicobarischen Eylanden von der dort wohnenden Colonie der mährischen Brüder gefunden, und durch Herrn Brodersen (welcher Mißionair der Brüdergemeinde zu Tranquebar gewesen) mit hieher gebracht worden. Der liebe Mann, welcher sonst ein guter Conchylienkenner geworden war, kannte aber ihren größten Vorzug, nemlich das Verkehrte ihrer Windungen gar nicht, sondern hielte sie nur für eine schöne nicobarische Landschnecke. Ob dorten eine große Anzahl solcher linksgewundenen vorhanden sey? ob viele rechtsgewundene von dieser Gattung dort wohnen mögen? ob auf Nicobar ein solcher Reichthum schöner Land- und Erdschnecken zu finden sey, als ihre Strande und Seegestade an herrlichen Meerschnecken reich sind? das muß ich aus Mangel zuverläßiger Nachrichten unentschieden lassen. So viel ist wohl gewiß, die europäischen Conchylienfreunde würden sehr dabey gewinnen, wenn die dortige Colonie der mährischen Brüder den nicobarischen Land- Fluß- Teich- Sumpfschnecken ernstlicher nachspüren, und ihnen eine vorzügliche Aufmerksamkeit schenken wolte.

Tab. 108. Fig. 913. 914.

Ex Museo Spengleriano.

Die Guineische linke Meerschnecke.

Cochlea Guinaica seu Helix Guineensis contraria, marina, testa globosa, ex flavido-brunneo et albido, seu ex fusco et albo marmorata et nubeculata, umbilico patulo, anfractibus quinque rotundatis, ventricosis, sinistrorsis.

Gall. La Prune de Reine Claude.

Gualtieri Index tab. 2. lit. T. Cochlea terrestris umbilicata major in dorso dilute subflava, subtus candida, umbilico amplissimo et profundissimo in quo anfractus spirarum omnes observantur usque ad extimam partem dorsi fere producti quinque spirarum.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 684. p. 1245. Helix Lusitanica, testa umbilicato perforata, convexo obtusa, anfractibus quinque teretibus flaves-

flavescente-albidis, umbilico patulo. Habitat in Europa australi terrestris. Magnitudo minoris pomi, alba absque fascia, dorso levissime flavescens. Anfractus rotundi angulo omnino obsoleto, ubi anfractus superne affigendi.

MÜLLER Histor. Verm. no. 266. p. 70. Helix Varica, testa globosa, umbilicata, flavescente albida, anfractibus sinistrorsis, extimo divaricato.

MURRAY in Testaceologia tab. 1. fig. 1. p. 36. Helix Lusitanica, testa umbilicato-perforata, globosa, umbilicus patulus, venter rotundatus, apertura coarctata lunata. Aperturae forma characterem constituit essentialem Helicis, nonnullae tamen hujus speciei apertura gaudent fere obovata.

Neue Mannichfaltigkeiten, 4ter Jahrgang tab. 3. fig. 20. p. 422. Die genabelte flachgewundene Mondschnecke. Ich dächte man könnte sie die Dämmerung nennen, wegen der trüben Wolken, die sich auf weissen Grunde bey ihr befinden.

FAVANNE Catal. rais. no. 107. tab. 2. fig. 107. p. 26. Un Limaçon espéce de Natice extremement rare dite la Prune de Reine Claude. Sa bouche est tournée de droite à gauche: il est lisse, papiracé, leger, et à crues fines, sa robe est olivâtre, nuée de violet interieurement; sa bouche est brune et ombiliquée: le sommet de la clavicule est toujours plus ou moins endommagé dans cette espéce dont on en connoit au plus quatre ou cinq a Paris. Il y a un pouce cinq lignes de long, sur trois lignes de plus de largeur.

Martini will diese Schnecke für eine käseförmige Mondschnecke gehalten wissen; Favanne meinet, daß man sie den Schwimmschnecken beygesellen könne. Aber es ist wohl sicherer, sie mit dem Linne unter die Helices zu rechnen. Murray meinet gar, daß man es bey ihr am besten sehen könne, wie ein Helix bey seiner Mundöfnung aussehen müsse. Der Herr Conferenzrath Müller hat diese Schnecke für eine Landschnecke angesehen, und sie um deswillen in seiner Hist. Vermium, in dem Theil, welcher Cochleas terrestres et fluviatiles begreift, umständlich beschrieben. Es ist aber unläugbar eine Meerschnecke, welche unser Spengler einstmals unter lauter Meerschnecken von der guineischen Küste bekommen. Sie ist auch ohnstreitig viel dickschalichter, als es gemeiniglich Erdschnecken von dieser Form und Bauart zu seyn pflegen.

Vom Linne wird sie auch für eine Erdschnecke gehalten, weil Gualtieri, daraus er sie entlehnet, es behauptet, sie sey terrestris. Beym Mül-

Müller heißt sie mit einem weit hergeholten Namen Helix varica oder divaricata, die ausgespannte, auseinander gedehnte, weil sie mit einem anfractu extimo divaricato versehen seyn soll. Er giebt ihr den davon sehr verschiedenen dänischen Namen Skaev Links Snekken, die schiefe Linksschnecke. Martini vermuthet es, daß sie noch nirgends einen Namen bekommen habe, und thut daher den Vorschlag, man möge sie die Dämmerung nennen, weil doch dunkle und weisse Wolken darauf abwechselten. Favanne belehret uns, daß sie zu Paris wohl bekannt sey, daselbst wohl in fünf Sammlungen liege, und den Namen La Prune de la Reine Claude führe. Mir will kein einziger unter allen diesen Namen gefallen. Ich dächte man würde am kürzesten davon kommen, wenn man unsere seltene Schnecke schlechtweg nach ihrer Wohnstelle die Guineische linksgewundene Meerschnecke nennen wolte.

Sie gleichet gänzlich in ihrer Form und Bildung und mit ihren fünf rundgewölbten Windungen den linken Erd- und Weinbergsschnecken, die ich bey fig. 908 beschrieben. Nur ist sie dickschalichter, bauchicher, härter und glänzender. Sie hat auch einen weiter geöfneten Nabel. Ihr Lippenrand ist sehr scharf wie die Schneide eines Messers. Die innere Lippe kehret sich wie ein Blat zur Seite des Nabels hin. Ihre Schale ist weiß und braun; bey der Nath siehet man ein weisses Band.

Daß Gualtieri von dieser Schnecke zwar eine wohlgerathene Abbildung geliefert, aber ihre durch seinen geschickten Kupferstecher sehr richtig nach der Natur vorgestellte linke Mundöfnung übersehen — daß Linne, der dieselbe als Helicem lusitanicam beschrieben, und sich dabey auf die Gualtierische Figur berufen, die verkehrte Windung ihrer Stockwerke ebenfals nicht bemerket, und mit keiner Sylbe angedeutet — daß Murray, welcher bey der oben angezogenen Stelle die Gualtierische Figur nachstechen lassen, um alle, die Helices kennen lernen wollen, auf die Form ihres Mundes aufmerksam zu machen, gleichfals kein Wort von ihrer auch von ihm unbemerkt gebliebenen linken Mündung gesprochen — daß endlich auch Davila das linke und verkehrte in ihrer Bauart nicht wahrgenommen (cf. DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 982. p. 439.) muß uns freylich bey so berühmten Conchylienkennern nicht wenig befremden, aber auch zugleich sehr natürlich auf den Schluß leiten, geschieht das am grünen Holze? — werden die linksgewundenen Schnecken von so großen Männern verkannt, wie wird es erst bey andern gehen? Die eben hier beschriebene guineische Linksschnecke ist sehr rar

und

und selten. Ueberhaupt sind linke Meerschnecken weit seltener wie linke Erd- und Flußschnecken.

Tab. 108. Fig. 915. 916.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die Tranquebarische linke Gartenschnecke.

Helix hortensis Tranquebarica sinistrorsa, testa subumbilicata, flavescente, subdepressa, vix carinata, longitudinaliter subtilissime et densissime striata, transversim fascia rufa et alba in medio primi orbis cincta.

Dan. Den lette Snekke.

MÜLLER Histor. Verm. no. 222. p. 22. 23. Helix laevipes, testa sinistrorsa, pellucida, tenera, supra pallide lutescens, subtus magis convexa, alba absque macula centri. Anfractus quinque transversim subtilissime striati; — at alia nota minus vulgari instruuntur striis scilicet spiralibus subrugosis armato oculo videndis. Fascia angusta duplex alba et rufa carinam tegit uti in helici exili. Centrum subtus umbilicatum vix ad medium axis pervium. Apertura lunata margine acuto. Prima facie Helici exili similis est at valde diversa.

Neue Mannichfaltigk. 4ter Jahrgang, tab. 3. fig. 22. 23. p. 423. Eine linksgewundene käseförmige Landschnecke von Guinea. (Sie kömmt aber gewiß nicht von Guinea, sondern von Tranquebar.)

Die rechtsgewundene von dieser Gattung findet man häufig im Mißionsgarten zu Tranquebar. Unter denselben stecket manchmal eine Linksschnecke. Vermuthlich würden wir längst mehrere solcher linksgewundenen aus jenen Gegenden für unsere Sammlungen empfangen haben, wenn man sie dorten aus den Gartenschnecken eben so gut herauszufinden wüßte, als die Tsjankofischer sich darauf verstehen, die linken Königsschnecken von den gemeinen rechtsgewundenen zu unterscheiden. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat einst mehrere rechtsgekehrte dieser Gartenschnecken, welche in Müllers Hist. Vermium Helices exiles no. 321. heissen, aus Tranquebar bekommen, und darunter diese linksgekehrte entdecket, die sonst nicht leichte jemand würde bemerket haben. Gegen das Ende des vorigen Jahres bekam er auch vom D. König aus Tranquebar unter andern Conchylien einige Landschnecken. Darunter lag auch diese Linksschnecke von einer so glänzendweissen durchsichtigen Schale, daß man glauben solte, sie wäre aus dem feinsten Glase verfertiget worden.

Ich finde bey dieser Linksschnecke fünf Windungen, welche auf der Wirbelseite sehr flach, und auf der andern Hälfte beym Nabel mehr gewölbet und erhaben sind. Die Carina, oder kleine Kante, welche die obere Hälfte von der untern scheidet, ist kaum merklich. Unzählige der feinsten senkrechten Streifen laufen vom Wirbel und allen Näthen herab. Sie können aber, nebst den feinen Queerstreifen, welche sich um die Stockwerke herumwinden, nur von einem wohlbewafneten Auge deutlich erkannt werden. Fast um die Mitte der ersten Windung leget sich ein schmales weisses und röthliches Band um sie herum, welches sich aber beym andern Umlaufe schon wieder verliehret. Herr Confe-renzrath Müller schreibet, diese linksgewundene sey sehr verschieden von der ihr doch völlig gleichenden Helice exili, ohne doch die Ursachen und Unterscheidungszeichen nahmhaft zu machen, warum er sie für valde diversam von der Helice exili halte. Ich will doch nicht hoffen, daß der Unterschied bloß darinnen bestehen soll, weil Helix exilis nach seiner Angabe oft maculam circa centrum et umbilicum habe, und unsere linke von ihm sogenannte Helix laevipes desselben ermangele. Denn das würde doch warlich ein schlechtes, betriegliches, und höchst unsicheres Unterscheidungsmerkmal seyn, welches durch die starke ostindische Sonnenhitze, die dergleichen maculas circa umbilicum mit einemmal wegbleichen kan, gar bald würde vernichtet werden. Ich besitze wohl zwanzig Stück von der Helice exili, und keine hat mehr maculam centri. Ob übrigens der Müllerische ihr ertheilte Name, nach welchen sie Helix laevipes heissen soll, sein Absehen auf ihre linken Windungen, oder auf die Glätte und Leichtigkeit ihres Gebäudes haben soll, wie ich es fast aus dem ihr von ihm ertheilten dänischen Namen, den lette Snekke, die leichte, glatte Schnecke schließen solte, davon lese ich in der Hist. Verm. nichts bestimmtes.

Tab.

Fig. 917.

Fig. 924.

Fig. 918.

Fig. 919.

Fig. 924

Fig. 920.

Fig. 923.

Fig. 921.

Fig. 922.

Tab. 109. Fig. 917. 918.

Ex Museo Serenissimi Principis Haereditarii FRIEDERICI CAROLI Ducatus Schwarzburg-Rudolstadiensis.

Die Senegallische verkehrt gewundene Baumschnecke. Das linksgewundene Jagdhorn des heil. Hubertus.

Helix Senegallensis contraria, arborea, arborum ramis et foliis insidens. Cornu Venatorium sinistrorsum Sancti Huberti, testa subglobosa lucide fusca, distincte umbilicata, anfractibus contrariis aperturae labro candidissimo.

Neue Mannichfaltigkeiten 3ter Jahrgang p. 814. no. 2.

Ich kenne diese schöne Linksschnecke nicht weiter, als aus der vortreflichen Abbildung, die ich davon unter den Martinischen Papieren und conchyliologischen Zeichnungen gefunden und hier nachzeichnen lassen. Der durchl. Erbprinz von Rudolstadt hat sie dem sel. Martini mitgetheilet. In den Mannichfaltigkeiten finden wir aus der Feder des sel. Martini auf der oben angezogenen Stelle einige Nachricht von ihr. Es ist nach seiner Beschreibung eine prächtige Gattung linksgewundener Lampen oder senegallischer Baumschnecken, die man Cornets du St. Hubert nennen könnte. Im Cabinet des durchl. Erbprinzen liegen davon drey Stücke. Jedes hat fünf flache Windungen, die eine verkehrte Richtung haben. Man siehet bey dieser Schnecke ein angenehmes lichtbraunes Farbenkleid. Sie hat einen tiefen Nabel. Die Mündung, deren Lippensaum sich über die halbe Oefnung des Nabels hinüber leget, wird von einem breiten weissen Saum eingefasset. Alle weitere Beschreibungen werden durch die deutliche Abbildung überflüßig gemacht. Bey Fig. 917. sehen wir sie von der Seite ihres Wirbels und Rückens, aber bey Fig. 918. von der Seite ihres Nabels, Mundöfnung und Grundfläche. Wer eine rechtsgewundene, die ihr sehr nahe kömmt, sehen will, der vergleiche Gevens Belustigungen tab. 3. fig. 15. lit. a et b. Ob in andern Sammlungen diese linke senegallische Baumschnecke gleichfals liegen möge, ob man besonders in Frankreichs Conchyliensammlungen, wo man die senegallischen Schnecken aus der ersten Hand haben kan, mehrere von dieser seltenen Art aufweisen könne? ob jene ähnliche Linksschnecke, welche in der Conchyliologie des Favanne tab. 63. lit. L 3 gezeichnet worden, dafür anzusehen sey? ob man diese senegallische für eine bloße Varietät einer daselbst befindlichen gleichförmigen rechtsgewundenen Gattung zu halten, oder für eine eigene Gattung linker Baum-

schnecken anzusehen habe? muß ich aus Mangel sicherer Nachrichten unerörtert lassen.

Tab. 109. Fig. 919. 920.

Ex Museo Illustrissimi Comitis DE MOLTKE.

Das Sperrmaul. Das gezähnelte Mundstück.

Helix ringens Linnaei, testa inversa, utrinque convexa, maculis fulvidis variegata, ore in superiore cochleae parte sito, ovali, dentato, labiato.

Dan. Vrange Snekken.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 99. fig. 100. Turbo terrestris compressus apertura dentata, a dextra sinistrorsum tortilis, apice inverso ex ipsa aperturae parte. Cochlea variegata, septem dentibus donata, scilicet duobus in fundo oris et quinque ad labrum, clavicula inversa.

KLEIN Meth. ostrac. §. 31. lit. e. p. 11. no. 1. Angystoma hexaodon clavicula inversa i. est, ore obtorto ad turbinis apicem respiciente. Mihi non nisi quatuor dentes in oculos cadunt.

PETIVER Gazophyl. tab. 20. fig. 9. Cochlea inversa dentato ore. Cochlea turbine antico. The fore whirl'd Snail.

Museum regalis Societatis Londinensis p. 136. tab. XI. fig. 8. The Topsie Turoy Snail. The fore-whired Snail. Cochlea turbine antico. Vhereby contrary to all other Shells. The assertion of Aristotle that the Turban always stands behind is here proved falsе.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 330. 331. p. 161.

— — Mus. Kircher. Cl. 3. no. 331. 332. p. 471. Hujus cochleae structura praeclara est et rara, in altera enim parte aliquantulum tumescente globi segmentum simulat, quod perfecte laevigatum abditorum orbium circumvolutiones indicat fascia e colore calteo, quae supra album in spiram circumducitur. In altera vero os patet mediocriter apertum, quod labrum molliter inflexum et quatuor crassis dentibus munitum coronat. In opposita autem facie ut in figura exprimitur intestini fragmentum in se convolutum simulat sine spirarum ductibus. Colore cinerea est quem maculae sine ordine distributae ex aureo condecorant.

— — Edit. nov. Cl. 3. fig. 331. 332. p. 117.

LESSERS Testaceoth. p. 118. §. 42. tab. 2. no. X. it. p. 155.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 28. fig. 13. 14. C'est un limaçon de plus extraordinaires; on en trouve de pareils dans la mer; sa bouche qui devroit se trouver dans la partie opposée à celle ou sont les spirales, se trouve renversée et à même niveau; sa couleur est blanche avec un lisere orangé qui suit ses contours.

Encyclop.

Encyclop. Recueil des Planches, tom. 6. tab. 64. fig. 19. Ce Limas est celui qu'on nomme la Lampe antique et le seul qu'on connoisse qui ait la bouche retournée en dessus, il a une couleur brune, sa bouche est ronde et garnie de sept dents, cinq en-dessus et deux en dessous.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 580. p. 769.

— — — — Edit. 12. no. 664. p. 1243. Helix ringens, testa subcarinata, imperforata convexa, apertura resupinata: labio postice quadruplicato. Testa magnitudine Helicis lapicidae, sed magis convexa, livida, anfractu in medio carinato albo. Apertura Helicis Carocollae, extrorsum dilatato-marginata, elongata. Labio postico intus plicis quatuor, antico duabus.

Davila Catal. rais. tom. 1. no. 985. p. 440. Limaçon terrestre, rare, blanc, à petite bouche demi-ronde s' ouvrant du coté ou est placée la spirale, à lévre exterieure retroussée, armée de quatre dents, et interieure de deux seulement, de forme convexe de deux côtés, et à spirale marquée d'un simple sillon orangé très etroit.

Berlinisches Magazin 2ter Band p 440. tab. 4. fig. 42. lit. a. b.

Müller Histor. Vermium no 216. p. 17. Helix ringens testa imperforata, subcarinata, apertura resupinata, utrinque dentata.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. p. 218, Lampe antique a bouche dentée contournée en dessus. Ce Testacée devient unique par cette ouverture placée en dessus, soit par l'effet naturel de son espéce, soit par un jeu de la nature.

v. Born Index Mus. Caes. p. 378. Das verkehrte Mundstück.

— — Testacea — — p. 369. Helix ringens, testa orbicularis, utrinque cenvexa, laevis, subcarinata; anfractus quinque connati, declives, subtus unicus qui non in circulum absolvitur, sed ultra medium adscendens in aperturam resupinatam et ovatam desinit. Labrum reflexum intus tridentatum; labium bidentatum, dentibus compressis obtusis, brevibus. Color testae albus maculis dispersis fulvis. Aperturae situs, superiores testae anfractus spectans proprius huic speciei est.

Favanne de Montcerv. Conchyl. tab. 63. lit. F 10.

Schröters Einleitung, tom. 2. p. 130.

Diese ausserordentlich wunderbare Landschnecke, von der es auch Dargenville bezeuget: c'est un Limaçon de plus extraordinaires, habe ich mit sehr gutem Vorbedachte den Linksschnecken zugeeignet, da schon ihre ganze Mundöfnung eine verkehrte Stellung zeiget, da sie ganz offenbar

auf

auf der einen Hälfte ihres schalichten Gebäudes linksgewunden ist, und da sie schon einer unserer größesten Conchylienkenner, nemlich der Lister, in der oben angeführten Stelle für eine Linksschnecke erkläret. Denn er behauptet es ausdrücklich sie sey a dextra sinistrorsum tortilis, und habe claviculam inversam. Eigentlicher gehöret sie wohl zur Zahl der Rechts- und Linksschnecken, weil sie auf der einen Hälfte sich zur rechten und auf der andern zur linken Seite hinwendet. Auf ihrer unteren sehr convexen und gewölbten Hälfte siehet man viele rostfärbige goldgelbliche Flecken, als sey diese Schnecke damit besprützet und besprenget worden. Im Mittelpuncte dieser untersten Hälfte zeiget sich ein kleiner Nabel, von welchem ein Streif wie ein radius circuli hinabgehet. Die Verfasser der Encyclopädie behaupten es in der oben angezogenen Stelle, dies sey die einzige Gattung, welche ihre Hausthüre gleichsam nicht auf der Erde und bey der Basi, sondern im Dache ihres Hauses, oder in den höheren Stockwerken habe. C'est le seul qu'on connoisse qui ait la bouche retournée en dessus. Etwas gleiches behaupten auch Müller und von Born. Dargenville will uns überreden, daß man ähnliche gezähnelte Mundstücke im Meere finde — On en trouve de pareils dans la mer — wovon er uns aber den Beweiß schuldig geblieben. Die weite eyförmige Mündung wird von einem umgebogenen Lippensaume eingefasset, welcher sich auf der einen Seite an die Windungen veste hinanleget, und da wie angewachsen ist. Einige zählen in der Mündung nur vier Zähne, als Bonanni und Klein. Herr von Born findet fünf Zähne, weil er schreibet: Labrum tridentatum, labium bidentatum. Lister und andere reden von sieben Zähnen. Ich sehe bey dem Exemplar dieser Gattung, so ich eben aus der Gräflich Moltkischen Sammlung vor Augen habe, sehr deutlich acht Zähne, nemlich vier große und vier kleinere. Drey stehen an der inneren, und fünfe an der äusseren Lippe. Eben so viele bemerkte auch ehemals Müller in seiner Hist. Verm. weil er schreibet: Dentes compressi quinque intra labium et tres in ipsa carina anfractus. Der Grund dieser sonderbaren Schnecke ist weiß. Die fünf Windungen der oberen Hälfte werden bey ihrer Nath oder Sutura von einer schmalen gelblichen Binde, die sich näher beym Wirbel verlieret und verschwindet, eingefasset. Es wohnet diese Schnecke auf Jamaica, und ist sehr rar und selten. Von den französischen Conchyliologen wird sie als eine vermeintliche Verwandtin der Lampe antique unter die Limaçons à bouche applatie mit dahin gestellet; vom Lister wird sie Turbo terrestris genannt; vom Klein in das Geschlecht, so bey ihm Angystoma heißt hineinversetzet. Allein die Helices können auf ihre Gesellschaft

den

den richtigsten und rechtmäßigsten Anspruch machen. Ich wünschte es gar sehr, sie innerlich kennen zu lernen, ob da eben so viel ausserordentliches und ungewöhnliches an ihr zu finden seyn möge? Ich habe meine Freunde in Westindien beschworen, mir doch ja einige dieser kostbaren Erdschnecken zu verschaffen, und ich hoffe nächstens meine Wünsche erfüllet zu sehen. Alsdann will ich eine dran wagen und aufschleifen, und nicht ermangeln den Conchylienfreunden die wahre Beschaffenheit ihres inneren Wunderbaues bekannt zu machen.

Tab. 109. Fig. 921. 922.

Ex Museo Doctoris Bolten, Physici Hamburgensis longe meritissimi.

Die Boltensche linksgewundene Landschnecke.

Helix terrestris Bolteniana contraria, testa subglobosa, ex fusco albido et violaceo infecta, umbilico amplissimo, apertura sublunata, anfractibus quinque sinistrorsis.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. p. 466. Unique Limaçon. Cochlea terrestris apertura semi-ovata, ad sinistram inclinata, sex spiris paulisper convexis, umbilicata. La contre unique de cette espece est aussi ordinaire que son unique est peu connue. In unsern Ländern ist beydes, die rechts- und linksgewundene dieser Art eben so unbekannt, als Favart die erstere für gemein und bekannt ausgiebet.

Neue Manichfaltigk. 4ter Jahrgang tab. 3. fig. 24. p. 424.

Favanne de Montcervelle Conchyl. tab. 63. fig. L3.

Vermuthlich wird niemand das allergeringste dagegen einzuwenden haben, daß ich diese seltene linksgewundene Landschnecke Helicem Boltenianam, zur Ehre des ehrwürdigen, um die Naturgeschichte und Heilkunde unsterblich verdienten Greises, in dessen Sammlung sie aufbewahret wird, genannt. Ich muß es aufrichtig gestehen, daß ich nach dem vorzüglich großen Spenglerischen, nirgends ein auserleseneres und vollständigeres Conchyliencabinet angetroffen, als bey dem eben so gelehrten als menschenfreundlichen Herrn D. Bolten. Fast einen ganzen Tag habe ich, bis spät in die Nacht hinein, damit zugebracht, um es recht aufmerksam zu betrachten, und sehr viel neues und unerwartetes darinnen entdecket und vorgefunden. Möchte ich demselben nur näher wohnen, um mich öfter daraus belehren und erbauen zu können!

Helix Bolteniana ist von der tranquebarischen bey Fig. 915. beschriebenen Gartenschnecke gar sehr verschieden. Jene ist gelblich gefärbet und

wird von einer weissen und rothen Binde umwunden. Diese ist bräunlich, bläulich, violet und auf ihrer Grundfläche weiß. Sie hat einen weiten, offenen, trichterförmigen Nabel und einen scharfen Lippenrand.

Viele werden glauben in ihr das Ebenbild von der Cochlea terrestri sinistra Gualtieri tab. 2. lit. T, dergleichen Linne Helicem lusitanicam genannt, und Davila in seinem Catal. tom. 1. p. 438 beschrieben, zu erblicken. Allein es ist bey der vorzüglichen Größe der Gualtierischen Figur viel wahrscheinlicher, daß er weit eher jene Meerschnecke, die bey uns unter dem Namen der guineischen fig. 913. vorgekommen, gemeinet habe. Wo und am welchen Orte diese Boltensche linke Landschnecke gefunden worden? ob es eine eigene Gattung sey, die allemal linksgewunden angetroffen werde? oder ob man sie für ein ausgeartetes linkes Kind rechtsgeborner Voreltern anzusehen habe? muß wohl vors erste noch unentschieden bleiben.

Tab. 109. Fig. 923. Vignette 19. Lit. A.

Ex Museo Boltenii Doctoris et Practici Hamburgensis experientissimi.

Die narbenvolle Schnecke.

Helix cicatricosa, testa depressa, circulari, lineis et fasciis concentricis circumscripta, scabra, umbilicata, carinata, sinistrorsa.

Dan. Ar Snekken, das ist; Narbenschnecke. *Gall.* L'Eternel.

Dargenville Appendice de trois nouvelles Planches aux anciennes de la Conchyliologie, tab. 1. lit. c. p. 383. Limaçon a bouche ronde. Il est dans le Cabinet du Sieur Poond a Londres. Sa couleur est jaunàtre bariolée de cercles bruns; mais son plus grande merite consiste à avoir la bouche tournée à gauche au lieu que les autres l'ont à droite. Cette espéce qui se rencontre dans quelques genres de coquillage se nomme l'Unique.

Müller Histor. Verm. no. 242. p. 42. Helix cicatricosa, testa tenera pellucida ex rufo flavicans, supra convexa, rugis transversim undulata et striata, subtus gibba. Anfractus quinque carinati sinistrorsi; extimus fasciis plurimis angustis inaequalibus rufis cingitur; harum septem in pagina superiori duodecim in inferiori numero. Umbilicus distinctus ad verticem usque pervius, anfractus tamen in eo aegre conspicui. Apertura subquadrata, intus alba, margo acutus in umbilicum parum reflexus. Diamet. 12 lin. Cochlea raritate et pulchritudine nulli sinistrorsarum secunda.

Favan-

Favanne de Montcerv. Conchyl. tab. 63. fig. K.

— — — — — Catal. raiſ. no. 11. p. 4. Limaçon nommé l'Eternel parce que le travail de ſa robe liſerée de fauve ſur un fond blanc ſale imite l'étoffe qui porte ce même nom; ce Limaçon très rare a ſa bouche tournée de droit à gauche; il eſt ombiliquée et a près de dix-huit lignes de largeur.

Das wahre Original dieſer höchſtſeltenen Linksſchnecke lieget in der großen Conchylienſammlung des Herrn D. Boltens zu Hamburg. Ich befürchtete es anfänglich, daß ich von dieſer vortreflichen Conchylie nur allein eine ſchwarze, blos mit Duſch gezeichnete Abbildung würde liefern können. Allein durch die freundſchäftliche Güte des Herrn D. Boltens ward mir noch zur rechten Zeit eine wohl illuminirte Zeichnung mitgetheilet, deren Grundfläche, Nabel und Mundöfnung wir auf der 109ten Kupfertafel, und deren Oberfläche, Wirbel und Stockwerke wir deutlich auf der 19ten Vignette bey Lit. A. antreffen werden. So viel lehret ſchon der Augenſchein, daß dieſe Schnecke auf einem ſchmutzig grauweiſſen und gelblichen Grunde von mehreren concentriſchen helleren und dunkelen, breiten und ſchmalen Bändern oder Gürteln umgeben werde; daß ſich bey ihr ein tiefer Nabel und eine etwas eingeſäumte Mundöfnung befinde; daß ſie auf ihrer oberen Seite in Abſicht der Form und Bauart einige Aehnlichkeit mit dem Trocho perſpectivo Linnaei habe, aber nach der Bildung ihrer Mündung nothwendig den Helicibus beygeſellet werden müſſe. In Müllers Hiſt. Verm. wird ſie die Narbenvolle, Helix cicatricoſa, bey den Franzoſen aber nach den oben ſtehenden Zeugniſſe des Favanne l'Eternel genannt, nach einer gewiſſen Art ſeidener Stoffe, welche eben dieſen Namen führen. Daß ſie vorzüglich rar ſey, und an Schönheit und Seltenheit keiner anderen linksgewundenen weichen dürfe, erfahren wir ſchon aus den oben angeführten Worten unſeres ſel. Müllers, der ſie im Cabinette des nun längſt verſtorbenen Herrn D. Fabricius gefunden, daraus ſie in die Sammlung ſeines berühmten Sohnes, des Herrn Prof. Fabricius zu Kiel, gekommen. Sie hat aber nur zwölf Linien im Durchſchnitte. Hingegen das ungleich beſſere und größere Boltenſche Exemplar iſt ein und zwanzig Linien breit. Das eigentliche Vaterland dieſer äuſſerſt raren Linksſchnecke weiß ich nicht anzugeben. Doch vermuthe ich es, daß ſie unter den Landſchnecken auf Jamaica einheimiſch ſeyn werde.

Tab. 109. Fig. 924.

Ex Museo de Mad. DE BANDEVILLE.

Die Livereyschnecke.

Helix nemoralis contraria, testa imperforata subglobosa, fasciata, laevi, anfractibus quinque sinistrorsis, ore sublunato.

Gall. La Livrée.

FAVANNE Catal. raiſ. p. 2. tab. 1. no. 2. Limaçon de Vignes de l'Europe nommè la Livrée; il est de toute rareté par sa bouche tournée de droite à gauche: on n'en connoit que deux dans Paris, celui ci, et celui qui est dans le cabinet de Mad. de Bandeville. Elle a trois rubans bruns sur un fond jaunatre et dix lignes de largeur.

Hier sehen wir eine verkehrtgewundene aus der algemein bekannten Familie jener Wald- und Gartenschnecken, welche Helices nemorales et hortenses, bey den Franzosen aber Livereyschnecken heissen. Favanne versichert es in seinem lehrreichen Catal. systemat. et raisonné, welchen er über das Cabinet des Mſ. le Comte de Tour d'Auvergne verfertiget, daß nur zwey Stücke von dieser linksgewundenen Wald- und Gartenschnecke zu Paris vorhanden wären, nemlich in dem Cabinette, so er in seinem Catal. beschrieben, und bey der Frau Präsidentin von Bandeville. Jede dieser Linksschnecken hat einen gelblichen Schalengrund, und wird von drey braunröthlichen Queerbinden umwunden. Ihr Vorzug bestehet vornemlich darinnen, daß sie linksgewunden sind, denn übrigens sind sie von den rechtsgewundenen wenig, ja gar nicht, verschieden. Solten in unsern Ländern unter den unzählbaren Wald- und Gartenschnecken nicht ebenfals linksgewundene zu finden seyn? Allerdings werden darunter viele mit verkehrten Gewinden stecken. Wir haben es bloß unserer Nachläßigkeit und Unachtsamkeit zuzuschreiben, daß wir sie nicht schon längst entdecket haben.

Obſ. Der sich eben zu Paris aufhaltende königl. Dän. Justizrath Hwaß hat diese linke Livereyschnecke aus der Auction des Comte de la Tour d'Auvergne für 54 Livres erkauft.

b. *Heli-*

Fig. 925. Fig. 927. Fig. 926.

Fig. 928. Fig. 930. Fig. 929.

Fig. 932. Fig. 931. Fig. 933.

b. *Helices sinistrorsae testa conica, ovata, acuminata, turrita.*
Gall. Limaçons à coquille allongée.

——————^——————

Tab. 110. Fig. 925. 926.

Ex Museo nostro.

Die verkehrte, gestreifte Schnecke.

Helix inversa strigata, testa ovato-oblonga, ventricosa, albida, strigis fuscentibus et testaceis, anfractibus octo sinistrorsis, labro reflexo candido, labio adnato, apertura lunata.

Angl. Inverted wilk Snail. *Dan.* den stribede Links-Snekke.
Belg. linkse Top Slakke.

PETIVER Gazophyl. tab. 76. fig. 5. A rare Luzone Shell with is Mouth to the right.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 5. fig. O. Buccinum fluviatile, ventricosum, laeve, a dextra in sinistram convolutum, colore ex albo fulvido, ex rufo radiatum, ore candido, labio exteriore fimbriato, et linea rufa depicto, intus castanei coloris, quinque spiris finitum.

MÜLLER Hist. Verm. no. 290. p. 93. Helix inversa, testa conico-acuminata, sinistrorsa, albida, strigis et fascia rufis, labro reflexo.

v. BORN Testac. p. 382. Helix perversa alba maculis longitudinalibus rufis.

Vermuthlich ist unser Conferenzrath Müller durch den englischen Namen Inverted Wilk Snail, welcher von ihr im Museo Societatis Londinensis tab. 10. gefunden wird, bewogen worden, sie Helicem inversam zu nennen. In der Abbildung, die im Museo stehet, hat sie aus einem Versehen des Kupferstechers ihre Mündung zur rechten Seite, und alle rechtsgewundene Schnecken des Musei haben ihre Mündung zur linken Seite.

Einige halten diese Schnecke für eine Flußschnecke; es ist aber gewiß eine Landschnecke. Sie hat acht Stockwerke, die nur wenig von einander absetzen, und davon das erste sehr bauchicht ist. Der Grund ist grauweiß und wird von allerhand länglicht herablaufenden, braunröthlich gefärbten, etwas schief gestelten Seitenleisten, die bald dunkler, bald lichter und heller sind, bunt gemacht. Beym Müller führet sie um deswillen den dänischen Namen (welchen er, wie fast alle übrige den von ihm beschriebenen Schnecken beygelegte dänische Namen, erst selber erdacht, erfunden und aufgebracht, weil sie keine weitere Auctorität aufzuweisen haben) den stribede Links Snekke, das ist, die gestreifte Linksschnecke, cochlea

strigata seu strigis exarata. Die halbrunde etwas eyförmige Mündung wird von einem umgelegten, oder umgebogenen Lippensaum umgeben. Die innere Lippe leget sich wie ein Blat an die fast purpurröthlich gefärbte Spindelsäule hinan. Auf den Insuln Bourbon und Maurice, welche, wie bekannt, Frankreich zugehören, sind diese Schnecken nichts seltenes. Rechtsgewundene von dieser Art, dergleichen Müller in seiner Hist. Verm. no. 289. p. 93. Helices rectos, Dan. Stribende Rets Snekken genannt, wird man in den Conchyliensammlungen seltener antreffen, als die linksgewundenen. Daher weiß ich es mit keiner Gewißheit zu sagen, ob die rechtsgewundenen seltneren, von den linken, oder die linken von den rechtsgewundenen herstammen mögen. An ihrem Wohnorte wäre dergleichen leichte zu erforschen, aber an unserm Orte läßt sich so etwas nicht bestimmen, weil durch bloße Vernunftschlüsse diese Sache nicht entschieden werden kan.

Sie ist zween Zoll lang, einen Zoll drey Linien breit.

Obs. Daß man diese und einige der nachfolgenden nur für Abänderungen von der Helice perversa Linnaei anzusehen habe, werde ich kaum erinnern dürfen.

Tab. 110. Fig. 927.

Ex Museo nostro.

Die flammichte Linksschnecke.

Helix flammea sinistrorsa, testa ovato-oblonga, fasciis longitudinalibus rubicundis flammeis elegantissime colorata, cingulo flavido transversim cincta, apertura subrotunda, labro reflexo candido.

Lister Hist. Conchyl. tab. 35. fig. 34. Buccinum citrinum sinistrorsum e rufo radiatum.

Knorrs Delic. Naturae selectae B. II. Fig. 6. 18.

— — Vergnügen der Augen, tom. 1. tab. 16. fig. 5. p. 23.

— — neueste Ausgabe p. 85.

Favanne de Montcerv. Conchyl. tab. 65. A7.

In der andern Abtheilung dieses neunten Bandes werden wir eine rechtsgewundene von dieser sehr wesentlich verschiedenen Helicem flammeam kennen lernen. Hier stehet eine linksgewundene, deren Grundfarbe der Apfelblüthe gleichet, und durch breite senkrecht herablaufende dunkelröthere flammicht gezeichnete Bänder ganz bunt gemacht wird. Die Mundöfnung wird von einem weissen Lippensaum umgeben. Uebrigens so wird diese Schnecke nur durch ihr besseres Farbenkleid von der vorigen unterschieden.

schieden. Wo sie eigentlich gefunden werden, weiß ich nicht, vermuthe aber daß es eine ostindische Landschnecke sey, die etwa von den moluckischen Insuln herstamme. Müller äussert in seiner Hist. Verm. p. 92. die Meinung, unsere eben beschriebene Helix flammea sey nur eine Varietät von seiner Helice sinistra.

Tab. 110. Fig. 928. 929.

Ex Museo nostro.

Die verdrehte gelbe Schnecke.

Helix perversa Linnaei, testa conico-ovata, ex citrino-flava, glabra, ventricosa, anfractibus contrariis, apertura lunata, labro fimbriato, albo, fauce candidissima. Axis in junioribus perforatus est, in adultioribus a fimbria labri foramen umbilici obtegitur.

Belg. Geele linkse Tophooren. *Dan.* den guule links Snekke.
Gall. Buccin citron vif dans le corps.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 34. fig. 33. Buccinum citrinum, a dextra sinistrorsum tortile, sex orbium, ore albo.

KLEIN Meth. ostrac. §. 147. Sp. 4. p. 52. Canistrum citrinum.

GUALTIERI Index tab. 5. lit. P. Buccinum fluviatile, ventricosum, laeve a dextra in sinistram convolutum, colore citrino splendidissimum sex spiris finitum.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 9. fig. G. Buccinum unicum ore a dextra ad sinistram inclinato. Buccin de couleur de citron, L'Unique, contre l'ordinaire de coquillages est tornée de droit a gauche.

SEBA thes. tom. 3. tab. 37. Capsa sexta. In medio areae hujus stella conspicitur e cochleis limacum sinistrorsum apertis exoticis rarioribus conflata, quas et inter reperiuntur penitus flavae multas in spiras circumactae.
it. tab. 40. fig. 37. Haec cochlea e luteo eleganter picta sinistrorsum gyrata est. (Sie ist aber vom Kupferstecher so vorstellet worden, als habe sie ihre Mündung in der Abbildung zur rechten Seite. Dahingegen haben alle würklich rechtsgewundenen ihre Mündung in der Abbildung auf der linken Seite? welch eine unverzeihliche Confusion in einem so theuren Buche?

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 601. p. 772.

— — — — Edit. 12. no. 688. p. 1246.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 374. p. 669. Helix perversa, testa subumbilicata ovato-oblonga, saepe contraria, flava seu sulphurea. Testa ovata, oblonga, laevis, diaphana. Spira saepius contraria conico con-

vexa

vexa obtusiuscula. Apertura inferne latior, alba. Labium exterius reflexum, obtusum; interius totum adnatum. Umbilicus in quibusdam, apertura minima oblonga, sub labro interiore reflexo. Noscitur longitudine majori coloreque flavo instar sulphuris vivi. Fluviatilis est. Variat colore flavo et corneo.

Berlinisches Magazin, 3ter Band p. 122. no. 26. tab. 5. fig. 50. Das Erdbuccinum mit gesäumter Lippe aus Jamaica.

Müller Hist. Verm. no. 288. pag. 90. Helix sinistra, testa conica sulphurea, immaculata, sinistrorsa, labro albo reflexo.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. p. 466. Unique Buccin de couleur citron. Buccinum terrestre laeve, sex vel septem spiris parum convexis oblique contortis constans; apertura a dextra ad sinistram disposita, labro fimbriato et integro, colore citrino. Cette coquille qui tend à genre de vis buccins, est terrestre et se trouve rarement dans le forets de plusieurs Iles de l'Amerique meridionale, sur tout dans celles de Cajenne et de la Guiane.

v. Born Index Mus. Caes. p. 391. Der verkehrte Schnirkel.

— — Testacea — — p. 381. Helix perversa, testa subperforata ovato oblonga, sinistrorsa, aurantia, labro reflexo albo.

Gronovii Zoophyl. Fasc. 3. no. 1559. p. 335. Helix testa imperforata subturrita laevi, anfractibus contrariis labro reflexo, fluviatilis. Color in hisce sulphureus, in illis albus rufo lineatus.

Favanae de Montcerv. Conchyl. tab. 65. lit. A8. entre les coquillages terrestres.

Schröters Flußconchylien, p. 294 no. 93.

Diese Linksschnecke hat wiederum einen kegelförmigen, ziemlich bauchichten, spitzig zulaufenden Bau, und unterscheidet sich bloß durch ihr einfärbichtes, frisches, schwefel- oder citrongelbes Farbenkleid von einigen der vorhergehenden und nachfolgenden Conchylien. Sobald man davon eine ganz weisse bekömmt, so mag man es nur sicher glauben, daß sie durch die Sonnenstrahlen ausgebleichet und ihres gelblichen Schmuckes beraubet worden. Die jüngeren unausgewachsenen Stücke pflegen nur blaßgelb und wie ein blasser Schwefel gefärbet zu seyn, aber die grösseren und älteren sind citron- und orangegelb. (sie haben testam saturate flavam.) Den jüngeren müssen wir also, wenn wir recht genau reden wollen, testas e sulphureo coloratas, den älteren aber testas e citrino et aurantio infectas beylegen.

Der

Der berühmte Klein hat zum besten solcher Schnecken davon man mehrere auf dieser und der folgenden Kupfertafel abgebildet finden wird, ein eigenes Geschlecht errichtet, und dasselbe Canistrum genannt, weil er im Umrisse der Mundöfnung dieser Schnecken viele Aehnlichkeit mit einem kleinen Handkorbe, mit einem Canistro zu finden geglaubet. Gewiß eine sehr weit hergeholte Aehnlichkeit und Verbindung, die vielen lächerlich scheinen wird. Den Hauptvorzug, welchen die mehresten Mitglieder seines neuerrichteten Geschlechtes durch ihre verkehrt gedrehten Windungen erlangen, scheinet Klein übersehen zu haben, weil er nichts davon meldet. Die meisten Conchyliologen wollen aus dieser Schnecke, mit der wir es hier zu thun haben, und aus ihren Mitbrüdern Buccina machen. Allein Linne hat sie wegen ihrer Mündung (denn sie haben alle aperturam haud emarginatam, coarctatam, integram, subrotundam, segmento circuli demto) unter die Helices versetzet. Die Zahl ihrer spiegelglatten, bauchichten, nur wenig absetzenden Stockwerke ist nach ihrem Alter unterschieden. Einige haben sechs, andere sieben, ja wohl acht Umläufe. Bey jüngeren unausgewachsenen erblicket man einen wenig geöfneten Nabel, der bey größeren und älteren von einer breiten Mündungslippe bedecket wird. Der äussere Lippensaum ist weiß. Die innere Lippe leget sich wie ein dünnes weisses Blat über die Spindelsäule hinüber.

Die rechtsgewundenen von dieser Gattung heissen beym Müller in Histor. Vermium Helices dextrae, und die linksgewundenen Helices sinistrae. Die rechtsgewundenen von dieser Art, welches man nicht erwarten solte, sind weit seltener als die linksgedrehten. Beym Linne heissen sie ebenfals auch als Rechtsschnecken Helices perversae, und es ist sehr wohl möglich, daß es eben so gut verkehrte ausgeartete Kinder der Linksgewundenen seyn können, als diese Linksschnecken oft aus der Art geschlagene Kinder der rechtsgewundenen sind. Die Sache ließe sich am besten auf ihrer Wohnstelle ausmachen. Ist es gewiß, daß man daselbst eher hundert Linksschnecken dieser Art, als eine so gebildete Rechtsschnecke finden kan, so ist die Linksgewundene die Gattung, und die Rechtsgewundene eine Varietät.

Vom Gualtieri, Linne, von Born, Gronov, Schröter werden diese Schnecken für Flußschnecken ausgegeben; allein nach dem Lister, Davila, Favart, Favanne und anderen, die es sicherer wissen können, sind es Land- und Erdschnecken. Dargenville hat also sehr thörlich gehandelt, daß er sie unter die Meeresschnecken tab. 9. lit. g. mit hingestellet, und sein Versehen dadurch noch gröber gemacht, daß er unserer l'Unique

zur contre unique die bekannte Mitre jaune oder L'Ivoire, Buccinum glabratum Linnaei (man vergleiche in unserm system. Conchylienwerke tom. 4. tab. 122. fig. 1117.) an die Seite gesetzet. Dieser Fehler wird auch in des Favanne Conchyliologie, oder in der neuesten Ausgabe des Dargenville tom. 1. p. 425 mit Recht gerüget und folgendermassen verbessert: Le buccin de couleur de citron nommé faussement l'unique et auquel Mſ. Dargenville avoit donné pour pendant le Buccin de Mitre jaune ou l'Ivoire a été renvoyé aux coquilles terrestres. Favart belehret uns, daß diese Schnecke sich in den Wäldern der mittäglich westindischen Insuln besonders auf Cajenne und Guiane aufzuhalten pflege. Martini nennet im berlinischen Magazin Jamaica als ihr Vaterland, und andere geben sie für ostindisch aus. Sie haben vielleicht alle Recht. Denn wer will es leugnen, daß sie nicht beydes in Ost- und Westindien wohnhaft seyn könne?

Tab. 110. Fig. 930. 931. item 934. 935.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Einige merkwürdige Abänderungen von der verdrehten gelben Schnecke.

Varietates notabiles Helicis perversae.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 1000. p. 446. Buccin unique jonquille vif, a sur le premier orbe seulement une bande longitudinale brune.
it. no. 1001. Unique citron vif depourvue de bande brune.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 688. p. 1246.

Müller Histor. Verm. no. 288. p. 90. seq. lit. β. Helix sinistra sulphurea, striga obliqua saturate fusca.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. IV. tab. 28. fig. 4. 5.

v. Born Index Muſ. Caeſ. p. 391.

— — Testacea — — p. 381. Helix perversa. Der verkehrte Schnirkel. Testa subperforata flava linea longitudinali una alterave purpurea.

Favanne Catal. raiſ. no. 83. p. 21. Buccin jonquille vif avec un liséré brun bouche a gauche.

Unter den citrongelben verkehrtgewundenen Landschnecken findet man viele bemerkenswerthe Abänderungen. Dergleichen Varietäten würde ich nun, wenn ich es bloß mit rechtsgewundenen Schnecken zu thun hätte, nimmer haben besonders abbilden lassen. Aber bey den Linksschnecken, deren Gesellschaft so klein ist, müssen auch Varietäten sehr willkommen seyn. Einige von dieser Gattung sind blaß und schwefelgelb, wie auch

auch dünnschalichter und durchsichtiger, andere dagegen größer, dickschalichter und citrongelb.

Bey fig. 930 siehet man auf der ersten Windung eine schiefe braunrothe, länglichte Leiste, eine strigam obliquam saturate fuscam, oder lineam longitudinalem purpuream in fundo citrino seu aurantio. Ich darf es wohl nicht erst erinnern, daß sich dieses dunkle schwarz und braunrothe einzelne Band auf einem so frischen citrongelben Farbengrunde vortreflich auszeichne, und dieser Schnecke eine ganz besondere Zierde verschaffe. Uebrigens ist der Wirbel bey dieser Conchylie weiß. Der umgelegte äussere Lippenrand nebst der inneren Lippe und inneren Wänden sind auch weiß. Sie lieget in meiner Sammlung und ist zween Zoll lang, und einen Zoll zwo Linien breit.

Bey fig. 931 stehet eine aus der Spenglerischen Sammlung, welche viel dünnschalichter, leichter und durchsichtiger ist. Sie hat auf dem ersten größesten Stockwerke fast auf der nemlichen Stelle, als die vorhergehende, eine schwarzbraune Leiste, und innerlich eine braune Queerbinde, die auch äusserlich hindurchschimmert, aber doch innerlich stärker und farbenreicher ist. Ihr Nabel ist offen, deutlich unverschlossen. Ihre Mündung hat sich noch nicht angeleget, noch einen Lippensaum angesetzet, sondern sie ist scharf wie ein Federmesser. Das Farbenkleid ist blaßgelb.

Auf der folgenden 111ten Kupfertafel sehen wir noch eine hieher gehörende Conchylie, darauf man nicht bloß, wie bey der eben beschriebenen, nur eine einzige, sondern drey schwarzbräunliche Leisten erblicket. Ja auch hinter den umgelegten weissen Lippensaum siehet man einen schwarzbräunlichen Rand, dadurch die Lippe wie eingefasset wird. Sie gehöret der Spenglerischen Sammlung und hat sechs Windungen.

Tab. 110. Fig. 932. 933.

Ex Museo Illustrissimi Comitis DE STROGANOW.

Die bandirte aufgeblasene Linksschnecke.

Helix perversa ventricosa fasciata, testa ovato-conica flavescente, cingulo transversim cincta, anfractibus septem sinistrorsis valde inflatis, apertura sublunata, labro reflexo albo.

Neue Mannichfaltigk. 4ter Jahrgang, tab. I. fig. 6. pag. 306.

Diese Linksschnecke wird durch ihre ansehnliche und vorzügliche Größe, durch ihre stark gewölbten und aufgeblasenen Windungen und

durch ihr frisches violet-bläulicht gefärbtes und weiß marmorirtes Farbenkleid hinlänglich und sehr kennbar von vielen Mitgenossen dieser Familie unterschieden. Sie hat sieben bauchichte, nur wenig von einander absetzende Stockwerke. Die erste Windung wird von einer breiten weißgelblichen Queerbinde zierlichst um[illegible]den. Eine breite, weisse, dicke, hinterwärts ausgekehlte Lippe umgieb[illegible] die halbrunde [illegible]undöfnung.

Es gehörte vormals diese Linksschn[illegible] [illegible]ofräthlich Gärtnerischen Cabinette zu Wien. Sie w[illegible] [illegible]er Versteig[illegible] [illegible]selben dem Hn. Grafen von Stroganow, dama[illegible]ig[illegible]n Rußisch-Kays[illegible] [illegible]dentlichen Gesandten und nunmehrigen Geheimen [illegible]athe erkauf[illegible] und mit nach Petersburg genommen, wo sie sich noch befinden wird. Ich erbat mir vom Herrn Grafen die Erlaubniß eine getreue Abzeichnung davon nehmen zu dürfen, die mir auch gerne verstattet wurde. Diese Abbildung habe ich vormals dem sel. Martini zukommen lassen, der davon in den Mannichfaltigkeiten loc. supra allegato Gebrauch gemacht. Im Spenglerischen Cabinette befindet sich ein Exemplar so ihr sehr nahe kömmt.

Tab. 111. Fig. 936. 937.

Ex Muse[illegible] nostro.

Die grüne mit weissen Queerbinden umwundene verkehrte Schnecke.

Helix perversa viridis, testa conico ovata, subumbilicata, anfractibus septem viridescentibus sinistrorsis, fascia alba circumcinctis, infimo anfractu carinato; labro acuto.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 688. p. 1246.
Knorrs Vergnügen, tom. 5. tab. 23. fig. 4. 5.
Neue Mannichfaltigk. 4ter Jahrgang tab. 2. fig. 12. 13. p. 418.

In der Gattung, welche beym Linne Helix perversa heißt, giebt es doch sehr viel Abänderungen. Wer ein langes Verzeichniß derselben nachlesen will, den will ich auf Schröters Geschichte der Flußconchylien verwiesen haben, woselbst ein Register derselben pag. 296. gefunden wird. Der Unterschied bestehet aber bey den meisten nicht im Bau der Schale und in der Structur, sondern allein im Farbenkleide.

Diejenige, so ich hier abbilden lassen, ist eine ostindische Landschnecke, und kommt von Java. Sie hat nur sieben Windungen, scheinet aber, weil ihr Nabel offen ist, und ihr bey der Mündung die Lippe oder der umgelegte Schalensaum fehlet, eine unvollendete, jugendliche, noch nicht völlig ausgewachsene Schnecke zu seyn. Sie hat ein grünliches Farbenkleid.

5, Helices.

Fig. 934. Fig. 936. Fig. 937. Fig. 935.

Fig. 938. Fig. 940. Fig. 941. Fig. 939.

Fig. 944. Fig. 942. Fig. 943. Fig. 945.

Fig. 948. Fig. 946. Fig. 947. Fig. 949.

kleid. Auf ihrer Oberfläche siehet man, wie bey allen von ihrer Gattung, zarte senkrechte Streifen und Linien, die sich aber nur mit einem wohlbewafneten Auge recht deutlich erkennen lassen. Die Schale ist aber dennoch bis zum Glanze glatt. Innerlich scheinet sie dunkelblau zu seyn. Von einem weissen Bande, welches sich um alle ihre Windungen bey der Nath herumschlinget, wird sie zierlichst umwunden, und dadurch nicht wenig verzieret und geschmücket. Der äussere Lippensaum ist scharf und schneidend. Der Nabel ist zwar nur klein, aber doch so tief und offen, daß man eine dicke große Stecknadel bequem bis zur Wirbelspitze hindurchstecken kan. In der Mitte, auf der ersten größesten Windung, erhebet sich eine Kante oder Carina, gerade auf der Stelle, wo sich die weisse Queerbinde anfänget. Durch diese scharfe Kante wird nun die gegenwärtige von andern mit ihr verwandten Varietäten merklich unterschieden. Auf der zwoten Windung siehet man eine braunrothe Leiste. (strigam fuscam.) Martini äussert im 4ten Jahrgange der neuen Mannichfaltigkeiten pag. 418. diesen Gedanken: „wo „dergleichen Leisten an den Schnecken gesehen würden, mußten wohl „vormals die Mündungen, oder die Lippen der Mündung gewesen seyn.“ Allein da bliebe es unbegreiflich und unerklärbar, warum man dergleichen Seitenleisten nur bey einigen, aber nicht bey allen finde? Warum z. Ex. bey den einfärbicht weissen, schwefel- und citrongelben, grünen und dergleichen, oft nicht die geringste Spur einiger Seitenleisten zu sehen und zu finden sey? und wie dagegen bey andern wohl drey bis vier solcher Leisten beyeinander auf einer und eben derselben Windung stehen können? Man vergleiche, wenn man sogar ein Stück mit vier gleich neben einander stehenden Seitenleisten sehen will, Knorrs Vergnügen tom. 4. tab. 27. fig. 4.

Tab. 111. Fig. 938. 939.

Ex Museo Spengleriano.

Die unterbrochene Linksschnecke.

Helix interrupta sinistrorsa, testa ovato-conica, umbilicata, tessellata, longitudinaliter cincta seriebus macularum seu tessellarum flavescentium seu rufescentium quadratarum interruptis fasciis albis transversis, labro fimbriato candido.

Schwammerdam Biblia Naturae tab. VII. fig. XI. Turbo ovatus contrario ductu quam aliae cochleae gyratus.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 4. lit. N. Turbo terrestris a dextra in sinistram convolutus linea rubra in spirarum commissuris et fascia latiori in anfractuum medio cinctus.

Knorrs Vergnügen, tom. 4. tab. 5. fig. 1. Kleines linksgewundenes Kinkhorn. Es ist dünnschalicht und hat von oben herab braune Wellen, die von braunen und weissen Queerbändern durchschnitten werden.

MÜLLERS Histor. Vermium no. 292. p. 95. Helix contraria testa alba nitida, tenuior minorque Helice inversa, anfractus sex sinistrorsi, strigis transversis fuscis subundulatis, fascia spirali duplici alba, inferiore altera latiore, interruptis. Apex summus niger. Apertura ovata alba, strigis pellucentibus; paries oppositus lutescens. Labrum reflexum candidum. Axis perforatus adjacente fimbria labri lata, qua demum claudi videtur. Tenuitas testae fluviatilem suspicari permittit, labrum vero splendidum terrestrem probat.

FAVANNE de MONTCERV. Conchyl. tab. 65. lit. A6.

Diese Linksschnecke ist seltener als eine der vorhergehenden auf dieser und der vorigen Kupfertafel beschriebenen kegelförmigen Landschnecken. Mir sind, nachdem ich doch seit einigen zwanzig Jahren den Linksschnecken eine besondere Aufmerksamkeit geschenket, nur drey Conchyliensammlungen bekannt worden, darinnen diese rare verkehrt gewundene Schnecke gelegen. Ein ganz kleines Exemplar derselben besaß der selige Pastor Schadelock zu Nürnberg, der mir davon eine durch den Naturalienmahler Keller verfertigte Zeichnung übersandte. Eine etwas grössere war von der Insul Java, aus Batavia dem Herrn D. und Stadtphysicus Feldmann zu Neu-Ruppin übersandt worden, davon ich auch sogleich die Abbildung und Beschreibung empfangen. Das dritte beste und vollständigste Exemplar von dieser Gattung, welches leichte noch einmal so groß als die beyden vorgedachten, lieget in der Conchyliensammlung des Herrn Kunstverwalter Spenglers. Und eben dieses letztere ist es, so ich hier, obgleich etwas vergrößert, abbilden lassen.

Ich nenne diese verkehrtgewundene, Helicem interruptam sinistrorsam, weil die Reihen ihrer länglichten Flecken und Würfel von einigen Queerbinden durchschnitten und gleichsam unterbrochen werden. Im 2ten Abschnitte des 9ten Bandes dieses syst. Conchylienwerkes werden wir eine Helicem interruptam dextrorsam kennen lernen, als die Contre unique, oder als das Gegenstück von dieser gegenwärtigen Sinistrorsa. Beym Müller in der Histor. Vermium heißt diese Linke, Helix contraria, nemlich contraria Helicis interruptae dextrorsae.

Von

Von den weissen Queerbinden, damit sie umgeben wird, läuft die eine breitere über die Mitte der Windungen hinüber, die andere schmälere windet sich bey der Nath um die Stockwerke mit herum. Müller giebt ihr in seiner Histor. Verm. den dänischen Namen Bölgede Links Snekke, das ist, wellenförmige Linksschnecke. Er redet auch in seiner Beschreibung von strigis undulatis. Weil aber die viereckigten Flecken ihrer Oberfläche eher den Steinen eines Dambrettes gleichen, und gar nichts wellenförmiges an sich haben, so ist dergleichen mit gutem Vorbedacht aus meiner Beschreibung hinweggelassen worden.

Die Schale ist bey dieser Schnecke sehr dünne und durchsichtig, daher auch an den inneren Wänden alle Flecken der Oberfläche aufs deutlichste zu sehen sind. Es soll keine Flußschnecke, sondern eine Landschnecke seyn, welches Müller aus ihrem breiten Lippenrand schließen und beweisen will, welche Folgerung doch aber wohl nicht die sicherste und zuverläßigste seyn möchte.

Von dem Nabel dieser Schnecke meldet mir D. Feldmann folgendes. Ihr umbilicus ist zwar klein, aber doch immer so groß, daß ich eine Stecknadel einen Viertelszoll tief hineinstecken kan. Die eyförmige Mundöfnung wird von einem weissen umgelegten Lippensaum umgeben. Der Wirbel oder apex ist schwarz. Daß sie ostindisch sey und auf Java wohne, habe ich oben bemerket. Die Abbildung in Schwammerdams Bibliis Naturae ist aus Unwissenheit oder Nachläßigkeit des Kupferstechers sehr unrichtig vorgestellet worden. Sie soll nach Schwammerdams Beschreibung links seyn, und ihre Mündung auf der linken Seite haben, und solche stehet auf der rechten Seite.

Tab. 111. Fig. 940-949.
Linksgewundene Prinzenflaggen.

Helix laeva Mülleri, testa subcylindracea, turrita, albida, diaphana, umbilicata, transversim fasciata, anfractibus septem sinistrorsis, labro reflexo candido, labio adnato.

a, Alba fasciis sex rufo fuscis, intus in fauce et interna cavitate distinctioribus et extus pellucentibus. Fig. 940. Ex Museo Spengleriano.

b, Alba fasciis tribus rufescentibus seu coerulescentibus. Fig. 941. Ex Museo nostro.

c, Alba fasciis duabus rufo-fuscis seu coerulescentibus. Fig. 942. Ex Museo Spengleriano.

d, Alba

d, Alba et luteſcente, faſciis quinque, tribus latioribus coeruleſcentibus duabus penes ſuturam rubicundis. Fig. 944. 945. Ex Muſeo noſtro.

e, Alba et flavida ſubventricoſa, faſciis ſex, quinque coeruleſcentibus latioribus, ſexta ſuturae proxima roſacea lineari. Fig. 946. 947. Ex Muſeo noſtro.

f, Alba et luteſcente faſciis tribus latis purpureis. Fig. 948. Ex Muſeo Sereniſſimi Principis haereditarii Schwarzburgo-Rudolſtadienſis.

g, Variegata teſſellis virideſcentibus flavidis rubicundis et faſciis elegantiſſime condecorata. Fig. 949. Ex Muſ. Seren. Princ. Rudolſtadienſis.

Gall. Pavillon du Prince rubanné. *Belg.* Linkſe Prinzen Vlag.
Dan. Den Snorede Links Snekke.

Encyclop. Recueil de Planches tom. 6. tab. 64. fig. 8. Celui a la bouche à gauche terminée par un bourrelet; il eſt legérement ombiliqué et très agréablement coloré; il a des bandes circulaires de couleur de lie de vin ſur un fond blanc.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 29. fig. 3. p. 58. Die kleine Schifsfahne mit bläulicht grünlichen Binden auf weiſſem Grunde. Es iſt zweifelsohne eine Land- oder Flußſchnecke. (Allein da ſie ihre Mündung zur rechten Hand hat und auch im Texte nichts davon erinnert wird, daß ſie links ſey, ſo kan es freylich ſeyn, daß der Kupferſtecher ſich verſehen und eine linke als rechtsgewunden vorgeſtellet, und daß der Schriftſteller ebenfals das verkehrte ihrer Windungen nicht bemerket. Aber es iſt auch gerne möglich, daß es eine contre unique unſerer hier ſtehenden linksgewundenen ſeyn könne.)

Müller Hiſt. Verm. no. 293. p. 95. Helix laeva, teſta candida, in majori ſpira extus parum luteſcit, intus in ipſa columella lutea. Anfractus quinque ſeu ſex in ſiniſtram circumacti. Apertura alba faſciis non ab extus pellucentibus ſed ipſi aperturae inſcriptis, et ab intus extrorſum transparentibus, quod huic ſpeciei prae omnibus peculiare eſt. Paries anfractus aperturae oppoſitus ſeu columella lutea. Labrum ſubreflexum candidum, pone labium interius in extremitate axis foraminulum.

Favart Diction. tom. 3. p. 467. Unique Ruban. Strombus bucciniformis terreſtris, ſeptem ſpiris convexis et oblique carinatis compoſitus; lineis ex nigro purpuraſcentibus et alternatim roſeis vel aliis coloribus circumſcriptus, apertura ſiniſtra inſignis. Elle eſt compoſée de ſept ou huit ſpires convexes, contournées obliquement. Cette eſpéce ne ſe rencontre que par le grand haſard parmi ces ſortes de coquilles.

Neue

Neue Mannichfaltigkeiten, 4ter Jahrgang tab. 1. fig. 8. 9. p. 8. 9. (Darinnen irrete sich aber der liebe Mann, wenn er es auf dieser Stelle behauptete, dies sey Helix inversa Mülleri in Hist. Verm. Es ist zuverläßig Helix laeva Mülleri.

FAVANNE DE MONTCERV. Conchyl. tab. 65. lit. A3. (entre coquillages terrestres)

— — — Catal. rais. no. 86. p. 21. Buccin rare bouche à gauche dit le Pavillon du Prince rubanné, couleur jonquille, à trois rubans rose.

Müller und Martini stehen in der Meinung, es diene dieser Gattung zum Unterscheidungszeichen und sey ihr natürlich und eigenthümlich, daß ihre Queerbinden und Gürtel innerlich ein lebhafteres Colorit hätten, als von aussen; und da gewöhnlich bey andern dünnschalichten Schnecken die äussere Zeichnung und Mahlerey innerlich hindurchschimmere, so mache diese Gattung darinnen eine unerwartete Ausnahme. Denn ihre Binden und Gürtel wären eigentlich innerlich auf der Unterfläche mit Farben aufgetragen worden, und schimmerten von daher bey der Oberfläche hindurch. Nun begehre ich es im geringsten nicht hinwegzuläugnen, daß dies bey einigen von dieser Gattung allerdings wahr und richtig sey. Aber daraus muß nicht sogleich ein algemeines sicheres Unterscheidungszeichen für alle Mitglieder dieser Gattung gemacht werden. Ich besitze von dieser Gattung fünf verschiedene Abänderungen, aber bey keiner einigen derselben das angegebene Unterscheidungszeichen, welches also bloß zufällig und nicht wesentlich ist. Meine Exemplare haben auch sehr dünne Schalen, daß ich innerlich alle Binden und Gürtel, welche sich um die Oberfläche herumwinden, aufs deutlichste erblicken kan. Aber daß die Natur bey allen diesen Schnecken, wie sich mein lieber Martini in den Mannichfaltigkeiten loc. supra cit. ausgedrücket, im umgekehrten Verhältniß würke, sie innerlich gleichsam nur beym Unterfutter bemahle und bandire, damit die Zeichnung äusserlich beym Oberkleide hindurch schimmern möge, kan ich nur von einzelnen Mitgliedern dieser Gattung, aber durchaus nicht von den meisten, und am wenigsten von allen gelten lassen.

Es ist augenscheinlich und unleugbar, daß der schalichte Bau bey dieser Schneckengattung mehr verlängert und gestreckt erscheine, wie auch eine weit schmälere mehr thurm- und walzenförmige Bildung habe, als bey der Helice perversa, sinistra, interrupta, die kurz zuvor beschrieben worden. Darüber sind die Conchyliologen längst einig, daß man diese Art nicht im Meere zu suchen habe, aber darüber wird noch gestritten, ob man

man sie für Schnecken aus den ostindischen süssen Wassern und Flüssen, oder für Erd- Land- Baumschnecken halten müsse. Beym Favanne sind es Landschnecken, beym Martini Flußschnecken. Wenn jene Worte, die ich aus Müllers Hist. Verm. bey der fig. 938 beschriebenen Helice interrupta angeführet, zur Grundregul dienen könnten und entscheidend wären, Tenuitas testae fluviatilem suspicari meretur, labrum vero splendidum terrestrem probat, so würde die Sache leichtlich auszumachen seyn.

Man hält diese Gattung, deren grössester Vorzug darinnen bestehet, daß sie ihre Mündungen zur linken Seite haben, für sehr rar und selten. Auch vermisse ich ihre Abbildungen und Beschreibungen in vielen der berühmtesten conchyliologischen Schriftsteller. Desto mehr ward ich überraschet, als ich vor ein paar Jahren im Herzoglichen Naturaliencabinette zu Schwerin wohl zwanzig Stücke dieser linken Gattung bey einander liegend antraf, davon mir hernachmals der hochselige Herzog Friederich einige zustellen lassen. Es erreichet diese Gattung niemals eine recht ansehnliche und vorzügliche Größe. Meine längsten Stücke haben nur sieben Windungen und sind anderthalb Zoll lang, sieben bis acht Linien breit. Die eyförmige Mündung wird bey den meisten von einem umgelegten weissen Lippensaum umgeben, auch bemerket man bey den mehresten einen kleinen Nabel. Da die rechtsgewundenen von dieser Art noch seltener sind als die linken, so entstehet die Frage, ob man diese linksgewundenen nicht richtiger als Nachkommen und in gerader Linie abstammende Kinder linker Eltern, und die rechtsgewundenen von dieser Art als ausgeartete Kinder linksgeborner Vorfahren anzusehen habe, oder ob man von dem allen das Gegentheil für wahrscheinlicher und glaubwürdiger ansehen müsse? Daß unter ihnen eine sehr große Verschiedenheit und Abwechselung hersche, und fast jede ein anderes Farbenkleid trage, verschiedentlich umwickelt und bandirt erscheine, wird man schon aus dem oben dargelegten lateinischen Register der nur mir allein bekannt gewordenen Varietäten schließen und abnehmen, auch nun aus der nachfolgenden etwas umständlicheren Anzeige noch besser erfahren können.

Fig. 940 gehöret der Spenglerischen Sammlung. Sie wird auf ihrer ersten Windung von sehr ungleichen Bändern (denn einige sind breiter, andere schmäler) umwunden. Ihre weißliche Schale ist sehr dünne, und hat einen deutlichen Nabel, aber keine Mündungslippe. Die bläulichten Gürtel, damit sie wie umwickelt wird, sind innerlich frischer, farbichter und deutlicher als auf der Oberfläche. Sie schimmern von der inneren Seite nach der äussern hindurch.

Fig. 941.

Fig. 941 lieget in meinem Cabinette und ist dickschalichter. Ihre Grundfarbe ist weiß. Sie wird auf dem ersten Stockwerke von drey bläulichten ziemlich weit von einander stehenden Queerbinden umwunden, welche aber auf der Oberfläche stärker, farbichter und sichtbarer sind wie auf den inneren Wänden, daran sie nur hindurchschimmern. Sie hat sieben Windungen. Der Nabel ist offen. Die eyförmige Mundöfnung wird von einem umgelegten weissen Lippensaum eingefasset.

Fig. 942 und 943 habe ich aus dem Spenglerischen Cabinette entlehnet. Sie hat sieben Windungen, davon die erste citrongelb ist, und von zwo breiten bläulichten Queerbinden, welche innerlich hindurchschimmern, umgeben wird. Doch zeiget sich auf den folgenden Umläufen noch eine dünne orangefarbichte Binde, die aber nur einer zarten Linie gleichet.

Fig. 944 und 945 wurde mir aus der Herzoglich Meklenburgischen Sammlung verehret. Sie ist dickschalichter und gestreckter als eine der vorhergehenden. Sie hat sieben Windungen und einen deutlichen Nabel. Sie wird auf dem ersten Stockwerke von drey breiten bläulichten und nahe bey der Nath von zwo blaßröthlichen schmalen Binden umwunden. Ihre eyförmige Mundöfnung wird von einem weissen umgelegten Lippensaum umgeben.

Fig. 946 und 947 habe ich von eben daher empfangen. Man siehet auf ihrer ersten gelblich gefärbten Mündung sechs Bänder, davon fünfe bläulicht sind und innerlich hindurchschimmern. Der sechste ist aber rosenroth und gleichet einer zarten Linie, so sich bey der Nath auch noch um einige andere Umläufe mit herumwindet. Auch bey ihr siehet man einen Nabel und umgelegte weisse Lippe bey der Mündung.

Fig. 948 befindet sich in der Sammlung des durchl. Erbprinzen zu Rudolstadt. Sie ist hochgelb, carmoisinfarbig bandiret, mit einem weissen umgelegten Lippensaum. Martini redet von ihr im 3ten Jahrgange der neuen Mannichfalt. pag. 815 und glaubet ihr Ebenbild in Listers Hist. Conchyl. tab. 36. fig. 35, und in des Seba thes. tom. 3. tab. 40. fig. 38. zu finden, wo doch andere es vergeblich suchen werden.

Fig. 949 ist ohnstreitig wegen der ansehnlichen Größe und vortreflichen Farbenmischung die schönste Varietät dieser Gattung. Sie wird nicht blos von zierlichen Bändern umwunden, sondern durch grüne, rothe und weisse reihenweise als Würfel geordnete Flecken ganz bunt gemacht. Der durchlauchtigste Erbprinz von Rudolstadt besitzet das Original der-

selben, davon ich eine schöne Zeichnung unter den Martinischen Papieren gefunden.

Tab. 112. Fig. 950. 951.

Ex Museo nostro.

Die linke Otaheitische Flußschnecke.

Helix perversa in rivulis Insulae Australis Otaheite reperta, testa crassiuscula ex caffeo seu brunneo colorata, umbilicata, anfractibus quinque contrariis, labro fimbriato lato albo.

Unter manchen südländischen Schnecken, die mir von den Cookischen Seereisen zugefallen, gehöret auch diese sonderbare Linksschnecke. Ich bekam sie aus Engeland unter folgender Benennung und Nachricht: Small reverse long Snail fund in the rivers of Otaheite, das ist, die schmale länglicht verkehrt gewundene Schnecke, welche in den Bächen oder kleinen Flüssen auf Otaheite gefunden worden. Sie ist ziemlich dickschalicht und dabey merklich genabelt. Ich zähle bey ihr fünf Stockwerke. Ihr Farbenkleid ist coffeebraun. Die eyförmige Mündung wird von einem breiten schneeweissen Lippensaum eingefasset. An der inneren Lippe zeiget sich ein kleiner weisser Wulst (callus), der fast einem Zahne gleichet. Daß diese Schnecke äusserst rar und selten sey, werde ich nicht erst melden dürfen. Doch hat sie bey aller Seltenheit in Engeland nicht mehr als zween Schilling (etwa zwölf Groschen) und sechs Pence gekostet. Ob sie aber noch daselbst für diesen geringen Preiß zu bekommen sey, daran zweifle ich sehr. Wer nur etwas geübte conchyliologische Sinnen hat, wird doch wohl nimmer in Versuchung gerathen, diesen Helicem sinistrorsam australem mit jener ebenfals von Otaheite hergekommenen, bey tab. 103. fig. 882. 883. Bulla hypnorum contraria zu verwechseln, noch sich einfallen lassen, daß hier eine völlig ausgewachsene mit ihrer vollendeten Lippe und dorten nur eine jugendliche unausgewachsene gesehen werde. Denn jene Bullae haben aperturam et columellam truncatam et dissectam, dieser Helix aber aperturam integerrimam.

Tab.

5 et 6, Helices et Turbines.

Tab. 112.

Fig. 950. Fig 952. Fig. 953. Fig. 951.

Fig. 954. Fig. 956. Fig. 957. Fig. 958. lit. α lit β Fig. 955.

Fig 960 Fig. 959. lit. b. lit. a. no: 2. no: 1.

Fig. 961. Fig. 963. Fig 965. Fig. 964. Fig 962

I.C. Bemsel. fec.

Tab. 112. Fig. 952. 953.

Ex Museo nostro.

Das Widderhorn. Die verkehrt gewundene Tellerschnecke.

Cornu Arietis Linnaei, testa depressa umbilicata, planiuscula flavescente alba, cingulis rufescentibus inaequalibus circumcincta, anfractibus contrariis.

Belg. Ramshooren.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 136. fig. 40. Cochlea compressa fluviatilis fasciata.

KLEIN Meth. ostrac. §. 12. no. 1. p. 5. tab. 1. fig. 7. Cornu Hammonis spurium maximum fluviatile, corrugatum transversim, cujus quidem spirae sunt Cornu Hammonis faciei arcte tamen sibi invicem incumbunt, ut in orbem convolutae videantur, ore autem integro, simplicique margine.

PETIVER Gazophyl. tab. 92. fig. 4. Great girdled Brasile cheese Shell.

SEBA thes. tom. 3. tab. 39. fig. 14. Cochlea major umbilicata taeniis ex rufo luteis circulata.

item fig. 15. Alia ejusmodi nigris luteisque taeniis eleganter circumdata, sulcis dilute purpureis distincta.

DA COSTA Elements of Conchology tab. 3. fig. 10.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 590. p. 771.

— — — — Edit. 12. no. 674. p. 1244.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 367. p. 666. Helix cornu arietis, testa dura, laevis, alba, fasciis duabus linearibus fuscis et unica inferiore lineari geminata flavescente. Spira depressa descendens versus apicem. Apertura ovalis. Umbilicus patens magis quam spira a parte superiore. Habitat in Europa fluviatilis.

Geve Belustigungen tab. 3. fig. 9. 11. 12. 13. Bandirtes Posthorn.

Encyclop. Recueil des Planches, tom. 6. tab. 65. fig. 4. Celui a un ombilic qui traverse toute l'epaisseur de la coquille; les tours de spirale sont presque sur le même plan et la pointe.

Knorrs Vergnügen der Augen tom. 1. tab. 2. fig. 4. 5.

MÜLLER Histor. Vermium no. 342. p. 152. Planorbis contrarius testa sinistrorsa, supra umbilicata, fasciis diversicoloribus. Testam hanc in Museis frequenter obviam non satis accurate attenderunt Conchyliologi, hinc circumactio ejus in sinistram non fuit observata.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1543. Helix testa utrinque umbilicata plana, anfractibus contrariis. Habitat in Brasilia.

v. Born Index Mus. Caes. p. 383.

— — Testacea — — p. 373. Helix Cornu arietis, testa orbiculata involuta, subtus umbilicato concava, laevis: anfractus sex contigui teretes, apertura ovalis; color niveus, fasciis transversis dorsalibus fuscis.

Schröters Geschichte der Flußconchylien tab. 9. fig. 13. p. 230.

Viele der alten und neuen Conchyliologen haben es längst bemerket, daß man einige Gattungen der Tellerschnecken als Linksgewundene anzusehen habe. Dergleichen behauptete schon Bonanni in seinen Recreat. tab. 157. fig. 316. Geve äussert in seinen Belustigungen p. 27. bey fig. 18. 19. die nemliche Meynung, wenn er schreibet: „— von dieser Art Posthörner findet man auch Linkshörner — oder wie es in „der französischen Uebersetzung dieser Worte noch etwas deutlicher ausgedrücket wird — parmi cette espéce de cors on en trouve qui sont contournés à gauche.“ Adanson hat eben diese Gedanken, weil er in seiner Hist. naturelle du Senegal bey tab. 1. p. 8. sich also vernehmen lässet: On s'apperçoit que les spires tournent de droite à gauche en regardant le plan de la coquille comme horizontal et consequemment l'ouverture est à sa gauche, ce qui la range avec les Uniques. Mein nun verklärter Freund Martini gieng ehemals noch weiter und erklärete in einer geschriebenen Anmerkung, die er einen nun in meinen Händen befindlichen Exemplar des Berlinischen Magazins tom. 4. p. 251. beygefüget, alle Tellerschnecken für Linksschnecken. Hier sind seine eigenen Worte: „Weil beym „Fortkriechen dieser Schnecken der breite Rand ihrer Mündung allemal, „wenn die Schale nicht gerade in die Höhe gerichtet ist, sondern sich „auf die Seite leget, einen Theil des Cörpers decket, und also in dieser Stellung sowohl das Gehäuse dieser als der übrigen Tellerschnecken „beurtheilt werden muß, so gehören sie alle unter die Linksschnecken.“ Allein bey der nachfolgenden Stelle, die ich aus der Feder des sel. Martini im 3ten Bande der neuen Mannichfaltigk. p. 815 finde, wenn es daselbst heißt: „Schalen die in sich selbst gewunden sind, und uns „auf beyden Seiten egale Flächen geben, können, meines Erachtens, „ihrer Natur nach, weder als links- noch als rechtsgewunden angesehen werden, oder sie können nach ihrer willkührlich veränderten Lage „den Schein von jeder Art der Einrollung annehmen“ — solte es fast scheinen, daß ihm seine vorige Meinung gereuet, und er sie wieder zurückgenommen habe.

Von der hier abgebildeten Tellerschnecke will es der Herr Conferenzrath Müller, wie solches aus seinen oben angeführten Worten erhellet,

hellet, fast zuerst bemerket haben, daß man bey ihr spiras contrarias finde. Andere und besonders Gronov, haben dergleichen längst gesehen, obgleich des letzteren Bemerkung von den anfractibus contrariis hujus helicis erst nach seinem Tode in den Zoophyl. der Welt bekannter geworden.

Wer sich am leichtesten überzeugen will, daß man würklich bey dieser Schnecke verkehrte Windungen finde, der lege sie nur mit der Tellerschnecke zusammen, die beym Linne Helix cornea, beym Conferenzrath Müller Planorbis purpura, und bey andern das vertiefte Posthorn, oder die Coccinelschnecke genannt wird, so wird man bey genauer Vergleichung ihrer Wölbungen und Windungen es sogleich gewahr werden, daß die eine von diesen Gattungen sich zur rechten, die andere aber zur linken Seite hinüberkehre, und daß die hier abgebildete in Absicht jener Helicis corneae allerdings anfractus contrarios habe, und Helix contraria heissen könne. Petiver und Gronov geben ihr Brasilien zum Vaterlande. Andere wollen sie von den moluckischen Insuln, und besonders aus Amboina bekommen haben. Hier erhalten wir sie gemeiniglich aus China. Einige erklären sie sehr irrig für eine Meerschnecke, andere behaupten es richtiger, daß es eine Erdschnecke sey. Doch wollen die meisten sie lieber für eine Flußschnecke gehalten wissen. Die hier vorgestelte hat einen gelblichen Grund, einen tiefen Nabel, fünf Windungen, eine eyförmige Mundöfnung. Die Form und Bauart ist bey vielen von dieser Art völlig gleich, aber im Farbenkleide sind sie sehr verschieden. Einige haben eine milchweisse, andere eine gelbliche Grundfarbe. Die hier abgebildete wird von zwo breiten rothbraunen und drey kleineren Binden umwunden. Andere haben vier ja wohl sechs bis sieben Binden, davon sie umgeben werden. Diese Bänder schimmern auf das deutlichste bey den inneren Windungen hindurch. Alle dergleichen Abänderungen hier umständlich zu beschreiben, würde wohl sehr unnöthig und überflüßig seyn.

In Gevens Belustigungen wird uns vom Bewohner dieser Tellerschnecken pag. 24 manches sonderbare erzählet. Nur Schade, daß man uns keinen sicheren Bürgen genannt, der uns für die Wahrheit dieser Aussagen stehen könne. Es heißt daselbst: „das Thier wird zur Speise „nicht gebrauchet, obwohl nichts giftiges daran ist. Es ist eines hal„ben Fingers lang, wenn es kriechet, äussert vielen Schleim, und hat „eine graue, auf dem Rücken gestrichelte, runzelich krause Haut. Der „Unterleib ist von heller Farbe, und mit einer Menge kleiner Füße ver„sehen." (Si fabula vera.)

Tab.

Tab. 112. Fig. 954. 955.

Ex Museo Spengleriano.

Die Säule. Die Walze. Das Wachslicht. Die geflammte linksgewundene Schraube.

Helix columna sinistrorsa, testa cylindracea albida, pellucida, maculis longitudinalibus flammeis rufescentibus insignita, anfractibus 7 vel 8 contrariis, apertura ovato-oblonga.

Gall. La Vis flambée. *Dan.* Stötte Hornet. Linkshornet.

Lister Histor. Conchyl. tab. 38. fig. 37. Buccinum sinistrorsum tortile quinque tenuium et valde productorum orbium, e rufo radiatum, apertura plana.

Klein Meth. ostrac. §. 89. et 90. no. 3. p. 34. Tuba phonurgica flammea e rufo, spirarum quinque tenuium valde productarum.

Bonanni Mus. Kircher. Cl. 3. fig. 400. p. 475. Buccinula quinque spiris contorta et valde in longitudinem extensa ore oblongo in mucronem producto, colore albo, supra quem in parte externa maculae castaneae sine ullo ordine serpunt. Huic cochleae os inest in parte sinistra collocatum.

Lessers Testaceoth. §. 51. lit. S. pag. 217. Eine kleine Schraubenschnecke von weisser Schale, über welche die Länge herab wellichte castanienbraune Binden gehen. Der Mund ist oben offen und läuft spitzig zu.

Encyclop. Rec. de Planches tab. 65. fig. 13. Buccin extrêmement rare, et peu connu. Il a la bouche à gauche, il est legérement strie, et d'une couleur jaunatre avec de taches brunes, qui traversent en partie chaque tour de spirale sur sa longueur.

Davila Catal. rais. tom. 1. no. 1006. p. 448. Vis Buccin très rare et Unique, grise, à flammes longitudinales rousses, et à robe reticulée.

Müller Histor. Verm. no. 341. p. 151. Buccinum Columna, testa turrita, alba, apice fulvo, anfractibus maculatis sinistrorsis, apertura oblonga. Inter cochleas rarissimas et maxime singulares locum obtinet, verum Museorum ornamentum.

Martini Neue Mannichfaltigkeiten 4ter Jahrgang, tom. 4. tab. 2. fig. 15. 16. p. 421. Die linke Schraubenschnecke aus Guinea.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 291. no. 90. Die gethürmte Linksschnecke.

Favanne de Montcerv. Conchyl. tab. 61. fig. H2. H13. Entre coquilles d'eau douce.

Fa-

FAVANNE de MONTCERV. Catal. raiſ. p. 33. no. 135. Une Vis très rare dont la bouche eſt tournée de droite à gauche, dite la Vis flambée, figure allongée, à clavicule obtuſe, à robe blanchâtre veinée de flamèches maron-brun; elle a trois pouces de longueur ſur huit lignes de largeur.

Einige der oben angeführten Schriftſteller ſcheinen dieſe vortrefliche Schnecke nur wenig gekannt zu haben, nimmer könnten ſonſt ihre Beſchreibungen derſelben ſo gar ſchlecht und mager ausgefallen ſeyn. Bonanni macht aus dieſer doch ganz anſehnlichen Schnecke ein Buccinulum, und Leſſer giebt ihr in der Teſtaceologia den armſeligen Namen einer kleinen Erdſchraube. Weder Klein noch Leſſer gedenken in ihren Beſchreibungen des Hauptvorzuges, daß ſie allemal links gefunden werde. Sie hat eine faſt walzenförmige Bildung und ganz ſtumpfe Spitze. Einige finden in ihr das Bild eines Stümpfgens von einem weiſſen Wachslichte, andere das Bild einer Stütze und Säule, noch andere glauben bey ihr viele Aehnlichkeit mit einer Schraube zu erblicken. Ihre Schale, welche ſo weiß und durchſichtig als Alaun oder weiſſes Laternenhorn erſcheinet, und ganz dünne, zart, leichte, zerbrechlich und durchſichtig iſt, wird bey einigen mehr bey andern weniger von gelb- und braunröthlichen Flecken und Streifen, welche in etwas den Flammen gleichen, bezeichnet, und dadurch ſehr verſchönert. Man zählet bey ihr ſieben bis acht merklich abſetzende Windungen. Die drey unterſten und größeſten ſind auf ihrer Wölbung und Mitte wie eingedrücket. Die letzteren kleinſten Windungen, welche ſich in eine ſtumpfe Spitze endigen, haben eine braungelbliche Farbe. Die ganze Oberfläche aller Stockwerke iſt ſo rauh, als wäre ſie regelmäßig in die Queere und Länge geriffelt, gekerbet, und netzförmig gemacht worden. Darum ſchreibet auch Davila, ſa robe eſt reticulée. Die Mundöfnung iſt länglicht eyförmig. Die Lippe hat keinen Saum, ſondern iſt ſcharf und ſchneidend. Ihr Wohnort ſoll die Küſte Guinea, oder wie andere glauben, Jamaica ſeyn. Favanne und Schröter halten ſie für Flußſchnecken, andere dagegen für Landſchnecken. Nur wenig Sammlungen werden dieſe ſeltene Linksſchnecke aufweiſen können. Sie lieget zu Hamburg im Cabinette des Herrn D. Boltens, und hieſelbſt alleine in der Sammlung des Herrn Spenglers. Rechtsgewundene von dieſer Gattung ſind mir noch nie vorgekommen. Doch ſcheinen ihr diejenigen, welche Favanne in ſeiner Conchyliologie tab. 61. fig. H5. abzeichnen laſſen, ſehr ähnlich zu ſeyn.

VI. Linke gethürmte Mondschnecken.

Turbines turriti sinistrorsi.

Tab. 112. Fig. 956.

Ex Museo Spengleriano.

Die lange, weisse, rauhe, ungezähnelte linke Erdschraube.

Turbo elongatus albus contrarius, pellucidus, cylindraceus, subrugosus turritus, valde tenuis, 13 seu 14 spirarum, ore ovali ampliato, haud dentato, labiato.

Die Windungen setzen bey dieser äusserst seltenen walzenförmigen linksgedrehten Nadel- oder Schraubenschnecke noch unmerklicher von einander ab, als bey der vorigen Gattung. Es hat diese Schraube dreyzehn bis funfzehn Umläufe, welche ziemlich flach sind, nur ganz almählig abnehmen, kleiner und enger werden, und auf ihrer Mitte wenig ja gar nicht gewölbet und convex erscheinen. Ihre Schale ist schneeweiß, dabey sehr dünne durchsichtig und zerbrechlich. Durch feine weisse Streifen, welche zarten Runzeln gleichen, und eine ganz schiefe Richtung nehmen, wird sie ganz rauh und runzelvoll gemacht. Betrachtet man die weite eyförmige Mündung dieser Schnecke im Verhältniß mit dem ganzen sehr verlängerten schalichten schmalen Wohngebäude, so ist sie vorzüglich groß. Sie wird von einem schmalen Lippensaum wie eingefasset und umgeben. Innerlich zeiget sich auch nicht die geringste Spur von einigen Zähnen und wulstigen Ansätzen, sondern daselbst ist alles glatt und glänzend. Ich wüßte ausser der Spenglerischen, besonders auch an Linksschnecken so vorzüglichen Sammlung keine einige zu nennen, darinnen gleichfals diese höchstseltene Linksschnecke befindlich seyn solte. Jamaica ist ihr Vaterland.

Tab. 112. Fig. 957.

Ex Museo Spengleriano.

Die hornfarbige dreyfach gezahnte verkehrte Schraube.

Turbo tridens corneus sinistrorsus, tridentatus, testa turrita cylindracea, septem anfractibus pellucentibus longitudinaliter striatis et rugósis, apice obtuso, ore amplo ovali seu subrotundo intus tridentato, labro albo lato.

Diese linksgewundene Schraube, welche ich ebenfals aus dem Spenglerischen Cabinette entlehnet, ist von der vorigen sehr merklich und sichtbarlich unterschieden. Sie hat nur sieben Umläufe, also nur halb so viel, als die vorhergehende. Ihre Schale ist nicht weiß und durchsichtig, sondern dunkel und hornfarbig. Ich habe sie wegen ihrer Farbe die hornfarbige, und wegen ihrer Zähne die dreyfach gezahnte Schraube genannt. Auf ihren flachen walzenförmigen Windungen siehet man erhobene, ziemlich weit von einander stehende länglichte Streifen, dadurch die Schale ganz rauh, runzelhaft und uneben gemacht wird. Die Spitze ist stumpf. Die eyförmige fast runde weisse Mundöfnung stehet beynahe in der Schalen Mitte, und wird von einem ziemlich breiten weissen Lippensaume umgeben Innerlich zeigen sich beym obersten Rande der Lippe drey merkliche Zähne. Vermuthlich hat Davila in seinem Catal. raif. tom. I. no. 1003. p. 447 eben diese Schnecke im Gesichte gehabt, wenn er schreibet: Vis buccin Unique de Valence en Espagne blanche, à bouche armée de deux dents sans la levre exterieure et d'une seulement sous l'interieure.

Tab. 112. Fig. 958. lit. α. et β.

Ex Museo nostro.

Die linksgewundene Marockanische Schraube oder Meernadel.

Turbo contrarius Maroccanus, testa turrita, anfractibus 10 seu duodecim sinistrorsis, punctis elevatis seu nodulis in serie duplici, triplici et quadruplici circumstipatis, columella basi prominula, colore fere corneo.

Wie ich einst einen großen Haufen kleiner Schnecken, die an der westlichen Küste von Africa, bey den Meerufern des marockanischen Reiches waren aufgelesen worden, recht genau durchsuchte, so entdeckte ich zu meiner nicht geringen Freude diese neue Gattung linker Meerschnecken, die ich hier ziemlich stark vergrößert abbilden lassen, damit sie desto kenntlicher wer-

werden möchten. Man könnte sie füglich linke Meernadeln, Meerpfriemen, Meerschrauben nennen. Einige meiner schwedischen conchyliologischen Freunde wollen mich überreden, es wären nahe Verwandte vom Trocho perverso Linnaei, ja vielleicht eben die vom Linne gemeinte verkehrte Kräuselgattung, welches mir freylich noch lieber seyn solte. Bey einigen, als bey lit. α, bemerket man auf jeder Windung nur zwo Reihen erhobener Puncte, Perlen und Knoten, andere, und zwar die mehresten, haben auf jedem Umlaufe drey Knotenreihen; und bey einem Stücke sehe ich gar auf jedem Stockwerke vier solcher Reihen von Perlen und Knoten. Ich habe einige von dieser linken Gattung schon im zwölften Stücke des Naturforschers pag. 78 und 79 vorläufig beschrieben, und daselbst tab. 3. fig. 3. lit. a. et b. und fig. 4. lit. a. b. sowohl natürlich als etwas vergrößert zeichnen lassen. Alle zehen bis zwölf Windungen, so man bey dieser linken Schraube wahrnimmt, sind hornfarbig, und dabey flach walzenförmig gebildet. Die Spindel tritt unterwärts ein wenig, wie beym Trocho dolabrato Linnaei, hervor, daher ich oben in der Beschreibung von einer Columella basi prominula geredet.

Tab. 112. Fig. 959. lit. a. et b.

Ex Museo nostro.

Die glatte, und die gestreifte linke Erdschraube.

Turbo perversus Linnaei, testa turrita glabra aut scabra, cornea, apice obtuso, apertura subrotunda edentula, anfractibus contrariis.

Gall. La non-pareille.

Lister Histor. Animal. Angliae tab. 2. fig. 10. p. 123. Buccinum pullum opacum ore compresso denis spiris fastigiatum ex dextra in sinistram convolutum.

— — Appendix ad Histor. Animal. Angl. tab. 1. fig. 7.

Petiver Museum p. 65. no. 703. Buccinulum Anglicanum heterostrophon oblongum.

Fab. Columna de Purpura Cap. VII. pag. mea 26. Turbo terrestris non descriptus. Rarior hic et praeter morem a natura elaboratus atque a nemine observatus cujus orbes non in sinistram partem convolvuntur, ut in omnibus testaceis marinis et terrestribus sed contrario modo ex sinistra in dextram. it. Cap. VIII.

Lessers Testaceoth. §. 60. lit. 14. pag. 349.

Gual-

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 4. fig. G. Turbo terrestris cinereus angustior, a sinistra in dextram convolutus, decem spiris ore fastigiato et dentato.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 28. fig. 19. 20. Ces deux buccins sont transparens jaunatres — leur bouche est tournée de droit à gauche.
it. Zoomorphose, tab. 9. fig. 13. 14.

SLOTTERBECK Acta Helv. Vol. 5. p. 281. tab. 111. fig. 17. 18. Turbo terrestris parvus pallide fuscus tres unciae partes circiter longus, in plures spiras striatus convolutus, desinentes in mucronem acutissimum et limacem continens ex fusco nigricantem bicornem.

Geoffroy Abhandlung von Conchylien, p. 61. no. 23. Turbo longus sinistrorsum tortilis.

LINNÆI Fauna Suec. no. 2172. Turbo perversus, testa pellucida, subflava, spiris 8, 10, 12 sensim minoribus in longum producta, apice obtusiuscula, sensim attenuata, spiris sinistrorsum euntibus. Habitat in muscis, ad radices arborum et in tectis antiquis rusticorum circa Upsaliam.

— — Acta Upsal. 1736. p. 41. no. 20. Cochlea, testa oblonga, obtusa, rictu rotundo.

— — Syst. Nat. Edit. 10. no. 567. p. 767.

— — — — Edit. 12. no. 650. p. 1240. Turbo perversus testa turrita pellucida, anfractibus contrariis, apertura edentula. Habitat in Europae muscosis terrestris.

PENNANT Brit. Zool. tom. IV. tab. 82. fig. 116. p. 130. Reversed wreath. Turbo perversus with eleven spires of a dusky color. The mouth turned a contrary way to most others of the genus. Length fourtenths of an inch; very taper. Found in mosses, especially among the Hygnea.

Berlinisches Magazin, tom. 3. p. 133. it. 138. tab. 5. fig. 60.

Schröter von Erdconchylien, p. 138. 139. no. 8. Glatte linksgewundene Erdschraube mit acht Gewinden ohne Saum und Zähnenit. . no. 9. gestreifte linksgedrehte Erdschraube mit zehen Gewinden.

MÜLLER Histor. Verm. no. 316. pag. 118. Helix perversa, testa turrita, fusca, striata, sinistrorsa, apertura canaliculata.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. p. 451. Nonpareille. Nom donné à un petit coquillage terrestre du genre de vis-buccins, qui peut avoir quatre lignes de longueur sur une ligne de largeur. Sa forme lui fait donner le nom de Nonpareille, ses volutes etant tournées dans un sens contraire à celui qui est ordinaire aux autres coquilles. C'est par la qu'elle differe de l'Antinonpareille.

Favanne de Montcerv. Conchyl. tab. 65. fig. E7. E8.
Gronovii Zoophyl. no. 1530. p. 330.
Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, tom. 2. p. 56.

Fast in allen europäischen Ländern, selbst in den nördlichen und entferntesten, findet man diese Schnecke haufenweise im Mooße, wie auch bey alten Mauren, Wurzeln der Bäume und Pflanzen, Strohdächern ꝛc. Einige sind glatt, dünne, durchsichtig, zerbrechlich; andere sind dickschalichter, fast undurchsichtig, und werden von vielen feinen länglichten erhobenen Streifen ganz rauh gemacht. Ihre Schale gleichet einem bräunlichen Horne. Sie hat eine runde ungezahnte Mundöfnung, welche von keinem Rande noch Lippensaume umgeben wird. Einige haben nur fünf, andere sieben, manche gar zehen Windungen, welche wenig absetzen, und sich in eine kurze, stumpfe Spitze endigen. Bey lit. a. habe ich eine glatte vorstellen lassen, deren Windungen ziemlich rundachtig gewölbet erscheinen. Bey lit. b. sehen wir eine länglichtgestreifte, deren Windungen etwas flacher sind. Ob jene Grund haben und Glauben verdienen, (als da Costa British Conchology p. 109.) welche vorgeben, daß alle von dieser Art im kindlichen und jugendlichen Alter, wenn sie erst fünf bis sieben Windungen hätten, glatt, durchsichtig und mit einer runden Mundöfnung versehen wären — und welche weiter behaupten, daß im höheren und reiferen Alter, wenn schon zwölf bis vierzehn Umläufe vorhanden wären, so verschwinde und verliehre sich nach und nach je länger je mehr die Durchsichtigkeit, da würden sie als alte Leute voller Streifen, Falten und Runzeln, da bekämen sie einen Lippensaum, wie auch Zähne; dies muß ich vors erste noch dahin gestellet seyn lassen. Solten sie Recht haben und sich in ihren Vermuthungen nicht irren, so müssen wir aus dieser und der sogleich folgenden Art nicht zwo Gattungen machen, sondern die glatten und gestreiften, welche eine runde Mundöfnung haben, für unmündige unausgewachsene Kinder und jugendliche Stücke; hingegen sowohl die glatten als gestreiften, welche einen Lippensaum bey der Mündung und daselbst Zähne haben, für ausgewachsene, in ihrem Wachsthume vollendete Stücke ansehen. Turbo perversus und Turbo bidens wären also alsdann nur eine Hauptgattung. Auf den Namen der Unvergleichlichen, welchen Geoffroy unserm Turbini perverso aus einer sehr unzeitigen Freygebigkeit beygeleget, werden andere ungleich edlere und vorzüglichere Linksschnecken mit größerem Rechte Anspruch machen können. Daß Fabius Columna der erste gewesen, welcher es bemerket, daß diese Schnecke verkehrte Windungen habe und links sey, ist schon in der Einleitung

leitung gemeldet worden. Die Meinung des Schlotterbecks und Martini, der Bewohner habe nur zwey Fühlhörner, ist unrichtig und irrig. Er hat, so wie die mehresten Erdschnecken, vier Fühlhörner.

Tab. 112. Fig. 960. no. 1. et 2.

Ex Museo nostro.

Das Haferkorn. Die linksgedrehte Schraube mit zween Zähnen.

Turbo bidens Linnaei, testa turrita, ex flavo-fusca, ore fimbriato seu sublabiato, subovato, bidentato, anfractibus 10 imo 12 contrariis.

Lister Histor. Conchyl. tab. 41. fig. A. 39. Buccinum exiguum pullum, sinistrorsum tortile, duodecim orbium apertura dentata.

Petiver Gazophyl. tab. 154. fig. 14.

Gualtieri Index tab. 4. fig. C. Turbo terrestris rufescens, ore denticulato, a dextra in sinistram convolutus.

Davila Catal. rais. tom. 1. no. 1003. p. 448. Unique de Genéve blanc grisâtre, à stries fines longitudinales, et à levre interieure armée de deux dents.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 566. p. 767.

— — — — Edit. 12. no. 649. p. 1240. Turbo bidens testa turrita, pellucida, anfractibus contrariis, sutura subcrenata, apertura postice bidentata. Habitat in Europa australi terrestris.

Pennant British Zool. tom. IV. tab. 81. p. 131. no. 117. Bident-Wreath. Turbo bidens.

Berlinisches Magazin tom. 3 p 139. tab. 5. fig. 61. Die kleine braune Erdschraube mit zween Zähnen.

Ström in Actis Nidros. Vol. 3. p. 436. tab. 6. Turbo testa turrita, pellucida, anfractibus contrariis, apertura bidentata, margine reflexo.

Müller Hist. Verm. no. 315. p. 116. Helix bidens testa turrita, fusca, glabra, sinistrorsa, apertura canaliculata.

da Costa British Conchology tab. 5. fig. 15. p. 107. Strombiformis parvus pullus, ore compresso, anfractibus contrariis.

Murray Testaceologia tab. 1. fig. 2. p. 36. Turbo bidens, anfractibus contrariis, spira mucronata, sutura subcrenata, labio concavo, apertura dentata suborbiculata.

Der Conferenzrath Müller unterscheidet sorgfältigst die glatte Erdschraube von der gestreiften. Bey ihm heißt eigentlich nur die glatte Helix bidens, und die gestreifte Helix perversa. Er hält jene, die bey der vori-

vorigen Figur umständlicher beschrieben worden, für lauter unvollkommene, unvollendete unausgewachsene Stücke, die daher ihren Lippensaum noch nicht angesetzet, ihre Zähne in der Mündung noch nicht bekommen, und die vollständige Anzahl der Windungen noch nicht erhalten hätten. Er versichert es ferner in seiner Historia Verm. p. 118, er habe es niemals gesehen, daß sich eine glatte Erdschraube mit einer gestreiften gepaaret, und doch lese ich es wieder pag 120, daß sich beyde promiscue paareten, und der Unterschied unter beyden gar geringe sey. Ich halte diejenigen Erdschrauben, welche keine gezahnelte, sondern runde Mundöfnung haben, mit dem Linne, Pennant und andern für eine besondere Gattung, und nenne solche, sie mögen nun glatt oder gestreift seyn, Turbines perversos. Hingegen diejenigen, welche mit zween Zähnen in der Mündung und mit einem Lippensaum umgeben sind, sie mögen nun glatt oder gestreift seyn, nenne ich Turbines bidentes. Sie haben eine braungelbliche Schale, welche bey den glatten dünnschalichter, leichter und durchsichtiger ist, als bey den gestreiften. Ich besitze mehrere von zehen bis vierzehen Umläufen. Die jüngeren haben bey dieser Gattung weniger, und die älteren mehr Gewinde. Lister nennet diese Erdschrauben Buccina, Müller Helices, Linne Turbines, da-Costa Strombos seu strombiformes. Unter dem Mooße alter Sträuche und Bäume kan man sie in gewissen Jahreszeiten haufenweise antreffen. Bey no. 1. fig. 960 habe ich eine glatte, bey no. 2. habe ich eine gestreifte dieser Art abzeichnen lassen.

Tab. 112. Fig. 961. 962.

Ex Museo nostro.

Die bey der Mündung eingeschrumpfte linke Erdschraube.

Turbo corrugatus, testa longa, alba, quatuordecim spirarum, ore parum compresso seu contracto, corrugato, bidentato, anfractibus sinistrorsis.

Diese Gattung, von der ich nirgends eine Beschreibung und Abbildung gefunden, hat sehr viel unterscheidendes und charakteristisches an sich. Ihre Schale ist ziemlich stark, undurchsichtig und größtentheils grauweiß; nur allein die drey letzten Windungen der äussersten Spitze sind hornartig und schwärzlich. Die unterste größeste Windung, bey der sich die länglichte Mundöfnung befindet, sitzet so voll von länglichten Runzeln, als sey daselbst die Schale wie eingetrocknet und zusammengeschrumpfet. Wer die Myam corrugatam kennet, der wird mich gleich verstehen, wenn

wenn ich sage, daß diese Erdschraube bey ihrer größesten Windung so voller groben Runzeln sitze, als Mya corrugata bey ihrem Wirbel. Sie kan daher mit Recht Turbo corrugatus, die runzelvolle eingeschrumpfte Erdschraube heissen. Die drey nächsten Windungen, welche auf dieser ersten, untersten runzelvollen folgen, sind glatt; aber die obersten sind wie geriffelt, und werden von feinen länglichten Streifen ganz rauh gemacht. Daß diese Schnecke links sey und verkehrte Windungen habe, ist schon oben von mir erinnert worden. Die Mündung, welche von einem kleinen Lippensaume umgeben wird, ist eyförmig. Innerlich siehet man zween Zähne. Ich zähle bey ihr vierzehn Umläufe, die fast unmerklich von einander absetzen. Das wahre eigentliche Vaterland dieser gewiß merkwürdigen Linksschnecke weiß ich mit keiner Gewißheit anzugeben. Wenn man in die Oefnung ihres Mundes mit einem wohlbewafneten Auge hineinsiehet, so erblicket man noch einen Zahn. Daher es wohl seyn könnte, daß es jene Linksschnecke aus Valentia sey, von der es Davila in seinem Catal. raiſ. tom. 1. no. 1003 meldet, daß sie drey Zähne habe. Ohnstreitig hat er entweder jene bey fig. 957, oder diese gemeinet.

Tab. 112. Fig. 963. 964.

Ex Museo nostro.

Die linke gefleckte Zahnschraube.

Turbo papillaris, testa turrita albida, in suturis seu spirarum commissuris ex albo et rubro fasciata, punctata, et subcrenata, ore fimbriato, bidentato.

Lister Histor. Conchyl. tab. 91. fig. 39. b. Aus den Beyschriften, die Lister seinem eigenen Exemplare von seiner Hist. Conchyl. beygefüget, davon ich eine Abschrift besitze, ersehe ich es, daß er diese italienische Erdschraube bey jener Abbildung vor Augen gehabt. Er nennet sie daselbst Buccinulum romanum heterostrophon oblongum gyris maculatis.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 41. p. 118. Figura aucta ope microscopii.

— — Muſ. Kircher. Cl. 3. no. 41. p. 452. Turbo laevis pullus cujus orbes e dextra in sinistram convolvuntur, ore compresso, denis spiris fastigiatus, tenuis, ad magnitudinem avenae grani factus, unciam dimidiam implet longitudine. Ejus basis paulo angustior est velut alter mucro mediaque pars intumescit. Apertura angusta et ad imam ejus partem sinuosa, item ejus orae leviter reflectuntur. Orbium anfractus

 linea

linea nigricans comitatur, quam veluti filum tenue et album testae insertum punctatim signat.

— — Edit. nov. Cl. 3. no. 41. p. 118.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 4. fig. D. E. Turbo terrestris papillis albis in spirarum commissuris distinctus.

KLEIN Meth. ostrac. §. 86. no. 2. p. 33. Oxystrombus. Pupa fasciata, orbibus ex dextra in sinistram flexis, ore oblongo, patulo, ad ventrem contracto.

GINNANI Opere Posthume tom. 2. tab. 3. fig. 23. p. 59. Turbine terrestre minore di color terreo che ha nove giri nella voluta e nell' unione di ciascuno di essi è sparso di piccole tuberosita bianchiccie che fanno dentati i giri medesimi. Il primo di questi che forma la bocca, e si dilata un poco a foggia di tromba, é contornato da un labretto bianco, e tutti sono rigati orizontalmente. L'ho ritrovato negli orti di Ravenna che sono circondati di Muri.

LINNÆI Syst. Naturae Edit. 12. no. 649. p. 1240. Turbo bidens — NB. sutura subcrenata. (Dabey wird sehr richtig die Figur derselben aus dem Bonanni citiret.)

MÜLLER Hist. Verm. no. 317. p. 120. Helix papillaris, testa turrita albida, sinistrorsa, juncturis spirarum punctatis, apertura canaliculata.

Schröters Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Naturgeschichte tom. 2. pag. 245. no. 2.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 369. Die gefleckte Zahnschraube.

— — Testacea — — p. 359. Turbo bidens, testa cylindrico-turrita, pellucida; anfractus undecim contigui, sinistrorsi laeves; apex spirae acuminatus; apertura ovalis; labrum candidum reflexum; faux dentata dentibus binis; color lutescens prope suturas fusco-maculatus. Ampliorem testae descriptionem dedit Otto Müller in Hist. Verm. p. 117. (Daselbst aber beschreibet Müller Turbinem bidentem Linnaei, aber nicht die gefleckte Zahnschraube, von der wir hier reden, die er für eine ganz verschiedene eigenthümliche Gattung mit Recht angesehen, Helicem papillarem genannt und pag. 120. no. 317 umständlich beschrieben.)

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1531. p. 330.

FAVANNE de MONTCERV. Conchyl. tab. 65. lit. E9.

Diese in unsern Cabinettern nur selten vorkommende Erdschraube findet man desto häufiger in Italien bey alten Mauren, Wurzeln der Bäume, Hecken und Zäunen. Sie kömmt in ihrer Bildung gar sehr mit

mit der Erdschraube überein, welche Linne unter dem Namen Turbo bidens beschrieben, aber durch ihr Farbenkleid, und durch ihre gefleckte Binde, welche sich bey der Nath um alle ihre Windungen herumschlinget, wird sie hinlänglich von ihr unterschieden, und zu einer ganz eigenen Gattung gemacht. Ihre Mündung ist eyförmig und wird von einem Lippensaum umgeben. Innerlich stehen zween Zähne. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Linne sie nur für eine Varietät vom Turbine bidente angesehen, und daher unter jener Hauptgattung mit verstanden und begriffen habe, welches auch seine Citationen, besonders die aus dem Bonanni bestätigen. Gronov muß eben diese Gedanken gehabt haben, welches ich ans der Allegation der Gualtierischen Figur tab. 4. fig. E. noch deutlicher ersehe. Es hat aber diese weißliche, aschgraue, thurmförmige italienische Erdschraube neun Windungen, welche bey ihrer Nath und Verbindung von einer feinen roth- und weißgefleckten punktirten Schnur zierlich umwunden werden, und daher wie eingekerbet erscheinen. Drum redet auch Linne von einer Sutura subcrenata, und Gualtieri von papillis albis, die in spirarum commissuris gesehen würden. Beym Müller heißt sie um deswillen Helix papillaris, beym von Born aber schlechtweg Helix bidens. Dem Bonanni muß man es zum Ruhme nachsagen, daß er sie sehr gut und kenntlich beschrieben.

Tab. 112. Fig. 965.

Ex Museo nostro.

Das linksgeflochtene Bienenkörbchen. Die kurze linksgewundene Schraube mit vier Zähnen.

Turbo Uva terrestris sinistrorsa, testa cylindracea, subflava, pellucida, anfractibus 8 vel 9 contrariis, apice obtusiusculo, apertura quadridentata.

Gall. Anti Barillet. *Dan.* Den Tandede Links Snekke.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 40. fig. 38. Buccinum exiguum album, cylindraceum sinistrorsum tortile septem orbium, apertura dentata.

KLEIN meth. ostrac. §. 74. lit. g. p. 28. Orizae granum. Strombus exiguus albus septem orbium.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 1003. p. 448. Unique de Geneve de forme courte, ressemblante à celle des Enfans au maillot, et à bouche garnie de trois dents.

Geoffroy Erdconchylien no. 24. p. 63. Das linksgedrehte Fäßchen oder Bienenkörbchen. Turbo obtusus perversus, cochlea subcylindracea, obtusa, labro albo reflexo, ore quadridentato, spiris octo sinistrorsis.

Müller Hist. Verm. no. 306. p. 107. Helix quadridens testa sinistrorsa cylindrica flavicante, apertura quadridentata. Anfractus novem. Apertura arcuata. Labrum subreflexum candidum.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. p. 34. Anti-Barillet. Cochlea testa subcylindracea obtusa, labro albo reflexo, ore quadridentato, spiris octo sinistrorsis. C'est une varieté de l'espéce appellée le Barillet. On trouve cette coquille au pied des murs et des vieux arbres dans la mousse et sur les pierres. Comme elle ressemble au Barillet et que ses volutes sont tournées dans un sens contraire, ou de droit à gauche, nous l'avons appellé l'anti-barillet.

Dieses niedliche walzenförmige Bienenkörbchen hat eine ganz stumpfe Spitze. Es gleichet sehr jener kleinen Erdschnecke, welche beym Linne Turbo muscorum heißt, nur mit dem großen Unterschiede, daß jene rechtsgewunden ist, und keine Zähne in der Mündung hat, diese aber linksgewunden erscheinet, und vier weisse Zähne in ihrer mit einem kleinen weissen Lippensaum umgebenen fast bogenförmigen Mündung (in apertura arcuata) träget. Zween dieser Zähne sitzen an der inneren Mündungslippe, einer an der äusseren, und noch einer an der oberen Spindellippe. Die Schale dieser kleinen Schnecke ist gelblich, hornartig, fast durchsichtig. Sie hat acht bis neun Windungen. Lister hat sie aus Frankreich von Narbonne, Davila von Geneve bekommen. Müller nennet Italien als ihr Vaterland. Sie wird aber auch, jedoch nur selten in einigen Gegenden Deutschlandes gefunden *). Davila giebt ihr nur drey Zähne, weil er den vierten übersehen. Sie hat aber sicher vier Zähne.

Obs. Wir haben also nun kennen gelernet 1) linke Erdschrauben, die gar keine Zähne in der Mündung haben, bey fig. 959. 2) solche, die mit zween Zähnen im Munde versehen sind, bey fig. 960. 3) solche, die drey Zähne im Munde führen, fig. 957. 4) endlich auch solche linke Erdschrauben, bey welchen man vier Zähne im Munde findet, fig. 965. Der Herr Hofrath von Born redet nun noch von einem turbine quinquedentato, von einer fünfzahnichten Erdschraube, dergleichen er in den Testaceis Musei Caes. Vindob. tab. 13. fig. 9. abzeichnen lassen, und pag. 359. 360. beschrieben. Sie soll

*) Ich entsinne mich, ähnliche linke Bienenkörbchen im ostindischen Meersande angetroffen zu haben.

soll übrigens mit dem Turbo, der beym Linne bidens heißt, gänzlich übereinkommen, aber aperturam rotundatam, colorem albidum et anfractus duodecim laeves haben. Und nun kömmt der Hauptunterschied: Labium dentibus membranaceis tribus, Labrum plicis duabus instructum. Ob sie aber rechts- oder linksgewunden sey, wird mit keiner Sylbe gemeldet, aber doch stehet es zu vermuthen, sie werde links seyn, weil sie uns als eine Schnecke beschrieben wird, die dem Turbini bidenti, die offenbar eine Linksschnecke ist, völlig gleichförmig sey.

VII. Linksgewundene sehr kleine Meerschnecken, die vergrößert vorgestellet worden.

Cochleae marinae sinistrorsae ope microscopii auctae.

Diese nun folgenden kleinen Linksschnecken hat der Herr Spengler mit einem durch gute Vergrößerungsgläser bewafneten Auge in solchem Meersande entdecket, welcher aus tiefen Nabellöchern ostindischer Sturmhauben herausgeschüttet worden. Er hat davon unserer hiesigen Königl. Gesellschaft der Wissenschaften eine Abhandlung Anno 1779. vorgelesen, die auch im ersten Bande der neuen Sammlung gesellsch. Schriften pag. 373 seq. mit abgedrucket worden, woselbst man auch auf einer Kupfertafel eine getreue Abbildung derselben, sowohl nach ihrer natürlichen Größe, als auch in stark vergrößerten Vorstellungen antreffen kan. In den Schriften der hiesigen Königl. Gesellschaft lieset man die Abhandlung des Herrn Spenglers von den kleinen neuentdeckten Linksschnecken des Meeres in der dänischen Sprache. Ich werde aber solche hier meinen Lesern in der deutschen Sprache vorlegen, und dabey die eigenen Worte des Herrn Spenglers möglichst beyzubehalten bemühet seyn. Mein herzlichster Wunsch ist es, daß diese microscopischen Augenbelustigungen etwas dazu beytragen mögen, um die Conchylienfreunde auf dem Meersand, der öfters in ostindischen und westindischen Schnecken haufenweise herausfällt, aufmerksamer zu machen. Vielleicht gelinget es uns bald auch die ungleich größeren Schalen solcher Väter und Mütter zu entdecken, deren linksgeborne allerliebste Kinder wir im Meersande angetroffen, und nun hier stark vergrößert vor uns sehen.

 Tab.

Tab. 113. Fig. 966.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Ein linker gestreckter Kräusel.

Nye Samling af det Kongel. Danske Videnskab. Selsk. Skrifter tom. I. p. 575. tab. I. fig. I.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntnis tom. I. p. 751. no. 185.

Hier sehen wir eine Abänderung vom Trocho perverso Linnaei. Man zählet bey ihr zehen bis zwölf Windungen, die durch kaum sichtbare Einschnitte von einander unterschieden werden. Die beyden ersten Reihen werden von drey Perlenschnüren, die nachfolgenden aber nur von zwey Perlenbändern umwunden. Die Mündung ist dünne und flachrund. Ihre Farbe ist braun. Solche die weiß sind, muß man für ausgebleichte Stücke ansehen.

Tab. 113. Fig. 967.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Ein linker wellenförmig knotiger Kräusel.

Nye Saml. af Vidensk. Selsk. Skr. tom. I. p. 376. tab. I. fig. 2.

Schröters Einleitung rc. tom. I. p. 752. no. 186.

Dies ist ein ausnehmend schöner Trochus, davon aber Herr Spengler nur ein einziges aber sehr vollständiges Stück im ostindischen Meersande entdecket. Es hat diese Schnecke neun bis eilf Windungen, die von oben halbrund gewölbet sind, und scharf absetzen; daher sie sich deutlich unterscheiden lassen. Jede Windung hat starke Queerstreifen, welche von feinen länglichten Einkerbungen durchschnitten werden, und daher ein sehr regelmäßiges Gitterwerk bilden. Die dünne Mündungslippe ist vollständig, welches bey diesen kleinen Schnecken eine seltene Erscheinung ist. Der Farbe nach zeiget sie sich vorjetzo lichtgelb, sie mag aber in ihrem natürlichen Zustande vermuthlich wie die vorige braun gewesen seyn.

7, Cochlea minutissimae ope microscopii auctae. Tab. 113.

Fig. 966. Fig. 967. Fig. 968.

Fig. 969. Fig. 970. Fig. 971.

Fig. 972. Fig. 974. Fig. 973.

Tab. 113. Fig. 968.

Ex Museo Spengleriano.

Ein linker bauchichter Kräusel.

Nye Saml. af Vidensk. Selsk. Skr. tom. I. p. 376. tab. I. fig. 3.
Schröters Einleitung rc. tom. I. p. 752. no. 187.

Diese Gattung unterscheidet sich auf die merklichste Weise von den beyden vorhergehenden, ja von den mehresten Schnecken ihres Geschlechtes. Sie ist in der Mitte bauchicht oder tonnenförmig. Man findet auch bey ihr neun bis eilf Windungen, die aber das besondere an sich haben, daß beyde Perlenschnüre derselben in der Mitte ein feines fadenartiges Stäbchen einschließen. Herr Spengler hat keine mit einer recht vollständigen Mündung finden können, da sie doch ihre unbeschädigten Wirbelspitzen haben. Ihre Farbe ist braun.

Tab. 113. Fig. 969.

Ex Museo Spengleriano.

Ein linker mit Reifen umlegter Kräusel.

Nye Saml. af Vidensk. Selsk. Skr. pag. 376. tom. I. tab. I. fig. 4.
Schröters Einleitung rc. tom. I. p. 753. no. 188.

Diese Gattung von Kräuseln ist ohnstreitig unter diesen Linksschnecken die schönste und sonderbarste. Anstatt daß die vorige Schnecke in der Mitte bauchicht war, so ist die jetzige dagegen etwas ausgehöhlet. Das Ungewöhnliche, so in ihrer Bauart angetroffen wird, verschaffet ihr große Vorzüge. Bey jeder Windung erhebet sich an beyden Kanten eine glatte Leiste, oder glatter Stab. In der Mitte dieser Stäbe und Leisten siehet man eine merklich vertiefte Hohlkähle. Zwischen diesen Stäben und Leisten stehen auf den Windungen länglichte Ribben, dadurch denn lauter kleine Abtheilungen wie Fenster gebildet werden. So klein auch diese Schnecke ist, so erkennet man es doch sogleich aus ihrer Bildung und Bauart, auch noch mehr aus der Gestalt ihrer Mündung, daß sie zum Geschlechte der Kräusel gehöre. Ihre Farbe ist hellgelb, und die drey letzten Windungen, welche spitzig zulaufen, und schnell absetzen, sind röthlichbraun.

Tab. 113. Fig. 970.

Ex Museo Spengleriano.

Ein linker Pyramidal-Kräusel.

Nye Saml. af Vidensk. Selsk. Skr. tom. 1. p. 377. tab. 1. fig. 5.
Schröters Einleitung rc. tom. 1. p. 753. no. 189.

Auch von dieser Gattung hat Herr Spengler nur ein Stück im ostindischen Sande entdecket. Die Grundfläche ist platt und breit, wie bey den eigentlichen Kräuseln. An diesem sehr frischen und vollständigen Exemplare siehet man neun bis zehen Windungen, die aber nicht alle eine gleiche Figur und Bildung haben. Auf jeder der vier ersten Umläufe siehet man zwo Reihen von Perlenschnüren, welche durch eine Queerlinie von einander getrennet oder abgesondert werden. Die folgenden Stockwerke, bis zur äussersten Spitze, werden von einer glatten einfachen Wulst umwunden. Sie sind zum Unterschiede lichtbraun, da die ersten ganz weiß sind. Die plattgedrückte Mündung ist vierkantig rund, wie bey vielen Kräuseln. Die Grundfläche ist breit, der Boden gerade und flach. Das ganze Gebäude gleichet einer kurzen Pyramide.

Tab. 113. Fig. 971.

Ex Museo Spengleriano.

Der mondförmige Kräusel.

Von dieser linken Schnecke hatte der Herr Spengler eine genaue Zeichnung dem sel. Martini mitgetheilet, daher ich sie unter dessen hinterlassenen conchyliologischen Papieren gefunden. Sie ist sichtbarlich von allen zuvor beschriebenen Arten und Gattungen unterschieden. Bey jenen fanden wir neun bis eilf Windungen, welche auch durch Knoten und Perlenschnüre ganz rauh gemacht, und von Stäben, Leisten, Streifen, Hohlkählen umzingelt und umgeben wurden. Hingegen diese hat nur fünf Umläufe, welche eine sanfte Wölbung haben und völlig glatt sind. Die Mündung ist mehr rund als flachgedrückt, auch bemerket man bey ihr einen kleinen Nabel. Sie scheinet den Mondschnecken näher als den Kräuseln verwandt zu seyn. In der Abhandlung, welche Herr Spengler der hiesigen Königl. Gesellsch. der Wissensch. von Neuentdeckten Linksschnecken vorgelesen, stehet kein Wort von dieser Schnecke, vermuthlich weil er sie damals noch nicht gehabt, sondern sie erst nachher bekommen.

Tab. 113. Fig. 972. 973.

Ex Museo Spengleriano.

Kleine linksgewundene Schnirkelschnecke.

Nye Saml. af Vidensk. Selsk. Skr. tom. 1. p. 378. tab. 1. fig. 6.

Unter einem großen Haufen vom Meersande, den Herr Spengler von Rimini in Italien bekommen, ist unter vielen kleinen Schnecken doch nur diese einzige linksgedrehte befindlich gewesen. Es ist ein Helix, der nur fünf Windungen hat, die halbrund erhoben sind, nicht stark absetzen, und sich zuletzt in einem stumpfen Wirbel endigen. Ihre weißliche Schale ist bis zum Glanze glatt. Sobald aber dieselbe genau mit einem Vergrößerungsglase betrachtet worden, so zeigte es sich, daß die ganze Oberfläche rauh sey, und voller zarten länglichten Streifen sitze. Da die Spindelsäule der Schnecke weit hervortritt, so muß man es fast vermuthen, daß ein Theil der Mündung verlohren gegangen, obgleich keine kennbaren Merkmale einiger Beschädigung zu sehen sind.

Tab. 113. Fig. 974.

Ex Museo Spengleriano.

Der Tannenzapfen.

Nye Saml. af Selsk. Skrifter tom. 1. p. 378. tab. 2. fig. 7.

Hier sehen wir endlich noch einen Turbo, der zwar nicht mit vollem Rechte unter die Links- aber auch nicht wohl unter die Rechtsschnecken gesetzet werden kan, weil seine Mündung fast gänzlich in der Mitte des Gebäudes stehet, und schon um deswillen Aufmerksamkeit verdienet. Der äusserliche Umriß ist sonderbar, denn in der Mitte ist diese Schnecke bauchicht, aber unten und oben ist sie etwas schmaler. Sie hat die Form eines Tannenzapfens. Ihre kleine Mündung ist völlig rund. Kaum würde man die eigentliche Abtheilung ihrer fast unmerklich absetzenden Windungen wissen können, weil ihre Perlenschnüre, damit sie umwunden ist, so ununterbrochen fortlaufen, wenn nicht nach jeder dritten Reihe derselben, eine etwas tiefere Absonderung gesehen, und so fünf bis sechs Windungen bemerket würden. Die runde Mündung wird von einer glatten umgebogenen Lippe eingefasset. Ihre Farbe ist röthlichbraun. Sie ist im ostindischen Meersande gefunden worden.

VIII. Versteinerte Linksschnecken.
Cochleae petrificatae sinistrorsae.

Es würde unschicklich seyn, einem systematischen Conchyliencabinette, welches vornemlich natürliche Schnecken enthalten soll, viele versteinerte und Foßilien beyzugesellen: aber ich glaube doch, daß mit versteinerten und gegrabenen Linksschnecken eine Ausnahme von dieser Regul gemacht werden dürfe.

Tab. 114. Fig. 975. 976.
Ex Museo nostro.

Die linksgewundene Schmidelsche Nerite.
Nerita Schmideliana sinistrorsa, fossilis.

Naturforscher 6tes Stück, pag. 165. Hofrath Walchs Beschreibung einer seltenen Neritenart aus Courtagnon, so in dem Cabinette des durchl. Erbprinzen von Rudolstadt lieget.

Des geheimen Hofrath Schmidels fortgesetzte Vorstellung einiger merkwürdigen Versteinerungen, tab. 23. fig. 1. 2. 3. pag. 41.

Von dem Geheimen Hofrathe und ersten Leibarzte des Brandenburg-Anspach- und Culmbachischen Hofes, dem Herrn D. Schmidel, ist mir diese höchstseltene Nerite gütigst verehret worden. Zum dankbaren Andenken an die Güte, Freundschaft und Freygebigkeit dieses Gönners, habe ich sie Neritam Schmidelianam genannt. Diesen Namen verdienet sie auch um deswillen zu führen, weil der Herr Geheime Hofrath Schmidel der erste gewesen, so dieses rare Foßil durch eine wohlgetroffene mit Farben erleuchtete Abbildung, und durch eine nähere Beschreibung an der oben angeführten Stelle seines lesenswerthen Buches von seltenen Versteinerungen den Naturfreunden bekannt gemacht. Zwar gedenket schon der Hofrath Walch dieser sonderbaren Neritengattung im Naturforscher loc. supra citato, allein da er seinen Nachrichten keine genaue Abzeichnung derselben beygefüget, so wird unter hundert Lesern kaum einer seyn, der sich aus der bloßen trockenen Walchischen Beschreibung eine Vorstellung von dieser Neritenart wird machen können.

Solte

Fig. 977. lit. a.

lit. b.

Fig. 975.

Fig. 980. lit. α.

Fig. 981.

lit. β.

Fig. 982.

Fig. 983.

Fig. 976.

Solte jemand noch zweifeln wollen, ob diese gegrabene Schnecke, welche sich im Schooße der Erde, vielleicht seit Jahrtausenden, auch sogar in Absicht ihrer farbichten Schale bestens erhalten, eine wahre Nerittengattung sey, den würde ich auf ihre innere, den Neriten so natürliche und eigenthümliche Bauart und Scheidewand, ferner auf die halbmondförmige Mundöfnung, auf die Bildung ihrer inneren Lippe, und auf die acht stumpfen Zähne, so am Rande der Lippe stehen, aufmerksam zu machen suchen. Indessen bleibet sie doch bey dem allen von der Form, Bildung und Bauart anderer bisher uns bekannt gewordenen Neriten gar sehr verschieden. Man betrachte nur ihre überaus ansehnliche Größe, nebst der Dicke, Stärke und Schwere ihrer Schale; man erwege ferner ihre kräuselförmige Bildung, und den fast eyförmigen oder beynahe cirkulrunden Umriß ihrer breiten Grundfläche, die noch dazu auf der breiteren Hälfte ganz gewölbet und convex erscheinet; man sehe nur auf die Bänder, welche sich wie Gürtel um ihren Bau, der einen kleinen Maulwurfshaufen gleichet, herumlegen; man merke auch auf den sonderbaren Wulst, welcher in schiefer Richtung von der Wirbelhöhe bis zur Mündung herabläuft, und welchen eine tiefe gleich dabey liegende Furche wie begleitet und begränzet; so wird man es bald einsehen, daß hier eine von allen übrigen Neritengattungen gar sehr verschiedene Art vorhanden sey. Sie nähert sich in ihrer äusserlichen Form gar sehr den Kräuseln, aber ihre Mündung, Lippe, innere Abtheilung, macht sie zur Nerite. (Habitus trochi, sed apertura propter aperturam semiorbicularem et labium columellae transversum dentatum omnino pertinet ad genus Neritarum.) Der Herr Hofrath Walch fället hievon in der oben gemeldeten Stelle des Naturforschers ein ganz anderes Urtheil, weil er es behauptet, dies sey eine solche Schnecke, welche zwischen dem Patellen- und Neritengeschlechte mitten inne stehe, und es sey dasjenige Glied in der großen Naturkette, welches vorgedachte beyde Geschlechter der Conchylien mit einander verbinde. Der selige unvergeßliche Walch suchet bey jeder Gelegenheit seinen Lieblingsgedanken, von der Stuffenfolge im Reiche der Natur anzubringen. Ich bin weit entfernet, eine solche Stuffenfolge schlechtweg zu leugnen, aber es scheint mir doch zu viel gewaget zu seyn, wenn wir Menschen, die wir das Ganze und Algemeine nicht zu übersehen fähig und tüchtig sind, es dennoch bey einem vorliegenden Körper geradezu und mit aller Zuversicht behaupten wollen, dies sey ein solch Glied und Gelenke in der Naturkette, welches diese und jene Geschlechter mit einander verbinde,

 die

die Stuffe von dem einen zum andern ausmache, und zum almähligen Uebergang den Weg bahne.

Wie werde ich es aber beweisen können, daß diese gegenwärtige Nerite linksgewunden sey? Kaum hatte ich sie im vorigen Winter auf der Post durch die Güte des Herrn Geheimen Hofrath Schmidels empfangen, so sandte ich sie augenblicklich meinem hiesigen besten und bewährtesten Freunde, dem Herrn Kunstverwalter Spengler, um mir sein Urtheil von derselben auszubitten. Er meldete mir sogleich folgendes in einem kleinen Handbriefe: „Von dieser gegrabenen Conchylie kan „man es mit Recht behaupten, daß ihr Original noch wohl von kei„nem Menschen gesehen und gefunden worden. Niemand darf zwei„feln, daß es eine Meerschnecke gewesen, die zum Geschlechte der Ne„riten gehöret. Aber ihr größester Vorzug und höchste Seltenheit be„stehet darinnen, daß sie linksgekehret ist, welches vielleicht andere nicht „eben werden bemerket und wahrgenommen haben." Das Zeugniß eines so großen, bestätigten, einsichtsvollen Conchylienkenners würde mich schon alleine rechtfertigen, und zur sichersten Bürgschaft wegen ihres linken und verkehrten Schalengehäuses dienen können. Allein weil sich andere mit dieser bey mir so viel geltenden Auctorität noch nicht begnügen möchten, so bitte ich diejenigen, welche sich davon gründlich überzeugen wollen, daß hier würklich eine linke Nerite vorhanden sey, nur auf folgendes ihr Augenmerk zu richten.

1) Die Reifen und Bänder, welche wie Gürtel das schalichte Gebäude dieser Nerite umgeben, wenden sich insgesamt zur linken Seite hinüber, auch sind sie daselbst breiter und ansehnlicher, da sie sich auf der andern Seite mehr verengern, und zusammenziehen.

2) Der vom Wirbel schräg und in schiefer Richtung herablaufende Wulst endiget sich nicht bey der rechten, sondern bey der linken Seite, als wolte er uns auf die dorten zur Linken befindliche Mündung hinweisen, und einen Fingerzeig geben.

3) Solche Exemplare von dieser Nerite, welche noch ihren vollständigen gekrümmten Wirbel haben, (dergleichen am Boltenschen zu Hamburg bestens zu sehen ist, aber leider bey dem meinigen fehlet) wenden sich mit dem gekrümmten Wirbelzopfe nicht zur rechten, sondern zur linken Seite hinüber. Der Hofrath Walch redet von diesem Wirbel im 6ten Stücke des Naturforschers, pag. 166 wenn er schreibet: Der Wirbel ist auf die eine Seite gebogen, oder wie bey den See-

ohren

ohren und Neriten gewunden, und in die Schale der Muschel einge=drücket. (so wie wir etwa beym Strombo, der beym Linne Fissurella heißt, apicem recurvatum supra testae verticem antreffen.) Aber den Um=stand hat der selige würdigste Mann nicht angemerket, daß dieser stark gekrümmte und umgebogene Wirbelzopf, sich nicht zur rechten, sondern zur linken Seite hinüber wende, und daselbst im Gebäude der Schnecke so tief hineingedrücket gesehen werde, wie sich etwas in Wachs ab= und einzudrücken pfleget.

Im vorigen Winter hatte ich eine Abhandlung — die ich auch bey der hiesigen Königl. Gesellschaft der Wissenschaften vorgelesen — ausgearbeitet, de Testaceis deperditis, davon nur noch die Ectypa in den Foßilien und Versteinerungen übrig wären, davon uns aber die Protypa, oder die Originale fehleten. Damals aber befand ich mich noch nicht im Besitz dieser merkwürdigen linken Nerite, sondern ich bekam sie erst einige Wochen nachher. Sie hätte sonst eine der ersten Stellen im Re=gister der Testaceorum deperditorum verdienet. Sie ist in Champagne bey Courtagnon in dieser unerschöpflichen Fundgrube der herrlichsten Fossi=lien von Schnecken und Muscheln gefunden worden. O wie glücklich wolte ich mich schätzen, wenn ich einige Tage, ja noch besser einige Wochen und Monathe, bey dieser viel zu wenig durchsuchten Lagerstätte der auserlesensten Conchylien und Foßilien zubringen, und da in unge=störter Ruhe und Freyheit nachsuchen dürfte! Wie vieles würde sich da nicht entdecken und aus der Dunkelheit hervorziehen lassen?

In den Schriften der französischen Conchyliologen, die doch am ersten etwas von dieser in ihrem Lande herausgegrabenen sonderbaren Nerite wissen solten, habe ich bisher nicht das geringste davon entde=cken können, ich würde es sonst begierigst nachgelesen haben. In Deutsch=land sind mir schon drey Cabinetter bekannt, darinnen diese Conchylie befindlich ist. Sie lieget im Cabinette des Durchl. Erbprinzen zu Ru=dolstadt, und in der an seltenen Versteinerungen so vorzüglich reichen Sammlung des Herrn Geheimen Hofrath Schmidels zu Anspach. Da er sie doppelt gehabt, so hat er mir das eine Exemplar freygebigst ver=ehret. Man findet auch davon ein sehr vollständiges, annoch farbich=tes, mit seinem unversehrten Wirbelzopfe und Schwanze wohlversehenes Exemplar in der herrlichen Sammlung des Herrn D. Boltens zu Ham=burg. Daselbst sahe ich vor ein paar Jahren, wie ich bey einer Reise nach Deutschland durch Hamburg reisete, zum erstenmal mit der äusser=

 sten

sten Verwunderung diese wunderbare Schnecke. Nachher fand ich sie zu meiner nicht geringen Freude in dem obengenannten Buche des Hn. Geheimen Hofrath Schmidels, wobey ich auch erst auf die von mir übersehene, im Naturforscher stehende Nachricht und Beschreibung derselben aufmerksam gemacht ward. Endlich ward ich so glücklich, selber zum Besitz derselben zu gelangen, wodurch ich eben in den Stand gesetzet worden, sie hier umständlicher zu beschreiben. Bisher hat man geglaubet, daß linke Neriten nirgends zu finden waren. Favanne schreibet in seiner Conchyliologie tom. 2. pag. 181: Nous n'en avons rencontré aucune dont les spires allassent au contraire de droite à gauche, comme il s'en presente dans plusieurs de familles suivantes. Aber die hier vorgestellte wird es nun ausser Zweifel setzen, daß man im Reiche der Natur auch linke Neriten vorzeigen könne.

Tab. 114. Fig. 977. lit. a. et b.

Ex Museo Spengleriano.

Das Fragment eines linken versteinerten Kräusels.

Fragmentum trochi contrarii petrificati.

Neue Mannichfaltigk., 4ter Jahrgang tab. 1. fig. 1. 2. p. 404.
Schröters Einleitung ꝛc. tom. 1. p. 750. no. 184.

Ohnweit des Rheinfalles bey Laufen und Schafhausen findet und gräbet man allerhand grobe Körner; die ein gutes Eisenharz enthalten, und in einer benachbarten Fabrique verarbeitet werden. Unter diesen vom Rhein mit herbeygespülten eisenhaltigen Steinen ist nun auch dieses Fragment eines linksgewundenen, in Eisenerz verwandelten Kräusels gefunden worden. Bey lit. a. sehen wir seine genabelte Grundfläche, und und seine ziemlich platte Mündung. Bey lit. b. erblicken wir ihn von der andern Seite, wo aber die oberen Umläufe und Windungen sämtlich verlohren gegangen. Die ehemalige Zahl derselben, und die vormals gehabte Höhe läßt sich daher nicht bestimmen. Es wird dieses Fragment von einer ockerartigen dünnen Rinde umgeben.

Tab.

Tab. 114. Fig. 980. lit. α. et β.

Ex Museo Regio.

Das Fragment eines linksgewundenen versteinerten Turbiniten.

Fragmentum turbinis sinistrorsi.

CAROLI NICOLAI LANGII Hist. lapidum figuratorum Helvetiae, tab. 32. fig. 6. pagina mea 111. Turbinites striatus striis transversis densioribus et ex parte superiore in tubercula abeuntibus a dextra ad sinistram convolutus major pullus duarum spirarum.

— — tab. 32. fig. 7. p. 112. Turbinites striatus striis transversis et in medio in duplicem papillarum seriem divisis, a dextra ad sinistram convolutus major pullus unicae spirae.

Das Fragment, welches ich von der hiesigen Königl. Kunstkammer entlehnet und hier zeichnen lassen, gleichet völlig jenen vom Lange beschriebenen beyden Stücken, die er Turbiniten nennet. Wie lang die wahren Originalien dieser Bruchstücke gewesen? wie viele Windungen sie gehabt? wo sie vormals im Meere gewohnet? läßt sich nun nicht bestimmen. Der Steinkern, welchen ich hier abzeichnen lassen, bestehet aus einem weißgrauen Kalkstein. Von der natürlichen Schalen ist daran keine Spur zu finden. Weil aber doch die ribbenförmigen Leisten und Erhöhungen, wie auch die kleinen Kugeln gleichenden Knotenreihen im richtigsten Ebenmaase mit einander abwechseln, so muß wohl ohnstreitig die ehemalige natürliche Schale sehr zart und dünne gewesen seyn, weil es sonst nicht wohl zu begreifen und zu erklären seyn würde, wie die Steinmasse so regelmäßig die innere Form annehmen, und so genau alle Erhöhungen und Vertiefungen derselben darstellen können. Lange hat diese linksgekehrten Versteinerungen in der Schweitz, in diesem Vaterlande der vortreflichsten Versteinerungen, gefunden. Vermuthlich wird auch das Stück des hiesigen Königl. Cabinets, so ich hier abbilden lassen, ebenfalls aus der Schweitz gekommen seyn. Daß man in den Kalkbrüchen Engelands gleichförmig gebildete rechtsgewundene Fragmente solcher Turbiniten antreffe, ersehe ich aus des da Costa Elements of Conchology tab. 2. fig. 11. p. 285. bey unserer Zeichnung siehet man dies linke Stück lit. α. von der Seite des Rückens, lit. β. von der Seite des Mundes.

Tab. 114. Fig. 981.

Ex Museo nostro.

Ein linker versteinerter Trochit aus Faxöe.

Trochites contrarius.

In den Kalksteinbrüchen bey Faxöe, etwa sieben Meilen südwärts von Copenhagen, liegen viele merkwürdige Versteinerungen solcher ostindischen Meerschnecken, die nur durch eine algemeine Fluth bis in unsere Gegenden, aus jenen entfernten Meeren können hergekommen seyn. Wer sich mit den deutlichsten Nautiliten, Trochiten, Strombiten, Porcellaniten rc. bereichern will, der kan sie bey Faxöe finden. Unter den Versteinerungen, die mir von jener Gegend zu Theil geworden, habe ich diesen verkehrten Trochiten entdecket. Daß er seine Mündung ganz unleugbar auf der linken Seite habe, wird ein jeder schon aus der Zeichnung erkennen können. Aus welcher Weltgegend diese linke Kräuselart daherstamme? bey welcher Gelegenheit sie nach Faxöe in die Stein- und Kalkbrüche geschlemmet worden? wie lange sie daselbst mit so vielen andern Schnecken und Muscheln gelegen? ob man mehrere von dieser linken Gattung und noch andere verkehrtgewundene daselbst gefunden habe und finden könne? in welchem Meere der Welt völlig gleichförmige natürliche vorhanden seyn mögen? ob in irgend einem Cabinette dergleichen schon liege und gefunden worden sey? das sind lauter Fragen, deren Beantwortung man mir gerne erlassen wird.

Tab. 114. Fig. 982. 983.

Ex Museo Schröteriano.

Der Schröterische linksgewundene versteinerte Strombit.

Strombus Schröteri sinistrorsus petrificatus.

Schröters Naturgeschichte der Conchylien und Steine, 2ter B. p. 298. no. 3.

Schon im Jahr 1781 meldete es mir der nunmehrige Herr Superintendent Schröter daß er unter den Versteinerungen, die ihm der Durchl. Erbprinz von Rudolstadt verehret, glücklicher Weise einen linken Strombiten entdecket habe. Zugleich beschenkte er mich mit einer Abbildung desselben. Ich ersuchte ihm nachher, mir den linken Strombiten auf eine Zeitlang zu leihen und nur getrost anzuvertrauen, damit ich eine genauere Abzeichnung desselben veranstalten, und ihn umständlicher unter meinen Linksschnecken beschreiben könne. Meine Wünsche wurden von ihm sehr gerne

gerne erfüllet. Dennoch aber weiß ich von der eigentlichen Beschaffenheit dieses linken Strombiten nichts weiteres anzumerken, als was schon der Super. Schröter in seiner Naturgeschichte in der oben angezogenen Stelle von ihr geschrieben, daher ich seine eigenen Worte beybehalten.

„Mein versteinerter linksgewundener, bey Sct. Gallen in der „Schweitz gefundener Strombus ist 1 und ¾ Zoll lang, dabey etwas „bauchicht und kurz gewunden. Er hat zehen regelmäßig abnehmende „Windungen, und eine ganz feine Schale, die aber calciniret worden, „auch hin und wieder einige Lamellen verlohren hat. Wo die Schale „noch veste sitzet, da zeiget es sich, daß sie die Länge herab zart ge„streift gewesen. Die Endspitze ist scharf. Neben der, auf der linken „Seite stehenden eyförmigen sehr engen Mundöfnung siehet man nir„gends die Spur eines Nabels oder einer Hervorragung: ihr Umriß „ist vielmehr abgerundet und die Mündungslefze scharf. Sowohl die „Mundöfnung, als auch die ganze Schnecke erfüllet ein weisser Kalk„stein. Auf dem Rücken hat dieser linke Strombus durch einen Druck „eine kleine Einbeugung bekommen, übrigens aber sich sehr wohl in der „Steinlage, darinnen er lange versteckt gewesen, erhalten."

Daß er zur Zahl der seltensten Versteinerungen gehöre, wird man nicht erst aus meiner Erinnerung lernen dürfen.

Obs. Seba redet in seinem Tom. III. Thesauri locupletissimi rerum naturalium tab. 52. fig. 25. von einer merkwürdigen Linksschnecke, die ich auf der 19ten Vignette bey lit. B. nachzeichnen lassen. Sie wird uns beym Seba mit folgenden Worten beschrieben: „Buccinum ad sinistras convolutum, elegans, dilute flavum, filamentis crassis aurantiis obvolutum, supra ad gyros plicatum, profunde sulcatum, acutis dentibus asperum, ex America Hispanorum delatum. Gyris gaudet sinistrorsum obtortis. Gyrus major linea alba circumscribitur." Wo muß doch diese sonderbare Linksschnecke nach dem Verkauf des Sebaischen großen Naturalien- und Conchylienvorrathes hingekommen seyn? Kan jemand die Conchylienfreunde hievon gründlich belehren: so soll es mit großem Danke erkannt werden.

Von linken Muscheln.

Viele werden glauben, die linken Conchylien müsse man nur unter den gewundenen Schnecken, unter den Cochleis turbinatis univalvibus aufsuchen, aber unter den zwoschalichten Muscheln, unter den Conchis bivalvibus sey es vergebens und umsonst sie zu suchen und darnach zu fragen. Und doch sind auch bey diesen, linksgekehrte Stücke nichts ganz unerhörtes und ungewöhnliches. Man merke nur genau auf die Richtung des Wirbels mancher Muschelgattung, ob er sich ad anum oder ad vulvam hinüber wende? und man sehe nur auf den oft sehr verlängerten Schnabel mancher Klapmuscheln und Austerarten, so wird man bald auch unter den Muscheln linksgekehrte erblicken.

Favanne redet davon im ersten Bande seiner Conchyliologie, wenn er schreibet pag. 441: Aucun auteur n'avoit encore remarqué que parmi les bivalves il se trouvoient aussi des coquilles d'une même espéce dont la Volute etoit tournée tantôt à droite et tantôt à gauche. Jusqu'a present on n'avoit fait mention de cette singularité, que rélativement aux univalves, dans lesquelles ce caractére est beaucoup plus sensible à cause de leur grande ouverture appelée bouche; mais lorsqu'on examine attentivement les bivalves on en rencontre plusieurs avec ce caractere, telles sont par exemple quelques huitres feuilletées, quelques huitres epineuses, et même quelques huitres communes, ainsi que les huitres nommées le Paté ont chacune leur contre partie. Le Coeur de Venus et le Coeur de bateau dans la famille de coeurs, ainsi que plusieurs Tellines viennent à l'appui de ce que nous avançons. La famille de Peignes nous presente la grande Pelerine et le Benitier qui sont tournés en sens contraire à tous les Pétoncles. C'est ce qu'on remarque aussi dans la Sole des Indes, qui a pour contre partie la Sole de iles Malouines. Ainsi la classe des bivalves n'offre pas moins de singularités en ce genre que celle des univalves: mais nous n'avons rien observé de pareil dans les multivalves.

Ich kan es nach der Wahrheit versichern, daß ich lange zuvor, ehe ich das Conchylienwerk des Herrn de Favanne gesehen, auf solche Muscheln, die ihre Wirbel und Schnäbel zur linken Seite hinüber gekehret, auf-

aufmerksam gemacht worden, und daß ich insonderheit unter den Spondylis, die er Huitres epineuses nennet, schon manche zur Gesellschaft meiner Linksschnecken um deswillen hingeleget, weil ich es bald gewahr worden, daß sich ihr langer, weit ausgestreckter Schnabel nicht zur rechten, sondern zur linken Seite hinüber kehre. Davon gedenke ich nun hier einige, wie zur Probe, darzulegen. Daß ich meine Nachforschungen nach linken Muscheln auch bis auf die Familien der Tellinen, Venus- Kamm- Compaß- und Herzmuscheln solte, wie Herr de Favanne, ausgedehnet haben, verlange ich nicht zu versichern. Der Nutzen solcher Untersuchungen will mir nicht einleuchten, daher ich denn auch meine Leser damit nicht aufhalten noch behelligen mag.

Verzeichnis einiger hier abgebildeten linken Muscheln.

IX. Aus dem Geschlechte der Klapmuscheln.

E genere Spondylorum.

Tab. 115. Fig. 984. Gezackte Klapmuschel. Linke Lazarusklappe. Spondylus Gaederopus Linnaei contrarius.

Fig. 985. 986. Die kleinere gezackte linke Klapmuschel. Spondylus Gaederopus minor contrarius.

Fig. 987. Die orangefarbichte hellröthliche Klapmuschel. Spondylus ex aurantio rubicundus contrarius.

Fig 988—990. Der weisse Igel. Die linke weisse stachlichte Klapmuschel. Spondylus albus aculeato-spinosus perversus.

Tab. 116. Fig. 991. Eine stachlichte pfirsichblütfarbige linke Klapmuschel aus dem rothen Meere. Spondylus Gaederopus maris rubri sinistrorsus.

X. Aus dem Geschlechte der Chamen.

Chamae inversae.

Fig. 992. Die linke Felsenmuschel. Chama gryphoides Linnaei ad sinistram reclinata.

Fig. 993. Eine Abänderung der vorigen Gattung. Varietas praecedentis speciei.

XI. Aus dem Geschlechte der Austern.
Ostreae sinistrorsae.

Fig. 994—996. Austern, deren Schnabel sich zur linken Seite hinwendet. Ostreae vulgares rostro ad sinistram verso.

Fig. 997. Eine röthlich gefärbte linksgekehrte Klebauster. Ostrea parasitica sinistrorsum vergens.

Fig. 998. Ein linker Hahnenkamm. Crista galli sinistra.

Fig. 999. Ein Trochus mit einigen linken Wurmröhren. Serpula spirorbis contraria.

IX. Linke Klapmuscheln.

Spondyli sinistrorsi.

Tab. 115. Fig. 984.
Ex Museo nostro.

Die linke Lazarusklappe.

Spondylus Gaederopus Linnaei contrarius, testa inaequivalvi, aurita, ponderosa, scaberrima, spinis et muricibus undique obsita et echinata, rostro valvae inferioris valde elongato, quasi abraso, fisso seu in medietate secto et inciso, ad sinistram reclinato.

Gall. Huitre epineuse tournée à gauche. Cliquette des lepreux.

Die gezackte Klapmuschel, welche sonst auch den Namen der Lazarusklappe, oder der stachlichten Auster führet, habe ich so umständlich im siebenten Bande dieses Conchylienwerkes tab. 44. fig. 959. beschrieben, daß ich wenig mehr hinzuzuthun weiß. Die hier abgebildete, zeichnet sich durch ihre ansehnliche Größe, durch die große Menge ihrer langen, hohlen, rinnenartigen Stacheln und Dornen, durch die vielen, sonderlich auf ihrer Unterschale angehäuften blätterichten Schichten, Auswüchsen, rohrförmigen breiten Stacheln, deren Menge alle Erwartung übertrift, aufs vorzüglichste unter den Mitgliedern ihres Geschlechtes aus. Ihre weniger gewölbte und weit flachere, auf beyden Seiten des Wirbels mit Ohren, nach Art der Kammmuscheln, besetzte Oberschale, träget ein dunkles

dunkles purpurrothes Farbenkleid. Die blättervolle, dicht mit Stacheln besetzte äusserst höckerichte und unebene Unterschale ist schmutzig braungelb. Ihre langen rinnenförmigen breiten Stacheln sind braungelb und dunkelroth. Die innersten dicken weissen Wände haben in jeder Schale nur einen einzigen, aber sehr großen, fast runden und vertieften Muskulflecken. Der äussere Rand sitzet voller kleinen Zähne, Kerben und Falten. Bey der Unterschale endiget sich der Wirbel in einem langen, weissen, dreyseitigen Schnabel, der wie abgeschabet aussiehet, und in seiner Mitte wie eingeschnitten, gespalten und rinnenartig ist. Dieser verlängerte weisse Schnabel kehret sich bey den mehresten Klapmuscheln zur rechten Seite hinüber. Allein die hier vorgestellte Klapmuschel machet davon eine seltene Ausnahme. Denn sie kehret sich mit ihrem gespaltenen Schnabel zu der linken Seite hin; daher kan sie mit Recht eine linke Klapmuschel heissen. Ihr Gelenke im Schlosse gleichet dem gewöhnlichen, welches alle Spondyli zu haben pflegen. Sie ist mir ehemals unter dem Namen einer mittelländischen Muschel verkauft worden. Ihre Länge beträget vier Zoll und drey Linien; ihre Breite aber fast viertehalb Zoll. Die Stelle, damit ihre Unterschale an einem Felsen veste gesessen, ist sehr deutlich zu erkennen. Wie und wodurch sie sich als eine an den Felsen gleichsam angeschmiedete Muschel ernähren und erhalten, zu einer vorzüglichen Größe heranwachsen, eine solche fast bleyschwere Schale erlangen können? überlasse ich andern zu bestimmen und auszumachen.

Tab. 115. Fig. 985. 986.

Ex Museo nostro.

Die kleinere gezackte linke Klapmuschel.

Spondylus Gaederopus minor contrarius, rostro elongato, quasi abraso, clauso seu integro, ad sinistram flexo seu terminato.

Die vorhergehende Klapmuschel muß ein sehr hohes Alter erreichet haben, wie man es gar leicht aus ihrer Größe und Schwere, wie auch aus der Menge ihrer stark angehäuften Schichten, Blätter, Dornen und Stacheln schließen kan. Die jetzige ist desto jünger, leichter, dünnschalichter und kleiner. Auf ihrer fast flachen nur wenig gewölbten Oberschale, darauf sich viele länglichte, rauhe, mit Knoten, Spitzen und Dornen wohlbesetzte Streifen zeigen, siehet man eine frische, angenehme blaßröthliche Purpurfarbe. Die Unterschale, so ich bey fig. 986

 von

von der Seite des Rückens zeichnen lassen, ist weiß, und sitzet reihenweise voller langen, weissen, äusserst spitzigen Stacheln und Dornen, die sich nicht sowohl in die Höhe richten, als vielmehr niedersenken, und zum äusseren Rande dahinkehren. Der verschlossene breite, weisse, gleichsam abgeschabte Schnabel dieser Unterschale kehret sich mit seiner Endspitze nicht zur rechten, sondern zur linken Seite hinüber. Eben um deswillen behauptet dieser Spondylus hieselbst eine Stelle unter den linken Muscheln. Auf der Unterschale bemerket man zwo Stellen, wo diese Muschel zwischen den Steinen, etwa in einer Felsenritze, veste gesessen. Und dennoch hat sie wachsen, solchen artigen Schalenbau vollenden, und sich auch als angeleimt und wie angeschmiedet, dennoch fortbringen, versorgen und erhalten können. Vermuthlich aber sahe sie sich durch die unbequeme, äusserst eingeschränkte Lage ihrer Wohnstelle gezwungen, ihren Schnabel zur linken Seite, die ihr vielleicht nur alleine offen und frey geblieben, hinüber zu kehren.

Tab. 115. Fig. 987.

Ex Museo nostro.

Die orangefarbichte hellröthliche linke Klapmuschel.

Spondylus ex aurantio rubicundus contrarius, subauritus, testa subrotunda, longitudinaliter inaequaliter striata, striarum eminentium dorso stipato spinis brevioribus; altera valvula profundiore foliacea, rostrata, rostro albo, plano, fisso, abraso, ad sinistram inclinato.

Es träget diese westindische Klapmuschel ein hellröthliches orangefarbichtes Kleid. Weil die fast rund gebildete Schale nur dünne ist, so schimmert diese Farbe auch bey den innern sonst weissen Wänden hindurch. Auf dem Rücken der grösseren senkrechten Streifen, welche vom Wirbel herablaufen, erheben sich einige kurze Dornen und Zacken. Nahe beym Wirbel der etwas flacheren Oberschale stehen ein paar Ohren, dergleichen man bey den Kammmuscheln wahrzunehmen pfleget. Die Unterschale bestehet aus lauter blätterichten in die Queere angelegten Schichten. Der innere, mit einem breiten röthlichen Saume zierlichst eingefaßte Rand, sitzet voller Kerben, Falten und Streifen. Der verlängerte platte gleichsam abgeschabte Wirbel oder Schnabel wendet sich zur linken Seite hinüber. Er hat in der Mitte eine tiefe Spalte. Es ist diese linke Klapmuschel im westindischen Meere beym Strande von St. Croix gefunden worden. An den dortigen Felsen und Klippen des Meeres sollen unzählige

ge von dieser Gattung veste sitzen. Sie werden von den Fischern durch eiserne Brechstangen loßgebrochen, zu Markte gebracht, begierigst gekauft, und alsdann wird der Bewohner als eine wohlschmeckende Auster verzehret.

Tab. 115. Fig. 988-990.

Ex Museo Moltkiano.

Der weisse Igel. Die linke weisse stachlichte Klapmuschel.

Spondylus albus aculeato-spinosus perversus, apice seu rostro sinistrorso, testa ovata, candida, seriebus aculeorum acutissimorum undique circumstipata.

Diese Gattung dornichter mit lauter spitzigen Stacheln reihenweise besetzten Klapmuscheln heisset vorzüglich bey den französischen Conchyliologen Huitre epineuse. Kein Igel kan so voller Stacheln sitzen, als diese mit Stacheln wie besäet erscheinet. Ich habe sie daher in der oben angeführten Beschreibung Spondylum aculeato-spinosum mit Recht nennen können. Diese Stacheln halten in ihrer Stellung ordentliche Reihen. Sie sind schneeweiß, und nur an den äussersten Spitzen ein wenig röthlich gefärbet. Die Schale selbst ist beydes oben und unten, beydes innerlich und äusserlich so weiß, als der weisseste Alabaster und Carrarische Marmor. Ihr Schloß hat in jeder Schale zween starke Zähne und zwey Grübchen, dahinein die beyden Zähne der Gegenschale eingreifen. Bey fig. 988 sehen wir diese Klapmuschel von der Seite ihrer Oberschale. Bey fig. 989 finden wir beyde Seiten hintereinander aufgestellet, um die Beschaffenheit ihres Schlosses desto eher bemerken zu können. Bey fig. 990 erblicken wir die Unterschale von der Seite ihres Rückens. Die blätterichten Schichten derselben endigen sich in violet- und purpurröthliche Spitzen. Es ist dies eine ziemlich seltene und sonderbare Gattung der Klapmuscheln, die ich um deswillen in dem eigentlichen Geschlechte derselben nicht mit aufstellen wollen, weil ich beym Schnabel derselben eine zur linken Seite hinüber gekehrte Richtung wahrgenommen, und ich ihr daher einen Platz unter den linken Muscheln anweisen müssen. Ihr Vaterland und Wohnstelle weiß ich mit keiner Gewißheit und Sicherheit zu bestimmen. Doch vermuthe ich es, daß sie ostindisch seyn werde.

Tab.

Tab. 116. Fig. 991.

Ex Museo nostro.

Eine stachlichte pfirsichblütfarbige linke Klapmuschel aus dem rothen Meere.

Spondylus Gaederopus maris rubri sinistrorsus, testa crassa, aurita, ovali, ventricosa, longitudinaliter subcostata, costis albis inaequalibus, in dorso spinis elongatis, fornicatis, albescentibus, latis, imbricatim instructis. Color testae ut flos Persicae arboris. Limbus internus similiter coloratus simulque sulcatus et striatus. Dentes in cardine duo iique validissimi.

Von dieser seltenen Klapmuschel habe ich schon im siebenten Bande unseres systematischen Conchyliencabinets tab. 44. fig. 460 ein vorzüglich schönes Beyspiel abbilden lassen. Bey jener wandte sich der breite verschlossene Schnabel der Unterschale zur rechten Seite hinüber. Bey dieser aber, welche wir hier vor uns finden, nimmt der gleichfals fest verschlossene weisse, breite, flache Schnabel eine gegenseitige Richtung Er kehret sich zur linken Seite hin. Die Oberschale der mehresten Klapmuscheln pfleget allemal flacher und ungleich weniger erhoben und gewölbet zu seyn als die Unterschale. Ihr Farbenkleid ist sehr reitzend und angenehm. Es gleichet der lieblichsten Pfirsichblüte. Viele grössere und kleinere länglicht ribbenartige Streifen laufen von der Wirbelspitze bis zum äussersten Rande wie Strahlen hinab. Auf ihrem Rücken treten lange, breite, etwas ausgehöhlte Blätter und Spitzen hervor, welche bey diesen Muschelgattungen vermuthlich die Stelle der Pallisaden vertreten, und ihr zu einiger Beschützung gegen die raubbegierigen Zähne einiger Fische und Seethiere dienen mögen. Da der Schalengrund von einer Farbe, welche der Pfirsichblüte nahe kommt, geschmücket wird, und dagegen die darauf stehenden ribbenartigen Streifen und Stacheln weiß sind, so verschaffet diese angenehme Abwechselung in den Farben der Muschel ein desto besseres und gefälligeres Ansehen. Die inneren Wände sind weiß, und werden von einem stark gekerbten, gestreiften und gefurchten Saume beym Rande aufs zierlichste eingefasset. Im Gelenke einer jeden Schale stehen ein paar dicke Zähne, welche in die Grube der Gegenschale eingreifen. Der Schnabel, welcher bey vielen andern Klapmuscheln des rothen Meeres gespalten ist, mag bey dieser auch wohl ehemals offen und rinnenartig gewesen seyn, aber vorjetzo zeiget er sich als verwachsen und verschlossen.

Diese

Fig. 991.

Fig. 995.

Fig. 998.

Fig. 999.

Fig. 992.

Fig. 994.

Fig. 993.

Fig. 997.

Fig. 996.

I. C. P. fec.

Diese Gattung wohnet an den Steinen und Felsen des rothen Meeres. Professor Forskiål hat sie bey seiner gelehrten Reise nach Arabien ohnweit Sues gefunden und hieher gesandt.

X. Linke Chamen.

Chamae sinistrorsae.

Tab. 116. Fig. 992.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Die linke Felsenmuschel.

Chama Gryphoides Linnaei, ad sinistram reclinata, testa suborbiculata valde crassa et ponderosa, foliis testaceis aggregatis composita, extus squamosa et scaberrima, ex fusco et albo colorata, intus alba, glabra, natibus subspiralibus sinistrorsum vergentibus.

Gall. Le Gateau feuilleté. Le Paté.

Eine umständliche Beschreibung von der Chama gryphoide oder Felsenmuschel, dergleichen oftmals von den französischen Conchyliologen Le Paté, die Pastete, genannt wird, habe ich schon im siebenten Bande dieses systematischen Conchylienwerkes bey tab. 51. fig. 510—513. p. 145 bis 148 geliefert. Bey der jetzigen finde ich auf der Ober- und Unterschale lauter Lagen übereinander geschichteter Blätter, welche wie dünne Schieferplatten auf einander geschoben und veste geleimet zu seyn scheinen. Die Schale wird dadurch sehr rauh und uneben gemacht, welche Unebenheit durch manche hervortretende Schuppen noch stärker vermehret und vergrößert wird. Es ist bey einiger Aufmerksamkeit sehr sichtbar und augenscheinlich, daß diese Lagen, Schichten und Blätter beym weiteren Wachsthum der Muschel entstanden, und sich nicht etwa von aussen und von obenher, sondern nach und nach von innen heraus angeleget. Daher denn auch diejenigen, welche sich zuletzt angesetzet, immer etwas grösser sind, als die vorhergehenden. Uebrigens ist diese Muschel sehr dickschalicht und schwer. Ihre Oberschale ist nicht flach und platt, sondern

merklich gewölbet; allein die Unterschale ist ungleich tiefer, größer und geräumiger. Die inneren Wände sind weiß und glatt. Nahe beym äusseren Rande bemerket man einen Saum der noch glätter ist. Auf beyden Seiten der Ober- und Unterschale stehet ein eyförmig gebildeter Muskulflecken. Im Schlosse der Unterschale siehet man einen dicken, starken, breiten Wulst, der neben oder hinter sich eine geriffelte Grube oder Furche hat, dahinein sich der Wulst, welcher bey der Oberschale hervortritt, hineinzuschieben pfleget, und durch ein lederartiges schwarzbräunliches Band noch vester gehalten wird. Die Unterschale dieser Gattung von Felsenmuscheln sitzet gemeiniglich auf Klippen, Steinen, Seegewächsen so sehr veste, daß es nicht wenig Gewalt und Mühe kostet, sie davon loszubrechen. Mit bloßen Händen, wenn man keine Brecheisen bey der Hand hat, lassen sie sich gewiß von der einmal erwählten Grundstelle nicht loßreissen. Der Bewohner beweget, wenn er sich öfnet, nur alleine seine Oberschale. Die Unterschale kan er nicht bewegen, sondern er bleibet immer auf einer und eben derselbigen Stelle. Allein diejenige, welche ich hier abbilden lassen, hat dennoch, ohne sich selber fortzubewegen, die weitesten Reisen gemacht. Denn da sie sich mit einigen andern von ihrer Gattung auf einer Eisenplatte beym Ruder eines westindischen Schiffes angesetzet, so hat sie mit denselben die Reise nach Europa angetreten. Da sie von dem Eisenbleche, darauf sie sich mit ihrer Grundlage angeleimet, nicht abzubringen gewesen, so ist sie mit samt derselben dem Herrn Kunstverwalter Spengler übergeben worden. Es sitzen auf dieser Eisenplatte vier große Doubletten bey einander, davon sich dreye mit den gekrümmten Wirbelschnäbeln ihrer Unterschale zur linken Seite, und nur eine davon zur rechten Seite hinüber wendet. Die eine Hälfte der Schalen ist braunroth gefärbet, die andere aber ist weiß. In meiner Sammlung liegen ebenfalls einige von dieser Gattung, welche sich gleichfals mit ihren Wirbeln und Schnäbeln, nicht zur rechten, sondern zur linken Seite hinüber kehren. Ich habe sie von der westindischen Insul St. Croix bekommen.

Tab. 116. Fig. 993.

Ex Museo nostro.

Eine Abänderung der vorigen Gattung.

Varietas praecedentis speciei.

Im siebenten Bande dieses Conchylienwerkes tab. 51. fig. 513. habe ich eine kleine Chamam gryphoidem abzeichnen lassen und kürzlich beschrieben, welche der hier vorgestellten gar sehr gleichet. Nur daß sich bey jener die Unterschale mit ihrem starkgekrümmten Wirbelschnabel zur rechten Seite hinwendet, bey dieser sich aber der Wirbel augenscheinlich zur linken Seite hinüberkehret. Auf der ziemlich flachen Oberschale zeigen sich nur wenig Schuppen und Schichten von blätterichten Lagen. Auf der einen Seite ist sie weiß, auf der andern braunschwärzlich gefärbet. Die braune Hälfte der Unterschale wird durch weisse länglichte erhobene Linien bezeichnet und verschönert. Auf den inneren Wänden findet man auf weissem Grunde braunrothe Flecken, und beym äusseren Rande, wie auch in den Furchen des Schlosses zarte Einkerbungen. Ihre eigentliche Wohnstelle ist bey den westindischen Zuckerinsuln.

XI. Linke Austern.
Ostreae sinistrorsae.

Tab. 116. Fig. 994-996.

Ex Museo nostro.

Austern deren Schnabel oder Wirbel sich zur linken Seite hinüber wendet.

Ostreae vulgares rudes rostratae, rostro ad sinistrum latus reclinato.

Von diesen gemeinen Austerarten weiß ich wenig erhebliches und bemerkenswerthes zu sagen. Sie haben allesamt eine rauhe schilferichte, kalkartige Schale, welche aus lauter feinen Blättern, die da lagenweise über einander geschichtet sind, zusammengesetzet zu seyn scheinet. Ein dänischer Schiffer hat sie mir ehemals von der portugiesischen Küste bey St. Hubes mitgebracht. Vermuthlich aber würde man sie an der westlichen Küste Jütlandes, Schleswigs und Holsteins eben so gut ja noch wohl besser finden können. Ihr Hauptverdienst, welches ihnen auch hier eine Stelle erworben, bestehet bloß darinnen, daß ihr verlängerter Schnabel bey der Unterschale sich zur linken Seite hinüber kehret. Unter den drey Arten, die ich hier abbilden lassen, muß diejenige bey fig. 995 besonders bemerket werden. Sie gehöret zur Zahl der sogenannten weit ausgestreckten Schnabelaustern. Beyde Seiten des Randes sitzen ohnweit des Schlosses voll der kleinsten Zähne und Kerben, dergleichen wir ehemals bey der Ostrea denticulata antrafen. Ihre Oberschale ist flach und etwas violet gefärbet. Ihre etwas tiefere Unterschale ist beydes innerlich und äusserlich schmutzig und kalkartig weiß. Ihr Wirbel von der Oberschale und ihr Schnabel von der Unterschale kehren sich zur linken Seite hin.

Tab. 116. Fig. 997.

Ex Museo nostro.

Der unächte linke Hahnenkamm. Die am Rande faltenförmig ausgezackte röthlich gefärbte Klebauster.

Ostrea parasitica sinistrorsum vergens, testa rubicunda foliosa, margine profunde plicato, limbo interno in altera valvula punctis eminentibus scabro, in altera laevi seu glabra.

Diese Gattung von Klebaustern pfleget haufenweise am Boden solcher Schiffe veste zu sitzen, welche von Ostindien zurücke kommen. Ob sie sich nun in Ostindien? oder beym Vorgebürge der guten Hofnung, wo die Schiffe auf der Hälfte ihrer Reise einzukehren, und sich eine Zeitlang aufzuhalten pflegen? oder gar unterwegens ansetzen mögen? kan ich nicht bestimmen. Einige kehren sich mit ihrem Wirbel zur rechten, andere aber, wie die gegenwärtige, zur linken Seite hinüber. Sie werden öfters von einer röthlichen Farbenmischung recht angenehm gefärbet. Eine sonderbare Merkwürdigkeit findet man auf ihrem stark gefalteten nach Art der Hahnenkämme tief ausgeschnittenen Rande. Denn beym inneren Limbo wird nur der Rand der Oberschale von lauter merklich erhabenen Puncten rauh gemacht, aber die Unterschale ist völlig glatt und ermangelt aller Puncte. Es gleichet diese Klebauster hierinnen derjenigen Auster, welche tab. 75. fig. 686. im achten Bande dieses Werkes den Namen des kleinen Blats führet, und Ostrea frons heisset. Unterwärts erblicket man bey der Schale noch einige Fortsätze, welche man mit den Armen und Füßen vergleichen möchte, weil sie der Klebauster dazu dienen, vester zu stehen, und sich genauer an die einmal erwehlte Wohnstelle anzuklammern.

Tab. 116. Fig. 998.

Ex Museo nostro.

Der linke ächte Hahnenkamm.

Ostrea Crista Galli, testa more ostrearum affixa, profunde plicata, sulcata, striata, scabra, imbricatim lamellosa, ex flavido et fusco infecta, limbo interno scabro in margine superioris et inferioris valvulae serie punctorum eminentium.

Die ächten Hahnekammmuscheln, welche vormals so äussetst rar und selten gewesen, nun aber etwas leichter zu bekommen sind, habe ich umständlich im achten Bande tab. 75. fig. 683, 684. beschrieben, und zugleich meine Ursachen angeführet, warum ich sie nicht mit dem Linne den Mytilis überlassen könne, sondern sie nothwendig den Austern wieder zueignen müsse, aus deren Gesellschaft und Geschlechte Linne sie irrig hinweggenommen. Unter den Hahnenkämmen herrschet eine große und merkliche Verschiedenheit. Denn einige haben mehrere und tiefere, andere aber weniger und flachere Falten und Furchen. Einige haben einen breiteren und mehr verkürzten, andere einen schmaleren aber mehr verlängerten Schalenbau. Die meisten kehren sich mit ihrem Schnabel und Wirbel zur rechten Seite hinüber. Allein oftmals findet man auch solche, die sich zur Linken hinwenden. Dergleichen habe ich nun auch bey dieser Figur abbilden lassen. Sowohl der Wirbel ihrer Oberschale, als auch der Schnabel ihrer Unterschale, ja ihr ganzes schalichtes Gehäuse, wendet sich zur linken Seite hin. Die Hahnenkammaustern wohnen haufenweise in ganzen Familien und Gesellschaften beyeinander. Sie richten sich mit dem Anbau ihrer Schalen nach den vorliegenden Umständen. Ist Platz genug vorhanden, und erlaubet es die Nachbarschaft und Gelegenheit, so ist es bey ihnen das liebste, gewöhnlichste und bequemste, wenn sie sich mit ihrem Schnabel, Wirbel und ganzen Schalenbau zur rechten Seite hinüber wenden können. Will sich aber dergleichen nicht wohl thun lassen, so schicken sie sich, wie es auch das beste und rathsamste ist, in die Zeit und in die Umstände, und lassen sichs denn gefallen, eine gegenseitige Richtung und Stellung anzunehmen und sich zur linken Seite zu kehren. So machen es mehrere Muschelgattungen. Dieser Umstand und Unterschied ist aber

aber bey ihnen lange nicht so wichtig und auffallend, als bey den verkehrt gedrehten Schneckengebäuden. Die meisten Conchyliologen und Sammler pflegen daher auf linke Muscheln ganz und gar nicht zu merken, noch sie einmal einiger Achtsamkeit werth zu halten. Ich habe aber doch in dieser Abhandlung von linken Muscheln nicht gänzlich stille schweigen dürfen, ob ich gleich Bedenken trage mich länger dabey aufzuhalten.

Tab. 116. Fig. 999.

Ex Museo nostro.

Ein Kräusel mit einigen linken Wurmgehäusen.

Serpula Spirorbis orbiculata sinistra.

Von den schalichten Wurmgehäusen ist es bekannt, daß sie bald diese bald jene Form und Figur an sich nehmen, und sich bald zur rechten bald zur linken Seite hinüber drehen und winden. Ich war es anfänglich willens einige völlig linksgekehrte Serpulas Linnaei hier aufzustellen. Weil aber der Raum es nicht verstatten will, und es sich der Mühe und Unkosten nicht verlohnen würde, deswegen eine neue Platte verfertigen zu lassen, so begnüge ich mich nur alleine von der Serpula spirali orbiculata, die beym Linne in des Natursystems 12ten Ausgabe no. 794. Serpula spirorbis heißt, einige linksgewundene, die sich auf einen Trochum angesetzet, bekannt zu machen. Wer rechtsgewundene von dieser Gattung sehen will, vergleiche des Gualtieri Indicem tab. 10. fig. O.

Neues
systematisches
Conchylien-Cabinet

fortgesetzet

durch

Johann Hieronymus Chemnitz.

Pastor bey der deutschen Guarnisonsgemeinde zu Copenhagen, und Mitglied vieler Gelehrten Gesellschaften.

Neunten Bandes zwote Abtheilung,

enthaltend

die ausführliche Beschreibung

von den

Land- und Flußschnecken,

oder

von solchen Conchylien,

welche nicht im Meere,

sondern auf der Erde und in süssen Wassern

zu leben pflegen.

Mit zwanzig nach der Natur gemalten und durch lebendige Farben erleuchteten Kupfertafeln.

Nürnberg,

bey Gabriel Nicolaus Raspe, 1786.

I. Th. Klein

in praefatione

Lubratiunculae de formatione, cremento et coloribus teſtarum.

O quantum Natura varia eſt! componit, coagmentat, diſtinguit, ſeparat, iterum jungit, addit, demit, ludit quoque ut fallere videatur; ſed nil minus; fallimur nos fallimusque; manet ſimpliciſſima, manet veridica Natura, modo mente comprehendamus recte egregia facinora et intellectu divinitatem quam prae ſe fert ſapientiſſimam; licet prima rerum elementa nos fugiant et intellectum in adjunctis circumſcribant — — — — — — — — — — bonas horas in non ultima cauſa inſumere religionis eſſe duxi; nec extra oleas videar divagari, quod poſt Biblia ſacra, nullus mihi carior libro naturae.

PIIS MANIBUS
RASPII
DICATUM A
I.H. CHEMNITIO

Einige Bruchstücke zur Lebensgeschichte
des verdienstvollen
Herrn Gabriel Nicolaus Raspe.

Daß dankbare Verleger zum öftern treulichst dafür gesorget, die Lebensläufe und Bildnisse mancher Gelehrten ihren Werken vorzusetzen, davon wüßte ich manche redende Beweise und Zeugnisse namhaft zu machen: aber wenn ich aufgefordert würde, ein Register solcher Gelehrten zu verfertigen, die sich beeifert, verdienstvolle Verleger der Vergessenheit zu entreissen, und ihre Bildnisse und Lebensbeschreibungen dem Publico darzulegen, so würde ich warlich in die äusserste Verlegenheit hinein gerathen, und mein Register würde sehr klein werden,

ja aus wenigen Zeilen bestehen. Und doch ist es unleugbar und gewiß, daß mancher Verleger ungleich mehr Verdienste um die Welt gehabt, als viele Schriftsteller und Gelehrte.

Der rechtschaffene Verleger dieses großen, weitläuftigen und kostbaren Conchylienwerkes, der nun zur seligsten Unsterblichkeit hinübergegangene Herr Raspe, welcher sich in seinem Leben unter Deutschlands Buchhändlern rühmlichst herausgezeichnet, bedarf zwar meiner Bekanntmachung und Lobsprüche im geringsten nicht. Ich habe auch, da ich ihn nie gesehen, und erst in den letzten zehen Jahren mit ihm näher durch einen starken Briefwechsel bekannt geworden, viel zu wenig Kenntnisse von seinen Lebensumständen und allerdings großen Verdiensten erlanget, als daß ich es mir einfallen lassen könnte, eine vollständige Biographie desselben zu versprechen. Es sind blos einige hin und wieder aufgesammlete Bruchstücke, die ich zur Geschichte seines Lebens und seiner Gesinnungen herbeytragen kann. Wiewohl auch diese wenigen sind schon hinreichend genug, um ihn in den Augen und Herzen aller derer, die Rechtschaffenheit und Verdienste zu beurtheilen und zu schätzen wissen, achtungswerther und ehrwürdiger zu machen.

Meine Absicht gieng auch dahin, dem Wohlseligen, mir ewig unvergeßlichen Freunde, durch einen auf meine Kosten besorgten Kupferstich seines Bildes, ein kleines Denkmal der Liebe, Ehrfurcht und Freundschaft bey dieser neunten Bandes zwoten Abtheilung zu stiften. Allein die ehemalige treue Gehülfin und Gefährtin seines Lebens, die verwittwete Frau Raspin, als sie kaum etwas von meinem heimlichen Vorhaben erfahren, hat mir diese Ehre nicht lassen wollen, sondern ihm selber ein solch Andenken aufgerichtet, und es mir nur noch erlaubt, die vorstehende Vignette als ein geringes Merkmal meiner Achtung ihm weihen zu dürfen. Viele, die den Seligen persönlich gekannt, wollen mich überreden, das kleine Bildniß, so ich auf meiner Vignette entwerfen lassen, sey viel ähnlicher, als das Titulkupfer gerathen.

Mein

Mein nun verklärter Freund Raspe ist im Jahr 1712 den 4. December auf dem Rittergute Crelpa, zwischen Saalfeld und Neustadt an der Orla gelegen, geboren worden. Sein Vater ist zuerst Verwalter des vorgedachten Brandensteinischen Gutes, und zuletzt Churfürstl. Sächsischer Steuereinnehmer und Bürgermeister zu Lauche an der Unstrut, und seine Mutter eine Enkelin des Rudolstädtischen Superintendenten D. Söeffings, gewesen, welche an ihren neun Kindern (nemlich fünf Söhnen und vier Töchtern) und besonders an diesem zweiten Sohne, viele Ehre und Freude erlebet.

Von seinen ersten Jugendjahren habe ich nur soviel erfahren, daß er schon im neunten Jahre die Naumburgische Lateinische Schule besuchet, und daselbst den Grund zu vielen nützlichen Kenntnissen, und insonderheit zu der reinen, fließenden vortreflichen Schreibart und Handschrift geleget, die ihm hernach bis zur letzten Stunde seines Lebens so natürlich und eigenthümlich geworden, daß sie zum öftern meine und aller seiner Correspondenten Bewunderung erreget. In der Cörnerischen Buchhandlung zu Leipzig hat er seine Lehrjahre ausgestanden, hernach aber in der Weygandischen zu Helmstädt, in der Zimmermannischen zu Wittenberg und Zerbst, und endlich in der berühmten Gleditschischen zu Leipzig conditioniret, bis er im Jahr 1739 nach Nürnberg berufen, und ihm die Direction der von Johann Stein hinterlassenen Buchhandlung übertragen worden, die er auch bis zum Tode der Wittwe Steinen, nemlich bis ins Jahr 1743 fortgeführet. Er hat hernach — nachdem er erst zehen Jahre lang mit dem jungen Herrn Stein freundschaftlichst in Gesellschaft gewesen, auch sich mit dessen Schwester im Jahr 1744 verheirathet — die ganze Steinische Handlung alleine übernommen, sie aus einer Sortiments- in eine Verlagshandlung verwandelt, und den Verlag derselben so ausnehmend vermehret und ausgebreitet, daß er zuletzt über sechs hundert Verlagsarticul gehabt, oder mehr als sechs hundert verschiedene Werke von ihm ver-

verleget worden *). Viele werden es hierbey gewiß vermuthen, daß er viele geschickte Gehülfen und Handelsdiener gehalten. Allein was werden sie denken, wenn ich es ihnen betheure, daß dieser unermüdet geschäftige Mann, welcher im Buchhandel und in der Beförderung gelehrter Kenntnisse und Wissenschaften etwas ausserordentliches geleistet, ganz und gar keinen Gehülfen gehabt, sondern alle seine großen Handelsgeschäfte, weitläuftigste Correspondenz und übergroßen Arbeiten alleine besorget, daß er weder Buchhalter, noch Ladendiener, noch Lehrbursche

*) Von diesen zahlreichen und gemeinnützigen Werken, habe ich nur einige der vorzüglichsten anzuzeigen:

1) **Zur Gottesgelahrheit;** J. Abbadie, von der Gottheit unseres Herrn Jesu Christi, aus dem Französ. übers. gr. 8. 1754. J. Ch. Beers Biblische Geschichte, mit 52 Kupfert. 8. 1775. Von Brandenstein Geistliche Reden, 8. Gedanken und Uebungen der Gottseeligkeit, zur h. Adventszeit, von einer allerhöchsten Verfasserin. Aus dem Franz. 12. 1776. Ueber Toleranz und Reformation, in vertrauten Unterredungen, 1. B. in 6 Th. 8. 1782. 2c.

2) **Rechtsgelahrheit.** J. J. Mosers Einl. zum Reichshofrathsproceß, 4 Th. 8. 1734. Ebendes. Lehre von der heutigen Staatsverf. von Deutschland, 8. 1772. Ebend. vermischte Schriften, 2 Th. 1733. Desgl. vermischte Nachrichten von Reichsritterschaftl. Sachen u. a. m. J. Ch. Krackherrs Handlexicon, in welchem alle juristische und bey der Kaufmannschaft sowohl als in Zeitungen gebräuchliche Wörter vorkommen, nebst einem jüdisch-deutschen Wörterbuch 2c. gr. 8. 1768. P. J. Marbergers Tr. von Leyhhäusern, Leyhbänken und Lombards, ingl. Leibrenten 2c. mit J. H. G. von Justi Anm. u. einem Anhang von Braut- und Wittwencassen, und von dem genuesischen Lotto, 8. C. H. Schwesers Informatorium iuridicum officinale, oder der Rechtsgelehrte kluge Beamte, nach allen drey Objectis Juris, neue u. verbes. Aufl. nach dem Reichsprocesse sowohl, als den sächsischen und preußischen Proceßordnungen eingerichtet, 4. 1769. Ebend. Formularbuch, 2 Th. 1772. — Criminalproceß, 1768. — Zehendrecht — Rechnungsbeamter — Theatrum servitutum — der kluge Jagd- und Forstbeamte, — Wirthschaftsbeamte 2c. Hattard von Hartstein, Hoheit des deutschen Reichsadels, mit Kupf. fol. 1785. V. Ludewigs vollständige Erleuterung der goldenen Bulle, mit Estors Vorrede, 2 Th. 1752.

3. **Arzneygelahrheit.** Onomatologia medico-practica, Encyklopädisches Handbuch für ausübende Aerzte, in alphab. Ordn. 1-4. B. 1786. *Baglivii* Opera omnia

bursche gehalten, und sich lediglich eines Auslaufers, als eines Handlangers zum Einpacken und tragen, bedienet. Er war, da er es zum öftern mit andern Leuten versuchet, gar sehr hintergangen und betrogen worden, und er hatte bey seiner rastlosen Thätigkeit und ungemeinen Freundlichkeit und Wohlthätigkeit, von ihrer Langsamkeit, Untreue und Undankbarkeit vielen kränkenden Verdruß, aber keine wahre Hülfe gehabt. Dies hatte endlich seinen Entschluß bewürket, sich so gut wie möglich alleine durchzuarbeiten. Man würde sich schrecklich irren, wenn man

omnia medico-practica et anatomica, acc. I. D. Santorini Opuscula IV. 4. 1751. L. Heisters Chirurgie, 4. mit 38 Kupft. 1779. Ebend. practisches medicinisches Handbuch, 8. 1767. M. G. Pfanns Sammlung versch. merkw. Fälle, 1750.

4) Naturgeschichte, Naturlehre und Oeconomie. Joh. Ellis Tr. von den Corallen und andern Meergewächsen, aus dem Engl. u. Französ. übers. und mit neuen Zusätzen vermehrt von Krünitz, mit vielen Kupfert. 4. J F. Gmelins allgem. Gesch. der Pflanzengifte, 8. — Desgl. dessen Mineralogie, Chemie und Pharmacie. Icones plantarum medicinalium, oder Abbild. der Arzneygewächse, nach dem Leben gemahlt, fünf Hundert, gr. 8. — Amerikanische Gewächse nach Linn. Ordn. erstes Hundert, illuminirt, gr. 8. C. v. Linne vollständiges Natursystem mit ausführlicher Erklärung von P. L. Statius Müller, 9 Bände. Dessen Pflanzensystem, 13 Bände, gr. 8. Dessen Naturgesch. des Mineralreichs, 4 Theile, gr. 8. Lehrbuch über das Nat. Syst. so weit es das Thierreich angehet, 2 Th. E. J. Ch. Espers Naturgeschichte im Auszug des Lin. Syst. mit Erleuterung der Kunstsprache, gr. 8. P. Labats Reise nach Westindien, 1-6. Th. 8. mit Kupf. — Dessen Abhandl. vom Zucker, 8. 1785. D'Ardene Traktat von Ranunkeln, mit Kupf. 8. Gottwalds Museum Conchyliologicum, mit 51 Kupf. gr. fol. 1782. Dessen phys. anat. Bemerk. über den Biber, gr. 4. 1782. Desgl. phys. anat. Bem. über die Schildkröten, mit Kupf. gr. 4. 1781. J. B. K. A. von Hüpsch Naturgesch. des Nieder-Teutschlands, 1. u. 2. Th. gr. 8. L. Baron Degeer Abhandlungen zur Geschichte der Insecten, aus dem Franz. übers. und mit Anmerk. herausgegeben von J. A. E. Goeze, 7 Bände, gr. 4. 1783. J. E. von Fichtel Beschreibungen der im Großfürstenthum Siebenbürgen entdeckten Versteinerungen 2c. nebst Beschreibung der Ungrischen und Siebenbürgischen Salzwerke, mit Landcarten und andern illum. Kupf. gr. 4. Handbuch für Künstler in allen erdenklichen Fällen 2c. 8. 1764. J. L. Heppe Jagdlust, oder die hohe

man dieses bey Männern in seiner Lage ganz ungewöhnliche Verfahren, als elenden Geitz, als unzeitige Sparsamkeit, als Feindseligkeit und Unverträglichkeit ausdeuten und ausschreyen wolte. Der liebe Raspe war, wie es alle, die ihn kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, willigst unterschreiben und eydlich bekräftigen werden, der menschenfreundlichste, freygebigste, wohlthätigste Mann, dessen Herz zur Güte und Freundschaft wie geschaffen war, der allemal mehr that, als man erwarten und vermuthen können, und dem es eine Wollust wurde, wenn er im Wohlthun aus- und überfließen und mit vollen Händen geben und mittheilen

hohe und niedere Jagd, nach allen Verschiedenheiten ꝛc. in 3 Th. mit Kupf. 8. 1783. P. S. Pallas Abhandlung von den Corallen und andern Seegewächsen, von C. F. Wilkens übersetzt und mit Anmerkungen und Kupf. vermehrt, gr. 4. ist unter der Presse. G. W. F. Panzers Gesch. des Ostindischen Brodbaums, mit Kupf. 1783. von Tournefort Reise in die Levante, aus dem Franz. mit vielen Kupf. 3 Theile, gr. 8. 1777. Wiedeburgs Natur- und Größenlehre, gr. 8. 1782.

5) Zur Geschichte. P. G. Daniels Geschichte von Frankreich seit der Stiftung der fränkischen Monarchie in Gallien bis auf jetzige Zeiten fortgesetzt, nach der neuesten Pariser Ausgabe, 16 Theile, gr. 4. mit Kupf. Fourmont historisch geogr. Beschr. v. Heliopolis und Memphis, mit Kupf. 1781. Beschreibung der kais. kön. Schatzkammer in Wien, gr. 8. 1771. Charlevoix Gesch. von Paraguay und dem Mißionswerk der Jesuiten, 2 Theile mit Charten. Gatterers Abriß der Heraldik, gr. 8. 1774. Geschichte des Kriegs zwischen Rußland, Pohlen und der ottomannischen Pforte, 36 Theile, mit Landc. und Kupf. 1775. Gesch. der Kriege in und ausser Europa, seit dem Aufstand der brittischen Colonien in America, 30 Theile, mit Kupf. 4. 1783. Le Moine und Batteney praktische Anweisung zur Diplomatik, und zu einer guten Einrichtung der Archive, 2 Theile, mit 40 Kupf. Oetters historische Bibliothek, 2 Theile, 8. Panzers Gesch. der Nürnbergischen Bibelausgaben, 2778. Raspe vormalige Verf. Roms, zur Aufklärung alter Schriftsteller, Münzen, Gemmen, Innschriften ꝛc. 2 Th. mit K. gr. 8. 1778. Joh. Siebmachers sonst Weigels großes und vollständiges Wappenbuch, 6 Theile, und 7 Suppl. gr. fol. 1785.

6) Kriegswissenschaft. *Onosandri* Strategicus s. de Imperatoris Institutione Lib. cum versione gallica, cura et studio M. Nic. Schwebelii. fol. *Flavii* Vegetii Institutiones rei militaris, cura et studio M. Nic. Schwebelii,

theilen konnte. Allein er liebte den stillen edlen Hausfrieden über alles, und da dieser durch nichts größer und leichter, als durch einen Schwarm solcher Leute gestöret werden kann, die dem Haus- und Handelsherrn mehr zur Last und Plage als zur Beyhülfe und Erleichterung gereichen: so glaubte er die Hauptquelle großen Verdrusses am besten verstopfen zu können, wenn er sie gänzlich von sich entfernt hielte. Er verrichtete daher, bis zu den spätesten Augenblicken seines Lebens alle Geschäfte mit der größesten Thätigkeit, Pünctlichkeit, Unverdrossenheit ganz alleine. Es herrschete bey ihm ein Geist der strengsten Ordnung. Dieser war in

belii, 4. maj. 1767. **Accurate Vorstellung** der kaiserl. königl. Armee, worinnen zur eigentl. Kenntnis der Uniform von jedem Regiment ein Officier und Gemeiner in völliger Montirung und ganzer Statur nach dem Leben abgebildet sind, nebst der Geschichte, gr. 8. 1785. — Dergl. von der Preußischen Armee, — der königl. Französischen, — königl. Polnischen, — Churhanöverischen, — Chursächsischen, — den Fränkischen und Schwäbis. Kreißtruppen, — und der Rußischen Armee. **von Belidor** kurzgefaßtes Kriegslexicon, aus dem Franz. übers. 1765.

7) **Zu den schönen Wissenschaften, Künsten, Musicalien, Wörterbüchern** u. a. wären noch eine Menge Werke anzuführen, wovon ich aber nur folgende bemerke. **Früchte** der Oettingischen Gesellschaft der sch. W. W. 1751. **Hanns Sachsens** Gedichte, Fabeln rc. gr. 8. **Salz zur Brunnencur**, eine Samml. scherzhafter Gedanken, Fabeln und Erzehlungen, 1759. **Familiengeschichte und Abentheuer** des Junker Ferdinand von Thon, 1776. **Die Schreibkunst** in einer Anweisung zur deutschen Orthographie rc. 1765. **Elementarbuch** für Kinder, durch Abbildung der merkwürdigsten Dinge, und deren deutsch- latein- französisch- und italien. Benennungen, 8. 1771. **Neues Italienisches** Wörterbuch von Pr. Jäger. **Dreßlers** Freundschaft und Liebe, in 12 melodischen Liedern auf das Clavier, 2te Aufl. 4. 1779. **Neucastle**, neueröfnete Reitbahn, oder vollkommener Stallmeister.

8) **Kupferstiche. Blanks** 51 Bildnisse berühmter Künstler, Buchdrucker und Buchhändler, fol. 1779. **Neue Vorschriften** zur zierlichen Kanzley- und Frakturschrift, 1786. **Atlas von Pommern** auf 12 Charten, mit einer doppelten Einfassung, wovon die innere in dem Wappen des Pomerischen Adels, und die äussere in den Grundrissen und Prospecten der Städte bestehet. **Charte vom Königreich Pohlen**, bestehend in einer Generalcharte und 15 Specialcharten rc. 1785. Noch verschiedene große und kleine Landcharten rc.

in allen seinen Briefen, Geschäften, Handelsbüchern, Rechnungen unverkennbar, wie solches alle Buchhandlungen, die mit ihm Verkehr gehabt, bestens wissen und bezeugen werden. Als er es zuletzt je länger je sichtbarer merkte, daß sein Ende herzunahe, daß sein letztes Stündlein bald schlagen werde; so brachte er noch vollends alle seine Sachen ins Reine. Seine Handelsbücher wurden berichtiget, seine Rechnuugen abgeschlossen, und sein Haus bestellet, damit er seiner besten Gattin alles in der schönsten Ordnung zurücklassen, und nun desto leichter, entlasteter nnd freudiger was dahinten ist und bleiben muß, vergessen, und sich desto ungestörter nach dem, was da vorne ist, nach dem Himmel und der Seligkeit ausstrecken könne.

Ich gedachte zuvor seiner Wohlthätigkeit: nun will ich statt vieler Proben, die ich anführen könnte, nur allein auf ein einziges anmerkungswürdiges Beyspiel aufmerksam machen, wovon ich aber dle mir näher bekannten Umstände zu übergehen habe. Ein sehr geschickter Mann, der in einer gewissen Stadt ein ansehnliches Amt bekleidete, kam, wiewohl durch eigenes Verschulden, nach einem strafbaren Vergehen, um seinen Unterhalt. Er gerieth mit seiner Familie in die äusserste Dürftigkeit, ohne daß sich irgend jemand seiner angenommen und erbarmet hätte. Unser Raspe erhielt durch einige Freunde Nachricht von seiner traurigen Lage, und sogleich war er entschlossen, wenn er auch an sich keine Verbindung mit demselben hatte, ihn zu unterstützen. Er übersendete ihm nach und nach, aus Mitleiden gerührt, ansehnliche Gelder, die endlich über tausend Gulden betrugen. Auch dies solte nach seinen edlen Gesinnungen verborgen bleiben, wie anderes mehr. Er beförderte sein Aufkommen auf Reisen, die derselbe, um neue Bedienung und Versorgung zu suchen, unternahm. Es gelung ihm auch endlich sie zu finden.

Ganz Nünberg wird ihm übrigens willigst und freudigst das Zeugniß geben, daß er von seinem unter dem Segen des Herrn und durch Fleiß, Geschicklichkeit und Arbeitsamkeit erworbenen ansehnlichen Vermögen mild-

mildthätigst Arme und Nothleidende erquicket, fromme und wohlthätige Stiftungen freygebigst unterstützet, schamhafte unter Kummer und Noth gebeugte, in der Dürftigkeit und Verborgenheit schmachtende Hausarme sorgfältig aufgesuchet und ihnen reichlich mitgetheilet, dabey es aber die linke Hand vielmals nicht gewußt, wieviel die Rechte gethan und hergegeben.

Wie vielen hat nicht sonst dieser wackere Mann bey seiner großen und weitläuftigen Handlung Brod, Nahrung und Unterhalt verschaffet? Wie sehr werden ihn die Kupferstecher, die Illuministen, die Setzer, die Buchdrucker, die Papiermüller und so viele andere Kunstverwandte vermissen? Als ich einstmals einige Bedenklichkeiten äusserte, ob auch die vielen Kupfertafeln, welche noch zu einem gewissen Bande unseres Conchylienwerkes nöthig waren, gegen die nächste Messe fertig seyn würden, so bekam ich von meinem nun verherrlichten Freunde folgende Antwort: „Bey den vielen Kunstmeistern zu Nürnberg läßt sich „gar vieles ausrichten, was anderswo schwerlich zu bewerkstelligen seyn „möchte, wie ich denn selbst mehr als funfzig Kupferplatten alleine für „auswärtige Handlungen in diesem halben Jahre habe stechen lassen, „ohne die vielen zu rechnen, welche für meine eigene Handlung verfer„tiget werden."

Da urtheile nun wer urtheilen kann, wie viele Hände dieser thätige unverdrossene Mann in Arbeit gesetzet? und wie viele Menschen er nützlich beschäftiget? und ob es nicht für ein großes Glück, ja für einen wahren Segen zu achten, solchen Bürger in den Ringmauern einer Stadt wohnend zu haben? und ob nicht ein Buchhändler von Raspens Verdiensten und Würksamkeit, für eines der achtungswürdigsten, ansehnlichsten Mitglieder im Lande und Staate zu achten sey?

Bey aller Bereitwilligkeit des seligen Mannes, um die ihm so häufig angebotenen Schriften der Gelehrten in seinem Verlag zu nehmen und es sogar mit den größesten, weitläuftigsten und wichtigsten

Werken ebenfalls getrost zu wagen, war er doch nie — zu seiner Ehre und zu seinem wahren Nachruhme sey es gesaget — zu bewegen, schmutzige verführerische Romanen, die der Unkeuschheit das Wort reden, und freygeisterische Schriften, die der Tugend spotten und der Religion Hohn sprechen, in seinem Verlag zu nehmen, so sehr man sie ihm auch öfters aufnöthigen, ja aufdringen wolte, und so groß vielleicht der scheinbare Gewinn gewesen, den er bey Unkeuschen, nach unzüchtigen Schriften begierigst greifenden Leuten, und bey freygeisterischen Gemüthern davon hätte hoffen können. Er war davon lebendig überzeugt, daß ein Schriftsteller, der solche Schriften schreibe, und ein Buchführer, der sie verlege und verbreite, ein schreckliches Aergerniß anrichte, ja noch nach dem Tode, so lange ein Blat solcher verführerischer Schriften übrig sey und gelesen werde, fort und fort sündige. Eine jede Seele, welche durch die Lesung ihrer unseligen Schriften verführet, in ihren Sitten und Gesinnungen wie vergiftet, in Lehre und Leben ärger, unedler, unkeuscher, ungöttlicher gemacht, und zu Sünden und Missethaten veranlasset worden, darauf sie sonst von selbst wohl nimmer gekommen und verfallen wäre, wird dereinst am Tage der Vergeltung und des gerechten Gerichtes ihre Verschuldung größer, ihre Verantwortung schwerer und ihr Urtheil schrecklicher machen. Unser rechtschaffener Raspe war viel zu christlich und zu gewissenhaft gesinnet, als daß er seine Ehre in der Schande, seine Nahrung gleichsam im Kothe der Wollust und Gotesvergessenheit, und zeitliche Vortheile im Verlage solcher Schriften suchen sollen, welche nicht sowohl als rühmliche Verlagsarticul, sondern als Schandflecken mancher Buchläden anzusehen sind, und zuletzt unausbleiblich statt des gehoften Gewinnes und Nutzens beydes dem Schriftsteller und dem Verleger lauter Schande und Schaden, Fluch und Verderben bringen.

Wir verlangen Beweise, werden manche sagen, daß Raspe würklich in Absicht schlüpfricher und schädlicher Schriften so gesinnet gewesen, als

als es hier vorgegeben wird. Gut, hier ist sogleich ein sehr auffallender Beweis. Als vor einigen Jahren das liebe Gera von einer alles zerstörenden Feuersbrunst heimgesuchet und zugleich ein werther in einem ansehnlichen Amte lebender Freund des sel. Raspe, seines Hauses und aller Haabseligkeiten beraubet ward, so ließ es ihm der Wohlselige vors erste an Beyhülfe und Unterstützung nicht fehlen. Um aber zur Schonung seines Freundes, von den Gaben und Wohlthaten auch den geringsten Schein des Almosens zu entfernen: so machte er ihm den Vorschlag, ob er nicht bey seiner großen Bekanntschaft mit der Französischen Sprache ein Werk für den Raspischen Verlag gegen ein ansehnliches Honorarium übersetzen wolle. Der Vorschlag wurde sehr annehmlich gefunden, und die Wahl traf nun zuerst das Leben des Roselli, weil sich unser Raspe noch dunkel erinnerte, daraus einmal etwas in seinen jüngeren Jahren mit Vergnügen gelesen zu haben. Viele dazu nöthige Kupfertafeln waren nun schon gestochen, und ein Alphabet des Textes bereits zum Drucke eingeliefert worden, als unserm Raspe bey einer näheren Prüfung dieses Buches, gleichsam die Schuppen von den Augen fielen. Er fand mehrere anstößige, ärgerliche und unanständige Stellen. Mehr bedurfte es nicht, ihn alsobald zum Entschlusse zu bringen, den weiteren Druck einzustellen, die Kupferplatten zu zerbrechen, die ganze Schrift zu unterdrücken, damit auch kein Blat davon auf die Nachwelt aus seinem Verlage kommen, Anstoß verursachen, und ihm das Wehe zuziehen möchte, welches unser Heiland allen denen gedrohet, die Aergernisse anrichten. Solte ich denn, sprach der redliche Raspe, in meiner Jugend einen solchen verdorbenen Geschmack gehabt haben, daß mir etwas gefallen können, was allerdings anstößig und des äusserten Abscheues und Mißfallens würdig ist?

Guten Schriftstellern und Gelehrten stunde sein Haus und sein Herze offen. Er kam gemeiniglich allen ihren Wünschen und Erwartungen zuvor. Kaum durften sie sich es merken lassen, daß ihnen dieses und

jenes Werk aus seinem Verlage sehr dienlich und willkommen seyn würde, so machte er ihnen oft unvermuthet damit ein Geschenke. Ich schrieb es ihm einst, er möge doch einem gewissen, nicht sehr bemittelten Gelehrten einen Theil meines Conchylienwerkes, und noch ein paar andere Bücher seines Verlages, für meine Rechnung übermachen. Er antwortete mit dem nächsten Posttage, wie er die vorgeschriebenen Bücher schon abgehen lassen, und dafür gesorget, daß sie franc und frey meinem gelehrten Freunde in die Hände kommen möchten. Nimmer aber würde er sie in Rechnung bringen. Denn er mache sich ein freudiges Vergnügen daraus, solchen wohlgelehrten aber eben nicht wohlbemittelten Männern damit ein Geschenke zu machen. Ich entschuldigte mich einstens aufs höflichste bey ihm, wegen der vielen Briefe, die ich für mehrere meiner Freunde zur sichern Beförderung beygeleget. Er erwiederte: „die Beyschlüsse, so Ew. — mir zur weiteren Bestellung an„vertrauen, beschweren mich ganz und gar nicht. Es freuet mich viel„mehr innigst, daß ich zu der unter den Naturforschern herkommlichen „Correspondenz durch meine geringen Dienste etwas beytragen kann.“ Werke, die mir zu meinen conchyliologischen Arbeiten unentbehrlich waren, wurden mir durch Raspens Vermittelung, sobald ich ihm nur den geringsten Wink gegeben hatte, auf den wohlfeilsten Wegen und zu den billigsten Preisen herbeygeschaffet. So habe ich durch ihn die allerneueste Ausgabe des Bonannischen Musei Kircheriani aus Rom, den Janus Plancus de conchis rarioribus minus notis aus Venedig, alle Theile von Gersaints Catal. raisonné, und des de Favanne Conchyliologie, wie auch die Conchyliologie nouvelle et portative aus Paris, des da Costa Elements of Conchology, wie auch dessen British Conchology, und Pennants British Zoology aus London, Gronovii Zoophylacium aus Holland rc. erhalten.

Viele große Werke, die der unternehmende Raspe in seinem Verlag genommen, und bey welchen er, wegen der vielen dazu erforderlichen Kupfer-

Kupferstiche einen sehr beträchtlichen Aufwand gemacht hatte, brachten ihm keinen Gewinn, sondern den ansehnlichsten Verlust. So ergieng es ihm mit des Ellis Naturgeschichte der Corallen, mit der Degeerschen Insectengeschichte, mit der Uebersetzung von des Pater Daniels Geschichte von Frankreich, dabey er sehr viel eingebüßet, und bey sehr vielen andern Büchern. Ich bezeugte ihm einstmals meine Verwunderung, wie er doch des Pater Daniels Geschichte von Frankreich als Maculatur gebrauchen, und alles, so an mich gesandt würde, in lauter Bogen dieses gewiß nicht zu verachtenden Historischen Werkes einballiren möchte. Er überraschte mich bald nachher mit den sechzehn Quartbänden dieser Geschichte, die er mir über Lübeck als ein gewiß wichtiges Geschenke verehrte, und er schrieb mir bey der Gelegenheit folgendes: „Ich war anfänglich mit die„sem Buche sehr glücklich. Allein der während der Ausgabe desselben er„folgte siebenjährige Schlesische und Böhmische Krieg hatte auch auf „meinen Verlag einen sehr schädlichen Einfluß. Viele vormalige Käu„fer blieben aus, und bekümmerten sich nicht weiter um die Fortsetzung. „Und also blieben mir die letzten Theile größtentheils auf dem Halse und „wurden Ladenhüter. Das ist gemeiniglich das Schicksal großer und „weitläuftiger Werke, welche ein Verleger endlich in Maculatur ver„wandeln muß. Das will ich aber, setzt er hinzu, von unserm großen „conchyliologischen Werke nicht hoffen, noch hingedeutet wissen, ob ich „es gleich aus langer Erfahrung weiß, daß zweyhundert Exemplare bey „Werken, die von Corallen, Insecten und Conchylien handeln, vollkommen „hinreichen, um die ganze Entomologische und Conchyliologische Welt „zu vergnügen und zu befriedigen. Ja ich will zufrieden seyn, wenn nur „oft noch soviel abgesetzt werden.“ Er hat aber doch seiner würdigen Gattin noch zuletzt den Rath gegeben, sich mit dem Verlag anderer Werke und mit ihrer Fortsetzung nicht weiter zu befassen, aber doch das Conchylienwerk bis zu seiner nun bald zu hoffenden Vollendung fortzusetzen. Er betheuerte es mir einigemal: „seine Handlung habe zwar von dem gar

„kost=

„kostbaren Conchylienwerke viele Unkosten, aber gar den ansehnlichen „Vortheil nicht gehabt, den er und andere davon vermuthet und erwar„tet. Indessen solle ihm und seiner Verlagshandlung der Ruhm bleiben, „ein so großes und wichtiges Werk vollendet zu haben, das tausend an„dere gewiß längst unvollendet (bey den vielen dabey vorgekommenen nun „glücklich überwundenen Schwierigkeiten) hätten liegen lassen.“

Er ward von einem sehr werthen Freunde zu Berlin, der seine Naturgeschichte — — ins Französische übersetzen lässet, ermuntert, er möge doch auch mit diesem conchyliologischen Werke eine gleiche Anstalt treffen. Der ehrliche Raspe belehrte mich sogleich von dieser gut gemeinten Zumuthung, erklärte sich aber dabey mit einem sehr edlen deutschen Nationalstolze: „er verlange es nicht, durch solche Uebersetzung von einer an„dern Nation die Beyträge zur Vollendung dieses Werkes zu erbetteln. „Denn seinem Deutschlande müsse die Ehre alleine bleiben, ein conchylio„gisches Werk, dazu fast vier hundert illuminirte Kupferblätter gehöreten, „ohne Französische Subsidiengelder vollführet zu haben.“

Wie ich mich bey ihm beklagte und beschwerte, daß in den ersten Lagen des fünften Bandes vom Systemat. Conchylienwerke viele den Sinn der Worte ganz verkehrende Druckfehler angetroffen würden, so übernahm er von der Zeit an, selber die letzte Correctur der Bogen mit der größesten Genauigkeit und Pünctlichkeit. Als aber dennoch im siebenten Bande, auf den Kupfertafeln, darauf die Abbildungen der Spondylorum zu sehen sind, der ärgerliche Fehler begangen und übersehen worden war, daß der Kupferstecher aus Klapmuscheln, Klaxmuscheln gemacht, und ich den nun verewigten Freund daran erinnerte, so äusserte er den gerechtesten Unwillen, und es war ihm höchst empfindlich, dergleichen groben Fehler nicht bemerket zu haben. Er ließ sich darüber in einem seiner Briefe folgendermassen heraus: „Der unsinnige Fehler des Kupferste„chers, welcher aus Klapmuscheln, Klaxmuscheln gemacht, und meine „eigene Nachläßigkeit und Blindheit, dergleichen auf den so oftmals durch

meine

„meine Hände gegangenen Abdrücken nicht gesehen noch bemerket zu ha=
„ben, hat mich nicht wenig verdrossen und empfindlichst geärgert. Ich
„will diesen häßlichen, äusserst anstößigen Fehler auf allen noch bey mir
„vorräthig liegenden Exemplaren mit der Feder verbessern, und auf den
„Kupfertafeln sogleich ausschleifen und abändern lassen. Ausserdem aber
„lese ich es mit wahrem Vergnügen, daß Ew. H. mit den Arbeiten des
„Kupferstechers und der Illuministen bey dem siebenden Bande weit zu=
„friedener, als bey den ersten Blättern des sechsten Bandes gewesen.“

Es gereichte dem Wohlseligen zur innigsten Freude, wie er sahe, daß durch meine Bemühungen immer ein Band des Conchylienwerkes nach dem andern, dazu oft geschwinder als er es erwartet hatte, geliefert, und beym fünften Bande schon die ganze erste Ordnung der einschalichten gewundenen Schnecken, beym achten die zweyte Classe und Ordnung der zwoschalichten Conchylien geschlossen, also dadurch schon das conchyliologische Werk zu einiger Vollständigkeit gebracht und seiner endlichen Vollendung immer mehr genähert ward. Er brachte mir deswegen in seinen freundschaftsvollen Briefen den wärmsten und herzlichsten Dank, und dabey äusserte er sich in Absicht des sonst unvergeßlichen Martini: „der=
„selbe sey bey seinen kränklichen Umständen von andern Verlegern, die
„ihm näher gewesen, so gepresset und mit Arbeiten überhäufet worden,
„daß er an das von ihm angefangene Conchylienwerk fast gar nicht mehr
„denken können, und es gewiß nimmer würde vollendet haben, wenn er
„auch das höchste Alter erreichet.“

Im November des 1783sten Jahres war unser Raspe noch so gesund, daß er es mir zuschrieb: „ich hoffe es von der göttlichen Güte, daß
„sie E. H. und mein Leben noch so lange fristen wird, bis wir den gänz=
„lichen Beschluß des Conchylienwerkes gemacht. Alsdenn wollen wir
„ein feierliches Te Deum laudamus anstimmen und absingen lassen, wel=
„ches für uns von größerer Wichtigkeit seyn wird, als das Te Deum der
„Spanier, wegen ihres Bombardemens vor Algier.“

Allein die Wassersucht, davon er befallen ward, zerstörte gar bald den sonst vesten Bau seiner irdischen Hütte. Er bewieß in seiner schweren und schmerzlichen Krankheit die größeste Stille, Gelassenheit, Standhaftigkeit und Geduld. Er setzte seine Geschäfte, so viel es nur immer seine Krankheit zuließ, wie auch seine Correspondenz, bis zur letzten Stunde fort. Was er mir noch wenig Tage vor seinem Ende vor rührende Zeilen zugeschrieben, wird man aus meiner Vorrede zu der ausführlichen Abhandlung von den Linksschnecken ersehen können. Er litte bey der zunehmenden Wassersucht die größten Schmerzen. Aber er hütete sich sehr seinen Freunden, und insonderheit seiner zärtlichst von ihm geliebten Ehegattin (einer gebornen Krackherrin) durch ängstliche Klagen und Seufzer lästig und beschwerlich zu fallen. Er ergab sich gänzlich und mit vieler Resignation in den göttlichen Willen, und war gelassen in seinem Leiden, geduldig in der Trübsal, ruhig bey der Rücksicht auf sein voriges in der nutzbarsten Geschäftigkeit durchlebtes Leben, fröhlich bey der guten Aussicht in die selige Ewigkeit. So starb er endlich am 25sten October 1785 den Tod des frommen Christen, betend, glaubend, hoffend, nachdem seine Pilgrimschaft gedauret hatte im ledigen Stande 32 Jahre, in der ersten Ehe 8 Jahre, im Wittwerstande 7 Jahre, in der andern höchstvergnügten Ehe 27 Jahre, in allem 73 Jahre weniger einen Monath und neun Tage. Daß mir bey der Trauerpost von seinem Tode manche Thräne entfallen, wird man bey der Freundschaft, damit mein ganzes Herze gegen Ihn erfüllet gewesen, ohne eydliche Betheurungen glauben können. Indessen gönne ich Ihm vom Grunde der Seelen die erwünschte Ruhe, zu der Er nunmehro eingegangen. Denn es bleibt doch vollkommen wahr und gewiß, die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden und ruhen in ihren Kammern. Bey der Einsenkung seiner Gebeine in die Ruhestätte und Todtengruft, ist nachstehendes von seinem Beichtvater über seinen Sarg ausgesprochen worden, welches ich, um die Nürnbergische erbauliche Art, verdienstvolle Männer zu begraben, ein wenig kennbarer zu machen, hier nicht habe hinweglassen wollen.

Einsegnung.

Die Treue Gottes, welche groß ist,
verherrlichet sich an den Seinigen auch noch an ihrer abgebrochenen
Leibeshütte,
auch noch im Grabe.
Hier gehet zwar der Leib,
wenn der erlösete Geist bereits mit Himmelsglanz umgeben ist,
in die Verwesung über;
Hier muß das, was Erde ist, wieder zur Erde werden:
aber mitten in der Erde
stehet der Staub unter der Aufsicht dessen,
der auch den Staub geschaffen hat.
Er bewahret denselben, daß er nicht verlohren gehen kann,
und die Zeit und Stunde ist schon vestgesetzet,
in welcher seine Allmacht
denselben aufs neue ins Leben rufen wird.
Dann wird das Verwesliche anziehen das Unverwesliche,
und
das Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit,
und was gesäet worden in Schwachheit, wird auferstehen in Kraft.
Der Gerechte
wird alsdann in seinem Fleische Gott sehen,
seine Augen werden ihn schauen
und kein Fremder.
Er wird erblicken sein Antlitz in Gerechtigkeit,
er wird satt werden
wenn er erwachet nach seinem Bilde.

In dieser getrosten Zuversicht
überlassen wir nun die abgebrochene Hütte
unseres unvergeßlichen Freundes
der Erde,
die unser aller Mutter ist.
Wir säen sie auf Hofnung künftiger Auferstehung
zur seligen Unsterblichkeit aus,
mit innigstem Danke für Seine Treue, aber auch mit Segen
den wir für Ihn
von der Quelle alles Segens zu erbitten suchen.
Euch, ihr theuren Glieder,
Euch segne Vater und der Sohn,
Euch segne Gott der heilige Geist.
Gesegnet sey Euer Eingang in das Grab und Eure Ruhe daselbst
müsse Ehre seyn.
Gesegnet sey Euer künftiger Ausgang aus dem Grabe
zum ewigen Leben.
Der Erstgeborne von den Todten, JEsus Christus, welcher todt gewesen,
aber lebendig worden,
und nun lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit,
wolle,
wenn er die Todten wird an jenem Tag aufwecken,
auch nach Eurem Grabe seine allmächtige Hand ausstrecken.
Er wecke dann den verweslichen Leib
nach der langen Todes Nacht
wieder auf
und führe Ihn schön verklärt zum auserwählten Hauf,
zur Schaar der Seligen, die seinem
großen Namen
ein ewiges Halleluja weihen ꝛc.

Vorbericht.

Gottlob! so ist den abermals ein ganzer Band, dessen erste Abtheilung die ausführliche Abhandlung von den Linksschnecken, und dessen andere Abtheilung die Beschreibung der Land- und Flußconchylien in sich enthält, zwar mühsam doch glücklich geendiget worden. Die Originalblätter zum zehnten oder zum Supplementsbande liegen auch schon fertig bey mir. Es sind sechs und dreyßig Blätter, darauf sehr viele ganz neue Gattungen und höchstseltene Conchylien stehen, davon manche noch nie zuvor abgebildet noch in einer Sammlung gesehen worden. Alle diese Zeichnungen hat noch der geschickte und auf seiner Rückreise begriffene Wienerische Naturalien- und Conchylienmaler Scheitel verfertiget, und dadurch seinen conchyliologischen Arbeiten, die er

seit sechs Jahren in meinem Hause verrichtet, gleichsam die Krone aufgesetzet. Mit dem zehnten Bande, welchen die verwittwete Frau Raspin in der Leipziger Michaelismesse des künftigen 1787sten Jahres zu liefern gedenket, wird alsdann dieses ganze Conchylienwerk geendiget und beschlossen werden.

Da die mehresten Links- oder verkehrt gewundenen Schnecken Erd- oder Flußconchylien sind; (den von linken Meerschnecken kennt man nur wenig Gattungen) so wird es den Conchylienfreunden desto weniger anstößig und befremdlich seyn können, daß sie in diesem neunten Bande mit den rechtsgewunden Erd- und Flußschnecken zusammengestellet und verbunden worden. Von den Linksschnecken, welche im ersten Theile dieses Bandes vorkommen, kann ich in diesem allgemeinen Vorberichte gänzlich stille schweigen, da ich mich ihrentwegen in einer langen Einleitung umständlich genug erkläret. Nur so viel muß ich doch anmerken: Seit der Ausgabe von den Linksschnecken sind mir schon wieder drey neue, dazu nicht kleine, sondern ganz ansehnliche linke Gattungen bekannt worden, deren Abbildung und Beschreibung ich im Supplementsbande darlegen werde. Von linken Muscheln, die sich mit ihrem Schloße, verlängerten Wirbel und ganzen schaalichten Wohngebäude zur linken Seite hinüber kehren, sind mir gleichfalls einige neue Stücke vor kurzem in die Hände gefallen.

Bey den Erd- und Flußconchylien muß ich es nur aufrichtig und offenherzig bekennen, daß ich vormals die Thorheit begangen, und mich fast nur allein um Meerschnecken, aber zu wenig um Erd- und Fluß- oder des süßen Wassers Schnecken, und am wenigsten um die einheimischen und allgemein bekannten sonderlich bekümmert. Allein da ich aufgefordert und recht dazu gedrungen und genöthiget ward, das vom Martini angefangene aber bey seinem Tode gleichsam verwaisete Conchylienwerk fortzusetzen: so sahe und wuste ich es zum Voraus, daß ich mit der Zeit auch nothwendig von den Erd- und Flußconchylien würde reden müssen, und daß daher kein Augenblick länger zu versäumen sey, um die dazu nöthigen Kenntniße einzusammlen. Ich verschrieb mir nun aus der Nähe und Ferne Erd- und Flußconchylien. Ich ließ es mir einen ganzen Ernst seyn, die ansehnliche Sammlung derselben, die sich im

Spenglerischen Cabinette befindet, durch die Beyhülfe dieses edelmüthigen Freundes und Gönners besser kennen zu lernen. Ich forschte demnach in den Schriften solcher Männer, die sich insonderheit um die Erd- und Flußschnecken verdient gemacht haben. Die Früchte meines verdoppelten Fleißes und meiner ernstlichen unverdroßenen Bemühungen wird man in der andern Abtheilung dieses neunten Bandes antreffen können. Billige Leser werden mir die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ich in dieser Abtheilung und auf den zwanzig dazu gehörenden Kupfertapfeln eine solche Menge ausländischer und inländischer Erd- und Flußschnecken zusammengebracht, dergleichen noch in keinem einzigen conchyliologischen Werke beysammen gestanden. Doch werden sie auch manche der allerkleinsten und halb unsichtbaren vermissen, weil ich sie mit gutem Bedachte hinweggelassen, indem sich andere Freunde — die ich auch nächstens werkthätig bey ihrem Vorhaben unterstützen will — liebreichst erboten, sich auf die Beschreibung der ganz kleinen und allerkleinsten Schneckchen einzulassen, und mir diese microscopische Arbeit abzunehmen. Die Anzahl der hier gelieferten Erd- und Flußschnecken würde noch weit größer und ansehnlicher seyn, wenn nicht in den vorigen Bänden unter den Meerschnecken schon manche mitbeschrieben worden, die richtiger den Flußconchylien hätten zugeeignet und beygesellet werden sollen. Dahin gehören zum Beyspiele im 2ten Bande tab. 43. und 44. einige Gattungen von Midasohren, auch vermuthe ich es von der Bulla, die beym Linne Rapa heist, und im 3ten Bande tab. 68. fig. 747—749 stehet, daß es eine Flußschnecke ist. Vom Turbo Uva Linnaei, der im 4ten Bande tab. 153. fig. 1439. gesehen wird, bin ich nun überzeugt, daß es eine Westindische Landschnecke sey. Trochus dolabratus Linnaei vid. tom. 5. fig. 1603—1604. wird von vielen mit größter Wahrscheinlichkeit für eine Flußschnecke gehalten, und von der Nerite, die tom. 5. fig. 2019. abgebildet gesehen wird, bin ich nun auch versichert, daß sie in süssen ostindischen Gewässern gefunden werde. Von andern Schriftstellern werden diese conchyliologischen Sünden noch weit häufiger begangen. Insonderheit hat es hierinnen Dargenville gar gröblich versehen, und in seiner Conchyliologie gar sehr viele Schnecken unter die Meerschnecken hingestellet, die ganz unläugbar Erd- und Flußconchylien sind. Wer hievon Beweise und Zeugnisse haben will, der untersuche nur tab. 6. fig. E. tab. 7. fig. 2. tab. 8. fig. D. E. F. tab. 9. fig. G. und T. tab. 10. fig. E. G. I. tab. 11. fig. M. N. tab. 17. fig. B. und I.

Unter

Unter den Erd- und Flußconchylien wird man die buntesten, lebhaftesten und frischesten Farbenmischungen antreffen, und ihnen in diesem Stücke allerdings einen Vorzug vor den Meerschnecken zugestehen, und es zugeben müssen, daß in der Leichtigkeit und Zerbrechlichkeit ihrer Schalen und in diesem so frischen und lebhaften Farbenschmucke ein Hauptkennzeichen ihrer Herkunft und ihres Ursprungs anzutreffen sey *). Mir fällt dabey eine lesenswerthe Stelle ein, die ich einst in des Prof. Sanders Schrift über das Große und Schöne im Reiche der Natur mit vieler Empfindung und großem Vergnügen gelesen. Sie stehet daselbst im ersten Bande pag. 442, und lautet wie folget: „Es ist nicht an„ders, als wenn uns der Schöpfer durch das bunte und reiche Kleid seiner „Geschöpfe zur Betrachtung und Bewunderung seiner Werke desto mehr reitzen „wolle. Er begnüget sich nicht damit, für den Nutzen und für die Bequem„lichkeit der Geschöpfe gesorget zu haben, er schmücket sie auch, einige mit ge„heimen, andere mit leuchtenden Vorzügen, und er beschämet dadurch den hoch„fliegenden Stolz, der nur immer alleine glänzen will.“

Einige werden glauben ich hätte wohl besser gethan und klüglicher gehandelt, wenn ich, wie Linne, die Land- und Flußschnecken sogleich bey andern Geschlechtern mit untergestecket. Allein da es vom ersten Anfange dieses Werkes an, den Lesern verheißen worden, es solle ein eigener Band oder Theil den Erd- und Flußconchylien gleichsam geheiliget und gewidmet werden, so habe ich schon bey dem einmal entworfenen Plane bleiben müssen. Andere werden meynen, es sey weit rathsamer gewesen, die Landschnecken von den Flußschnecken zu trennen. Alsdann hätte ich in diesem Bande drey verschiedene Abschnitte veranstalten, und zuerst von den Links- alsdann von den Erd- und endlich von den Flußschnecken handeln, und bey jedem Abschnitte wieder die besondern Abtheilungen nach den Geschlechtern verfügen müssen. Dergleichen habe ich nun, um alle Weitschweifigkeit zu vermeiden, bedächtlich unterlassen, aber dennoch treu-

*) Wer hievon etwas Umständlicheres lesen will, der vergleiche damit Spenglers Nachrichten, die im 9ten Stücke des Naturforschers pag. 165 seq. stehen, und es gewiß verdienen, näher beherziget zu werden.

treulich dafür gesorget, es bey jeder Schnecke genau anzumerken, ob es eine Erd- oder eine Flußschnecke, oder eine Amphybie sey, und beydes im Wasser und auf dem Lande lebe, ob sie in Europa oder Africa, in Ost- oder Westindien wohne. Bey den allermeisten habe ich das wahre Vaterland mit Sicherheit bestimmen können.

Viele unter den Meerschnecken sonst ganz bekannte und gewöhnliche Geschlechter und Familien vermisset man gänzlich unter den Erd- und Flußschnecken. Ich zweifle, ob jemals unter denselben eine Kegelschnecke, (Conus), eine olivenartige, (Voluta oliva), eine Porcellaine (Cypraea) und dergleichen gefunden worden; auch unter den Flußmuscheln vermisset man gänzlich die Archen, die Anomien, die Klap- und Steckmuscheln, und von vielschalichten, von Lepaden, Balanis, Pholaden und Chitonen ist daselbst vollends keine Spur zu finden. Dagegen aber ist das Geschlecht der Schnirkelschnecken, oder solcher Gattungen, die Helices beym Linne heissen, das gemeinste unter den Erd- und Flußschnecken. Allein unter den Meerschnecken sind die Helices weniger gemein.

Ein guter Kenner der Conchylien wird es beym ersten Anblicke einer Schnecke alsogleich bestimmen können, ob sie für eine Meer- oder für eine Erd- und Flußconchylie zu achten sey. So wie wir, wenn uns Menschen begegnen, alsobald einen Juden erkennen, und uns da nicht leichte in unserm Urtheile betrügen, ohne es doch genau bestimmen und angeben zu können, woran eigentlich der Jude vom Christen zu unterscheiden sey: so gehet es dem Kenner mit den Conchylien. Er kann leichte Erd- und Flußschnecken von den Meerschnecken unterscheiden, allein es fällt ihm schwer die Merkmale des Unterschiedes bestimmt anzugeben.

Die Bewohner der Erdschnecken haben fast allesamt, wenn ich einige wenige Gattungen ausnehme, vier Fühlhörner, aber die Flußschnecken haben ordentlicher Weise nur zwey Fühlhörner.

Von den Erd- und Flußschnecken, wie auch von den mehresten Meerschnecken ist es mehr wie zu gewiß, daß sie in ihrer Kindheit und jugendlichem

 Alter

Alter weniger Windungen, Umläufe und Stockwerke haben, als im reiferen Alter. Der vormals vom sel. Klein und andern so dreiste behauptete, so oft nachgebetete, und so vestiglich geglaubte Grundsatz, daß alle Schnecken schon in der zartesten Kindheit alle Windungen, so sie haben solten, ganz im Kleinen, wie im Keime, en miniatur und nach dem verjüngten Maasstabe hätten, die sich hernach nur immer mehr entwickelten, ist längst von Beobachtern, die auf den Wachsthum der Schnecken aufmerksam gewesen, als grundfalsch, irrig und heterodox anerkannt und verworfen worden.

Wiewohl ich muß hier abbrechen von algemeinen Anmerkungen etwas weiteres zu diesem Vorberichte hinzu zu fügen. Das mehrere ist ja auch umständlich genug bey der besondern Beschreibung einzelner Gattungen hinzugethan worden, wo es von jedem gar leichte aufgesuchet und nachgelesen werden kann.

Copenhagen
den 18. August 1786.

J. H. Chemnitz.

Regi-

Register
über alle hier abgebildete und beschriebene
Erd- und Flußconchylien.

I. Blasenschnecken nebst einigen andern damit nahe verwandten Conchylien.
Bullae cum quibusdam cochleis valde cognatis seu cognati generis.

II. Kinkhörner. Buccina.

III. Die Familie der Midasohren. Aures Midae.

Tab. 121. Fig. 1037. 1038. Das Malchusohr. Auris Malchi.
Fig. 1039. 1040. Midasohr aus den Südländern. Auris Midae terrae australis.
Fig. 1041. Das bandirte Midasohr aus den Südländern. Auris Midae fasciata.
Fig. 1042. Die Jungfernschnecke. Auris Virginea.
Fig. 1043. 1044. Die Coffeebohne. Voluta coffea.

IV. Kräusel und kräuselförmige Schnecken. Trochi et trochiformes cochleae.

Tab. 122. Fig. 1045. lit. a. b. c. Der Land- oder der Erdkräusel. Trochus terrestris.
Fig. 1046 — 1048. Der kräuselförmige Huth. Trochus Pileus.
Fig. 1049. 1050. Ein weisser Kräusel aus den Südländern. Trochus Australis.
Fig. 1051. Die kantige Kräuselschnecke. Trochus carinatus.
Fig. 1052. Das Knöpfchen. Der zwiefach gezahnte Kräusel. Trochus bidens.
Fig. 1053. 1054. Die Warze. Die Brustzitze. Trochus Papilla.
Fig. 1055. 1056. Der Gartenkräusel. Trochus hortensis.
Fig. 1057. 1058. Die rauhe borstige Schnecke. Trochulus hispidus.
Fig. 1059. Die kräuselförmige Mondschnecke. Trochus Turbo.

V. Mondschnecken. Turbines.

Tab. 123. Fig. 1060. lit. a bis e. Der Breitrand. Turbo Lincina.
Fig. 1061. 1062. Die große Lincina. Turbo Lincina magna.
Fig. 1063. Die unbefleckte Mondschnecke. Turbo immaculatus.
Fig. 1064 — 1066. Das Wirbelhorn. Turbo Volvulus.
Fig. 1067. 1068. Die bunte schnirkelförmige Mondschnecke. Turbo helicinus.
Fig. 1069. 1070. Die blätterichte Mondschnecke. Turbo foliaceus.
Fig. 1071 — 1074. Die bandirte Mondschnecke. Turbo ligatus.
Fig. 1075. lit. α. et β. Die wohlgerandete Mondschnecke. Turbo marginatus.
Fig. 1077. no. 1. und 2. Das kleine Fäßchen. Das Bienenkörbchen. Turbo muscorum Linnaei.
Fig. 1077. lit. A. et a. Die stachlichte Mondschnecke. Turbo nautileus Linnaei.

VI.

VI. Neriten aus süssen Wassern.
Neritae ex aquis dulcibus.

Tab. 124. Fig. 1078. 1079. Das Rothauge. Nerita pulligera Linnaei.
Fig. 1080. 1081. Der Zebra unter den Flußneriten. Zebra Neritarum fluviatilium.
Pig. 1082. Die Porcellannerite. Nerita Porcellana.
Fig. 1083. 1084. Die Dornenkrone. Nerità Corona Linnaei.
Fig. 1085. Die gethürmte Nerite. Nerita turrita.
Fig. 1086. 1087. item lit. a — l. Westindische Flußneriten. Neritae fluviatiles Indiae Occidentalis.
Fig. 1088. Neriten aus Europäischen Flüssen und süssen Wassern. Neritae fluviatiles et lacustres Europae.
Fig. 1089. lit. α. et β. Die grüne Nerite. Die grüne Erbse. Nerita viridis Linnaei.

VII. Schnirkelschnecken. Helices.

a, Kielförmige Schnirkelschnecken. *Helices carinatae.*

Tab. 125. Fig. 1090 — 1092. Die alte Lampe. Helix Caracolla Linnaei.
Fig. 1093. 1094. Der Wachsschnirkel. Helix algira.
Fig. 1095. 1096. Die Schlangenhaut. Helix Pellis serpentis.
Fig. 1097. Der eingesäumte Schnirkel. Helix marginata Bornii.
Fig. 1098. 1099. Das Schlangenhorn. Das Jagdhorn. Helix Ungulina Linnaei.
Tab. 126. Fig. 1100. 1101. Der Gualtierische Schnirkel. Das Spanische Strickzeug. Helix Gualteriana Linnaei.
Fig. 1102. no. 1. und 2. Tellerschnecke mit gebrochenem Rand. Helix, Planorbis marginatus.
Fig. 1103. 1104. Die dreykantige dreyfach gekielte Schnecke. Helix tricarinata.
Fig. 1105. 1106. Der Scharfrand. Helix Albella Linnaei.
Fig. 1107. Der Steinpicker. Helix Lapicida.

b. Gezähnelte Schnirkelschnecken. *Helices dentatae.*

Fig. 1108. 1109. Die gezähnelte Lampe. Helix Lucerna Mülleri.
Fig. 1110 — 1112. Die kleine gezähnelte Nuß. Helix sinuata Mülleri.

c. Um ihren Mittelpunct gewundene Schnirkelschnecken. Tellerschnecken. *Planorbes.*

Tab. 127. Fig. 1113 — 1120. Die Purpurschnecke der süssen Wasser. Coccinelschnecke. Helix cornea Linnaei. Planorbis Purpura Mülleri.
Fig. 1121 — 1123. Das flache Posthorn mit einer scharfen Kante. Helix complanata Linnaei.
Fig. 1124. 1125. Die vielfach gewundene Tellerschnecke. Helix polygyrata.
Fig. 1126. Die kleine Tellerschnecke mit sechs runden Windungen. Helix contorta Linnaei.
Fig. 1127. Die flacheste Tellerschnecke. Die Wirbelscheibe. Helix Vortex Linnaei.
Fig. 1128. lit. a. b. c. Die Sammtschnecke mit dreyeckigten Munde. Helix obvoluta Mülleri.
Fig. 1129. Die Weinkellerschnecke. Helix cellaria Mülleri.
Fig. 1130. 1131. Die glänzende Schnirkelschnecke. Helix nitida Mülleri.
Fig. 1132. 1133. Das wahre ächte Jagdhorn. Planorbis, Cornu Venatorium.

d. Kugelförmige Schnirkelschnecken. *Helices globosae.*

Tab. 128. Fig. 1133 — 1135. Die Kugelschnecke. Das blaue Band. Helix ampullacea Linnaei.
Fig. 1136. Der Abgott Manettu. Idolum. Helix maxima. Varietas praecedentis.
Fig. 1137. Die bandirte Weinbergsschnecke. Helix Ligata Mülleri. Varietas Pomatiae.
Fig. 1138. lit. a. b. c. Die Weinbergsschnecke. Helix Pomatia Linnaei.
Fig. 1139. no. 1. 2. 3. Die langgestreckte Weinbergsschnecke. Helix Scalaris Mülleri.
Tab. 129. Fig. 1140. 1141. Die braune Erdschnecke aus Jamaica mit weissen Binden. Helix Iamaicensis brunnea.
Fig. 1142. 1143. Der Erdapfel. Helix Malum terrae.
Fig. 1144. 1145. Das Ammonsauge. Helix effusa.
Fig. 1146. 1147. Die Kreidenschnecke. Helix cretacea.
Fig. 1148. lit. a. b. c. Die Nudelschnecke. Helix Vermiculata.
Fig. 1149. Tranquebarische Gartenschnecke. Helix hortensis Tranquebarica.

Tab.

Tab. 130. *Fig.* 1150—1154. Der blutige Mund. Das Blutohr. Helix haemastoma Linnaei.
Fig. 1155. Die Waldschnecke. Helix lucana Mülleri.
Fig. 1156—1158. Die besprützte oder besprengte Schnecke. Helix aspersa Mülleri.
Fig. 1159. 1160. Die kugelförmige Schnirkelschnecke. Helix Globulus Mülleri.
Fig. 1161. Der schwarze Schlund. Helix Faux nigra.
Fig. 1162—1165. Die Citronenschärfe oder Schale. Cortex mali citrei.
Fig. 1166. Die eingeschnittene Schnirkelschnecke. Helix incisa.
Tab. 131. *Fig.* 1167—1175. Die Citronschnecke. Helix citrina Linnaei.
Fig. 1176. Die Rübenschnecke. Helix Rapa Mülleri.
Fig. 1177. 1178. Die Castanie. Helix Castanea Mülleri.

e. Helices rotundatae subglobosae.

Tab. 132. *Fig.* 1179. 1180. Eine Landschnecke von der Insul Rhodus. Helix Rhodia.
Fig. 1182—1185. Die lebendig gebährende. Helix vivipara.
Fig. 1186. 1187. Die rothe Lippe. Die rothlippige Erdschnecke. Helix Pisana.
Fig. 1188. 1189. Die Gürtelschnecke. Helix Zonaria.
Fig. 1190—1192. Die bandirte Tranquebarische Gartenschnecke. Helix vittata Mülleri.
Fig. 1193—1195. Das ungleich gewundene flache Posthorn mit Banden. Helix Ericetorum supra plana subtus convexa.
Tab. 133. *Fig.* 1196—1198. Die gemeinste Baumschnecke. Die Livreyschnecke. Helix nemoralis Linnaei.
Fig. 1199—1201. Die gemeinste Gartenschnecke. Helix hortensis Mülleri.
Fig. 1202. Die gefleckte Gartenschnecke. Helix arbustorum Linnaei.
Fig. 1203. Die Busch- oder Staudenschnecke. Helix fruticum.
Fig. 1204. 1205. Die Neritenartige Schnirkelschnecke. Helix Neritoides.
Fig. 1206. Die Incarnatschnecke. Die Fleischfarbichte. Helix incarnata.
Fig. 1207. Die bunte Westindische Erdschnecke. Helix variegata.
Fig. 1208. Die rauhe runzelhafte Schnirkelschnecke. Helix scabra et rugosa.
Fig. 1209. Die stachlichte Schnirkelschnecke. Helix aculeata Mülleri.

f. Helices conicae et acuminatae.

Tab. 134. *Fig.* 1210—1212. Die citrongelbe rechtsgewundene Schnecke. Helix dextra Mülleri.
Fig. 1213. 1214. Die unterbrochene Rechtsschnecke. Helix interrupta Mülleri.
Fig. 1215. Die dreyfach umgürtete Tranquebarische Landschnecke. Helix trifasciata Tranquebarica.
Fig. 1216. 1217. Die Bonzische Schnirkelschnecke. Helix Bontia.
Fig. 1218. 1219. Die Flußpabstcrone. Helix Amarula Linnaei.
Fig. 1220. 1221. Eine merkwürdige Varietät der Flußpabstcrone. Varietas notabilis Thiarae fluviatilis.
Fig. 1222. 1223. Die grünliche Flußschnecke mit dreyfacher Kante. Helix, Nerita angularis Mülleri.
Fig. 1224. no. 1. und 2. Die Spitzschnecke. Helix acuta Mülleri.
Fig. 225. lit. a—d. Die abgeriebene Erdschnecke. Helix detrita Mülleri.

g. Helices turritae.

Tab. 135. *Fig.* 1226. Die Marmornadel. Helix calcarea Bornii.
Fig. 1227. Die glatte Sumpfnadel. Strombus ater.
Obs. Die Beschreibung muß tab. 136. bey den Strombis gesucht werden.
Fig. 1228. Der zugespitzte Thurm. Helix cuspidata.
Fig. 1229. Die schwarze thurmförmige Schnirkelnadel. Helix ater.
Fig. 1230. Die gekerbte Nadel. Helix turrita.
Fig. 1231. 1232. Die gefurchte Schnirkelschnecke. Helix sulcata Mülleri.
Fig. 1233. Das glatte Wickelkind. Helix cylindracea glabra.
Fig. 1234. Das spitzköpfigte Wickelkind. Helix cylindracea acuta.
Fig. 1235. Der walzenförmige Helix. Helix subcylindrica.
Fig. 1236. Das Haferkorn. Helix granum avenaceum referens.
Fig. 1237. 1238. Das große Spitzhorn der süssen Wasser. Helix stagnalis Linnaei.
Fig. 2239. 1240. Eine Abänderung des vorigen. Varieias praecedentis.
Fig. 1241. 1242. Das bauchichte Spitzhorn. Helix Auricularia Linnaei.
Fig. 1243. lit. a und b. Eine Flußschnecke von Tanschaur. Helix fluviatilis Tanschauriensis.
Fig. 1244. Die schwarze schmale Ohrschnecke. Helix atrata.
Fig. 1245. Die Thürhüterschnecke. Helix tentaculata Linnaei.
Fig. 1246. 1247. Der Morastkriecher. Helix limosa.
Fig. 1248. Die Bernsteinfarbige. Helix succinea Mülleri. Helix putris Linnaei.

h. He-

h. Helices ancipites et turritae.

Tab. 136. Fig. 1249 — 1253. Die Zauber-, Regen-, Sturm- Käferschnecke. Helix Scarabaeus Linnaei.
Fig. 1254. 1255. Der geköpfte Helix. Helix decollata.
Fig. 1256. 1257. Die geköpfte und bandirte Schnecke. Helix decollata et fasciata.
Fig. 1258. Die schwarze dicke geköpfte Erdschnecke. Helix decollata nigra.
Fig. 1259. 1260. Der queergestreifte rauhe Helix. Helix scabra.
Fig. 1261. 1262. Die nächste Verwandtin der rauhen Schnecke. Cognata scabrae.
Fig. 1263. no. 1—4. Die kreidenartige thurmförmige. Helix cretacea turrita.
Fig. 1264. Die Westindische Flußnadel. Helix octona Indiae Occid.

VIII. Strombi.

Tab. 135. Fig. 1227. *Strombus ater.*
Tab. 136. Fig. 1265. 1266. Afrikanische Flußtrommelschraube. Strombus tympanorum Africanus.
Fig. 1267. 1268. Die braune gezackte Afric. Trommelschraube. Strombus tympanorum aculeatus Afric.
Fig. 1269. 1270. Die bläulichte Flügelnadel. Strombus lividus Linnaei.

Wer sich die Mühe nehmen will, das vorstehende Register mit Bedacht und Aufmerksamkeit durchzugehen, der wird es augenscheinlich wahrnehmen, ja mit Händen greifen können, daß in diesem Buche die ansehnlichste Menge der Erd- und Flußconchylien zusammengebracht worden, und daß ich dabey auf ausländische und höchstseltene, eine vorzügliche Rücksicht genommen. Die Namen der raresten und seltensten wird man im Register mit etwas größerer Schrift abgedruckt antreffen, und sehr leichte unterscheiden können. Die ganz kleinen fast unsichtbaren Schnecken habe ich mit gutem Bedachte übergangen, weil ich hier keine microscopischen Augenbelustigungen schreiben wollen, und auch der größeren und wichtigeren Gegenstände so viele gehabt, daß mir weder Zeit noch Raum für solche große — aber dabey allemal achtungswerthe Kleinigkeiten — übrig geblieben.

I. Blasenschnecken,

nebst einigen andern nahe damit verwandten Conchylien.

Bullae cum quibusdam cochleis valde cognatis, sive cognati generis.

Tab. 117. Fig. 1000-1003.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Die Staatenflagge. Die Prinzenfahne. Das Jungfernhorn.

Bulla Virginea Linnaei, testa acuminata, conica, laevi, anfractibus fasciatis cingulis coloratis, apertura subovata, labro fimbriato, labio inflexo plerumque rubicundo, basi truncata.

Angl. The Prince of Orange Flag. *Gall.* Pavillon d'Hollande. Vis Buccin. *Belg.* Prinze Vlaggetje.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 15. fig. 10. Buccinum septem orbium, fasciis fere bicoloribus, interdum tricoloribus iridis instar depictum. Barbados. item tab. 844. fig. 72.

KLEIN Tentamen meth. ostrac. §. 70. pag. 26. tab. VII. fig. 116. Pseudotrochus, fasciis tricolor, seu Pentazonos.

BONANNI Recreat. Cl. 3. fig. 66. p. 121.

— — Mus. Kirch. Cl. 3. fig. 66. p. 453. Quinque fasciis cingitur hic Turbo caeteris elegantior. Altera colore subnigro est, altera purpurea vel ad minium accedens, tertia fulva, viridis quarta, ultima ostrina; omnes ita a summo vertice mucronem usque circumvolvuntur, ut intervallo quodam distinctae inter se, in eo videatur veluti album indusium quo turbo tegitur. Valde nitidus est et laevigatus et ab Indico mari habetur.

— — — Edit. nov. tom. 2. Cl. 3. fig. 66. p. 83.

PETIVER Gazophyl. tab. 22. fig. 11. Buccinum Barbadense perelegans fasciatum.

GUALTIERI Index Conchyl. tab. 6. fig. A. Buccinum fluviatile spiris non prominentibus oblongum, ore angustiore, laeve, candidum, fasciis aliquando

Fig. 1004. Fig. 1006. Fig. 1005.

Fig. 1009. Fig. 1010.

Fig. 1001.

Fig. 1000.

Fig. 1003. Fig. 1002.

Fig. 1008.

Fig. 1007.

Fig. 1011.

aliquando piceis, aliquando rubris, plumbeis et luteis, iridis instar elegantissime fasciatum.

GERSAINT Catal. rais. p. 69. no. 10. Ao. 1736. Coquille terrestre ou Volute à fond blanc marqué de bandes couleur de pourpre violet, gris de lin.

DARGENVILLE Conchyl. tab. XI. fig. N. Turbo fasciatus contabulatus. Vis Ruban.

SEBÆ Thesaurus tom. 3. tab. 40. fig. 38. Buccinum Aplustre arantium vocatum, ab imo ad summum usque apicem versicoloribus taeniolis, albis, nigris, rubris, luteis, coeruleis, viridibus fasciatum. — In fluviis aeque ac in terra semet multiplicat haec species, quae tamen raro in Museis occurrit.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 1004. p. 448. Vis Buccin. Pavillon d'Hollande, cerclé dans toute sa robe de zones inégales en largeur, blanches pourpre foncé, aurore, gris de lin et citron pale, à clavicule marron foncé et de la varieté nommée le Ruban.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 407. p. 740. Buccinum virgineum.

— — — — Edit. 12. no. 390. p. 1186. Bulla Virginea, testa subturrita erecta, columella truncata sanguinea. Habitat in Africae fluviis.

— — Mus. Reg. Lud. Ulr. no. 267. p. 612. Buccinum Virgineum, testa subturrita, laevis, nitida, anfractibus octo aequaliter decrescentibus. Apertura obovato-lunaris, edentula. Columella postice truncata. Color albus, glaberrimus, anfractibus in medio cinctis linea purpurea et alia simillima ipsos anfractus distinguente; his duabus intercedit tertia latior, obsoletior fuscescens. Refert facie Helicem sed distinguitur columella truncata.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 64. fig. 2. Le Ruban à des bandes circulaires blanches, jaunes, vertes et rouges qui imitent assez bien un Ruban. On le trouve a St. Domingue.

Knorrs Vergn. der Augen, tom. I. tab. 30. fig. 7. Ein pyramidenförmiges Kinkhorn von weisser Farbe, mit drey niedlichen Bändern auf jedem Gewinde.

O. MÜLLER Hist. Verm. p. 143. no. 133. Buccinum Virgineum, testa conica, laevis, nitida, fasciis angustis diversicoloribus apiceque rosaceo pulcherrima.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 271. Ruban ou Vis Buccin rubanné. Strombus bucciniformis terrestris laevis, septem vel octo spiris exertis parum convexis compositus, lineis subnigris vel purpurascentibus et plurimis parvis zonis alternatim dispositis rubris virescentibus citrinis

et

et aureis in fundo albo distinctis exornatus et eleganter depictus; testa tenui, columella rubra et parva apertura insignis.

v. Born Index Mus. Caes. p. 193. Die Prinzenfahne.

— — Testacea — — p. 207. Bulla Virginea, testa conica, acuminata, laevis, anfractus octo sensim decrescentes convexi; apertura inaequaliter ovata; labrum acutum; labium inflexum; basis truncata; color albus variegatus. Columellam in adultis integram evadere docet Cl. O. Müller, ergo helicibus potius adnumeranda haec species, si aperturam in cochleis disponendis contemplamur, quam buccinis, quo tamen a Müllero, qui testacea secundum hospitantium in iis molluscorum characteres distinguit, ut quondam a Linnaeo, collocatur, *quamvis animal non viderit.*

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1369. p. 307. Buccinum, testa subturrita, glaberrima, erecta, columella truncata sanguinea. Habitat ad Barbados Insulam terrestris.

Favanne de Montcerv. Conchyl. tab. 65. fig. G 1. unter die Coquillages terrestres, auch stehet daselbst eine Abbildung von einer linksgewundenen dieser Gattung, fig. G 4.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, tab. 8. fig. 3. 4. p. 335. no. 128.

— — Einleitung in die Conchylienkenntniß tom. I. p. 184.

Unter den Urtheilen und Meinungen der Conchyliologen herschet eine unglaubliche Verschiedenheit und Uneinigkeit, so bald die Frage beantwortet werden soll, welchem Geschlechte der Conchylien diese Gattung von Staaten- und Prinzenflaggen am sichersten und füglichsten beygesellet werden könne und müßte. Lister, Petiver, Gualtieri, Seba, Gronov, und andere machen daraus ein Buccinum. Selbst vom Linne wird diese Schnecke im Museo Reginae Lud. Ulr., wie auch in der zehnten Ausgabe seines Natursystems Buccinum virgineum genannt. Sie heißt auch bey unserm Müller, der die Eintheilung der Conchylien nach der Beschaffenheit der Bewohner geordnet zu haben vorgiebt, ein Buccinum, ob es gleich vollkommen wahr und richtig ist, was loco supra citato der Herr Hofrath von Born dabey angemerket, daß er das Thier und den Bewohner dieser Schnecke nie gesehen, (quamvis animal non viderit), welches bey sehr vielen, ja bey den meisten seiner beschriebenen Schnecken immer hinzugedacht werden muß. Ja wenn es erwiesen werden könnte, was der sel. Conferenzrath Müller in seiner Historia Vermium bey dieser Schnecke aus sehr unsichern Gründen nur vermuthet,

thet, daß axis nur in junioribus als truncatus, aber in altioribus als integer und coalitus gesehen werde; so müßte sie, wie solches auch der Herr Hofrath von Born ganz richtig erinnert, den Helicibus beygezählet werden. Allein da bisher auch kein einziges Exemplar den Conchylienfreunden vorgekommen ist, dadurch die Muthmassung, daß bey ihr aus der columella dissecta et truncata mit der Zeit und im reiferen Alter eine integra entstehe, beleget und bestätiget werden könne, so gehöret sie keinesweges unter die Helices. Linne macht daher in der zehnten Ausgabe seines Natursystems bey dieser Gattung folgende Anmerkung: Testae quotquot vidi basi emarginatae sunt ut ad Helices referri nequeant. Klein meinet, es sey ein Trochides oder Pseudo-trochus. Allein ich finde keinen, der dieser Meinung beyfallen wollen. Bonanni will uns überreden, es sey ein Turbo. Bey den Franzosen heißt sie Vis Buccin, und Schröter äussert in seiner Geschichte der Flußconchylien diesen Gedanken, es sey zweifelhaft, ob man diese Conchylie den Trompeten oder den Schrauben beyzählen solle. Favart nennet sie Strombum bucciniformem. Beym Linne stehet sie in der zwölften Ausgabe seines Natursystems unter den Bullis, Blasenschnecken. Doch bekennet es dabey dieser große Mann mit vieler Aufrichtigkeit, sie sey mit der folgenden Cochlea achatina, dubii generis et vix bulla ob dissectam et truncatam columellam. So bleiben denn also nur noch wenig Geschlechter übrig, welchen diese Gattung nicht ebenfalls beygerechnet worden Und doch ist ihr jetziger Standort, den ihr endlich Linne angewiesen, noch lange nicht der richtige und beständige. Es ist augenscheinlich, daß sie nur aus Zwang und Noth den Bullis angehänget worden, weil man sie nirgends bey andern Geschlechtern mit Ehren unterzubringen gewußt. Wie viel schwankendes, ungewisses und unvollkommenes ist also noch bey unsern künstlichen und sogenannten Systematischen Eintheilungen? wie läßt sich doch die Natur mit ihren großen Reichthümern schlechterdings nicht völlig in unsere Schranken und Formen hineinzwingen? Und was muß ein Anfänger in der Conchyliologie denken, wenn er es siehet und höret, wie Conchyliologen sich öfters in die üble Nothwendigkeit versetzet sehen, mit einer Schnecke alle von ihnen eingerichtete Geschlechter durchzulaufen, ohne dennoch am Ende eine für sie völlig bequeme Stelle ausfündig gemacht zu haben.

Wir sehen bey dieser Conchylie einen kräuselartigen, thurmförmigen Bau. Sie hat sieben oder acht Stockwerke, welche nicht stark absetzen, sondern allmählig abnehmen, und sich gemeiniglich in einen stum-

 pfen

pfen etwas röthlich gefärbten Wirbel endigen. Auch bey der inneren Spindellippe zeiget sich bey den mehresten eine röthliche Farbenmischung. Die inneren glatten Wände sind bey vielen violet bey andern weiß. Die Schalen selbst werden bald von wenigeren bald von mehreren farbichten Bändern umwunden. Die Abwechslung der Bänder ist unter den Mitgliedern dieser Gattung so mannichfaltig und groß, daß man eher zehen verschiedentlich umwundene, als ein paar vollkommen einander gleichende antreffen kann. Einige dieser zierlichen, mit den frischesten Farben geschilderten Bänder sind ansehnlich breit, andere nur schmal, noch andere gleichen nur den feinsten Linien. Wer jemals Flaggen der Schiffe gesehen, der wird es leicht errathen können, warum diese mit so vielen Bändern umwundene Schnecken den Namen der Staaten- Prinzen- und Schifsflaggen davon getragen. Ich habe nur drey Abänderungen derselben zeichnen lassen. Doch würde es mir ein leichtes gewesen seyn, noch wohl zehen und mehrere andere Verschiedenheiten hinzuzuthun, wenn ich meine Leser bey diesem Werke mit Varietäten bedienen und aufbehalten möchte.

Man findet diese Gattung beydes in Ost- und Westindien. Dargenville setzet sie fälschlich unter die Meerschnecken, da doch ihre Bauart und ihr frischester Farbenschmuck ihn gar leicht eines bessern hätte belehren können. Vom Davila, Favart, Gronov und Favanne wird sie mit größter Wahrscheinlichkeit für eine Erdschnecke ausgegeben. Seba schreibt, es sey beydes eine Land- und eine Flußschnecke, welches ihm zu gefallen nicht leicht jemand glauben wird. Linne und einige andere halten sie für eine Flußschnecke. Hier zu Lande haben die Conchyliensammler einige derselben aus der Insul Maurice bekommen. Von den Westindischen Eylanden, insonderheit von Barbados, Domingo, Jamaica wollen andere sie erhalten haben. Selten siehet man sie größer, als anderthalb bis zween Zoll.

Tab.

Tab. 117. Fig. 1004-1006.

Ex Museo nostro.

Der vielfarbichte Bund.

Bulla fasciata, testa conico-acuminata, laevi, anfractibus octo convexis, nitidissime in fundo albido fasciis diversicoloribus et undatis circumcinctis, apertura ovata, labio interno rosaceo, columella subtruncata et emarginata.

Gall. Le Ruban.

Lister Histor. Conchyl. tab. 12. fig. 7. Buccinum septem spirarum cujus superiores spirae fasciatae, inferiores undatae.

Klein Meth. ostrac. §. 86. no. 5 p. 33. Oxystrombus fasciatus supra, infra septem spiris undatus, ore subrotundo laevi. Tab. 2. fig. 43.

Gualtieri Index tab. 6. fig. C. Buccinum fluviatile majus, laeve, labio interno repando, ex carneo, fulvo, albido et purpurascente colore fasciatum, aliquando lineis intersectis punctatum, nebulatum et marmoris instar lucide et eleganter variegatum.

it. fig. D. Buccinum idem minus candidum, et in prima et in secunda spira linea subrubra circumdatum.

Dargenville Conchyl. tab. XI. fig. M. Vitta, venulis nigris, flavis et rubris discriminata. Le Ruban.

it. Appendice tab. I. fig. G. Le Ruban terrestre de la derniere beauté. On peut dire que toutes les couleurs se sont donné le mot pour s'y rassembler.

Regensuß Conchylienwerk tom. I. tab. 10. fig. 46.

Davila Catal. rais. no. 1004. p. 448. Vis Buccin d'Amerique à huit orbes mediocrement bombés, à robe ornée dans le corps de Zones alternatives plus ou moins larges blanches, gris-verdâtre rouge et marron et vers la tête de flammes longitudinales de même couléurs, espéce nommée le Pavillon d' Hollande.

Sebæ Thes. tom. 3. tab. 39. fig. 62—74. Cochleae vesicariae. Varias heic ejusdem generis species exhibemus, ut mira varietas picturae, ornamentorum, taeniarum, quibus aliae alios praecellunt tanto magis elucescat.

Knorrs Vergnügen, tom. 5. tab. 24. fig. 4.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 390. p. 1186. lit. β. Varietas Bullae Virgineae eadem statura, magnitudine, sed colore diversa.

MÜLLER Hist. Verm. p. 145. no. 334. Buccinum fasciatum, testa conico-elongata crassiuscula, alba, fasciis latis in majoribus anfractibus integris, in minoribus undulatim interruptis diversicoloribus varie insignita. Axis non truncatus (exemplaria enim perfecta sunt) sed integer. Strigae in spiris quae apicem spectant transversim undulatae, (quae in omnibus exemplaribus notam splendidam faciunt.) An terrestre, fluviatile, marinum, nondum constat.

Berlinisches Magazin 3ter Band, tab. 5. fig. 52. p. 125. no. 28. Der vielfarbige Bund, eine vorzüglich schöne Erdschnecke.

FAVANNE Conchyl. tab. 65. fig. G2, G3, G5, G6. Coquilles terrestres.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 327. no. 124.

— — Einleitung in die Conchylienkenntniß: erster Band, p. 185.

Linne hält diese Schnecke für eine bloße Varietät von der zuvor beschriebenen Bulla Virginea. Er behauptet es, daß sie in Absicht der Größe, Form und Bauart gänzlich mit ihr übereinkomme, und nur durch ihr Farbenkleid von ihr unterschieden werde. Ich bin hierinnen einer ganz andern Meinung. Daß es eine nahe Verwandtin der vorigen Gattung sey, kann und will ich nicht leugnen, aber dem ohnerachtet halte ich sie für eine eigene und ganz besondere Gattung. Ihr schalichtes Wohngebäude hat auch zum öftern eine weit ansehnlichere Größe. Ihre etwas mehr gewölbten Windungen setzen stärker von einander ab, auch werden sie von ungleich breiteren Bändern, welche den Gürteln gleichen, umwunden. Auf ihren obersten Stockwerken siehet man länglicht-wellenförmige und flammichte Streifen, (Strigas undulatas, quae in omnibus exemplaribus, (wie solches unser Müller ganz richtig bemerket), notam splendidam hujus speciei exhibent). Die Spindelsäule ist nur ein wenig und kaum merklich abgestumpfet, auch fehlet bey derselben gänzlich der Einschnitt, welcher bey der vorigen so deutlich zu sehen ist. Sie hat zwar columellam subtruncatam, aber nicht dissectam. Sie hat aperturam vix emarginatam, non canaliculatam. Bey einem so unleugbaren und augenscheinlichen Unterschiede ist es mehr wie zu gewiß, daß man diese Schnecke für eine besondere Gattung und nicht blos für eine Abänderung anzusehen habe. Es behauptet diese Schnecke wegen der ausnehmenden Schönheit ihres reitzenden Farbenkleides einen sehr ansehnlichen Rang unter den Mitgenossen ihres Geschlechtes. Bey derjenigen, die ich fig. 1004. 1005. aus meiner Sammlung abzeichnen lassen, wechseln blaue, gelbe, weisse, schwärzliche und röthliche Binden mit

mit einander ab. Ich zähle auf dem ersten Stockwerke acht Binden, die theils breiter, theils schmäler sind, theils gar nur einer zarten Linie gleichen. Auf der Nath werden die Stockwerke durch eine weißliche Binde und röthlichen Faden unterschieden und von einander abgesondert.

Bey jener, die fig. 1106. vorgestellet worden, siehet man vornehmlich eine himmelblaue, bald lichtere, bald dunklere Farbenmischung. Die Stockwerke werden auch bey dieser, auf ihrer Nath durch eine weisse Binde, in deren Mitte ein rother Faden stehet, zierlichst umwunden. An der inneren eingebogenen Lippe zeiget sich bey den meisten eine rosenrothe Farbe. Die inneren Wände sind weiß. So bald die Schale gegen das Licht gekehret wird, so schimmern die Bänder der Oberfläche auch innerlich hindurch. Ihre Länge beträget zween Zoll; ihre Breite nur einen Zoll. Unter den Mitgliedern dieser Gattung bemerket man eine gar bewundernswürdige Abwechslung der Bänder und des Farbenschmuckes. Unser Conferenzrath Müller hat in seiner Hist. Vermium darauf keine Rücksicht genommen, daß vom Linne diese Conchylie unter die Bullas gezählet werde. Er erkläret sie für ein Buccinum, und setzet beym Beschluß seiner Beschreibung noch diese Worte hinzu: An terrestre, fluviatile, marinum sit nondum constat. Ich sollte doch glauben, so viel sey längstens unter den Conchyliologen bekannt und ausgemacht, daß es keine Meerschnecke sey. Dargenville hat sie zwar anfänglich unter seine Meerschnecken mit dahin gestellet, aber schon im Anhange seiner Conchyliologie nennet er sie eine Land- oder Erdschnecke. Nur wenige halten sie für eine Flußschnecke. Allein vom Lister, Davila und Favanne wird sie für eine Landschnecke ausgegeben. Da die Französischen Conchyliologen diese Gattung gleichsam aus der ersten Hand, nemlich von den Insuln, die ihrer Nation in Ost- und Westindien zugehören, zu bekommen pflegen: so kann man ihren Nachrichten und Zeugnissen, es sey eine Erdschnecke, desto sicherer trauen.

Tab. 117. Fig. 1007. 1008.

Ex Museo Spengleriano.

Die bauchichte Blasenschnecke.

Bulla valde tumida et ventricosa, testa conico-acuminata, subturrita, albida, anfractibus septem convexis, fasciis fuscentibus cinctis, columella subtruncata candida haud dissecta, labro externo fimbriato albo.

Durch eine ansehnlichere Größe und durch ungleich stärker gewölbte und wie aufgeblasene Windungen, unterscheidet sich diese Schnecke aufs merklichste von dem kurz zuvor beschriebenen vielfarbichtem Bunde. Sie hat nur sieben Stockwerke, welche auf ihrem schneeweissen Grunde von einigen helleren und dunkleren braunrothen Binden, und auf der Nath von einer weissen Schnur umgeben werden. Sie nähert sich im Bau und in der ganzen Form ihrer Mundöfnung gar sehr den Schnirkelschnecken. Viele werden dahero glauben, ich hätte weit besser gethan, wenn ich lieber diese Conchylie den Helicibus als den Bullis zugewiesen. Allein bey ihrer gar nahen Verwandschaft mit der vorhergehenden Gattung bin ich bewogen worden, sie den Blasenschnecken beyzugesellen. Bey der Staatenflagge und dem vielfarbichten Bunde fanden wir eine rosenroth gefärbte; bey dieser jetzigen aber erblicken wir eine ganz weisse Spindellippe. Uebrigens wird die weite Mundöfnung von einem weissen umgelegten Lippensaum umgeben. Die Spindelsäule kann gerne subtruncata heissen, aber von einem Einschnitte (von einer Apertura dissecta) ist keine Spur zu sehen. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat diese seltene Schnecke aus Ostindien bekommen. Sie ist fast dritthalb Zoll lang und einen Zoll vier Linien breit.

Tab. 117. Fig. 1009. 1010.

Ex Museo Spengleriano.

Die walzenförmige Blasenschnecke.

Bulla Voluta, testa cylindracea laevi, ex oleacino, sicut oliva viridis colorata, anfractibus septem apertura effusa, columella inflexa, truncata, dissecta.

So bald man diese Schnecke allein von der Seite ihres Rückens betrachtet, so vermuthet man es gewiß eine Volute vor sich liegend zu haben. Allein wenn man sie umkehret und es gewahr wird, daß doch nicht die geringste Spur einiger Falten und Zähne an ihrer inneren Lippe

Lippe gefunden werde: so fällt die Vermuthung, daß es irgend eine Gattung von Voluten seyn könne, gänzlich hinweg. Sie hat bey ihrer Columella truncata et dissecta mit der Bulla Virginea ein gleiches Recht im Geschlechte der Blasenschnecken zu stehen Es ist eine äusserst rare und seltene Flußschnecke. Sie hat sieben Stockwerke, davon das erste größer ist, als alle übrige zusammengenommen. Bey der Nath ihrer Windungen stehen lauter zarte länglichte Streifen, die den feinsten Einkerbungen gleichen. Ihre sonst spiegelglatte Schale ist sehr dünne und leichte. Ihr Farbenkleid gleichet der frischen Olivenfarbe, nur bey den letzten Windungen und beym Wirbel wird es braun. Die Länge beträget zween Zoll, die Breite neun Linien. In den Sammlungen der mehresten Conchylienfreunde wird man diese seltene Schnecke vergebens suchen, auch in den Schriften der Conchyliologen habe ich keine Nachrichten von ihr antreffen können. Denn jene Abbildung tab. I. fig. XI. im Museo Gronoviano, die ihr am ähnlichsten zu seyn scheinet, ist eine Volute, die daselbst Nucea genannt wird, und auf ihrer inneren Lippe an der Spindel fünf Falten träget. Das eigentliche wahre Vaterland dieser seltenen Blasenschnecke weiß ich nicht zu bestimmen, doch vermuthe ich es, daß sie aus den Südländern herstamme, und etwa bey den Reisen des Bougainville mit nach Paris gebracht worden. Denn aus Paris hat sie der Herr Kunstverwalter Spengler bekommen.

Tab. 117. Fig. 1011.

Ex Museo Spengleriano.

Die gethürmte und gefleckte Blasenschnecke.

Bulla turrita et maculata, testa subcylindracea pallide rufescente, anfractibus novem acuminatis, longitudinaliter striatis, suturis crenulatis et granulatis, ex fusco strigatis et maculatis, axi sinuato, truncato, dissecto.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 65. fig. 12. Ce Buccin a sur toute sa longueur des stries fort serrées, il est de couleur de marron avec des taches noires longitudinales, qui indiquent combien cette coquille a fait de nouvelles bouches, pendant qu'elle a pris son accroissement; car il-y-a une semblable tache noire sur le bas de sa levre: on apporte ce Buccin de St. Domingo.

Daß gegenwärtige Blasenschnecke von der vorigen gar sehr verschieden sey, lehret schon die Abbildung und der Augenschein. Jene ist

bis zum Glanze glatt, etwas bauchich, ferner grünlich wie eine Olive. Diese aber ist lichtbraun von Farbe, gestreckter und schmaler in ihrem Bau, dabey rauh und voller senkrechten Streifen und Furchen. Auf den Absätzen der Stockwerke, oder auf der Nath, siehet man feine Kerben, und eine Perlenschnur der feinsten Körner und Knoten. Die länglichten, rothbräunlichen, lebhaften Flecken, welche hin und wieder bey ihr gesehen werden, dienen dieser Schnecke zur wahren Zierde und Verschönerung. Die obersten vier Windungen nahe beym Wirbel sind braun. Jeder Flecken soll, nach der oben aus der Encyclopädie angeführten Meinung, ein Denkmal und Merkzeichen seyn, daß vormals daselbst die Mundöfnung gewesen und ein neuer Ansatz gebildet worden. Die Mündung ist bey dieser Gattung etwas kleiner und enger, und die Axis erscheinet mehr eingebogen, als bey der vorigen. Ob es eine Land- oder Flußschnecke sey, davon habe ich keine Gewißheit, doch ist das letztere wahrscheinlicher. Sie kömmt von St. Domingo. Viele werden glauben, daß ihr eher eine Stelle unter den Muricibus gebühre, ich habe sie aber lieber wegen ihrer großen Aehnlichkeit, welche sie mit der vorhergehenden Gattung hat, den Blasenschnecken beyfügen wollen.

Tab. 118. Fig. 1012. 1013.

Ex Museo nostro.

Die Französische Schellenschnecke. Die achatene Blasenschnecke.

Bulla achatina Linnaei, testa terrestri ventricosa, valde tumida, in fundo albo maculis et strigis fuscentibus undulatis picta, apice, labio et axi roseis, apertura ovali, labro acuto, columella sinuata, truncata, dissecta.

Angl. Fransche Bellhorn. *Gall.* Perdrix rouge.

Lister Histor. Conchyl. tab. 579. fig. 34. Cochlea ventricosior fasciis ex nigro purpurascentibus ad tergum certe undatis, ipsa columella purpurascente. Jamaica. **In den Beyschriften wird Guinea als das wahre Vaterland genannt.**

it. tab. 581. fig. 35. Cochlea ventricosior ex flavo viridescens.

Klein meth. ostrac. §. 137. no. 6. p. 47. tab. 3. fig. 60. Urceus ventricosior.

Bonanni Recreat. Cl, 3. no. 192. p. 137.

— — Mus. Kirch. Cl. 3. no. 190. p. 460.

— — Edit. nov. Cl. 3. no. 190. p. 86. Buccina inter quinas circiter spiras mucronata, quarum prima admodum inflata lacte videtur imbuta in parte interna, deinde velo ianthino velata. In externa vero sanguineae

Fig. 1012.

Fig. 1014.

Fig. 1013.

Fig. 1015.

Fig. 1016.

Fig. 1017.

Fig. 1018

Fig. 1019

guineae maculae partim supra albam testam dispersae jacent veluti Insulae in mari Aegeo. Invenitur etiam roseo colore rubescens in parte interna, in externa furva, ut mali persici cortex.

Museum Gottwaldianum tab. 33. fig. 220.

GUALTIERI Index tab. 45. fig. B. Buccinum parvum, integrum, ore obliquo, ventricosum, striatum, striis per longitudinem aequaliter percurrentibus, albidum, fulvidis et vinosis maculis undatim depictum et variegatum.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 10. fig. E. Buccinum cauda brevi, ore expanso. Buccin fort belle couleur d'Agathe bariolée de rouge et de couleur fauve avec une bouche fort evasée et toute unie.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 3. tab. 3. fig. 1.

— — Deliciae Nat. tab. B. V. fig. 1. Das breitwellichte Buccinum.

SEBÆ Thes. tom. 3. tab. 71. fig. 1—3. 7—10. Belgae huic cochleae quae admodum venusta et oppido rara est nomen dederunt Fransche-Bellhorn. Ex tenui apice multis convoluta spiris sensim intumescit tandemque ultima spira, quae maxima et amplissima est, valde capacem format ventrem. Ex lacteo picta fuscis quasi flammis distinguitur. Spirae tamen apicis rubello mali florum colore gaudent.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 157 et 170. p. 134. 135. Buccin à orbes renflés et nommé Perdrix rouge flambé de blanc et de rouge-brun, avec son epiderme marron foncé.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 343. p. 728.

— — — — Edit. 12. no. 391. p. 1186. Bulla achatina. Habitat in Oceano Americano. Media inter helices et bullas, vix bulla ob dissectam et truncatam columellam.

— — Mus. Reg. L. Vlricae no. 225. p. 589. Bulla achatina, testa magna, ovata, glabra, pellucida, rubra seu alba, fasciis longitudinalibus undulatis fuscis, apice sanguinolento. Apertura magna figura literae S vel inaequaliter ovata. Labium exterius tenue aequale, interius longitudinaliter reflexum, adnatum, sanguineum. Basis non emarginata, quamvis obtusa et truncata columella, adeoque dubii generis.

MÜLLER Hist. Verm. no. 332. p. 140. Buccinum achatinum, testa ovato-oblonga, fasciis longitudinalibus rufo-fuscis, axi truncato canaliculato. Marinum esse existimo. Axin in perfectis integrum evasurum, hoc est cum margine aperturae coaliturum esse, suspicor.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 110. Perdrix rouge. Buccinum rotundum ventricosum laevigatum, sex spiris elatis et convexis compositum, magnis maculis ex fusco rubescentibus et purpurascentibus in

longum ductis in fundo ex albedine achates, apice roseo vel chermesino depictum; magna apertura integra aliquando columella colore vinoso tincta insigne, Perdrix rubescens appellatum. On le trouve dans les mers de l'Amerique meridionale surtout à Cajenne.

v. Born Index Mus. Caes. p. 195.

— — Testacea — — p. 208. Bulla achatina, testa ovato-oblonga, columellae basi truncata, fasciis undulatis longitudinalibus latis, columella rubra.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 301. no. 98. tab. 6. fig. 1.

— — Naturgeschichte der Conchylien, 2ter Band, p. 230 seq.

— — Einleitung in die Conchylienkenntniß, erster Band, p. 185.

Regenfuß Conchylienwerk, tom. 2. tab. 7. fig. 5.

Von den mehresten Conchyliologen wird diese Conchylie für ein Buccinum ausgegeben, wozu sie auch großes Recht zu haben scheinen, weil ihre erste Windung größer ist, als alle übrigen. Beym Linne stehet sie bey den Blasenschnecken. Doch bekennet es Linne mit vieler Offenherzigkeit, ihr Geschlecht sey zweifelhaft, man wisse sie nirgend recht gemächlich unterzubringen. Es sey eine Mittelgattung zwischen den Schnirkel- und Blasenschnecken. Ich habe, um den Raum zu ersparen, von dieser ohnedem bekannten Schnecke nur ein paar Exemplare von mittlerer Größe, davon das eine bey fig. 1012. noch mit seinem gelblichen Epiderm und Ueberzuge bedecket ist, abzeichnen lassen. Meine größesten sind sieben Zoll lang, drey Zoll vier Linien breit, und dabey recht hochgewölbet und aufgeblasen. Der Grund ist weiß und dem ersten Ansehen nach glatt, er wird aber durch länglichte Streifen und Queerstreifen etwas rauh gemacht. Bey den Absätzen der Gewinde oder bey der Nath siehet man ein eingekerbtes Band, welches sich aber bey den letzten und öbersten Windungen gänzlich verliehret, und nur bey den ersten vier größesten Windungen am merklichsten ist. Braune oder purpurrothe violetblaue Flecken und flammichte länglichte Zigzagstreifen oder Bänder, die bey einigen breiter, bey andern schmäler sind, laufen auf ihrem bauchichten Wohngehäuse herab. Auf den drey öbersten Stockwerken, wie auch an der inneren eingebogenen Lippe, und an dem Boden der ganzen Spindel zeiget sich eine rosenrothe Farbenmischung. Sie wird daher von den Französischen Conchyliologen Perdrix rouge genannt. Die weite Mundöfnung ist eyförmig; die Spindel abgestumpfet und eingeschnitten; die Spindelsäule ist kirschroth oder rosenroth. Die inneren Wände sind schnee-

weiß,

weiß, doch schimmern, wenn man die Schale gegen das Licht kehret, die blauröthlichen, wellenförmigen Flecken überall hindurch. Das Epiderm, damit diese Schnecke in ihrem frischesten Zustande wie mit einem Ueberrocke umgeben wird, ist gelblich und gleichet einer harten, fettigen, spröden Haut. Lister, Gualtieri, Dargenville, Davila, Müller, Favart und einige andere, halten diese Schnecke für eine Meerschnecke; andere wollen uns überreden, es sey eine Flußschnecke. Es ist aber sicher eine Landschnecke, davon große Haufen auf den Reißfeldern der Neger, in Guinea und auf der Goldküste gefunden werden. Vor einigen Jahren brachte mir ein von der Küste zurückkehrender Chirurgus mehrere derselben mit, die er in den sogenannten Negereien oder auf den Reißfeldern und Plantagen der Neger aufgelesen hatte. Favanne setzet sie also in seiner Conchyliologie sehr richtig unter die Landschnecken. Wie Gualtieri diese vorzüglich ansehnliche Schnecke, davon er sehr große Exemplare in Händen gehabt und abbilden lassen, Buccinum parvum nennen: wie Linne im Museo Reginae L. Ulr. ihr basin non emarginatam, und im Systemate Naturae, basin dissectam zuschreiben; und wie unser Müller auf den Gedanken gerathen können, die Axis werde in adultioribus et perfectis nicht als truncatus und dissectus, sondern als integer und coalitus erfunden werden, begreife ich nicht, da alle unsere größeren und größten Exemplare gerade das Gegentheil beweisen und darthun können. Seba schreibet oppido rara est haec cochlea, da sie doch in Menge von der Guineischen Küste herzugebracht wird, und sehr leichte zu haben ist. Es giebt mancherlei Abänderungen bey dieser Gattung. Denn einige haben schmälere, andere breitere Bänder oder länglichte Flecken und Wolken, wozu wohl die Verschiedenheit des Alters, des Wohnortes, der Nahrungsmittel, und manche andere sehr zufällige Umstände, das ihrige beytragen mögen. Ich besitze auch ein glänzendweisses, sieben Zoll langes Exemplar, daran doch keine Spur einiger Flecken und Wolken zu sehen ist.

Tab. 118. Fig. 1014.

Ex Museo nostro.

Der Capische Esel. Der Zebra. Der gestreifte Esel.

Bulla Zebra, testa terrestri, ovata, ventricosa, tumida, antractibus 7 vel 8 longitudinaliter striatis strigis flammeis, seu fasciis rufescentibus undulatis, axi albido, columella truncata, dissecta, apertura ovali amplissima.

Gall. Ane rayée ou Zebre. *Belg.* Caapse Ezel.

Dargenville Append. tab. 2. lit. L. Buccin de la grande taille: le fond en est blanc, et sa robe est en partie couverte de żig-zag assez larges de couleur de brun rouge. Sa clavicule a six étages bariolés dans le gout de la robe et separés par de petits cercles blancs avec un sommet jaune. Le dedans est à l'ordinaire blanc et très poli avec un bouche très evasée. L'Auteur compte ce Buccin parmi les raretés, de son cabinet. Plusieurs appellent cette coquille l'Asne rayé.

Sebæ Thes. tom. 3. tab. 71. fig. 4. 5. Varietas ejus speciei quae apud Belgas Fransche Bellhorn vocatur. Maculae strias potius quam flammas referunt.

Davila Cat. rais. tom. I. no. 168. p. 134. Buccin revetu de son épiderme à raies longitudinales onduleuses alternativement blanches et rouge bruns, et grand dans son espéce nommé le Zebre ou l'Ane rayé.

Müller Histor. Vermium no. 332. p. 141. Buccinum achatinum lit. E, testa alba, fasciis crebris, axi pallido: fasciae fuscae, angustae, lineares crebrae, quadruplo plures quam in Buccino achatino. Hanc testam fluviatilem esse suspicor.

Favart d'Herbigny Dict. tom. I. p. 27. Ane rayée ou Zebrae. Buccinum rotundum, ventricosum, octo spiris convexis et exertis, apice obtuso; apertura magna integra vel simplici insignitum; maculis vel potius vittis fuscis vel ex fusco colore rubescentibus et albidis undulatis alternatim per longitudinem regulariter exornatum, Asini radiati, vel Zebrae nomine praeditum. On le trouve dans les mers de l'Amerique meridionale ainsi que dans l'Inde sur la Coté de Coromandel.

Knorrs Vergnügen, tab. 12. fig. 2.

v. Born Index Mus. Caes. p. 195. lit. β.

— — Testacea — — p. 208. lit. β. tab. 10. fig. 1. Bulla achatina testa ovato oblonga fasciis longitudinalibus undulatis tenuibus columella alba.

Favanne Conchyl. tab. 65. fig. M3. entre Coquilles terrestres.

Viele

Viele Conchyliologen, als Linne, Seba, Müller, von Born, halten diese Schnecke für keine besondere Gattung, sondern nur für eine merkwürdige Abänderung von der zuvor von uns beschriebenen achatnen Blasenschnecke. Der Unterschied zwischen beyden ist auch sehr klein und geringe. Ihre schalichten Wohnungen haben beynahe gänzlich einerley Form, Bau und Bildung, wenn gleich die Zebraschnecke ein wenig dünner und gestreckter zu seyn scheinet, und bey der Nath ihrer Gewinde kein so breiter gekerbter Gürtel gesehen wird. Beydes sind Landschnecken, davon die Achatne am häufigsten auf der Guineischen Küste, und die Zebraschnecke am meisten auf dem Vorgebürge der guten Hofnung gefunden wird. (Das Vorgeben des Favarts, es sey eine Meerschnecke, die in den mittäglichen Meeren Westindiens, und bey der Küste Coromandel wohne, verdienet keinen Glauben noch Aufmerksamkeit.) Beyde Arten haben gemeiniglich eine gleiche Anzahl von sieben bis acht Windungen und Stockwerken, einen stumpfen röthlichen Wirbel, eine weite eyförmige Mundöfnung, eine dünne und durchsichtige Schale, einen rauhen fast chagrinirten Schalengrund, eine starke, eingebogene, ausgeschnittene und abgestumpfte Spindel. Allein durchs Farbenkleid wird unsere Zebraschnecke so hinlänglich und augenscheinlich von der achatnen Blasenschnecke unterschieden, daß man sich weiter kein Gewissen und Bedenken daraus machen darf, die Zebraschnecke für eine ganz verschiedene Gattung zu erklären Ihre vielen farbichten braunröthlich flammichten Streifen stehen ungleich dichter und enger bey einander, auch halten sie in ihrer Stellung eine weit regelmäßigere Ordnung, als jene Flecken und Wolken bey der Bulla achatina. Die Spindelsäule ist auch bey der Zebraschnecke niemals rosenroth, sondern weiß, und auf den inneren Wänden der Spindel erblicket man eben die Zeichnung und Streifen, wie auf der Oberfläche. Diese sonst sehr schöne und ansehnliche Schnecke — welche Dargenville unter die größten Seltenheiten seines Cabinets zählet — ist eigentlich gar nicht rar noch selten, sondern leichte und häufig zu erlangen.

Tab. 118. Fig. 1015. 1016.

Ex Museo nostro.

Die kleine Zebraschnecke.

Zebra Mülleri, testa terrestri acuminata, anfractibus sex valde inflatis, fasciis longitudinalibus flammeis radiata, medio primo orbe subcarinato, apertura ovali integerrima, axi sinuato sed non dissecto nec truncato, verum coalito.

Lister Histor. Conchyl. tab. 11. fig. 6. Buccinum terrestre radiatum medio primo orbe leviter acuto.
it. tab. 580. lit. a. fig. 34.

Klein Meth. ostrac. §. 90. no. 2. lit. b. p. 34. Tuba Phonurgica callosa, medio primo orbe leviter acuto.

Petiver Gazophyl. tab. 44. fig. 7. Cochlea oblonga exotica laevis.

Seba Thes. tom. 3. tab. 39. fig. 54. 55. Cochlea vesicaria fluviatilis, exotica, elegantissima.

Müller Histor. Verm. no. 331. p. 138. Buccinum Zebra, testa ovata, subacuminata, glabra, candida, pellucida, fasciis longitudinalibus obscure fuscis undulatis, notata. Axis albus in marginem aperturae coalitus seu integer, a perpendiculari extrorsum deflexus.

Schröters Flußconchylien, p. 325. no. 123.

— — Naturgeschichte der Conchylien, tom. 2. p. 240.

Favanne de Montcervelle Conchyl. tab. 65. fig. M3. entre coquillages terrestres.

Diese Schnecke unterscheidet sich insonderheit durch ihre Mundöfnung sehr merklich von den zuvor beschriebenen Gattungen. Da bey ihr keine abgestumpfte noch eingeschnittene Spindel gesehen wird, sondern die innere Lippe sich ununterbrochen an die äussere anschließet, und also apertura integerrima vorhanden ist, so kann sie nicht mehr füglich den Blasenschnecken, wohl aber den Schnirkelschnecken beygesellet werden. Ich habe ihr nur um deswillen ein Plätzlein auf dieser Stelle eingeräumet, weil der Raum es füglich hieselbst verstattet, und sie, (wenn die Mundöfnung ausgenommen wird) in der nächsten und genauesten Verwandschaft mit den zuvor beschriebenen zu stehen scheinet. Ihr aufgeblasenes schalichtes Gebäude hat sechs Windungen, welche vom flammichten, länglicht gebildeten, vom Wirbel herablaufenden, bald breiteren, bald schmäleren Flammen, und von einigen Queerlinien beym ersten größesten Stockwerke bezeichnet werden. Die scharfe Mündungslippe hat

hat eine schwärzliche Einfassung. Einige stehen in den Gedanken, daß man jeden länglichten, flammichten, schwarzbräunlichen Streif dieser Schnecke, als ein übergebliebenes Denkmal vormaliger nun zugewachsener Mündungslippen anzusehen habe. Alsdann müßte man auch die vielen Streifen der großen Zebraschnecke, als lauter Denkzeichen vormaliger Mündungslippen ansehen; woraus denn der Schluß folgen würde, daß diese Schnecke fast unzähligemal eine neue Mündung angesetzet. Ich kenne von der gegenwärtigen Gattung manche Abänderungen. Einige sind dünnschalichter, andere, die vermuthlich ein höheres Alter erreichet, sind dickschalichter. Einige sind schöner und ansehnlicher, andere schlechter bekleidet. Einige haben nur sechs, andere sieben ja acht Windungen. Es wohnet diese Gattung auf der Küste Guinea, und gehöret zu den Erd- und Landschnecken, wie solches auch schon Lister und Savanne angemerket.

Tab. 118. Fig. 1017. 1018.

Ex Museo nostro.

Die purpurfarbichte Blasenschnecke.

Bulla purpurea, testa valde tumida, anfractibus sex rugulosis strigis longitudinalibus notatis, apertura ovata, axi truncato dissecto, cavitate interna purpurea, labro acuto, intus limbo nigerrimo pulchre distincto.

Knorrs Vergnügen, tom. 4. tab. 14. fig. 1. Das Purpurhorn. Das Thier hat ein röthlich Fleisch, und färbet innerlich die ganze Schale. Die Mündung ist ganz feurig und purpurroth.

Eben der aufmerksame Chirurgus, welcher mir, wie ich oben gemeldet, von der Goldküste manche achatne Blasenschnecken, die er auf den Reißfeldern der Negern aufgelesen, mitgebracht, hat mich auch mit einer guten Anzahl von dieser vortreflichen Gattung, die er ebenfals daselbst gefunden hatte, bedacht und beschenket. Er erzählete es mir, daß er mehrere davon mit ihren lebendigen Bewohnern in seiner Schifscajüte verwahret, woselbst sie frey und munter herumgekrochen, und noch gar daselbst einige Eyer, fast so groß wie Sperlingseyer, geleget. Er hat mir davon eine Schachtel voll mitbringen wollen, allein da ein tölpischer ungeschickter Matrose diese Schachtel fallen lassen, sind sie sämtlich verschüttet und zerbrochen worden. Gewiß ein Verlust, der mir desto empfindlicher und schmerzlicher ist, da ich wenig Hofnung habe, ihn jemals erstattet zu sehen, weil dieser Chirurgus seine Seereisen auf-

gegeben, und auch die Farth der Dänischen Schiffe nach der Goldküste seit den geschlossenen Frieden fast gänzlich aufgehöret. Ich zähle bey dieser Blasenschnecke sechs Stockwerke, davon die mehresten sehr aufgeblasen sind, und eine starke Wölbung haben. Sie endigen sich in einen stumpfen Wirbel. Ihre Oberfläche wird durch feine länglichte Streifen und durch Queerstreifen ganz rauh, chagrinirt und wie gekörnt gemacht, welches jedem, der sie mit einem wohlbewafneten Auge ansiehet, sogleich ins Auge fallen wird. Die Stockwerke werden bey der Nath von einer fein gekerbten Schnur umgeben. Bey fig. 1017. habe ich diese Schnecke mit ihrem grüngelblichen Epiderm, aber bey fig. 1018. mit ihrer wohlpolirten und etwas abgeschliffenen Schale vorstellen lassen. Die drey öbersten Stockwerke pflegen roth gefärbet zu seyn. Unterwärts erblicket man eine abgestumpfte und eingeschnittene Spindel. Die äussere Lippe ist scharf, und wird innerlich von einem schwarzen Saume zierlichst eingefasset. Die innere Lippe ist purpurroth und leget sich wie ein zartes übergeschlagenes Blat, über die merklich eingebogene Spindelsäule hinüber. Innerlich siehet man an allen Wänden die frischeste, feinste und herrlichste Purpurröthe. Ich habe sie um deswillen die purpurfarbichte Blasenschnecke genannt. Ihre Länge beträget bey meinen größesten Exemplaren drey und einen halben Zoll, und ihre Breite etwa zween Zoll. Ich entsinne mich nicht, diese Gattung von Blasenschnecken, welche durch ihr Farbenkleid, und durch ihre inneren mit der vortreflichsten Purpurfarbe bemahlten und geschmückten Wände sich vorzüglich unter ihren Mitgeschwistern ausgezeichnet wird, irgendwo in einem conchyliologischen Schriftsteller (wenn ich den Knorr in der oben angezogenen Stelle davon ausnehme) abgebildet und beschrieben gefunden zu haben. Sie ist auch in den Cabinettern der Sammler weit seltener anzutreffen, als eine der vorhergehenden Blasenschnecken, ob sie gleich auf der Goldküste in den Reißfeldern der Neger häufig angetroffen wird.

Tab. 118. Fig. 1019.

Ex Museo nostro.

Die Wasserblase. Die papierne weisse Oblate.

Bulla hydatis Linnaei, testa pisiformi, tenerrima, pellucida, umbone umbilicato.

GUALTIERI Index tab. 13. fig. DD. Nux marina, umbilicata, minutissime per longitudinem striata, subrotunda, ore admodum patulo, tenuis, fragilis, candida.

DAVILA Catal. raiſ. tom. I. no. 389. p. 207. Conque spherique. Oublie blanche papyracée.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 333. p. 726.

— — — — Edit. 12. no. 377. p. 1183. Bulla hydatis, testa rotundata pellucida, longitudinaliter substriata, vertice umbilicato. Magnitudo saepius pisi minoris.

DA COSTA British Conchol. p. 28. no. 15. tab. I. fig. 10. Bulla ovalis fragilis et pellucida.

Von dieser Gattung der Blasenschnecken habe ich ein paar Stücke aus Engeland bekommen, die bey den Cookischen Seereisen auf den Freundschaftlichen Insuln gefunden worden. Sie sind etwas größer als unsere Europäischen. Sie haben einen stumpfen und genabelten Wirbel. Sie sind sehr zart, durchsichtig, zerbrechlich, mit eingerollten Windungen, und gleichen einer Wasserblase. Ihre äussere Mündungslippe erhebet und erstrecket sich nur sehr wenig über den Wirbel hinaus, aber unterwärts ist sie länger, weiter und gewölbter. Kleinere ungleich zartere und zerbrechlichere Exemplare, die so durchsichtig sind, daß auf ihrer Oberfläche zugleich die innersten Windungen gesehen werden können, habe ich von meinen Schwedischen Freunden bekommen. Sie sind daselbst in fließenden Wassern und vermuthlich im Mählerstrom bey Stockholm gefunden worden. Nach dem Berichte des da Costa wohnen sie an der Englischen Küste im Meer bey Weymuth in der Grafschaft Dorset; vermuthlich da, wo süsse Wasser der Flüsse und Bäche ihren Ausfluß zum Meere nehmen. Linne schreibet, sie hätten die Größe einer Erbse, und wohneten im Mittelländischen Meere.

Tab. 119. Fig. 1020. 1021.
Ex Museo nostro.

Die Eyerschnecke.

Bulla ovata Mülleri, testa ovali, crassa, ventricosa, subumbilicata, superinduta epidermide lutea, rugulosa, apice obtuso, roseo, subtilissime longitudinaliter striato, apertura ovali integra, labro ad medietatem incrassato, duplicato, rubicundo.

Dan. Egg Snekken. *Gall.* Fausse Oreille de Midas.

LISTER Histor. Conchyl. in Mantissa cochlearum terrestrium. tab. 1055. fig. 1.

DAVILA Cat. rais. tom. I. no. 166. p. 134. Fausse Oreille de Midas. Buccin sans dents de Rio-Janeiro, à orbes plus renflés que tous les autres, revetu de son epiderme, fascié par bandes longitudinales de fauve clair et de fauve roux.

MÜLLER Histor. Verm. no. 283. p. 85. Helix ovata, testa perforata ovato ventricosa, strigata, apice costato labroque roseis, columella candida. E rarissimis cochlearum terrestrium. Dan. Egg-Snekken.

FAVANNE Catal. rais. no. 73. p. 18. La fausse Oreille de Midas orientale, vif en couleur, nué de rose et de fauve sur la premiere spire, et marron foncé sur ceux de la clavicule, le bourrelet épais de sa lèvre rose vif.

Unter den Erdschnecken ist diese ohnstreitig eine der größesten, raresten und ansehnlichsten. In Müllers Histor. Vermium wird sie bloß die Eyerschnecke genannt, aber sie verdienet gewiß einen weit edleren und besseren Namen. Sie ist fünfthalb Zoll lang und dritthalb Zoll breit, dabey auch sehr dickschalicht, bauchich und aufgeblasen. Daß sie mit der sogleich folgenden Gattung, welche bey den mehresten das Bastartmidasohr heisset, sehr nahe verwandt sey, wird niemand leugnen wollen und können. Aber demohnerachtet ist es eine sehr verschiedene Gattung, die sich schon durch ihre braungelbe, länglicht bandirte rauhe Farbenrinde, durch ihren zartgestreiften rosenrothen Wirbel, und durch ihr weit größeres mehr aufgeblasenes und dickeres Gebäude hinlänglich unterscheidet: aber vollends durch ihre äussere bis zur Mitte sehr verdickte, und auf der andern Seite und Hälfte ungleich dünnere rosenroth gefärbte Lippe, noch weit mehr von der andern unterschieden wird. Ich kenne keine Gattung, bey der man diese wunderbare Erscheinung gleichfalls wahrnehme, daß die Lippe auf der einen Hälfte wie aufgeschwollen erscheinen, und hernach

Fig. 1024.

Fig. 1021.

Fig. 1020.

Fig. 1025.

Fig. 1022.

Fig. 1023.

nach auf der andern Hälfte kaum halb so dicke ausfallen sollte. Von einem bloßen Zufalle kann dergleichen nicht herrühren, da unser Herr Spengler mehrere Exemplare von dieser Gattung besitzet, und bey einem jeden der nemliche Umstand einer nur bis zur Hälfte verdickten und wie aufgeschwollenen Lippe gesehen und gefunden wird. Ich stimme daher völlig dem sel. Conferenzrath Müller bey, der in seiner Histor. Verm. loc. supra allegato also schreibet: Labrum crassum, reflexum, roseum, in medio splendide incrassatum nota hujus speciei propria. Hinter der inneren röthlich schattirten Lippe siehet man ein kleines Nabelloch. Die inneren Wände sind glänzendweiß. Die sonst dicke Schale, wenn man sie gegen das Licht kehret, ist etwas durchsichtig. Ihre sechs Windungen endigen sich in einen stumpfen rothgefärbten Wirbel. Wie unser sel. Müller dazu gekommen, apicem, auf welchem zarte Streifen gesehen werden, sogleich costatum zu nennen, werden viele mit mir nicht erklären noch begreifen können. Es läuft ja gegen allen Sprachgebrauch, wenn man zarte Streifen sogleich für Ribben ausgeben will. Daß diese Gattung eher den Schnirkelschnecken als den Blasenschnecken zugehöre, begehre ich nicht zu leugnen. Allein da ich es weiß, daß die sogleich folgende ihr aufs nächste verwandte Gattung vom Linne unter die Bullas gerechnet, und bey der Bulla achatina mit hingeleget worden: so wird man mich entschuldiget halten, daß ich, als ein eifriger Nachfolger des Linne, ihr diese und keine andere Stelle mit gutem Bedacht angewiesen. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat diese äusserst seltene Gattung von Erdschnecken aus Tranquebar bekommen. Ob sie aber auf Coromandel einheimisch sey, oder, welches weit wahrscheinlicher und glaublicher ist, von Ceylon oder Nicobar herstamme, davon haben wir hieselbst noch nichts mit Sicherheit erfahren können. Soviel ist gewiß, sie ist ostindisch und orientalisch, doch will sie Davila auch von Rio Janeiro bekommen haben.

Tab. 119. Fig. 1022. 1023.

Ex Museo nostro.

Der Rosenmund. Die kleinere Gattung von Bastartmidasohren.

Bulla oblonga. Pseudo Auris Midae, testa ovali oblonga, subumbilicata, tumida, crassa, anfractibus sex ventricosis, apice obtuso, labro et labio roseis, apertura ovata integerrima.

Dan. Aflang Snekken. *Gall.* La fausse Oreille de Midas de Cayenne. *Belg.* Bastert Midas Oor. Roodlip, of Roodgelibd bastert Midas Oor.

Lister Histor. Conchyl. tab. 23. fig. 21. Buccinum admodum crassum, ingens, quinque orbium, leviter purpurascens, oviparum, a Surinam. Ovum fere testaceum, id est, putamine duro fragilique contectum, et pullus recenter exclusus.

In der Uebersetzung von Listers beschriebenen Reise nach Paris, die zu Anspach 1753 herausgekommen, wird tab. 3. diese Schnecke mit ihrem Bewohner sehr gut vorgestellet und Cochlea terrestris Americana genannt. Lister versichert, der Pater Plumier habe dieses Erdbuccinum auf St. Domingo gefunden, und ihm bereitwilligst diese getreuen Zeichnungen mitgetheilet.

Seba Thes. tom. 3. tab. 71. fig. 17—20. His nomen datum laevarum cochlearum, quia nonnullae eorum os a sinistra positum habent, quod tamen non perpetuum est: sunt enim quibus a dextra hiat ostium. Interim ob formae similitudinem et hae eodem nomine generico compellantur. Coloris sunt ex subfusco flavidi. Labium replicatum rubet. Rarissima est quae fascia alba secundum ductum spirarum circulata.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 166. p. 134. Fausse oreille de Midas fauve nuée de gris de lin, à stries fines longitudinales, à cinq orbes un peu bombés à bouche plus large que l'Oreille de Midas et sans dents.

Müller Hist. Verm. no. 248. p. 86. Helix Oblonga, testa perforata ovato-oblonga, striata, labro columellaque roseis. Dan. Aflang-Snekken.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. p. 29. Fausse Oreille de Midas. Buccinum terrestre rotundum ventricosum, sex spiris convexis, exertis, et apice obtuso claviculatum; tegumento ex flavo obscure virescente conte&um, quo sublato conspiciuntur colores tenerrimi achates et purpurascentes; apertura spatiosa per longum ovata, integra; labro fimbriato integro, roseo colore nitente insignitum, Pseudo Auris Midae nomine donatum.

v. Born Testacea Mus. Caes. p. 381. tab. 15. fig. 21. 22. Der rosenmündige Schnirkel. Helix oblonga, testa ovato-ventricosa, crassiuscula; spira conica,

conica, obtusa, labrum marginatum crassum; labium adnatum; centrum testae subperforatum; color pallide lutescens, labro et labio roseo. (In Indice Musei omissa est.)

FAVANNE Conchyl. tab. 65. fig. I.
— — Cat. rais. p. 18. no. 74. La fausse Oreille de Midas de Cayenne.
Schröters Naturgeschichte der Conchylien, 2ter Theil, p. 223. no. 18 seq.
— — Einleitung in die Conchylienkenntniß, 2ter Theil, p. 180. no. 8.

Vom Lister, Davila, Favart, Favanne und andern, wird diese Erdschnecke unter die Buccina gerechnet: aber von unserm Mller und vom Herrn von Born wird sie den Helicibus beygesellet. Ob ihr gleich Linne in seinem Natursystem keine besondere Stelle angewiesen, so ist sie ihm doch nicht unbekannt gewesen. Als ich vor einigen Jahren eine conchyliologische Reise nach Stockholm unternommen hatte, und endlich so glücklich war, das vom Linne eingerichtete und angeordnete herrliche Conchyliencabinet, der nun höchstsel. Königinn in Schweden zu Drottingholm zu sehen: so lag zu meiner Verwunderung diese Schnecke bey den Bullis oder Blasenschnecken, und war die nächste Nachbarin von der Bulla achatina. Wie kömmt es denn, daß Linne diese Gattung im Museo Reginae nicht mit beschrieben? Vielleicht hat damals die Königinn diese Gattung noch nicht gehabt, und sie erst nachher erhalten. Genug, Linne hatte solche bey den Bullis hingeleget. Sie ist sonst generis dubii. Es ist eine sehr ansehnliche Erdschnecke. Mein Exemplar ist vier Zoll lang, zween Zoll und sechs Linien breit. Die erste ihrer stark gewölbten, bauchichten, aufgeblasenen Windungen ist größer, wie alle übrige zusammengenommen. Sie hat sechs Umläufe oder Stockwerke, welche durch länglichte Streifen oder senkrecht herablaufende Runzeln rauh gemacht werden. Sie nimmt, weil ihre Schale sehr hart und veste ist, beym Abschleifen die schönste Politur an, und sie wird alsdann so glatt und glänzend, wie der bestens geschliffene Achat und Chalcedon. Bey den Holländern, wie auch bey den Franzosen, führet sie den Namen des Bastartmidasohres. Vom ächten Midasohre ist sie gar sehr unterschieden. Denn jene ist eine Volute, welche Falten und Zähne an der Spindelsäule träget, (sie hat columellam plicatam), auch siehet man bey ihr flache netzförmig gegitterte und granulirte Windungen. Das Bastartmidasohr hat dagegen eine glatte ungezahnte Spindellippe, und dabey rundgewölbte senkrecht gestreifte Windungen. Einige geben ihr den Namen des Rosenmundes, weil der dicke Saum ihrer umgelegten äussern Lippe, wie auch

auch die innere an der Spindel anliegende Lippe rothgefärbt erscheinen. Müller beleget sie nur schlechtweg in seiner Hist. Vermium mit dem Dänischen Namen Aflang-Snekken. Er nennet sie also Helicem oblongam. Sie wird in den Wäldern einiger Länder und Insuln des mittägichen Westindiens, als auf Cajenne, Surinam, Guinea, St. Domingo, gefunden. Andere behaupten es sie wohne ebenfalls auf Jamaica. Ihre Mündung (apertura) ist eyförmig, und weder emarginata noch canaliculata, sondern integerrima. Die inneren Wände sind weiß. Bey der Nath ihrer Stockwerke läuft eine weisse Binde um ihren Bau herum, und bis zum stumpfen Wirbel hinauf. Die Eyer dieser Schneckengattung gleichen den Taubeneyern, ja sie sind oftmals noch etwas größer. Wer ein solch Ey mit der jungen Schnecke abgebildet sehen will, den verweise ich auf tab. 23. in Listers Hist. Conchyl., auf tab. I. fig. 1 — 3. im 12ten Stücke des Naturforschers, und auf Müllers vollständiges Linneisches Natursystem tom. 6. tab. 16. fig. 2.

Mit der Widerlegung des einfältigen, oben unter den Citationen, aus dem übereilten unzuverläßigen Sebaischen Werke angeführten Vorgebens, daß alle von dieser Gattung um deswillen Linksschnecken hießen, weil einige davon linksgewnnden wären, mag ich mich keinen Augenblick aufhalten, da jedermann schon die Falschheit und Unrichtigkeit dieses Vorgebens mit Händen greifen wird. Nur soviel muß ich doch anmerken, man kennet bisher keine einzige Linksschnecke von dieser Gattung. Denn jene große linksgewundene Bulla, die ich auf der ersten Tafel dieses neunten Bandes abzeichnen lassen, wird jedermann leicht für eine nahe verschwisterte Freundin des hier beschriebenen Rosenmundes halten und erkennen wollen.

Tab. 119. Fig. 1024. 1025.

Ex Museo nostro.

Die geflammte Blasenschnecke.

Bulla flammea, testa ovato-oblonga, perforata, in fundo candido fasciis seu flammis rufescentibus longitudinalibus insignita, anfractibus novem, apertura ovali integra, columella subtruncata.

Lister Histor. Conchyl. tab. 579. fig. 34. Cochlea marina strictior, laevis, latis fasciis rufescentibus per longum ductis distincta, apice mediocriter producto, columella alba, ore edentulo.

Adan-

Adanson Hist. nat. du Senegall tab. I. gen. 5. fig. 1. Kambeul. p. 14. 15. Cette coquille est une espéce d'ovoïde obtus. Son overture forme une ellipse arrondie en haut. Sa lèvre est mince, aiguë, tranchante sur les bords. Les jeunes sont d'un fond blanc ou agathe, marbré de plusieurs bandes longitudinales, ondées d'un brun très foncé, qui devient fauve dans les moyennes, et qui disparoit entierement dans les vieilles.

Berlinisches Magazin 3ter Band, tab. 5. fig. 49. Das rothgeflammte Senegallische Erdbuccinum.

Müller Histor. Verm. no. 285. p. 87. Helix flammea, testa perforata, oblonga, alba, fasciis longitudinalibus rufis, axi reflexò, recto.

Favart Diction. tom. 2. p. 193. Kambeul.

Lister hat dieser Schnecke einen Platz unter den Meerschnecken angewiesen. Es ist aber ohnstreitig eine Landschnecke, welche ziemlich häufig auf der Goldküste, auf Senegall und Guinea gefunden wird. Ich besitze mehrere Abänderungen derselben, und vermuthe, man werde es mit schonender Nachsicht bemerken, daß sie hier, wegen ihrer Gleichförmigkeit und nahen Verwandschaft mit einigen Gattungen der Blasenschnecken, unter die Bullas mit hingestellet worden, da sie sonst wohl richtiger unter den Helicibus eine Stelle verdienet hätte, obgleich andere sie für ein Buccinum ausrufen und erklären. In der Histor. Vermium Mülleri nostri wird sie Helix flammea genannt, weil auf dem weissen Grunde ihrer glatten Schale viele den Flammen gleichende braunröthliche Binden herablaufen. Einige dieser rothgeflammten Erdschnecken sind kürzer und bauchichter, als fig. 1015. 1016. Tab. 118; andere dagegen, wie die hier abgebildete, sind weit schmäler, gestreckter, thurmförmiger, daß man bey ihnen wohl neun bis zehen Stockwerke zählen kann. Lister giebt ihr um deswillen testam strictiorem, da andere, als zum Exempel Achatina bulla, testam tumidiorem et ventricosiorem haben. Die hier abgebildete ist drey Zoll lang und einen Zoll vier Linien breit. Adanson versichert auf Senegall mehrere gefunden zu haben, die vierthalb Zoll lang gewesen. Er belehret uns, sie hätten in ihrer Kindheit anfänglich nur drey Windungen und Stockwerke, aber mit den Jahren und dem Alter vermehre sich die Zahl derselben, so daß sie zuletzt neun bis zehen Windungen hätten. Einige werden von mehreren nahe beysammenstehenden rothbraunen flammichten Streifen bezeichnet und damit wie übermahlet: bey andern bemerket man weniger flammichte Bänder und Streifen. Die Schale dieser

Schnecke ist dünne, weiß und durchsichtig. Daher die Flammen und Flecken auch innerlich an den weissen Wänden überall hindurch schimmern. Die äussere Lippe hat keinen Lippensaum, sondern ist scharf. Bey der eyförmigen Mündung zeiget sich unterwärts kein rinnenartiger Ausgang. Es ist apertura integra, non emarginata. Von der inneren Lippe ist zwar beym Bauche der Spindel keine Spur zu sehen, aber doch siehet man dergleichen unterwärts bey der Axi columellae. Hinter derselben ist ein Nabel. Adanson beschreibet an dem oben angezogenen Orte den Bewohner sehr umständlich. Er erzählet es, daß ihm derselbe noch in der Stube einige Eyer geleget, die drey Linien lang und zwo Linien breit gewesen, und eine harte Schale gehabt. Der Bewohner sey oberwärts aschgrau und unterwärts weiß. Die Negern pflegen diese Schnecke Kambeul zu nennen, welchen Namen Adanson beybehalten. Sie verschließen sich wie Europäische Erdschnecken in der kälteren Jahreszeit mit einem Operculo calcareo, und liegen alsdann einige Monathe lang in der Erstarrung oder in einem tiefen Schlafe. Adanson scheinet diese Gattung flammichter Landschnecken mit jenen vielfarbichten queerbandirten Bundschnecken, welche von mir tab. 117. fig. 1004—1006. beschrieben worden, und bey den Franzosen Rubans heissen, für völlig einerley zu halten. Ich erkenne solches aus seinen Citationen der conchyliologischen Schriftsteller. Aber zwischen beyden Gattungen findet sich ein großer und merklicher Unterschied. Dagegen stehet diese Schnecke mit der kleinen Zebraschnecke fig. 1015. in der nächsten Verwandschaft.

Fig. 1033. Fig. 1035. Fig. 1028. Fig. 1036.

Fig. 1034.

Fig. 1029. Fig. 1031. Fig. 1032.

Fig. 1026. Fig. 1027. Fig. 1030.

2. Kinkhörner. Buccina.

Tab. 120. Fig. 1026. 1027.

Ex Museo A. Modeer Secretarii Soc. Patrioticae, Holmiae.

Der Flöhekoth.

Stercus pulicum. Buccinum testa ovali ventricosa, tenui, glabra, cornea, ex cinnameo colorata, quinque seriebus punctorum fuscentium seu nigricantium transversim circumcincta, columella sinuata, axi truncato, dissecto, emarginato, labro acuto.

Gall. Chiure de Puce. *Belg.* Bruin gevlakte Tophoorn.

Meuschen in Catal. Muf. Gronoviani no. 1355. Quadratvlak. Helix Priamus, testa turrita, glabra, cornea, pellucida, tenuis, castanei seu hepatarii coloris; fasciis quatuor transversis e punctis obscurioribus quadratis remotissimis condecorata.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. tab. 2. fig. 10. 11. no. 1561. Helix Priamus, testa imperforata, turrita, glabra, columella inflexa, anfractibus spirae depressiusculis. Rarissima, an fluviatilis?

Favanne de Montcerv. Catal. raif. p. 31. no. 129. tab. 2. fig. 129. Un buccin rare dit la Chiure de Puce, il est papyracée le fond de sa robe lisse et roussâtre foncé est moucheté de points arrondis marron vif par lignes circulaires; sa lévre mince est legérement sinueuse près du bec de la coquille. Il a deux pouces dix lignes de longueur.

it. no. 130. Un idem de même volume et couleur mais moins bien tacheté.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, tom. 2. p. 236. no. 212.

Diese höchstseltene Schnecke fand ich vor einigen Jahren bey meinem Aufenthalte zu Stockholm in dem Cabinette meines mit der Conchyliologie bestens bekannten und vertrauten Freundes, des redlichen Herrn A. Modeers, ersten Secretairs bey der Schwedischen patriotischen Gesellschaft. Vom Herrn Meuschen wird diese Gattung im Catalogo und in dem von ihm herausgegebenen Zoophylacio Gronoviano zur Helice gemacht, welches sie bey ihrer abgestumpften und eingeschnittenen Spindel nimmer seyn kann. Sie heisset bey ihm Priamus, ferner Quadratvlak, (vermuthlich wegen ihrer viereckigten Flecken), und

endlich het zeldzaamste bruin gevlakte Tophooren. Favanne erkläret diese Schnecke für ein Buccinum, und wie ich glaube mit dem größesten Rechte, weil ihr erstes Gewinde größer ist, als alle übrigen, und bey ihrer Mundöfnung eine solche Lacuna seu cauda retusa gesehen wird, als nach der Linneischen Beschreibung alle Buccina haben sollen. Ihre Schale ist hornartig, papierdünne und sehr zerbrechlich. Ihr inneres und äusseres Farbenkleid ist zimmetfarbig und lichtbraun. Sie wird von fünf Reihen ziemlich weit voneinander stehenden schwärzlichen Puncten oder braunröthlichen Flecken wie mit Queerbinden umgeben. Die fünf Stockwerke derselben setzen ziemlich merklich von einander ab, und selbst bey der Nath des ersten Umlaufes siehet man eine Reihe braunrother Puncte. In den mehresten conchyliologischen Schriften, (wenn ich die oben angeführten ausnehme, herschet, so bald man von dieser seltenen Schnecke etwas näheres wissen will, altissimum silentium, auch wird man sie in den meisten Conchyliensammlungen vergebens suchen. In der Sammlung unseres Herrn Grafen von Moltke liegen ein paar kleine Exemplare derselben: auch entsinne ich mich diese Schnecke in der Sammlung des berühmten Herrn Doct. und Stadtphysici Boltens zu Hamburg angetroffen zu haben. Ob es eine Fluß- oder eine Landschnecke sey? ob sie von Guinea oder von Ost- oder Westindien daher komme, darüber weiß ich keine gewisse Auskunft zu geben.

Tab. 120. Fig. 1028-1030.

Ex Museo Spengleriano.

Das gestreifte Horn.

Buccinum striatum, testa acuminata, alba, longitudinaliter striata, sutura anfractuum crenulata, axi inflexo sinuato, columella truncata retusa.

Dan. Stribe Hornet.

Müller Hist. Verm. no. 339. p. 149. Buccinum striatum, testa elongata, tenera, alba, pellucida. Anfractus septem secundum longitudinem pulchre striati. Apertura ovato-oblonga, ad axin sinuata; margo absque labio; axis inflexus canaliculum format apice truncatum. Rara, albedine et striaturis facile dignoscitur.

Der selige Conferenzrath Müller hat dieser raren Gattung von Erdschnecken in seiner Histor. Vermium nur einen ganz geringen Namen gegeben, und sie schlechtweg im Dänischen Stribe Hornet, das ist, Buccinum striatum, das gestreifte Horn, genannt. Man findet bey ihrem Wohn-

Wohngebäude nur sieben höchstens acht wenig gewölbte Stockwerke, die auf einem grauweissen Grunde durch sehr viele dichte beysammenstehende senkrechte Streifen ganz rauh gemacht werden. Eine zart gekerbte Schnur leget sich beym Absatz der Gewinde um sie herum. Die Windungen gränzen sehr nahe aneinander, davon Müller in seiner Historia Vermium sich also vernehmen lässet: Quilibet anfractus margini suo vicino incumbere videtur. Die Mündung ist eyförmig. Die äussere Lippe hat keinen Lippensaum, sondern sie ist scharf. Die Spindelsäule ist merklich eingebogen, wie auch unterwärts abgestumpfet und eingeschnitten. Ihre Länge beträget zwey Zoll drey Linien. Die Breite zehen Linien.

Eine merkwürdige Abänderung dieses Buccini striati sehen wir bey fig. 1030. Es hat eine feinere, mehr durchsichtige Schale, ferner eine schmalere Taille und gestrecktere Form. Ihre senkrechten Streifen stehen noch häufiger, dichter und gedrängter beyeinander. Die Grundfarbe ist weißgrau. Hin und wieder siehet man einige senkrechte Bänder oder Streifen, (Strigas fulvas), die den Leisten gleich sind, und dieser Schnecke zu vieler Zierde gereichen. Vermuthlich sind es die Ueberbleibsel ehemaliger Mündungslippen, welche beym neuen Ansatze der fortwachsenden, und sich mehr erweiternden und vergrößernden Schalen als alte Merkmale übrig geblieben. Diese gelben Wolken, Flecken und Bänder wären alleine hinreichend sie merklichst von der zuvor beschriebenen zu unterscheiden, wenn sie nicht schon durch ihre zartere Schale, gestrecktere Form, feineren und mehreren Streifen hinlänglich genug von ihr unterschieden würde. Müller hat vollkommen recht, wenn er schreibet: Rara albedine et striaturis facile dignoscitur. Ihr Vaterland kenne ich nicht.

Tab. 120. Fig. 1031. 1032.

Ex Museo Spengleriano.

Das stark geriffelte Spitzhorn.

Buccinum exaratum Mülleri, testa ovali acuminata, rudi, alba, longitudinaliter sulcis confertis exarata, sutura crenulata, anfractu infimo carinato, labro fimbriato, axi imperforato recto.

Dan. Refle Hornet.

Müller Hist. Verm. no. 337. p. 148. Buccinum exaratum, testa oblonga acuminata, alba, sulcata, apertura repanda.

Schröters Naturgesch. der Flußconchylien, p. 390. no. 7.

Diese Schnecke hat vieles auszeichnende und charakteristische an sich. Die drey ersten und größesten Windungen stehen voller starken, senkrechten Streifen und Furchen, als wäre die Schale mit Kunst und dem äussersten Fleiße geriffelt und dadurch ganz rauh und runzelhaft gemacht worden. Auf der ersten größesten Windung siehet man eine merklich hervortretende Kante oder Carinam, welche sich bey der gleichsam eingesäumten und übergeschlagenen Mündungslippe endiget, und dadurch die Mündung etwas viereckigt machet. Durch diese Carinam werden die senkrechten Furchen gewissermassen aufgehalten und unterbrochen, daher denn auch die Basis weniger gefurchet und geriffelt erscheinet. Wer das Buccinum glaciale Linnaei kennet, der wird es gestehen müssen, daß diese Schnecke wegen des scharfen Randes ihrer ersten Windung, derselben am nächsten komme. Die Schale derselben ist kalkweiß, dabey sehr dünne, durchsichtig und zerbrechlich. Bey den Absätzen der Stockwerke bilden die vielen daselbst anstoßenden und anlaufenden Furchen und Streifen einen krausen fast gekerbten Rand. Die inneren Wände sind glänzendweiß. Der Herr Kunstverwalter Spengler hat diese seltene Schnecke, von der ich es mit keiner völligen Gewißheit bestimmen kann, ob es eine Erd- oder Flußschnecke sey, aus Guinea bekommen.

Tab. 120. Fig. 1033. 1034.

Ex Museo Bolteniano.

Der Admiral unter den Flußschnecken. Eine Neu-Seeländische Flußschnecke. Das Tritonshorn der Flüße.

Buccinum Tritonis fluviatile Novae Zelandiae, testa oblonga, laevi, tenui, anfractibus septem cinctis fasciis crebris variegatis, apertura ovali integra, hinc media inter helices et buccina.

Favanne de Montc. Catal. rais. no. 46. p. 11. tab. 1. fig. 46. Un superbe et magnifique Buccin de la nouvelle Zelande, auquel j'ai donné le nom de Faisan, son dessein et les couleurs de sa robe imitant celle du plumage des Oiseaux de ce nom. La figure de cette coquille a quelque ressemblance à celle du Buccin Zebre. Elle est composée de sept orbes legérement renflés et distingués les uns des autres par un sillon fin, à clavicule élevée, terminée par un sommet aigu: la robe de ce Buccin lisse et très luisante est partagée sur le premier orbe par vingt-un rubans circulaires, dont dix alternativement sont roux, nués d'olivâtre,

vâtre, les onze autres ſont blancs nués de rouſſatre et rougeâtre; ils ſont tachetés irregulierement d'un cramoiſi noir, dont les interſtices ſont âchés de traits crâmoiſi courts, onduleux et ſerrés. Une large zone marbrée d'olivâtre foncé, nuée d'une couleur violâtre ſe voit ſur le haut de ce même orbe, et eſt chargée de cinq cordons tachetés alternes avec autant d'autres non tachetés regnent ſur les ſpires de la clavicule; leur nombre en approchant du ſommet diminue et leurs couleurs ſont auſſi d'une nuance moins vive. L'interieur de cette coquille eſt blanc; il eſt finement rayé de bleuâtre tendre; ſa columelle liſſe et blanche et le bord de ſa lévre mince. Ce buccin extrêmement rare eſt d'une perfection ſans pareille et d'un volume conſiderable pour ſon eſpéce; il a trois pouces de longueur ſur vingt lignes de largeur.

Dieſe Schnecke verdienet unter allen bisher bekanntgewordenen Schönheiten der Flußconchylien den erſten Rang und höchſten Preiß. Sie iſt bey den Cookiſchen Seereiſen auf Neu-Seeland, dieſem Vaterlande der herrlichſten Conchylien entdecket, und vermuthlich nur in gar geringer Anzahl gefunden worden, wie ich es aus ihrem übermäßig hohen Kaufpreiſe ſchließen muß. Favanne hat ihr den Namen Le Faiſan, der Phaſan gegeben. Allein wenn ich etwas rathen dürfte, ſo wurde ſie der Admiral unter den Flußſchnecken, oder die ſchönſte unter den conchyliologiſchen Schönheiten der ſüſſen Waſſer genannt werden. Ich habe vor einigen Jahren Gelegenheit gehabt, ſie in der großen Conchylienſammlung des Stadtphyſici Boltens in Hamburg zu ſehen, und zu bewundern, und hernach iſt mir von dieſem würdigſten Manne eine getreue Zeichnung derſelben mitgetheilet worden. Favanne verſichert, ſie habe viele Gleichförmigkeit mit der Zebraſchnecke. Dergleichen kann ich nun eben nicht finden, allein daß ſie viele Aehnlichkeit mit dem algemein bekannten Murice Tritonis habe, wird niemand leugnen können. Indeſſen wird ſie durch die Zärtlichkeit ihrer ungleich dünneren, leichteren und durchſichtigen Schale, durch ihre weit größere Schönheit und friſchere Farbe, durch die vielen Queerbinden, welche wie Gürtel ſie zierlichſt umgeben, durch den bläulichten Schmelz ihrer inneren glänzenden Wände, und durch ihre ganz anders angelegte und eingerichtete Mundöfnung himmelweit von derſelben unterſchieden. Bey jener ſiehet man viele ſtark hervortretende länglichte Wulſte, Knoten und Seitenleiſten. Bey dieſer iſt davon keine Spur zu ſehen. Bey jener erblicket man eine doppelte an der inneren Seite mit kleinen Zähnen beſetzte

Lippe,

Lippe, und eine mit vielen weissen Falten gezierte, unterwärts tief ausgeschnittene, rinnenartige, kurzgeschwänzte Spindel. Hingegen bey dieser findet man aperturam integram, vix truncatam, haud emarginatam et dissectam. Daher sie billig für eine Mittelgattung zwischen den Buccinis und Schnirkelschnecken zu halten, (media inter buccina et helices). Ihre erste Windung wird von ein und zwanzig bunten Gürteln oder Ordensbändern umgeben. Ihre Länge beträget drey Zoll, ihre Breite zwanzig Linien. Wer etwas mehreres von ihr wissen will, den verweise ich auf die vorstehende umständliche Beschreibung, die ich oben aus des Favanne Catal. raiſ., den er über das Cabinet des le Comte de la Tour d'Auvergne verfertiget, angeführet.

Tab. 120. Fig. 1035. 1036.

Ex Muſeo noſtro.

Die ſchwarze Bohne.

Buccinum praeroſum Linnaei, teſta ovali, atra, axi ſinuato, columella truncata, diſſecta, ſupra calloſa, apice fere ſemper carioſo, truncato, eroſo.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 408. p. 740. Buccinum praemorſum.
— — — — Edit. 12. no. 471. p. 1203. Buccinum praeroſum, teſta ovata laevi, atra, ſpira carioſa, columella glaberrima; Habitat in Europa auſtraliore ad aquaeductum Sevillae. Teſta magnitudine fere Fabae, tota atra, rudis, vertex carioſus eroſus et quaſi praemorſus.
Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß: erſter Theil, p. 341.

Der Königlich Schwediſche Leibmedicus Hedenberg hat mir aus Stockholm dieſe Schnecke zugeſchicket. Sie iſt ſehr unbedeutend, da ſie nur zwey Stockwerke hat, indem die übrigen insgemein abgenaget und abgerieben worden. Dennoch iſt ſie mir ſehr willkommen geweſen, weil ich nun völlig überzeugt bin, daß Linne bey ſeinem Buccino praemorſo et praeroſo dieſe und keine andere Gattung gemeinet habe. Sie wird von einer dünnen ſchwarzen Farbenrinde umgeben. So bald man dieſe hinwegnimmt, ſo iſt ihr Grund kalkartig weiß. In Spanien, bey den Waſſerleitungen Sevilens, ſoll dieſe Gattung häufig anzutreffen ſeyn. Ob der Wirbel (Vertex) eben bey allen und jeden Stücken dieſer Art praemorſus und carioſus ſeyn möge, daran zweifle ich ſehr, und finde es dahero äuſſerſt unſicher und unſchicklich, von einer Spira carioſa oder decollata die Benennung und das Hauptunterſcheidungszeichen zu entlehnen.

Und

Fig. 1037.

Fig. 1038.

Fig. 1041.

Fig. 1039.

Fig. 1040.

Fig. 1042.

Fig. 1043.

Fig. 1044.

Und doch hat dies Linne theils bey dieser, theils beym Murice carioso no. 548. und der Helice decollata no. 695. gethan. Gronov redet in seinem Zoophyl. fasc. 3. no. 1370. ebenfalls vom Buccino praeroso Linnaei, aber seine Citation des Listers tab. 124. fig. 24. beweiset es deutlich, daß er diese, gleichwie so viele andere vom Linne gemeinte Gattungen, ganz und gar nicht gekannt, welches leider ein gemeiner Fehler vieler Conchyliologen ist, denen man daher bey Linneischen Namen ja nicht aufs erste Wort trauen muß.

3. Die Familie der Midasohren.
Einige darunter sind Voluten, andere Helices.
Aures Midae.

Tab. 121. Fig. 1037. 1038.
Ex Museo Spengleriano.

Das Malchusohr.

Auris Malchi, testa ovali oblonga, alba, subtilissime granulata, anfractibus sex suturis quibusdam marginalibus, elevatis, longitudinalibus, quasi interruptis, apertura auriformi integra, coarctata, labro crasso reflexo.

Müller Hist. Verm. no. 312. p. 112. Helix Auris Malchi, testa fusiformi granulata, apertura ovata, axi exciso patentissimo.

Beym ersten Anblick sollte man glauben an dieser Schnecke ein jüngeres jugendliches Exemplar jener bekannten Volute, welche beym Linne Auris Midae heißt, anzutreffen. Allein bey einer genaueren Betrachtung ergiebt es sich, daß sie höchstverschieden sey. Die Oberfläche ihrer weissen dicken Schale scheinet wie chagriniret und gekörnt zu seyn. Hin und wieder siehet man länglichte stark erhobene Wulste oder Leisten, welches vielleicht die Lippen ehemaliger Mundöfnungen gewesen. Sie hat sechs Stockwerke und eine eyförmige Bildung. Weder die innere noch die äussere Lippe wird durch rinnenartige Einschnitte unterbrochen. Die äussere Lippe ist dicke und umgebogen. Bey der inneren siehet man oberwärts einen Wulst. Der sel. Conferenzrath Müller hat dieser

dieser seltenen Schnecke den Namen des Malchusohres gegeben, und da er innerlich bey ihr und einigen andern dieser Art keine Windungen gefunden, (weil solche, wie ich es vestiglich glaube, nach dem Tode des Bewohners, durch die Schärfe seiner eigenen zurückgebliebenen fressenden Feuchtigkeit, oder durch die fressenden Zähne gewisser Würmer verzehret worden), so hat er sich überredet, und es im Ernste gemeinet und geglaubet, daß es bey dieser ganzen Schneckengattung etwas hergebrachtes, algemeines und gewöhnliches sey, innerlich keine Stockwerke und Windungen zu haben. So lauten hievon seine eigenen Worte in der Hist. Verm.: Paries anfractuum quasi arte excisus ut omnium anfractuum interiora pateant totaque cochleae structura ad summum verticem usque oculis sistatur. Singulare hoc ac in nulla alia testa mihi unquam obvium. Tota introrsum patula. Limax dehinc minus bene quam congeneres latere videtur. Ich besitze gar viele Schnecken, deren ganze Spindelsäule und innere Structur wie ausgehöhlt und ausgeschnitten erscheinet. Aber ich werde mich wohl zu hüten wissen, dergleichen als etwas solchen Gattungen eigenthümliches und charakteristisches anzusehen.

Tab. 121. Fig. 1039. 1040.

Ex Museo nostro.

Midasohr aus den Südländern.

Auris Midae terrae australis, testa terrestri, ovali oblonga, longitudinaliter striata et rugulosa, anfractibus octo superindutis epidermide flavescente, apertura auriformi integra coarctata, columella unidentata, labro subreflexo, crassiusculo, cavitate interna ex fusco flavida.

Angl. Midas Ear from New Caledonia.

Naturforscher 19tes Stück, p. 191.

FAVANNE Catal. rais. no. 81. p. 20. Un buccin fort rare de forme alongée, qui a quelque ressemblance à la fausse Oreille de Midas; il est d'un fauve brun ce qui lui a fait donner le nom d'Oreille de Boeuf, à crues maron-brun, à bouche terminée par un bourrelet blanc: il vient de la nouvelle Hollande et a trois pouces une ligne de long sur une pouce huit lignes de large.

Diese Schnecke gehöret zur Zahl der neuentdeckten, die niemand zuvor gekannt. Sie ist bey den Cookischen Seereisen um die Welt auf Neuholland und Neucaledonien gefunden worden. Man hat ihr in Engeland den Namen Midas Ear from New Caledonia beygeleget, den ich

ich ihr gerne gelassen habe. Sie ist für zwey Pfund Sterling und zween Schilling in London verkauft worden. Mein Exemplar habe ich vom sel. D. Solander bekommen. Daß diese Schnecke zur Familie der Midasohren gehöre, wird jeder gerne zugeben. Es ist eine länglichtgebildete, mit acht flachgewölbten Stockwerken versehene Landschnecke, deren Oberfläche durch ungleiche länglichte Streifen runzelhaft und rauh gemacht und von einem braungelblichen Epiderm bedecket wird. Ein weisser glatter etwas verdickter Lippensaum umgiebet die eyförmige Mundöfnung. Bey der inneren Lippe und weissen Spindel stehet nur ein einziger Zahn. Die inneren Wände haben eine angenehme lichtbraune braungelbliche Farbe. Sie ist einen Zoll drey Linien breit, und zween Zoll neun Linien lang.

Wie sich die Engeländer mit dem Capitain Cook auf Neucaledonia aufhielten, so bemerkten sie es, daß von den wilden Einwohnern diese Gattung von Schnecken hinter Büschen und Sträuchern hervorgesuchet, auf ein gelindes Feuer geleget, langsam gebraten, und alsdann der nun etwas geröstete Bewohner herausgezogen und begierigst verzehret ward. Den Engeländern, welche sich nur die leeren Schalen ausbaten, wurden solche, wenn das Fleisch daraus verzehret worden, von den Wilden mit vielem Gelächter überreichet. Ihr möget euch nunmehro, wollten sie spottend sagen, an die leeren Schalen halten, und mit den Knochen vorlieb nehmen, nachdem wir uns das Fleisch dieser Schnecken wohlschmecken lassen. Es war ihnen lächerlich, daß Leute solchen vermeinten Knochen und leeren Schalen einige Achtung und Aufmerksamkeit schenken wollten. Num multi inter nos aliter? möchte ich in Absicht mancher Leute fragen, die den stillen Conchylienfreund mit seiner Sammlung als einen Thoren und Narren zu verlachen und höhnisch zu verachten pflegen.

Tab. 121. Fig. 1041.

Ex Museo nostro.

Das bandirte Midasohr aus den Südländern.

Auris Midae fasciata terrae australis, testa ovata, perforata brunnea, fascia lata fuscente penes suturam anfractuum, et latiori in basi penes umbilicum cincta, apertura auriformi integra, columella unidentata.

Angl. The banded Midas Ear.

Naturforscher 19tes Stück, p. 191.

Diese Gattung von Midasohren habe ich gleichfalls dem sel. D. Solander zu verdanken. Er hat sie aus den Südländern mitgebracht. Es hat dieses Midasohr nur sechs braungelblich gefärbte Windungen, welche von einem dunkelbraunen Bande nahe bey ihrer Nath umgeben werden. Unten beym Nabel siehet man eine noch breitere dunkelbraune Queerbinde. Ein weisser Lippensaum dienet der eyförmigen Mundöfnung zur Einfassung. Bey der Spindelsäule stehet nur ein einziger kleiner Zahn oder hervortretender weisser Wulst. Ihre Länge beträget eilf Linien, ihre Breite sechs Linien.

Tab. 121. Fig. 1042.

Ex Museo Spengleriano.

Die Jungfernschnecke.

Auris Virginea, testa ovali oblonga, subrugosa, ex roseo in fundo albido elegantissime infecta, apertura auriformi coarctata, integra, labro incrassato, columella edentula.

Lister Histor. Conchyl. tab. 24. fig. 22.?

Müller Histor. Verm. no. 295. p. 97. Dan. Iomfrue Snekken. Helix pudica, testa oblonga, rugulosa, rosacea, apertura edentula, labro dilatato candido.

In der Form und Bildung nähert sich diese Schnecke gar sehr den Midasohren, obgleich bey ihrer Spindellippe kein Zahn noch Falte, sondern nur ein kleiner Wulst vorhanden ist. Die Grundfarbe der Schale ist weiß, und wird durch eine anmuthige Röthe gar sehr gezieret und verschönert. Vermuthlich hat diese gefällige schamhafte Röthe unserm sel. Müller bewogen, ihr den Namen der Jungfernschnecke beyzulegen, und sie Helicem pudicam zu nennen. Die eyförmige ungetheilte, undurchschnittene Mündung derselben wird von einem breiten starken weissen,

etwas

etwas röthlichen Lippensaum umgeben und eingefasset. Ihr ganzer Bau hat nur sechs Windungen, und ist einen Zoll sechs Linien lang, und neun bis zehen Linien breit. Sie kömmt aus Ostindien und ist ohnstreitig eine Landschnecke.

Tab. 121. Fig. 1043. 1044.

Ex Museo nostro.

Die Coffeebohne.

Voluta coffea Linnaei, testa ovata, laevi, nigro-fusca, transversim subtilissime striata, apertura auriformi coarctata, labro lato albo, denticulato, columella tribus dentibus albis instructa, seu triplicata.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 834. fig. 59. Buccinum parvum rostro integro, laeve, bidens, fasciatum. it. fig. 60. Barbados.

KLEIN Meth. ostrac. §. 96. no. 2. lit. b. p. 37. Auris Midae fasciata bidens.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 348. p. 729. Bulla coffea.

— — — — Edit. 12. no. 397. p. 1187. Voluta coffea, testa coarctata, laevi, spira obtusa, apertura utrinque dentata. Testa lurido livida, facie coni, sed apertura postice coarctata.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, erster Theil, p. 272. no. 107.

FAVANNE Conchyl. tab. 65. fig. H7.

Der sel. Martini hat ein kleines unkenntliches und unbedeutliches Stück von dieser Gattung im zweyten Theile dieses Conchylienwerkes tab. 43. fig. 445. abzeichnen lassen, wodurch aber die Zeichnung des gegenwärtigen weit grösseren vollständigeren und ansehnlicheren Exemplares gewiß nicht unnöthig noch überflüßig gemacht worden. Martini hielte dafür, es sey eine Meerschnecke, die nur zween Zähne bey der Spindellippe habe. Allein es ist eine Flußschnecke, die mehrentheils mit drey weissen Zähnen bey der Spindel versehen ist. Die beyden untersten Zähne gleichen den Falten, davon noch dazu sich bey der einen Falte eine Spaltung zeiget. Der oberste Zahn gleichet einem Wulste oder Callo. Gerade gegen ihn über erscheinet die äussere Lippe wie ausgeschnitten, welches ein sonderbarer Umstand ist, der vorzüglich angemerket werden muß. Linne hat diese Gattung vormals bey der zehenten Ausgabe seines Natursystems den Blasenschnecken oder Bullis beygesellet, aber in der zwölften Ausgabe seines Natursystems hat er es für rathsamer befunden, solche den Voluten beyzufügen und zuzuweisen, woselbst sie doch ebenfalls, weil apertura coarctata integra vorhanden ist, nicht an ihrer rechten Stelle

zu stehen scheinet. Man findet bey ihr, wenn ich die breite, unterwärts ununterbrochene, zusammenhängende, verengerte Lippe ausnehme, die Form und Gestalt einer Kegelschnecke. Manche Abänderungen derselben haben einen stumpfen, die hier vorgestellte aber einen merklich erhobenen Wirbel, bey welchen sich die mehreren Umläufe deutlich unterscheiden lassen. Bey einigen ist die Schale bis zum Glanze glatt, bey andern wird sie, wie bey der hier abgebildeten, durch Queerstreifen rauh gemacht. Einige tragen ein einfärbichtes, coffeebraunes, sehr modestes Farbenkleid; andere werden auf braunröthlichem Grunde von einigen weissen Binden oder Gürteln umgeben. Auch auf dieser gegenwärtigen siehet man nahe bey der Nath des ersten Umlaufes eine weisse Binde. Die inneren Windungen des Wirbels ermangeln in ihrer Mitte der Spindelsäule. Sie treten wie Blätter aus den inneren Wänden heraus, und lassen in ihrer Mitte einen Raum, so daß man in alle übrigen Windungen, wie in einen Trichter, hineinsehen kann. Eben dergleichen sonderbaren inneren Wunderbau, den man nur durchs Aufschleifen der Conchylien kennen lernen kann, erblicke ich auch beym Helice Scarabaeo tab. 136. fig. 1249. woselbst ich abermals von dieser Bauart reden, und zugleich eine Abbildung derselben liefern werde. Unter meinen Südländischen Schnecken, die mir von den Cookischen Seereisen zu Theil geworden, habe ich auch einige von dieser Gattung angetroffen. Ich sehe bey ihnen stärkere Queerstreifen, und mehr abwechselnde braunröthliche und bläulichte Binden. Weiter scheinet zwischen solchen Südländischen und unsern bekannten Westindischen kein größerer Unterschied vorhanden zu seyn.

4. Kräusel

Fig. 1046. Fig. 1048. Fig. 1047.

Fig. 1049. Fig. 1051. Fig. 1050.

Fig. 1052.
lit. α.

lit. b.

lit a. Fig. 1045. Fig. 1054.

Fig. 1053

lit. β

Fig. 1057. Fig. 1058.

lit. c.

Fig. 1055. Fig. 1056.

Fig. 1059.

4. Kräusel und kräuselförmige Schnecken.
Trochi et trochiformes cochleae.

Tab. 122. Fig. 1045. lit. a. b. c.
Ex Museo nostro.

Der Land- oder Erdkräusel.

Trochus terrestris, umbilicatus, pyramidalis, albus, carinatus, anfractibus sex acutis, planiusculis, fere concavis, marginatis, basi lata convexa, apertura subquadrata, umbilico patente.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 61. fig. 58. Trochilus Monspessulanus, exiguus, fasciatus, pyramidalis.
KLEIN Meth. ostrac. §. 65. no. 2. lit. g. p. 24. Trochus laevis.
PETIVER Gazophyl. tab. 22. fig. 10. This elegant Shell is pretty frequent about Montpellier.
FAVANNE Conchyl. tab. 64. lit. O. Coquille terrestre.
— — Catal. rais. no. 42. p. 11. Un petit Sabot blanc ombiliqué.
Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß tom. 2. p. 721. no. 103.

Unter den Land- und Flußschnecken giebt es sehr wenig Gattungen, die man mit vollem Rechte zum Geschlechte der Kräusel rechnen könne. Die hier vorgestellte Landschnecke welche bey Montpellier, ferner in Italien, und auch in den Gärten zu Tunis, Tripoli und Algier häufig gefunden wird, hat alle Eigenschaften eines wahren Kräusels an sich, erreichet aber niemals eine ansehnliche Größe. Es gleichet dieser Kräusel bey seiner pyramidalischen Bauart einem zugespitzten Knopfe. Er bestehet aus sechs zartgestreiften, in ihrer Mitte wie ausgekählten, und an ihrem Rande mit einer erhöheten Kante eingefaßten Stockwerken. Die Grundfläche ist convex, und im Vergleich oder im Verhältnisse mit dem nur wenig erhöheten Wirbel sehr breit. Man erblicket auch auf derselben lauter feine länglichte Streifen. Die Peripherie wird von einem kleinen Saume oder Rande gleichfalls umgeben. Der Nabel ist tief, weit und offen, und die Mündung ist etwas viereckigt. Ich habe diesen kleinen seltenen Kräusel bey lit. a. b. c. aus mehreren Gesichtspuncten vorstellen lassen, um ihn auch dadurch desto kennbarer zu machen. Der hier vorgestellte ist bey Tunis gefunden worden.

Tab. 122. Fig. 1046-1048.

Ex Museo nostro.

Der kräuselförmige Huth.

Trochus Pileus, testa pyramidali, alba, subperforata, laevi, anfractibus septem circumcinctis fasciis rufescentibus et luteis, basi plana, labro aperturae transversae reflexo candido.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 16. fig. 11.?

DAVILA Cat. rais. tom. I. no. 996. p. 445. Limaçons Sabots, à bouche demi-ovale, dont deux gris de lin, à base et clavicule brunes, et à spirale bordée d'un lizeré de même couleur, et trois ornés sur tous les orbes de zones alternatives blanches et rouge brun, plus ou moins larges, tous à sept orbes et à lévres relevées en tranchant.

MÜLLER Histor. Verm. no. 277. p. 80. Helix Pileus, testa trochiformi, alba, fasciis rufis, apertura transversa ampla, labro subreflexo. Dan. Hue-Snekken. Testa trochum quo ludunt pueri exacte refert.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 390. Der Hutschnirkel.

— — Testacea — — p. 380. tab. 16. fig. 11. 12. Helix Pileus, testa trochiformis, subpellucida, laevis; anfractus sex convexiusculi, declives, connati; apertura transversa, ovata, dilatata; labrum acutum reflexum; columella elabiata; centrum perforatum; color albus, fasciis transversis rufis, luteisque, quarum rufae latiores quam luteae sunt, apice spirae rufo. Patria ignota.

FAVANNE Catal. rais. no. 42. p. 10. Limaçon très rare, Toupie blanche a deux bandes brunes.

Schröters Einleitung — erster Band, p. 235. no. 208.

Von den Französischen Conchyliologen wird diese gewiß nicht gemeine Schnecke Toupie blanche, von unserm Müller in seiner Histor. Vermium Dänisch Hue Snekken, das ist, die Mütze oder Haubenschnecke, vom Herrn Hofrath von Born der Huthschnirkel genannt, und von beyden letzteren den Helicibus beygesellet, da sie doch bey ihren pyramidalischen kräuselförmigen Bau, und wegen ihrer gedrückten Mündung und flachen Basi weit eher einen Platz unter den Kräuseln verdienet. Selbst Müller bekennet es in seiner Hist. Verm. daß sie völlig einem Kräusel gleiche — Testa trochum quo ludunt pueri exacte refert. Bey den Franzosen heißt sie um deswillen auch Toupie oder Sabot, das ist, Trochus. Der glatte Schalengrund ist weiß, und wird von rothbraunen und gelblichen Queerbinden zierlichst umwunden. Einige Exemplare haben drey, andere

andere vier, noch andere wohl fünf solcher Gürtel und Binden, welche bald schmäler, bald breiter sind, bald nur bloße Linien und Fäden vorstellen. Die gelblichen Bänder pflegen allemahl kleiner und schmäler als die rothbraunen zu seyn. Auf der platten und flachen Grundfläche stehet immer das breiteste Band, welches in das innerste hineinläuft, und sich daselbst bey den innern Wänden um die Spindel herumwindet. Der Wirbel oder die Spitze ist braunroth. Die weite Mundöfnung wird von einem breiten weissen Lippensaume umgeben. Ich habe von dieser seltenen Erdschnecke, die aus Ostindien kömmt, nur ein paar Varietäten zeichnen lassen. Die Länge beträget einen Zoll drey Linien, die Breite nur einen Zoll.

Tab. 122. Fig. 1049. 1050.

Ex Museo Spengleriano.

Ein weisser Kräusel aus den Südländern.

Trochus Australis, testa terrestri, alba, pyramidali, laevi, anfractibus octo subconvexis, apice obtuso, basi imperforata convexa, labro acuto.

Diese neue Gattung von Erdschnecken und Kräuseln haben wir den Cookischen Seereisen, welche nicht nur für die Navigation und Erdkunde, sondern auch für die Naturgeschichte und Conchyliologie ausnehmend vortheilhaft gewesen, zu verdanken. Lister beschreibet eine ihr sehr nahe kommende, und genau mit ihr verwandte Landschnecke in seiner Histor. Conchyl. Er nennet sie Trochum Iamaicensem, testa alba sex orbium. Bey unserm Müller heisset sie in der Histor. Vermium no. 250. p. 57. Helix Epistylium, testa subglobosa, candida, anfractibus septem. Er schreibet, sie gleiche in ihrer Farbe dem weissen durchsichtigen Alaun. Auch Sloane gedenket derselben in seiner Historia Iamaic. Lister giebt ihr nur sechs, Müller aber sieben Umläufe. Der hier vorgestellte Südländische Landkräusel hat acht kräuselförmig gebildete Stockwerke, welche von zarten senkrechten Streifen bezeichnet werden, und ein wenig gewölbet erscheinen. Der Wirbel ist stumpf, aber die Grundfläche ein wenig gewölbet und erhoben, doch undurchbohret und ungenabelt. Die gedrückte Mündung hat keinen Lippensaum, weil diese Schnecke vermuthlich nur noch eine jugendliche ist, deren Schalenbau noch nicht vollendet, noch durch einen Lippensaum wie beschlossen worden. Das eigentliche Vaterland dieses äusserst raren Kräusels weiß ich zwar nicht zu nennen, aber soviel

soviel weiß ich, daß er auf den Insuln des Südländischen Meeres gefunden worden.

Tab. 122. Fig. 1051.

Ex Museo nostro.

Die kantige Kräuselschnecke.

Trochus carinatus, testa alba, umbilicata, anfractu primo carinato, apertura subrotunda.

Müller Histor. Verm. no. 362. p. 176. Nerita Trochus, testa cretacea, crassa, trochiformis vertice obtuso; Anfractus quinque in planum declinantes, medio carinati; apertura coarctata; Centrum umbilicatum est.
Schröters Flußconchylien, p. 282. no. 86. tab. 6. fig. 10.

Diese kleine Schnecke wird insonderheit durch die erhöhete Kante, welche sich um die Mitte der ersten Windung herumleget, und bey den Absätzen der übrigen Stockwerke einen kleinen Rand bildet, kenntlich gemacht. Oben siehet man einen stumpfen Wirbel, unterwärts aber einen kleinen Nabel und eine runde Mundöfnung, daher ich zweifelhaft bin, ob sie mit völligem Rechte den Kräuseln beygesellet werden könne. Nach des Superintendentens Schröters Aussage, ist sie im Bayreuthischen im Sande gefunden worden.

Tab. 122. Fig. 1052. lit. α. et β.

Ex Museo nostro.

Das Knöpfchen oder der zwiefach gezahnte Kräusel.

Trochus bidens, testa terrestri trochiformi, subcarinata, anfractibus octo subtilissime striatis, cinctis fasciis albis et pallide lutescentibus, apertura angusta, labro bidentato reflexo, basi convexa.

Der Herr Superint. Schröter hat mir diese artige kräuselförmige Schnecke mitgetheilet, und es mir dabey gemeldet, sie sey zu Straßburg im Botanischen Garten gefunden worden, dahin sie vermuthlich mit ausländischen Gewächsen gebracht worden. Ich zähle bey ihr acht nur wenig gewölbte Windungen, welche zarte länglichte Streifen haben, und von weissen und blaßgelblichen Queerbinden abwechselnd umwunden werden. Die Grundfläche erscheinet etwas gewölbet und erhoben. Die enge queerliegende Mündung hat bey der etwas umgebogenen äussern Lippe, an ihrer innern Seite ein paar kleine weisse Zähne. Es scheinet

scheinet diese Schnecke eine nahe Verwandtin von der Helice albina zu seyn, welche Müller in der Histor. Verm. no. 226. beschrieben. Bey lit. β. habe ich sie von der Seite ihrer Grundfläche zeichnen lassen, um die eigentliche Stellung der Zähne bey ihrer engen Mündung sichtbarer zu machen.

Tab. 122. Fig. 1053. 1054.

Ex Museo Spengleriano.

Die Warze. Die Brustzitze.

Trochus Papilla, testa terrestri, obtuse pyramidali, valde rugosa, sulcis et striis longitudinalibus obliquis albis et fuscentibus alternis, apice plano glabro, apertura transversali, labro fimbriato.

Dan. Vorte Snekken.

Müller Hist. Verm. no. 298. p. 100. Helix testa conica, in nodum conicum elevata, perforata, striis rugosis, apertura transversali, labro reflexo.

Diese seltene Gattung, welche eine stumpfe Pyramide, oder wie sich unser Müller ausdrücket, einen Nodum conicum vorstellet, suchet man in den mehresten Conchyliensammlungen, und in allen conchyliologischen Schriften vergebens. Conchylienkenner werden es sogleich beym ersten Anblick gestehen müssen, daß es eine ganz neue Gattung von Erdschnecken sey. Sie ist eilf Linien hoch, und unten bey der etwas erhobenen Grundfläche zehen Linien breit. Sie hat aber nur fünf bis sechs Windungen. Die obersten beym stumpfen flachen Wirbel sind glatt, die andern werden durch länglichte in schiefer Richtung herablaufende weisse Streifen und rothbräunliche Furchen ganz rauh und runzelvoll gemacht. Den kleinen Nabel bedecket fast gänzlich der Lippensaum. Ein breiter weisser Saum dienet der weiten flachgedrückten Mündung zur Einfassung. Der sel. Müller hat dieser Schnecke den Namen der Warze oder der Brustzitze ertheilet, und ihr dadurch einen mit ihrer Form und Figur völlig übereinkommenden Namen gegeben, den ich bereitwilligst angenommen und beybehalten habe. Das eigentliche wahre Vaterland derselben weiß ich nicht anzugeben.

Tab. 122. Fig. 1055. 1056.

Ex Museo Spengleriano.

Der Gartenkräusel.

Trochus hortensis, testa trochiformi, vix perforata, anfractibus sex convexis, candida, cincta fascia latissima rufescente, apice obtuso albo, basi planiuscula, subconvexa.

Müller Hist. Verm. no. 275. p. 79. Helix Trochus, testa conica, perforata (imperforata) quodammodo conum truncatum imitatur, alba fascia lata rufa, vertice obtuso.

Da diese Schnecke sich in den Gärten wärmerer Länder aufzuhalten pfleget, so habe ich ihr den Namen des Gartenkräusels gegeben. Eigentlich gehöret sie nur unter die Cochleas trochiformes, unter die kräuselartigen Schnecken, weil ihre Mundöfnung viel zu groß und zu weit ist, als daß sie auf den vollen Namen eines Kräusels gerechte Ansprüche machen könne. Sie hat sechs ziemlich stark gewölbte Windungen, welche sich in eine stumpfe Spitze endigen. Ihre Schale ist dünne und weiß. Eine sehr breite braunröthliche Binde windet sich um die Stockwerke herum, und wird, je mehr sie sich dem Wirbel nähert, immer bleicher, bis sie sich endlich gar verliehret. Die flache Basis hat in der Mitte einen ganz kleinen Nabel. Die Lippe der weiten Mündung ist scharf und wird von keinem Saume eingefasset noch umgeben. Sie ist einen Zoll hoch und zehen Linien breit.

Tab. 122. Fig. 1057. 1058.

Ex Museo nostro.

Die rauhe borstige Schnecke.

Trochulus hispidus, testa terrestri, trochiformi, cornea, umbilicata, anfractibus sex rotundatis, pilis setaceis hispidis.

Petiver Gazophyl. tab. 93. fig. 13. 14. Cochlea terrestris lutosa. Small hairy streak'd land cheese Shell.

Geoffroy von Conchylien, p. 47. no. XI.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 591. p. 771.

— — — — Edit. 12. no. 675. p. 1244. Helix hispida, testa umbilicata, convexa, hispida, diaphana, anfractibus quinis, apertura subrotundo-lunata. Habitat in Suecia terrestris.

— — Fauna Suec. no. 2182. Habitat in arboribus et plantis, parva, cornei

nei coloris, convexa, rotundata, subtus perforata, pilis raris brevissimis hispida, apertura lunari subrotunda.

DA COSTA British Conchology p. 58. no. 23. tab. 5. fig. 10. Bristley. Helix subglobosa, umbilicata, cornea, diaphana, hispida.

Berlinisches Magazin 2ter Band, p. 607. no. 10. tab. 3. fig. 34.

Schröters Erdconchylien, p. 186. no. 61. tab. 2. fig. 21.

MÜLLER Histor. Verm. no. 268. p. 73. Helix hispida, testa subglobosa, umbilicata, hispidosa.

Diese Schnecke ist hier aus einem Versehen den kräuselförmigen beygesellet worden, da sie bequemer und richtiger bey den Schnirkelschnecken (Helicibus) stehen würde. Weil sie etwas kräuselartiges in ihrer Bauart hat, so habe ich sie ruhig auf den ihr durch einen Zufall zu Theil gewordenem Platze gelassen, und sie Trochulum hispidum genannt. Es ist eine der gemeinsten Erdschnecken, die überall zu finden ist. Sie hat eine hornartige Schale, und wird von einem borstenartigen Ueberzuge so rauh gemacht, daß Linne sie um deswillen Helicem hispidam genannt. Dieser Ueberzug muß aber, wenn man ihn recht sehen will, mit einem wohlbewafneten Auge betrachtet werden. Ihre Basis ist convex oder gewölbet: in der Mitte derselben stehet ein tiefer offener Nabel. Die Mündung ist halbrund.

Tab. 122. Fig. 1059.

Ex Museo nostro.

Die kräuselförmige Mondschnecke.

Trochus turbo, testa terrestri trochiformi, ex luteo et rufo variegata, subperforata, ore lunato seu rotundo.

Diese zierliche Erdschnecke wird bey Tranquebar und auf Coromandel gefunden. Ihr schalichtes Gebäude hat etwas kräuselförmiges an sich, daher ihr auch hier in der Nähe mancher Kräusel ein Plätzlein eingeräumet worden. Ihre Mundöfnung ist rund. Vermuthlich werden dahero die Mondschnecken auf ihre Gesellschaft einen starken Anspruch machen können. Ihr lichtbraunes, durch weisse Flecken bunt gemachtes Farbenkleid wird jedem aus der Abbildung kennbar werden. Eine weiß und braun gefleckte Binde umgiebet bey der Nath alle sechs Stockwerke ihres Wohnhauses. Im Mittelpuncte ihrer etwas gewölbten Grundfläche stehet ein kleiner Nabel. Ich besitze von dieser Schnecke einige Abänderungen, die von einer breiten weissen Binde umgeben werden, und

einen weiteren Nabel haben. Daß diese Schnecke mit der auf der folgenden Kupferplatte abgebildeten Mondschnecke, welche Volvulus heißt, viele Aehnlichkeit habe, lehret der Augenschein.

5. Mondschnecken. Turbines.

Tab. 123. Fig. 1060. lit. a. bis e.

Ex Museo Spengleriano et nostro.

Der Breitrand.

Turbo Lincina Linnaei, testa subturrita, perforata, anfractibus transversim sulcatis, ore rotundo, fimbriato, labro lato striato seu circinnato.

Lister Hist. Conchyl. tab. 26. fig. 24. Buccinum tenuissime striatum, ipso ore circinnato, cui etiam limbus latus et striatus. Iamaica. In den Beyschriften wird sie genannt: Cochlea Iamaicensis reticulata.

Klein Tent. meth. §. 161. Sp. 2. p. 55. tab. 3. no. 71 lit. a. b. Turbo lunaris nimbosus ore circinnato, limbo lato et striato.

Petiver Gazophyl. tab. 118. fig. XI. Buccinum tenuissime striatum &c.

Sloane Hist. Iamaic. tom. 2. tab. 240. fig. 12. 13.

Davila Cat. rais. tom. I. no. 997. p. 446. Buccin couleur de chair vif, a bouche ronde.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 556. p. 765.

— — — — Edit. 12. no. 639. p. 1239. Turbo Lincina, testa oblonga, obtusa, rugoso-striata, apertura limbo dilatato, plano, crenato. Habitat in Iamaica terrestris.

Berlinisches Magazin 3ter Band, p. 130. no. 30. Die gestreifte Schraubenschnecke mit circulrunder breitgesäumter Mündung.

Müller Hist. Verm. no. 364. p. 178. Nerita Lincinia, (Dan. Olive-Neriten), testa ovata, incarnata, striata apertura in puncto adnata.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1522. p. 328. — Habitat ad Iamaicam et Antillas.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 43. no. 37.

Diese Schnecke wird, wenn sie vollständig und ausgewachsen ist, durch ihre cirkulrunde Mundöfnung und durch ihren breiten gestreiften oder gekerbten Lippensaum, der die ganze Mündung wie eine Sonne umgiebet,

giebet, so kenntbar gemacht, daß sie aufs leichteste von andern Gattungen unterschieden werden kann. Sie hat fünf Umläufe, welche durch Queerstreifen und Furchen rauh gemacht werden. Die länglichten Streifen derselben sind so zart und fein, daß ein unbewafnetes Auge sie leichte übersiehet. Es ist übrigens dieser Breitrand eine Landschnecke, so auf den Antillen, und am meisten auf Jamaica wohnet.

Die sogleich dabey stehende, mit lit. b und c bezeichnete, scheinet mit ihr aufs nächste verwandt zu seyn. Sie ist fleischfarbicht röthlich, (oder sie hat testam incarnato rufam), und wird von feinen Queerstreifen und Furchen umgeben. Ihre Mündung ist gleichfalls cirkulrund, allein es fehlet derselben der breite gekerbte und gestreifte Lippensaum. Im Dargenville tab. 27. fig. 6. wird sie für eine Flußschnecke aus der Marne ausgegeben, und in Schweden glaubten es einige meiner conchyliologischen Freunde fälschlich es sey Turbo sanguineus Linnaei.

Fig. lit. d und e wird in des Listers Histor. Conchyl. tab. 27. fig. 25, Cochlea terrestris turbinata et striata, in Kleins Meth. ostrac. §. 161. Spec. 3, Turbo lunaris tessellatns et striatus, und in unsers Müllers Histor. Verm. no. 363. p. 177, Nerita elegans, testa ovata, cinerea, spiraliter convexe striata, apertura adnata, genannt. Sie hat mit der vorhergehenden einerley Form und Bildung, wird aber von einigen für keine bloße Varietät, sondern für eine eigene Gattung angesehen. Ihre Oberfläche wird durch länglichte Streifen und Queerstreifen ganz netzförmig gemacht. Sie ist aschfarbig. Ein paar bräunliche, weiß und braun punctirte absetzende Bänder (fasciae interruptae) legen sich zierlichst um sie herum. Ihr Wirbel ist braun. Hinter den Büschen auf dem Pyrenäischen Gebürge wird sie in Menge gefunden. Bey der vorigen etwas röthlich gefärbten, finde ich ein operculum testaceum cochleatum. Eben dergleichen vermuthe ich auch bey der jetzigen. Doch behauptet es Müller in seiner Historia Vermium, sie habe ein operculum corneum.

Tab.

Tab. 123. Fig. 1061. 1062.

Ex Museo Regio.

Die große Lincina.

Turbo Lincina magna, testa umbilicata, subturrita, brunnea seu fuscata, anfractibus sex valde convexis, decussatim striatis, apertura rotunda, labro albo fimbriato.

Lister Histor. Conchyl. tab. 25. fig. 23. Buccinum terrestre umbilicatum, quinque orbium, admodum tenuiter striatum et cancellatum, ipso ore rotundo.

Brown Iamaic. tab. 40. fig. 5—7. p. 401. Lincina rugosa utrinque striata, ore marginato, margine horizontali crenato.

Klein Meth. ostrac. §. 161. Sp. 1. p. 55. Turbo lunaris umbilicatus quinque orbium admodum tenuiter striatus et cancellatus.

Davila Catal. rais. no. 997. p. 445. Buccin peu commun à bouche ronde assez large lie de vin foncé, à robe très finement reticulée et umbiliqué.

Müller Histor. Verm. no. 367. p. 180. Nerita Labeo. (Dan. Flab-Neriten.) Testa oblonga, umbilicata, fusca, punctis convexis striata, labro albo dilatato.

v. Born Index Mus. Caes. p. 365. Der Breitrand.

— — Testacea — — p. 355. tab. 13. fig. 5. 6. Turbo Lincina, testa ovato-oblonga, solida, anfractus quinque teretes, contigui, striis rugulosis transversim decussatis scabri, apertura subcircinata, limbo expanso anfractum vicinum vix tangente, umbilicus impervius, color albidus maculis nebulosis luteis. Habitat in Iamaica terrestris.

Diese vorzüglich seltene Mondschnecke, aus welcher Lister und Davila ein Buccinum, unser Müller aber eine Nerite gemacht, lieget hieselbst nur alleine in der Königlichen, und in der gräflich Moltkischen Sammlung. Es ist eine Erdschnecke, die vornehmlich auf Jamaica wohnet, ein braunröthliches Farbenkleid träget, und auf ihren starkgewölbten netzförmig gestreiften Windungen durch unzählige länglichte Streifen, und durch feine Queerfurchen und Streifen, eine rauhe, netzartige, gekörnte und granulirte Oberfläche erhält. Bey der Nath oder den Absätzen der Stockwerke, siehet man lauter feine Kerben. Die Mundöfnung ist cirkulrund und wird von einem breiten weissen Lippensaum umgeben. Der trichterförmige Umbilicus ist bey den Exemplaren, welche ich eben in Händen habe, allerdings pervius, obgleich der Herr Hofrath von Born den Nabel des von ihm beschriebenen Stückes als impervium angiebet. Daß

Linne

Linne bey dem Turbo, der von ihm Lincina genannt wird, durchaus nicht diesen seltenen, (den er vermuthlich nie gesehen noch gekannt), sondern jenen gemeinet habe, den ich bey fig. 1060 beschrieben, ersehe ich aus seiner Beschreibung und Citationen.

Tab. 123. Fig. 1063.

Ex Museo Spengleriano.

Die unbefleckte Mondschnecke.

Turbo immaculatus pellucidus, testa terrestri, laevi, umbilicata, candidissima, subcarinata, anfractibus sex rotundatis, labro fimbriato reflexo, apertura rotunda.

Diese Mondschnecke ist schneeweiß und durchsichtig. Ihre Schale ist glatt und hat acht Windungen, die sich in eine scharfe Spitze endigen. Auf der Mitte ihrer ersten größesten Windung stehet eine zarte Kante. Ihre Mündung ist weit und cirkulrund; sie wird von einen ziemlich breiten Lippensaum umgeben, und hat einen Nabel.

Tab. 123. Fig. 1064 - 1066.

Ex Museo Regio et nostro.

Das Wirbelhorn.

Turbo Volvulus, testa ut cornu venatorium gyrata leviter transversim striata, ex albo et nigro-fusco fasciata, ex luteo et fusco variegata, profunde umbilicata, basi plerumque alba, ore rotundo, lutescente, solide fimbriato.

Lister Histor. Conchyl. tab. 75. fig. 75.

Klein Meth. ostrac. §. 34. no. 1. p. 12. Cricostoma album, cochlis fornicata, ore circulari fimbriato.

Petiver Gazophyl. tab. 77. fig. 6. Bottle Whelk.

Sebæ Thes. tom. 3. tab. 40. fig. 18. 19. Cochlea fluviatilis Austrina supra altum fastigiata, ad gyros albicans, tribus funiculis angustis subtilibus obvoluta, atque ex subrufo leviter variegata. Subtus saturate spadicea fascia supra crassiorem gyrum decurrit cornu unde venatici veluti figura emergit. In basi penitus lactea et profunde introrsum ad normam optices gyrata, ore prorsus rotundo et crassiuscule fimbriato praedita. vid. fig. 56 — 85.

Müller Histor. Verm. no. 280. p. 82. Dan. den brune Orm Snekke, das ist, die braune Wurmschnecke. Helix Volvulus, testa trochiformi umbilicata, acuminata, variegata, apertura circinnata, labro reflexo.

v. Born Index Mus. Caes. p. 389. Das Wirbelhorn.

— — Testacea — — p. 379. tab. 14. fig. 23. 24. Helix Volvulus, testa trochiformis, laevis, anfractus quinque convexi, contigui; spira acuminata, apertura circularis; labrum reflexum crassum; labium adnatum, umbilicus centralis, patens, profundus, color fusco alboque varius, fasciis obsoletis transversis fuscis, maculis dispersis albis. Patria ignota. Long. 10 lin. lata 1 pollic.

Schröters Einleitung, zweyter Band, p. 188. no. 44.

In dem hiesigen Königlichen, auf der sogenannten Kunstkammer stehenden Conchyliencabinette, habe ich von dieser Gattung ein ausnehmend großes Exemplar angetroffen und hier abbilden lassen. Unser sel. Conferenzrath Müller hat eben dasselbe im Gesichte gehabt, da er in seiner Hist. Verm. p. 83. die Frage niedergeschrieben: Splendidae amplitudinis ratio, an in nutrimento, in climate, aut specie diversa quaerenda? Ich solte glauben, eine Hauptursache ihrer vorzüglichen Größe müsse auch insonderheit in ihrem weit höheren und größeren Alter gesuchet werden. Ihr Vaterland, welches der Herr von Born als unbekannt angiebet, ist uns hier zu Lande bestens bekannt. Denn wir erhalten diese Gattung oftmals von Tranquebar, jedoch nie in so ansehnlicher Größe wie bey fig. 1064, sondern nur in mittlerer Größe, wie ich dergleichen fig. 1066 aus meiner Sammlung zeichnen lassen. Daß diese Schnecke in ihrer Form viele Gleichförmigkeit mit einem Jagd- oder Posthorn habe, lehret der Augenschein. Man findet bey ihr fünf Stockwerke. Mitten auf der ersten Windung stehet insonderheit bey größeren eine scharfe Kante. Der weisse Grund dieser vortreflichen Erdschnecke wird durch gelbliche und braunröthliche Flecken bunt gemacht. Bald legen sich weisse, bald auch breite schwarzbraune Binden wie Gürtel um sie herum. Die Grundfläche ist weiß, der Nabel sehr tief, trichterförmig und offen. Die cirkulrunde Mundöfnung wird von einem dicken, gelblichen, orangefarbichten Saume umgeben. Die inneren Wände sind weiß

Den Helicem involvulum, welchen Müller in seiner Hist. Verm. no. 281. beschreibet, habe ich zwar aus dem gräflich Moltkischen und Spenglerischen Cabinette in Händen gehabt, aber ihn mit sehr gutem Vorbedacht hinweggelassen, weil ich ihn nicht für eine neue Gattung,

sondern

sondern nur vor eine geringe Abänderung der vorigen ansehe. Da er in seiner ganzen Form, Bildung und Bauart gänzlich der zuvor beschriebenen gleichet, so berechtigen uns die stärkeren Queerstreifen und die feineren senkrechten Linien, welche man auf seinem schalichten Wohngebäude erblicket, noch lange nicht, ihn für etwas mehreres als für eine Varietät zu erklären.

Tab. 123. Fig. 1067. 1068.

Ex Museo Regio.

Die bunte schnirkelförmige Mondschnecke.

Turbo helicinus, testa umbilicata, variegata ex fusco, anfractibus rotundatis, ore rotundo, basi alba. Forma helicis, sed apertura turbinis.

Aus dem Königlichen Conchyliencabinette habe ich diese Conchylie entlehnet. Sie gleichet völlig einer Schnirkelschnecke. Allein ihre Mundöfnung, die cirkulrund ist, hat mich bewogen, ihr eine Stelle unter den Mondschnecken anzuweisen. Ihre gerundete und gewölbte Basis ist weiß. Die Oberfläche der Schale wird durch bräunliche Zigzagflecken ganz bunt gemacht. Der weisse offene Nabel ist tief, weit und trichterförmig. Seba scheinet mir eine ähnliche im dritten Bande seines Thes. locupl. tab. 40. fig. 34 gemeinet zu haben. Die runde Mundöfnung wird von einem kleinen Saume eingefasset. Daß es eine Landschnecke sey, ist unleugbar, aber den eigentlichen Ort ihres Aufenthaltes weiß ich nicht zu bestimmen.

Tab. 123. Fig. 1069. 1070.

Ex Museo Spengleriano.

Die blätterichte Mondschnecke.

Turbo foliaceus, testa trochiformi, alba et rosea, umbilicata, rugis foliaceis corrugata et obsita, ore rotundo.

Diese äusserst seltene vortrefliche Schnecke suchet man in den conchyliologischen Schriften und in den meisten Conchyliensammlungen vergebens. Es ist eine wahre conchyliologische Seltenheit, welche auch hieselbst nirgends als nur alleine im Spenglerischen Cabinette lieget. Ihr Bau ist kräuselförmig, und bestehet aus sechs Stockwerken. Der Schalengrund ist so weiß, wie der weisseste Alabaster, er wird aber durch die angenehmste rosenrothe Farbenmischung ungemein verschönert und veredelt. Auf dem ersten größesten Umlaufe siehet man lauter stark erhobene

hobene, krause, blätterricht, länglicht und flammicht herablaufende Runzeln. Die Mundöfnung ist cirkulrund, und wird von einem kleinen weissen Saume eingefasset und umgeben. Die Grundfläche hat in ihrer Mitte einen weiten und tiefen Nabel.

Tab. 123. Fig. 1071-1074.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Die bandirte Mondschnecke.

Turbo ligatus, testa subglobosa, fasciata, umbilicata, ore circulari.

Dan. Baendel-Snekke.

MÜLLER Histor. Verm. no. 368. p. 181. Nerita ligata, testa ventricosa, acuminata, subumbilicata, fasciis rubris, apertura circulari.

Von dieser Schnecke giebt es mancherley Abänderungen. Diejenige, welche bey fig. 1071. 1072. vorgestellet worden, wird auf ihren ziemlich gewölbten Windungen von einigen braunröthlichen Queerbinden, die auch innerlich sichtbar sind, umgeben. Sie hat nur fünf Stockwerke, eine cirkulrunde Mundöfnung und kleinen Nabel. Die andere bey fig. 1073. 1074. ist weit größer, bauchichter, aufgeblasener. Feine zarte Streifen laufen über die grauweisse bläulichte Schale hinüber, welche denn auch von vier schmalen röthlichen Bändern, die an den inneren Wänden eine weit lebhaftere Farbe haben, als von aussen, umwunden werden. Ihre sechs Windungen endigen sich in eine schwarze Spitze. Der Nabel ist tief. Die cirkulrunde Mundöfnung wird von einem Saume umgeben.

Tab. 123. Fig. 1075. lit. α. und β.

Ex Museo nostro.

Die wohlgerandete Mondschnecke.

Turbo marginatus, testa alba subovato-rugosa, perforata, anfractibus transversis marginatis et striatis.

Diese Gattung von Mondschnecken, welche en miniature den Gold- und Silbermünden gleichet, habe ich in Menge von Ostindien aus Tirutschinapalli auf Coromandel bekommen. Mein dort wohnender Freund der Mißionarius Pohle, ließ einst in seinem Briefe folgende Worte mit einfließen: „ihn würde ich für völlig entschuldiget halten, wenn er mir „keine Conchylien übersende, da er, weit entfernt von der Seeküste, „mitten

„mitten im Lande seine Wohnstätte habe, wo gar keine Schnecken zu „finden wären.“ Ich antwortete, daß ich ihn schlechterdings nicht für entschuldiget hielte und halten könne, indem er mir ja viele Gattungen von den dortigen Land- Erd- Baum- Garten- Fluß- Teich- Sumpfschnecken, wie auch Muscheln der süssen Wasser senden könne. Denn es sey gar nicht glaublich noch wahrscheinlich, daß seine Gegend die einzige auf Gottes Erdboden seyn könne, wo sich weder Schnecken noch Muscheln aufhalten sollten. Dies fruchtete denn soviel, daß mit dem nächsten Schiffe eine ziemliche Parthie der dortigen Erd- und Flußconchylien mir gesandt wurden. Darunter waren nun auch sehr viele von diesen kleinen weissen Mondschnecken. Ob es aber eine Land- oder Flußschnecke der dortigen Gegend sey, weiß ich mit keiner Gewißheit zu sagen. Sie wird durch zarte länglichte Streifen ganz rauh und runzelhaft gemacht, und insonderheit von vielen scharfen Queerstreifen wie mit Ribben und Kanten umgeben. Ich habe sie um deswillen die wohlgerandete genannt. Sie hat einen kleinen Nabel und eine völlig cirkulrunde Mundöfnung, darinnen noch bey den meisten das weisse, runde, mit concentrischen Streifen bezeichnete Operculum testaceum steckt. Wenn diese Schnecke aller Queerstreifen ermangelte, auch die Schale derselben weit dünner und durchsichtiger wäre, so würde sie völlig dem Turbini gleichen, der beym Linne reflexus genannt wird.

Tab. 123. Fig. 1076. no. 1. und 2.

Ex Museo nostro.

Das kleine Fäßchen oder Bienenkörbchen.

Turbo muscorum Linnaei, testa cylindrica, cornea, subdiaphana, apice obtuso, apertura rotunda edentula.

Gall. Barillet.

LISTER Histor. Animal. tab. 2. fig. 6. p. 121. Buccinum exiguum subflavum, cylindraceum, mucrone obtuso.

PETIVER Gazophyl. Vol. I. tab. 35. fig. 6. Buccinum minimum ovale.

DARGENVILLE Zoomorph. tab. 9. fig. 11. Le Barillet, rien n'est si petit que sa figure naturelle.

Schwammerdams Bibel der Natur, tab. 8. fig. 1. 2. p. 67.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 568. p. 767.

— — — — Edit. 12. no. 651. p. 1240. Turbo muscorum, testa ovata, obtusa, pellucida, anfractibus senis secundis, apertura edentula.

Linnæi Iter Oelandicum, p. 99. Cochlea parva ſpiris ſeptem.

— — Fauna Suec. p. 525. no. 2173. Magnitudo ſeminis ſecalis, teſta brunnea dum adhuc animalculo foeta eſt, alias cornea, pellucida, ſpiris 4, 5 vel 6, apertura ovato-acuminata, mucrone obtuſo. Spirae more communi procedunt. Habitat Upſaliae inter Hypna et Brya ad radices arborum et in tectis ruſticorum antiquis.

Berliniſches Magazin 3ter Band, p. 141. no. 38. tab. 5. fig. 63.

Schröters Erdconchylien, p. 140. fig. 11. tab. 1. fig. 7. Rechtsgedrehte Erdſchraube.

Müller Hiſt. Verm. no. 304. p. 105. Helix muſcorum, teſta cylindrica obtuſa, apertura edentula, orbiculata, labro albo.

Pennant British Zoologie tom. 4. no. 118. tab. 82. fig. 118.

da Costa British Conchol. p. 89. tab. 5. fig. 16. Turbo minimus cylindraceus mucrone obtuſo.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. p. 60. Petit Borillet, cochlea teſta ſubcylindrica, obtuſa, labro albo reflexo, ſpiris ſex.

Schröters Einleitung, 2ter Theil, p. 58.

Hier ſehen wir eine der kleinſten Erdſchnecken, welche ſelten die Größe eines halben Gerſtenkornes zu erreichen pfleget. Sie wird das kleine Fäßchen oder das Bienenkörbchen genannt, und am erſten hinter Mooß und bey alten Mauren gefunden. Weil ſie ſo gar klein iſt, ſo habe ich ſie anfänglich übergehen und nicht mit beſchreiben wollen. Da aber ſo viele Conchyliologen derſelben gedenken, und inſonderheit Linne zum öftern von ihr redet, ſo habe ich ihr hier ein Plätzlein angewieſen. Unter den Linksſchnecken im erſten Abſchnitte dieſes Bandes ſtehet ſchon tab. 112. fig. 965. ein ähnliches Bienenkörbchen, welches aber durch ſeinen anſehnlichern Bau, verkehrte Windung, und durch ſeine mit mehreren Zähnen beſetzte Mundöfnung gar ſehr von der gegenwärtigen unterſchieden wird. Bey dem jetzigen Bienenkörbchen, von welchem hier die Rede iſt, ſiehet man keinen einzigen Zahn in der runden Mundöfnung. In der Form gleichet es einer Walze, oder, nach dem Urtheile der Franzöſiſchen Conchyliologen, einem Fäßchen, deſſen Windungen gleichſam die Tonnenbänder vorſtellen ſollen. Die Zahl der Stockwerke iſt verſchieden. Einige haben fünf, andere ſechs, noch andere ſieben bis acht Umläufe. Die Schale iſt hornartig und durchſichtig, der Wirbel ſtumpf, die runde Mündung wird von einem kleinen weiſſen Lippenſaum umgeben. Diejenige, welche bey den Franzoſen grand Barillet heißt, iſt nur etwas größer, und hat gemeiniglich acht Windungen.

Tab.

Tab. 123. Fig. 1077. lit, A. et a.

Die stachlichte auf ihrem Rücken mit lauter Stacheln besetzte Mondschnecke.

Turbo Nautileus Linnaei, testa alba, in dorso dentata seu cristata.
Gall. Le Planorbe tuilé.

Rösels Insectenbelustig. tom. 3. tab. 97. fig. 6. 7. Ein Ammonshorn, welches auf jedem Reif beym Rücken stachlichte Spitzen träget.

Acta Helvet. 4. p. 212. tab. 9. fig. 21. 22.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 234. p. 709. Nautilus Crista, testae apertura orbiculata, anfractibus contiguis, articulis annulatis dorso spinosis. Habitat in Germaniae paludibus minutus.

— — Edit. 12. no. 654. p. 1241. Turbo Nautileus, testa planiuscula, anfractibus annulatis dorso cristatis. Habitat in Ceratophyllo Germaniae, Helvetiae, minutus.

Geoffroy deutsche Ausgabe, p. 87. no. 8. Planorbis testa plana, subtus concava, anfractibus tribus, plicis transversis fimbriatis.

Berlinisches Magazin, tom. 4. p. 269. no. 72.

Müller Hist. Verm. no. 351. p. 165. Planorbis imbricatus, testa alba, pallida, cinerea, minutissima, pellucida, fragilissima, supra plana, subtus convexa, umbilicata, lineis transversis ligamentorum instar elevatis cincta; hae in margine prominentes carinam denticulatam reddunt. Apertura rotundata alba.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. p. 160. Planorbe tuilé. Planorbis testa plana, subtus concava, anfractibus tribus, plicis transversis fimbriatis.

Schröters Einleitung, 2ter Band, p. 60. no. 50.

Linne ist bey der Ausarbeitung seines Natursystems mit dieser kleinen Schnecke gewiß etwas verlegen gewesen, wo er sie füglich bey irgend einem Geschlechte unterbringen solle. In der zehnten Ausgabe seines Natursystems hat er ihr bey den Nautilis, wo wir sie am wenigsten würden gesucht und vermuthet haben, einen Ort angewiesen. Es ist daselbst Nautilus Crista Linnaei. Allein bey der zwölften Ausgabe seines Natursystems ist ihr, ohnstreitig wegen ihrer runden Mundöfnung, eine Stelle unter den Turbinibus gegeben worden, woselbst sie aber unglücklicher Weise unter eine solche Unterabtheilung der Mondschnecken zu stehen gekommen, wo man sie unmöglich in Ruhe stehen lassen kann. Denn sie stehet unter die Turbinas turritos, da sich doch nach

nach der eigenen Aussage des Linne eine Testa planiuscula bey ihr befindet. Dem Linne muß man diese Fehltritte nicht zu hoch anrechnen, da er von diesem artigen Schneckchen nie ein Original besessen, welches auch aus dem dieser Gattung beygesetzten Zeichen des Creuzes, welches er allen Gattungen, die er nicht gesehen, beyzufügen pfleget, ersehen werden kann. Linne hat sie alleine aus der Abbildung und Beschreibung des Rösels gekannt. Von unserm fleißigen und aufmerksamen Müller ist sie auch in den süssen Wassern dieses Landes angetroffen worden. Sie gleichet, wenn sie mit den Blättern der Wasserpflanzen heraufgezogen wird, einem kleinen Wassertropfen, und sie kann nur mit einem wohlbewafneten Auge recht gesehen werden. Ich habe sie bey lit. a. in ihrer eigentlichen kleinen Form, und bey lit. A. sehr vergrößert vorstellen lassen. Sie ist so klein, daß man ganze Colonien derselben mit einem Hauche wegblasen kann. Die Zacken und Stacheln, welche in der regelmäßigsten Ordnung den Rücken ihres Gebäudes zieren, unterscheiden sie hinlänglich von allen andern Schnecken. Rösel belehret uns von einem sonderbaren Umstande, daß nemlich die Schale bey allen, die er von dieser kleinen Schnecke trocknen und aufbehalten wollen, zersprungen. Will man dies verhüten, so muß man sie im Weingeiste aufbewahren.

6. Neriten aus süssen Wassern.
Neritae ex aquis dulcibus.

Tab. 124. Fig. 1078. 1079.

Ex Museo nostro.

Das Rothauge.

Nerita Rubella, Pulligera Linnaei, testa fluviatili laeviuscula, ex brunneo aut nigricante colorata, imperforata, apice seu vertice semper praemorso et quasi exciso, labio interiori plano ex plumbeo infecto, infra denticulato, labio exteriori flavicante, acuto.

Lister Histor. Verm. tab. 143. fig. 37. Nerita fluviatilis, laevis, nigra, ore edentulo luteo.

Petiver Gazophyl. tab. 12. fig. 4. it. Aquat. Amboin. tab. XI. fig. 4.

Rumph Amboin. tab. 22. fig. H. Volvata fluviatilis sive Rubella.

Gual-

6, Neritae.

Tab. 124.

Fig 1078

Fig. 1079.

Fig. 1080.

Fig. 1083.

Fig. 1084.

Fig. 1082.

Fig 1085.

Fig. 1087.

Fig. 1081.

Fig. 1086

Fig. 1088.

lit. a. lit. b. lit. α. lit. β. lit. γ. lit. ε.

no. 1. lit. h. no. 2.

Fig. 1089.

lit. d. lit. e. lit. f. lit. g. lit. k. lit. l.

lit. i.

Gualtieri Index Conchyl. tab. 4. fig. H H. Nerita fluviatilis maxima, leviter ſtriata, ſupernc ex nigro obſcure virideſcens, ore citrino, labio interiore plumbeo et denticulato.

Seba Theſ. tom. 3. tab. 41. fig. 23—26. Valvata nigra, aliis etiam Rubella, quum ſubtus labio interno corallini ruboris gaudeat oculi figuram referente. In teſta ſuperiore atro-nigra rotundi ocelli tanquam ovula erucarum haerent accreti, uno tantum gyro, nulloque ut alii gaudent apice turbinato.

Davila Catal. raiſ. tom. I. no. 965. p. 430. Nerite rare verd de terraſſe nuée de brun vers la tête et les bords, à ſtries fines transverſales, à levre interieure dentelée et exterieure finiſſant en une eſpece d'oreille ou d'umbilic.

Geve Beluſtig. tab. 23. fig. 242. lit. α. und β.

Linnaei Syſt. Nat. Edit. 12. no. 726. p. 1253. Nerita pulligera, teſta laevi, rudi, ſpirula excavato-oculata, labio interiore laevi crenulato. Habitat in Indiae fluviis, pullos in dorſo teſtae gerit. Teſta ſimilis Neritae fluviatili ſed quadruplo major, rudis, fuſca ſeu cornea, laeviuſcula, opaca. Spirae locus margine prominulo acuto cinctus et excavatus. Faux pallida flavicans abſque ſtriis. Labium interius planum crenulatum. Dorſum teſtae notatum ſaepe cicatricibus pallidis, ovalibus, margine albo cinctis a caſu pullorum qui ſupra dorſum excluduntur.

Berliniſches Magazin, tom. 4. p. 279. no. 77. tab. 8. fig. 31.

Müller Hiſtor. Verm. no. 382. p. 195. Nerita Rubella, teſta dilatata convexa nigricante, labio interiore crenulato.

Gronovii Zoophyl. faſc. 3. no. 1585. p. 339. Nerita teſta ovata, laevi, ſpira obſoleta plana, labiis edentulis ſanguineis, exteriore tenui. Columella plana truncata, acuta, glabra, ſplendida, ſanguinea, edentula. Labium exterius rotundato-prominens, edentulum, glabrum, ſanguineo tinctum, margine tenui.

v. Born Index Muſ. Caeſ. p. 418. Die bruttragende Nerite.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. p. 402. tab. 17. fig. 9. 10. Nerita pulligera, teſta ovato dilatata, laevis; ſpira excavata; anfractus duo, quorum alter maximus totam teſtam format et ad apicem in dentem acutum terminatur; alter minimus in ſpeciminibus quibusdam deeſt; apertura ampla lunata; labrum acutum; labium explanatum laeve, margine crenulato. Color nigreſeens aut olivaceus.

Favanne Conchyl. tab. 61. fig. D18.

Schröters Flußconchylien, p. 215. no. 36.

— — Einleitung, 2ter Band, p. 289. no. 12.

Unter allen Neriten der süssen Wasser kenne ich keine größere als die gegenwärtige. Ihre Schale ist sehr leicht; sie hat kaum zween Umläufe, und wird von einer braunen, oft auch von einer schwarzen Farbenrinde bedecket. Den Wirbel findet man bey dieser Gattung fast allemahl wie nabelförmig ausgehöhlet und ausgefressen, welches von besondern Ursachen und Umständen herrühren muß. Die Mündung ist weit und halbmondförmig. Auf der flachen glatten inneren Lippe siehet man einen bleyfärbichten Glanz, und unten beym Gaumen lauter kleine Zähne, welche aber nur von einem wohlbewafneten Auge deutlich wahrgenommen werden können. Die innere Seite der scharfen äusseren, sich beym Wirbel in einem Zahn oder scharfe Spitze endigenden Lippe, hat gemeiniglich eine rothgelbliche Orangefarbe, welche dieser Schnecke bey den Maleyern, nach Rumphs Aussage, den Namen des Rothauges soll zuwege gebracht haben. Es wohnet diese Nerite in den Ostindischen Flüssen und süßen Wassern. Bey den Coockischen Reisen wurden viele derselben auf Otaheite gefunden, davon mir auch einige zu Theil geworden. Auf dem Rücken dieser Gattung erblicket man zum öftern kleine weisse eyförmige Warzen, welche den Eyern gleichen. Rumph will uns überreden, dies wären lauter Eyer eben dieser Schnecke, deren junge Brut jedesmal auf ihrem Rücken ausgebrütet würde. Allein da Herr von Born eben dergleichen Eyerchen auch auf einer im Kayserl. Cabinette liegenden Helice amarula angetroffen, (conf. v. Borns Testac. Mus. Caes. tab. 16. fig. 21.), so fällt alle Wahrscheinlichkeit des Rumphischen Vorgebens dahin. Ich bin gänzlich der Meinung des Herrn Hofraths von Born, wenn er in seinen Testac. p. 391 schreibet: hae cicatrices ovula mollusci parasitici esse videntur. Etwas gleiches vermuthet unser Müller in seiner Hist. Verm. wenn er p. 196 schreibet: Nisi obstaret autoritas exactissimi Rumphii, ovula peregrini animalculi putarem. Es fehlet dieser Schnecke noch an einem recht bequemen Namen, da es gar nicht rathsam ist, sie ferner Neritam rubellam, das Rothauge, wegen ihrer oft röthlichen Mündung, zu nennen; da es auch gar nicht zu billigen ist, sie ferner Neritam pulligeram, die Bruttragende, oder mit dem Professor Müller im vollständigen Linneischen Natursystem tom. 6. p. 590. den Junghecker zu heissen; da es nun auch erwiesen ist, daß jene zum öftern auf ihrem Rücken sitzende Eyerchen gar nicht von ihr, sondern von einem Wasserinsecte herrühren. Eben so wenig, als man die Balanos oder Lepades, die sich auf den Schnecken und Muscheln in Menge ansetzen, für die junge Brut derselben ausgeben wird; eben so wenig muß man diese Eyerchen für die

Brut

Brut der Nerite erklären. Vielleicht wären andere geneigter, sie lieber künftig wegen ihres allemal ausgefressenen und vertieften Wirbels, Neritam praemorsam et umbilicatam, oder wegen ihrer vorzüglichen Größe, maximam Neritarum fluviatilium; oder wegen ihres braunen einfärbichten Farbenkleides, Neritam modestam, zu nennen. Allein ich kann und mag mich dabey vorjetzo nicht länger aufhalten. Nur dieses einzige will ich noch anmerken. Unter meinen Südländischen, so ich von dieser Gattung besitze, ist die eine kohlschwärz, sie hat keinen ausgefressenen, sondern nur einen sehr vertieften, und wie mit einer Einfassung umzäunten Wirbel; auch findet man auf ihrer Oberfläche keine Spur von solchen Eyerchen, damit die bräunlichen gemeiniglich wie besäet zu seyn scheinen. Aus der Spenglerischen Sammlung habe ich auch noch so ein großes Stück von dieser Art in Händen gehabt, so sechzehn Linien lang, und dreyzehn Linien breit gewesen, und ebenfalls keinen abgeriebenen, sondern einen wohlerhaltenen, aber doch sehr vertieften Wirbel gehabt.

Tab. 124. Fig. 1080. 1081.

Ex Museo nostro.

Der Zebra unter den Flußneriten.

Zebra neritarum fluviatilium, testa fluviatili, laevi, flavescente, strigis undatis nigrescentibus parallelis picta, labio plano albo edentulo, labro acuto, apertura semilunari.

Bey dieser Ostindischen Nerite finden wir keinen vertieften, sondern einen merklich erhabenen Wirbel. Ihr glatter gelblicher Schalengrund wird durch breite pechschwarze, wellenförmig, flammicht und wie zigzag herablaufende Bänder und Streifen bezeichnet. Die innere flache breite weisse Lippe ist beym Gaume weder gekerbet noch gezähnelt, sondern glatt, doch siehet man oben und unten in der Ecke an der inneren weissen Wand einen kleinen Wulst oder Zahn, vermuthlich um den Deckel dadurch einige Gelegenheit zu verschaffen, sich eher anhalten und anschließen zu können. Die äussere Lippe ist scharf; die Mündung halbmondförmig und die inneren Wände sind weiß. Doch schimmern, wenn man diese Nerite gegen das Licht kehret, die flammicht gezeichneten schwarzen Streifen und Bänder der Oberfläche gar stark hindurch. Bey fig. 1081 ist der Wirbel stumpfer, die Windungen gränzen näher beysammen und setzen weniger von einander ab, auch ist der gelbliche Grund dunkler. Die schwarzen Streifen und Bänder nehmen auch keine so sehr eingebogene und flam-

michte, sondern eine weit regelmäßigere Richtung, und sie halten sich im richtigsten Ebenmaase von einander entfernet.

Tab. 124. Fig. 1082.

Ex Museo nostro.

Die Porcellannerite.

Nerita Porcellana.

DA COSTA Conchology Fol. tab. 6. fig. 4.

Bey dieser Schnecke bleibet man anfänglich ungewiß, ob es besser sey, sie den Patellen oder den Neriten beyzufügen. Die mehresten zählen sie unter die Napfschnecken und Klippklebers. Beym Linne ist es Patella Porcellana. Weil Martini schon im ersten Theile dieses System. Conchylienwerkes tab. 13. fig. 127. 128. p. 156. sie beschrieben, so hätte ich gänzlich von ihr schweigen können. Allein da er eine sehr unrichtige Zeichnung von ihr geliefert, so habe ich hier eine weit richtigere darlegen, und es zugleich noch melden wollen, daß man ausser den vielen conchyliologischen Schriftstellern, die Martini bey ihr anführet, etwas weiteres annoch von ihr nachlesen könne, in des Naturforschers 13tem Stücke p. 79. tab. 5. fig. 1, in Schröters Einleitung zur Conchylienkenntniß 2tem Bande p. 399, ferner in seiner neuen Litteratur zur Kenntniß der Conchylien 2tem Bande p. 301. Martini setzet diese Conchylie unter die Meerschnecken, es ist aber eine Flußschnecke, die zu Ostindien in süssen Wassern angetroffen wird. Ich habe sie unter die Flußneriten mit hingestellet, und glaube dazu, wo nicht ein größeres, doch wohl ein eben so starkes Recht zu haben, als jene, welche sie den Patellen beyzählen; denn es ist eine Mittelgattung zwischen beyden Geschlechtern.

Tab. 124. Fig. 1083. 1084.

Ex Museo nostro.

Die Dornencrone. Die dornichte Nerite. Der Flußdorn.

Nerita Corona Linnaei, testa imperforata, epidermide nigerrima superinduta, vertice intruso, corona spinarum valde elongatarum cincta, labro acuto exciso, labio plano edentulo.

Angl. Rivier Thorney Shell. *Gall.* Nerite epineuse.
Belg. Rivier Dorentje.

RUMPH Amboin. tab. 22. fig. O. Valvata spinosa.

PE-

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 3. fig. 4. Voluta ſpinoſa.

KLEIN Meth. oſtrac. §. 137. no. 13. p. 47. Urceus ore integro, ſubrotundo, ad dextram labiato, ſpinoſus. Valvata ſpinoſa Rumphii major terrei coloris, minor nigra.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 7. fig. 2. Nerita ſpinoſa, une de plus rares Nerites; ſon fond olivâtre eſt rayé avec un rang de pointes aſſez longes et toutes noires.

DAVILA Cat. raiſ. tom. I. no. 964. p. 430. Une Nerite des Indes, rare, verd foncé, à ſix épines forées placées le long du milieu de la ſpirale, de plus en plus grandes, à meſure qu'elle approchent du bord: la derniere de ces épines eſt ſouvant plus longue que la coquille même.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 629. p. 777.

— — — — Edit. 12. no. 720. p. 1252.

— — Muſ. Reg. Lud. Ulr. no. 387. p. 676. Nerita corona, teſtae anfractibus coronatis ſpinis, labiis edentulis. Teſta cinerea adſperſa punctis oblongiusculis in dorſo anteriore anfractuum. Spinae anfractuum cylindricae, decem, rectae, aliquot lineas longae. Apertura edentula, flavo cinerea, clauſa operculo ovato laevi.

Berliniſches Magazin 4ter Band, p. 277. tab. 8. fig. 30.

MÜLLER Hiſtor. Verm. no. 383. p. 197. Nerita Corona, teſta dilatata, convexa, ſtriata, fuſca, aculeis longis nigris. Operculum nitidum coeruleum, ſtriatum margine curvato ſanguineo. In Aſiae fluviis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. p. 444. Nerite epineuſe. Nerita fluviatilis ſpinis perforatis et elatis armata, ex colore viridi nigreſcens, columella edentula et intus propenſa, teſta tenui inſignis. Les epines en forme de petits tuyaux capillaires ſont diſtantes les unes des autres et un peu inclinées.

Naturforſcher 4tes Stück, tab. I. fig. 1. 2. p. 51. item 9tes Stück, p. 160.

Schröters Flußconchylien, p. 217. no. 37.

— — Einleitung — zweyter Band, p. 283.

FAVANNE Conchyl. tab. 61. fig. D 7.

— — Cat. raiſ. no. 120. p. 29. Une grande Nerite epineuſe, elle a neuf lignes de long et ſes pointes ont un pouce.

Die ſogenannte Dornencrone iſt ohnſtreitig eine der rareſten und wunderbareſten Neriten. Einige derſelben haben eine gelbliche Schale und ein etwas marmorirtes Farbenkleid, ferner einen etwas erhöheten Wirbel und eine geringere Anzahl von Stacheln, die dabey auch kür-

zer sind. Hier rede ich von der kohlschwarzen, davon ich ein paar gute Stücke besitze, die auf der Insul Maurice gefunden worden, und daselbst in süssen Wassern, Flüßen und Bächen wohnen. Ihr Schalengrund ist weiß, er wird aber von einer pechschwarzen Farbenrinde bedecket. Auf dieser Oberhaut siehet man allerhand Streifen oder Runzeln, welche vermuthlich vom weiteren Wachsthum entstanden. Der Wirbel gleichet einem vertieften oder ausgebohrten Nabel. An der äusseren scharfen Lippe zeiget sich ein Einschnitt, welcher mit den Dornen in gleicher Reihe stehet. Die innere weisse Lippe hat keine Zähne, sondern sie ist glatt, nur tritt auf einer Stelle derselben ein kleiner weisser Wulst hervor, welcher fast einem Zahne gleichet. Die langen Stacheln, welche diese Nerite als Pallisaden umgeben, und sich zum Wirbel hinwenden, sind oft länger als die ganze Schale. Einige derselben sind bey der meinigen sechs Linien lang. Favanne schreibet, einige wären oft einen Zoll lang. Sie sind innerlich hohl wie ein Rohr. Ihre Zahl ist verschieden. Denn einige haben nur sechs, andere wohl zehen Stacheln. Wozu sie dem Bewohner nutzen mögen? warum und in welcher Absicht solche von dem weissesten Schöpfer diesen Schalthieren gegeben worden? weiß ich nicht zu bestimmen. Kleins bedenkliche Fragen, die die er in seiner Lubratiuncula p. 6. seu in Not. ad Plinii locum illustrem aufwirft, mag man auch hier aufwerfen: An animal testae, an testa animali se accommodat? Quamcunque partem elegeris urgebit quaestio cur exemplar talem praecise figuram exposcat. Eine ganz unversehrte Nerite von dieser Gattung, die noch alle ihre Stacheln besitzet, gehöret unter die Seltenheiten. Die inneren Wände sind schmutzigweiß. Man bemerket daselbst einige Spuren und Eindrücke der auswärts stehenden Stacheln. Bey den Cookischen Seereisen um die Welt haben die Conchylienfreunde viele von diesen Neriten aus der Magellanischen Strasse bekommen. Beym Dargenville stehet diese Nerite unter den Meerschnecken, da es sonst sicher eine Flußnerite ist. Daß Petiver aus dieser Valvata spinosa Rumphii sogar Volutam spinosam gemacht, erfähret man aus den oben angeführten Citationen.

Tab.

Tab. 124. Fig. 1085.

Ex Museo nostro.

Die gethürmte Nerite.

Nerita turrita, vertice valde elato, anfractibus quatuor, strigis longitudinalibus latis nigrescentibus et albis alternis parallelis.

Gall. Nerite a bandes longitudinales.

Einige der vorigen Neritengattungen hatten einen ganz vertieften und ausgehöhlten Wirbel. Bey der jetzigen sehen wir einen merklich erhobenen Wirbel. Es lassen sich bey dieser Schnecke vier Stockwerke deutlich unterscheiden. Viele werden ihr um deswillen kaum den Namen einer Nerite gönnen wollen. Ich habe es gewaget, solche die thurmförmige zu nennen, weil sie sich mit ihren Windungen vorzüglich erheben, dahingegen andere Neriten mehr zusammenkriechen, und in sich selbst gewunden sind. Auf ihrer Oberfläche wechseln breite, länglichte und schwarze Bänder mit einander ab. Die äussere Lippe ist scharf, die innere dicke und erhoben. Die inneren Wände sind weiß. Sie wird in den Westindischen süssen Wassern, besonders auf den Antillen, gefunden.

Tab. 124. Fig. 1086. 1087. item lit. a -- l.

Ex Museo nostro.

Westindische Flußnerite.

Neritae fluviatiles Indiae Occidentalis, Cochleae semilunares, laeves, nitidae, variis coloribus cinereis, coeruleis, roseis, fuscis, violaceis marmoratae, maculatae, punctatae, undatim nebulatae, reticulatim depictae vel fasciatae vel diversimode variegatae, labio interno saepius denticulato, saepius edentulo.

Lister Histor. Conchyl. tab. 604. fig. 24 — 28.
Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 388 — 392. p. 167. 168.
Geve Belustigungen, tab. 24. fig. 250 — 257.

Wollte ich alle Abänderungen, die von Westindischen Flußneriten in meiner Sammlung befindlich sind, zeichnen lassen, so würde ich mit leichter Mühe wohl funfzig Varietäten derselben zusammenbringen können. Ich habe aber bey fig. 1086. und 1087. wie auch bey fig. a bis l. nur einige zu einer kleinen Probe darlegen wollen. Die Abwechselung ihrer Farbenkleider gehet bis ins unendliche, und die Schönheit ihrer Farbenkleider übertrift alle Erwartung und allen Ausdruck. Sie läßt sich

sich auch von dem geschicktesten Künstler nicht völlig erreichen. Die umständliche Beschreibung eines jeden einzelnen Stückes wird man mir gerne schenken und erlassen. Nur soviel will ich doch mit ein paar Worten anmerken: Einige haben einen stumpfen, andere einen erhabenen Wirbel — einige werden von länglichten Streifen, andere von Queerbinden bezeichnet — einige sind an der inneren Lippe glatt, andere daselbst gezähnelt. Hier bekommen wir diese Gattungen in ziemlicher Anzahl von den Westindischen Zuckerinsuln, woselbst sie in süssen Wassern und Flüssen gefunden werden, und öfters eine ganz ansehnliche Größe erreichen.

Einige glauben in diesen Gattungen Neritam littoralem Linnaei zu finden, da solche aber einheimisch und Europäisch seyn soll, diese aber unleugbar Westindisch sind, so fällt diese Vermuthung hinweg.

Tab. 124. Fig. 1088. lit. α. β. γ.

Ex Museo nostro.

Neriten aus Europäischen Flüssen und süssen Wassern.

Neritae fluviatiles et lacustres ex aquis dulcibus Europae.

Lister Histor. Conchyl. tab. 141. fig. 38.
Petiver Gazophyl. Vol. I. tab. 91. fig. 3.
Geve Belustigungen, tab. 24. fig. 251—265.
Davila Catal. raisf. no. 963. p. 429.
Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 632. p. 777. it. no. 634. p. 778.
— — — — Edit. 12. no. 723. p. 1253. Nerita fluviatilis, testa rugosa, labiis edentulis.
item no. 725. Nerita lacustris, testa laeviuscula cornea, apice exquisito, labiis edentulis.
Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. p. 443. it. 445. Nerite fluviatile verte à bandes noires, lineis nigris latis undulatis et in longum ductis ornata.
da Costa British Conchol. p. 48.
Müller Hist. Verm. no. 381. p. 194.
Schröters Flußconchylien p. 210. no. 30.
— — Einleitung — 2ter Band, p. 286—288.

Ich nehme, um beliebter Kürze willen, und um den Raum für wichtigere Stücke zu ersparen, ein paar Neritengattungen, nemlich lacustrem und fluviatilem hier zusammen, weil beyde vieles mit einander gemein haben. Die eine Art wird auf einer etwas grünlichen und mehr hornartigen Schale von schwärzlichen Linien wie zigzag wellenförmig bezeichnet, die

die andere aber durch ein weißliches bläulicht röthliches Gewebe ganz bunt und wie netzförmig gemacht. Der Wirbel tritt bey der einen Art etwas deutlicher hervor, oder man findet bey ihr apicem exquisitum. Die äussere Lippe ist scharf; die innere ermangelt aller Zähne und Kerben.

Tab. 124. Fig. 1089. lit. α. et β.

Ex Museo nostro.

Die grüne Nerite. Die grüne Erbse.

Nerita viridis Linnaei, testa minuta laevi, subtilissime saepius ex albo punctata seu maculata, labio denticulato.

Belg. groen Neritje.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 636. p. 778.

— — — — Edit. 12. no. 729. p. 1254. Nerita viridis, testa laevi viridi, labio interiore medio crenulato. Habitat ad Minorcam et Iamaicam. Testa parva admodum, viridis, interdum fusco lacteoque undata, ad labium albo maculata.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 419.

— — Testacea — — p. 403. Nerita viridis, testa minuta, ovata, subpellucida, glabra; spira obtusa; anfractus duo; labrum acutum; labium explanatum margine denticulato; color viridis, dorso et apice punctis albidis picto. (Im Indice ward es versprochen, die Abbildung dieser Gattung solle bey den Testaceis Musei Caesarei geliefert werden. Nun aber heißt es daselbst, Minutae adeo testae figuram coloribus exprimere haud licuit.

Schröters Flußconchylien, tab. 5. fig. XI. lit. a. b.

— — Einleitung — 2ter Band, p. 291. no. 15.

Millionen dieser kleinen grünen Neriten pflegen sich in den süssen Wassern der Westindischen Zuckerinsuln aufzuhalten. Ich habe dergleichen in Menge von St. Croix und St. Thomas bekommen. Einige derselben sind grasgrün; auf andern siehet man sowohl beym Wirbel als auch auf der Oberfläche weisse Puncte und Streifen. An der Lefze ihrer inneren Lippe sitzen in der Mitte kleine Kerben und Zähne. Sie erreichen nie eine ansehnliche Größe.

7. Schnirkelschnecken. Helices.

Diesem großen und weitläuftigen Geschlechte, dahinein Linne hauptsächlich Land- und Flußschnecken wie in einem Topfe zusammengeworfen, wünschte ich wohl einen bessern, edlern und schicklichern Namen. Denn der Name Schnirkelschnecken verdienet nicht den geringsten Beyfall, und solte je eher je lieber gänzlich ausgetilget und hinweggeschaffet werden. Meine Leser werden die Kennzeichen und Merkmale wissen wollen, dadurch man die Helices aufs leichteste von allen übrigen Schnecken unterscheiden könnte. Ich zweifle daß es zu ihrer völligen Zufriedenheit hinreichen wird, wenn ich es ihnen sage, daß bey den Helicibus nach dem Linne apertura coarctata, intus lunata seu subrotunda, segmento circuli demto, vorhanden seyn müsse. Und doch ist dies würklich bey einer jeden Schnecke, die auf den Namen eines Helicis Anspruch machen will, eine nothwendige Bedingung, ihre Mundöfnung muß durchaus durch keinen rinnenartigen Kanal und Auslauf unterbrochen werden. Die mehresten Helices haben eine fast runde mondförmige Mündung, an deren gänzlichen Rundung doch aber gemeiniglich ein kleiner Abschnitt, oder ein Segmentum circuli fehlet. Ich sehe mich genöthiget und gedrungen bey diesem Geschlechte — welches einer großen Musterung und Reformation bedarf, und künftig auch gewiß erfahren wird — viele Unterabtheilungen zu machen. Denn dies ist noch der einzige Ausweg, welchen man erwählen muß, um vielen sonst unausbleiblichen Verwirrungen bey einem so weitläuftigen, aus so höchstverschiedenen Mitgliedern bestehendem Geschlechte zu entgehen. Dies Geschlecht enthält: *Helices* 1, carinatas.

2, dentatas.
3, planorbes.
4, globosas.
5, rotundatas.
6, acuminatas.
7, turritas.
8, ancipites.

Wie wenig der Name von Schnirkelschnecken bey vielen Gattungen dieses Geschlechtes schicklich und anwendbar sey, z. E. bey den conicis, acuminatis, turritis &c. werde ich Nachdenkenden nicht erst sagen dürfen.

a. Riel-

Fig. 1090.

Fig. 1091.

Fig. 1093.

Fig. 1094.

Fig. 1097.

Fig. 1095.

Fig. 1096.

Fig. 1092.

Fig. 1098.

Fig. 1099.

J. C. Perisl fec.

a. Kielförmige Helices, mit einer Kante oder mit einem Rande an den Gewinden. *Helices carinatae.*

Tab. 125. Fig. 1090-1092.

Ex Museo nostro.

Die alte Lampe.

Helix Carocolla Linnaei, testa terrestri, carina, umbilicata (imperforata) ex castaneo et brunneo vestita, anfractibus sex laevibus, basi valde convexa, ore transversali fimbriato.

Gall. La Lampe antique. *Dan.* den gamle Lampe: brune Lampen Snekke.

Lister Hist. Conchyl. tab. 63. fig. 61. Cochlea ingens pulla, turbo terrestris compressus, edentulus, ipso ambitu acuto.
it. in Mantissa cochlearum terrestrium tab. 1055. fig. 5.

Klein Meth. ostrac. §. 20. no. 1. p. 8. Serpentulus pullus, ore labiato, acutangulo, edentulo.

Gualtieri Index Conchyl. tab. 3. fig. I. Cochlea terrestris depressa, lentiformis, laevis, lucida, castanei coloris, fasciis obscure albidis cincta, ore satis depresso triangulari, rimae instar angusto?

Dargenville Conchyl. tab. 8. fig. D. Trochus apice depresso, ore plano et extenso. La Lampe antique ou Limaçon dont la Volute est applatie et la couleur brune.

Sebæ Thes. tom. 3. tab. 40. fig. 9. Cochlea turbinata major ex fusco unicolor, in sex spiras contorta, apice gaudens plano, rotundo, arcte veluti compresso. Interiora ex flavo cinerei sunt coloris. Labium crassum angusto orificio patet.

Davila Cat. rais. tom. I. p. 343. no. 991. Limaçon terrestre d'Amerique marron foncé, à six orbes applatis dont le premier a le milieu plié en vive arrête, espéce rangée aussi parmi les Lampes antiques.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 581. p. 769.
— — — — Edit. 12. no. 665. p. 1243.
— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 364. p. 664. Helix Carocolla, testa maxima carinata, facie helicis lapicidae, subtus magis gibba, supra convexa, colore ungulae, latitudine ovi. Spira non eminens extus angulo acuto cincta. Apertura semiovata margine prominulo crassiusculo. Faux alba. Labium interius obliteratum rectum. Umbilicus nullus. Cochlea terrestris, magnitudine volae manus.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 4. tab. 13. fig. 4.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. p. 215. Lampe antique de vive arréte sans dents. Cochlea terrstris depressa vel lucerna antiqua ambitu complanato et apertura non dentata distincta. Il y en a dont toute la surface exterieure est nuée de fauve et de couleur de corne.

MÜLLER Hist. Verm. no. 273. p. 77. Helix Carocolla, testa imperforata trochiformi, carinata, oblique striata, labro transversali albo.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 379. Die Bastartlampe.

— — Testacea — — p. 370. tab. 14. fig. 9. 10. Helix Carocolla. item p. 369. Der gedrehte Kegel. Helix tornata, testa trochiformis; anfractus sex imbricatim declives, oblique substriati, infimo acute carinato, subtus convexo; apertura transversa triangularis; labrum extrorsum marginatum; labium reflexum obtegens foramen obsoletum, tenue; color fuscus, fauce nivea. Patria ignota.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1537. Helix testa carinata, imperforata, utrinque subconvexa, apertura marginata, labro postice biplicato. Habitat in hortis Indiae orientalis. Testae basis convexa, spirarum anfractus obsoleti laeves; spira extima acute supra marginata. Limbus oris compressiusculi subtus reflexus, intus ab inferiore parte costis duabus transversis. Color albus vel testaceus. Margo in nonnullis obtusior in aliis acutior.

FAVANNE Conchyl. tab. 63. fig. 12. Lampe antique brune.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, tom. 2. p. 132.

Unter den Erdschnecken behauptet diese braune Lampe wegen ihrer Größe einen ansehnlichen Rang. Diejenige, welche ich hier abzeichnen lassen, hat dritthalb Zoll im Durchschnitte. Ihr schalichtes Gebäude wird von einigen als linsenförmig, von andern als kräuselförmig beschrieben, und vom Seba wird gar daraus eine Cochlea turbinata gemacht. Ich zähle bey dieser Schnecke sechs Windungen, die mehr flach als gewölbet erscheinen. Die erste größeste Windung zeichnet sich durch ihren scharfen Rand vor den andern heraus. Das Farbenkleid ist bey einigen castanienbraun, bey andern viel dunkler und fast schwarzbraun. Der Wirbel ist stumpf, aber die Grundfläche hat eine starke Wölbung und ist convex. Die queerliegende ohrförmige Mundöfnung wird von einem dicken weissen Saume eingefasset. Die inneren Wände sind weiß. Viele von diesen Schnecken haben einen offenen weiten und tiefen Nabel. Bey andern mehr ausgewachsenen wird dieser Nabel dergestalt von einem Theil der inneren Mündungslippe bedecket, als sey nie ein Nabel vorhanden

den gewesen. Darinnen kamen die Aussagen aller Conchyliologen überein, daß diese Schnecke eine Erdschnecke sey. Nur Dargenville setzet sie unter die Meerschnecken, und giebt ihr eine Stelle unter den Kräuseln. Davila nennet Westindien, Gronov Ostindien als ihr Vaterland. Ich habe mehrere derselben beydes aus Ost- und Westindien bekommen. Die Westindischen pflegen heller und lichtbrauner von Farbe, die Ostindischen schwärzer und dunkler in Absicht des Farbenkleides zu seyn.

Diejenige, welche ich aus meiner Sammlung bey fig. 1092 zeichnen lassen, ist viel kleiner, und vermuthlich eine ganz verschiedene Gattung. Ihre Stockwerke sind viel platter und flacher, auch haben sie bey der Nath lauter Einkerbungen. Ihre Carina bey der ersten Windung ist weit schärfer, die Basis gewölbter, und wird von einem braunen Bande nahe beym Rande umgeben. Auch bemerke ich auf ihrer Grundfläche viele Streifen und Runzeln, welche wie Strahlen vom Mittelpuncte auslaufen. Die queerliegende Mündung gleichet völlig einem Ohre. Der dicke Lippensaum, welcher die Mundöfnung umgiebet, ist nicht weiß, sondern braunroth. Es träget diese Schnecke gleichfalls ein dunkelbraunes Farbenkleid. Sie ist viel rarer und seltener als die vorhergehende. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß unser seliger Conferenzrath Müller diese Gattung im Gesichte gehabt, wie er in seiner Hist. Vermium no. 211 von einer Schnirkelschnecke geredet, die bey ihm schlechtweg Lampas heißt. Alle Merkmale, die er dort angiebet, habe ich bey der jetzigen angetroffen, nur daran stößet es sich noch, er redet von vier Stockwerken, aber bey der jetzigen siehet man sechs Umläufe.

Tab. 125. Fig. 1093. 1094.

Ex Museo nostro.

Der Wachsschnirkel. Der Algierische Schnirkel.

Helix Algira, testa umbilicata, supra et subtus convexa, epidermide flavescente superinduta, hac detracta albida, anfractibus sex rotundatis, prima gyratione carinata, umbilico patentissimo pervio.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 79. fig. 80.
KLEIN Meth. ostrac. §. 17. no. 11. p. 7. Nerita integra striata.
DARGENVILLE Conchy. tab. 6. fig. E?
LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 576. p. 769.
— — — — Edit. 12. no. 660. p. 1242. Helix Algira, testa subangulata, umbilicata, convexa, striata, anfractibus senis, umbilico pervio.

Habitat in Mauritania. Differt a Helice striatula anfractibus sex nec 4, umbilico patentissimo nec tenui, anfractuum angulo obsoleto nec patulo.

v. Born Index Mus. Caes. p. 374. Der Wachsschnirkel.

— — Testacea — — p. 366. tab. 14. fig. 3. 4. Helix Algira, testa orbicularis, laevis, obsolete carinata, supra convexa, subtus complanata, anfractus teretes connati, reticulatim tenuissime striati, umbilicus centralis pervius; apertura ovata; color pallide lutescens. Habitat in Mauritania.

Favanne Conchyl. tab. 63. fig. L.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 127.

Der Herr Hofrath von Born ist vermuthlich durch den wachsgelblichen Ueberzug, welchen diese Schnecke in ihrem frischesten Zustande zu tragen pfleget, veranlasset worden, ihr den Namen des Wachsschnirkels zu geben. So bald diese gelbliche Oberhaut hinweggenommen worden, so zeiget sich ihre grauweisse Schale, auf der sich aber doch hin und wieder weissere Stellen und Flecken sehen lassen; dagegen auf andern Ueberbleibsel des gelben Epiderms gesehen werden. Sie hat sechs rundgewölbte Windungen. Auf der ersten stehet eine stumpfe Kante (carina obsoleta). Die Basis scheinet mehr gewölbet als flach zu seyn, daher ich sie lieber convexam, als mit dem Herrn von Born complanatam nennen möchte. Der Nabel ist weit, rund, trichterförmig, tief, offen, daß man bis zum Wirbel hindurchsehen kann. Die netzförmigen, sehr zarten Streifen, deren Born in seiner Beschreibung gedenket, können nur von einem wohlbewafneten Auge auf ihrer Oberfläche gesehen und wahrgenommen werden. Weil Linne diese Gattung aus Algier bekommen, so hat er sie Algiram genannt, jedoch es zugleich angemerket, daß sie im ganzen Mauritanien (daraus einige sehr irrig St. Maurice gemacht), oder in der Barbarey gleichfalls gefunden werde. Ihre Schale ist ziemlich dünne und etwas durchsichtig. Die weite Mündung wird von keinem Lippensaum eingefasset. Mein größtes Exemplar hält einen Zoll und sechs Linien im Durchschnitt.

Obs. Die Schnecke, welche bey den Franzosen L'oeil de boeuf heißt, kann von dieser nicht sonderlich verschieden seyn, wo es nicht gar die nemliche ist. Man vergleiche de Favannes Catal. rais. no. 21, woselbst er beym Ochsenauge die von uns oben citirte Listerische Figur citiret, und sich darauf beziehet und berufet.

Tab.

Tab. 125. Fig. 1095. 1096.

Ex Museo nostro.

Die Schlangenhaut.

Pellis Serpentis, testa umbilicata, subcarinata, anfractibus sex, fasciis flammeis rubris et albis elegantissime cinctis, basi flavescente adspersa et cincta seriebus punctorum rufescentium, apertura auriformi fimbriata.

Gall. Peau de Serpent.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 66. fig. 64. Cochlea terrestris edentula utrinque ad marginem acutam fascia lata vermiculata eleganter depicta.

KLEIN Meth. ostrac. §. 21. no. 3. p. 9. Serpentulus, cochlis convexa, ore fimbriato.

PETIVER Gazophyl. tab. 156. fig. 1.

BONANNI Mus. Kircher. Cl. 3. no. 349. p. 472? Nerita colore vinoso. Binas undarum series habet e colore purpureo et candido alternatim recurrentibus prope ordinum commissuras? item fig. 393?

FAVANNE Conchyl. tab. 63. fig. G3.

— — Catal. rais. p. 6. no. 16. Un Limaçon dit la Peau de Serpent. Cette coquille très rare richement colorée de fauve et de cordons tachetés de marron a près de deux pouces de largeur.

Diese herrliche Conchylie ist allerdings eine der schönsten und raresten unter den Erdschnecken. Sie führet beym Favanne den Namen der Schlangenhaut, welcher Name sonst auch einer bekannten Mondschnecke pfleget beygeleget zu werden. Ich fand vor ein paar Jahren einige von dieser Gattung in der prächtigen Conchyliensammlung des venerablen Greises, des Herrn D. Boltens zu Hamburg. Er machte mir mit dieser, die ich hier abzeichnen lassen, ein sehr angenehmes und willkommenes Geschenke. Sie ist bis zum Glanze glatt, und wird auf ihrem weißgelblichen Grunde durch breite flammichte? abwechselnd röthliche und weisse Bänder, welche sich bey der Nath ihrer nur wenig absetzenden, aber sehr nahe aneinander gränzenden Gewinde um sie herumlegen, ausnehmend verschönert. Der Wirbel ist stumpf und flach. Beym ersten Stockwerke siehet man eine schwache Kante. Auf der ziemlich flachen nur wenig erhobenen Grundfläche erblicket man einige punctirte Bänder oder Reihen von röthlichen Puncten. Der Nabel ist tief und gehet durch die ganze Schnecke bis zum Wirbel hindurch. Die ohrförmige Mündung wird von einem weissen Lippensaume eingefasset. Der Durchschnitt von dieser Schnecke beträget anderthalb Zoll. Das wahre Vaterland dieser Schnecke weiß

ich

ich nicht anzugeben. Nach Petivers Aussage kömmt sie von Mexico und auch von Brasilien. Ich wieß einst diese Schnecke unserm nun verewigten Conferenzrath Müller. Er bewunderte sie sehr, erklärte sie für äusserst rar, und behauptete, sie komme seiner Helice asperſae (vid. Hiſt. Verm. no. 253.) am nächsten. Woferne sie nicht schon ihren Namen hätte, so würde ich sie aus Dankbarkeit Helicem pennatam Boltenianam genannt haben.

Tab. 125. Fig. 1097.

Ex Muſeo noſtro.

Der eingesäumte Schnirkel.

Helix marginata Bornii, teſta carinata, oblique ſtriata, compreſſa, faſcia lata rufa in medio anfractuum cincta, baſi valde convexa, umbilico pervio amplo, apertura auriformi fimbria alba circumſcripta.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 333. p. 161.

— — Muſ. Kirch. Cl. 3. no. 333. p. 471. Cochiea a terreſtribus parum diſſimilis, ſed aliquantulum magis complanata. In binis partibus ſpiralem zonam oſtrinam habet, quae in interiori oris meatu etiam apparet quaſi ſub velo jacens, caeterum ubique lacteam albedinem oſtentat.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. p. 375. Der eingesäumte Kegelschnirkel.

— — Teſtacea — — p. 367. tab. 14. fig. 7. 8. Helix marginata, teſta depreſſo-conica, carinata, umbilicata, ſubtus planiuſcula, ſupra convexa; anfractus quatuor connati, declives, glabri; apertura transverſa triangularis; labrum reflexum; labium adnatum tenue; color albus, faſcia cujusvis anfractus media lata rufa. Patria ignota. (Der Herr von Born berufet sich dabey auf unsers Müllers Hiſt. Verm. no. 241. p. 41.)

Die Grundfarbe dieser weissen ziemlich flachen Schnecke ist glänzendweiß. Auf ihrer Oberfläche siehet man lauter länglichte schiefe Streifen. Die fünf Windungen sind mehr glatt als erhoben. Eine breite röthliche oder braunrothe Binde windet sich um die flachen Umläufe herum. Auch erblicket man eben dergleichen breite cirkulrunde in die innersten Stockwerke hineinlaufende Binde auf der nur wenig gewölbten Basi. Der Wirbel dieser Schnecke ist sehr stumpf, dagegen aber ist die Kante der ersten Windung so scharf wie ein Messer. Die ohrförmige Mundöfnung wird von einem breiten Lippensaume umgeben. Der Nabel ist tief, weit und offen, so daß man alle Umläufe darinnen sehen kann. An

den

den inneren Wänden der durchsichtigen Schale schimmern die äusseren rothbraunen Bänder stark hindurch. Es wohnet diese Gattung auf den Westindischen Zuckerinsuln und auf Jamaica.

Herr Hofrath von Born meinet, diese Conchylie, welche würklich mit einem sehr scharfen Rande versehen ist, sey Helix marginata Mülleri, in Hist. Verm. no. 241. p. 41. Mir schien dieses Vorgeben anfänglich höchstwahrscheinlich zu seyn. Weil doch aber Helix marginata Mülleri nach seiner Beschreibung mit fasciis tribus rufis in maxima spira et duabus in reliquis gezieret seyn, hernach nur einen engen Nabel haben sollte, dadurch man nur ein Stockwerk von innen wahrnehmen könnte; so wandte ich mich bey solcher Bedenklichkeit schriftlich an unserm nun seligen Müller, und erkundigte mich bey ihm, ob er Helicem marginatam Bornii, davon ich ihm ein Originalstück mitsandte, würklich bey seiner Helice marginata gemeinet und im Gesichte gehabt. Da zeigte sichs nun bald, daß er sie nicht gemeinet, und er erklärte sich von der jetzigen hier vorgestellten folgendermassen: „Haec media inter Helicem explanatam et marginatam ac forte eadem quam sub nomine Helicis indiscretae descripsi licet eam Histor. Vermium inferre oblitus sum.“ Einige glauben in dieser Schnecke das sogenannte Bocksauge oder den Helicem anzutreffen, welcher beym Linne Oculus capri heißt. Allein alsdann müßte sie blos testam *subcarinatam*, convexam, spiram testaceam, aperturam orbiculatam haben; diese aber hat testam maxime *et acute carinatam*, depressam, spiram albam, aperturam effusam auriformem.

Tab. 125. Fig. 1098. 1099.

Ex Museo nostro.

Das Schlangenhorn. Das Jagdhorn. Das gelbröthliche Klauenhorn. Das Posthorn. Die Apfelschnecke.

Helix ungulina Linnaei, testa terrestri globoso-ventricosa, ex lutescente colorata, glabra, fascia albida circumcincta, vertice quasi intruso et depresso, apertura lunata, ampla; labro reflexo candido, basi obsolete carinata, umbilico patente pervio.

Rumph Amboin. tab. 27. fig. R.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 12. fig. 13. Cochlea terrestris. Thick lipt Cake Shell.

Klein Meth. ostrac. §. 14. no. 2. p. 6. tab. 1. fig. XI. Semicornu, cochlis plana umbilicata cornu musicum referens. Serpentulus Rumphii. Posthorn.

 Gual-

Gualtieri Index tab. 3. fig. M.?
Geve Belustigungen, tab. 3. fig. 15. p. 27. Ein Elephantenrüßel.
Seba Thes. tom. 3. tab. 40. fig. XI. Turbo teres cucurbitae minori quam Kabas vocant forma similis, dilute fusco colore per universam testae superficiem pictus. Gyri ejus haud formant turbinem prominulum sed contra profunde introrsum demersi similem fere. In sinu australi haec species reperitur.
Davila Catal. rais. tom. I. no. 988. p. 441. Limaçon fauve à bouche demironde, à six orbes roulés l'un sur l'autre, s'enfonçant dans le milieu qui est umbiliqué d'un côté et à levres un peu retroussées nommé le Cornet de Chasseur.
Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 597. p. 772.
— — — — Edit. 12. no. 682. p. 1245.
— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 372. p. 668. Helix Ungulina, testa modice convexa, vix striata, colore ungulae lutescentis. Spira obtusa. Apertura subrotunda; margine crasso undique reflexo, superne dilatata in angulum concavum. Faux alba, umbilicus apertissimus ut pateat ad mucronem usque. Habitat in India.
Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. p. 351. Cornet de chasseur. Cochlea depressa, terrestris, umbilicata, vel planorbis, colore fulvo flavescens, magna apertura et labio candido extus recurvo insignis. Elle porte ordinairement quinze lignes de diamétre.
Müller Histor. Verm. no. 265. p. 69. Helix Ungulina, testa globosa, utrinque umbilicata, luteo rufa, apertura lunata, labro reflexo albo. Figura pomum refert.
v. Born Index Mus. Caes. p. 390. Das Schlangenhorn.
— — Testacea — — p. 379. tab. 15. fig. 11. 12. Helix Ungulina, testa subglobosa, ventricosa, laevis, supra depressa, subtus convexa. Anfractus connati, angusti, introrsum declives, utrinque umbilicum formantes, infimo ventricoso ad basin obtuse carinato: apertura lunata, dilatata; labrum reflexum; labium adnatum tenue; color rufo lutescens.
Schröters Einleitung — 2ter Theil, p. 149.

Diese vortrefliche Ostindische Landschnecke hätte gewiß längstens bessere Namen verdienet, als man ihr bisher ertheilet. Von den Holländern wird sie Slangetje, von den Franzosen Cornet de chasseur, vom Klein das Posthorn, vom Herrn von Born das Schlangenhorn, vom Geve der

7, Helices

a, carinatae b, dentatae Tab. 126.

Fig. 1100. Fig. 1102. Fig. 1101.

lit. a.

lit. b.

Fig. 1103. Fig. 1105. Fig. 1104.

Fig. 1106.

Fig. 1108. Fig. 1109.

Fig. 1107.

Fig. 1110. Fig. 1111. Fig. 1112.

der Elephantenrüßel, vom Linne Helix ungulina lutescens, die gelbliche Klauenschnecke, und von unserm Müller im Dänischen Aeble Snekken, das ist, die Aepfelschnecke genannt, weil er in ihrer Bildung etwas ähnliches mit einem Apfel zu finden glaubet. Denn so lauten seine Worte: Figura pomum refert, rufo lutescentis coloris. Sie wohnet in Ostindien, vornehmlich auf den Moluckischen Insuln, und sie ist in unsern Sammlungen äusserst selten. Seba schreibet, sie werde im Sinu australi gefunden. Er würde aber besser gethan haben, wenn er uns zuvor belehret, in welchem Winkel der Welt sein Sinus australis zu finden sey. Im Geve wird sie zur Ostindischen Meerschnecke gemacht, und das ist sie doch gewiß nicht. Ihre erste Windung ist weit größer, bauchichter, aufgeblasener, als alle übrige zusammengenommen. Der Wirbel erscheinet wie eingedrücket und vertieft. Weil sie nun auch im Mittelpuncte der Grundfläche mit einem tiefen Nabel versehen ist, so wird sie von unserm Müller und dem Herrn von Born als utrinque umbilicata beschrieben. Sie träget ein lichtgelbliches Farbenkleid, welches auf dem obersten Rücken der ersten Windung von einem weißlichen Bande wie umzingelt und umwunden wird. Die Grundfläche ist besonders nahe beym Nabel weiß. Die weite fast mondförmige Mündung dieser Schnecke wird von einem weissen Lippensaume umgeben. Der Durchschnitt beträget gemeiniglich bey ausgewachsenen Stücken, wie solches auch Favart anmerket, funfzehn Linien.

Tab. 126. Fig. 1100. 1101.

Ex Museo Spengleriano.

Der Gualtierische Schnirkel. Die Gestrickte. Das Spanische Strickzeug.

Helix Gualteriana Linnaei, testa imperforata, terrestri, grisea, rugosa, utrinque oblique et arcuatim striis granulosis striata, acute carinata, vertice depresso planiusculo, basi valde convexa, apertura auriformi fimbriata.

Favanne Catal. rais. p. 9. no. 36. Limaçon. Le Tricotté d'Espagne, à test papyracée, à robe grise reticulée, et à circonférence terminée par un cordon saillant.

Eine nahe Verwandtin von dieser Gattung habe ich schon im fünften Bande dieses Conchylienwerkes auf der 44sten Vignette abbilden lassen, und pag. 273. umständlich beschrieben. Damals war ich ge-

neigter sie mit dem Gualtieri für eine Meer- als für eine Landschnecke zu halten. Nun weiß ich es mit Sicherheit, daß es eine Landschnecke sey, und in Spanien, jedoch nur selten, gefunden werde. Als ich den fünften Band dieses Werkes herausgab, so kannte ich in den Copenhagener Conchyliencabinettern von dieser seltenen Gattung noch kein Original. Allein seit der Zeit sind mehrere von derselben den hiesigen Conchylienfreunden zu Theil worden, und ich selbst besitze auch nun dergleichen. Ja ich kenne schon manche merklich verschiedene Abänderungen, und ich habe daher bey dieser Figur eine der vorzüglichsten Varietäten aus der Spenglerischen Sammlung abzeichnen lassen. Vormals blieb ich ganz unschlüßig, welchem Geschlechte ich diese sonderbar geformte Schnecke zuweisen solle Nun aber da ich Originale derselben vor Augen habe, so fallen alle Bedenklichkeiten hinweg, und es bleibt das sicherste und rathsamste, solche mit dem Linne den Helicibus beyzufügen. Die hier vorgestellte hat keinen ganz flachen, sondern einen etwas erhobenen Wirbel. Man findet auf ihrem grauweissen Grunde eine schwarzbräunliche Farbenmischung, auch wird sie auf ihrem scharfen Rande, (welcher die Schnecke in zween gleiche Theile abtheilet und die Oberfläche von der Basi scheidet) als auch auf der stark gewölbten Grundfläche von einigen schmalen braunschwärzlichen Bändern umgeben. Man bemerket bey ihr lauter granulirte, fein gekörnte, etwas bogenförmig geordnete Streifen, ja die ganze Schnecke scheinet von diesen feinen, zarten Körnern wie besäet und bestreuet zu seyn. Ein weisser ziemlich dicker Lippensaum dienet der ohrförmigen eckigten Mündung zu einer Einfassung. Im Mittelpuncte der stark gewölbten Grundfläche ist keine Spur eines Nabels zu finden. Die inneren Wände sind glatt und bläulicht weiß. Ihr Durchschnitt beträget einen Zoll und neun Linien.

Tab. 126. Fig. 1102. no. 1. und 2.

Ex Museo nostro.

Tellerschnecke mit gebrochenem Rande.

Helix Planorbis marginatus, testa fluviatili, umbilicata, plana, depressa, acute carinata, margine seu circulo elatiori circumcincta, basi convexa.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 138. fig. 42. Cochlea fusca limbo circumscripta.
KLEIN Meth. ostrac. §. 12. no. 2. p. 5. tab. 1. no. 8. Cornu Hammonis spurium.
PETIVER Gazophyl. tab. 10. fig. XI. Planorbis minor fluviatilis acie acuta. it. tab. 100. fig. 216.

Schrö-

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 244. no. 57. tab. 5. fig. 31. lit. a. b.
— — Einleitung — zweyter Band, p. 270. no. 325.

Diese Gattung von Tellerschnecken mit gebrochenem Rande wohnet im Rheinstrome. Die obere Seite derselben ist ganz platt und flach. Ihr Grund ist weiß und voll der zartesten Streifen. Ich zähle bey ihr fünf Windungen, davon die letzte braun ist, und einem Auge oder dem Mittelpuncte einer Scheibe gleichet. Der Rand bey der scharfen Kante scheinet wie gebrochen zu seyn. Die sehr gewölbte Basis hat in ihrer Mitte einen tiefen Nabel. Die Mundöfnung ist ohrförmig, und wird durch den gebrochenen Rand, welcher sich da endiget, ganz eckigt gemacht. Es hat diese Conchylie mit der zuvor beschriebenen viele Gleichförmigkeit, nur daß sie ungleich kleiner ist.

Tab. 126. Fig. 1103. 1104.

Ex Museo Regio.

Die dreykantige, oder dreyfach gekielte Schnecke.

Helix tricarinata, testa cochleata, umbilicata, transversim striata, tribus carinis redimita, apertura rotundata, labro lato, candido, reflexo.

Dan. Trekant-Snekken.

Lister Histor. Conchyl. tab. 28. fig. 26. Buccinum umbilicatum.

Klein Meth. ostrac. §. 119. no. 7. p. 42. Trocho-cochlea integra umbilicata.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 64. fig. 6. Celui est ombiliqué et entiérement blanc, il a la bouche ronde et deux arrêtes tranchantes, qui suivent les tours de la spirale et dont la saillie diminue à mesure qu'elles s'eloignent de la bouche, de sorte qu'elles ne sont presque pas sensibles sur les premiers tours de la pointe.

Müller Hist. Verm. no. 282. p. 84. Helix tricarinata, testa trochiformi, subumbilicata, acuminata, striis convexis, carinaque triplici, apertura dilatata.

von Born Index Mus. Caes. p. 561. Die gekielte Mondschnecke.

— — Testacea — — p. 353. tab. 13. fig. 3. 4. Turbo carinatus, testa rotundata, pyramidata, subpellucida, tenuis. Anfractus quinque teretes cincti carinis tribus vel sex lamellosis, supremis tenuioribus. Apertura orbicularis; umbilicus spiralis latus; color albidus; Patria ignota.

FAVANNE Catal. rais. no. 23. p. 7. Le Cabestan. Limaçon três rare papiracé, et d'un gris ventre de biche; il a trois côtes circulaires très saillantes, il est ombiliqué.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, 2ter Band, p. 103. no. 118.

Vom Lister wird diese äusserst rare Landschnecke unter die Buccina, vom Klein aber unter die kräuselartigen Schnecken, unter die Trochocochleas gerechnet. Herr von Born trift es weit besser, wenn er sie den Mondschnecken, wegen ihrer ganzen Form, und wegen ihrer fast cirkulrunden Mundöfnung beygesellet. Die Französischen Conchyliologen zählen sie unter die Limaçons, und unser sel. Conferenzrath Müller hat es fürs beste gehalten, sie bey den Schnirkelschnecken (Helicibus) stehen zu lassen. Herr von Born nennet sie Turbinem carinatum cinctum carinis tribus, unser Müller aber beschreibet sie als Helicem tricarinatam, carina triplici insignitam. Denn auf ihrem ersten und zweyten Stockwerke wird sie von drey weissen, scharfen, blätterichten, ziemlich weit hervortretenden Kanten umgeben. Man siehet auch auf ihrer Oberfläche viele feine Queerstreifen, welche sich um die Gegend des Nabels etwas stärker erheben, und von zarten länglichten Streifen durchschnitten und netzförmig gemacht werden. Ein breiter weisser Lippensaum umschließet die cirkulrunde Mundöfnung, und bedecket auch die Hälfte des weiten und tiefen Nabels. Vom Farbenkleide schreibet von Born color albidus, unser Müller aber redet von strigis transversis, und von striis spiralibus obsolete luteis. So finde ich es auch bey dem vortreflichen Stücke, das ich eben von dieser Gattung aus dem hiesigen Königl. Cabinette in Händen habe. Die hervortretenden Kanten und viele Stellen des schalichten Wohngebäudes sind weiß und aschgrau. Einige braunröthliche Queerbinden legen sich um sie herum, und blasse braunröthliche Streifen laufen hie und da herab. Im Durchschnitte ist sie einen Zoll breit und eben so hoch. Hieselbst lieget sie nur in der Königlichen, auf der Kunstkammer unter der Aufsicht des Herrn Spenglers befindlichen Sammlung. Das Vaterland dieser Landschnecke weiß ich mit keiner völligen Gewißheit anzugeben, ich vermuthe es aber sie komme aus Jamaica.

Tab. 126. Fig. 1105. 1106.

Ex Museo nostro.

Der Scharfrand.

Helix Albella Linnaei, testa parva terrestri, carinata, umbilicata, vertice planiusculo, unica fascia pallide rufescente vittata, basi gibba, apertura auriformi seu semicordata.

Lister Histor. Conchyl. tab. 64. fig. 62. Cochlea alba umbilicata limbo acuto circumdata, clavicula omnino plana sive compressa. Gall. Narbon. it. tab. 140. fig. 46. tab. 86. fig. 86.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 574. p. 768.

— — — — Edit. 12. no. 658. p. 1242. Helix Albella, testa carinata umbilicata, planiuscula, subtus gibba, apertura semicordata. Habitat in Europae rupibus.

Müller Hist. Verm. no. 228. p. 26. Helix explanata, testa umbilicata, plana, carinata, alba, subtus gibba, apertura semicordata. Injuria forte aëris dealbata Linnaeo Albella dicitur.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 126.

Zwischen der Tellerschnecke mit gebrochenem Rande, welche fig. 1102 beschrieben worden, und der gegenwärtigen Conchylie finde ich viele Gleichförmigkeit. Denn auch bey dieser erblicke ich einen scharfen etwas gebrochenen Rand, einen flachen und im Mittelpuncte schwarzbräunlich gefärbten Wirbel, eine stark gewölbte und genabelte Basin, wie auch eine eckigte ohrförmige Mundöfnung. Nur darinnen zeiget sich der Unterschied. Jene hatte fünf Windungen, einen ganz flachen wie eingedrückten Wirbel, und ermangelte aller farbichten Bänder. Diese aber hat einen etwas erhobenen Wirbel, gemeiniglich nur drey Windungen, einen engeren Nabel, und wird auf ihrem gelblichen Grunde von einer röthlichen schmalen Binde beym Rande und Windungen umgeben. Es ist übrigens eine Europäische Landschnecke, welche nie eine recht ansehnliche Größe erreichet, sondern allemal klein bleibet. Die Vermuthung unsers Müllers, Linne müßte bey seiner Albella wohl ein sehr verbleichtes Stück gehabt haben, scheinet höchst wahrscheinlich zu seyn.

Wenn Fig. 1106. bey ihren sechs Windungen mit einem wohlbewafneten Auge betrachtet wird, so siehet man auf ihrer Oberfläche viele der feinsten Runzeln, dagegen aber erscheinet ihre gewölbte Grundfläche als spiegelglatt. Es wird diese Schnecke durch eine zarte Kante in

zween Theile getheilet, davon die obere Seite gelblich ist, und von braunröthlichen Bändern umgeben wird. Die untere dagegen zeiget sich schneeweiß und hat im Mittelpuncte einen sehr kleinen, kaum merklichen Nabel. Die jetzige ist von der vorigen merklich unterschieden, und kann eher der stumpfe als der scharfe Rand heissen. Ob sie gleich nur sehr klein ist: so habe ich sie doch nicht übergehen, sondern ihrer wenigstens mit ein paar Worten gedenken wollen.

Tab. 126. Fig. 1107.

Ex Museo nostro.

Der Steinpicker.

Helix Lapicida Linnaei, testa umbilicata, cornea, acutissime marginata, anfractibus quinque vel sex maculis rubicundis seu suscentibus nebulatis, apertura ovali transversa, labro albo subreflexo cincta.

Belg. Steenbikker. *Angl.* Rock-Snail. *Gall.* Le Planorbe terrestre.

Lister Histor. Animal. Angl. tab. 2. fig. 14. p. 126. 127. Cochlea pulla sylvatica orbium extrema pars deprimitur in limbum acutum.

— — Exercit. Anat. p. 182. no. 3. tab. 5. fig. 4.

— — Histor. Conchyl. tab. 69. fig. 68.

Petiver Gazophyl. tab. 92. fig. XI. Land Cheese Shell with a sharp Edge.

Gualtieri Index Conchyl. tab. 3. fig. N.?

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 572. p. 768.

— — — — Edit. 12. no. 656. p. 1241.

— — Mus. Reg. Lud. Ulricae no. 362. p. 663. *Helix lapicida,* testa subpellucida, supra parum convexa, subtus magis convexa, constat spiris quinque: color pallidus seu corneus cum lituris spirarum transversis ferrugineis. Apex testae minime prominet, subtus vero umbilicus foramine tereti majusculo apertus; margo spirarum undique acutissimus; apertura subovata, transversa, levissime dilatata. Habitat in Europae rupibus terrestribus. Rodit lapidem calcareum ut teredo ligna.

— — Fauna Suec. no. 2779.

Geoffroy Conchyl. no. 10. La Lampe. Le Planorbe terrestre.

Schlotterbeck Act. Helv. tom. 5. tab. 3. fig. 15. p. 280.

Berlinisches Magazin 2ter Band, p. 609. tab. 3. fig. 36.

Müller Hist. Verm. no. 240. p. 40. Helix Lapicida, testa umbilicata, carinata, depressa, maculata, apertura transversa alba. In truncis abietenis plura et quidem saepius reperi, hinc si unquam calcem rodit non

sola

ſola calce vel decompoſitis nutritur, ſed uti plurima congenerum vegetabilibus vegetis.

PENNANT British Zool. tom. 4. tab. 83. fig. 121. p. 132. Helix lapicida, with five ſpires externally carinated or depreſſed to an edge. Umbilicated of a deep brown color. A land shell. Inhabits clefts of rocks.

DA COSTA British Conchol. tab. 4. fig. 9. p. 55. Helix acuta margine in acie acuta depreſſo.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. p. 341. Der Steinpicker.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. p. 366. Helix Lapicida, teſta carinata, umbilicata, orbiculari, utrinque convexa, apertura marginata, transverſa ovata.

Schröters Erdconchylien, p. 191. no. 64. tab. 2. fig. 23.

— — Einleitung — zweyter Band, p. 124.

Diejenige Schnecke, welche den ſonderbaren Namen des Steinhauers oder Steinpickers führet, hat ſehr viel unterſcheidendes und auszeichnendes an ſich. Ihre Schale iſt hornartig und durchſichtig, und wird auf einem roſtfarbichten Grunde durch braunrothe Flecken bunt gemacht. Der ſcharfe Rand, welcher ihre Ober- und Unterfläche von einander ſondert, heiſſet mit Recht beym Linne margo acutiſſimus. Die queerliegende Mundöfnung iſt eyförmig und wird von einem weiſſen Rande umgeben. Der Nabel, welcher auf der Mitte von der gewölbten Grundfläche geſehen wird, iſt tief und weit. Linne trauet ihr die ſonderbare Geſchicklichkeit zu, daß ſie die Kalkſteine eben ſo zu zernagen und zu durchbohren wiſſe, als es der Teredo beym Holze zu thun pflege. Da ſie aber eben ſo häufig an den Wurzeln und Stämmen alter Bäume gefunden wird, um daſelbſt ihre Nahrung zu ſuchen, ſo beſorge ich, das Vorgeben, ſie verſtehe die Kunſt Kalkſteine zu zernagen, werde vielen eben ſo unbegreiflich als unglaublich und höchſtunwahrſcheinlich vorkommen.

b. Gezähnelte Schnirkelschnecken. *Helices dentatae.*

Tab. 126. Fig. 1108. 1109.

Ex Museo nostro.

Die gezähnelte Lampe.

Helix Lucerna Mülleri, testa imperforata carinata, crassiuscula, trochiformi, ex fulvo fasciata, apice obtuso, apertura transversali bidentata, labro fimbriato.

Gall. Lampe dentée.

Lister Histor. Conchyl. tab. 90. fig. 90. Cochlea leviter umbilicata margine valde acuta, clavicula compressiore, bidens ex parte tantum columellae. Iamaica.

it. tab. 96. fig. 97. Turbo dentatus margine acuta. Cochlea bidens subrufa, clavicula paululum exerta. Ind. Orient.

— — Append. ad Hist. Animal. Angl. tab. 3. fig. 1. p. 45.

Sloane Hist. Iamaic. tom. 2. pag. 228. no. 5. Cochlea terrestris mediae magnitudinis, compressa, albida, ore duobus dentibus donato.

Müller Hist. Verm. no. 212. p. 12. Helix Lucerna, testa imperforata, carinata, alba, supra planiuscula, subtus gibba, apertura transversa bidentata.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1538. p. 331. Helix testa crassiuscula, subcarinata, imperforata, convexiuscula, orificio subtus angustato, ovato, labiis revolutis, postico biplicato. Testa crassa, glabra, nivea, supra convexa, basi planiore non umbilicata, subcarinata. Orificium omnino subtus a centro ad marginem usque extensum, angustum, undequaque labiis incrassatis seu revolutis cinctum, quorum extimum seu inferius in medio biplicatum.

Die sogenannte gezähnelte Mundstücke gehören zur Zahl der seltensten und wunderbarsten Erdschnecken. Unsere jetzige hat eine etwas kräuselförmige, jedoch ziemlich flache Form und Bildung, wie auch eine breite merklich gewölbte, aber ungenabelte Grundfläche. Man zählet bey ihr fünf bis sechs glatte und flache Windungen, deren Grundfarbe weiß ist, die aber von ein paar gelbbräunlichen Binden umwunden werden. Auf der ersten Windung siehet man eine scharfe Kante, dadurch die obere Wirbelhälfte von der untern Hälfte wie geschieden wird. Ein breiter dicker Lippensaum umgiebet die queerliegende Mundöfnung, an deren inneren Seite ein paar starke, dicke, weisse Zähne gesehen werden. Auf Jamaica wird diese Gattung von Erdschnecken gefunden.

Tab.

Tab. 126. Fig. 1110-1112.

Ex Museo Moltkiano.

Die kleine gezähnelte Nuß. Die braune Zahnschnecke mit vier Zähnen und einem weissen Bande.

Helix sinuata, testa trochiformi, subcarinata, scabra, brunnea, ex albo fasciata, apice obtuso, apertura transversa quatuor dentibus instructa, penes labrum reflexum sinuata et plicata.

Gall. Noisette dentée. La Lampe antique armée de quatre dents.

Lister Histor. Conchyl. tab. 97. fig. 98. Cochlea subrufa quatuor dentibus ex parte columellae donata adversus quos extus totidem sinus conspicui. Iamaic. Barbados.

— — Appendix ad Hist. Animal. Angl. tab. 3. fig. 2. p. 45. Cochlea terrestris Iamaicae.

Klein Meth. ostrac. §. 31. lit. d. p. 11. Angystoma fimbriatum tetraodon subrufum quatuor dentibus sinus formantibus.

Petiver Mem. Curios. Ao. 1708. p. 98. no. 11. Cochlea Iamaicensis minor ore tetradentino.

Sloane Histor. Iamaic. tom. 2. p. 228. no. 6. Cochlea terrestris minor fusca compressa ore quatuor dentibus donato.

Müller Hist. Verm. no. 217. p. 18. Helix sinuata, testa imperforata, subcarinata, brunnea, carina candida, apertura transversa dentata, postice triplicata.

v. Born Index Mus. Caes. p. 378. Die ausgeschnittene Schnirkelschnecke.

— — Testacea — — p. 370. tab. 14. fig. 13. 14. Helix sinuata, testa orbiculata, utrinque convexa, subcarinata, glabra, punctis tenuissimis insculpta; anfractus sex connati, convexiusculi; apertura transversalis elongata; labrum reflexum, extus plicis tribus impressis, intus dentibus quatuor compressis notatum; centrum baseos imperforatum; color fuscus, fascia media cujusvis anfractus transversa alba.

Favanne Conchyl. tab. 63. fig. 8.

— — Cat. rais. p. 11. no. 42. 43. La Noisette dentée. Lampe antique de forme globuleuse; Sa bouche contrefaite est bordée d'un bourrelet saillant armé de quatre dents. Sa robe est fauve.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 232. no. 200.

Der berühmte Sloane hat diese seltene Gattung kräuselförmiger Schnecken in Jamaica auf einem Baume entdecket, der Lignum vitae

genannt wird. Hieselbst wird sie in keinem Conchyliencabinette, ausser alleine in der Gräflich Moltkischen Sammlung angetroffen. Ihr Farbenkleid ist hellbraun. Bey dem ersten und größesten Umlaufe siehet man einen Rand oder eine Kante, wie auch eine ziemlich breite weisse Queerbinde, welche sich aber bey der Nath des zweyten Gewindes verliehret. Die fünf Stockwerke endigen sich in einen stumpfen weissen Wirbel. Es scheinet diese Schnecke völlig glatt zu seyn, allein so bald man sie mit einem Vergrößerungsglase betrachtet, so siehet man lauter erhobene Puncte, als wäre ihre Oberfläche damit besäet und überdecket worden. Ich habe daher in der obenstehenden kurzen Beschreibung ihre Schale mit gutem Bedacht scabram oder scabriusculam genannt. Ein weisser breiter Saum umschließet ihre queerliegende flachgedrückte Mündung. An der inneren Lippe erheben sich vier etwas ungleiche Zähne, indem derjenige, welcher dem äussersten Rande am nächsten stehet, der größeste, und derjenige, welcher zunächst beym Mittelpuncte stehet, der kleinste ist. Daß die Mundöfnung sehr enge sey, und durch die merklich hervorragende Zähne noch mehr verengert werde, wird jeder schon aus der Abbildung ersehen können. Hinter diesen vier Zähnen erheben sich an der äusseren Seite der Lippe drey starke Falten, und darzwischen vier vertiefte Einschnitte. Warum und wozu dem Bewohner dieses schalichten Wohngebäudes eine so sehr verengerte Mündung, und in derselben vier Zähne verliehen worden, läßt sich wohl so leichte nicht bestimmen noch errathen. Der Mittelpunct von der Grundfläche, welcher dem ersten Anscheine nach wie genabelt aussiehet, wird bey dieser Gattung nicht vom Lippensaume begränzet noch bedecket, sondern der breite Lippensaum gehet hinter den Mittelpunct herum, wie solches alles die Abbildung deutlicher lehren wird.

c. Heli-

7. Helices.
c, planorbes.

Fig. 1113. Fig. 1116. Fig. 1115. Fig. 1117. Fig. 1114.

Fig. 1118. Fig. 1120. Fig. 1121. Fig. 1122. Fig. 1123.

no. 1. no. 2.

Fig. 1130. lit. α. Fig. 112 lit. β. Fig. 1131

Fig. 1132. lit. c lit. a. lit. b. Fig. 1128. Fig. 1133.

c. Helices planorbes. Tellerschnecken, die um ihren Mittelpunct gewunden sind. Einige haben in Vergleichung mit andern gyrationem contrariam, und sind daher für Linksschnecken zu achten.

Tab. 127. Fig. 1113-1120.

Ex Museo nostro.

Die Coccinelschnecke. Die Purpurschnecke der süssen Wasser.

Helix cornea Linnaei, testa subpellucida, planiuscula, circa centrum suum convoluta, anfractibus quinque teretibus.

Gall. Le grand Planorbe. *Dan.* Purpur-Sneglen.

Lister Histor. Conchyl. tab. 137. fig. 41? Purpura lacustris coccum fundens. Cochlea pulla quatuor orbium.

— — Hist. Animal. Angl. tab. 2. fig. 26. p. 143. Cochlea pulla ex utraque parte circa umbilicum cava. Humorem coccineum exspuit si aperturae injiciatur vel salis mica cujuscunque generis aut piperis zingiberisque paululum.

Klein Meth. ostrac. §. 21. lit. l. p. 9. Serpentulus ore fimbriato quatuor ordinum.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 316.

— — Mus. Kircher. Cl. 3. no. 312. Cochlea cujus testa turbinatum bovis cornu colore representat. Umbilicus marinus vocari potest ex figura. Ita autem turbinatur ut utrinque cava sit in centro anfractuum, quod tamen minus est in parte superiore quam in inferiore, et orbes in sinistram partem convolvuntur.

Petiver Gazophyl. tab. 92. fig. 5. Great River Cheese Shell.

Gualtieri Index tab. 4. fig. DD. Cochlea fluviatilis depressa, pulla, ex utraque parte umbilicata.

Dargenville Conchyl. tab. 27. fig. 8. Planorbis de couleur grisâtre tacheté de brun — il est tiré du Rhin.

— — Zoomorph. tab. 8. fig. 7.

Seba Thes. tom. 3. tab. 39. fig. 17. Cochlea limacum minor dilute coerulescens.

Geoffroy deutsche Ausgabe, p. 78. Le grand Planorbe à spirales rondes.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 962. p. 429. Deux Planorbes de la riviere de Gobelins, l'un blanc et l'autre marron.

Gevens Belustigungen, tab. 3. fig. 18. p. 27.

Ginanni Opere Postume tab. 2. no. 12. Lumaca cocleata.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 587. p. 770.

— — Fauna Suec. no. 2179. p. 528. Teſtae ſpira ſeu anfractus teres eſt, ſtriis longitudinalibus et transverſalibus minutiſſimis elevatis; tota ferruginea ſeu pulla, ſubpellucida, plana utrinque eſt, nec ſpira prominens at latere ſuperiore concavo umbilicata, vix autem in inferiore latere.

— — Syſt. Nat. Edit. 12. no. 671. p. 1243.

— — Muſ. Reg. L. V. no. 366. p. 665. Helix cornea, teſta ſupra umbilicata, plana, nigricans, anfractibus quatuor teretibus.

Berliniſches Magazin 4ter Band, tab. 8. fig. 17.

Knorrs Vergn. der Augen, tom. 5. tab. 22. fig. 6.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 157. Grand Planorbe à ſpirales rondes. Planorbis teſta plana, pulla, ſupra umbilicata, anfractibus quatuor teretibus. L'animal qu'elle renferme eſt d'une couleur fort noire et ſi on ouvre ſon corps il en ſort un liqueur d'un rouge foncé.

MÜLLER Hiſt. Verm. no. 343. p. 154. Planorbis Purpura, teſta opaca, ſupra umbilicata, immaculata. Cochlea valde variat, pulla, fuſca, rufa, alba, ſublutea, coeruleſcens mihi reperta. In rivis paludoſis aquisque ſtagnantibus vulgaris.

PENNANT British Zool. tom. 4. tab. 83. fig. 126. Helix cornea. Horny.

DA COSTA British Conchology tab. 4. fig. 13. p. 60. Helix fluviatilis depreſſa major, anfractibus quatuor ex utraque parte, circa umbilicum cava. L'animal habitant jette une belle humeur ecalarte ſi un grain de ſel ou un peu de poivre ſont mis dans la bouche de la coquille. Cette couleur eſt d'une nature ſi fugitive qu'aucune acide ou aſtringente a été trouvée juſques à préſent ſuffiſante à conſerver l'élégance de la couleur.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. p. 382. Das Waldhorn.

— — Teſtacea — — p. 372. Helix cornea, teſta orbicularis, involuta, utrinque planiuſcula et umbilicata; anfractus quinque contrarii, teretes, ruguloſi; apertura ovata, ſupra elongata, margine acuto; labium fere nullum, adnatum; variat colore livido aut fuſco.' Habitat in Europae aquis dulcibus.

GRONOVII Zoophyl. faſc. 3. no. 1542. p. 332. Helix teſta utrinque umbilicata, plana, nigricans, orificio integerrimo. Habitat in fluminibus foſſisque Europaeis.

Schröters Flußconchylien, p. 233. no. 45. tab. 5. fig. 16. 20. 21.

— — Einleitung, — 2ter Band, p. 137.

Es

Es würde gewiß eine sehr unnöthige und überflüßige Arbeit seyn, wenn ich mich in eine umständliche Beschreibung der Form, Bildung, und Bauart dieser allgemein bekannten Schnecke einlassen wollte. In den oben angeführten Stellen der conchyliologischen Bücher ist auch schon so vieles von ihr gesagt worden, daß wenig erhebliches mehr hinzugefüget werden kann. Sie windet sich bey ihren fünf Umläufen um sich selbst und um ihren Mittelpunct herum. Die eine Seite erscheinet wie genabelt, und ist weit tiefer als die andere. So bald man erst darüber einig geworden, ob die erhöhete oder die vertiefte Seite den Namen der oberen und unteren führen, und zu welcher Seite die Mundöfnung hingekehret werden soll, so kann man sie entweder für rechts- oder für linksgewunden ausgeben. Herr von Born schreibet in der oben angezogenen Stelle anfractus quinque contrarii. Bonanni berichtet es in seiner Recreat. mentis et oculi p. 220, daß ihm ein Hamburgischer Mathematicus (daraus unser Müller, welcher eben dieses in seiner Hist. Verm. p. 156. erzählet, durch den sonderbarsten Schreibfehler einen Naumburgischen gemacht) eine Linksschnecke von dieser Gattung gesandt, die er auch bey fig. 316. abbilden lassen. Es ist aber wohl keine andere, als eben solche gewesen, dergleichen wir hier vor uns haben, die man für eine linke gehalten, weil ihre Mundöfnung zur linken Seite hinüber gekehret worden. Daß sie in Vergleichung mit jener bey den Linksschnecken im ersten Abschnitte dieses Bandes fig. 952. 953. beschriebenen Helice contraria, oder dem sogenannten Cornu arietis, eine ganz verschiedene Umdrehung und Richtung nehme, und eine von beyden nothwendig links heissen müsse, ist mehr wie zu gewiß, und kann nicht geleugnet werden. Einige nennen sie Helicem purpuram, weil sie, sobald man ein wenig Salz oder Pfeffer in ihre Mundöfnung hineingeworfen, einen purpurröthlichen Saft von sich giebet. Es ist aber derselbe so flüchtig und unbeständig, daß nichts dauerhaftes damit gefärbet werden kann.

Bey fig. 1113 habe ich von dieser Schnecke, die sich nach der Verschiedenheit ihres gehabten Wohnortes in mancherley Farbenkleidern darstellet, eine von der mehr erhöheten Seite darstellen lassen. Bey fig. 1114 sehen wir sie von der mehr vertieften oder wie genabelten Seite. Bey fig. 1115 können wir ihre innere wunderbare Form und Bauart kennen lernen. Wenn auf der Oberfläche solcher Schnecken punctirte Streifen stehen, so erkläret sie unser Müller in seiner Hist. Verm. p. 352 für eine besondere Gattung. Sie heißt alsdann bey ihm Helix dissimilis. Man vergleiche damit des Berlinischen Magazins 4ten Band p. 265. Fig.

1116

1116 und 1117 habe ich von der obern und untern Seite Helicem corneam abzeichnen lassen, dergleichen ich in Menge von Tranquebar und Tirutschinapalli aus Coromandel bekommen. Sie haben nur vier Windungen, und sind viel kleiner, leichter, dünnschalichter, durchsichtiger als die Europäischen.

Fig. 1118 kömmt von Westindien, ist auf beyden Seiten vertieft, und hat nur drey rund gewölbte Windungen. Der Ueberzug ist gelblich — die inneren Wände sind weiß.

Eine sehr merkliche Abänderung von der Helice cornea finden wir bey fig. 1119. 1120. Sie ist mir vom Herrn de Favanne aus Paris gesandt, und in der Seine gefunden worden. Ihr schalichter Bau ist viel flacher und platter, auch zeiget sich auf dem Rücken des ersten Umlaufes eine stumpfe Kante. Sie ist folglich subcarinata. Sie hat sechs Windungen, welche auf der einen Seite nur ein klein wenig mehr vertieft ansehen wie auf der andern. Ihre Schale ist auch dünner und durchsichtiger.

Tab. 127. Fig. 1121-1123.

Ex Museo nostro.

Das flache Posthorn mit einer scharfen Kante.

Helix complanata Linnaei, testa cornea, deorsum carinata, anfractibus in uno latere valde cavis, in altero planiusculis.

Lister Histor. Animal. tab. 2. fig. 27. p. 145. Cochlea fusca altera parte planior et limbo insignita quatuor spirarum. Animal nigricat binaque cornicula exerit capillacea. Coccinum humorem effundit.

Geoffroy deutsche Ausgabe, p. 85. no. 6. Planorbis testa plana, subtus concava, anfractibus tribus deorsum marginatis.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 579. p. 769.

— — — — Edit. 12. no. 663. p. 1242.

— — Fauna Suec. no. 2177. Helix complanata, testa deorsum carinata, umbilicata, convexa, subtus plana, apertura semicordata. Habitat in fluviis et paludibus. Parva admodum, testa subcinerea, subdiaphana, tenuis, plana, supra convexa, parum umbilicata; subtus plana omnino sed parum cava versus centrum; margo qui anfractus cingit respicit latus planius seu inferius. Apertura ovato acuminata est.

Favart d' Herbigny Dict. tom. 3. p. 160. Planorbe, à trois spirales à arrête.

Mül-

Müller Hist. Verm. no. 346. p. 160. Dan. Navle-Skiven. Planorbis umbilicatus, testa fusca, opaca, utrinque subumbilicata, carina marginali infera.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1534. p. 331. Helix testa deorsum carinata, umbilicata, convexa, subtus plana, apertura semicordata. Habitat in fossis, fluminibus, lacubusque Europaeis.

Schröters Flußconchylien, p. 239. no. 51. tab. 5. fig. 22. 25.

— — Einleitung — 2ter Band, p. 129.

Die eine Seite dieser hornartigen, durchsichtigen, um ihren Mittelpunct gewundenen Tellerschnecke ist unleugbar tiefer als die andere. Der scharfe Rand, welcher als eine hervortretende Kante, dieses cirkulrunde Schneckchen umgiebet, kehret sich zur vertieften Seite hin, und kann bey der andern Seite nicht eher gesehen werden, als bis man die Schnecke umgekehret. Sie wird um deswillen als deorsum carinata oder marginata beschrieben. Ihre Umläufe nehmen regel- und verhältnißmäßig von einander ab. Wenn Geoffroy dieser Schnecke nur drey Windungen beyleget, so muß er wohl nur eine ganz junge unausgewachsene vor sich gehabt haben. Andere haben fünf Umläufe, welche auf der einen Seite etwas gewölbter, auf der andern aber etwas flacher sind. Die Mundöfnung ist eyförmig und etwas spitzig, daher Linne von einer Apertura ovato acuminata redet. Der Bewohner ist schwarz und hat röthliche Fühlhörner. In stehenden Seen und Wassergräben kann jeder unzählige von dieser Gattung antreffen.

Bey Fig. 1123 habe ich eine seltene Westindische Tellerschnecke abzeichnen lassen. Sie verdiente es, Planorbis eburneus, bey ihrer blendenden dem schönsten Elfenbein gleichenden Weisse, zu heissen. Die eine Seite ist ganz flach und spiegelglatt, nur wird sie beym äussersten Rande von einer kaum merklich erhobenen Kante umgeben. Unten siehet man einen weiten trichterförmigen Nabel. Es hat übrigens diese Schnecke mit der Helice contorta viele Aehnlichkeit, ja es ist eine sehr nahe Verwandtin derselben. Vermuthlich ist es eben dieselbe, welche in Listers Hist. Conchyl. tab. 139 abgebildet worden.

Tab. 127. Fig. 1124. 1125.

In Museo Caesareo Vindobonensi.

Die Schnirkelscheibe. Die vielfach gewundene Tellerschnecke.

Helix polygyrata, testa planiuscula, orbiculari, decem anfractibus donata, labro aperturae ovali fimbriato.

v. Born Index Mus. Caes. p. 382. Die Schnirkelscheibe.

— — Testacea — — p. 373. tab. 14. fig. 19. 20. Helix polygyrata, testa orbiculata, supra plana, subtus concava, anfractus decem teretes tenuissime oblique striati; apertura ovata; labrum emarginatum, color lutescens. Lata 1 poll. 10 lin.

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, tom. 2. no. 308. p. 266.

Ich kenne diese vorzüglich rare Tellerschnecke nur alleine aus der Abbildung und Beschreibung, die uns der Herr von Born sowohl in seinem Indice Mus. Caes., als noch mehr in seinem größern Werke, welches Testacea Mus. Caes. enthält, davon geliefert. Dem Herrn Hofrath von Born gebühret das Lob und Verdienst, daß er diese Gattung zuerst bekannt gemacht und beschrieben. In keinem Privatcabinette habe ich diese große Seltenheit bisher erfragen, noch von ihrem wahren Vaterlande etwas näheres in Erfahrung bringen können. Hier ist die Beschreibung, welche uns von Born in seinem Indice von ihr gegeben. „Diese Schale ist scheibenförmig, oben flach, unten hohl. Die zehen wohlgerundeten Gewinde sind sehr fein schief gestreifet. Die Mündung ist länglicht rund und die Schalenlefze gesäumet. Sie hat eine gelbliche Schale und eine rothgelbe Queerbinde. So viel lehret auch die deutliche Abbildung derselben, daß die eine Seite der Schale wachsgelblich, die andere rothgelblich gefärbet erscheine.

Tab. 127. Fig. 1126.

Ex Museo nostro.

Die kleine Tellerschnecke mit sechs runden Windungen.

Helix contorta Linnaei, testa parva, planiuscula, utrinque umbilicata, in semet ipsam contorta, anfractibus arctissime compressis, apertura angusta arcuata.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 589. p. 770.

— — — — Edit. 12. no. 673. p. 1244. Helix contorta, testa subumbilicata, plana, utrinque aequali, apertura lineari arcuata. Habitat in Europae stagnis super plantas.

Lin-

LINNÆI Fauna Suec. no. 2181. p. 528. — Magnitudo ſeminis Braſſicae raro major: teſta conſtat anfractibus quatuor, arctiſſime ſibi invicem obvolutis. Utrinque fere aequalis eſt teſta et utrinque concava; apertura litteram C refert, ſeu Lunam in primo quadrante. Corpus nigrum corniculis ſubulatis longis; cum in aquis verſatur, et e teſta prorepit animalculum vivum, teſta eminus inſpecta quaſi deaurata. Habitat in foſſis ad radices Hottoniae.

Geoffroy deutſche Ausgabe, p. 81. no. 3. Le petit Planorbe à ſix ſpirales rondes.

Berliniſches Magazin, tom. 4. tab. 8. fig. 21. p. 260. no. 116.

Müller Hiſtor. Verm. no. 348. p. 162. Dan. Tobaksrulle-Skiven. Planorbis contortus, teſta fuſca, ſupra plana, ſubtus umbilicata, apertura arcuata.

Schröters Geſchichte der Flußconchylien p. 237. no. 48. it. p. 243. no. 55. tab. 5. fig. 29.

— — Einleitung — 2ter Band, p. 139.

Hier ſehen wir eine der kleinſten Tellerſchnecken, welche aber bey ihrer gar zu großen Kleinigkeit vom Pinſel der Künſtler nur ſelten recht genau dargeſtellet zu werden pfleget. Unſer Müller vergleichet ihre Form mit einer Tabacksrolle, wie er denn auch dieſer Schnecke im Däniſchen den Namen der Tobacksrolle gegeben. Denn er hat bey ſeiner Planorbe contorto gewiß keine andere Schnecke, als Helicem contortam Linnaei gemeinet. Je nachdem ſie jünger oder älter iſt, ſo ſiehet man bey ihr fünf, ſechs bis ſieben Windungen. Auf der einen Seite iſt ſie etwas flacher und platter, als auf der andern, jedoch auf beyden Seiten im Mittelpuncte wie vertieft und genabelt. Ihre bogenförmige Mundöfnung, welche, wie Linne anmerket, ein lateiniſches C vorſtellet, iſt ſehr enge, ja alle ihre Umläufe ſtehen ſo dichte beyſammen, als wären ſie zuſammengepreſſet worden. Daß die Schale beym Leben des Bewohners wie vergüldet zu ſeyn ſcheine, erfahren wir oben aus dem Zeugniſſe des Linne. Es wohnet dieſe Schnecke auf den Waſſerpflanzen in den Teichen und Graben.

Tab. 127. Fig. 1127. lit. α. und β.

Ex Museo nostro.

Die Wirbelscheibe.

Helix Vortex Linnaei, testa cornea, fusca, plana, compressa, subcarinata.
Dan. Hvirvel Skiven.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 138. fig. 43. Cochlea exigua quinque orbium.
— — — Animal. Angl. tab. 2. fig. 28. p. 145. Cochlea exigua subfusca, altera parte planior, sine limbo, quinque spirarum.
KLEIN Meth. ostrac. §. 12. no. 3. p. 5. tab. 1. fig. 9. Cornu Hammonis spurium.
Geve Belustigungen, tab. 4. fig. 22.
LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 583. p. 770.
— — — — Edit. 12. no. 667. p. 1243.
— — Fauna Suec. no. 2178. p. 527. Helix Vortex, testa carinata, plana, supra concava, apertura ovali. Habitat in fossis, paludibus, piscinis. Haec Helix planorbe minor, at anfractibus pluribus; margo testae in illa extra testam exseritur, at in hac ipse angulus testae est acutus.
Berlinisches Magazin, 4ter Band, tab. 8. fig. 19. p. 257.
Müller Hist. Verm. no. 345. p. 158. Planorbis Vortex, testa flavo fusca, subcarinata, supra concava, subtus plana.
FAVART D' HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 159. Planorbis testa plana, fusca, supra concava, anfractibus sex, margine acuto.
DA COSTA British Conchol. no. 36. p. 65. tab. 4. fig. 12.
Schröters Geschichte der Flußconchylien, tab. 5. fig. 16. p. 228.
— — Einleitung — 2ter Band, p. 134.

Unter allen Tellerschnecken ist dieses ohnstreitig die flacheste und platteste. Es ist fast unbegreiflich wie eine lebendige Schnecke in so äusserst engen Kammern und Behältnissen leben kann. Vom Linne wird diese Schnecke Helix Vortex, von unserm Müller aber die Wirbelscheibe genannt. Sie gleichet auch völlig einer kleinen Scheibe. Ich zähle bey ihr sechs Windungen, welche auf der einen Seite ein klein wenig flacher und platter sind, als auf der andern. Im Durchschnitte hat diese kleine Schnecke etwa vier Linien, und eine durchsichtige hornartige Schale. Der Bewohner soll, nach Müllers Versicherung, röthlich seyn, weisse Fühlhörner haben, und wochenlang ausser dem Wasser leben können. In den Wassergräben bey Copenhagen habe ich viele von dieser Tellerschnecke angetroffen.

Tab.

Tab. 127. Fig. 1128. lit. a. b. c.

Ex Museo nostro.

Die Sammetschnecke mit dreyeckigtem Munde.

Helix obvoluta Mülleri, supra planiuscula, subtus convexa, umbilicata, anfractibus sex contortis, apertura triangulari, colore dilute brunneo.

Gall. La Veloutée a bouche triangulaire. *Dan.* Skaev-Munden.

Gualtieri Index tab. 2. fig. S. Cochlea terrestris umbilicata, fusca, ore triangulari.

Geoffroy deutsche Ausgabe, p. 48. no. 12. Cochlea, testa fusca, hispida, supra plana, subtus perforata, spiris sex, apertura triangulari, labro reflexo luteo.

Berlinisches Magazin 2ter Band, tab. 3. fig. 37.

Müller Histor. Verm. no. 229. p. 27. Helix obvoluta, testa umbilicata, utrinque depressa, spiris obvolutis.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. p. 160. Planorbe Veloutée?

Favanne Conchyl. tab. 63. fig. F 2.

Schröters Erdconchylien, tab. 2. fig. 24. p. 186.

— — Einleitung, — 2ter Band, p. 259.

Um diese eben nicht gemeine Erdschnecke etwas bekannter zu machen, so habe ich sie von mehreren Seiten, ja auch mit ihrem kalkartigen Nabel abbilden lassen. Mehrere von dieser Gattung sind mir durch den Herrn Prof. Hermann aus Straßburg mitgetheilet worden. Der Herr Superint. Schröter hat sie auch bey Thangelstedt im Weimarischen entdecket und angetroffen. Ich zähle bey dieser Schnecke sechs ziemlich flache, enge zusammengerollte Windungen, deren Mittelpunct etwas tiefer lieget. Die untere Seite ist ganz gewölbet oder convex, und hat in ihrer Mitte einen tiefen Nabel. Die Mündung wird von einem weissen Lippensaum umgeben. Die dreyeckigt gebildete Mundöfnung dienet dieser Schnecke zu einem Hauptkennzeichen, dadurch sie aufs leichteste erkannt und von andern Schnecken unterschieden werden kann. Weil ihre Schale im frischesten Zustande von einem rauhen mooßartigen Ueberzuge bedecket wird, so heisset sie die Sammetschnecke. Mit der Helice contorta hat sie in der Form (wenn ich die Mündung ausnehme) gar viele Aehnlichkeit.

Tab. 127. Fig. 1129. no. 1. und 2.

Ex Museo nostro.

Die Weinkellerschnecke.

Helix cellaria Mülleri, testa subdepressa, nitida, pellucida, lactea, profunde umbilicata, anfractibus quinque, apertura lunata.

Schröters Erdconchylien, p. 200. no. 70. tab. 2. fig. 26. Eine tellerförmige perlenfarbige, ganz durchsichtige Nabelschnecke.

Müller Hist. Verm. no. 230. p. 28. Helix cellaria, testa umbilicata, depressa, lutescente, nitida, subtus lactea, apertura larga. Corpus bestiolae pellucidum est.

Diese fast tellerförmige Nabelschnecke ist bis zum Glanze glatt, dabey milchweiß, perlenfarbig und so durchsichtig wie Glas. Unser sel. Conferenzrath Müller hat ihr in seiner Hist. Verm. um deswillen den Namen der Kellerschnecke ertheilet, weil sie häufig, nach seinem Vorgeben, in den Copenhagener Weinkellern wohnen und sich aufhalten soll. Zwar habe ich sie daselbst vergeblich suchen lassen, dennoch aber will ich unsers Müllers Zeugniß deswegen nicht leugnen noch im Zweifel ziehen. Es kann sehr gerne seyn, daß andere sie daselbst gefunden haben, wo mein Bedienter sie nicht finden können. Die fünf Gewinde derselben gränzen nahe und dichte aneinander. Ihre Grundfläche ist convex, und hat im Mittelpuncte einen runden tiefen Nabel. Die Mundöfnung ist weit und etwas bogenförmig. Der Bewohner von dieser Schnecke ist weiß und durchsichtig, aber seine Augen sind schwarz. Er ziehet beym Fortkriechen bald das eine bald das andere seiner Fühlhörner zurücke, und hält sie beyde in einer beständigen Bewegung. Es übergehet diese Schnecke selten die Größe eines dänischen silbernen Schillings. Ihre Schale ist bey aller Durchsichtigkeit und Feinheit dennoch vester und härter als man es vermuthen sollte.

Tab. 127. Fig. 1130. 1131.

Ex Museo nostro.

Die glänzende Schnirkelschnecke.

Helix nitida Mülleri, testa lactea, subumbilicata, depressa, pellucida, labro aperturae lunatae subreflexo, pallide rosaceo.

Gall. La Luisante.

Petiver Gazophyl. tab. 93. fig. 14. Cochlea minor lucens.

Dargenville Conchyl. tab. 28. fig. 4. Ce petit Limaçon est d'un gris sale et d'une forme plus ramassée que les precedens.

Geoffroy deutsche Ausgabe, p. 42. no. 7.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. p. 288. Luisante. Cochlea terrestris aliquando umbilicata, testa tenui et pellucida insignis.

Müller Hist. Verm. no. 234. p. 32. Helix nitida, testa umbilicata, subdepressa, fulvo-cornea, pellucida, substriata, apertura larga. Limax pallide coeruleus.

Fabricii Fauna Groënlandica no. 386. Helix nitida; hujus testam vacuam tantum sub muscis rarissime offendi.

Schröters Erdconchylien, tab. 2. fig. 26. p. 202. no. 72.

— — Einleitung — zweyter Band, p. 241. no. 230.

Der Herr de Favanne sandte mir diese Schnecke aus Paris unter dem Namen Limaçon fluviatile dit le Luisant. Es ist also nach seiner Meinung eine Flußschnecke. Auch meldet er im ersten Bande seiner Conchyl. p. 429. die Ursache, warum er sie in der von ihm besorgten neuen Ausgabe des Dargenville nicht länger bey den Erdschnecken stehen lassen. Andere, welche diese Schnecke auf dem Lande angetroffen, erklären sie für eine Land= oder Erdschnecke. Beyde haben recht, denn sie wird im Wasser und auf dem Lande gefunden. Sie pfleget zum öftern aus dem Wasser herauszukriechen, und sich bald hier bald dort ohnweit des Wassers anzuhängen. Die vorige hätte wegen ihres recht crystallinischen Glanzes weit eher den Namen der Glänzenden verdienet, welcher aber der gegenwärtigen zugetheilet worden, ohnerachtet ihr Glanz schwächer und geringer ist. Sie ist übrigens milchweiß, ziemlich flach, auf der Basi erhoben, hat fünf Windungen, und eine durchsichtige Schale, mit einem kleinen kaum merkbaren Nabel. Die bogenförmige Mundöfnung wird bey meinem Exemplare von einem blaßröthlichen Saume eingefasset. Der Körper des Bewohners soll, nach dem Zeugnisse unsers Müllers, eine blasse

blasse himmelbläulichte Farbe haben. Es wird diese Schnecke auch hier zu Lande häufig auf nassen Mooßen, und auf Pflanzen nahe beym Wasser gefunden.

Tab. 127. Fig. 1132. 1133.

Ex Museo Spengleriano.

Das wahre ächte Jagdhorn.

Cornu Venatorium. Planorbis testa alba, valde depressa, umbilico patentissimo, apertura rotunda in angulo proximo anfractui vicino excisa seu dissecta.

Gall. Le Cornet de chasseur.

Encyclop. Rec. de Pl. tab. 64. fig. 16. Celui est très singulier par sa forme —les tours de Spirale sont sur le même plan, ce qui lui donne beaucoup de ressemblance avec les cornes d'Ammon — il a une petite tache sur le coté inferieur de la bouche.

Favanne Catal. rais. tab. I. fig. 14. p. 5. Un Limaçon de toute rareté, dit le veritable Cornet de chasseur. Sa figure offre celle d'un vermiculaire contourné regulierement en corne d'Ammon. Sa clavicule est applatie; du coté opposé il est concave, et ses spires forment un umbilic profond comme dans le cadran, mais beaucoup plus étendu; sa bouche est ronde terminée par deux bourrelets qui produisent une sinuosité a l'angle de la lévre.

Das wahre eigentliche Jagdhorn gehöret zur Zahl der conchyliologischen Seltenheiten. Hier lieget es allein in der großen Spenglerischen Sammlung. Die Schale ist oberwärts flach, und schneeweiß, nur das Auge oder der Mittelpunct des Wirbels ist bräunlich. An der circulrunden, mit einem Saume eingefaßten Mündung, und an dem tiefen Einschnitte, welchen man in dem einen Wirbel dieser Mündung erblicket, wird diese Schnecke von andern etwas gleichförmigen Jagdhörnern auf das sichtbarste unterschieden. Der Nabel ist sehr tief, trichterförmig und so weit, daß darinnen alle rundgewölbten Windungen sehr deutlich können gesehen werden. Man vergleiche hierbey fig. 1133, woselbst die Seite des Nabels und der Einschnitt der Mündungslippe kennbarer vorgestellet worden.

Es giebt noch eine Abänderung dieser Jagdhörner, die von Bändern umwunden, und durch farbichte Flecken bunt gemacht wird. Einige halten unser oben beschriebenes Jagdhorn für linksgewunden, weil es

Fig. 1

Fig. 1135.

Fig. 1134.

Fig. 1136.

no: 2.

no: 3.

lit. b.

lit. c.

Fig. 1137.

Fig. 1139.

no. 1.

Fig. 1138.

lit. a.

es mit seinen Umläufen, in Vergleichung mit andern Tellerschnecken, eine gegenseitige Richtung nimmt. Eine ähnliche, ebenfalls bey der Mündung eingeschnittene, aber bunte Jagdhornsschnecke hat Lister in seiner Mantissa tab. 1085. fig. 4. vorstellen und abbilden lassen.

Obs. Zu dieser Unterabtheilung der Schnirkelschnecken, welche die Tellerschnecken oder Planorbes enthält, kann auch am füglichsten hinzugerechnet werden tab. 132. fig. 1188—1189. Helix zonaria, und fig. 1193 bis 1195, Helix Ericetorum, fig. 1166 auf tab. 130, Helix incisa.

d, Kugelförmige Schnirkelschnecken. *Helices globosae.*

Tab. 128. Fig. 1133-1135.

Ex Museo nostro.

Die Kugelschnecke. Das blaue Band.

Helix Ampullacea Linnaei, testa terrestri, ventricosa, laevi, epidermide viridescente saepius lutescente superinduta, fasciis coeruleis transversalibus cincta, subperforata, vertice obtusiusculo, apertura ampla semirotunda, operculo testaceo auriformi.

Belg. Slyk-Slekken. Gebande Ajuin Schil. Ossen Oog. Koeien Oog.
Gall. Le Cordon bleu.

Lister Histor. Conchyl. tab. 130. fig. 30. Cochlea e viridi subflava, clavicula leviter compressa, fasciis angustis donata. Iamaica.

Rumph Amboin. tab. 27. fig. Q. Cochlea lutaria. Die Schlammschnecke.

Petiver Aquat. Amboin. tab. 12. fig. 14.

Klein Meth. ostrac. §. 167. Sp. 2. no. 1. p. 57. Galea fasciata cochlis globosa lutaria, nigra, ad lucem transparens, fasciata.

Gualtieri Index Conchyl. tab. 1. fig. R. Cochlea terrestris, vulgaris, oblonga, ventricosa, fere pellucida, splendens, colore carneo et subalbido depicta, nonnullisque fasciis subrubris leviter et obscure cincta.

Sebæ Thes. tom. 3. tab. 38. fig. 1—6. it. 58. 59. Cochlea fasciata, turbinata, major, marina. Oculus bovis. Variae earum species aeque ex Orientalibus et Occidentalibus Indiis nobis missae sunt.

Dargenville Conchy. tab. 17. fig. B. Tonne. Conque sphérique fasciée de couleur bleuë jaune en dédans, appellée le Cordon bleu très rare.

Geve Belustig. tab. 27. fig. 289. lit. a. et b.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 65. fig. 3. Le Cordon bleu; il a des zones bleues sur un fond blanchâtre; quand il est depouillé de son épiderme qui

qui a une couleur verdâtre, à travers laquelle on distingue les bandes bleues qui sont dessous. Ce Limas est legérement ombiliqué.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 592. p. 771.
— — — — Edit. 12. no. 676. p. 1244.
— — Mus. Reg. Lud. Ulricae no. 368. p. 666. Helix ampullacea, testa subrotunda, livida, lineis fuscis pallidisque spiralibus; anfractus superne ventricosi. Spira parum convexa obtusiuscula. Apertura ovato-oblonga. Labium exterius rectum, interius reflexum superne adnatum. Umbilicus tanquam rima tecta labio interiore reflexo. Noscitur spira ventricosiore. Habitat in Asia terrestris.

Berlinisches Magazin tab. 6. fig. 68. 3ter Band, p. 152. no. 44.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. p. 340. Cordon bleu. Cochlea semilunaris umbilicata, seu natica terrestris in fundo subalbido et achates plurimis zonis fuscis vel subcoeruleis fasciata, magna apertura et labro arcuatim expanso et forma rotunda distincta.

MÜLLER Histor. Verm. no. 359. p. 172. Nerita ampullacea, testa perforata ventricosa, supra depressa, apice obtuso, apertura larga. Variat; livida, nigricans et ex luteo viridis, fasciis extus conspicuis vel inconspicuis saturatioribus; harum novem et plures, quasdam duplicatas inaequali latitudine numeravi. Striae transversales constantes. Faux fusca fasciata. Licet Rumphius hanc terrestrem vocet, tamen ex verbis ejus et ex operculo patet eam fluviatilibus deberi. In Asiae paludosis.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 5. tab. 5. fig. 2. 3.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 334. Die Schlammschnecke.
— — Testacea — — p. 374. Helix Ampullacea, testa ovato ventricosa, umbilicata, glabra, subtus convexa; anfractus quinque planiusculi, extimo amplissimo; apertura ovato-oblonga; labrum integrum; labium tenue columellae adnatum; color olivaceus fasciis in cavitate transversis rufis.

FAVANNE DE MONTCERV. Conchyl. tab. 61. fig. D8. Coquille de l'eau douce.
— — Catal. rais. no. 16. Une belle Natice dite le Cordon bleu.

Schröters Flußconchylien, tab. 6. fig. 2. tab. 9. fig. 14. p. 249. no. 62.
— — Einleitung — 2ter Theil, p. 142.

Dargenville macht aus dieser Conchylie eine Tonnenschnecke, andere behaupten, es sey eine Schwimmschnecke (Natice) oder Nerite. Es ist aber das beste und richtigste, solche mit dem Linne den Schnirkelschnecken (Helicibus) beyzugesellen. Vom Dargenville und Seba wird

sie

sie für eine Meerschnecke ausgegeben; die meisten erklären sie für eine Flußschnecke; noch andere glauben, es sey eine Schlamm- und Kothschnecke, die sich am liebsten im Schlamme und kothigen Pfützen und Sümpfen aufzuhalten pflege. Sie geben ihr um deswillen den Namen der Schlamm- und Kothschnecke. Linne, und einige andere mit ihm, versichern, es sey eine Erdschnecke. Diese letztere Aussage ist die gewisseste, glaubwürdigste und zuverläßigste. Ich besitze wohl zwanzig Eyerklumpen, welche von dieser Gattung Schnecken im Mißionsgarten zu Tranquebar, und in dortigen Reißfeldern geleget worden. Die meisten dieser Eyer sind leer, weil man sie zu frühzeitig, ehe sich noch die junge Brut darinnen gebildet und entwickelt, ausgegraben. Aber andere von solchen Eyern (welche mir daher ungleich willkommener gewesen) sind voll. Sie enthalten schon junge Schnecken, und was dabey am meisten meine Verwunderung erwecket und erreget — eine jede dieser kleinsten Schnecken hat im Ey ihr operculum testaceum. Ob andere Erd- und Landschnecken auch im Ey schon ihr operculum haben mögen, wünschte ich von andern, die zur Erforschung dieser Sache bequemere Gelegenheit haben, näher und genauer zu erfahren?

Die Reißfelder werden, wie bekannt, öfters gewässert und unter Wasser gesetzet. Alsdann müssen es sich diese in den Reißfeldern am liebsten wohnenden Schnecken, gegen ihren Wunsch und Willen, gefallen lassen, eine Zeitlang im Schlamme und Kothe kümmerlich auszuhalten, und sich so gut wie möglich bis auf bessere und trocknere Zeiten behelfen. Aber es ist höchst unbillig, ihnen von diesem Nothstande, darinnen sie sich eine Zeitlang gezwungener Weise aufhalten müssen, sogleich den Namen der Schlamm- und Kothschnecken beyzulegen. Andere sind daher geneigter ihnen den Namen der Ochsen- Kuh- und Kalbsaugen mitzutheilen. Bey den Französischen Conchyliologen heisset diese Schnecke das blaue Band, und wenn sie ausserordentlich groß geworden, so wird sie gar Idole ou Manetou genannt. Sie wird sowohl in Ost- und Westindien, beydes auf dem vesten Lande und auf den Insuln gefunden. Ihre Schale ist kugelförmig und aufgeblasen, dabey leichte und durchsichtig. Man zählet bey ihr sechs Windungen, deren Wirbel bald mehr bald weniger hervorraget. Ihr spiegelglatter Ueberzug ist bey einigen grünlich und gelblich, bey andern bräunlich und schwärzlich. Wenn man dieses Oberkleid hinwegnimmt, so ist der Schalengrund bläulicht. Die bläulichten etwas dunkleren Queerbinden, sind an den inneren Wänden farbichter und sichtbarer wie äusserlich. Die

Zahl der dunkelbläulichten Queerbinden ist sehr verschieden, da bald mehrere, schmälere, nahe beysammenstehende, bald weniger breitere und entfernter von einander stehende, vorhanden sind. Die jüngeren von dieser Gattung haben einen Nabel; bey den älteren wird der Nabel gemeiniglich vom Saume der inneren Lippe bedecket. Die Mundöfnung ist halbrund, auch etwas eyförmig, und wird von einem gelblichen Lippensaume umgeben. Den Deckel hat Petiver in seinem Gazophylacio tab. 16. fig. 3. abbilden lassen, und Schröter in seiner Geschichte der Flußconchylien p. 389 umständlich beschrieben. Er gleichet einem ovalen Schilde oder einem menschlichen Ohre. Rumph behauptet es, er sey hornartig, und könne zum räuchern mitgebraucht werden. Darinnen irret sich der sonst so ehrwürdige alte Rumph. Denn es ist kein operculum corneum, sondern ein operculum maxime testaceum, dessen Schale an der inneren Seite beynahe einen Perlenmutterglanz erreichet, und wie Pfirsichblüte gefärbet erscheinet Die länglicht ovale Stelle, damit solcher Deckel am Fuße des Bewohners bevestiget gewesen, ist sehr leicht zu erkennen. Die größesten Exemplare, welche ich von dieser Gattung besitze, tragen fast noch alle ihren Deckel, und haben zween Zoll im Durchschnitte. Mein größter Deckel, den ich von dieser Gattung aufzuweisen habe, ist zween Zoll eine Linie lang, und einen Zoll und eine Linie breit.

Obs. Ich vermuthe es, daß Helix glauca im Linnäischen System no. 678. nur eine abgeschliffene und von ihrer Oberhaut entblößte Helix ampullacea seyn werde. Darinnen bestärket mich die Anmerkung, welche Linne im Museo Reginae p. 667. no. 369. bey ihrer Beschreibung macht: Noscitur colore albo-glauco et figura ampullacea.

Tab. 128. Fig. 1136.

Ex Museo Moltkiano et nostro.

Der Abgott Manetou.

Idolum. Helix maxima, varietas praecedentis, de qua tantum magnitudine et forma ventricosiore diversa.

Gall. L' Idole ou le Dieu Manetou. La fausse Idole.

Lister Histor. Conchyl. tab. 125. fig. 25. Cochlea maxima fluviatilis e viridi nigricans.

it. tab. 128. fig. 28. Cochlea maxima fasciata a Surinam. In den Beyschriften, die Lister eigenhändig seinem Exemplare beygeschrieben, wird sie genannt: Pomatia Iamaicensis maxima superficie reticulata.

Klein

KLEIN Meth. ostrac. §. 167. Sp. 2. p. 57. no. 2. Maxima Pomatia Surinamensis.

DAVILA Catal. rais. tom. 3. no. 966. p. 430. Une très grande Nerite du Mississippi verd-noiratre, ventrue et umbiliquée, à stries inégales en forme de rides, qui partant d'un peu au dessous de la clavicule viennent toutes se perdre dans l'umbilic espéce connue sous le nom Idole.

MÜLLER Hist. Verm. no. 360. p. 174. Nerita Urceus, testa subumbilicata ventricosa, rugosa, fusca; apertura effusa alba.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 2. p. 174. Idole ou Manetou des Sauvages Americains. Cochlea fluviatilis, semilunaris, umbilicata, colore viridi nigricante et maxima specie insignis.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1547. p. 333?

Schröters Flußconchylien, p. 253. no. 63.

— — Einleitung — zweyter Band, p. 143.

FAVANNE DE MONTC. Conchyl. tab. 61. no. D[10]. entre Coquilles d'Eau douce.

— — Catal.-rais. no. 108. p. 26. Une très grosse Natice, ombiliquée, appellée l'Idole ou le Dieu Manetou — elle est recouverte de son epiderme et à trois pouces et demi de longueur, sur trois pouces trois-lignes de largeur. it. no. 109 — 111.

Ich halte diese Schnecke für keine besondere Gattung, sondern nur für eine merkwürdige Abänderung der vorhergehenden. Sie hat alle Hauptkennzeichen der vorigen an sich. Nur ist ihr Nabel tiefer und sichtbarer, ihr Bau ungleich größer, bauchichter, aufgeblasener, und beym höheren Alter auch runzelvoller und faltenreicher. Vielmals wird sie von einem schwarzbraunen, oftmals auch von grüngelblichem Ueberzuge bedecket. Nimmt man dieses Oberkleid hinweg, so ist der Schalengrund weiß oder gelblich, und wird alsdann nur selten mit Queerbinden umzingelt angetroffen. Ich verwahre von dieser Gattung ein Stück in meiner Sammlung, so drey Zoll im Durchschnitte hat; aber dasjenige weit ansehnlichere, so ich hier aus dem Gräfl. Moltkischen Cabinette zeichnen lassen, hält fünf Zoll im Durchschnitt. Die Wilden in Westindien pflegen die größesten und vorzüglichsten dieser Schnecken auf einen Stock zu setzen, und alsdann wie Götter zu verehren. Eben um deswillen wird sie bey den Franzosen L'Idole ou le Dieu Maneton genannt. Die besten fallen auf Surinam, auf Jamaica, und in der Nachbarschaft des Mißisippistromes. Es sind eigentlich Landschnecken, welche aber, wenn Zeit und Umstände sie dazu nöthigen,

eben so gut eine Zeitlang im Wasser und im Sumpfe ausdauren können, als manche Flußschnecken auch ausser dem Wasser und auf dem Lande zu leben geschickt sind. Die Aeusserung des Listers in seinen Beyschriften (mit der auch Kleins Aussage übereinstimmet) gefällt mir sehr wohl, wenn er schreibet, dies sey gleichsam Pomatia maxima Iamaicensis. In den Europäischen Conchyliensammlungen sind diese ausnehmend großen Landschnecken nur selten anzutreffen. Es sind wahre Seltenheiten.

Tab. 128. Fig. 1137.

Ex Museo nostro.

Die bandirte Weinbergsschnecke.

Helix ligata Mülleri. Varietas notabilis Helicis Pomatiae.

Gualtieri Index tab. 1. fig. E. Cochlea terrestris vulgaris, pulla, fasciis obscure luteis cincta.

Geve Belustigungen, tab. 20. fig. 340. lit. a. et b.

Müller Histor. Verm. no. 252. p. 58. Helix ligata, testa imperforata, subglobosa, alba, fasciis rufis, labro albo.

Unserm berühmten Müller hat es gefallen, diese Schnecke in seiner Histor. Vermium als eine besondere Gattung aufzuführen. Ich halte sie für eine bloße Abänderung der bekannten Weinbergsschnecke, die beym Linne Helix Pomatia heißt. Sie wird auf ihrem gelblichen grauweißen Grunde von fünf ungleichen braunröthlichen Queerbinden umwunden. Einige derselben sind breiter, andere dagegen schmäler. Sie hat fünf starkgewölbte Stockwerke, und eine weite halbrunde etwas mondförmige Mundöfnung (aperturam subrotundo-lunarem). An den inneren Wänden schimmern überall die braunen Queerbinden der Oberfläche hindurch. Es wohnet diese Schnecke vornehmlich in Italien, doch zweifle ich nicht, daß man sie auch schon bey genauerer Nachforschung in den südlichen Gegenden Deutschlandes antreffen werde.

Tab. 128. Fig. 1138. lit. a. b. c.

Ex Museo nostro.

Die Weinbergsschnecke.

Helix Pomatia Linnaei, testa globosa, anfractibus quinque epidermide rufescente superindutis, et fasciis quibusdam obscurioribus cinctis.

Belg. Wyngards Slak. *Gall.* Le Vigneron. *Angl.* Wine Gard Snail. *Dan.* Vold Snekken. *Suec.* Trägards Snäka.

LISTER Hist. Conchyl. tab. 48. fig. 46. Cochlea cinereo rufescens, fasciata, leviter umbilicata, Pomatia Gesneri.

— — Hist. Animal. Angl. tab. 2. fig. 1. p. 111. Cochlea cinerea maxima edulis, cujus os operculo crasso velut gypseo per hyemem clauditur. Haec autem omnium nostrae Insulae terrestrium longe maxima est, cum ex his sunt quae gallinacei ovi mediocris magnitudinem fere impleant. Est autem ipse animal bene carnosum nec palato ingratum. Coquuntur ex aqua fluviatili et adjectis oleo, sale et pipere lautum ferculum praeparant.

Schwammerdams Bibel der Natur, tab. 4.

GUALTIERI Index tab. 1. fig. B. Cochlea terrestris vulgaris rufescens fasciata. it. fig. C.

Geoffroy deutsche Ausgabe, p. 33. no. 1. Pomatia. Le Vigneron, cochlea testa utrinque convexa rufescente quinque spirarum.

Geve Belustigungen, tab. 29. fig. 334. it. 335.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 593. p. 771.

— — — — Edit. 12. no. 677. p. 1244. Helix Pomatia, testa umbilicata, subovata, obtusa, decolore, apertura subrotundo — lunari. Habitat in Angliae et Galliae nemoribus.

— — Fauna Suec. no. 2183. p. 528. Habitat in hortis allata e Germania, sponte vix occurrit, a quibusdam editur.

Berlinisch Magazin 2ter Band, p. 530. no. 1. tab. 1. fig. 1. Die große aschfahle mit braunen Binden umgebene Gartenschnecke.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 446. Vigneron. Cochlea lunaris terrestris, Pomatia Vinitoria dicta. On trouve souvent ce Limas dans le Vignes, ce qui la fait appeller le Vigneron. Son gout n'est désagréable. it. tom. 3. p. 165. Pomatia.

PENNANT British Zool. tom. 4. tab. 84. fig. 128.

DA COSTA Brit. Conchology tab. 4. fig. 14. p. 67.

Müll-

Müller Hist. Verm. no. 243. p. 43.. Helix Pomatia, testa imperforata, globosa, rufescente, fasciis obsoletis.

v. Born Index Mus. Caes. p. 385.

— — Testacea — — p. 375. Helix Pomatia, testa subglobosa, umbilicata, anfractus convexi laeves; apertura lunata; labrum integrum; labium reflexum adnatum, nonnunquam umbilicum tegens; color lutescens, fasciis transversis obsoletis. Edulis, in vivariis etiam saginatur.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1552. p. 333.

Schröters Erdconchylien, tab. 1. fig. 10. p. 145. no. 14. 15.

— — Einleitung — 2ter Band, p. 143. no. 23.

Die linksgewundenen von dieser Gattung habe ich schon im ersten Abschnitte dieses 9ten Bandes bey tab. 108. fig. 908-910 seq. umständlich beschrieben, und bey der Gelegenheit schon manche Anmerkung von den rechtsgewundenen Weinbergsschnecken hinzugefüget, darauf ich mich hier beziehen, und daher desto kürzer fassen kann. Meine Leser werden auch von dieser gemeinsten und bekanntesten Gattung keine gar umständliche Beschreibung ihrer Form, Bildung und Bauart einmal erwarten noch verlangen. Im nördlichen Schweden muß diese Gattung wenig bekannt seyn, weil Linne in seinem System bey der Bestimmung ihrer Wohnstelle sie nur in Frankreichs und Engelands Wäldern wohnen lässet, und es in seiner Fauna meldet, sie sey erst aus Deutschland nach Schweden gebracht worden, auch die Worte noch hinzusetzet: Sponte vix occurrit. In Dännemark habe ich sie häufig in Gärten und auf Wiesen, insonderheit aber an den Stadtwällen von Copenhagen angetroffen. Vom Nabel läßt sich bey dieser Gattung kein sicheres Unterscheidungszeichen hernehmen, indem manche der älteren und jüngeren einen offenen, andere dagegen einen verschlossenen, durch die innere Lippe bedeckten Nabel haben. In des Berlinischen Magazins 2ten Bande tab. 1. fig. 7-10. stehen manche verunstaltete und monströse bey Berlin gefundene Weinbergsschnecken. Der hochberühmte Herr Superintendent Schäfer zu Regenspurg hat den Bewohnern dieser Schneckenhäuser zum öftern ihre Fühlhörner, ja halbe und ganze Köpfe hinweggeschnitten, und dabey die Versuche des Italienischen D. Spalanzani wiederhohlet. Sie haben sich nach solcher Verwundung schleunig in ihr Wohnhaus zurückbegeben, aber bald nachher sind sie mit wiederhergestellten Fühlhörnern, und mit einem neugewachsenen Kopfe wieder hervorgekommen und ihrer Nahrung nachgegangen. Seine hievon herausgegebene Ver-

suche mit Schnecken, nebst einigen Nachträgen, verdienen es gewiß hierüber nachgelesen zu werden.

Bey lit. b. sehen wir eine Abänderung, welche sich durch ihr aschgraues, weißlich marmorirtes Farbenkleid von der rothbraunen bey lit. a. hinlänglich unterscheidet, übrigens aber in der Form und Bauart aufs genaueste mit ihr übereinkömmt.

Diejenige, so bey lit. c. abgebildet worden, habe ich aus St. Maurice bekommen. Sie empfiehlt sich besonders durch ihr blaßröthliches Farbenkleid, welches bey der Nath von einer weißlichen Binde umgeben, und bey der Mündung von einem weissen dicken Lippensaume eingefasset wird.

Helix extensa Mülleri in der Hist. Verm. no. 254. ist von unserer Helice Pomatia nur wenig unterschieden. Man muß sich ihre Mündung nur ein wenig größer und ausgedehnter vorstellen. Sie hat weder ein farbichtes Epiderm noch Bänder, sondern nur eine grauweisse Schale. Die obersten Windungen sind flacher und stumpfer. Sie lieget in der Spenglerischen Sammlung, und kömmt aus Ostindien.

Von der Cornuschnecke, welche der Herr Hofrath von Born sowohl im Indice Mus. Caes., als auch in dem größern Werke, welches Testacea Mus. Caes. enthält, einigemal abbilden lassen, ja um derentwillen er in seinen conchyliologischen Büchern ein neues Geschlecht errichtet, (confer seinen Indicem p. 371. und Testacea p. 361.) vermuthen es viele Conchyliologen, daß es keine eigene Gattung, sondern nur eine gleichsam mitten in ihrem Wachsthume stehen gebliebene, wunderbar ausgeartete, äusserst merkwürdige, monströse, vortrefliche Varietät von der Helice Pomatia sey. Eben dergleichen Meinung hat auch der große Conchylienkenner, unser hiesiger Herr Kunstverwalter Spengler schon öffentlich geäussert im zweyten Theil von den Nye Sammling af det Kongelige Danske Videnskabers Selskabs Skrifter, (in der neuen Sammlung von Schriften der Königl. Dänischen Gesellschaft der Wissenschaften) wenn er daselbst in seiner Abhandlung von einem neuen Geschlechte zwoschalichter Muscheln folgendes mit einfließen lassen: Man har dadlet Herr von Born, fordi han nyligen i beskrivelsen over det Keiserlige Museum har villet p. 361. faststaette en nye Slaegt for et eeneste Snekkehusets Skyld, hvilket man er uvis om det ei bör regnes til de monstreuse Coquilier, (das ist: man hat den Herrn von Born getadlet, weil er neulich wegen einer einzigen Schnecke, von der

es dazu noch ungewiß ist, ob sie nicht unter die monströsen Conchylien gezählet werden müsse, ein eigenes neues Geschlecht p. 361 in seiner Beschreibung des Kayserlichen Musei aufrichten wollen). Vielleicht ist aus der doch fast unthunlich und unglaublich scheinenden Vermischung einer rechten und linken Weinbergsschnecke, eine solche höchstwunderbare und ausserordentliche Schnecke — die einzige in ihrer Art — entstanden, so wie die Fauni und Satyren aus der Vermischung ganz verschiedener Geschlechter sollen geboren worden seyn.

Tab. 128. Fig. 1139. no. 1. 2. 3.

Ex Museo nostro.

Die langgestreckte Weinbergsschnecke.

Helix Scalaris Mülleri, testa subturrita, imperforata, anfractibus quinque convexis, duabus fasciis candidis cinctis, epidermide lutescente, apice obtuso, apertura subrotunda.

Dargenville Zoomorph. tab. 9. fig. 8. Ce Limaçon est des plus singuliers dans ses quatres contours très distincts les uns des autres. On le trouve mais très rarement a Rochelle.

Berlinisches Magazin 2ter Band, p. 605. tab. 1. fig. 5.

Ginanni Opere Postume tom. 2. tab. 1. fig. 6. p. 56. Lumaca terrestre composta di quattro giri di Voluta del color bianco sucido che inclina al giallo, ed è tutta minutamente increspata pel traverso.

Müller Hist. Verm. no. 313. p. 113. Helix scalaris, testa conico turrita, imperforata, anfractibus remotis apertura ovata.

Favanne Conchyl. tab. 76. fig. L.

Unter den vielen tausenden der Weinbergsschnecken, welche jährlich aus Schwaben in ganzen Schifsladungen nach Wien geführet werden, pflegen auch öfters einige von dieser sonderbaren Gattung zu liegen, welche alsdann von den Schneckenverkäufern den Conchylienfreunden, die begierigst darnach greifen, für eine kleine Gabe und Belohnung überlassen werden. Auf solche Weise habe ich zu Wien die gegenwärtige bekommen. Unser sel. Conferenzrath Müller lernte sie zuerst aus meiner Sammlung kennen. Er hat ihr in seiner Hist. Verm. den Namen der Windeltreppe ertheilet, und sie Helicem scalarem genannt. Sie träget ein Epiderm wie die ordentliche Weinbergsschnecke, (wie Helix Pomatia), aber übrigens siehet man bey ihr einen mehr gestreckten Bau, fünf stärker absetzende und wie von einander gerissene Windungen, und eine

eine fast völlig runde Mundöfnung. In Italien und Frankreich wird sie ebenfalls gefunden. Die im Dargenville vorgestellte unterscheidet sich merklich durch ihre schwarzgefleckten Bänder. Einige weniger gestreckte, mehr gewölbte und bauchichte, nur mit vier Stockwerken versehene, kann man leichter und häufiger haben.

In der Spenglerischen Sammlung lieget von dieser gestreckten eine seltene Ostindische, die ich bey no. 2. und 3. abzeichnen lassen. Sie nähert sich noch weit mehr als die vorige den Helicibus turritis. Sie hat fünf stark absetzende, rund gewölbte Stockwerke, und eine cirkulrunde Mundöfnung. Ihre dünne durchsichtige Schale wird von einem einfärbichten lichtgrünen Epiderm bedecket.

Tab. 129. Fig. 1140. 1141.

Ex Museo Feldmanniano.

Die braune Erdschnecke aus Jamaica mit weissen Binden.

Helix terrestris Iamaicensis brunnea, testa globosa, imperforata, fasciis latis albis fasciata, ore valde diducto, labro fimbriato candido, vertice obtuso.

Lister Histor. Conchyl. tab. 42. und 43. fig. 43. Cochlea terrestris pulla, fasciata, capillaribus striis leviter exasperata — seu turbo terrestris cochleaeformis. Iamaica.

Klein Meth. ostrac. §. 40. no. 1. p. 15. Platystoma (cochlis fornicata, ore diducto elliptico ad umbilicum replicato) ore fimbriato, fasciatum, pullum.

Sloane Histor. Iamaic. tom. 2. p. 229. no. 12.

Knorrs Vergn. der Augen, tom. 1. tab. 21. fig. 3. p. 29. Wenn man diese die Schlammschnecke mit weissen Banden nennet, so hat man sie auch zugleich beschrieben.

Favanne Conchyl. tab. 63. lit. M.

— — Cat. raif. p. 4. no. 12. Limaçon fort rare dit l'Amarante, ayant à peu près la forme d'un rognon: sa robe est maron brun traversée d'un ruban jaunâtre, sa levre terminée par un bourrelet blanc sale; il est à stries onduleuses très fines et serrées obliques de gauche à droite. Il a un pouce neuf lignes de largeur.

it. no. 13. Un idem de même volume. Sa robe maron a quatre rubans blanchâtres.

Von dieser seltenen vortreflichen Erdschnecke habe ich nichts weiter, als die Abbildung in Händen, welche von einem Original derselben, das sich im Cabinette des Herrn D. Feldmanns zu Neu-Ruppin befunden, genommen worden. Hier lieget sie in keiner einigen Sammlung. Ich vermisse aber bey dieser Abbildung die länglichten, feinen, rauhen, wellicht herablaufenden Streifen, welche Lister strias capillares, und Favanne stries onduleuses très fines et serrées nennet. Diese Schnecke, schreibt Sloane, ist rundgewölbet, sehr hoch und erhaben, groß wie ein Ball. Sie wird abwechselnd von braunen und weissen Bändern umwunden, davon doch aber die braunen immer viel breiter sind, als die weissen. Die Mundöfnung ist weit und groß; sie wird von einem weissen Lippensaume umgeben. An Farbe und Schwere ist diese Schneckengattung sich selbst auf Jamaica, ihrem Wohnorte, nicht immer einander gleich. Einige haben zween, andere drey, noch andere vier weisse Queerbinden. Einige haben eine dickere, andere eine dünnere Schale, je nachdem sie älter oder jünger sind. Ihre Breite erstrecket sich oft bis auf zween Zoll. An den inneren Wänden schimmern die Bänder der Oberfläche sehr deutlich hindurch.

Tab. 129. Fig. 1142. 1143.

Ex Museo nostro.

Der Erdapfel.

Malum terrae, Helix testa terrestri solida, imperforata, subcarinata, ventricosa, alba, epidermide fuscente seu brunnea superinduta, vertice depresso, obtuso, anfractibus contiguis, apertura diducta et dilatata, labro crasso, albo, reflexo.

Gall. Pomme de terre. *Belg.* Aardappel.

Geve Belustigungen, tab. 27. fig. 287.?
Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 32. fig. 2.
Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 582. p. 770.?
— — — — Edit. 12. no. 666. p. 1243.?
— — Mus. Reg. L. V. no. 365. p. 665? Helix Cornu militare, testa subcarinata, imperforata, convexa, apertura patulo emarginata. Spira obtusa — terrestris.
v. Born Index Mus. Caes. p. 380. Die Karkalschnecke?
— — Testacea — — p. 371. Helix Cornu Militare?

Fa-

7, Helices d, globosae. Tab. 129.

Fig. 1146. lit. a. Fig. 1147.

Fig. 1140. Fig. 1148. lit. b. Fig. 1141.

lit. c.

Fig. 1142. Fig 1143.

Fig. 1144. Fig. 1145.

Fig. 1149.

Tab. 129. Fig. 1144. 1145.

Ex Museo nostro.

Das Ammonsauge.

Helix effusa, testa globosa, alba, fasciis inaequalibus tam latioribus quam angustioribus rufescentibus redimita, apertura effusa, intus aurantia, umbilico patentissimo.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 40. fig. 3. 4. 5. p. 121. Species maxima cochlearum umbilicatarum terrestrium, quae ceparum quasi colore conspicua variis circulata fasciis fuscis, inferna parte geminatis, apice gaudet cinereo griseo. Subtus amplum hians os et labia carnei ruboris infra late propendentia ostendens. Gyri introrsum valde profunde concurrunt undique tamen glabri nec serrati aut denticulati.

Geve Belustigungen, tab. 3. fig. 20. lit. a. b.

MÜLLER Hist. Verm. no. 361. p. 175. Nerita effusa, testa umbilicata, ventricosa, supra depressa, apice acuto, spiris in mamillam elatis, apertura effusa. Dan. Navle Snekken. Seba terrestrem dicit ad levis autoritatis est. Apertura elliptica ultra latitudinem anfractus adjacentis deorsum protensa.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 980. p. 438. Un grand Limaçon à bouche ovale à zones alternatives marron et blanches nuées de bleu, à six orbes peu élevés dont le premier est très bombé, à large et profond umbilic, et à lévres bordées d'orange.

In den Schriften der mehresten Conchyliologen herschet in Absicht dieser seltenen Schnecke ein tiefes und trauriges Stillschweigen. Im Geve stehen zwar einige Nachrichten von derselben, darauf man aber gar nicht bauen noch sich verlassen kann. Es heißt daselbst, sie werde im Ostindischen großen Weltmeere gefunden, welches doch grundfalsch ist. Im Seba wird sie sehr richtig für eine Erdschnecke erkläret, welchem Zeugnisse aber unser Müller in seiner Hist. Verm. wenig zu trauen scheinet, wie solches aus seinen oben angeführten Worten umständlicher ersehen werden kann. Davila erkläret sie auch für eine Land- oder Erdschnecke. Ihr schalichter Bau hat sechs Windungen, welche bey ihrer Nath von einer rinnenartigen Vertiefung umgeben werden. Um das erste größeste Stockwerk legen sich über den grauweissen Grund lauter rothbraune Bänder herum. Die Zahl dieser Bänder ist sehr verschieden. Einige haben sieben, andere acht, noch andere zehen bis zwölf Bänder, davon einige schmäler, andere aber breiter sind. Der Wirbel erhebet

erhebet sich merklich, und gleichet fast einer Warze, daher Müller von Spiris in mamillam elatis redet. Auf der Grundfläche siehet man den weitesten und tiefsten Nabel, welcher einem Trichter gleichet, und in welchem alle übrigen Windungen aufs deutlichste können gesehen werden. Die weite eyförmige halbrunde Mundöfnung gehet weit über die Breite des angränzenden Stockwerkes hinab, und ist innerlich orangegelb. Der Durchschnitt von dieser gewiß nicht gemeinen Erdschnecke, beträget zween Zoll, und die Länge der Mundöfnung funfzehn Linien.

Tab. 129. Fig. 1146. 1147.

Ex Museo Regio.

Die Kreidenschnecke.

Helix cretacea, testa globosa, subumbilicata, laevi, alba, anfractibus sex cinctis fasciis latis fuscentibus.

Dan. Krid-Snekken.

Müller Histor. Verm. no. 257. p. 62. Helix nemorensis, testa perforata et imperforata, globosa, nitida, alba, fasciis fuscis.

v. Born Index Mus. Caes. p. 386. Die Kreidenschnecke.

— — Testacea Mus. Caes. p. 376. tab. 16. fig. 1. 2. Helix cretacea, testa subglobosa, laevis, spira obtusa; anfractus convexi sex; apertura lunata; columella perforata, tecta labio tenuissimo reflexo; color albus, fasciis in anfractu infimo tribus transversis fuscis, quarum suprema angustior, media dorsalis lata est.

Schröters Einleitung, — 2ter Band, p. 234. no. 206.

Weil die Grundfarbe dieser Schnecke so weiß, wie Kreide ist, so wird sie mit Recht von unserm Müller und vom Herrn von Born die Kreidenschnecke genannt. Sie hat eben die Form, Bildung und Bauart, als die algemein bekannte Helix nemoralis, nur ist sie dickschalichter, und wohl drey bis viermal größer. Oftmals wird ihr kleiner Nabel von der zurückgebogenen inneren Lippe gänzlich bedecket, daß kaum die geringste Spur einiger Oefnung mehr zurücke bleibet. Daher wird sie vom Müller als testa perforata und imperforata beschrieben. Sie hat sechs merklich gewölbte Windungen und einen stumpfen Wirbel. Um die erste Windung legen sich drey braunröthliche Bänder herum. Die Mundöfnung ist mondförmig und die Lippe scharf und schneidend. Die Breite der hier abgebildeten beträget funfzehn Linien. Es ist diese Conchylie eine Erdschnecke, und vermuthlich Ostindisch.

Tab.

Tab. 129. Fig. 1148. lit. a. b. c.
Ex Museo nostro.

Die Nudelschnecke.

Helix Vermiculata Mülleri, testa subglobosa, scabra, depressa, imperforata, atomis linearibus albis undique obsita et adspersa, fasciis quatuor fuscentibus cincta, apertura semicirculari, labro reflexo candido.

PETIVER Gazophyl. tab. 52. fig. XI. Cochlea Pisana hortensis.
SEBA Thes. tom. 3. tab. 40. fig. 50. ?
Müller Hist. Verm. no. 219. p. 20. Dan. Nudel-Snekken. Helix Vermiculata, testa imperforata subdepressa, fasciis rufis, lineolis albis, labio reflexo candido. In Italiae sabulosis juxta torrentes.
FAVANNE Conchyl. tab. 64. fig. K 2. K 3.

Diese Schnecke, welche in Italien häufig gefunden wird, scheinet auf ihrer rauhen Oberfläche von lauter kleinen, den weissen Linien gleichenden Theilchen, dergleichen unser Müller Atomos lineares nennet, wie besäet und bestreuet zu seyn. Ihre Schale hat fünf Windungen, welche sich wenig erheben, und beym Wirbel so flach sind, als wären sie ein= und niedergedrücket worden. Auf der ersten Windung siehet man vier braune ungleiche Bänder, indem die beyden obersten viel breiter, und die beyden untersten viel schmäler sind. Alle diese Bänder sitzen ebenfalls voll von den feinsten weissen Theilchen und Linien. Die gewölbte Basis hat keinen Nabel. Die halbrunde Mundöfnung wird von einem weissen Lippensaume umgeben. An den inneren Wänden schimmern die Bänder der Oberfläche hindurch. Ihr Durchschnitt beträget einen Zoll zwo Linien. Ich habe diese Gattung aus Portugall bekommen.

Eine merkwürdige Abänderung derselben, welche hieselbst im Gräflich Moltkischen Cabinette lieget, habe ich erst, weil sie mir zu spät in die Hände gefallen, auf der 132sten Kupfertafel fig. 1181 abzeichnen lassen. Eine ähnliche stehet im Gualtieri tab. 1. fig. G. Der Schalengrund ist weiß. Von den vier bunten Bändern, welche die Schnecke umgeben, läuft nur eine bis zum Mittelpunct des Wirbels hinauf. Weisse und braune Puncte und Flecken wechseln auf diesen Bändern mit einander ab. Diese ziemlich flache und plattgedrückte Schnecke hat keinen Nabel, und wird bey der Mundöfnung von einem weissen, nur wenig umgebogenen Saume eingefasset.

Bey

Bey lit. c. habe ich noch eine Westindische Erdschnecke hinzugefüget, welche der vorigen in der Form und Bildung ziemlich nahe kömmt. Doch siehet man auf ihrer Grundfläche einen Nabel. Ihre halbrunde Mundöfnung wird von keinem umgebogenen Lippensaume eingefasset. Man könnte sie Helicem lineolatam nennen, weil sie von lauter linirten und punctirten schmalen Fäden oder Queerbinden umwunden wird. Einige glauben es sey Helix Leucas Linnaei, welches mir noch sehr zweifelhaft zu seyn scheinet.

Tab. 129. Fig. 1149.

Ex Museo nostro.

Tranquebarische Gartenschnecke.

Helix exilis Mülleri, testa perforata, pellucida, flavescente, subdepressa, vix carinata, longitudinaliter et transversaliter subtilissime striata, zona alba in anfractu primo et fasciis linearibus rufescentibus utrinque albae adnatis cincta, apertura lunata, labro acuto.

Dan. den tynde Snekken.

Im Mißionsgarten bey Tranquebar wohnet eine Menge von dieser Gattung. Ihre weisse Schale ist sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich, daher sie auch unser Müller die dünne Schnecke, oder die dünnschalichte genannt. Recht frische Stücke haben eine gelbliche sehr zarte Oberhaut. Ihr schalichtes Gebäude bestehet aus fünf Windungen, welche auf der Wirbelseite ziemlich flach und wie niedergedrückt erscheinen. Ein wohlbewafnetes Auge entdecket auf ihrer Oberfläche die feinsten länglichten Streifen. Um die erste Windung leget sich eine weisse Binde herum, welche sich aber beym folgenden Stockwerke schon wieder verliehret. Diese weisse Queerbinde wird auf beyden Seiten von einer braunrothen Linie eingefasset. Auf der gewölbten Basi stehet im Mittelpuncte ein kleiner Nabel. Die Mundöfnung ist halbmondförmig. Die Lippe hat keinen Lippensaum, sondern ist scharf und schneidend. Der Durchschnitt beträget zwölf bis funfzehn Linien.

Tab. 130. Fig. 1050-1054.

Ex Museo nostro.

Der blutige Mund. Das Blutohr.

Helix haemastoma, testa trochiformi, imperforata, laevi, ex castaneo aut ex nigricante colorata, fasciis latis transversis elegantissime cincta, oris apertura auriformi transversa, dilatata, fimbriata; labro lato in quibusdam roseo in aliis nigro.

Lister Histor. Conchyl. tab. 45. fig. 43. Cochlea latis et nigricantibus fasciis donata.
item Mantissa cochl. terrestrium, tab. 1055. fig. 2.

Seba Thes. tom. 3. tab. 40. fig. 6. 7. Cochlea perelegans spadicei coloris, fascia gaudens lata, albicante, a postica parte supra infimam spiram crassiorem exporrecta, ac circa spiram secundam rursus evanescente, ubi loci alia semet offert taeniola angustior flava supra fastigiatum apicem expansa. Os atque retorrida labia corallini sunt ruboris. Ex tractu Americae meridionalis allata est elegantissima haec cochlea.

Geve Belustigungen, tab. 28. fig. 328. 329.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 64. fig. 10. Limas lisse, n'a point d'ombilic. Son Epiderme est d'un brun jaunatre et assez mince pour laisser entrevoir la couleur rouge qui est dessous: les endroits ou l'animal à detruit cet epiderme sont d'un beau couleur de rose. Les bords de levres ont un couleur brune-noiratre qui augmente l'intensité du couleur de rose.

Davila Cat. rais. tom. I. no. 978. p. 438. Un Limaçon de l'Amerique meridionale rare, à robe marron ornée vers le bas d'une large zône blanche qui s'étrécissant à mésure qu'elle s'éleve d'avantage se change à la naissance du premier orbe en une simple ligne jaunâtre jusqu'à la clavicule qui en prend la couleur; à bouche rouge de corail clair, et à lévre exterieure large et retroussée.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 607. p. 773.
— — — — Edit. 12. no. 694. p. 1247.
— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 377. p. 671. Helix haemastoma, testa imperforata, convexa, transversim striata, fusca; subtus alba, fascia lutea. Spira convexa obtusa. Apertura oblonga paene elongata, intus alba, tecto purpurascente. Labium exterius acutum reflexo obtusum, purpureum; interius reflexo adnatum purpureum. Umbilicus nullus.

Mül-

Helices V, globosae.

Fig. 1150.

Fig 1154.

Fig. 1151.

Fig 1152.

Fig. 1153.

Fig. 1155

Fig. 1164.

Fig 1156

Fig. 1161

Fig 1160.

fehlet niemals der Lippensaum, auch ist alsdann ihre Schale dichter, härter und vollwichtiger.

Bey Fig. 1150. 1151 ist dieser Lippensaum blutroth. Sie wird daher von unserm Müller der Rosenmund, vom Linne Helix haemastoma, vom Herrn von Born Helix haematragus, wie auch das Blutohr genannt. Bey Fig. 1152. 1153. ist dieser breite Lippensaum kohlschwarz. Daher wird diese Art vom Herrn von Born das Schwarzohr, Helix Melanotragus genannt. Eben dergleichen pechschwarzen Lippensaum finden wir auch bey Fig. 1154. Die inneren Wände sind weiß, nur bey jenen, welche eine blutrothe Lippe haben, ist die Decke bey der Spindel gleichfalls röthlich gefärbet. Darauf deutet Linne, wenn er schreibet, intus alba tecto purpurascente.

Von einem Nabel ist auf dem Mittelpuncte der Grundfläche bey allen diesen Abänderungen nicht die geringste Spur zu finden.

Es sind diese vortreflichen Erdschnecken gewiß nicht gemein, sondern sehr selten. Sie halten oft im Durchschnitte zween Zoll. Wie es zu verstehen sey, wenn Linne saget, ihr Labium exterius sey acutum, und doch auch reflexum und obtusum, mögen andere, die in der Hermeneutik Linneischer Ausdrücke geübter sind, erklären, da es mir widersprechend zu seyn scheinet.

Tab. 130. Fig. 1155.

Ex Museo nostro.

Die Waldschnecke.

Helix Lucana Mülleri, testa globosa, crassa umbilicata, extensa, vertice depresso, umbilico pervio, apertura lunata, labro reflexo.

Dan. Lund-Snekken.

Müller Hist. Verm. no. 270. p. 75. Helix Lucana, testa subglobosa, umbilicata, subtus gibba, labro reflexo candido. Testa variat tota candida vel supra lutea.

Der Herr Conferenzrath Müller glaubet nach seiner in der Historia Vermium geäusserten Meinung, das Ebenbild dieser Landschnecke im Dargenville Conchyl. tab. 28. fig. 7. zu erblicken. Nur wäre, wie er schreibet, Vertex in figura nimis acuminatus. Ich vermuthe aber, daß Dargenville eine ganz andere im Gesichte gehabt. Die gegenwärtige scheinet nur eine Abänderung von derjenigen zu seyn, welche bey unserm Müller Helix globulus heißt. Nur ist sie in ihrer Form etwas länglichter, ausgeschweifter

ter und gedehnter, auch ist ihr Nabel größer, weiter und tiefer, indem man bis zum Wirbel hindurchsehen kann. Ihre Schale ist mehrentheils weiß und nur bey wenigen etwas bräunlich und gelblich. Die Mündung ist mondförmig, und wird von einem breiten Lippensaume umgeben und eingefasset. Ich habe diese Schnecke von Tranquebar bekommen.

Tab. 130. Fig. 1156-1158.

Ex Museo nostro.

Die besprützte oder die besprengte Schnecke.

Helix aspersa Mülleri, testa globosa imperforata, scabra, rugis albis et flavescentibus undique rugulosa, fasciis quatuor inaequalibus rufescentibus cincta, apertura valde effusa, fimbriata, labro reflexo albo.

Lister Histor. Conchyl. tab. 49. fig. 47. Helix hortensis nostra, fusca, maculata, fasciata.

Petiver Gazophyl. tab. 65. fig. 4.

Dargenville Conchyl. tab. 28. fig. 3. Limaçon terrestre fascié de brun sur un fond jaune. Sa bouche qui est ovale a un grand bourrelet blanc. On me l'a envoyé de Londres, j'en ai trouvé des pareils à Meudon près de Paris.

Geve Belustigungen, tab. 30. fig. 344.

Müller Hist. Verm. no. 253. p. 59. Helix aspersa, testa imperforata, subgloboso lutea, fasciis quatuor rufis, maculis albis interruptis, labro candido.

Knorrs Vergnügen, tab. 27. fig. 3. Diese Erdschnecke gehöret unter die Classe der Mondschnecken. Sie hat gelbliche weißgesprenkelte Bänder in einem braunen weißgeflammten Grunde.

Pennant British Zool. tom. 4. tab 84. fig. 129. p. 136. The common Garden-Snail. Helix lucorum Linnaei.

da Costa British Conchology p. 72. tab. 4. fig. 1. Cet Limaçon commun se trouve en grande abondance dans les bois, les haies, les jardins, &c. partout ces Royaumes.

Favanne Conchyl. tab. 63. fig. D 2. D 3. D 4. entre coquilles terrestres.

Schröters Einleitung, — 2ter Band, tab. 4. fig. 7. p. 230. no. 195.

Diese Erdschnecke soll, nach dem Zeugniß des Listers und Pennants, eine der allergemeinsten Garten- und Landschnecken in Engeland seyn. Ich habe sie gleichfalls aus Portugall, aus Bristol, aus Algier und aus Straßburg bekommen. Pennant, da Costa und andere, stehen in den Ge-

Gedanken, es sey ohnstreitig Helix lucorum Linnaei. Ich wünschte daß sie es wäre, weil ich mich schon lange vergeblich nach der rechten Helice lucorum Linnaei umgesehen; aber ich zweifle daß die gegenwärtige es seyn wird, denn sonst müßte sie testam laevem haben, sie hat aber testam scabram, saepius scaberrimam. Sie sitzet voller weissen, braunen und gelblichen Runzeln, dadurch sie ganz bunt gemacht wird. Weil sie von lauter weissen, braunen und gelblichen Flecken wie besprenget und besprützet zu seyn scheinet, so wird sie von unserm Müller Helix aspersa, im Dänischen den bestänkte Snekken, das ist, die besprützte oder die besprengte Schnecke genannt, welchen Namen ich beybehalten habe. Doch hätte ich ihr lieber einen bessern und bequemern gegönnet. Ihre ziemlich aufgeblasene fast kugelförmige Schale wird von vier braunrothen Queerbinden, davon einige breiter andere schmäler sind, umgeben und wie umgürtet. Die Bänder, dadurch die braunröthlichen Gürtel unterbrochen werden, sind mannichmal gelblich und grauweiß, oftmals auch schneeweiß, wie bey fig. 1158. Auf der Grundfläche ist keine Spur von einem Nabel zu sehen. Die Mundöfnung ist weit und groß: ein weisser breiter Lippensaum dienet derselben zur Einfassung. Der Durchschnitt bey meinen größesten Exemplaren beträget anderthalb Zoll. Fig. 1158 ist bloß eine merkwürdige Abänderung. Ihre Schale ist dünner und leichter, weniger rauh und runzelvoll, hat einen weissen Grund, darauf sich die rothbraunen Bänder noch besser herauszeichnen.

Tab. 130. Fig. 1159. 1160.

Ex Museo nostro.

Die kugelförmige Erdschnecke.

Helix Globulus Mülleri, testa globosa, perforata, albida, anfractibus sex longitudinaliter et transversaliter striatis, rugulosis, apertura lunata, labro subreflexo.

Dan. Kugle-Snekken.

Gualtieri tab. 2. fig. C. ?

Müller Histor. Vermium no. 264. p. 68. Helix globulus, testa globosa subumbilicata, alba, labro reflexo.

Von dieser fast kugelförmigen Schnecke habe ich eine gute Anzahl aus Tranquebar bekommen. Sie soll daselbst häufig in den Gärten und an den Bäumen hängend zu finden seyn. Unser Müller äussert in seiner Histor. Vermium die Vermuthung, daß in Listers Hist. Conchyl. tab. 44. fig. 41.

fig. 41. und im Gualtieri tab. 2. fig. C. ihr Ebenbild anzutreffen sey. Die Figur im Lister scheinet mir von ihrer Form und Bildung gänzlich verschieden zu seyn. In der Gualtierischen finde ich mehrere Aehnlichkeit. Allein da derselbe von einem ore ex rufo infecto redet, dergleichen bey der jetzigen gar nicht zu finden ist, so bin ich sehr zweifelhaft, ob man sich auf seine Figur mit Sicherheit und Zuversicht berufen und beziehen könne. Die meisten von dieser Gattung haben eine weisse durchsichtige Schale, welche durch länglichte Streifen etwas runzelhaft, und durch feine Queerfurchen, welche die senkrechten Linien durchcreuzen, netzförmig gemacht wird. Wie unser Müller in seiner sonst so lehrreichen Histor. Vermium die Schale dieser Schnecken testam subcostatam nennen, und noch gar von costis distantibus sat parum conspicuis reden, und folglich die allerzartesten Streifen für costas ausgeben könne, wird vielen eben so unerklärbar seyn, als es mir gewesen. Denn es läuft gegen allen conchyliologischen Sprachgebrauch, Streifen und Linien, die wegen ihrer Feinheit ganz unsichtbar sind, costas, und Schalen die damit versehen sind, testas subcostatas zu nennen. Einige von dieser Gattung haben einen mehr erhobenen, andere einen stumpferen und flacheren Wirbel. Bey einigen, die vermuthlich noch nicht völlig ausgewachsen sind, finde ich eine dünnere leichtere Schale, einen weiteren Nabel, eine scharfe ungesäumte Lippe. Bey andern, die älter sind, sehe ich eine dickere Lippe, eine härtere und stärkere Schale, einen mehr verengerten, von der inneren Lippe meist bedeckten und verwachsenen Nabel. Die Mundöfnung ist mondförmig. Der Herr Kunstverwalter Spengler besitzet eine seltene Abänderung dieser Gattung, welche bey ihrer Nath von einer braunen Binde umgeben wird.

Tab. 130. Fig. 1161.

Ex Museo nostro.

Der schwarze Schlund.

Helix faux nigra, testa imperforata, depressa, zonis albidis et fuscis alternantibus cincta, adspersa atomis lacteis, apertura lunata intus nigerrima, labro reflexo nigro, nitido.

Lister Histor. Conchyl. tab. 95. fig. 96. Cochlea terrestris et fasciis et ipso ore nigricante, unico dente columella distincta. Iamaica.

Klein Meth. ostrac. §. 31. no. 3. p. XI. Angystoma fimbriatum et dentatum fasciis et ipso ore nigricantibus.

Mül-

Müller Histor. Verm. no. 218. p. 19. Dan. den grünede Snekke. Helix lactea, testa imperforata depressa, grisea, atomis lacteis, apertura fusca, sanguinea, labro concolore, dentata.

Es sind gar sonderbare Namen, welche unser Müller dieser Schnecke in seiner Hist. Verm. beygeleget. Er nennet sie im Dänischen den grünede Snekken, welches soviel als die mit Grütze bestäubte oder bestreute Schnecke heissen soll. Er nennet sie ferner Helicem lacteam, weil sie auf ihrer Oberfläche mit Atomis lacteis wie besäet erscheinet. Ihr kohlschwarzer Schlund, und ihre schwarze glänzende Mundöfnung, welche auch von einer breiten, schwarzen, an der inneren Seite einfach gezahnten Lippe umgeben wird, dienet dieser Schnecke zum besten Unterscheidungszeichen. Ich habe sie um deswillen den schwarzen Schlund genannt. Es ist eine Landschnecke, welche mit der Helice Vermiculata, oder der vom Müller sogenannten Nudelschnecke, die tab. 129. fig. 1148 beschrieben worden, in der Bildung, Bauart und dem Farbenkleide viele Gleichförmigkeit hat, aber auch wieder durch ihren pechschwarzen glänzenden Schlund und Mundöfnung auf das sichtbarste von ihr unterschieden wird. Man siehet auf ihrer ersten Windung vier breite braune, und vier weisse Binden, welche insgesamt so viele weisse Puncte, Linien und Particuln auf sich sitzend haben, als wären sie damit bepudert und bestäubt worden. Lister nennet Jamaica als ihr Vaterland. Sie wohnet aber auch in Europa. Ich habe mehrere derselben aus Portugall bekommen.

Tab. 130. Fig. 1162-1165.

Ex Museo Spengleriano.

Die Schelfe oder Schale der Citrone.

Cortex mali citrei, testa citrina, subglobosa, imperforata, laevi, zona rosea et alba elegantissime cincta, labro aperturae lunatae reflexo, fimbria alba et rosea adornata, vertice obtuso.

Gall. L'Ecorce de Citron.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 64. fig. 12.

Knorrs Vergnügen, tom. 1. tab. 10. fig. 2.

Favanne Catal. rais. p. 2. no. 3. tab. I. fig. 3. Limaçons de la Chine peu communs dits l'Ecorce de Citron. Les deux premiers sont Citron foncé avec un ruban rose vif; le troisième est blanc avec un ruban brun.

von Born Testac. p. 386. tab. 15. fig. 17. 18. Helix picta, testa imperforata subglobosa, obtusa, laevi. Color sulphureus, columella lineaque anfractuum suturali rubra.

Die

Die sogenannte Citronschale ist eine der schönsten und vortreflichsten Landschnecken. Sie kommt von China und ist sehr selten. Sie gleichet viel in ihrer Form und Bauart der Helici nemorali, nur ist ihr Wirbel stumpfer, und ihre Mundöfnung weiter und ausgedehnter. Ihre Schale ist so gelb wie eine Citrone, und hat nur vier Windungen, auch wird sie durch ein weisses, mit einer rosenrothen Kante zierlich eingefaßtes, oder wie eingesäumtes Band, welches sich bey der Nath um sie herumleget, gar sehr veredelt und verschönert. Auf der Mitte ihrer ersten Windung läuft ein weisses, mit einer rosenrothen Linie besetzes und eingefaßtes Band senkrecht herab, um gleichsam durch dies Denkmal noch jene Stelle zu bezeichnen, wo sich ehemals die Mündungslippen befunden. Ihre weite, etwas ausgeschweifte, mondförmige Mündung wird von einem roth und weiß eingefaßten Lippensaume umgeben. Auch an der inneren Lippe zeiget sich eine weisse und hellröthliche Farbenmischung.

Eine artige Abänderung von der eben beschriebenen Gattung sehen wir bey Fig. 1164. 1165. Sie wird nur durch ihr blaßröthliches, etwas fleischfarbichtes Farbenkleid unterschieden. Statt der weissen und rosenroth eingesäumten Bänder, siehet man bey dieser schwarze Leisten und Bänder. Ohnstreitig meinet Favanne eben diese seltene Varietät in seinem Cat. rais. p. 3. no. 4. Er beschreibet sie mit folgenden Worten: Un superbe et rare Limaçon de la Chine appellé le Corallin: le fond de sa robe est rouge ponceau; la Spirale bordée d'un ruban noir ainsi que le bord de sa levre et de sa columelle.

Tab. 130. Fig. 1166.

Ex Museo Spengleriano.

Die eingeschnittene Schnirkelschnecke.

Helix incisa, testa depressa, umbilicata, alba, margine inciso et quasi dissecto, apertura rotunda.

Favanne de Montc. Conchyl. tab. 64. lit. S.

Hier sehen wir eine der wunderbarsten Erdschnecken. Ihre stark genabelte Schale ist fast so flach, wie eine Tellerschnecke. Am Rande derselben bemerket man lauter tiefe Einschnitte, als wäre daselbst die Schale mit einem Messer tief eingekerbet worden. Wer wird uns die Absicht und den eigentlichen Zweck dieser sonderbaren, gewiß nicht bloß zufälligen, sondern dieser Gattung immer eigenthümlichen Bauart sagen

und errathen können? Der verewigte liebe Martini gedenket in seinen hinterlassenen Handschriften einer gleichen Gattung, die einst unter Ostindischem Pfeffer gefunden und ihm überbracht worden. Möchten doch die Conchylienfreunde bey solchen Kaufleuten, die viel mit Pfeffer handeln, öftere Nachfrage halten. Vermuthlich würde noch manche bisher unbekannt gebliebene Ostindische Landschnecke darunter entdecket, und unsere Aufmerksamkeit sehr reichlich vergolten werden.

Tab. 131. Fig. 1167-1175.

Ex Museo Regio, SPENGLERIANO et nostro.

Die Citronschnecke.

Helix citrina, testa globosa, laevi, pellucida, diversimode picta et colorata, perforata, fasciis nunc latioribus nunc angustioribus lacteis, sanguineis, fuscentibus cincta.

Fig. 1167. 1168. testa rufo fusca, fascia sanguinea lata, albae latiori adnata.
Fig. 1169. testa sulphurea, fasciis duabus lacteis, inferiore latiore.
Fig. 1170. testa citrina seu sulphurea, fascia alba et sanguinea superne adnata.
Fig. 1171. testa alba, fascia lata nigra.
Fig. 1172. testa rubicunda, fascia sanguinea albae adnata.
Fig. 1173. testa rufo fusca, fascia simplici alba.
Fig. 1174. testa superne atro fusca, infra alba, umbilico fuscato, fasciata, zona alba et fusca.
Fig. 1175. testa supra ex luteo virescente et ex nigro punctata, basi alba, fascia alba et atro sanguinea inferne adnata.

Gall. Le Taffetas mordoré. *Belg.* Navelslak.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 54. fig. 50. Cochlea citrina, ipsa oris margine pulla, tenui fascia in medio primi orbis donata.
it. tab. 60. fig. 57. Cochlea e majoribus modo rufescens modo citrina, compressior, unica fascia alba ad marginem primi orbis insignita.

KLEIN Meth. ostrac. §. 17. no. 10. p. 7. Nerita modo rufescens modo citrina.

GUALTIERI tab. 2. fig. D. Cochlea terrestris vulgaris citrina, ipsa oris margine pulla, unica tenui fascia itidem pulla in medio primi orbis donata.
tab. 3. fig. D. Cochlea terrestris, depressa, laevis, pellucida, splendens, fasciis duabus fulva et candida ad ipsum marginem primi orbis insignita.
item fig. E. Cochlea terrestris depressa, fragilis, lucida, fusca, unica fascia alba ad marginem primi orbis notata.

DAR-

3, Helices d, globosae. Tab. 131

Fig. 1167 Fig. 1169 Fig. 1168

Fig. 1170 Fig. 1171 Fig. 1172.

Fig. 1173 Fig. 1174. Fig. 1175

Fig. 1177. Fig. 1176. Fig. 1178

DARGENVILLE Conchyl. tab. 28. fig. 10. Un de plus beaux Limaçons — Sa couleur eſt agathe; deux rayes brunes et blanches imitant le ruban ſe joignent et entourent ſes cinq ſpirales et forment un clavicule très plate. Il vient de la Jamaique.

SEBÆ Theſ. tom. 3. tab. 39. fig. 1 — 10. Cochlea umbilicata ex pallide citrino flava, binis ſupra dorſum taeniis ſaturate fuſcis, inter quas ex dilutiore Arantii colore pictura regnat, exornata. Species haec pertenuibus ſemper et admodum laevibus gaudet teſtis.

Geve Beluſtig. tab. 26. fig. 277 — 285.

Berliniſches Magazin 2ter Band, tab. 4. fig. 38. p. 615.

DAVILA Catal. raiſ. tom. 1. no. 993. p. 444. Onze très jolis Limaçons de la Chine, à bouche demi-ovale, à cinq orbes un peu renflés et legérement umbiliqués, dont un blanc, qnatre citron et cinq de diverſes nuances de noiſette et de marron, tous ornés dans le milieu du corps d'une zône, ou double zône, d'autres couleurs tranchantes ſur le fond ſe prolongeant jusqu' à la clavicule, et un blanc en entier.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 595. p. 771.

— — — — Edit. 12. no. 679. p. 1245.

— — Muſ. Reg. Lud. Vlr. no. 370. p. 667. Helix citrina, teſta modice convexa, laevis, alba, linea ſpirali purpuraſcente fuſca. Spira convexa obtuſa. Apertura ſurſum dilatata. Faux concolor. Labium exterius rectum, interius totum adnatum. Umbilicus cylindricus, cinctus antice margine acuto. Variat hepatica cingulo albo; alba cingulo flavo; flava cingulo albo in medio purpuraſcente; flaveſcens cingulo albo. Dignoſcitur ab umbilicatis non marginatis figura modice convexa, colore ſubtus albo, cingulo obſcuriore. Habitat in Iamaica auſtrali terreſtris.

MÜLLER Hiſt. Verm. no. 260. p. 63 ſeq. Helix citrina, teſta perforata, ſubgloboſa, laevi, nitida, faſcia diverſicolore.

MURRAY Teſtaceologia tab. 1. fig. 22. Helix citrina, teſta orbicularis, baſis convexa, labrum marginatum, apertura lunata, umbilicus cylindricus, lamina ex labro prodeunte obtectus.

v. BORN Index Muſ. Caeſ. p. 387. Die Nabelſchnecke.

— — Teſtacea — — p. 377. tab. 13. fig. 14. 15. tab. 15. fig. 1—10. Helix citrina, teſta rotundato-depreſſa glabra, ad centrum baſeos perforata; ſpira convexa obtuſa; anfractus quinque convexiuſculi connati, prope ſuturam tenuiſſime marginati; apertura transverſa, com-

pressa lunata; labrum integrum; labium adnatum tenuissimum; color testae albus, sulphureus vel fuscus, fasciarum pictura varia.

Favanne de Montcerv. Conchyl. tab. 63. fig. F 1.

— — Catal. rais. no. 6. p. 3. Limaçon rare, par sa beauté dit le Taffetas mordoré; sa robe d'un maron vif et foncé tirant sur le violet a un ruban plus vif liseré de blanc: il a dix huit lignes de largeur.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 146. no. 25.

Von den Citronschnecken habe ich mehrere der merkwürdigsten Abänderungen zeichnen lassen. Es sind Landschnecken, welche zwar auch in Ostindien, vornehmlich in China, aber doch am meisten in Westindien, und am häufigsten auf Jamaica gefunden werden. Sie haben alle eine glatte, glänzende, wenig erhobene und gewölbte, durchsichtige, dünne Schale, nur fünf Umläufe oder Windungen, einen ziemlich stumpfen, wie darniedergedrückten Wirbel, eine stark gewölbte Basin, einen kleinen Nabel, eine mondförmige Mündung, einen scharfen, ungesäumten, schneidenden Lippenrand. Müller äussert in seiner Histor. Verm. die Vermuthung, der Nabel werde bey völlig ausgewachsenen vollständigen Stücken dieser Gattung von der inneren Lippe gänzlich bedecket, und die Mündung alsdann mit einem Lippensaume, oder mit einer dicken umgebogenen Lippe eingefasset werden. Allein alle Exemplare, auch die größesten und besten, die ich bisher theils selber bekommen, theils in andern Sammlungen gesehen, haben allesamt einen kleinen von der inneren Lippe ein wenig bedeckten kleinen Nabel, und eine scharfe ungesäumte Lippe. Daher scheinet obige Vermuthung gegründet zu seyn.

Sehen wir auf das Farbenkleid dieser Schneckengattung, und auf die Gürtel und Bänder, damit diese Conchylien aufs zierlichste umwunden und umgürtet gesehen werden, so finden wir die größeste Abwechselung und Verschiedenheit. Die hier vorgestellten können hierinnen zu einem Beweise und Zeugnisse dienen, ob ich es gleich bekennen muß, daß sie noch lange nicht den vierten Theil der Varietäten und Abänderungen ausmachen, so bey dieser Gattung vorkommen

Fig. 1167 zeichnet sich insonderheit durch die ansehnlichste Größe — denn ihr Durchschnitt beträget einen Zoll neun Linien — und durch ihre vorzüglich breiten, weissen und rothbraunen Gürtel, unter ihren Geschwistern heraus.

Fig. 1172 scheinet ihr beym ersten Anblick sehr gleichförmig zu seyn, sie ist es aber gewiß nicht, denn ihr Farbenkleid ist nicht braungelblich, sondern

sondern blaßroth, ihr Wirbel erhebet sich stärker, ihre Gürtel sind weit schmäler, auch wird der weisse Gürtel nicht zugleich auf beyden Seiten des rothbraunen; sondern nur allein unterwärts gesehen.

Fig. 1169 ist völlig citron- und schwefelgelb, und wird nur von ein paar weissen Binden, davon die eine viel breiter ist, als die andere, umwunden. Diese verdienet es vor allen andern Helix citrina zu heissen.

Fig. 1170 träget zwar auch ein citronfarbichtes Farbenkleid, wird aber dabey von einem weissen und von einem hellröthlichen Bande umgeben.

Fig. 1171 ist glänzendweiß. Eine schwarze breite Binde, die auch noch beym zweyten Stockwerke sichtbar ist, leget sich um sie herum. Auf ihrer Oberfläche siehet man lauter feine länglichte Streifen, und beym Nabel einen braunröthlichen Flecken.

Bey Fig. 1173 wird das einfärbige röthliche Farbenkleid nur alleine durch eine einzige weisse Queerbinde unterbrochen.

Fig. 1174 ist beym Wirbel schwarzbraun und auf der Grundfläche weiß, nur beym Nabel erblicket man einen braunen Flecken, auch leget sich ums erste Stockwerk eine breite weisse und braunröthliche Binde um sie herum.

Bey Fig. 1175 ist der Mittelpunct kohlschwarz, übrigens siehet man auf der Wirbelseite eine grünliche Farbenmischung, darauf sich viele schwärzliche Puncte sehen lassen, als sey ihre Oberfläche damit bestäubet und besprützet worden. Die Grundfläche ist schneeweiß. Eine weisse und eine braunrothe Binde leget sich um die erste Windung herum.

Das Register dieser Varietäten hätte noch sehr vermehrt und vergrößert werden können, wenn davon einiger Nutzen zu hoffen gewesen. Unser Müller hat in seiner Hist. Verm. sechszehn Abänderungen bey dieser Gattung beschrieben, allein man kennet deren noch viel mehrere. Aufmerksame Naturforscher mögen es nun näher untersuchen, woher dergleichen Verschiedenheit bey dieser Gattung rühren möge. Vielleicht auch daher, weil solche, die ein ganz verschiedenes Farbenkleid tragen, sich dennoch ohne Unterschied mit einander paaren, begatten und vermischen, und dadurch neue Abänderungen hervorbringen.

Tab. 131. Fig. 1176.

Ex Museo nostro.

Die Rübenschnecke.

Helix Rapa Mülleri. *Dan.* Roe-Snekken.

MÜLLER Histor. Verm. no. 261. p. 67. Helix Rapa, testa perforata, subglobosa, punctis pertusa, fascia sanguinea anfractu superne introrsum deflexo. Puncta innumera aequalia, nudo oculo difficulter conspicua, quibus testa ubique pertusa est characterem suppetunt. Fascia in medio anfractus majoris sanguinea dimidiam peripheriam tantum occupat.

Unser hochberühmter Müller erkläret diese Conchylie in seiner Histor. Verm. für eine eigene Gattung. Er beruft sich dabey auf folgende Unterscheidungszeichen. Er schreibet — margo superior anfractuum in aperturam deflectitur seu fimbriam unius lineae latitudinis argutissimam proximo anfractui agglutinatam format, welcher kleine unbedeutliche Umstand doch von einer sehr zufälligen Ursache herrühren, und auch vielleicht nur allein dieser einzelnen Conchylie unseres hiesigen Königl. Cabinets und wohl keiner einzigen ihrer Verwandten eigen seyn kann. Er behauptet es ferner, die braunröthliche oder blutrothe Binde, welche sich wie ein Gürtel um die erste größeste Windung dieser Schnecke herumlege, bleibe gleichsam auf der Mitte ihres Weges stehen. Er schreibet: dimidiam tantum peripheriam occupat. Ich vermuthe es aber mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß diese Binde auf der andern Hälfte, wo sie gleichsam aufhöret und sich unversehens endiget, abgerieben und abgebleichet werde, und daß sich daher aus diesem höchst unsichern und unzuverläßigen Merkmale kein sicheres und beständiges Unterscheidungszeichen hernehmen lasse. Er hat ferner auf ihrer Oberfläche mit einem wohlbewafneten Auge hin und wieder einige vertiefte Puncte bemerket, und er ist geneigt, dergleichen wieder für einen Characterem distinctivum anzusehen, dadurch diese Schnecke sicher von der Helice citrina unterschieden werde. — Da doch Würmer und nagende Insecten, deren es gar viele giebt, dergleichen können verursacht haben. Ich habe eben dasselbe Exemplar dieser Conchylie aus dem hiesigen Königl. Cabinette vor Augen, welches Müller ehemals bey seiner Helice, die bey ihm Rapa heißt, im Gesichte und in Händen gehabt. Nach meiner Meinung ist es eine bloße Abänderung von der Helice citrina und durchaus keine eigene neue Gattung. Ihr Durchschnitt beträget achtzehn Linien.

In

In der Spenglerischen Sammlung lieget auch eine Rübenschnecke, Helix Rapa Mülleri, aber bey derselben ist von einem Margine in aperturam deflexo, ferner von einer auf der Mitte des Weges aufhörenden Binde, und von vertieften Puncten und Grübchen keine Spur zu sehen. Dagegen ist ihre Schale dicker und stärker, auch weniger glänzend wie bey der Helice citrina. Die braune Binde leget sich um die ganze Peripherie des ersten Stockwerkes herum. Durch länglichte Streifen, welche in Menge auf ihrer Oberfläche herablaufen, wird die Schale ganz rauh gemacht.

Tab. 131. Fig. 1177. 1178.

Ex Museo nostro.

Die Castanie.

Helix castanea Mülleri, testa globosa, umbilicata, anfractibus sex vel septem rugulosis et scabris, ex castaneo coloratis, cinctis fascia rufescente cui saepius alba agglutinata est.

Dan. Castanie-Snekken.

Müller Histor. Verm. no. 262. p. 67. Nerita castanea, testa perforata subglobosa, obscura, castanea, fascia rubra albae adnata, anfractibus striatis. Distincta species est.

Von dieser ist es weit wahrscheinlicher und glaublicher, als von der kurz zuvor beschriebenen, daß es eine besondere Gattung, und nicht etwa nur eine Abänderung von der Helice citrina sey. Sie hat einen mehr erhobenen Wirbel und nicht, wie jene nur fünf Windungen, sondern sechs Stockwerke, ja öfters auch sieben. Ihre Oberfläche ist weder glatt noch glänzend, sondern wird durch sonderbare wellenförmige Queerrunzeln, die nur von einem wohlbewafneten Auge deutlich gesehen werden können, rauh gemacht. Ihr Nabel ist so groß und tief, daß man bis zum Wirbel hindurchsehen kann, auch wird sie beym Nabel gemeiniglich von einem castanienbraunen Flecken bezeichnet. Ihre Farbe ist gelblich, auch lichtbraun, und nähert sich der castanienfarbe. Ein rothbrauner Gürtel, an welchem auch öfters ein weisser nebenbey sitzet, leget sich um sie herum, der unterwärts auszufließen scheinet, oder gleichsam einen breiten Schatten bildet. Die Mündungslippe ist wie bey der Helice citrina scharf und schneidend. Das Maaß ihres Durchmessers beträget einen Zoll sechs Linien.

e, Helices rotundatae seu subglobosae.

Tab. 132. Fig. 1179. 1180.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Landschnecke von der Insul Rhodus.

Helix Rhodia terrestris, testa subglobosa, depressa, imperforata, vix carinata, basi convexa, apertura lunata.

Von der gelehrten Gesellschaft, welche vor vielen Jahren aus Dännemark nach Arabien gesandt worden, haben sich einige, als ihr Fahrzeug bey der Insul Rhodus vorüber gefahren, ans Land setzen lassen. Bey der Gelegenheit ist diese Gattung von Landschnecken gefunden worden. Ihr Grund ist kalkartig weiß, und sitzet voller zarten länglichten bogenförmigen Streifen. Der Wirbel ist ziemlich flach, und scheinet wie darniedergedrücket zu seyn; dagegen aber ist die Grundfläche weit gewölbter und mehr erhoben. Ein braungelbliches Epiderm, welches sehr oft durch länglichte Streifen unterbrochen wird, bekleidet den schalichten Bau dieser Schnecke. Ein kleiner nur wenig umgebogener Saum dienet der mondförmigen Mündung zur Einfassung. Die inneren Wände haben eine lichtbraune Farbe. Der Nabel wird vom Saume der inneren Lippe völlig bedecket.

Tab. 132. Fig. 1181.

Die Beschreibung derselben stehet tab. 129. bey fig. 1148, woselbst sie unter der Helice vermiculata nachgelesen werden kann.

Tab. 132. Fig. 1182-1185.

Ex Museo nostro.

Die lebendig gebährende Wasserschnecke.

Helix vivipara, testa subacuminato-globosa, vix perforata, anfractibus sex convexis et rotundatis, cincta fasciis tribus rufescentibus, apice valde acuto, apertura fere orbiculari seu circinnata.

Gall. Vivipare à bandes. *Belg.* Iongwerpende Slak.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 129. fig. 26. Cochlea vivipara fasciata fluviatilis.

— — Tabul. Anatom. tab. 6. fig. 5.

— — Histor. Animal. tab. 2. fig. 18. p. 133 seq. Cochlea maxima fusca sive nigricans fasciata. Has cochleas viviparas esse, primum didici. Illud singulare, esse excrementa figurata.

GUAL-

Fig. 1179.

Fig. 1188.

Fig. 1180.

Fig. 1182.

Fig. 1189.

Fig. 1183.

Fig. 1184.

Fig. 1190.

Fig. 1185.

Fig. 1193

lit. a.

Fig. 1191.

Fig. 1186.

Fig. 1187

Fig. 1192.

lit. b.

Fig. 1194.

Fig. 1181.

Fig. 1195

GUALTIERI Index tab. 5. fig. M. Buccinum fluviatile craſſum ſex ſpiris finitum, laeve, albidum, tribus faſciis ſubrubris per dorſum excurrentibus notatum.

KLEIN Meth. oſtrac. §. 121. Sp. 2. no. 3. p. 43. Saccus ore integro. Cochlea vivipara, faſciata, rugoſa.

DARGENVILLE Zoomorph. tab. 8. fig. 2. p. 73. Limaçon à bouche ronde. On compte quatre tours en tout ſur ſa coquille ſans l'oeil de ſa volute. Sa couleur tire ſur le gris cendré avec quelques bandes noirâtres qui l'environnent.

SEBA Theſ. tom. 3. tab. 38. fig. 12. Ex coeruleo plumbeus color totam hanc pingit. Supra adſunt rugae. Spira dilutioris eſt coloris inque longum et valde acutum apicem excurrit.

DAVILA Catal. raiſ. no. 962. p. 429. Limaçon à bouche ronde olivatre, à zônes marron de forme bombée et élevée.

Berlinisches Magazin, 4ter Band, tab. 7. fig. 4—9. p. 432.

LINNÆI Syſt. Nat. Edit. 10. no. 603. p. 772.

— — — — Edit. 12. no. 690. p. 1247. Helix Vivipara, teſta imperforata, ſubovata, obtuſa, cornea: cingulis fuſcatis apertura ſuborbiculari. Habitat in Europae ſtagnis argilloſis imprimis.

— — Fauna Suec. no. 2185. Vulgo caput bovis nominatur.

Müllers vollständiges Linneisches Natursystem, tom. 6. tab. 18. fig. 4.

Knorrs Vergnügen der Augen, 5ter Band, tab. 17. fig. 4.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 464. Vivipare à bandes. Nerita teſta oblonga, ſubvirideſcente, faſciis tribus lividis, anfractibus quinque. Sa couleur eſt pâle un peu verdâtre, quelquefois brune avec trois bandes d'un brun obſcur, paralleles l'une à l'autre qui ſuivent la direction des ſpires. Cette coquille eſt vivipare au lieu que les autres de ce genre ſont ovipares, et c'eſt de là que lui a été donné le nom qu'elle porte.

MÜLLER Hiſt. Verm. no. 370. p. 182. Nerita Vivipara, teſta ovato ventricoſa, vireſcente, faſciis tribus lividis obſcuris.

PENNANT British Zool. tom. 4. tab. 84. fig. 132. p. 137. Helix vivipara, with ſix ventricoſe ſpires umbilicated. The aperture almoſt round; color brown, with dusky ſpiral faſciae. Inhabits ſtagnant Waters and ſemi-ſtagnant rivers.

DA COSTA British Conchol. p. 81. no. 45. tab. 5. fig. 2. Helix vivipara, cochlea fuſco virideſcens faſciata. L'animal habitant à la tête reſſemblante celle d'un boeuf. Son opercule eſt teſtacé.

v. Born Index Muſ. Caeſ. p. 393.

— — Teſtacea Muſ. Caeſ. p. 383. Helix Vivipara, teſta ovata, pellucida, glabra, longitudinaliter tenuiſſime ſtriata; anfractus ſex teretes convexi; ſpira acuminata; apertura ovalis; labrum extus acutum; labium columellae vix adnatum; centrum perforatum; color viridi-flaveſcens, faſciis transverſis fuſcis.

Gronovii Zoophyl. faſc. 3. no. 1570. p. 336. Helix teſta ſubovata umbilicata cornea orificio ſuborbiculari, ſpira acuta prominula.

Favanne Conchyl. tab. 61. fig. D9.

Schröters Flußconchylien, p. 330. no. 126. tab. 8. fig. 1. 2.

— — Einleitung — zweyter Band, p. 156. no. 36.

Dieſe algemein bekannte Schnecke wird die Lebendiggebährende genannt, weil ſie ihre Jungen lebendig zur Welt bringet, welche, wie Martini im Berliniſchen Magazin loc. ſupra citato pag. 238. ſchreibet, ſogleich vollſtändig ans Licht kommen, und mit ihrem Gehäuſe und dazu gehörenden Deckel in ihrem eigenen Mutterhemdgen alſobald munter herumſchwimmen. Ich habe einige derſelben ehemals bey Rendsburg am Eyderſtrome gefunden, aber noch weit mehrere aus den Holſteiniſchen Marſchländern bekommen. Denn weil dorten der Grund aller Waſſergräben thon- und leimartig iſt, und ſie ſich auf ſo fettem Boden am liebſten aufzuhalten pflegen, ſo kann man ſie daſelbſt am häufigſten finden. Es iſt vollkommen wahr, was Linne ſchreibet: Habitat imprimis in ſtagnis argilloſis. Einige werden geneigter ſeyn, ſie unter die Helices globoſas, andere aber ſie lieber den Helicibus acuminatis beygeſellen wollen. Ich aber habe es gewaget, ihnen hier unter den Hel. rotundatis ſubgloboſis einen Platz anzuweiſen. In ihrem friſcheſten Zuſtande, wenn man ſie eben aus dem Waſſer ziehet, haben ſie gemeiniglich ein grünliches und ſchwärzliches Epiderm. Reibet und beitzet man daſſelbe hinweg, ſo zeigen ſich erſt deutlich drey rothbraune Bänder, welche ſich wie Gürtel um die erſte Windung herumlegen. Beym andern Stockwerke ſiehet man nur noch zwey Bänder, und beym dritten nur noch ein einziges. Der Wirbel iſt mehrentheils ſchwarz und ziemlich ſpitzig. Die gewölbten wohlgerundeten Windungen ſetzen ſtark von einander ab. Die Mundöfnung iſt beynahe cirkulrund. Favart behauptet es, dieſe Schnecke habe ein Operculum teſtaceum, andere können bey ihr kein anderes, als ein Operculum corneum finden. Diejenigen aber, welche inſonderheit die Oſtindiſchen von dieſer Gattung näher zu unterſuchen

Ge-

Gelegenheit gehabt, glauben es wahrgenommen zu haben, der Deckel von dieser Gattung sey weder recht hornartig, noch recht steinschalicht, sondern mache gleichsam eine Mittelgattung aus.

Von Tranquebar und Tirutschinapalli habe ich eine gute Anzahl von der Art bekommen, die ich Fig. 1184 abbilden lassen. Sie hat ein grünliches Farbenkleid, ist dabey etwas schmäler, und ermangelt aller Queerbänder, aber hat dagegen zum öftern länglichte Streifen und Bänder, wie fig. 1158. Auf der ersten Windung siehet man eine merkliche Kante oder carinam, welche bey den kleineren, die jünger sind, sich noch sichtbarer und merklicher zeiget. Als ich mich mit der Untersuchung des Deckels oder Operculi beschäftigte, und bey einer den in ihrer Oefnung so veste sitzenden Deckel herausbrach, so fand ich etwas, so ich nicht gesuchet noch vermuthet hatte. Denn hinter dem Deckel saß ein ganzes Nest voller jungen Schnecken, die wohl eben herauskriechen wolten, wie ihre Mutter aufgefischet, gefangen genommen und nach Europa gesandt worden. In meiner Sammlung hatte diese Schnecke seit mehreren Jahren ruhig und ungestört gelegen, allein da ich ihren Deckel näher untersuchen mußte, so entdeckte ich bald den Schatz, der dahinter verborgen lag. Diese jungen Schnecken haben bey ihrer Mündung keinen Deckel; aber eine scharfe Kante (carinam) beym ersten Stockwerke. Der Kopf des Bewohners ist vorne wie abgestumpfet. Da Costa meinet es um deswillen, er gleiche einem Ochsenkopfe. Linne schreibet in seiner Fauna, diese Schnecke heisse Vulgo caput bovis.

Tab. 132. Fig. 1186. 1187.

Ex Museo nostro.

Die rothe Lippe. Die rothlippige Erdschnecke von Pisa.

Helix Pisana, testa subglobosa, alba, cincta in primo anfractu fasciis linearibus albis tribus, roseis, interruptis, labio interno roseo.

Gualtieri Index tab. 2. fig. E. Cochlea terrestris vulgaris, candida, fasciis luteis undulatis picta, ore roseo.

Petiver Gazophyl. tab. 52. fig. 12. Small Pisa Button Shell. Like our garden Snail but less.

Müller Hist. Verm. no. 255. p. 60. Helix Pisana, testa imperforata (perforata) globosa, candida, fasciis subinterruptis rubris, labro roseo.

Diese Erdschnecke wird in Italien, insonderheit bey Pisa, gefunden, und daher Helix Pisana genannt. Ihre Schale ist schneeweiß

und hat sechs Umläufe, welche eine runde Wölbung haben. Um die erste Windung legen sich drey rosenfarbichte Bänder, welche aber immer unterbrochen, und durch länglichte Streifen mitten auf ihrem Wege aufgehalten werden, herum. Auf der zwoten Windung siehet man nur noch ein paar von diesen röthlichen Linien, und auf der dritten nur noch eine einzige, bis sie sich endlich gar verliehren und verschwinden. Die Mundöfnung ist halbrund und etwas mondförmig (subrotundo lunata). An der inneren ziemlich breiten Lippe und Spindel zeiget sich eine röthliche Farbenmischung. Bey den inneren Wänden schimmern die rothen Binden hindurch. Der Nabel ist so klein, daß er kaum ein Haar hindurchlässet. Vermuthlich wird er bey größeren im reiferen Alter gar verschwinden und von der inneren Lippe bedecket werden. Der Durchschnitt dieser kleinen artigen Schnecke beträget nur sieben Linien.

Tab. 132. Fig. 1188. 1189.

Ex Museo Moltkiano et nostro.

Die Gürtelschnecke.

Helix Zonaria, testa depressa, umbilicata, zonis rufescentibus circumcincta, apertura transversali, labro albo reflexo, labio saepius unidentato.

Dan. Baelte Snekken. *Belg.* gezoomde Mond. *Angl.* Zoned Snail.

Gualtieri Index tab. 3. fig. L L? Cochlea terrestris depressa et umbilicata, basi complanata, oris apertura candida, fasciis una lata pulla duabus candidis in margine, linea quoque pulla in dorso et in spirarum commissuris circumdata, a centro ad circumferentiam minutissime striata, ex fulvido, cinereo et albido colore marmoris instar variegata et lineata?

Knorrs Vergnügen der Augen, tab. 21. fig. 3.

Seba Thes. tom. 3. tab. 40. fig. 52. 53. 55. Limaces terrestres peculiari forma et pictura.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 12. no. 681. p. 1245. Helix Zonaria, testa umbilicata, convexa, depressiuscula, apertura oblongiuscula, marginata. Habitat in Europa australi terrestris. Testa magnitudine Helicis nemoralis, anfractibus quatuor, convexa spira depressiuscula, alba aut flavescens, ventre fasciis 2, spira vero unica ferruginea. Apertura extrorsum oblonga, margine patente. Umbilicus ad apicem usque perforatus.

Mül-

Müller Histor. Verm. no. 237. p. 35. Helix zonaria, testa umbilicata, depressa, apertura transversali, labro candido reflexo.

da Costa British Conchol. tab. 4. fig. 7. p. 79. Helix virgata, cochlea umbilicata alba.

v. Born Index Mus. Caes. p. 388. Die Gürtelschnecke.

— — Testacea — — p. 378. Helix zonaria, testa umbilicata, depressa, laevis; spira obtusa, anfractus quinque convexiusculi, connati; apertura oblonga marginata; labrum integrum reflexum; columella elabiata; centrum baseos umbilicatum, umbilico patente profundo; color albus fasciis transversis rufis inaequalibus.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 148. no. 27.

Die sogenannten Gürtelschnecken sind an ihrer flachen, gleichsam darniedergedrückten, um sich selbst gewundenen Schale, weiten, runden tiefen Nabel, queerliegenden Mündung, weissen umgelegten Lippensaum (der immer bis zur Hälfte die Oefnung des Nabels bedecket), sehr leichte zu erkennen. Es sind artig gebildete Land- oder Erdschnecken, welche in den wärmern mittäglichen Ländern von Europa, auf Bäumen und in den Gärten gefunden werden. Weil sich allerhand Queerbinden wie Gürtel um sie herumlegen, so heissen sie Gürtelschnecken. Man kennet sehr viele Abänderungen von dieser Gattung, die nicht eben in der Form und Bildung, wohl aber im Farbenkleide und in der Stellung ihrer Gürtel verschieden sind. Ich habe nur ein paar Varietäten derselben zeichnen lassen, davon die erste der Gräflich Moltkischen, die andere aber meiner Sammlung zugehöret.

Fig. 1188 hat testam albam cum fasciis duabus ventralibus rufis, latis, tertia dorsali angustiore, labio interiori unidentato.

Fig. 1189 hat testam albam maculatam, variegatam, zonis rufis sex inaequalibus fasciatam. Fasciae tres ventrales, quarta ex pluribus composita marginalis, quinta angusta, et sexta lata dorsales. Durch weisse und licht-braune Flecken, welche auf der Oberfläche abwechseln, wird sie ganz bunt gemacht.

Unser Müller redet in seiner Histor. Verm. von funfzehn Varietäten, die er von dieser Gattung in den hiesigen Conchyliensammlungen angetroffen. Ich habe mich aber dabey nicht aufhalten wollen noch können, sie alle abzeichnen zu lassen. Einige derselben haben an der inneren Lippe einen Zahn, andere aber nicht.

Tab. 132. Fig. 1190-1192.

Ex Museo nostro.

Die bandirte Tranquebarische Gartenschnecke.

Helix vittata Mülleri, testa subglobosa, umbilicata, anfractibus quinque transversim vittatis, zonis rufescentibus inaequalibus, fauce nigricante, apertura transversali lunata, fimbriata.

Lister Histor. Conchyl. tab. 67. fig. 66.?
Knorrs Vergn. der Augen, tom. 5. tab. 21. fig. 4.
Müller Hist. Verm. no. 271. p. 76. Helix vittata, testa subglobosa, subumbilicata, alba, fasciis crebris brunneis, vertice coeruleo, labro reflexo albido. Apertura et paries oppositus nigro fuscus.

Durch meinen vortreflichen Freund, den Herrn Mißionarius John, habe ich aus dem Mißionsgarten zu Tranquebar einen guten Vorrath von dieser dorten in Menge wohnenden Gattung ostindischer Landschnecken bekommen. Sie gleichet gar sehr unserer bekannten Helici nemorali, allein durch den schwarzbraunen glänzenden Schlund ihrer Mundöfnung wird sie auf das sichtbarste und deutlichste von ihr unterschieden. Unser Müller beschreibet ihren Wirbel als himmelblau. Die mehresten von dieser Gattung haben auch würklich einen blaugefärbten Wirbel. Allein da doch nicht alle ohne Ausnahme dergleichen haben, so läßt sich daher kein ganz sicheres Unterscheidungszeichen hernehmen. Die rothbraunen Gürtel, welche diese Schneckengattung umgeben, sind in der Stellung, Anzahl und Form fast bey jedem Stücke verschieden. Bald sind mehrere, bald weniger vorhanden. Müller will gar bey manchen zwölf bis funfzehen angetroffen haben. Bald sind diese Gürtel sehr breit, wie bey fig. 1190, bald wiederum ganz schmal, wie bey fig. 1191. Wovon diese große Verschiedenheit, und die glänzende Schwärze ihres Schlundes und der Mundöfnung herrühren möge, läßt sich wohl so leichte nicht bestimmen. Ich besitze wohl zehen Verschiedenheiten von dieser Gattung, halte es aber für höchst unnöthig und überflüßig eine umständlichere Beschreibung derselben hieher zu setzen. Alle von dieser Gattung haben einen kleinen Nabel. Die schwarze Mündung wird von einem weissen Lippensaum umgeben und eingefasset.

Tab.

Tab. 132. Fig. 1193-1195.

Ex Museo SPENGLERIANO et nostro.

Das ungleich gewundene flache Posthorn mit Banden.

Helix Ericetorum, testa supra plana depressa, subtus convexa, alba, profunde umbilicata, fasciata zonis fuscentibus.

Gall. Le Ruban plat. *Dan.* Lyng - Snekken.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 73. fig. 72.

— — Angl. — tab. 2. fig. 13. p. 126. Cochlea cinerea albidave Ericetorum.

KLEIN Meth. ostrac. §. 20. no. 2. p. 8. Serpentulus, ore labiato, acutangulo fasciatus.

Berlinisch Magazin 2ter Band, p. 613. no. 14. tab. 4. fig. 46.

Geoffroy deutsche Ausgabe, p. 49. no. 13. Der große oder glatte Bund. Cochlea Ericetorum, testa alba, supra plana, subtus sinu amplo perforata, spiris quinque, fascia ferruginea.

Müller Hist. Verm. no. 236. p. 33. Helix Ericetorum, testa umbilicata, depressa, lutescente, fascia unica vel pluribus fuscis.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 272. Ruban terrestre commun dit grand Ruban, ou Ruban plat.

Weil sich diese Schnecke am liebsten bey der Erica oder dem sogenannten Heydenkraute, und auf solchen Stellen, wo das Heydenkraut zu wachsen pfleget, (in locis ericetis) aufhält, so wird sie Helix Ericetorum genannt. Sie stehet in naher Verwandschaft mit der Helice zonaria, daher ich es besorge, viele werden diese mit jener, und jene mit dieser zum öftern verwechseln. Doch hat jene einen mehr erhobenen, diese aber einen flacheren und mehr darniedergedrückten Wirbel. Bey jener ist eine plattere Grundfläche, bey dieser aber eine mehr gewölbte. (basis convexior). Jene wird bey ihrer weiten, ausgedehnten, queerliegenden Mundöfnung von einem breiten weissen Lippensaume eingefasset, dergleichen aber bey dieser gar nicht zu finden ist. Die Grundfarbe von dieser Gattung ist weiß. Sie wird bald nur von einer, bald von mehreren nun breiteren, nun schmaleren Binden umgeben. Ihr Nabel ist so weit und tief, daß man alle Windungen darinnen sehen kann. Es giebt auch bey dieser Gattung viele Abänderungen, davon ich nur ein paar bey Fig. 1193. 1194. zu einer kleinen Probe abzeichnen lassen. Beyde sind in Absicht ihres Farbenkleides und ihrer Bänder so merklich von einander unterschieden, daß viele sie kaum für Kinder einer und eben der=

derselben Familie ansehen werden. In den wärmeren Ländern von Europa, besonders in Italien, wird diese Art häufig gefunden.

Tab. 132. Fig. 1196 - 1198.

Ex Museo nostro.

Die gemeinste Baumschnecke. Die Liebereyschnecke. Die Waldschnecke.

Helix nemoralis Linnaei, testa globosa, imperforata, labro acuto, intus retruso et reflexo, fusco. Varietas hujus speciei numerosissimae.

Gall. La Livrée. *Angl.* Hedge Snail. Girdled Snail.

Lister Histor. Conchyl. tab. 57. fig. 54. Cochlea interdum unicolor, interdum variegata, variis fasciis depicta.

Petiver Gazophyl. tab. 91. fig. 9 — 12. it. tab. 92. fig. 9. 10. Cochlea terrestris vulgatissima variegata. Common girdled hedge Snail.

Gualtieri Index tab. 1. fig. P. Cochlea terrestris leviter et lucide rosea, duabus fasciis subalbidis secundum spiras sitis et striis transversis ejusdem coloris donata; testae apertura tantillum reflexa et colore fusco interne cincta, quinque spirarum.

Dargenville Conchyl. tab. 28. fig. 8. Limaçon de couleur jaunâtre à des bandes brunes et cinq spirales qui s'élévent l'une au dessus de l'autre avec une pointe peu élévée en forme de Sabot. Ce Limaçon se trouve dans les bruyeres et sur les montagnes, on le nomme la Livrée.

Sebæ Thes. tom. 3. tab. 39. fig. 12. 13. 18. 19.

Geve Belustigungen, tab. 30. fig. 359 — 366.

Linnaei Syst. Nat. Edit. 10. no. 604. p. 773.

— — — — Edit. 12. no. 691. p. 1247.

— — Mus. Reg. L. V. no. 376. p. 670. Helix nemoralis, testa subrotunda, substriata, transversim vix striata, flavescens. Fascia nigropurpurascens una pluresve. Spira convexa obtusa. Apertura latior quam longa. Labium exterius acuto-patens, interius reflexo adglutinatum; umbilicus nullus. Habitat in Europae arboribus et in nemoribus.

— — Fauna Suec. no. 2186. p. 530.

Berlinisches Magazin 2ter Band, tab. 3. fig. 24 seq. — 33. tab. 4. fig. 39.

Müller Hist. Verm. no. 246. p. 46 seq. Helix nemoralis, testa imperforata globosa, labro fusco.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 2. p. 284. Livrée. Cochlea terrestris colore flavo vel citrino vel roseo et aliis coloribus fuscis vel nigris vittata.

da Costa British Conchology tab. 5. fig. 1—5. it. fig. 8. fig. 14. 19. Cochlea fasciata interdum unicolor, interdum variis fasciis depicta. Cette espéce elegante est extrémement commune par tout dans les bois, les haies, les jardins.

Pennant British Zool. tom. 4. p. 137. no. 131.

v. Born Index Mus. Caes. p. 395. Die Waldschnecke.

— — Testacea — — p. 384. 385. tab. 16. fig. 3—8. Helix nemoralis, testa subglobosa, longitudinaliter striata, glabra, spira obtusa; anfractus convexi; apertura latior quam longa; labrum acutum patens; labium reflexum adnatum; centrum imperforatum; color labri in omnibus fuscus.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1555. Helix testa globosa imperforata laevi, diaphana: apertura subrotundo-lunata, labro reflexo fusco.

Schröters Erdconchylien, tab. 1. fig. 16. 17. tab. 2. fig. 28.

— — Einleitung — zweyter Band, p. 158. no. 37.

Favanne Conchyl. tab. 63. fig. H.

Weil die Bänder, damit diese allergemeinsten Schnecken umwunden werden, den Bändern gleichen, damit man die Libereyen der Bedienten zu besetzen pfleget: so werden diese Schnecken von vielen, und insonderheit von den Französischen Conchyliologen die Liebereyschnecken genannt. Sie sind selten viel größer, als eine große Kirsche. Bey der bewunderns-würdigsten Verschiedenheit, die unter ihnen herschet, kommen sie doch alle in folgenden Stücken überein. Sie sind sämtlich ungenabelt; sie haben eine etwas kugelförmige Bildung, fünf wohlgerundete und gewölbte Stockwerke, eine halbmondförmige, etwas ausgeschweifte Mündung, und wenn sie ausgewachsen sind, eine braunröthliche innerlich zurückgebogene und daselbst wie mit einer Leiste und Kante besetzte Lippe. Einige sind einfärbig gelb, andere röthlich, fleischfarbig, incarnat ꝛc. Einige werden nur von einem einzigen, andere von mehreren schwarz- oder rothbraunen Bändern umwunden. Einige dieser Gürtel sind schmäler, andere breiter; einige stehen näher und häufiger beysammen, andere sparsamer und weiter von einander. Kurz ihre Abwechselung in der Zahl, Form, Stellung ist so groß, daß ich es aufrichtig gestehen muß, nimmer bey irgend einer andern Gattung dergleichen ausnehmende Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit bemerket zu haben. Bey aller Verschiedenheit paaren und begatten sie sich ohne Unterschied mit einander, dadurch denn natürlicher Weise immer neue Varietäten entstehen und erzeuget werden müssen. Unser gelehrter Müller redet in

in seiner Hist. Verm. von 27 Abänderungen, die er bemerket und die ihm vorgekommen. Ich bins versichert, wer sich die Mühe nicht verdrießen lassen wollte, ernstlich und unermüdet nachzusuchen, würde noch weit mehrere entdecken. Doch bleibt es dabey, was auch Müller selbst am Ende gestehet: Varietates solo colore et numero fasciarum diversae. Ich habe nur drey Varietäten dieser Gattung abzeichnen lassen.

Bey fig. 1196 finden wir testam luteam cinctam fasciis nigro fuscis tribus, infima latissima.

Bey fig. 1197 testam luteam redimitam fasciis tribus rufescentibus, inferioribus ventralibus aequalibus, superiori dorsali angustiore.

Bey fig. 1198 sehen wir testam rufam seu subincarnatam, fascia unica fusca valde lata.

Die gelbe Farbe ist bey den meisten die gewöhnlichste Grundfarbe. Der Bewohner soll eßbar und schmackhaft seyn: aber nur wenige versuchen es ihn zu schmecken und zu genießen.

Tab. 133. Fig. 1199-1201.

Ex Museo nostro.

Die gemeinste Gartenschnecke.

Helix hortensis Mülleri, testa subglobosa, imperforata, labro albo.

Dan. Have-Snekken.

Geve Belustigungen, tab. 30. fig. 367. it. tab. 31. fig. 380. 388. it. 374—375.

Müller Hist. Verm. no. 247. p. 52. Helix hortensis, testa imperforata globosa, labro albo.

von Born Index Mus. Caes. p. 397. Die Gartenschnecke.

— — Testacea — — p. 385. tab. 16. fig. 18. 19. Helix hortensis, testa structura omnino eadem cum praecedenti, a qua differt testa minori, superficie nitente et labro constanter albo. Habitat in hortis Europae minus vulgaris quam helix nemoralis.

Den Adlersblicken des großen auf alles aufmerksamen Linne ist die Bemerkung nicht entgangen, daß manche von den zuvor beschriebenen Waldschnecken eine braune, andere dagegen eine weisse Lippe hätten. Er redet von dieser Verschiedenheit im Museo Reginae L. Vlr. bey no. 376, wenn er schreibet: Helix nemoralis 1, major, magis grisea, labris albis, 2, minor, flava, labris fuscis. Nur darinnen irret Linne, wenn er die, so eine weisse Lippe haben, für größer, und jene mit der braunrothen Lippe,

für

7, Helices

e, rotundatae.

Tab. 133.

Fig. 1196.

Fig. 1197.

Fig. 1198.

Fig. 1199.

Fig. 1207.

Fig. 1201.

Fig. 1202.

Fig. 1203.

Fig. 1204.

Fig. 1200.

Fig. 1205.

Fig. 1206.

Fig. 1209.

Fig. 1208.

für kleiner ausgiebet; denn diese letzteren sind allemal etwas größer als die ersteren.

Unser Müller will diejenige Art, welche keine braunrothe, sondern eine weisse Lippe träget, nicht bloß mit dem Linne für eine Varietät von der Helice nemorali, sondern für eine besondere Gattung angesehen wissen. Er nennet sie zum Unterschiede Helicem hortensem. Er belehret uns, daß diejenigen, welche eine weisse Lippe hätten, auch alsdann, wenn sie ein reiferes Alter erreichet, und als völlig ausgewachsene ihren schalichten Bau vollendet, allemal etwas kleiner wären, als jene mit der braunen Lippe. Er behauptet es ferner, daß sich auf ihren Schalen weit mehr Glanz und Glätte befinde und wahrnehmen lasse. (testae Helicis hortensis nemorali politiores et nitidiores sunt). Er erzählet uns bey der Gelegenheit folgende artige Beobachtung, daß er nemlich einst in einer Schachtel mehrere von dieser mit weissen Lippen versehenen Art verwahret, und hernach ein sonderbares Geräusch gehöret. Bey genauerer Nachforschung sey er endlich dahintergekommen, daß diese Schnecken sich damit beschäftiget, die Oberfläche ihres schalichten Hauses glätter und glänzender zu machen. (Vermem in poliendo superficiem testae occupatissimum deprehendi, ac sonum ex frictione maxillae contra testam oriri comperi.) Ich vermuthe, daß man eben dergleichen bey genauerer Untersuchung auch bey der Helice nemorali cum labro fusco, wahrnehmen werde. Endlich so erfahren wir vom berühmten Müller auch noch diesen gewiß bemerkenswerthen Umstand, daß er bey seiner Jahre lang fortgesetzten Aufmerksamkeit es nie erlebet, daß sich Schnecken, welche eine braunrothe Lippe gehabt, mit jenen, deren Lippe weiß gewesen, begattet, vermischet und gepaaret. Aus allen nun angeführten Stücken soll die Folgerung gezogen werden, Helix hortensis cum labro albo sey eine besondere, von der Helice nemorali cum labro fusco gänzlich unterschiedene Gattung, obgleich sonsten in der Bauart, Form und Bildung ihres schalichten Wohnhauses kein Unterschied zu finden sey. Schröter in seiner Einleitung zur Kenntniß der Conchylien denket hierinnen ganz verschieden, weil er im 2ten Theile p. 159 also schreibet: „eine Abänderung von der Helice nemorali „ist kleiner, glänzender und weiß gesäumt, welche verschiedene Schrift„steller fälschlich zu einer neuen Gattung machen."

Von der Helice hortensi habe ich nur drey Varietäten abzeichnen lassen, wie denn auch bey ihr ungleich weniger Abänderungen zu finden sind, wie bey der Helice nemorali. Fig. 1199 ist beym Wirbel und auf der Grundfläche etwas gelblich. Neben der sehr breiten rothbraunen

Binde leget sich auch eine schmälere schneeweisse bey der Nath und den Absätzen der Stockwerke um sie herum. Bey Fig. 1200 stehet eine ungleich feinere, die sich aus Italien herschreibet. Auf ihrem ersten Umlaufe wechseln drey ungleiche lichtbraune, und drey weisse Bänder mit einander ab. Bey Fig. 1201 ist der Grund gelblich. Es winden sich fünf rothbraune ungleiche Binden, (davon die beyden untersten am breitesten ausfallen), um sie herum.

Obs. Wenn Linne in seiner Westgothischen Reisebeschreibung p. 84 von einer durchsichtigen Wald- und Gartenschnecke redet, so ist dies durchaus keine neue und von der bisher beschriebenen unterschiedene Gattung; sondern nur eine jugendliche unausgewachsene Helix nemoralis oder hortensis. Vom Schröter werden diese jungen unvollendeten Helices nemorales in seinem Buche von Erdconchylien p. 152 Neritenähnliche Mondschnecken genannt.

Tab. 133. Fig. 1202.

Ex Museo nostro.

Die gefleckte Gartenschnecke.

Helix arbustorum Linnaei, testa subglobosa, cornea, perforata, lineis et punctis albis variegata seu marmorata, linea unica fusca distincta, labro lunato, intus albo.

Lister Histor. Conchyl. tab. 56. fig. 53. Cochlea maculata, unica fascia fusca per medium orbem insignita.

— — Histor. Animal. Angl. tab. 2. fig. 4. p. 119. Cochlea maculata unica fascia pulla angustioreque per medium anfractus insignita. Color ex flavo pulloque variatus in modum marmoris sive maculosus.

Seba Thes. tom. 3. tab. 38. fig. 68.

Geve Belustigungen, tab. 30. fig. 351—356.

Berlinisches Magazin 2ter Band, tab. 3. fig. 23.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 596. p. 771.

— — — — Edit. 12. no. 680. p. 1245.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 371. p. 668. Helix arbustorum, testa subrotunda albida, testaceo nebulosa, vix manifeste transversim striata, intus alba. Spira glabra, elevata, obtusiuscula. Apertura suborbiculata margine duplici, undique reflexo, elongato, agglutinato plano. Umbilicus patens anfractibus parum manifestis. Habitat in Europae arbustis.

Lin-

LINNÆI Fauna Suec. no. 2184. p. 529. Variat admodum colore. Testae apertura lunulata est, constans spiris quinque, convexiuscula, fascia grisea per medium spirarum, caeterum undique subgrisea punctis oblongis transversis albis.

PENNANT Brit. Zool. tom. 4. tab. 85. no. 130. p. 136. Shrub Snail, subumbilicated. Varies with deeper and lighter colors.

DA COSTA Brit. Conchology p. 75. no. 40. tab. 17. fig. 6. Cochlea terrestris unifasciata, subumbilicata, maculata, unica fascia angusta per medium anfractus insignita.

MÜLLER Hist. Verm. no. 284. p. 55. Helix arbustorum, testa imperforata, globosa, fusca, lineolis luteis, labro albo.

Schröters Einleitung, — 2ter Band, p. 147. no. 26.

Diese Schnecke gleichet in ihrer Form und Bildung völlig der zuvor beschriebenen Wald= und Gartenschnecke. (Helici nemorali et hortensi). Nur träget sie ein ganz verschiedenes Farbenkleid; denn ihre fast hornartige Schale wird durch kleine weisse Linien und Flecken marmoriret und bunt gemacht. Es leget sich nur eine einzige braune Binde um sie herum. Im Mittelpuncte der gewölbten Grundfläche siehet man bey vielen einen ganz kleinen und engen Nabel, der aber bey völlig ausgewachsenen, vom zurückgebogenen Saume der inneren Lippe pfleget verdecket und verschlossen zu werden. Die Lippe ist innerlich weiß, wie bey der zuvor beschriebenen Gartenschnecke. Weil Schlangen und Eidechsen dieser Gattung begierigst nachstellen und sie aussaugen, so ist dies eine von den Haupturſachen, warum wir ihre Schalen öfters völlig ausgeleert antreffen. Hinter Büschen und Sträuchern der Gärten und Zäune wird diese Art häufig angetroffen. Drum wird sie auch Helix arbustorum genannt. Wer da zweifelt, ob Linne auch würklich bey seiner Helice arbustorum diese und keine andere Gattung gemeinet, den verweise ich auf dasjenige, was ich oben aus seiner Fauna Suecica herausgezogen, so wird alle Bedenklichkeit wegfallen.

3/

Tab. 133. Fig. 1203.

Ex Museo nostro.

Die Busch- oder Staudenschnecke.

Helix fruticum Mülleri, testa subglobosa, pellucida, rufescens, unicolor, umbilico valde amplo et profundo, labro intus albo.

Schröters Erdconchylien, tab. 2. fig. 19. no. 55—59. p. 178.

Müller Histor. Verm. no. 267. p. 71. Helix fruticum, testa globosa umbilicata, apertura elabiata.

Weil sich diese Gattung von Erdschnecken am liebsten bey Staudengewächsen aufzuhalten pfleget, so kann und mag sie gerne die Staudenschnecke heissen. Mit der Helice nemorali kömmt sie in der Form und Bildung gänzlich überein, aber durch ihren weiten und tiefen Nabel wird sie hinlänglich genug von derselben unterschieden. Ihre Schale ist dünne, durchsichtig, und bey der hier abgebildeten fleischfarbig. Müller erzählet es in seiner Hist. Verm. daß er auf der Oberfläche solcher Schalen, in welchen noch der Bewohner gelebet, goldfarbichte Puncte und schwarze Flecken bemerket, die aber nach dem Tode desselben auch dergestalt verschwunden, daß davon auch die geringste Spur nicht mehr zu sehen gewesen.

Tab. 133. Fig. 1204. 1205.

Ex Museo nostro.

Die Neritenartige Schnirkelschnecke.

Helix Neritoides, testa imperforata, globosa, epidermide fusca seu brunnea decidua superinduta, apertura effusa elongata, labro albo subreflexo. Habitus Neritae sed apertura Helicis.

v. Born Index Mus. Caes. p. 399. Die offene Schnirkelschnecke.

— — Testacea — — p. 387. tab. 15. fig. 19. 20. Helix aperta, testa subglobosa, tenuis, longitudinaliter obsolete striata; anfractus tres obtusi, complanati, infimo ventricoso; apertura lunata; columella imperforata, spiralis, aperta; color fuscus. Long. 9 lin. lat. 11 lin. Patria ignota.

Diese den Neriten so ungemein ähnliche Schnecke bekam ich einst aus St. Croix in Westindien. Sie ist daselbst in süssen Wassern gefunden worden. Beym ersten Anblick derselben sollte man darauf schwören, daß es eine Nerite sey, allein bey einer genaueren Betrachtung

ihrer

ihrer Mundöfnung ergiebet es sich, daß sie den Helicibus beygesellet werden müsse. Ihre Mündung kann mit Recht verlängert und ausgeschweift heissen. Die ganze Schale wird von einem hellbraunen Epiderm bedecket, unter welchem ein weißgrauer Schalengrund verborgen lieget. Die Schale selbst, welche dünne und durchsichtig ist, hat nur drey Windungen, und eine kaum merklich umgelegte und verdickte Mündungslippe. Herr Hofrath von Born scheinet bey seiner Helice aperta keine andere als diese Schnecke im Gesichte gehabt zu haben. Wer den Turbo, der beym Linne Personatus heißt, kennet, der wird zwischen ihm und diesem Helice eine besondere Gleichheit wahrnehmen können.

Tab. 133. Fig. 1206.

Ex Museo nostro.

Die Incarnatschnecke. Die fleischfarbichte Schnecke.

Helix incarnata, testa subglobosa perforata, subcarinata, ex albo fasciata, anfractibus sex, labro incarnato.

Schröters Erdconchylien, tab. 2. fig. 18. p. 174. no. 52—54.

Müller Histor. Verm. no. 259. p. 63. Helix incarnata, (Dan. Nödde-Snekken), testa cornei coloris, immaculata, supra valde convexa, anfractibus sex distinctis. Infimus in medio in carinam elevatus; color carinae pallidus fasciam albidam formare videtur; anfractus aperturam versus luteo rufus est. Subtus umbilicus sive foramen angustissimum. In nemoribus rara.

Das wenige erhebliche, so von dieser kleinen Schnecke gesagt werden kann, finden wir schon in der vorstehenden Beschreibung, welche der sel. Müller von ihr entworfen. Viele der zuvor beschriebenen Erdschnecken hatten nur fünf Windungen, diese hat eine durchsichtige hornartige Schale und sechs Windungen. Beym ersten Umlaufe zeiget sich auf der Stelle, wo eine kleine Carina oder Kante befindlich ist, eine zarte weisse Queerbinde. Bey der Lippe siehet man eine solche Farbenmischung, die man incarnat nennen möchte, und die zu ihrer Benennung Anlaß gegeben. Im Mittelpuncte der Grundfläche stehet ein kleiner Nabel, dessen Oefnung sehr enge ist. Diese Gattung ist nicht so gemein noch so häufig anzutreffen, als eine der vorhergehenden.

Tab. 133. Fig. 1207.

Ex Museo nostro.

Die bunte Westindische Erdschnecke.

Helix variegata, testa terrestris Indiae occidentalis, alba, umbilicata, subdepressa, carinata, subtus quinque fasciis ventralibus fasciata, supra longitudinaliter maculata seu variegata.

Gualtieri Index tab. 3. fig. Q. Cochlea terrestris depressa et umbilicata albida, fascia punctata rufa per medium anfractuum et maculis concoloribus eleganter picta.

Von dieser Erdschnecke bekam ich einst ein paar Stücke aus St. Croix in Westindien. Sie ist bey ihrem Wirbel und fünf Windungen ziemlich flach, als wäre sie darniedergedrücket worden, dagegen aber ist ihre Grundfläche rund gewölbet und erhoben. Durch eine merkliche Kante wird die obere Seite von der untern wie abgeschieden. Die Schale ist kalkartig weiß. Auf der Wirbelseite siehet man schwarzgraue Flecken, welche die ganze Oberfläche bunt machen. Auf der Grundfläche stehen fünf concentrische schwarzbräunliche Linien. Der Nabel ist weit und tief. Die Lippe der mondförmigen beynahe völlig gerundeten Mundöfnung ist scharf, ohne Lippensaum.

Tab. 133. Fig. 1208.

Ex Museo nostro.

Die rauhe runzelhafte Schnirkelschnecke.

Helix scabra et rugosa, testa umbilicata, carinata, cinereo-albida, longitudinaliter oblique striata, anfractibus sex rotundatis, apertura lunata, labro intus reflexo et incarnato.

Lister Hist. Conchyl. tab. 55. fig. 51. Cochlea umbilicata minor, subrufa, ore circinnato et operculato. Iamaic.

Durch ihre Rauhigkeit und durch ihr runzelhaftes Wesen zeichnet sich diese Erdschnecke unter vielen andern heraus. Ihre aschgraue Schale wird von einigen dunkler gefärbten Queerbinden umwunden, und durch lauter länglichte, in schiefer Richtung herabgehende Streifen ganz rauh gemacht. Sie hat sechs Windungen, welche durch eine Kante von der Basi oder Unterfläche wie abgeschieden werden. Der Nabel ist rund, groß und weit. Die innere Lippe der mondförmigen Mündung ist röthlich. Lister nennet Jamaica als das wahre Vaterland dieser Schnecke.

7, Helices

f, conicae — acuminatae Tab. 134.

Fig. 1210. Fig. 1212. Fig. 1211.

Fig. 1216. Fig. 1217.

Fig. 1213. Fig. 1215. Fig. 1214.

lit. c.

Fig. 1220. Fig. 1221.

Fig. 1218. Fig. 1219.

Fig. 1224. lit. d.

no:1. no:2.

Fig. 1222. Fig. 1223.

Fig. 1225. lit. a. lit. b.

Eine fast völlig gleichförmige, die auf Otaheite gefunden worden, verwahre ich unter meinen Südländischen Conchylien.

Tab. 133. Fig. 1209.

Ex Museo nostro.

Die stachlichte Schnirkelschnecke.

Helix aculeata Mülleri, testa trochiformi, umbilicata, utrinque convexa, fusca, costis aculeatis, labro albido.

Müller Hist. Verm. no. 279. p. 81. Helix aculeata, testa cinereo-fusca, anfractibus vix quatuor rotundatis, umbilico distincto, apertura fere circinnata. Anfractus extus et intus ornantur costis filiformibus albidis. E medio cujuslibet costae spinula rigida costae concolor, basi triangularis, apice acuta et reflexa erigitur. In ramusculis aridis faginis rara. Diamet. ⅔ lin.

Naturforscher 19tes Stück, p. 165. tab. 2. fig. I. II. III.

Stachlichte Schalengehäuse sind unter den Land- und Erdschnecken große Seltenheiten. Desto merkwürdiger ist daher diejenige, welche unser Müller auf einigen trockenen Büschen und zweigen des Buchenholzes entdecket. Nur schade daß sie sogar klein und fast unsichtbar ist. Sie hat demohnerachtet vier Stockwerke, welche voller scharfen Streifen sitzen, die sich oberwärts in sonderbar geformte Spitzen endigen. Die Schale ist aschgrau, hat eine fast runde Mundöfnung und kleinen Nabel. Diese Gattung ist nicht gemein, sondern sehr rar und selten.

f. Helices conicae acuminatae.

Tab. 134. Fig. 1210-1212.

Ex Museo nostro.

Die citrongelbe rechtsgewundene Schnecke.

Helix dextra Mülleri, testa conico-ovata citrina, imperforata, immaculata, glabra, ventricosa, apertura ovali, labro fimbriato albo, fauce candida.

Dan. den gule Rekts Snekke.

Petiver Gazophyl. tab. 44. fig. 7. Cochlea oblonga exotica laevis.

Müller Hist. Verm. no. 287. p. 89. Helix dextra, testa conica, flava, labro reflexo albo. Hae dextrae sinistrorsis rariores.

Im ersten Abschnitte dieses 9ten Bandes tab. 110. fig. 928. 929. habe ich eine gelbe Schnecke umständlich beschrieben, welche von der jetzigen nur allein durch die verkehrte Lage ihrer Umläufe und Windungen verschieden ist. Solche rechtsgewundenen, als ich hier abzeichnen lassen, sind ungleich schwerer zu bekommen, als die linksgewundenen von der Art. Sollten nun in dem Lande, wo sie ihre Wohnstelle haben, würklich mehr links, als rechtsgewundene von dieser Gattung zu finden seyn, so ist es höchstwahrscheinlich, daß man die rechtsgewundenen als aus der Art geschlagene Kinder dieser wohl ursprünglich linksgekehrten Gattung anzusehen habe. Daß Linne gleicher Meinung gewesen, schließe ich aus seiner im Museo Reg. Vlr. p. 669. bey der Helice perversa (das ist, bey der gelben Linksschnecke) stehenden Anmerkung. *Variat spirae anfractibus communis*, nec contrariis. Bey der linksgewundenen wußte ich viele conchyliologische Schriftsteller namhaft zu machen, die von ihr geredet und geschrieben, aber bey dieser rechtsgewundenen kann ich kaum ein paar nennen, die ihrer gedacht. Daß sie einen kegelförmigen Bau habe, ziemlich bauchicht und ungenabelt sey, ein frisches schwefel- oder citrongelbes Farbenkleid trage, bey ihrer eyförmigen Mündung von einem weissen umgelegten Lippensaum umgeben werde, wird die Abbildung deutlicher lehren können.

Die dabey stehende eben also gebildete bey fig. 1212 unterscheidet sich durch nichts weiter, als durch eine einzige breite, länglichte, braunröthliche Leiste (per strigam unicam obliquam saturate fuscam). Viele halten dergleichen Streifen oder farbichte herabgehende Leisten und Bänder, für die übrig gebliebenen Denkmale ehemaliger Mündungslippen, welches auch sehr wohl seyn kann und ganz wahrscheinlich ist.

Tab. 134. Fig. 1213. 1214.

Ex Museo Spengleriano

Die unterbrochene Rechtsschnecke.

Helix interrupta Mülleri, testa conico-acuminata, distincta strigis longitudinalibus superne fulvis, inferne rufis, interruptis fascia transversali alba, apertura ovali, labro candido reflexo.

Müller Histor. Verm. no. 291. p. 94. Helix interrupta, testa conico-acuminata, alba, strigis fulvis, labro albo reflexo. Dan. Strime Snekken.

In der Form und Bauart kömmt diese Schnecke mit der zuvor beschriebenen völlig überein. Nur ist sie etwas schmäler, länglichter, spitziger,

spitziger, und hat sieben Windungen, da bey jener nur sechs zu finden waren. Die vorige hatte ein einfärbiges citrongelbes, diese aber ein buntes, mit gelben, breiten, länglichten, unten röthlichen Streifen besetztes Farbenkleid. Ich nenne sie mit unserm Müller die unterbrochene, weil diese breiten Streifen in ihrer Mitte durch eine breite weisse Queerbinde unterbrochen werden. Vermuthlich wird sie in ihrem frischeren und jugendlicheren Zustande diese Streifen nicht blos auf der ersten größesten Windung, sondern auch auf den höheren und öbersten Stockwerken gehabt haben. Allein weil diese zarten Streifen nicht tief liegen, sondern nur wie mit einem zarten Pinsel sehr dünne aufgetragen worden, so verwischen sie sich leichte auf den obern Stockwerken, wie solches bey der gegenwärtigen geschehen. Auf der andern Windung stehet ein schwärzlicher schiefer Streif oder Leiste, als ein kleines Ueberbleibsel einer ehemaligen Mündungslippe. Die eyförmige Mündung wird von einem umgelegten weissen Lippensaum umgeben. Wer auch eine unterbrochene Linksschnecke kennen lernen will, der betrachte im ersten Abschnitte dieses Bandes Fig. 938. 939, und lese was von ihr daselbst p. 101 seq. angemerket worden.

Tab. 134. Fig. 1215.

Ex Museo nostro.

Die dreyfach umgürtete Tranquebarische Landschnecke.

Helix trifasciata Tranquebarica, testa conico-ovata, umbilicata, alba, circumdata in primo anfractu fasciis tribus fuscentibus, duabus inferioribus, superna angustiore, apertura subrotunda, fimbriata labro lato albo.

Diese seltene Landschnecke wurde mir vor einigen Jahren aus Tranquebar von dem getreuesten meiner dortigen Correspondenten, vom Herrn Mißionarius John verehret. Ihr Ebenbild finde ich im Lister tab. 33. fig. 31. Sie wird daselbst Buccinum terrestre subflavum, fasciatum et variegatum apertura plana genannt. Nur herschet zwischen beyden noch der große Unterschied, jene ist links; die hier vorstellte aber ist rechtsgewunden. Eine linke von dieser Gattung erblicke ich auch in der Encycl. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 62. fig. 9. Die gegenwärtige hat nur sechs Windungen. Das erste Stockwerk wird von drey braunröthlichen Bändern umgeben, davon die beyden untersten ziemlich breit sind, die oberste Queerbinde aber einer etwas blässer gefärbten Linie gleichet, welche

 letztere

letztere sich um die höheren Stockwerke ebenfalls mit herumschlinget. Ausserdem siehet man hin und wieder bräunliche Flecken, als wenn die Schale damit besprützet worden. Ihre fast runde Mündung wird von einem breiten weissen Lippensaum umgeben. Hinter dem inneren Lippensaum zeiget sich ein kleiner Nabel. Die inneren Wände sind weiß. Sobald die Schnecke gegen das Licht gekehret wird, so schimmern die äusseren Queerbänder auch innerlich hindurch.

Tab. 134. Fig. 1216. 1217.

Ex Museo Spengleriano.

Die Bonzische Schnirkelschnecke.

Helix Bontia, testa conico - acuminata, ventricosa, perforata, pellucida, fragilissima, apice nigro, anfractu primo in fundo flavescente albido transversaliter cincto tribus fasciis flavescentibus, superiore lineari, inferioribus latioribus, apertura ovata, extensa, integra, basi subtruncata.

Diese seltene Gattung hat der Herr Kunstverwalter Spengler gegen das Ende des vorigen Jahres von dem nun für die Naturgeschichte viel zu früh verstorbenen Herrn D. König aus Tranquebar bekommen. Er versichert es, sie bey seiner Reise nach Bengalen in der Bontia auf einem morastigen salzigen Grunde entdecket zu haben. Was er aber eigentlich durch diese Bontiam verstehen möge, ist mir und andern meiner Freunde zur Zeit noch unerklärbar geblieben. Es hat diese Schnecke sechs Windungen, welche sich in eine schwarze Spitze endigen. Ihre eyförmige Mündung ist weit und der Lippenrand scharf und schneidend. Hinter der inneren Lippe lieget ein kleiner Nabel. Die weißgelbliche Schale ist so dünne und durchsichtig, wie das feinste und zarteste Glas. Sie wird auf der ersten Windung von drey braunröthlichen Binden zierlichst umwunden. Die öberste dieser Queerbinden gleichet einer feinen Linie; die beyden untersten sind etwas breiter. Sie laufen parallel und stehen in gleichmäßiger Entfernung von einander. Auf den inneren Wänden sind sie eben so stark und deutlich zu sehen, wie auf der Oberfläche. Eine ähnliche hat de Favanne in seiner Conchyliologie tab. 65. fig. L. abzeichnen lassen.

Tab. 134. Fig. 1218. 1219.

Ex Museo nostro.

Die Flußpabstcrone. Die Pabstcrone der süssen Wasser.

Helix Amarula Linnaei, testa ovato-oblonga, epidermide nigra, anfractibus parte superiore coronatis spinis octo vel decem, apertura ovali integra, labro acuto, fauce alba.

Belg. Rivier Pause-kroon. *Dan.* Pave Kronen. *Angl.* River Miter Shell. *Gall.* La Tiare noire.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 33. fig. 33. Cochlea subrufa muricata.

RUMPH Amboin. tab. 33. fig. F F. Voluta fluviatilis. Papeytje id est Amarula, die bittere Schnecke. Sie wird, ob sie gleich bitter schmecket, dennoch von den Indianern gegessen.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 4. fig. 3.

KLEIN Meth. ostrac. §. 92. no. 13. p. 36. Pseudo-Strombus. Amarula, testa tenuis, subcinerea, spiris ventricosis, coronae instar per plicas muricatis.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 27. fig. 6. La Tiare fluviatile est gros. Ses etages sont de relief et armés de tubercules: sa couleur est d'un blanc sali.

SEBÆ Thes. tom. 3. tab. 53. fig. 24. 25. Supra modum rara haec est atque singularis, supra ventrem cinereo flava, laevis, ad gyros superne longis acutisque spinis praedita, latis profundisque liris sulcata, mitrae papalis in modum. Labii fimbria pertenuis est et exigua, clavicula obtusa.

DAVILA Catal. rais. tom. I. no. 968. p. 431. Thiares fluviatiles de l'Isle de France peu communs verd foncé, à sept orbes couronnés de tubercules aigus en forme d'epines.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 65. fig. 11. p. 6. Buccin epineux, mais les tours de la spirale sont très detachés et fort applatis; il est entierement brun, à l'exception de quelques endroits qui sont blancs, parceque l'epiderme en a été enlevé.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 611. p. 774.

— — — — Edit. 12. no. 702. p. 1248.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 379. p. 672. Helix Amarula, testa ovata, extus fusca, striis copiosissimis, minimis, albis; anguli 7 vel 8 longitudinales tuberculis acutiusculis fuscis. Spira adscendens lateribus sursum muricatis, mucrone obtuso. Apertura edentula, ampla, albida, hians, longitudine testae. Labium exterius integrum, interius flavescens integrum. Habitat in Asiae fluviis.

Berlinisches Magazin 4ter Band, p. 291. tab. 9. fig. 38.

Müller Histor. Verm. no. 330. p. 137. Buccinum Amarula, testa subovata nigra, anfractibus sursum muricatis. In Indiae Orientalis fluviis.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 3. p. 377. Thiare fluviátile papyracé. Buccinum fluviatile oblongum septem spiris, tuberculis parvis et acutis coronatis constans, testa tenui vel papyracea, corneo et subfulvo colore pellucido. Cette coquille est blanchâtre, un peu fauve et couleur de corne, mais le sommet est de couleur noirâtre ou enfumée ainsi qu'une partie de la columelle. La levre est tranchante et entiere ainsi que l'ouverture, c'est à dire sans enchancrure ni canal. Ce buccin est ordinairement noirâtre lorsqu'il n'est point depouillé de son epiderme. On trouve cette coquille dans les rivieres de l'Ile de France.

v. Born Index Mus. Caes. p. 405. Die Flußpabstcrone.

— — Testacea — — p. 391. tab. 16. fig. 21. Helix Amarula, testa ovata; spira erecta; anfractus sex superne spinis porrectis acutis coronati; apertura ovata, hians; Labium adnatum crassum; centrum imperforatum; color ater. Long. 1 poll. 1 lin. lat. 5 lin.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1563. p. 335. Helix testa imperforata, turrita, laevi, fusca, anfractuum marginibus spinoso-dentatis. Habitat in Asiae fluminibus.

Favanne Conchyl. tab. 61. fig. G2. Coquille Vnivalve d'Eau douce.

Schröters Flußconchylien, tab. 9. fig. 8. und 11. p. 297.

— — Einleitung — 2ter Band, p. 166.

Die Pabstcronen der süssen Wasser wohnen in den Ostindischen Bächen und Flüssen, und werden am häufigsten auf den Französisch-Ostindischen Eylanden, zu Isle de France, Bourbon, und andern kleinen dabey liegenden Inseln gefunden. Vor Zeiten ist diese Gattung äusserst rar und selten gewesen, gar gemein ist sie auch noch bis jetzo nicht, doch bekömmt man sie schon eher und leichter wie vormals. Die Flußpabstcrone träget einen schwarzen Ueberzug. Wird der hinweggebeitzet, so lieget darunter eine braune Farbenrinde verborgen. Nimmt man auch die hinweg, so ist der Schalengrund weiß. Ihr Bau hat etwas eyförmig-länglichtes und thurmförmiges an sich. Je nachdem sie älter oder jünger, größer oder kleiner sind, so haben sie fünf bis acht Stockwerke, welche stark von einander absetzen, und auf ihrer Höhe bey jeder Windung mit zehen hervortretenden Spitzen, welche bey den kleineren und jüngeren länger, bey den größeren und alten aber kürzer, stumpfer, knotiger und wie abgerieben sind, umgeben und wie becrönet werden.

Zwi-

Zwischen diesen Spitzen und der Nath läuft eine rinnenartige Vertiefung um die Stockwerke herum. Unten beym ersten Umlaufe siehet man einige deutliche Queerstreifen. Die eyförmige weite Mündung hat unterwärts keinen rinnenartigen Einschnitt oder Ausgang, sondern es ist apertura integerrima, oder wie sich Favart ausdrücket, overture entiere sans enchancrure. Daher wird denn auch diese Schnecke am richtigsten den Helicibus beygesellet, obgleich Rumph sie unter die Voluten, Klein solche unter die Pseudo-Strombos, und andere sie unter die Buccina gerechnet. Die Lippe ist scharf und die innere Höhlung schmutzig weiß. Der Bewohner ist eßbar, doch soll er einen etwas bittern Geschmack haben, woran sich aber die Indianer nicht zu kehren pflegen. Es wird um deswillen diese Schnecke Helix Amarula, und wegen ihrer gekrönten Stockwerke die Flußpabstcrone, genannt. Meine größesten Exemplare, die sich insgesamt von der Insul Maurice herschreiben, halten in der Länge anderthalb Zoll. Rumph hat diese Gattung auch auf Amboina und andern Moluckischen Insuln angetroffen.

Tab. 134. Fig. 1220. 1221.
Eie merkwürdige Abänderung der Flußpabstcrone.

Varietas notabilis Thiarae fluviatilis, testa ventricosiore clavicula breviore.
Gall. Thiare fluviatile ventrue et epineuse.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 1055. fig. 8. Buccinum aculeatum.

GUALTIERI Index tab. 6. fig. B. Buccinum fluviatile, spira prima satis elongata, mucrone aculeis coronato, ore lato integro, repando, costisque striatis eminentibus exasperatum, colore pullo nigricans.

Berlinisches Magazin 4ter Band, p. 292. 293. tab. XI. fig. 64. C.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 377. Thiare fluviatile ventrue et epineuse. Buccinum fluviatile ventricosum longis aculeis raris in spiris exasperatum, magna apertura integra, colore corneo pellucido.

FAVANNE Catal. rais. no. 133. p. 32. Tiare fauve, rare, de figure courte et renflée, très grande, ayant dix-sept lignes de long sur un pouce de large.

Das wahre Original dieser seltenen Schnecke habe ich nie in irgend einer Sammlung antreffen können, weil aber doch mehrere Schriftsteller derselben gedenken und erwähnen, so habe ich sie hier nicht wohl übergehen können und dürfen. Vom Martini wird sie im Berlinischen Magazin die schwärzliche stark gefaltete und gestreifte Pabstcrone der

süssen

süssen Wasser mit weiter Mündung genannt; vom Favanne aber wird uns ihre Farbe als gelblich beschrieben. Daß sie ganz und gar nicht den mehr gestreckten Bau der vorigen Gattung habe, sondern viel kürzer und bauchichter sey, lehret die Abbildung. Favart belehret uns, sie sey durchsichtig und hornartig. Weil ich kein illuminirtes Exemplar von derselben auftreiben können, so habe ich sie nur schwarz abzeichnen lassen.

Es giebt noch mehre Abänderungen der Flußpabstcronen, davon insonderheit Favanne in seiner Conchyliologie einige tab. 61. fig. G4. G5. G6. zeichnen lassen. Es sind gleichfalls Bewohner der Flüsse und süssen Wasser.

Tab. 134. Fig. 1222. 1223.

Ex Museo Spengleriano.

Die grünliche Flußschnecke mit dreyfacher Kante auf jeglicher Windung.

Helix angularis, testa conica, viridescente, in quovis anfractu tricarinata, apertura rotunda subangulari.

Müller Histor. Verm. no. 373. p. 187. Nerita angularis, testa imperforata virescente, anfractibus spiraliter angulatis, fauce alba.

Es wird diese Flußschnecke von einem dunkelgrünen Ueberzuge bedecket. Sie hat eine fast kugelförmige Bildung, und eine meist cirkulrunde, dabey aber doch etwas eckigte Mündung. Durch drey-weisse Kanten oder merklich erhobene parallel laufende Queerstreifen, welche auf ihren Stockwerken gesehen werden, wird sie auf das sichtbarste und kenntlichste von andern Schnecken unterschieden. Weil also etwas eckigtes in ihrer Bauart und Mündung wahrgenommen wird, so hat sie unser berühmter Müller Cochleam angularem genannt. Sie wohnet in den chinesischen Flüssen, hat nur sechzehn Linien in der Länge, und ist den meisten Conchylienfreunden gewiß eben so unbekannt, als sie äusserst rar und selten ist. Wie Müller ihres gleichen in der Listerischen Figur tab. 127. no. 27, darauf er sich in seiner Hist. Verm. beruft, finden können, begreife ich nicht.

Tab.

Tab. 134. Fig. 1224. no. 1. und 2.

Ex Museo nostro.

Die Spitzschnecke.

Helix acuta Mülleri, testa conica, alba, fascia unica rubra circumcincta.

Dan. Spids-Snekken.

Gualtieri Index tab. 4. fig. N. Turbo terrestris linea rubra in spirarum commissuris et fascia latiori in anfractuum medio pictus.

Müller Histor. Verm. no. 297. p. 100. Helix acuta, testa conico-acuminata alba, fascia rubra, apertura edentula.

Diese kegelförmig gebildete Erdschnecke wohnet in Italien. Ihre Schale ist weiß und durchsichtig. Eine einzige röthliche Queerbinde leget sich um die Mitte der ersten Windung und bey der Nath aller übrigen um sie herum. Sie hat sechs bis sieben Stockwerke. Der Nabel ist äusserst klein und kaum merklich. Die Mündung hat eine eyförmige Bildung.

Tab. 134. Fig. 1225. lit. a-d.

Ex Museo nostro.

Die abgeriebene Erdschnecke.

Helix detrita Mülleri, testa conica, albida seu cinerea, strigis longitudinalibus brunneis seu cinerascentibus aut rufescentibus distincta.

Dan. den slidte Snekken.

Lister Histor. Conchyl. tab. 8. fig. 2. Buccinum terrestre fasciatum sive radiatum, clavicula productiore.

Seba Thes. tom. 3. tab. 39. fig. 37.

Berlinisches Magazin 3ter Band, p. 128. no. 29. tab. 5. fig. 51. 53.

Müller Histor. Verm. no. 300. p. 101. Helix detrita, testa conica, alba, lineis transversis rufis, apertura ovata.

Schröters Erdconchylien, tab. 1. fig. 1. p. 127.

— — Einleitung — 2ter Band, p. 238. no. 216.

Unser Müller nennet diese artige und nette Erdschnecke in seiner Hist. Verm. Helicem detritam, im Dänischen den slidte Snekken, das ist, die abgeschabte, abgeschlissene und abgeriebene Schnecke, weil sich ihre länglichte Bänder und farbichte Streifen gar leichte so verliehren, als wären sie abgeschabet und abgerieben worden. Daß sie einen besseren und anständigeren Namen verdienen, wird jeder leichte zugeben. Viele

derselben haben nur eine aschgraue Grundfarbe, darauf sämtliche Bänder, die gleichsam nur mit gar schwachen Farben sehr dünne und leichte auf ihrer Oberfläche aufgetragen worden, längst verblichen und verschwunden. Allein bey andern, z. E. bey lit. c und d sind diese bräunlichten länglichten Bänder deutlich genug zu sehen. Andere werden durch röthliche flammichte Streifen bezeichnet, wie bey lit. a; und bey lit. b siehet man auch braunröthliche Queerbinden. Diese letzteren sind weniger gemein, als die ersteren. Man findet diese Gattung in Deutschland, Frankreich und Italien hinter Büschen und Dornhecken. Noch vor wenig Tagen bekam ich einige derselben, die nahe beym Rhein hinter einem Strauche waren gefunden worden. Sie haben sechs bis sieben Windungen, und eine eyförmige Mündung, wie auch einen ganz kleinen Nabel. Die rothgeflammten und bandirten habe ich aus Westindien bekommen.

g. *Helices turritae cum quibusdam ventricosis.*

Tab. 135. Fig. 1226.

Ex Museo Spengleriano.

Die Marmornadel.

Helix calcarea Bornii, crassa, alba, anfractibus longitudinaliter striato-rugosis, apertura ovali, apice obtuso.

Lister Histor. Conchyl. tab. 14. fig. 9. Buccinum productius album sex spirarum.

Gualtieri Index tab. 6. fig. I. Turbo fluviatilis maximus, laevis, testa ponderosa, ex cinereo subalbidus, novem orbibus terminatus.

Davila Catal. rais. tom. I. no. 1006. p. 448. Vis Buccin blanche peu commune à stries longitudinales très fines et à clavicule un peu obtuse.

v. Born Index Mus. Caes. p. 402. Die Marmornadel.

— — Testacea — — p. 389. tab. 16. fig. 13. Helix calcarea, testa turrita, longitudinaliter striata, alba, anfractibus decem, apertura ovata. Testa simillima Helici decollatae. An Varietas ipsius non decollata?

Schröters Flußconchylien p. 362. no. 161. tab. minor lit. A. fig. 1. der schwere glatte Bohrer.

Unter den thurmförmigen Flußschnecken behauptet diese den ersten Rang und die ansehnlichste Stelle. Sie hat zehen Umläufe, die fast unmerklich von einander absetzen, oder davon das folgende Stockwerk

nur

7. Helices g, turritae

Fig. 1226.
Fig. 1227.
Fig. 1228.
Fig. 1229.
Fig. 1230.
Fig. 1232.
Fig. 1233.
Fig. 1231.
Fig. 1234.
Fig. 1240.
Fig. 1237.
Fig. 1239.
Fig. 1238.
Fig. 1236.
lit. b.
lit. a
Fig. 1235.
Fig. 1243.
lit. a
Fig. 1244
no 1.
Fig. 1245
no 2.
lit b
Fig. 1242.
Fig. 1241.
Fig. 1246.
Fig. 1248.
Fig. 1247.

nur immer um etwas sehr geringes kleiner ist, als das vorhergehende. Die Schale selbst ist weiß, und dabey dicker und schwerer, als es gewöhnlich Flußschnecken von dieser Form und Bauart zu seyn pflegen. Ihre ganze Oberfläche ist rauh, voller länglichten senkrechten Streifen, die den Runzeln gleichen. Die Länge beträget bey derjenigen, die ich hier abzeichnen lassen, drey Zoll. Der Wirbel ist stumpf, die Mundöfnung eyförmig. Die äussere Lippe hat keinen Lippensaum, ist aber demohnerachtet stark und dicke. Hinter der inneren Lippe stehet ein kleiner Nabel, der doch nur von der Größe ist, daß man ein Haar hindurchstecken kann. Diese Flußschnecke kömmt aus Ostindien. Sie ist sehr rar, und wird nur in wenig Sammlungen angetroffen. Die Vermuthung des Herrn von Borns, es könne diese Schnecke vielleicht nur eine Abänderung von der Helice decollata seyn, verliehret dadurch viel von ihrer Wahrscheinlichkeit, da Helix decollata eine Landschnecke, diese jetzige aber eine Flußschnecke ist; da ferner bey der Helice decollata der ganze Schalengrund, die schalichte Substanz verschieden ist, und die Gewinde unmerklicher von einander absetzen, auch platter, flacher, glätter, kürzer sind, als bey der gegenwärtigen runzelvollen.

Tab. 135. Fig. 1227.

Die Beschreibung dieser Schnecke muß bey den Strombis tab. 136. kurz vor Fig. 1265. 1266. gesuchet werden.

Tab. 135. Fig. 1228.

Ex Museo Spengleriano.

Der zugespitzte Thurm.

Helix cuspidata, testa turrita, cornea, diaphana, transversaliter subtilissime striata, longitudinaliter plicata, apertura ovali integra, labro acuto.

Lister Histor. Conchyl. tab. 118. fig. 13.

Gualtieri Index tab. 6. fig. H. Turbo fluviatilis obscure striatus, nonnihil prope spirarum commissuras rugis longis distinctus, fuscus; fascia catenata subrubra in ipsis spirarum commissuris insignitus et duodecim spiris terminatus.

Die letzten Windungen dieser Schnecke endigen sich in eine sehr zarte und scharfe Spitze. Die Schale dieser thurmförmigen Schnecke ist durchsichtig, weißgelblich, dünne, zerbrechlich, fast hornartig, sehr

leichte und wird von feinen Furchen und Queerstreifen umgeben. Beym zweyten Stockwerke nehmen schon die erhobenen länglichten Falten ihren Anfang, und werden hernach immer merklicher. Sie sind nicht glatt, sondern rauh, knotenvoll, oder körnig, indem sie durch die hinüberlaufenden Furchen und Streifen durchschnitten, und eben dadurch granulirt gemacht werden. Die Windungen, deren Zahl sich bis auf zwölfe erstrecket, setzen merklich von einander ab, und werden bey der Nath von einem erhobenen Streife, wie mit einem Gürtel, umgeben. Ihre Länge beträget zween Zoll drey Linien. Die Mündung ist eyförmig. Die Lippe ist scharf und schneidend. Es wohnet diese seltene Schnecke in Ostindischen Flüssen und süssen Wassern.

Tab. 135. Fig. 1229.

Ex Museo Spengleriano.

Die schwarze thurmförmige Nadel.

Helix ater, testa turrita, transversim substriata, apertura integra ovali.

Lister Histor. Conchyl. tab. 116. fig. 11.

Gualtieri Index tab. 6. fig. E. Turbo fluviatilis, obscure striatus, oris vertice paululum sinuato, in mucronem acutissimum et longissimum desinens, atro purpureus, quatuordecim spiris finitus.

v. Born Index Mus. Caes. p. 404. Die braune Schnirkelnadel.

— — Testacea — — p. 390. tab. 16. fig. 17. Helix fuscata, testa subulata laevis, transversim subtilissime striata; anfractus decem teretes, apertura ovata; labium laeve; faux cinerea; color e luteo fuscus.

Diese schwarze Nadel ist von dem Strombo, der beym Linne ater heißt, gar sehr unterschieden. Bey dieser setzen die Windungen, deren auch in der Zahl weniger vorhanden sind, stärker von einander ab. Sie sind auch lange nicht so glatt, und werden vornehmlich unterwärts von Queerstreifen umgeben. Die Schale selbst ist thurmförmig, dabey sehr leichte, und in Absicht des Farbenkleides schwarzbraun. Die eyförmige Mündung hat weder oben noch unterwärts einen Einschnitt, noch rinnenartigen Ausgang. (Es ist die Apertura weder antice noch postice sinuata aut excisa, sondern integerrima.) Die inneren Wände haben eine bläulichte Farbe. Die ganze Länge dieser Schnecke beträget zween Zoll. Sie wohnet in Ostindischen Flüssen und Bächen.

Tab.

Tab. 135. Fig. 1230.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die gekerbte Nadel.

Helix turrita crenulata, testa alba, transversim substriata, penes suturam cingulo crenulato cincta

Von der bey Fig. 1226 abgebildeten und beschriebenen Marmornadel ist diese gar sehr verschieden, theils durch einige Queerfurchen, welche zwar nur sparsam aber doch würklich vorhanden sind, theils durch die Kerben, welche auf dem Gürtel, der sich bey der Nath um die Stockwerke herleget, gesehen werden. Ihre Schale ist übrigens glatt, und hat nur acht Windungen, die sich in eine scharfe Spitze endigen. Es scheinet, daß sie vormals von einer schwarzen Oberhaut bedeckt gewesen, weil davon noch einige Spuren und Ueberbleibsel an der inneren Lippe, welche sich wie ein Blat an die Spindelsäule anschließet, gesehen werden. Ihre Mündung ist eyförmig, und wird von keinem Lippensaum umgeben. Es wohnet diese seltene Nadel in Ostindischen Flüssen.

Tab. 135. Fig. 1231. 1232.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die gefurchte Schnirkelschnecke.

Helix sulcata Mülleri, testa cylindracea, ventricosa, oblique sulcata, alba, apertura subquadrata, lahro reflexo, fimbriato.

Dan. den furede Snekke.

MÜLLER Histor. Verm. no. 307. Helix sulcata, testa cylindracea obtusa, oblique sulcata, alba, apertura subquadrata, labro reflexo.

Müller hat bey seiner Beschreibung nur die letztere bey fig. 1232 im Gesichte gehabt, weil er die erstere, so ich hier vorstellen lassen, gar nicht gekannt. Ich nehme aber hier beyde Gattungen zusammen, weil sie gar nahe mit einander verwandt sind. Beyde haben beynahe völlig einerley Form und Bauart, und gleichen sehr den sogenannten Wickelkindern. Beyder Mündung ist eyförmig, und wird von einem breiten Lippensaum umgeben. Beyde haben einen kleinen Nabel, oder doch hinter der inneren Lippe eine gekrümmte Vertiefung, die einem Nabel gleichet. (In unsers Müllers Histor. Verm. heißt es davon: Pone labium sinistrum in axi rima arcuata.) Beyder Oberfläche ist rauh, voller länglichten in schiefer Richtung auf ihren acht Windungen herablaufenden runzelhaften Streifen.

fen. Alleine darinnen zeiget sich ein merklicher Unterschied. Die erstere ist innerlich und äusserlich gelblich gefärbet: die andere hat eine dickere Schale und ist schneeweiß. Die gelbe endiget sich in einer scharfen, hingegen die weisse in einer stumpfen Spitze. Die gelbe wird durch zartere und feinere länglichte Furchen und Streifen, die weisse aber durch gröbere stärkere Streifen und etwas tiefere Furchen rauh gemacht. Die gelbe hat an der inneren Lippe einen kleinen Wulst, der fast einem Zahne gleichet. Die Listerische Figur tab. 588. fig. 47. scheinet mit der hier beschriebenen viele Uebereinstimmung zu haben. Das eigentliche Vaterland, oder ihre gewöhnliche Wohnstelle, weiß ich nicht sicher noch genau zu bestimmen.

Tab. 135. Fig. 1233.

Ex Museo Spengleriano.

Das glatte nackte Wickelkind.

Helix cylindracea glabra, ex aurantio flavescens, apice obtuso, apertura rotunda, labiata.

Diese seltene Schnecke gleichet einer schmalen Walze. Ihre Windungen setzen fast unmerklich von einander ab. Ihre Schale ist glatt und orangegelblich gefärbet. Ich zähle bey ihr nur sechs Stockwerke. Die Mundöfnung ist rund, und wird von einem kleinen Lippensaum umgeben. Hinter der inneren Lippe siehet man wiederum wie bey der vorigen rimam arcuatam.

Tab. 135. Fig. 1234.

Ex Museo Spengleriano.

Das spitzköpfige Wickelkind.

Helix cylindracea acuta, testa alba, glaberrima, apice valde acuto, apertura ovali fimbriata, labro unidentato.

Das Ebenbild dieses spitzköpfigten Wickelkindes glaube ich im Gualtieri tab. 4. fig. R. zu erblicken. Nur sitzet bey der Gualtierischen Figur der einzige Zahn, welcher bey dieser Schneckengattung vorhanden zu seyn pfleget, oben an der Spindel: bey der unsrigen aber stehet er unten an der inneren Lippe. Es scheinet mir auch jene etwas bauchichter, dickschalichter und schwerer zu seyn, als die hier abgebildete. Vermuthlich hat Müller bey seiner Helice labiosa sie vor Augen gehabt. Ihre Schale ist schneeweiß, durchsichtig, spiegelglatt. Die eyförmige Mün=

Mündung wird von einem breiten Lippensaum eingefasset. Hinter der inneren Lippe stehet eine Vertiefung, die einem Nabel gleichet. Die gelehrte Gesellschaft, welche vor mehreren Jahren aus Dännemark nach Egypten und Arabien gesandt worden, hat diese Landschnecke daselbst angetroffen und hieher gesandt.

Tab. 135. Fig. 1235.

Ex Museo nostro.

Der walzenförmige Helix.

Helix subcylindrica Linnaei, testa conica, nitida, acuta, apertura edentula.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 12. no. 696. p. 1248. Helix subcylindrica, testa imperforata, turrita, subcylindrica, obtusa, anfractibus quatuor, apertura ovali. Habitat in aquis dulcibus Europae borealis. Testa magnitudine grani secalis, cornea, pallida. Anfractus quatuor. Apex obtusissimus rotundatus. Umbilicus nullus. Apertura ovalis margine interiore reflexo.

Ich vermuthe in dieser kleinen walzenförmig gebildeten glatten und glänzenden Schnecke eben diejenige anzutreffen, welche Müller in seiner Histor. Verm. no. 303. unter dem Namen Helicis lubricae beschrieben, von der auch Martini im dritten Bande des Berlinischen Magazins p. 137. no. 24, und Schröter in seiner Abhandlung von Erdconchylien p. 141. no. 13. geredet. Irre ich hierinnen nicht, so ist es eben diejenige, welche Geoffroy mit gar zu großer Freygebigkeit sogleich La brillante genannt, auf welchen schönen Namen wohl andere einen weit gegründetern Anspruch machen könnten. Die Mundöfnung ist eyförmig, und der innere Lippensaum röthlich. Es ist eine Erdschnecke, die häufig an Steinen und Mooßen und hinter Büschen in Gärten und Wiesen angetroffen wird.

Tab. 135. Fig. 1236.

Ex Museo nostro.

Das Haferkorn.

Helix granum avenaceum referens, testa cylindrica, cornea, pellucida, apertura dentata.

GUALTIERI Index tab. 4. fig. F. Turbo terrestris, rufescens, ventricosus, ore denticulato, intra sex spiras finitus.

MÜL-

Müller Hist. Verm. no. 305. p. 106. Helix tridens, testa cylindracea, albida, apertura tridentata.

Geoffroy deutsche Ausgabe, p. 53. no. 16. Le grain d'Avoine. Cochlea, testa fusca, obscura, acuta, spiris octo.

Favart d'Herbigny Dict. tom. 1. p. 35. Antinompareille. Cochlea testa cinerea, acuta, striata, apertura quinquedentata, labro reflexo, spiris novem.

Schröters Erdconchylien, p. 140. tab. 1. fig. 6.

— — Einleitung 2ter Band, p. 59.

Mit dem kleinen Bienenkörbchen, welches Turbo muscorum heißt, hat unsere kleine Schnecke die größte Aehnlichkeit. Nur siehet man bey der jetzigen nicht bloß vier, sondern neun Windungen, beym Wirbel keine stumpfe, sondern eine scharfe Spitze, und bey der Mündung keinen zahnlosen, sondern einen reichlich mit Zähnen besetzten Schlund. Müller redet nur von drey Zähnen, Favart giebt ihr fünf Zähne, und Schröter schreibet: „Diese rechtsgedrehte Erdschraube wird noch einmal „so groß, als Turbo muscorum, und in Thüringen häufig gefunden. „Die Mundöfnung ist etwas weniger rund, und hat acht Zähne, ob „gleich viele Schriftsteller nur sieben angeben. Gleichwohl gehet keiner „dieser Zähne auf die folgenden Windungen über, wie ich aus aufge„schliffenen Beyspielen weiß.“

Tab. 135. Fig. 1237. 1238. item 1239. 1240.

Ex Museo nostro.

Das große Spitzhorn der süssen Wasser.

Helix stagnalis Linnaei, testa albida, pellucida, superne turrita, inferne ventricosa, apertura effusa seu ampliata, columella sinuosa.

Gall. Le grand Buccin. *Belg.* Spitse Waterslak. *Angl.* Lake Snail.

Lister Histor. Animal. tab. 2. fig. 21. p. 137. Buccinum longum sex spirarum omnium maximum et productius. Testa ei valde tenuis et pellucida, color subflavus. Ingens testae apertura ovalis, ipsa prima spira amplissima est, reliquae admodum tenues in mucronem acutum producuntur.

— — Histor. Conchyl. tab. 123. fig. 21. Buccinum subflavum pellucidum.

Klein Meth. ostrac. tab. 3. fig. 69. §. 157. no. 1. p. 54. Auricula stagnorum subflava, pellucida in tenue acumen ex amplissima basi mucronata.

Bonan-

Bonanni Recreat. Cl. 3. fig. 55. p. 119.
— — Muſ. Kircher. Cl. 3. fig. 55. p. 453. Turbo laeviſſimus.
Gualtieri Index Conchyl. tab. 5. fig. I et L. Buccinum fluviatile, teſta tenuiſſima et fragiliſſima, prima ſpira notabiliter ventricoſa et elongata, in mucronem aculeatum ſtatim deſinens, ſubflavum, pellucidum.
it. fig. L. idem majus labio interno repando.
Dargenville Zoomorph. tab 8. fig. 5.
Seba Theſ. tom. 3. tab. 39. fig. 43. 44.
Davila Catal. raiſ. tom. 1. no. 968. p. 431. Buccin grand fluviatile des foſſes de Genève blanchâtre, ventru, à coque mince et clavicule très pointue.
Ginanni Opere Poſtume tom. 2. tab. 1. fig. 1. A. B.
Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 612. p. 774.
— — — — Edit. 12. no. 703. p. 1249. Helix ſtagnalis, teſta imperforata, ovato-ſubulata, ſubangulata, apertura ovata.
— — Fauna Suec. no. 2188. p. 530. — Inter maximas noſtras aquaticas numerari poteſt, caret omni pictura, ſed colore valde variat; aliis teſta omnino atra, aliis cinerea, aliis albida, aliis ſubgriſea: in omnibus ſtriae minutiſſimae anfractuum transverſae, ſeu teſtae longitudinales vix nudis oculis conſpicuae.
Berlinisches Magazin 4ter Band, p. 282—289. tab. 9. fig. 33. A.
Müller Hiſtor. Vermium no. 327. p. 132. Buccinum ſtagnale, teſta oblonga, ſubulata, ventricoſa, apertura ovato-repanda. In ſtagnis, foſſis et paludibus frequens.
Favart d'Herbigny Diction. tom. 1. p. 139. Buccinum fluviatile, teſta tenui et fragili, forma oblonga, ventricoſa; ſex ſpiris exertis parum convexis in apice acuto deſinentibus compoſitum; colore corneo, pellueido, apertura ſpatioſa, elongata, integra, et labio expanſo diſtinctum.
Pennant British Zool. tom. 4. tab. 86. fig. 136.
da Costa British Conchol. tab. 5. fig. 11. p. 93. Turbo ſtagnalis longus et gracilis in tenue acumen mucronatus, imperforatus, pellucidus.
v. Born Index Muſ. Caeſ. p. 406.
— — Teſtacea — — tab. 16. fig. 16. it. Vignette p. 364. lit. e. p. 391. Helix ſtagnalis, teſta ovata, cornea, fragiliſſima, longitudinaliter ſtriata; anfractus ſex convexi, infimo ventricoſo, transverſim obtuſe carinato; ſpira ſubulata; apertura ovata ampliata; labrum integrum acutum; labium expanſum, adnatum, tenuiſſimum; columella imperforata; color albidus.

Gronovii Zoophyl. fasc. 3. no. 1562.
Favanne Conchyl. tab. 61. fig. 16.
Schröters Flußconchylien, tab. 7. fig. 1. p. 304. no. 99.
— — Einleitung — zweyter Band, p. 167.

Daß diese Schnecke eine unserer größesten Flußschnecken sey; daß sie auf ihrer ersten Windung einen weiten aufgeblasenen Bauch habe; daß sie zuletzt ganz thurmförmig und spitzig auslaufe; daß ihre Schale weißlich, auch wohl gelblich, durchsichtig, dünne, leichte und sehr zerbrechlich sey; daß sie in Teichen, Gräben, Flüssen und Sümpfen wohne; daß sie von vielen Conchyliologen den Buccinis, von andern den Turbinibus, aber vom Linne am richtigsten den Helicibus beygesellet werde, ist algemein bekannt, und darf nicht erst aufs neue von mir wiederhohlet werden. Aber wenn Lister in seiner Histor. Animal. Angl. schreibet, daß der Bewohner zum öftern seine Fühlhörner in mehrere Aeste wie Hirschgeweihe vertheile, so ist dies allerdings ein Umstand, den wenige möchten bemerket haben, und den viele gar höchstunwahrscheinlich und unglaublich finden werden. Indessen verdienet diese Sache eine nähere und genauere Untersuchung. Dem Lister muß man sonst den Ruhm lassen, daß er ein sehr genauer Beobachter gewesen, und selbst auf solche Dinge eine Aufmerksamkeit verwendet, darauf andere nie zu merken pflegen. Solten wir es glauben, er lässet nicht einmal den Koth und Auswurf der Schnecken ununtersucht? er bestimmet es oftmals genau, welche Figur und Farbe derselbe zu haben pflege. Er schreibet vom Helice stagnali — huic cochleae excrementa longa instar vermiculorum figurata. Auch versichert Lister, daß er im Maymonath ihre Eyer häufig an Wasserpflanzen hängend angetroffen. Diese Schnecke findet ein Vergnügen daran, auf der Oberfläche des Wassers zu schwimmen, wobey ihr schalichtes Wohngebäude darnieder hänget. Ob jene Aussage des sel. Martini, die im vierten Bande des Berlinischen Magazins p. 286. gelesen wird, vollkommen richtig und gegründet sey, davon wünschte ich näher unterrichtet zu werden. Er schreibet — „diese Spitzhörner gehören zu der Gattung von Zwittern, „welche vermöge der Lage ihrer Geschlechtstheile, nicht zugleich befruchten und befruchtet werden können, wenn nicht eine dritte Schnecke hinzukömmt und dieses möglich machet.“ Gewiß eine sonderbare Begattung, die nicht ohne die Darzwischenkunft einer dritten Schnecke bewerkstelliget und vollbracht werden kann.

Eine merkwürdige Abänderung dieses Spitzhorns habe ich bey fig. 1239. 1240. zeichnen lassen. Ich finde dessen Abbildung in Listers Hist.

Conchyl.

Conchyl. tab. 124. fig. 24, im Berlinischen Magazin 4ten Bande tab. 9. fig. 35. 36, in Schröters Geschichte der Flußconchylien tab. 7. fig. 3. it. fig. 8 9. 10. Einige nennen sie Helicem paluſtrem, andere glauben in ihr Helicem fragilem Linnaei zu finden. Ich halte sie für eine merkwürdige Abänderung von der Helice ſtagnali, und rathe es nicht, daraus eine neue Gattung zu machen, und die Gattungen so sehr zu vervielfältigen. Mein Beyspiel, so ich hier abzeichnen lassen, ist aus Schweden mir mitgetheilt worden. Die Schale ist weniger aufgeblasen und bauchicht, dagegen aber viel schmäler wie Helix ſtagnalis, auch ist die eyförmige Mündung viel enger. Auf ihrer Oberfläche siehet man hin und wieder farbichte länglichte Bänder oder Leisten, die theils gelblich, theils braunroth sind. Vermuthlich würde sie beym höheren und reiferen Alter eine weitere Mündung angesetzet und sich stärker ausgebreitet haben.

Tab. 135. Fig. 1241. 1242.

Ex Muſeo noſtro.

Die Ohrschnecke. Das bauchichte Spitzhorn.

Helix Auricularia Linnaei, teſta albida, pellucida, fragili, auriformi, valde ventricoſa, ore patentiſſimo, columella ſinuoſa.

Dan. öre Hornet. *Gall.* Buccin ventru. Radis fluviatile. Tonne fluviatile. Bulle papyracée fluviatile. *Belg.* Muizen Ortje. *Angl.* Ear Snail. Wide Mouth.

LISTER Hiſt. Conchyl. tab. 123. fig. 22. Buccinum ſubflavum, pellucidum, quatuor orbium, ore ampliſſimo, mucrone acuto.

— — Hiſt. Animal. Angl. tab. 2. fig. 23. — Teſtae apertura ingens omnium facile maxima. Animal flaveſcit.

BONANNI Recreat. Cl. 3. no. 54. p. 119.

— — Muſ. Kirch. Cl. 3. no. 54. p. 452. Supra modum tenuis ac tener eſt hujus turbinis teſta adeoque admodum pellucida et laevis eſt. Ei ingens apertura ovalis; color eſt ex flavo albeſcens interdum vinoſus. Intra tres ſpiras finitur, quarum duae inferiores ad mucronem admodum exiguae.

KLEIN Meth. oſtrac. §. 157. Sp. 2. p. 55. Auricula pellucida quatuor ſpirarum mucrone acutiſſimo; teſtae apertura omnium maxima.

GUALTIERI Index tab. 5. fig. G. Buccinum fluviatile pellucidum, ſubflavum, mucrone acutiſſimo et brevi, prima ſpira inſigniter ventricoſa, teſtae apertura omnium maxima. it. fig. F. — ore ad plauſum aperto trium ſpirarum.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 27. fig. 7. Buccin ventru.

DAVILA Cat. raif. tom. I. no. 968. p. 431. Buccin des foffes de Genève fort ventru, à bouche evafée, et regardé par Mf. Dargenville comme de petite Tonne fluviatile.

GINANNI Opere Poftume tom. 2. tab. 1. fig. 3. Chiocciola ventricofa di clavicula breve.

LINNAEI Syft. Nat. Edit. 10. no. 617. p. 774.

— — — — Edit. 12. no. 708. p. 1250. Helix Auricularia, tefta imperforata ovata-obtufa, fpira acuta breviffima, apertura ampliata. Habitat in Europae fluviis et ftagnis.

— — Fauna Suec. no. 2192. p. 532. — Eft inter lacuftres et fluviatiles noftrates maxima. Spira infima maxima ventricofa, minutiffime fecundum anfractus transverfim ftriata. Duplex nobis eft, altera magis, altera minus retufa a parte mucronem fpectante; tefta interne nivea omnino eft. Aperturae margo reflexus.

Berlinisch Magazin 4ter Band, p. 356. no. 106. tab. XI. fig. 59. Die weitmündige durchsichtige Bauchschnecke.

MÜLLER Hift. Verm. no. 322. p. 126. Buccinum Auricula, tefta ampullacea, cornea, mucrone acuto brevi, apertura ampliffima.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. p. 142. Buccin fluviatile ventru, ou Radis fluviatile. Buccinum fluviatile, tefta diaphana, mucrone acuto breviffimo, apertura ampliffima, anfractibus quatuor.

PENNANT Brit. Zool. tom. 4. tab. 86. fig. 138. p. 139. Ear Snail with a very ventricofe firft fpire, fubumbilicated. The laft forms a minute apex. Color yellow. Very brittle. Inhabits ponds.

DA COSTA British Conchol. tab. 5. fig. 17. p. 95. Turbo patulus, fubflavus, pellucidus, quatuor fpirarum ore patulo.

MURRAY Fundamenta Teftaceol. tab. 1. fig. 4. p. 36. Helix Auricularia, tefta ovata obtufa, venter inflatus, fpira acuta breviffima, labrum dilatatum, rotundatum, plica unica labii, apertura ampliata.

V. BORN Index Muf. Caef. p. 407. Das Ohrhorn.

— — Teftacea — — p. 392. tab. 16. fig. 20. it. Vignette tab. 364. lit. f. Helix Auricularia, tefta ovata, ampullacea, fubpellucida, laevis, anfractus quatuor, quorum infimus ventricofus, inflatus, verfus bafin attenuatus, fupremi vero minimi quafi anfractui inferiori inferti funt; fpira erecta, acuta, brevis; apertura ovato-lunata; labrum integrum; labium columellae adnatum, tenue, tegens centrum perforatum; bafis elongata, verfus labium tortuofa. Color albidus.

GRO-

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1568. p. 336.
Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 272. no. 81. tab. 6. fig. 3 — 6.
— — Einleitung — 2ter Band, p. 172. no. 54.

Viele glauben in der Bildung dieser Schnecke eine besondere Aehnlichkeit mit einem Ohre zu finden, und nennen sie um deswillen die Ohrschnecke. Die Holländer aber lassen ihr die Ehre nicht, einem Menschlichen Ohre zu gleichen, sondern geben ihr den Namen des Mäuseohres. Bey andern heißt sie die Bauchschnecke, weil sie gleichsam ganz Bauch ist, oder der Bauch bey ihr das wichtigste und vornehmste ausmacht, so bey ihr gesehen wird, indem die andern Windungen nur als ein kleiner Anhang, und als eine auf dem Bauch angesetzte Spitze anzusehen sind. Daß ihre Schale grauweiß, sehr dünne, durchsichtig, federleichte und zerbrechlich sey, werde ich, als etwas algemein bekanntes nicht erst erinnern dürfen. Aber dies möchten wohl nur wenige wissen, daß sich auf ihrer Schale, so lange der Bewohner darinnen lebet, schwarze und goldgelbe Flecken sehen lassen, welches auch bey der Helice stagnali und bey einigen andern Schnecken zutrift, und als ein sehr belustigendes Schauspiel der Natur unsere Aufmerksamkeit und nähere Erkundigung, woher dergleichen rühren möge? verdienet.

Lister behauptet es mit vielen andern, ihre Apertura sey omnium facile maxima, und Linne äussert in seiner Fauna Suec. diese Meinung, es sey diese Gattung unter den Schwedischen Schnecken des süssen Wassers eine der grössesten. So lauten hievon seine Worte: Inter lacustres et fluviatiles nostrates facile maxima. Viele dieser Ohrschnecken haben drey, andere vier, nur wenige fünf Windungen. Die Lippe pfleget sich bey großen völlig ausgewachsenen Stücken ein wenig auswärts umzulegen. Die Spindelsäule macht eine kleine Beugung, daher ich sie oben als flexam oder als sinuatam beschrieben. Man findet diese Ohrschnecken häufig in stehenden Seen, Teichen, Sümpfen und Wassergräben. Daß diese Schnecke hier nicht am rechten Orte unter die Helices turritas stehe, sondern eher Helix ventricosa heissen könne, sehe ich gar wohl ein. Sie ist auch nicht um deswillen, sondern wegen ihrer nahen Verwandschaft mit der Helice stagnali hieher gesetzet worden. Und wer kann hernach um einer jeden einzelnen Schnecke willen, wieder ein neues Genus oder eine neue Unterabtheilung veranstalten? Eben diese Entschuldigung werden billige Richter bey einigen andern Gattungen gleichfalls gelten lassen.

Tab. 135. Fig. 1243. lit a und b.

Ex Museo nostro.

Eine Flußschnecke von Tanschaur.

Helix fluviatilis Tanschauriensis, testa subturrita, brunnea, glaberrima, anfractibus septem, maculis obscurioribus seu nigricantibus conspersa, ore subrotundo, fauce albicante.

Von dieser Gattung bekam ich vor kurzem durch den Mißionarius Pohle eine große Menge. Sie ist bey Tirutschinapalli und bey Tanschaur auf Coromandel in den dortigen Bächen und süssen Wassern gefunden worden. Ihre erste Windung ist sehr bauchich, die andern setzen stark von einander ab, und endigen sich in eine scharfe Spitze. Ihre Schale ist spiegelglatt, bräunlich gefärbet, und mit dunklen, länglichten, schwärzlichen Flecken wie besprützet. Man siehet bey ihr eine fast runde Mundöfnung, welche bey vielen der Meinigen noch von einem schwarzen hornartigen Deckel verschlossen wird. Die inneren Wände sind bläulicht weiß. Es ist diese Gattung gleichsam Helix tentaculata Indiae Orientalis.

Tab. 135. Fig. 1244. no. 1. und 2.

Ex Museo nostro.

Die schwarze schmale Ohrschnecke.

Helix atrata, testa subconica, vertice acuto, apertura ovali. Habitus non multum differt ab Helice stagnali.

Gualtieri Index tab. 5. fig. CC. Buccinum fluviatile, testa fragili, pellucida albida, prima spira admodum elongata et ventricosa.

Müller Hist. Verm. no. 324. p. 130. Buccinum peregrum. Dan. Vandringshornet, testa cornea, subconica, mucrone acuto, apertura ovata. Variat albida, pellucida, atra, opaca.

Schröters Flußconchylien, tab. 6. fig. 7. p. 275. no. 92.

Diese kohlschwarze Schnecke, davon auch weißliche und hornartige gefunden werden, zählet Müller unter die Amphibien, weil ihr Bewohner sich beydes im Wasser und auf dem Lande aufzuhalten pflege. Auch der Herr Superint. Schröter bezeuget ein gleiches, wenn er in seiner Geschichte der Flußconchylien p. 276 schreibet: das Thier hat ein zähes Leben, und stirbet nicht, wenn auch der Schlamm und Graben, darinnen es sich vormals im Wasser aufgehalten, völlig austrocknet. Von unserm Müller wird sie um deswillen im Dänischen Vandringshornet, die wandernde

dernde Schnecke genannt. Daß zwischen ihr und der Helice stagnali die nächste Verwandschaft statt finde, lehret der Augenschein, auch scheinet Linne, wenn er es bey der Hel. stagnali in seiner Fauna meldet; einige hätten eine ganz schwarze Schale: schon auf sie hingesehen und gezielet zu haben. Sie hat nur vier Windungen, davon die erste noch einmal so groß ist, wie alle übrigen zusammengenommen.

Tab. 135. Fig. 1245.

Ex Museo nostro.

Die Thürhüterschnecke.

Helix tentaculata Linnaei, testa subconica, cornea glabra, apertura subrotunda fere semper operculata.

Gall. La petite operculée aquatique.

Lister Hist. Conchyl. tab. 132. fig. 32. Cochlea parva pellucida, operculo testaceo cochleatoque clausa.

Gualtieri Index tab. 5. fig. B. Buccinum fluviatile parvum subflavum, lineis transversis undique signatum, quatuor spiris finitum.

Berlinisches Magazin 4ter Band, tab. 7. fig. 10. p. 243.

Davila Cat. rais. tom. I. no. 968. Buccin fort petit du Lac de Geneve, blanc ventru, à bouche ronde.

Geoffroy deutsche Ausgabe von Conchylien, p. 100. Cochlea operculata minor. La petite operculée.

Schlotterbeck Acta Helv. Vol. 5. p. 281. tab. 3. fig. 19. 20. Turbo fluviatilis minor operculatus *Janitor* dicendus.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 616. p. 774.

— — — — Edit. 12. no. 707. p. 1249. Helix tentaculata, testa imperforata, ovata, obtusa, impura, apertura subovata. Habitat in Europae stagnis.

— — Fauna Suec. no. 2191. p. 531. Tota testa quasi argilla obducta, a qua depurari nequit, operculo etiam clauditur.

Müller Hist. Verm. no. 372. p. 185. Nerita *Jaculator*, testa oblonga, cornea, vertice acuto. Dan. Bombe Kasteren.

Pennant Brit. Zool. tom. 4. tab. 86. fig. 140. p. 140. Olive Snail, of an oval subconic form.

da Costa Brit. Conchology tab. 5. fig. 12. p. 91. Turbo Nucleus, imperforatus, parvus, subrufus, laevis, quinque spirarum.

Schröters Flußconchylien, tab. 7. fig. 19—22. p. 321. no. 120.

Schrö=

Schröters Einleitung, — 2ter Band, p. 171.
GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1567. p. 336.

Diese bekannte und gemeine Wasserschnecke, welche in Sümpfen und Bächen aufs leichteste zu finden ist, führet mehrere und dazu höchst verschiedene Namen. Vom Linne wird sie Helix tentaculata genannt, weil er viele dünne, zarte, haarichte, fadenartige Fühlhörner (tentacula) an ihren Cörperchen bemerket, welcher Umstand doch gleichfalls bey vielen andern Wasserschnecken wahrgenommen wird, und daher kein sicheres Unterscheidungszeichen abgeben kann. Beym Geoffroy wird sie mit einem ganz andern Namen beleget. Sie heißt bey ihm Cochlea operculata, la petite operculée, weil sie häufig mit ihrem Deckel (operculo) als verschlossen und zugedeckelt gesehen und gefunden wird. Schlotterbeck behauptet es, daß sie ihren Deckel oder Haußthüre jedesmal mit sichtbarer Aengstlichkeit und großer Vorsichtigkeit öfne, auch sogleich beym Anschein der geringsten Gefahr ihren Deckel wieder an sich ziehe und die Thüre ihres Hauses sorgfältig verschließe. Er ertheilet ihr um deswillen den Beynamen des Thürhüters, Ianitoris. Unser Müller will es gesehen haben, wie diese Schnecke, da er sie einst in einem Glase des reinsten Wassers beobachtet, von einer Zeit zur andern kleine weisse Kügelchen mit ziemlichem Geräusche ausgeworfen. Er nennet sie um deswillen Jaculatorem, und im Dänischen Bombe-Kasteren, den Bombenwerfer. Er glaubet in diesen Kügelchen viele Aehnlichkeit mit den brennenden Granaten zu finden, die etwa aus einem Mörser geworfen würden. So lauten hievon seine eigenen Worte p. 186. in der Histor. Verm.: Hae sphaerulae glandes ardentes e machina bellica sensim ejaculatas prorsus referebant. Explosio ultra horae spatium continuabatur. Er fräget dabey: Haec corpuscula an ova limacis? an vermiculi in intestino Limacis habitantes? und er ist geneigter, sie für animalcula zu halten, da andere Ungläubige, die nicht überall Würmer und Infußionsthiere sehen wollen, sie am liebsten für das, was sie würklich sind, nemlich für Excremente erklären werden, davon sich die Schnecke nach gehabten Obstructionen mit einigem Geräusche nun entlediget. Linne muß sehr unreine von dieser Gattung gefunden haben, weil er dieser Schnecke testam impuram beyleget, und sie in seiner Fauna abermals beschuldiget, sie sey dergestalt mit Thon bedecket und überzogen, daß sie davon nicht wohl gereiniget werden könne, (a qua argilla depurari nequit), wozu doch andere, die mit der Reinigung besser umzugehen wissen, bald Rath schaffen würden. Die Schale ist hornartig, glatt, durchsichtig, hat nur fünf Win-

Windungen und eine fast runde Mundöfnung, welche gemeiniglich von einem hornfarbichten, auswärts etwas vertieften, an der inneren Seite etwas erhobenen Deckel verschlossen wird.

Tab. 135. Fig. 1246. 1247.

Ex Museo nostro.

Der Morastkriecher.

Helix limosa, testa simillima Helici auriculari sed angustior et oblongior.

GUALTIERI Index tab. 5. fig. H. Buccinum fluviatile, subflavum, pellucidum, trium spirarum tenuissimum, ore magno ovali elongato mucrone vero tenuissimo.

PENNANT British Zool. tom. 4. tab. 86. fig. 137. (Die aber fälschlich Helix putris Lin. genannt wird.)

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 615. p. 774.

— — — — Edit. 12. no. 706. p. 1249. Helix limosa, testa imperforata, oblongiuscula, pellucida, acuta, apertura ovata. Habitat in Europae paludibus.

— — Fauna Suec. no. 2190. p. 531. Testa pellucida et valde tenerea et acuta.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 261. no. 74.

— — Einleitung — 2ter Band, p. 170.

Einige meiner Schwedischen Freunde haben mir diese Schnecke, welche ich aus der gar zu kurz und ziemlich unbestimmt gerathenen Beschreibung des Linne nicht erkennen und finden konnte, zukommen lassen. Seit der Zeit habe ich sie häufig in unsern Teichen und Bächen angetroffen, und es bald gesehen, daß es eine der gemeinsten und bekanntesten Schnecken sey, die mit der Helice auricularia in naher Verwandschaft stehe, nur eine etwas gestrecktere Schale und einen schmaleren Bauch habe. Sie ist übrigens sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich und oftmals gelblich. Schröters bauchichtes gelbliches Buccinum, dessen erstes Gewinde sehr groß ist, (s. Flußconchyl. tab. 7. fig. 12. p. 318. no. 113.) kömmt ihr sehr nahe, aber ihr eigentliches Ebenbild stehet unter den Schröterischen Erdconchylien tab. 1. fig. 3. p. 131. no. 6.

Tab. 135. Fig. 1248.

Ex Museo nostro.

Die gelbe durchsichtige Bauchschnecke. Die Beydlebige. Die bernsteinfarbige Kahnschnecke.

Helix succinea Mülleri, Helix putris Linnaei, testa ovato-oblonga, diaphana, succinea, apertura ovata, valde ampliata.

Lister Histor. Conchyl. tab. 123. fig. 23. Buccinum subflavum pellucidum trium orbium.

— — — Animal. Angl. tab. 2. fig. 24.

Klein Meth. ostrac. tab. 3. fig. 70. §. 159. p. 55. Neritostoma Vetula.

Berlinisches Magazin, 4ter Band, tab. XI. fig. 6.

Linnæi Syst. Nat. Edit. 10. no. 614. p. 774.

— — — — Edit. 12. no. 705. p. 1249. Helix putris, testa imperforata ovata, obtusa, flava, apertura ovata. Habitat in Europae stagnis.

— — Fauna Succ. no. 2189. p. 531. — Testa cornei coloris, pellucida, et fere membranacea, strigis minutissimis parallelis obliquis, constans tribus anfractibus, mucrone obtusiusculo, apertura ovata, margine recto nec dilatato. Testa magis flava est quam ulla alia e nostralibus.

Müller Histor. Verm. no. 296. p. 97. Helix succinea, testa oblonga, fulva, diaphana, anfractibus tribus, apertura ovata.

Schröters Erdconchylien, tab. 1. fig. 2. p. 129. no. 4.

— — Flußconchylien, p. 265.

— — Einleitung — zweyter Band, p. 169. no. 51.

Die Schale dieser Conchylie, welche sicherer den Land- als den Wasserschnecken beygezählet werden muß, ist sehr dünne, durchsichtig, zerbrechlich, und so federleichte, daß mehrere mit einem Hauche weggeblasen werden können. Ich kenne keine Schnecke, deren Schale im frischesten Zustande gelblicher seyn solte, und ich bin geneigter sie mit unserm Müller Helicem succineam, die Bernsteinfarbichte, als mit dem Linne Helicem putrem, wegen der Unreinigkeiten, die etwa noch in der Schale von dem darinnen vertrockneten schwarzen Bewohner übrig geblieben, zu nennen. Sie hat nur drey Windungen, davon die erste die größeste ist, und alle andere an Weite des Umfanges gar sehr übertrift. Die Mündung ist eyförmig.

Man findet diese Schnecke ziemlich häufig an den Ufern der Teiche und Bäche, vornemlich pfleget sie sich gerne bey den Wasserpflanzen anzuhängen. Der Bewohner ist kohlschwarz. Er kann, wenn er

dazu

7, Helices 9, turritae et 8, Strombi

Tab. 136

Fig. 1249. Fig. 1251. Fig. 1252. Fig. 1250.

Fig. 1253.

Fig. 1238. Fig. 1257.

Fig. 1254. Fig. 1256. Fig. 1255.

Fig. 1259.

Fig. 1261. Fig. 1262. Fig. 1266.

Fig. 1265.

Fig. 1260

Fig. 1263.

no. 2. no. 2.

no. 3. no. 4

Fig. 1267. Fig. 1264. Fig. 1268

Fig. 1269. Fig. 1270.

dazu genöthiget und wie gezwungen wird, eine Zeitlang im Wasser leben, allein am liebsten nimmt er seinen Aufenthalt in der Nähe des Wassers auf Wasserpflanzen. Die Wasserschnecken haben gewöhnlich nur zwey Fühlhörner. Diese aber hat, wie die mehresten der Landschnecken, vier Fühlhörner. Wer die sonderbare Ursache wissen will, warum sie vom Klein Neritostoma Vetula genannt worden, der behalte noch folgendes: Tulpius in obs. med. Lib. 3. Cap. 7 hat diese Schnecke deutlich abgezeichnet und dabey die Bemerkung angeführet, daß eine 85jährige Frau, nach dreyjähriger schmerzlicher Steinplage, endlich einen großen Stein mit mehreren Schnecken dieser Gattung von sich gegeben, die ebenfalls mit einer Steinrinde überzogen gewesen. Auch Linne beziehet sich in seinen Citationen auf diese ziemlich unwahrscheinlichen Erzählungen des Tulpius.

h. Helices ancipites et turritae.

Tab. 136. Fig. 1249-1253.

Ex Museo nostro.

Die Zauber- Regen- und Sturmschnecke.

Helix Scarabaeus Linnaei, testa ovali, umbilicata, ex fusco et albido nebulata, in sutura anfractuum crenulata, utrinque angulata et convexa, ore dentato.

Belg. Tooveraar. Tover-Slak. Storm Slak. Oude Wyf met Tanden.
Gall. Gueule de Loup. *Angl.* The Cok-chafer.

Lister Histor. Conchyl. tab. 577. fig. 31. Cochlea compressa variegata, lateribus acutis, senis minimum dentibus donata.
it. fig. 32. Cochlea compressa fusca, fasciata, brevior, sinu longo ad rostrum notabili.

Klein Meth. ostrac. §. 31. lit. e. no. 2. 3. tab. 1. fig. 23. 24. p. 11. 12.

Rumph Amboin. tab. 27. fig. I. Cochlea Imbrium.

Petiver Gazophyl. tom. 1. tab. 5. fig. 10. Cochlea Bengalensis ore lacerato: found in the Bay of Bengale.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 385. p. 167.

— — Museum Kirch. Cl. 3. no. 370. p. 473. Cochlea in mari Indico generata, laevissima. Orbes habet instar turbinis, at concham duarum partium simul coeuntibus diceres, quibus amygdali fructus fere exprimitur. Colore fulva est. Interna autem facies videtur alba ea in

 parte

parte in qua oris est apertura valde prodigiosa propter dentium aliquorum dispositionem quibus munitur.

GUALTIERI Index tab. 4. fig. S. Turbo terrestris insigniter ventricosus, umbilicatus, ore angusto, oblongo, utrinque dentato, colore subflavo et maculis fuscis nebulatus et variegatus.

ADANSON Hist. du Senegal. tab. I. fig. 4. Le Pietin, coquillage marin que j'ai trouvée en grande quantité autour de l'Isle de Gorée. L'ouverture est de plus singulieres. L'irrégularité qu'on observe dans sont contour vient des dents qui en bouchent une bonne partie.

DARGENVILLE Conchyl. tab. 9. fig. T. Buccin d'un très beau poli et bariolé de brun; il ne se distingue que par sa bouche d'une forme singuliere et qui est garni de dents de deux côtés.

DAVILA Catal. rais. tom. 1. no. 1003. p. 447. Buccin peu commun des montagnes d'Amboine marron bariolé de blanc, à dix orbes se recouvrant l'un l'autre, ressemblant pour la forme a une grosse Chrysalide un peu comprimée, à bouche demi ovale tres etroite armée de sept dents et umbiliqués, espéce nommée Gueule de loup.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 60. infra. Cochleae planae quas Imbrium cochleas vocat Rumphius. Forma referunt Amygdalam sed laeves sunt ex fusco variegatae.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 19. fig. 2. 3.

Berlinisches Magazin 3ter Band, p. 149. 293. tab. 6. fig. 67.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 571. p. 768.

— — — — Edit. 12. no. 655. p. 1241.

— — Mus. Reg. Lud. Vlr. no. 361. p. 663. Helix Scarabaeus, testa ovata, (adeo refert abdomen scarabaei ac si esset simulacrum ejus) vix depressa, anceps lateribus, glabra, nitida. Color testudinis politae ex pallido fuscoque variegatus, subtus albidior. Spira angulata ad latus utrumque, ubi sutura obliterata albidior, margine teneriore rugosiore. Apertura oblonga, antice angustior, utrinque dentata, dentibus compressis; margine patula. Habitat in Asiae montibus.

MÜLLER Histor. Verm. no. 286, p. 88. Helix Pythia, testa subumbilicata, ovata, utrinque subcarinata, apertura dentata. In montibus Indiae.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 1. p. 57. Aveline ou Gueule de Loup, apertura utrinque singulariter dentata. it. tom. 2. p. 99.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 341.

— — Testacea — — p. 365. Vignette p. 364. lit. a. Helix Scarabaeus dorso et ventre aequaliter convexo, lateribus angulatis; anfractus novem

vem connati glabri, superne prope suturam striis longitudinalibus exarati; apex obsoletus; apertura oblonga, arcuata, utrinque dentata, dentibus compressis, tribus majoribus ad columellae labium positis, duobus minoribus intra labrum; labium adnatum reflexum subumbilicatum; color albidus maculis nebulosis fuscis.

GRONOVII Zoophyl. fasc. 3. no. 1532. p. 330. Helix testa ovata, subancipiti, apertura dentata. Habitat in montosis Indiae. Errat Bonannus statuens hanc marinam.

FAVANNE Conchyl. tab. 65. fig. D 1. D 2. D 4.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 122.

Die sogenannte Hexen- oder Zauberschraube ist unleugbar eine der sonderbarsten Erdschnecken. Vom Bonanni, Petiver, Adanson, Dargenville und andern wird sie höchst unrichtig zur Meerschnecke gemacht. Daß sie, wie es Rumph erzählet, nach großen Platzregen auf Amboina am häufigsten gesehen werde, gehet sehr natürlich zu. Durch den Regen wird sie, wie viele andere Schnecken, hinter den Blättern, Mooßen und andern verborgenen Schlupfwinkeln, wo sie sich versteckt aufgehalten, hervorgetrieben, und wohl genöthiget hervorzukommen, weil sie sonst Gefahr liefe, im Wasser erstickt und ersäuft zu werden. Jene kindische und abergläubische Vermuthungen, daß sie unter dem Platzregen und bey heftigen Stürmen mit einemmal wie herbeygehexet und herbeygezaubert würden — oder daß starke Winde sie hie und da aufzuheben und anderswo wieder nieder zu werfen pflegten, oder daß gar der Regen sie erzeuge, wie Rumph einst geurtheilet, verdienen keine ernsthafte und umständliche Widerlegung. Linne nennet diese Schnecke, daraus Gualtieri einen Turbo, und einige Französische Conchyliologen ein Buccinum gemacht, eine Helicem ancipitem, weil sie auf beyden Seiten durch wunderbare Seitenleisten gleichsam eckig und zweyschneidig gemacht wird. Seba und Bonanni meynen in ihr das Bild einer Mandel zu erblicken. Davila glaubet, sie gleiche der Puppe von einer großen Raupe, oder von einem Seidenwurme. Linne aber nennet sie den Käfer, weil er in ihrer Form viele Aehnlichkeit mit dem Bauche eines Käfers finden und erblicken will. So lautet hievon seine Aussage: Refert abdomen Scarabaei, ac si esset simulacrum ejus. Ihre glatte Schale hat auf beyden Seiten eine gleiche Wölbung und wird durch braunröthliche und weisse Flecken wie marmoriret und bunt gemacht. Ich zähle bey den größesten, völlig ausgebildeten, neun Stockwerke, welche durch

weißliche, röthlich punctirte Seitenleisten auf beyden Seiten wie abgeschieden werden. Die Stockwerke stehen übrigens sehr gedrängt und nahe beyeinander, und haben bey der zarten Nath feine länglichte Kerben oder kurze Streifen. In der bogenförmigen sehr engen Mündung siehet man auf beyden Seiten größere und kleinere Zähne, deren Anzahl sehr verschiedentlich angegeben wird, je nachdem entweder von jüngern oder kleinern, oder von größern und ältern die Rede gewesen. Bey derjenigen, die fig. 1249. 1250. abgezeichnet worden, lassen sich acht Zähne deutlich unterscheiden. Hingegen bey der merkwürdigen violetblauen weißbandirten Abänderung, fig. 1251. 1252, siehet man nur fünf Zähne, davon jene drey an der inneren weissen Lippe vorzüglich groß und hervorstehend sind. Die innere Structur bey dieser Schnecke ist sehr bewundernswürdig. Denn ihr innerstes hat keine Spindelsäule, vielmehr treten die zarten Absätze der inneren Stockwerke wie dünne Scheiben gleichsam aus den Seitenwänden heraus, daher man durch ihre Mitte, wie durch einen offenen Trichter bis zum Mittelpunct des Wirbels eben so ungehindert hindurchsehen kann, wie bey der Bulla, welche Lagena heißt. Fig. 1253, so die innere Seite der obern Stockwerke vorstellet, wird das zuvorgesagte sichtbarer und deutlicher machen können. Eine gute Anzahl dieser Gattung habe ich aus Tranquebar bekommen. Bey der Mündung stehet ein weißlicher Lippensaum, und hinter der inneren Lippe ein kleiner Nabel.

Tab. 136. Fig. 1254. 1255.

Ex Museo nostro.

Der abgestumpfte, geköpfte Helix.

Helix decollata, testa turrita alba, anfractibus planiusculis, sensim decrescentibus, in sutura longitudinaliter substriatis, apice decollato, apertura obovata.

Gall. Vis tronquée. L'Enfant au Maillot de Montpellier.

Lister Histor. Conchyl. tab. 17. fig. 12. Buccinum album clavicula productiore fere abrupta. Gall. Narbon.

Klein Meth. ostrac. §. 89. et 90. no. 2. a. p. 34. Tuba phonurgica, spiraliter carminata, terrestris, abrupta in extremo, tota alba.

Bonanni Recreat. Cl. 3. no. 56. p. 120.

— — Museum Kirch. Cl. 3. no. 56. p. 453. Turbo laevis fasciata tenui in orbium commissuris arcte ligatus, caret mucrone acuto sed veluti basi rotunda finitur, colore eburneo. Vivit in spongiis.

Pe-

Petiver Gazophyl. tom. 1. tab. 66. fig. 1.

Gualtieri Index tab. 4. fig. O. P. Q. Turbo terreſtris candidus aliquando cinereus mucrone truncato.

Dargenville Conchyl. tab. 27. fig. 5. Vis de la Seine.

Memoires de l'Academie de Paris, 1759. Briſſons Abhandlung, p. 99. tab. 3. fig. 1.

Davila Catal. raiſ. tom. 1. no. 1007. Vis terreſtre, d'Aranjuez fauve clair et griſâtre à clavicule tronquée.

Knorrs Vergnügen der Augen, tom. 6. tab. 32. fig. 3. Die abgeſtumpfte Schnecke. Weil auf der abgeſtumpften Spitze ein Schnirkel oder ſchneckenförmiger Ring zu ſehen iſt: ſo erhellet daraus ſoviel, daß diese Verkürzung ein natürlicher Umſtand ſey, welcher wohl daher entſtehet, weil ſich das Thier mehr nach oben zu, als nach der Mündung ausdehnet, und in die Größe wächſet. Weil ſie im Bonanni abgebildet ſtehet, ſo muthmaſſen wir, daß ſie im Mittelländiſchen Meere gefunden werde.

Encyclop. Rec. de Pl. tom. 6. tab. 64. fig. 1. Ce Buccin eſt très ſingulier. L'animal qui l'habite en caſſe la pointe à meſure que le nombre des ſpires augmente: cette coquille prend tout ſon accroiſſement en douze ou treize mois, et elle auroit alors treize ſpires ſi l'animal ne caſſoit la pointe à cinq fois differentes pendant cet eſpace de tems, au point que l'orsque ce Buccin a pris tout ſon accraiſſement, il ne lui reſte plus que quatre tours et demi de ſpirale. L'animal avant de ſe defaire de la pointe de ſa coquille commence par former une cloiſon dure comme ſa coquille entre lui et la pointe dont il veut ſe debaraſſer, de ſorte qu'il n'en eſt nullement incommodé. Ce Buccin ſe trouve en Provence au environs de Monpellier. Mſ. Briſſon a examiné ce coquillage avec grand ſoin.

Linnæi Syſt. Nat. Edit. 10. no. 608. p. 773.

— — — — Edit. 12. no. 695 p. 1247.

— — Muſ. Reg. L. Vlr. no. 378. p. 671. Helix decollata, teſta oblonga, turrita, laevis albida, diaphana. Anfractus teretiuſculi ſurſum imbricati, ſeni. Spira mutilata ſeu diffracta quaſi caſu et truncata, ſed lege naturali hoc ſemper fit, et apice tamen clauſo. Apertura ovata. Umbilicus nullus ſed ſaepe foraminulum ſub labio interiori adnato. Habitat in Europa auſtrali et Oriente terreſtris. Teſta apice transverſim abſciſſa et conſolidata eſt.

Müller Hiſt. Verm. no. 314. p. 114. Helix decollata, teſta turrita, alba, vertice truncato, apertura edentula. Nos convicti ſumus detruncationem

nem hanc esse accidentalem, testamque primum existere integram deinde diffringi.

FAVART D'HERBIGNY Dict. tom. 3. p. 462. Vis terrestre tronquée. Strombus terrestris candidus, testa tenui, sex spiris, acumine obtuso, seu veluti truncato distinctus.

MURRAY Testaceol. tab. 1. fig. 3. p. 36. Helix decollata, testa imperforata oblonga, turrita, anfractus sursum imbricati, teretes, spira decollata seu mutilato-truncata, apertura obovata. it. p. 25. Obs. Apex decollatus seu mutilatus. Ita ille apex testae appellatur cujus spira horizontaliter decidit non casu sed natura, id quod ex eo patet quum anfractus superne semper in hac clausi seu consolidati occurrant. Casu enim mutilatae semper superior anfractus foramen relinquit.

v. BORN Index Mus. Caes. p. 401. Die abgestutzte Schnirkelnadel.

— — Testacea — — p. 388. Helix decollata, testa oblonga, turrita, subdiaphana, laevis; anfractus sex teretes; spira obtusa truncata, apertura obovata, labrum integrum, intus oblique adnatum; centrum perforatum; color albus.

Berlinisches Sammlungen VII. Band, p. 37.

Schröters Einleitung — 2ter Band, p. 161.

FAVANNE Conchyl. tab. 65. fig. B 8.

Daß diese Schnecke einen thurmförmigen Bau, eine weisse, glatte, fast glänzende Schale, ganz flache, almählig und fast unmerklich absetzende Stockwerke, bey der Nath derselben feine länglichte Streifen wie Kerben, und eine eyförmige Mündung habe, mag ich als gar bekannte Dinge nicht umständlich anführen. Bonanni glaubt, es sey eine Meerschnecke, die sich am liebsten in den Seeschwämmen und Gewächsen aufhalte, und Prof. Müller hat bey ihrer Beschreibung im Texte zum Knorrischen Conchylienwerke folgende Worte mit einfließen lassen: „Weil sie im Bonanni abgebildet stehe, so muthmasse er, daß sie im „Mittelländischen Meere gefunden werde.“ Gewiß eine bodenlose ungegründete Muthmassung. Dargenville behauptet es sehr unrichtig, daß sie in der Seine wohne und eine Flußschnecke sey. Allein es ist ohnstreitig eine Erdschnecke, die in Italien, im mittäglichen Frankreich, ferner in Spanien, und noch häufiger in der Barbarey und im ganzen Africa gefunden wird. Ich habe eine ziemliche Anzahl derselben von einem Dänischen Consul erhalten, der sich ehemals lange im Maroccanischen Reiche aufgehalten, und daselbst diese, nebst mehreren andern

Con-

Conchylien sammlen lassen. Einige meiner åltesten und dickesten haben nur zwey, andere drey bis fünf, ja eine der jüngsten und schmalesten hat sechs Stockwerke. Alle meine Exemplare erscheinen wie abgestumpft und geköpft, und ich bin nie so glücklich gewesen, irgendwo eine einige zu sehen, die alle ihre Windungen und eine unversehrte Spitze solte gehabt haben. Wer hat nun diese Schnecken geköpfet? Warum kennen wir keine andere, als solche mit abgerissenem Kopfe? Solten sie nun wohl selber ihre obersten Windungen als unnütze Behåltnisse eigenmächtig und willkührlich abgesprenget haben? Solte es wahrscheinlich und glaublich seyn, was schon Brisson in den Memoires der Parisischen Academie loc. supra citato von dieser Gattung vorgegeben, und was uns hernach Adanson in seiner Hist. nat. du Senegall p. 153 von gewissen ihr ähnlichen thurmförmigen Meerschnecken gerne einbilden möchte? Il est ordinaire aux vielles de casser les neuf spires du sommet de maniere qu'il n'en reste que les sept premieres. Mir scheinet es die unglaublichste und allerunwahrscheinlichste Sache zu seyn. Eine Schnecke soll erst ein thurmförmiges Gebäude aufführen, und alsdann, wenn es fertig geworden, sich damit beschäftigen, die öbersten zierlichsten Stockwerke als unnütz und unbrauchbar wieder abzutragen und hinwegzusprengen. Credat Iudaeus Apella. So viel weiß ich gar wohl, wenn durch Unglücksfälle, oder durch erlebte feindselige Angriffe die höheren Windungen mancher Schnecken verletzet, abgebrochen, beschädiget worden; so verbauen, verkleistern, verschließen sie die öberste, gegen ihren Wunsch und Willen gemachte Oefnung, Beschädigung und Verletzung so gut sie können, sie behelfen sich alsdann in den wenigen unteren ihnen noch übrig gelassenen Cammern, Windungen und Stockwerken, woselbst sie sich — weil es ihnen nun an größerm Raum fehlet, mit ihrer Haushaltung enger einschränken. Von der Kahuschnecke, die Voluta Cymbium beym Linne genannt wird, ist es bekannt, daß sie auf ihrer Wohnstelle bey der westlichen Africanischen Küste, wo die Brandung so ausserordentlich stark ist, sehr leichte ihren Kopf oder stumpfen Apicem einbüsse und verliehre. Allein durch eine sonderbare Reproductionskraft weiß sie diesen Schaden sogleich wieder zu ersetzen, und die am Wirbel bekommene Oefnung wieder zu ergänzen und zu verstopfen. Das nemliche geschiehet nun auch bey der abgestumpften Schnecke, von der wir hier reden. Solte sie, wie einige meinen, niemals einen spitzigen Wirbel und Kopf gehabt haben, so könnte man sie wohl nicht mehr länger mit Ehren decollatam nennen, weil wenigstens hier zu Lande keiner geköpfet und decolliret

werden kann, als der würklich mit einem Kopfe versehen ist. Zwar schreibet Murray in der oben stehenden Stelle: Spira non casu sed natura decidit, auch Linne ist der Meinung, es sey bey dieser Gattung ein eigenthümlicher, wesentlicher Umstand, es sey eine ihr angebohrne Eigenschaft, sie müsse allemal lege naturali einen abgestumpften Kopf haben. Unser Müller leugnet in seiner Hist. Verm. dieses alles standhaft und mit vieler Zuversicht, und versichert, er sey überzeugt, dergleichen sey blos etwas accidentelles und zufälliges. Auch der Umstand, davon gleichfalls Müller redet, verdienet es wohl beherziget zu werden. So lauten davon seine Worte: Fractura non in omnibus perfecte eadem, nec numerus anfractuum neque in junioribus neque in adultis constans — Ferner heisset es daselbst: Nec huic speciei proprium est apice truncari. Soviel ist zuverläßig und gewiß, wenn manche Gattung von Schnecken sich an ihrer Wirberspitze verletzt fühlet, so weiß sie dergleichen Verletzung sehr geschickt mit einem schnirkelförmigen Deckel zu verschliessen. Ich besitze mehrere an ihren äussersten Wirbeln beschädigt gewesene Murices Tritonis, auf deren stumpfen Wirbel eben solche schnirkelförmig gebildete Platten liegen, wie bey der Helice decollata.

Vermuthlich wird Helix decollata den Nachstellungen eines solchen Thieres auf ihren Wohnstellen ausgesetzet seyn, welches hauptsächlich ihre obersten Windungen und Wirbelspitze anzugreifen und abzunagen suchet. Sie behilft sich alsdann mit den wenigen ihr noch übrig gebliebenen Stockwerken, und solten ihr auch nur noch ein paar derselben gelassen werden. Sie verstehet die Kunst sich einzuschränken, sich in armselige Umstände zu schicken, und ersetzet alsobald die im Wirbel gemachten Verletzungen und Oefnungen mit einer schnirkelförmigen kleinen Platte. Wunderbar genug ist es übrigens, daß wir von dieser Gattung nur lauter abgestumpfte kennen, und niemals so glücklich sind, unverletzte und ungeköpfte zu erhalten.

Obs. Mein würdigster Freund der Herr Kunstverwalter Spengler, machte, (da ich ihm mein Manuscript zur Durchsicht mittheilte, um mir, wo ich gefehlet, oder etwas verbessert werden könnte, einen Fingerzeig zu geben), in einem Billette bey dieser Beschreibung der Helice decollatae noch folgende lesenswerthe Anmerkung: Diese Schnecke kömmt gewiß nicht als geköpft und decolliret aus ihrem Ey. Ich glaube daß sie sich in die Erde ofte zu verkriechen pflege, und darüber gar leichte bey ihrer spröden, dünnen und zerbrechlichen Schale ihre Spitze verliehre. Daß

Linne

Linne auch in seinem System no. 578. p. 1226. von einem Murice decollato rede, der unserer Helici decollatae sehr gleich sey, und ebenfalls apicem truncatum, aber dabey basin emarginatam habe, werde ich Conchylienkennern nicht erst sagen dürfen. Murex decollatus ist das unter den Seeschnecken, was Helix decollata unter den Landschnecken ist.

Tab. 136. Fig. 1256. 1257.

Ex Museo nostro.

Die geköpfte und bandirte Schnecke.

Helix decollata et fasciata, testa turrita laevi, alba, ex fusco et violaceo eleganter fasciata, ore subrotundo, apice abscisso seu truncato.

FAVANNE DE MONTCERV. Conchyl. tab. 65. fig. B 10.

— — Catal. raisf. p. 24. no. 101. Une Vis fort rare dite l'Enfant au maillot rubanné; elle est blanche, à trois bandes brunes et vient de St. Domingue. Cette Vis est toujours tronquée.

Unter den geköpften Schnecken kennet man schon einige sehr merkmerkwürdige Abänderungen. Ich besitze eine, welche auf ihrer ersten Windung mit einer scharfen Kante versehen ist, und daher als Helix in apice decollata, und in primo anfractu carinata beschrieben werden muß. Allein ungleich seltener ist diejenige, welche ich hier abbilden lassen. Der Herr de Favanne zu Paris, hat mir damit ein sehr willkommenes Geschenk gemacht, und mir in seinem letzteren Briefe noch eine von dieser Gattung versprochen. Es ist eine Erdschnecke, die auf St. Domingo gefunden, und von den Französischen Conchyliologen L'Enfant au maillot rubanné genannt wird. Sie ist einen Zoll, zwo Linien lang, hat sieben Windungen, und eine viel weissere, glättere, härtere und vestere Substanz oder Schale, als Helix decollata. Auf ihren Näthen erblicket man vertiefte Puncte, als wäre die Sutura daselbst gekerbet worden. Die breiten violetblauen und braunröthlichen Binden, welche sich um die Mitte ihres schalichten Wohnhauses herumlegen, machen ihre Hauptzierde aus. Die Schale ist schneeweiß und die Mündung cirkulrund. Eben deswegen ist diese Schnecke vom sel. Doctor Feldmann, der ein Exemplar dieser Gattung in seiner Sammlung gehabt, Turbo abscissus genannt worden. Favanne schreibet, man finde sie allemal wie geköpft, oder mit abgestumpftem Wirbel.

Tab. 136. Fig. 1258.

Ex Museo nostro.

Die schwarze, stark gestreifte und geköpfte Surinamische Erdschnecke.

Helix decollata nigra, testa turrita crassa, anfractibus tribus epidermide nigricante indutis, profunde sulcatis, crasse transversim striatis, vertice abscisso, apertura ovali subangulata.

Diese vorzüglich rare geköpfte Schnecke fand ich vor einigen Jahren in der Naturaliensammlung des um die Naturgeschichte der Krebse und Insecten so sehr verdienten freundschaftsvollen Herrn Guarnisonprediger Herbstens zu Berlin. Er bemerkte kaum meine Aufmerksamkeit auf dieselbe, als er sie mir schon gütigst zu meiner innigsten Freude überreichte und verehrte. Sie kömmt von Surinam und ist ohnstreitig eine Landschnecke. Sie hat nur drey Windungen, eine sehr dicke, veste und starke Schale, und wird auf ihrem weißlichen Grunde von einem braunschwärzlichen Epiderm oder Ueberzuge bedecket. Tiefe Queerfurchen und starke dicke Queerstreifen legen sich um sie herum. Eine dicke schnirkelförmige Platte bedecket und verschließet auf dem breiten Rumpfe die große Verletzung, welche durch den abgerissenen Kopf verursachet worden. Die Mündung ist eyförmig und etwas eckigt, auch wird sie von einem dicken Lippensaum umgeben.

Tab. 136. Fig. 1259. 1260.

Ex Museo nostro.

Der queergestreifte thurmförmige rauhe Helix.

Helix scabra, testa turrita, transversim striata, longitudinaliter plicata, plicis tuberculosis sursum fere dentatis, seu aculeatis, apertura ovata integra.

Müller Hist. Verm. no. 329. p. 136. Buccinum scabrum, testa acuminato-cinerea, transversim striata, anfractibus muricato-dentatis, strigisque sanguineis. In paludosis littoris Coromandel. Dan. Knort-hornet.

Schröters Flußconchylien p. 299. no. 97. tab. 6. fig. 13. Die queergestreifte Trompete mit geribten Zopfe.

Unter vielen Land- Sumpf- und Flußschnecken, die mir einst aus Tirutschinapalli auf Coromandel von einem dort wohnenden Freunde, dem Mißionarius Pohle gesandt wurden, fand ich auch eine gute Anzahl

zahl dieser Sumpfschnecken. Es hat diese Gattung einen thurmförmigen Bau, neun bis zehen Windungen, die sich in eine zarte Spitze endigen, und auf ihrer Oberfläche schon durch Queerfurchen, und noch mehr durch viele länglichte, ribbenartige, faltenförmige, oberwärts spitzig auslaufende Erhöhungen ganz rauh und uneben gemacht werden. Unser Müller nennet sie um deswillen im Dänischen Knort-hornet, das ist, Knotenhorn. Hin und wieder siehet man einige röthliche fast blutige Flecken und Streifen, als wenn die Schale damit besprützet worden. Die Mündung ist eyförmig, und ihre Lippe scharf wie ein Messer.

Tab. 136. Fig. 1261. 1262.

Ex Museo nostro.

Die nächste Verwandtin der gleich zuvor beschriebenen rauhen Schnecke.

Cognata proxima Helicis scabrae.

MÜLLER Histor. Verm. no. 378. p. 191. Nerita tuberculata, testa subulata, cinerea, transversim striata, anfractibus nodulosis, strigisque sanguineis. Multa cum Buccino scabro communia habet. Dan. Knorte Neriten.

Schröters Flußconchylien, no. 172. p. 374. Die dunkel purpurfarbene Schraubenschnecke.

Schon Müller gestehet es, daß diese Schnecke mit der kurz zuvor beschriebenen gar sehr vieles gemein habe, wie er denn auch beyden in seiner Hist. Verm. einerley Dänische Namen ertheilet, indem er jene Knorte-hornet, (das Knotenhorn, und diese Knorte Neriten, die Knottennerite), genannt. Und doch hat es ihm wieder gefallen, beyde aufs weiteste von einander zu trennen, indem er jene seinen Buccinis, und diese gleichförmig gebildte seinen Neriten beygesellet. Ich sage seinen Neriten: denn kein anderer nennet diejenigen Schnecken Neriten, welche er Neriten nennet. Nun will er freylich seine Eintheilungen nach der Beschaffenheit der Bewohner gemacht haben. Allein den Bewohner dieser beyden Gattungen, und so vieler andern, hat er nie gesehen. Er gestehet dieses selbst: Hospes mihi non innotuit. Die bemerkte Verschiedenheit der Bewohner hat ihn also zu solcher Trennung auch nicht bewegen können. Es ist diese Gattung, bey der wir mehrere Stockwerke antreffen als bey der vorhergehenden, etwas länger, gestreckter und thurmförmiger. Ihre länglichten wie Falten gebildeten Erhöhungen sind ungleich feiner, zarter, unmerklicher. Dagegen aber sind die purpurfar-

dichten Flecken etwas größer, stärker, zahlreicher. Es hat diese Schnecke, wie die vorhergehende, ihre Wohnstelle in den Flüßen, Bächen und Sümpfen auf Coromandel.

Tab. 136. Fig. 1263. no. 1 - 4.

Ex Museo nostro.

Die kreidenartige thurmförmige Erdschnecke.

Helix cretacea turrita terrestris in infimo anfractu saepius ex nigricante fasciata et carinata.

Diese kreidenartigen thurmförmigen Erdschnecken haben acht bis neun Stockwerke. Bey der ersteren siehet man mehr gewölbte Umläufe, eine fast runde Mundöfnung, und einen ganz kleinen Nabel, aber auf ihrem ersten Stockwerke eine carinam, scharfe Kante, oder hervorragenden Rand. Die erstere bey no. 1. und 2 würde der Helici barbarae Lin. gleichen, wenn sie nicht genabelt wäre, da jene ungenabelt seyn soll.

Tab. 136. Fig. 1264.

Ex Museo nostro.

Die Westindische Flußnadel.

Helix octona Indiae Occidentalis, testa turrita, alba, diaphana, anfractibus rotundatis, apertura ovali.

Diese Gattung wohnet in den kleinen Bächen der Westindischen Zuckerinsuln. Sie hat acht rundgewölbte Windungen, die sich in eine stumpfe Spitze endigen. Ihre Schale ist weiß, zart, glatt, durchsichtig und bey der Mundöfnung eyförmig ohne Lippensaum.

8. Ge-

8. Gethürmte Flügelnadeln.
Strombi turriti.

Tab. 135. Fig. 1227.
Ex Museo nostro.

Die glatte Sumpfnadel. Die schwarze Flügelnadel.

Strombus ater Linnaei, testa turrita, nigra, laevi, anfractibus contiguis, columella subtruncata, excisa, labro soluto aliformi.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 115. fig. 10. Buccinum atro purpureum, laeve, oris vertice sive rostro paululum sinuato.

RUMPH Amboin. tab. 30. fig. K. Strombus palustris laevis — is dik van Schaal hebbende de gedaante van gemeene Naalden.

KLEIN Meth. ostrac. §. 90. Sp. 2. no. 8. p. 34. Tuba phonurgica atro purpurea rostro sinuoso.

PETIVER Aquat. Amboin. tab. 13. fig. 16. Gladde Moerasch Pen.

SEBA Thes. tom. 3. tab. 56. fig. 13. 14.

LINNÆI Syst. Nat. Edit. 10. no. 441. p. 746.

— — — — Edit. 12. no. 516. p. 1213. Strombus ater, testa turrita, labro antice posticeque soluto. Habitat in Asiae paludibus.

Berlinisches Magazin 4ter Band, p. 340. no. 86. tab. 9. fig. 41.

MÜLLER Hist. Verm. no. 375. p. 188. Nerita atra, testa subulata laevi, apertura antice posticeque sinuata.

Schröters Flußconchylien, p. 371. no. 168.

— — Einleitung 1ter Band, p. 449. no. 30.

Diejenige Sumpfnadel, so ich hier aus meiner Sammlung zeichnen lassen, ist spiegelglatt. Es hat diese gleichsam beflügelte Nadel einen thurmförmigen spitzig zulaufenden Bau. Ihre zwölf Stockwerke sind flach und platt, schliessen sehr genau aneinander, und werden nur durch eine feine Nath oder Linie ein wenig von einander getrennet und abgesondert. Unterwärts siehet man eine abgestumpfte Spindel und eingeschnittene Lippe, und oberwärts zeiget sich eine gleichsam vom Körper abgelösete Lippe, welche einen kleinen Flügel bildet. Es gehöret daher diese Schnecke durchaus nicht unter die Helices, sondern unter die Strombos. Die

inneren

inneren Wände, nebst der inneren Lippe, sind weiß. Es wohnet diese gewiß nicht gemeine Schnecke in den Flüssen und Sümpfen der Moluckischen Insuln. Es giebt einige Abänderungen derselben. Denn manche haben eine dünnere, leichtere, mit zarten Queerstreifen vielmals umwundene Schale. Andere dagegen haben eine dickere, glättere und etwas schwerere Schale. Einige sind recht glänzend schwarzbraun, andere castanienbraun.

Tab. 136. Fig. 1265. 1266.

Ex Museo nostro.

Die Africanische Flußtrommelschraube.

Strombus tympanorum Africanus fluviatilis, testa turrita in anfractibus muricata, tuberculata et fasciata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 121. fig. 16. Buccinum fasciatum mediis orbibus muricatis. Afric. **In den Beyschriften, welche in dem eigenhändigen Exempar des Listerischen Werkes gelesen werden, wird diese Schnecke genannt:** Unicornu fluviatile rugosum, roseum, nigricans, a Guinea.

KLEIN Meth. ostrac. §. 76. no. 2. p. 30. Tympanotonos fluviatilis fasciatus et muricatus per medios orbes.

Berlinisches Magazin 4ter Band, tab. 16. fig. 55. **Die Africanische Trommelschraube mit Banden.**

MÜLLER Histor. Verm. no. 379. p. 192. Nerita aurita, testa turrita, fusco fasciata, anfractibus muricata.

Schröters Geschichte der Flußconchylien, p. 275. no. 173.

Von dieser Gattung muß es in den Flüßen und Bächen auf Guinea krimmeln und wimmeln. Einstmals fielen mir, da ich eine Parthie Guineischer Schnecken erkaufte, wohl 500 Stück derselben in die Hände, davon ich allen meinen conchyliologischen Freunden reichlichst mittheilen konnte. Es lagen darunter auch manche Abänderungen, davon ich aber nur diese einige, deren Grundfarbe weiß ist, hier abzeichnen lassen. Ohnstreitig gehöret diese Gattung eher zu den Strombis als zu den Helicibus. Alle sind thurmförmig. Die meisten werden von braunröthlichen, auch öfters von schwarzbraunen, breiten Bändern umgeben; auch haben alle auf den Näthen und bey den Absätzen ihrer Windungen stumpfe hervortretende Knoten. Manche sind einfärbig weiß oder ganz gelblich. Einige haben eine kürzere aber mehr aufgeblasene Form, andere aber haben einen schmäleren, längeren und gestreckteren Bau.

Tab.

Tab. 136. Fig. 1267. 1268.

Ex Museo nostro.

Die braune gezackte Africanische Flußtrommelschraube.

Strombus tympanorum aculeatus Africanus fluviatilis, testa turrita brunneofusca, anfractibus exasperatis, striis nodulosis, et stipatis muricibus acutis. Apertura antice et postice aliquantulum canaliculata.

LISTER Histor. Conchyl. tab. 121. fig. 17. Buccinum fuscum striatum et muricatum.

KLEIN Meth. ostrac. §. 76. no. 3. p. 30. tab. 2. fig. 39. Tympanotonos fluviatilis striatus et muricatus fuscus.

DARGENVILLE Conchyl. tab. XI. fig. &c.

Berlinisch Magazin 4ter Band, tab. 10. fig. 56. p. 351. no. 103.

MÜLLER Hist. Verm. no. 380. p. 193. Nerita aculeata, testa turrita, fusca, anfractibus muricatis, labro depresso crenulato. In paludosis Africae torridae.

Schröters Flußconchylien, p. 376. no. 174.

Da die Lippe dieser stachelvollen Guineischen Sumpf- und Flußschnecke einen kleinen Flügel bildet, und schon oben, ja noch mehr unterwärts von der Spindelsäule wie abgelöset zu seyn scheinet, so gehöret sie mit dem größesten Rechte unter die Strombos. Ihr Farbenkleid ist einfärbig braunröthlich. Sie hat zwölf Windungen, die von lauter stumpfen starken Stacheln umgeben, und bey der Nath (Sutura) von einer doppelten Reihe kleiner, merklich erhabenen Knoten, wie mit Schnüren, umgürtet werden. Die Grundfläche wird durch lauter concentrisch gezogene Furchen und granulirte Streifen rauh gemacht.

Tab. 136. Fig. 1269. 1270.

Ex Museo SPENGLERIANO.

Die bläulichte Flügelnadel.

Strombus lividus Linnaei, testa turrita, anfractibus spinosis, basi aperturae non integra sed emarginata et fere canaliculata.

LINNAEI Syst. Nat. Edit. 10. no. 442. p. 746?

— — — — Edit. 12. no. 517. p. 1213?

— — Mus. Reg. L. Vlr. no. 290. p. 627? Strombus lividus, testa turrita, subangulata, nodoso-spinosa laevis, anfractus in medio serie simplici spinarum, conicarum, rectarum, acutarum. Color lividus,

maculis ferrugineis. Apertura oblonga, basi non coarctata. Labium unicum superne vix distinctum ab anfractibus?

Schröters Einleitung in die Conchylienkenntniß, 1ter Band, p. 449. no. 31.

Diese Conchylie wird im großen Spenglerischen Cabinette Strombus lividus Linnaei genannt. Ich vermisse zwar bey ihr die rostfärbigen Flecken, deren Linne in seiner Beschreibung so deutlich erwähnet, auch finde ich an ihr nicht den bläulichten bleyfarbichten Grund, (colorem lividum), welcher eben den Linne vornehmlich bewogen, diesen Strombum mit den Beynamen, als lividum, zu beschreiben. Endlich so scheinet mir auch ihre Bildung nicht so eckigt und winkelhaft zu seyn, als es Linne in seiner charakteristischen Schilderung derselben zu verlangen scheinet. Indessen, da Linne selber nur von einer etwas eckigten und winkelhaften Schale, nur von einer testa subangulata redet, und doch das vornehmste Unterscheidungszeichen ganz richtig und sichtbar bey ihr vorhanden ist, nemlich eine rinnenartig auslaufende und bey ihrer Lippe wie abgelösete und geflügelte Mündung, (labrum alatum subtus canaliculatum a columella solutum, cum apertura in basi non coarctata et integra sed dissecta et canaliculata), so ist es mehr wie zu gewiß, daß diese Schnecke, wenn es auch nicht selber Strombus lividus Linnaei seyn solte, doch ihm aufs nächste verwandt seyn müsse. Uebrigens so hat diese Schnecke eine thurmförmige Bildung, und sie wird auf ihren Stockwerken von einer einfachen Reihe knotenartiger Stacheln oder hohler Zacken, und auf ihrem ersten Umlaufe von einer doppelten Reihe derselben umgeben, davon aber diejenigen, so in der obersten Reihe stehen, ungleich länger und stärker sind, wie jene in der untersten.

Ende des neunten Bandes.